



TRIAL
OF
THE MAJOR WAR CRIMINALS

BEFORE

**THE INTERNATIONAL
MILITARY TRIBUNAL**

NUREMBERG

14 NOVEMBER 1945 — 1 OCTOBER 1946



PUBLISHED AT NUREMBERG, GERMANY

1949

This volume is published in accordance with the direction of the International Military Tribunal by the Secretariat of the Tribunal, under the jurisdiction of the Allied Control Authority for Germany.

D804
G-451155
20/12



01

47-51315

VOLUME XXXV

OFFICIAL TEXT

ENGLISH EDITION

DOCUMENTS AND OTHER MATERIAL
IN EVIDENCE

Numbers 039-D to 906-D

EDITOR'S NOTE

The system of document presentation in this volume is the same as that in Volume XXVI. Explanation overleaf.

English, French, and German documents are reproduced in the original language as before; in the absence of a Soviet editorial staff, it is impossible to publish any documents in Russian. Documents originally in languages other than English, French, or German are published in one of these three languages.

Documents are printed in full, unless otherwise stated, and care has been taken to make their reproduction as faithful as possible; grammatical, orthographical, typing and other errors in the original have not been corrected.

Editor of the Record

KEY TO TYPES AND SYMBOLS

Explanatory Notes and Footnotes . . . Petit Bodoni

(See Specimen Document overleaf)

In the reproduced documents:

Print or typing Borgis Excelsior
 Handwriting *Borgis Excelsior (italic)*
 Rubber stamps **Petit Erbar (bold)**

Underlining (hand-drawn) will be indicated by the symbol :::: before and after the underlined passage; underlining (other than hand-drawn) by widely spaced lettering.

In general, the nature of the document (book-quotation, official letter) will show whether the original was printed or typed; in other cases the footnotes will indicate passages in print. Supplementary information will also be given in the footnotes.

ABBREVIATIONS*

Ab	Abschrift	Phot	Photokopie
Abs	Absatz	Pl	Plan
Adr	Adressat	pr	Präg . . . (z. B. Prägstempel)
Ausf	Ausfertigung	Purpur	Purpurstift
BeglVm	Beglaubigungsvermerk	r	rechts
begl Phot	beglaubigte Photokopie	Rd	Rand
BK	Briefkopf	RdVm	Randvermerk
Blau	Blaustift	Rosa	Rosastift
Blei	Bleistift	Rot	Rotstift
Ds	Durchschlag	S	Schriftstück
E	Entwurf	Sk	Skizze
EingVm	Eingangsvermerk	Stp	Stempel
gedr	gedruckt	T	Text
gestr	gestrichen	Tb	Tabelle
Grün	Grünstift	teilw	teilweise
hs	handschriftlich	Ti	Tinte
hs'es	Handschriftliches	Tu	Tusche
Hz	Handzeichnung	u	unten
IMT	International Military Tribunal	U	Unterschrift
Kl	Klammer	Üb	Überschrift
Kop	Kopierstift	unl	unleserlich
l	links	Ürk	Urkunde
Lila	Lilastift	urspr	ursprünglich
mschr	maschinenschriftlich	verb	verbessert
Mi	Mitte	Vert	Verteiler
n	neben	Verv	Vervielfältigung
o	oben	Vm	Vermerk
Orange	Orangestift	W	Wiedergabe
Org	Original	wdgb	wiedergegeben
P	Paraphe	Z	Zeile

* These abbreviations replace those previously used

FACSIMILE OF ORIGINAL DOCUMENT (862-PS)

Geheime Kommandosache

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren.

Prag, den 15. Oktober 1940

Nr. 22/40 g. Kdo

C H E F S A C H E !

(Nur durch Offizier zu behandeln)

Betr.: Grundsätze der Politik
im Protektorat.

4 Ausfertigungen

1. Ausfertigung

-1- Anlage

Cheffache!
Nur durch Offizier!

L 18 OKT. 1940
Nr. 33322/40

Handwritten initials and marks

Das Amt des Reichsprotectors hat am 9.10. 1. J. eine Dienstbesprechung abgehalten, in der Staatssekretär SS-Gruppenführer K.H. Frank dem Sinne nach etwa folgendes ausführte:

Seit Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren haben sowohl Parteidienststellen, als auch Wirtschaftskreise, sowie zentrale Behördendienststellen Berlins Erwägungen über die Lösung des tschechischen Problems angestellt.

Handwritten notes and signatures:
Hpt OKW
Hpt WFA
J. J.
18/10

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren

Handwritten signature: L. J. J.
General der Infanterie

SPECIMEN

THE DOCUMENT (REPRODUCED ON THE PRECEDING PAGE) AS IT APPEARS IN PRINT.

DOCUMENT 862-PS

TOP-SECRET REPORT OF THE DEPUTY GENERAL OF THE ARMED FORCES WITH THE REICH PROTECTOR OF BOHEMIA AND MORAVIA, LIEUTENANT GENERAL FRIDERICI, 15 OCTOBER 1940. ON THE SUGGESTIONS FOR THE SOLUTION OF THE CZECH QUESTION MADE BY KARL HERMANN FRANK AT AN OFFICIAL CONFERENCE ON 9 OCTOBER 1940 AND HITLER'S DECISION ON THE MATTER: COMPLETE GERMANIZATION OF THE CZECH NATION IS TO BE CARRIED OUT (EXHIBIT USA-313)

BESCHREIBUNG:

U Kop, darunter r: P unl (Ti) | Bk dr | oberer Stp rot | unterer Stp blau | r unter Datum: P unl, 21/10 (Blau) | Unterstreichungen im ms Chefsache-Vm Rot | unter Bk hs-Vm: „g.Kdos“ Kop | „l.“ vor „Ausfertigung“ Rot | auf Blatthälfte l n T in Höhe von erstem Abs beginnend nacheinander Stp und folgende Vm'e | Eingangs-Stp (grün): „L 18 OKT. 1940 Nr. 33327/40 gK 2“, Akten-Nr. Ti | r oberhalb davon kleines Kreuz (Rot), darübergeschrieben: W (Grün); darunter: IV (Rot); dicht r davon: a/x (Blau), darunter: d (Blau, gestrichen); r oberhalb davon: I 19/10 (Blau) | l n Mi des T RVm: „Chef OKW (unterstrichen) über Chef WFSt (unterstrichen) v.“, darunter: „W 18./10.“ (alles Grün); r n „OKW“: Zeichen unl (Grün), K 21/X (Purpur); l unter RVm: J (Orange), d. (Blei)

Geheime Kommandosache

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren.

— Prag, den15. Oktober.....1940.

N r. 2 2 / 4 0 g.Kdos

:-: CHEFSACHE!

(Nur durch Offizier zu behandeln) :-:

Betr.: Grundsätze der Politik
im Protektorat.

4 Ausfertigungen
1. Ausfertigung

Chefsache!

— 1 — Anlage

Nur durch Offizier!

Das Amt des Reichsprotectors hat am 9. 10. l. J. eine Dienstbesprechung abgehalten, in der Staatssekretär SS-Gruppenführer K.H. Frank dem Sinne nach etwa folgendes ausführte:

Seit Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren haben sowohl Parteidienststellen, als auch Wirtschaftskreise, sowie zentrale Behördendienststellen Berlins Erwägungen über die Lösung des tschechischen Problems angestellt.

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren

Friderici

General der Infanterie

DOCUMENT 039-D

ITEMS REPORTED FROM ITALY TO THE HIGH COMMAND OF THE ARMY, 26 AND 27 JUNE 1944: 560 PERSONS TAKEN AS HOSTAGES FOR ONE KIDNAPPED GERMAN COLONEL, AND OTHER MATTERS (EXHIBIT GB-275)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig | begl Phot'n, beide abbrechend mit der die „Bandenlage“ betreffenden Seite | Kopf gedr, T auf Schriftband; zweite Seite jeweils Rückseite der ersten Seite | in der W militärische Einzelheiten weggelassen

Erstes S: über „Heeres-Fernschreibnetz“ | Stp: „Anna“ und hs: „014865“, r Stp: „Z.d.A.“, daneben P unl | Ecke o r: „132“ (gestr), darunter: „56“ (alles hs) | über „Dringlichkeitsvermerke“ Stp: „Genstb. d.H. Op. Abt., Eing.: 27. JUNI 1944, II, Nr. 6326/44 g.K.“ („II“ und Nummer hs), | obere Ecke des Stp schräg durchstrichen; r unter Stp: P unl | unter „Dringlichkeitsvermerke“: P unl | Seite 3 Ecke o r: „133“ (gestr), darunter: „57“ (alles hs) | vor und hinter Abs C) hs Schrägstrich

Heeres-Fernschreibnetz

		weiter an	Datum	Uhrzeit	R.-Nr.	durch
Lochstreifen ¹⁾ Vermerke der Fernschreibstelle.	Angenommen: von: GHZPH 27.6. 0455 durch: ²⁾					
	Verzögerungsvermerke:					

Fernschreiben

Dringlichkeitsvermerke:
Fernspr.-Nr. des Auflieferers:

+ :::: -- KR -- :::: HCMX/ FUE 015739 / 50 27.6.44 0245 =
 :::: AN OKH / GEN. ST. D. H. / OP. ABT. :::: =
 :::: -- GK DOS -- ::::
 TAGESMELDUNG 26.6.44 :-
 :::: ROEM. 1. ERDLAGE :- ::::
 A) 14. ARMEE: :-

¹⁾ am Rd durch „Lochstreifen“: P unl

²⁾ hs Name unl

DIE SCHWEREN ABWEHRKAEMPFE DAUERTE AUCH HEUTE BEI DRUECKENDER TROPISCHER HITZE DEN GANZEN TAG UEBER ZWISCHEN KUESTE UND TRASIMENISCHEN SEE AN.

— Seite 2 —

B) 10. ARMEE: .-

MEHRERE FEINDL. ANGRIFFE GEGENDIE NACHTRUPPEN DER FSCH. PZ. DIV. 'H. G.' IN GEGEND NORDWESTL. CHIUSI WURDEN ABGEWIESEN.

— Seite 3 —

C) BANDENLAGE: NOERDLICH VON AREZZO WURDE DER ZUM KORUECK DER 10. ARMEE GHOERENDE OBERST V. GABLENZ DURCH BANDEN VERSCHLEPPT. DIE GESAMTE MAENNLICHE BEVOELKERUNG DER AN DEM IN FRAGE KOMMENDEN STRASSENABSCHNITT LIEGENDEN ORTSCHAFTEN WURDE FESTGENOMMEN, UNTER DER BEKANNTGABE, DASS DIESE INSGESAMT ERSCHOSSEN WIRD, WENN NICHT INNERHALB 48 STUNDEN DER GEFANGENE OBERST WIEDER FREIGEgeben WIRD. IM RUECKWAERTIGEN HEERESGEBIET AUSSER MEHREREN UEBERFAELLEN AUF EINZEL-KFZ. UND KLEINERE SABOTAGEAKTE GEGEN VERKEHRSWEGE UND NACHRICHTENVERBINDUNGEN KEINE BESONDEREN VORKOMMNISS.

ROEM. 2. SEELAGE: .-

Zweites S: über „Heeres-Fernschreibnet“ | Stp: „Anna“ und hs: „015078“, r Stp: „Z.d.A.“, daneben P und | Ecke o r: „138“ (gestr), darunter: „58“, r n beiden Zahlen: „I“ (alles hs) | über „Dringlichkeitsvermerke“ Stp: „Genstb. d.H.

Op.Abt., Eing.: 28. JUNI 1944, II, Nr. 6390/44 g K“ („II“ und Nummer hs);
 l obere Ecke des Stp schräg durchstrichen; r unter Stp P unl l Seite 3 Ecke
 o r: „139“ (gestr), darunter: „59“, r n beiden Zahlen: „II“ (alles hs)

Heeres - Fernschreibnetz.

 Lochstreifen¹⁾
 Vermerke der Fernschreibstelle.

	weiter an	Datum	Uhrzeit	R.-Nr.	durch
Angenommen: von: <i>HDVS</i> 28.6./0745 durch: ²⁾					
Verzögerungsvermerke:					
Fernschreiben	Dringlichkeitsvermerke: <div style="text-align: right; margin-top: 5px;"> ³⁾lieferers: _____ </div>				

- :::: KR :::: HCMX / FUE 015874/85 28.6. 0300 =

-- :::: QEM ::::

::: OKH GEN ST D H / OP ABT = :::

::: -- G K D O S -- :::

::: -- TAGESMELDUNG 27.6.44 -- . - :::

ROEM. 1. ::: -- ERDLAGE: . - :::

::: A) -- 10. ARMEE: -- . - :::

::: 1.) -- ROEM 76. PZ. KORPS: -- . - :::

SEIT TAGESBEGINN SETZTE DER FEIND NACH
 STAERKSTER ARTL. VORBEREITUNG MIT WEIT UEBER-
 LEGENEN KRAEFTEN, VON PZ. KAMPFWAGEN UND
 ROLLENDEM EINSATZ VON JAGDKAMPFFLUGZEUGEN
 UNTERSTUETZT, WESTL. DES TRASIMENISCHEN SEES
 SEINE ANGRIFFE FORT UND WURDE DANK DES HEL-
 DENHAFTEN KAMPFES DER FALLSCH. JAEGER UND
 GRENADIERE UND DER VORBILDLICHEN ZUSAMMEN-
 ARBEIT VON INF., ARTL. UND WERFER UEBERALL
 UNTER BESONDERS HOHEN VERLUSTEN FUER DEN
 FEIND ABGEWIESEN.

¹⁾ am Rd durch „Lochstreifen“: Name unl, „28.6.“ (hs)

²⁾ hs Name unl (wie Fußnote ¹⁾)

³⁾ Wortanfang vom Schriftband verdeckt

FEINDVORSTOESSE GEGEN DEN ABSCHNITT DER FALLSCH. PZ. DIV. " HERMANN GOERING " MIT PZ. KAMPF- UND PZ. SPAEHWAGEN WURDEN BEREITS WEIT VOR DER HKL IN ZUSAMMENGEFASSTEM FEUER ZERSCHLAGEN. . . .

- Seite 2 -

3.) :::: -- BANDENTAETIGKEIT. -- ::::

EIN UNTERNEHMEN DES ROEM 3./3. BRANDENBURG GEGEN BANDENSTÜTZPUNKT IM RAUM :::: 18/20 :::: FUEHRTE ZUR VERNICHTUNG EINES WAFFEN- UND SPRENGSTOFFLAGERS UND BEFREIUNG VON 5 DEUTSCHEN SOLDATEN.-

- Seite 3 -

Heeres - Fernschreibnetz.

Vermerke der Fernschreibstelle.

ALS SUEHNE FUER DEN VERSCHLEPPTEN OBERST FRHR. V. GABLENZ WURDEN ZUNAECHST 560 PERSONEN, DAVON 250 MAENNER, FESTGENOMMEN.-⁴⁾

IN EINEM ORT IM RUECKWAERTIGEN GEBIET DER ARMEE WURDEN 5 BANDITEN DURCH FELDGENDARMERIE OEFFENTLICH AUFGEHAENGT.-

B) :::: -- 14. ARMEE: - - - ::::

⁴⁾ n diesem Absatz Schrägstrich am Rd (hs); der nächste Abs kreuzweise gestr

DOCUMENT 043-D

CIRCULAR FROM THE DISTRICT ORGANIZATION LEADER OF BREMEN, 26 MAY 1936: REQUEST TO THE LOCAL GROUP LEADERS (ORTSGRUPPENLEITER) AND AUXILIARY GROUP LEADERS (STÜTZPUNKTLEITER) TO REPORT THOSE OFFICIALS WHO DID NOT VOTE IN THE REICHSTAG ELECTION ON 29 MARCH 1936 (EXHIBIT GB-540)

BESCHREIBUNG:

begl Phot 1 „Vertraulich!“ hs doppelt unterstrichen | | n legtem Abs doppelter schräger Rd-Strich (hs) | durch Mi der Üb und Anschrift: „erl“ (?) (hs), darunter P unl

N.S.D.A.P.

Kreis Bremen,
Molier Allee 79.
Tre./H.

Bremen, den 26. Mai 1936.

Kreis-Organisationsleiter.

O.-Rundschreiben Nr. 41/36.

An alle

Ortsgruppen- und Stützpunktleiter.

:-: Vertraulich! :-:

Betr.: Reichstagswahl zum 29. März 1936.

Aufgrund einer Anfrage des Reichsinnenministers Pg. Dr. Frick ist Bericht darüber zu machen, wo Beamte am 29. März ds. Js. ihrer Wahlpflicht nicht nachgekommen sind.

Sofern innerhalb Ihrer Ortsgruppe, bezw. Ihres Stützpunktes derartige Fälle bekannt sind, wollen Sie mir diese bitte bis spätestens zum 3. Juni ds. Js. namentlich melden. Die Angaben müssen auf jeden Fall stimmen. Sollten Zweifel über die Richtigkeit bestehen, oder nur vermutet werden, dass ein Beamter nicht gewählt hat, sind diese Namen mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen, damit ich aufgrund der hier vorliegenden Listen eine Nachprüfung vornehmen kann. Gegebenenfalls ist Fehlmeldung zu machen.—

Dieses Rundschreiben ist sofort nach Erledigung zu vernichten.—

Heil Hitler!

Unterschrift (unl)
Kreis-Organisationsleiter.

DOCUMENT 044-D

ORDER FROM THE SUPREME SA OFFICE, 25 JULY 1933: EVERY PRECAUTION TO BE TAKEN WHEN PUBLISHING ANYTHING CONCERNING THE SA WHICH MIGHT BE INTERPRETED AS SHOWING VIOLATIONS OF THE VERSAILLES TREATY (EXHIBIT USA-428)

BESCHREIBUNG:

begl Phot I über Datum: „MZ/88“ (hs); r davon Stp: „59“ I am Schluß des T P unl

Abschrift.

Geheim

Oberste SA-Führung
Der Chef des Stabes
Z Nr. 1393/33

München, den 25. Juli 1933

Verteiler III

Betrifft: Veröffentlichungen über die SA.

Im Anschluss an meine Verfügung Z II 1351/33 v.11.7.33 sehe ich mich veranlasst, sämtlichen SA-Dienststellen bezügl. jeglicher Veröffentlichungen über SA-Dienst nicht nur in der Presse, sondern auch in Mitteilungs- und Nachrichtenblättern der einzelnen SA-Einheiten zu allergrösster Vorsicht anzuhalten.

Erst in den letzten Tagen hat das Reichsinnenministerium auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes an alle Dienststellen des Reiches strikte Anweisung gegeben, wonach bezügl. aller Veröffentlichungen, die irgendwie dem Ausland Möglichkeiten geben könnten, Verstösse gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu konstruieren schärfste Kontrolle zu üben sei.

Wie von den Genfer Verhandlungen bekannt ist, besitzen unsere Gegner stapelweise in Deutschland gesammeltes und ihnen zugetragenes Material, das sie bei jeder Gelegenheit auf den Konferenzen gegen uns verwenden.

Unter diesen Gesichtspunkt erregen auch die in den nachgeordneten SA-Einheiten verbreiteten Mitteilungsblätter lebhafteste Bedenken. Ich mache sämtliche höheren SA-Führer für schärfste Kontrolle etwa in Ihrem Befehlsbereich erscheinender derartiger interner Mitteilungsblätter vor Drucklegung verantwortlich und sehe mich genötigt, darauf hinzuweisen, dass in den dieser Tage ergangenen amtlichen Anweisungen Verfahren wegen Landesverrat angedroht werden, wenn derartige sicherlich im guten Glauben veröffentlichten Berichte publiziert und dadurch der Gefahr ausgesetzt werden in unrechte Hände zu geraten.

Bilddarstellungen der technischen Sondereinheiten der SA und SS, insbesondere Nachrichten-, Motor- evtk. auch der ausgeschiedenen Fliegerstürme usw., die vom Ausland als Beweis für den angeblichen Aufbau technischer Truppenteile angeführt werden können, sind grundsätzlich verboten.

Der Chef des Stabes:

I.A.

gez. Seydel.
Gruppenführer u. Chef
der Zentralabteilung.

DOCUMENT 075-D

ORDER BY BORMANN TO THE GAULEITER, 6 AND 7 JUNE 1941:
NATIONAL SOCIALIST AND CHRISTIAN TENETS ARE IRRECONCIL-
ABLE; THE INFLUENCE OF THE CHURCH ON THE PEOPLE MUST
BE ABOLISHED, THEREFORE NO SUPPORT TO BE GIVEN TO ANY
CHURCH (EXHIBIT USA-348)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig

Erstes S:

Inspekteur der Sicherheitspolizei
und des SD Düsseldorf, den 12. Dezember 1941.
— I V B 2 — Eichholz —

Geheim!

An das

Reichssicherheitshauptamt

— Amt IV —

z.Hd. von // -Gruppenführer Müller

z.Hd. von // -Sturmbannführer Hartl

Berlin

Betr.: Geheim-Erlass des Reichsleiters Bormann über das
Verhältnis von Nationalsozialismus und Christentum.

(Hier: Evg. Pfarrer Wilhelm Eichholz, Aachen.)

Vorg.: Bericht der Staatspolizeistelle Aachen vom 3.12.1941

— II B 2 — Nr. 7472/41 —

Anl.g. : 1 Abschrift,
1 Fotokopie.

Unter den bei dem evangelischen Pfarrer Eichholz in Aachen vorgefundenen Schriftstücken befindet sich auch die Abschrift eines Schreibens über das Thema „Verhältnis vom Nationalsozialismus zum Christentum“, das angeblich von Reichsleiter Bormann stammen soll. (Ziffer 12 des Berichtes der Staatspolizeistelle Aachen.)

Wie ich festgestellt habe, handelt es sich bei diesem Schriftstück tatsächlich um einen von Reichsleiter Bormann unterzeichneten Geheim-Erlass der Partei-Kanzlei, in dem Reichsleiter Bormann eindeutig darlegt, dass Nationalsozialismus und Christentum miteinander unvereinbar sind und dass die Einflüsse¹⁾ der Kirchen in Deutschland — auch der protestantischen Kirche — ausgeschaltet werden müssten. Der Erlass ist am 6.6.1941 unter dem Aktenzeichen III D — Es. 3320/2/F — 5050 g — an Gauleiter Dr. Meyer in Münster gerichtet, wobei auf ein Schreiben von Gauleiter Dr. Meyer vom 7.4.1941 — Dr.M./Bo/K. — Bezug genommen wird. Der Erlass ist, wie ich ferner festgestellt habe, am 7.6.1941 auch den übrigen Gauleitern — diesen ohne Bezugnahme auf den Schrift-

— Seite 2 —

Schriftwechsel mit Gauleiter Dr. Meyer — übersandt worden. (Rundschreiben Nr. 8/41 — geheim.) Der Runderlass enthält jedoch in seinem ersten Absatz, dessen Wortlaut hier noch nicht vorliegt, einen kurzen Hinweis auf die Vorgänge, die zu der grundsätzlichen Entscheidung des Reichsleiters Bormann geführt haben. Soweit mir bekannt ist, handelt es sich um einen Vorschlag von Seiten der Deutschen Christen über die Errichtung einer evangelischen-Reichskirche, zu dem Gauleiter Dr. Meyer mit seinem Schreiben vom 7.4.1941 Stellung genommen hatte. Da dieser erste Absatz des an alle Gauleiter gerichteten Runderlasses in der bei Pfarrer Eichholz vorgefundenen Schrift fehlt, erscheint nicht ausgeschlossen, dass bereits der ursprünglich nur an Gauleiter Dr. Meyer gerichtete Geheim-Erlass den kirchlichen Stellen bekannt geworden ist.

Eine Abschrift des an Gauleiter Dr. Meyer gerichteten Erlasses ist beigelegt. Ferner ist eine Fotokopie des bei Pfarrer Eichholz vorgefundenen Schriftstückes beigelegt. Es ist daraus zu ersehen, dass der Wortlaut beider Schreiben genau übereinstimmt; das bei Pfarrer Eichholz vorgefundene Schriftstück weist lediglich keinen Kopf und keine Anschrift auf. Es ist selbstverständlich auch nicht als „Geheim“ gekennzeichnet. Offenbar ist bei einer noch nicht bekannten Stelle eine Abschrift des Geheim-Erlasses angefertigt

¹⁾ urspr „Einflüßer“, „r“ gestr Blei

worden, woraufhin dann von protestantisch-kirchlicher Seite eine Vervielfältigung in der bei Pfarrer Eichholz vorgefundenen Art erfolgt ist.

Nach den bisher im hiesigen Bereich gemachten Erfahrungen muss mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass die Darlegungen des Reichsleiters Bormann, nachdem sie in Händen bekennntniskirchlicher Kreise sind, auf Grund der vielfachen Verbindungen auch an katholische Stellen gelangen und sodann wiederum dem feindlichen Ausland bekannt werden.

Der

— Seite 3 —

Der Vorgang bestätigt z.B. eindeutig die in dem Erlass zum Ausdruck gebrachte Gefährlichkeit auch der protestantischen Kirche und derartiger Bindungen von Persönlichkeiten innerhalb der Partei.

Ich habe veranlasst, dass Pfarrer Eichholz vorläufig festgenommen wird. Seine bisherige Erklärung, er habe alle bei ihm vorgefundenen Schriften anonym zugesandt erhalten, ist nicht glaubhaft. Jedenfalls ist anzunehmen, dass er die Quelle derartiger Informationen kennt oder zumindest vermuten kann, auch wenn die Zustellung selbst tatsächlich anonym erfolgt sein sollte. Es wird daher versucht werden, mit allem Nachdruck festzustellen, woher Pfarrer Eichholz dieses Schriftstück erhalten hat. Weiterer Bericht erfolgt zunächst durch die Staatspolizeistelle Aachen.

gez. Bierkamp

Zweites S: Verv

:-: wenden! ¹⁾ :-:

Abschrift

Verhältnis von Nationalsozialismus und Christentum

Nationalsozialistische und christliche Auffassungen sind unvereinbar. Die christlichen Kirchen bauen auf der Unwissenheit der Menschen auf und sind bemüht, die Unwissenheit möglichst weiter Teile der Bevölkerung zu erhalten, denn nur so können die christlichen Kirchen ihre Macht bewahren, Dem gegenüber beruht der N. auf wissenschaftlichen Fundamenten. Das Christentum

¹⁾ „wenden.“ Blei

hat unveränderliche Grundsätze, die vor fast 2000 Jahren gesetzt und immer mehr zu wirklichkeitsfremden Dogmen erstarrt sind. Der N. dagegen muß, wenn er seine Aufgabe auch weiterhin erfüllen soll, stets nach den neuesten Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschungen ausgerichtet werden.

Die christlichen Kirchen haben die Gefahren, die ihrem Bestand durch die exakten wissenschaftlichen Erkenntnisse drohen, seit jeher erkannt und sich daher bemüht, durch eine Scheinwissenschaft, wie es die Theologie ist, die wissenschaftliche Forschung durch ihr Dogma zu unterdrücken oder zu verfälschen. Unser N.-Weltbild steht weit höher als die Auffassungen des Christentums, die in ihren wesentlichen Punkten vom Judentum übernommen worden sind. Auch aus diesem Grunde bedürfen wir des Christentums nicht.

Kein Mensch würde etwas vom Christentum wissen, wenn es ihm nicht in seiner Kindheit von den Pfarrern eingetrichtert worden wäre. Der sog. liebe Gott gibt das Wissen von seinem Dasein den jungen Menschen keineswegs von vornherein mit auf den Weg, sondern überläßt dies trotz seiner Allmacht erstaunlicherweise den Bemühungen der Pfarrer. Wenn also unsere Jugend künftig einmal von diesem Christentum, dessen Lehren weit unter den unseren stehen, nichts mehr erfährt, wird das Christentum von selbst verschwinden.

Verwunderlich ist auch, daß den Menschen vor Beginn der heutigen Zeitrechnung nichts von diesem Christengott bekannt war und daß auch seit diesem Zeitpunkt der bei weitem größte Teil der Erdbewohner nie etwas von diesem Christentum erfahren hat und daher nach der recht anmaßenden, aber christlichen Auffassung von vorneherein verdammt ist.

Wenn wir N. von einer Gottgläubigkeit sprechen, dann verstehen wir unter Gott nicht, wie die naiven Christen und ihre geistlichen Nutznießer, ein menschenähnliches Wesen, das irgendwo in der Sphäre herumsitzt. Wir müssen vielmehr den Menschen die Augen öffnen, daß es neben unserer kleinen, im großen Weltall höchst unbedeutenden Erde noch eine unvorstellbar große Zahl weiterer Körper im Weltall gibt, noch unzählige Körper, die wie die Sonne von Planeten und diese wieder von kleineren Körpern, den Monden umgeben werden. Die naturgesetzliche Kraft, mit der sich alle diese unzähligen Planeten im Weltall bewegen, nennen wir die Allmacht oder Gott. Die Behauptung, diese Weltkraft könne sich um das Schicksal jedes einzelnen Wesens, jeder kleinsten Erdenbazille kümmern, könne durch sog. Gebete oder andere erstaunliche Dinge beeinflusst werden, beruht auf einer gehörigen Dosis Naivität oder aber auf einer geschäftlichen Unverschämtheit.

Demgegenüber stellen wir N. uns die Forderung, möglichst natürlich, d. h. lebensgesetzlich zu leben. Je genauer wir die Gesetze der Natur und des Lebens erkennen und beachten, jemehr wir uns an sie halten, destomehr entsprechen wir dem Willen der Allmacht. Jemehr wir den Willen der Allmacht einsehen desto größer werden unsere Erfolge sein.

— Seite 2 —

Aus der Unvereinbarkeit n. und chr. Auffassungen folgt, daß eine Stärkung bestehender und jede Förderung entstehender christlicher Konfessionen von uns abzulehnen ist. Ein Unterschied zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen ist hier nicht zu machen. Aus diesem Grunde ist daher auch der Gedanke einer Errichtung einer ev.Reichskirche unter Zusammenschluß der verschiedenen ev.Kirchen endgültig aufgegeben worden, weil die ev. Kirche uns genau so feindlich gegenübersteht wie die kath. Kirche. Jede Stärkung der ev.Kirche wurde sich lediglich gegen uns auswirken.

Es ist ein geschichtlicher Fehler der deutschen Kaiser im Mittelalter gewesen, daß sie immer wieder beim Vatikan in Rom Ordnung schufen. Es ist überhaupt ein Fehler, in den wir Deutsche leider allzuoft verfallen, daß wir bestrebt sind, Ordnung zu schaffen, wo wir ein Interesse an der Zersplitterung und Uneinigkeit haben müßten. Die Hohenstaufen hätten das größte Interesse an der Zersplitterung der kirchlichen Machtverhältnisse haben müssen. Vom Standpunkt des Reiches wäre es das günstigste gewesen, wenn nicht ein Papst, sondern mindestens zwei, wenn möglich sogar noch mehr Päpste bestanden und sich gegenseitig bekämpft hätten. Statt dessen haben die deutschen Kaiser und insbesondere auch die Hohenstaufen bei der Kirche immer wieder für Ordnung gesorgt, einem Papst zur Macht über alle übrigen Konkurrenten verholfen, mit dem Erfolg, daß die Kaiser, sobald der Papst wieder stark genug dazu war, von „ihrem“ Papst sofort die ersten Nackenschläge erhielten. Die Kirche aber hat zur Stärkung ihrer eigenen Machtposition immer wieder den Partikularismus der Fürsten und später der Parteien ausgenutzt und nach Kräften geschürt.

In früheren Generationen lag die Volksführung ausschließlich in den Händen der Kirche. Der Staat beschränkte sich darauf, Gesetze und Verordnungen zu erlassen und vor allem zu verwalten. Die eigentliche Volksführung lag nicht beim Staat, sondern bei den Kirchen. Diese übten über den Pfarrer stärksten Einfluß aus auf das Leben des einzelnen Menschen, der Familien und auf die Gesamtheit. Alles, was den Kirchen nicht paßte, wurde mit beispielloser

Rücksichtslosigkeit unterdrückt. Jahrhundertlang ließ sich der Staat durch die verschiedensten Zuwendungen die kirchl. Einflußmöglichkeit. Es hing von der Kirche ab, ob sie dem Staat helfen oder sich gegen ihn stellen wollte. Der Staat war auf die Hilfe der Kirche angewiesen, er war von ihr abhängig. Der Kampf der deutschen Kaiser gegen den Papst mußte im Mittelalter und in der Neuzeit immer wieder scheitern, weil nicht der Kaiser, sondern die Kirche die Volksführung in der Hand hatte.

Diese weltanschauliche Abhängigkeit des Staates von der Kirche, die Überlassung der Volksführung an die Kirche, waren zur Selbstverständlichkeit geworden, sodaß niemand wagte, ernstlich hiergegen anzugehen. Dies nicht als unumstößliche Tatsache von vornherein in Rechnung zu ziehen, galt noch bis unmittelbar vor der Machtübernahme als absurde Dummheit.

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte hat der Führer bewußt und vollständig die Volksführung selbst in der Hand. Mit der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden hat der Führer sich und damit der deutschen Reichsführung ein Instrument geschaffen, das ihn von der Kirche unabhängig macht. Alle Einflüsse, die die durch den Führer mit Hilfe der NSDAP ausgeübte Volksführung beeinträchtigen oder gar schädigen könnten, müssen ausgeschaltet werden. Immer mehr muß das Volk den Kirchen und ihren Organen den Pfarrern, entwunden werden. Selbstverständlich werden und müssen die Kirchen, von ihrem Standpunkt betrachtet, sich gegen diese Machteinbuße wehren. Niemals aber darf den Kirchen wieder ein Einfluß auf die Volksführung eingeräumt werden. Dieser muß restlos und endgültig gebrochen werden.

— Seite 3 —

Nur die Reichsführung und in ihrem Auftrage die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände haben ein Recht zur Volksführung. Ebenso wie die schädlichen Einflüsse der Astrologen, Wahrsager und sonstigen Schwindler ausgeschaltet und durch den Staat unterdrückt werden, muß auch die Einflußmöglichkeit der Kirche restlos beseitigt werden. Erst, wenn dieses geschehen ist, hat die Staatsführung den vollen Einfluß auf die einzelnen Volksgenossen. Erst dann sind Volk und Reich für alle Zukunft in ihrem Bestande gesichert.

Wir würden die Fehler, die in den vergangenen Jahrhunderten dem Reich zum Verhängnis wurden, wiederholen, wenn wir nach dem Erkennen der weltanschaulichen Gegnerschaft der christlichen

Konfessionen jetzt noch irgendwie zur Stärkung einer der verschiedenen Kirchen beitragen würden. Das Interesse des Reiches liegt nicht in der Überwindung, sondern in der Erhaltung und Verstärkung des kirchlichen Partikularismus.

(gez.) M. B o r m a n n
Reichsleiter.

D r i t t e s S: alles Grün, auf kariertem Notizblockzettel

..charbeiter¹⁾ ist heute von uns unterrichtet, daß der Bormann-Brief vom Londoner Rundfunk verbreitet sei u. man damit rechnen müsse, daß er demnächst in Form von feindlichen Flieger-Flugblättern auftauche.

19/2

B²⁾

DOCUMENT 084-D

CIRCULARS FROM THE SECRET STATE POLICE, 5 AUGUST 1937, AND THE STATE POLICE OFFICE, DÜSSELDORF, 27 APRIL 1939: AFTER SERVING SENTENCES IMPOSED BY THE COURTS, BIBLE STUDENTS (BIBELFORSCHER) ARE TO BE SENT TO CONCENTRATION CAMPS (EXHIBIT USA-236)

zweiteilig

E r s t e s S: U T i

A b s c h r i f t v o n A b s c h r i f t.

Geheime Staatspolizei

Berlin, den 5. August 1937.

Geheimes Staatspolizeiamt

I I B 2 — 1 2 8 6 / 3 7 S.

An alle Staatspolizeileit- und Staatspolizeistellen — nachrichtlich den Herren Ober- und Regierungspräsidenten in Preussen und den Innenministerien der Länder ausser Preussen.

¹⁾ erstes Wort nicht ganz feststellbar, da Blattrand beschädigt

²⁾ P kann auch „L“ heißen

Betrifft: Schutzhaft gegen Bibelforscher.

Vorgang: Ohne.

Der Herr Reichsminister der Justiz hat mir mitgeteilt, dass er die verschiedentlich von den ihm nachgeordneten Behörden geäußerte Meinung, die Inschutzhaftnahme der Bibelforscher nach Strafverbüßung gefährde die Autorität der Gerichte, nicht teile. Die Notwendigkeit staatspolizeilicher Massnahmen auch nach Strafverbüßung sei ihm durchaus verständlich. Er bitte jedoch, die Verbringung der Bibelforscher in Schutzhaft nicht unter Begleitumständen vorzunehmen, die dem Ansehen der Gerichte abträglich sein könnten. Im Zusammenhang damit hat der Herr Reichsminister der Justiz die ihm nachgeordneten Behörden angewiesen, Schutzhaft gegen Bibelforscher, soweit sie nach Strafverbüßung oder Aufhebung eines Haftbefehls verhängt worden ist, nicht mehr in gerichtlichen Strafanstalten vollstrecken zu lassen. Gleichzeitig hat er aber auf meine Anregung den Strafvollstreckungsbehörden Anweisung gegeben, einen Monat vor der Entlassung von verurteilten Bibelforschern aus der Strafhaft den jeweils zuständigen Staatspolizeistellen von der bevorstehenden Entlassung Nachricht zu geben.

Demzufolge ordne ich an:

- 1.) Wenn ein Bibelforscher in einem Strafverfahren freigesprochen oder die erkannte Freiheitsstrafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wird, so hat eine auf Grund meines RdErl. vom 22.4.1937 — II B 2/326/37 S — etwa erforderliche Inschutzhaftnahme im Gerichtssaal selbst zunächst zu unterbleiben.
- 2.) Wird von den Strafvollstreckungsbehörden über die bevorstehende Entlassung von Bibelforschern aus der Strafhaft Mitteilung gemacht, ist umgehend meine Entscheidung über Anordnung staatspolizeilicher Massnahmen gemäss meinem vorbezeichneten RdErl. v.22.4.1937 einzuholen, damit die Überführung in ein Konzentrationslager unmittelbar im Anschluss an die Strafverbüßung erfolgen kann.

Solange die Überführung in ein Konzentrationslager nicht unmittelbar nach der Strafverbüßung erfolgen kann, sind die Bibelforscher in Polizeigefängnissen unterzubringen.

In jedem Falle ist auf umgehende Berichterstattung zu achten.

Im Auftrage:
gez. Müller,

Beglaubigt:
gez. Unterschrift,
(L.S.) Kanzleiangestellte.

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
Düsseldorf.

Düsseldorf, den 23. August 1937.

II B / 80.20 / 2119 / I. B. V.

Abschrift übersende ich zur Kenntnis und Beachtung. Der unter 1)
angezogene RdErl.v.22.IV.1937 — II B 2 —

326/37 — S

— Seite 2 —

326/37 S — ist mit der RdVerfg.vom 12.V.1937 — II B/1035/37/80.
20/I.B.V. — inhaltlich mitgeteilt worden.

Zusatz für die Herren Landräte:
Überdrucke für die Herren Bürgermeister liegen bei.
gez. Kanstein.

Beglaubigt:
gez. Ramme,
Pol.-Büro-Asst.

An die
Aussendienststellen, die Herren Landräte des Bezirks, die Polizei-
verwaltungen in Neuss und Viersen und II D im Hause.—

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Berson
Angestellte.

Zweites S:

Abschrift:

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
—Düsseldorf—

Düsseldorf, den 27. April 1939.

II B 2119/37/80.20/JBV.

Betrifft: Schutzhaft gegen Bibelforscher.

Vorgang: Meine Rundverfügung vom 15.12.1937 — Aktenzeichen
wie oben.—

In der letzten Zeit sind wiederholt Bibelforscher nach der Straf-
verbüßung auf freien Fuß gesetzt worden, ohne daß vorher hier

eine entsprechende Entscheidung eingeholt wurde. Ich bringe deshalb meine Rundverfügungen vom 12.5.1937 —II B. 1035/38/80,20/JVB— und vom 23.8.37—II B.80,20/2119/JVB— nochmals in Erinnerung und weise ergänzend auf folgendes hin:

- 1.) Grundsätzlich sind alle Bibelforscher nach Strafverbüßung in Schutzhaft zu nehmen; Schutzhaftantrag mit den erforderlichen Unterlagen ist bei der Dienststelle II D zu stellen.
- 2.) Sollen Bibelforscher aus irgendwelchen Gründen ausnahmsweise nach der Strafverbüßung entlassen werden, ist ein eingehend begründeter Bericht— gegebenenfalls mit den erforderlichen Unterlagen — bei der Dienststelle II B vorzulegen; von hier aus wird dann dem Gestapa entsprechend berichtet. Ist in diesem Falle bis zum Tage der Strafverbüßung keine Weisung ergangen, sind diese Bibelforscher vorl. in Schutzhaft zu nehmen; weitere Anordnung ist abzuwarten, weil sich das Gestapa, wie aus dem Inhalt der oben angezogenen Rundverfügungen hervorgeht, die Entscheidung über die Entlassung von Bibelforschern nach Strafverbüßung ausschließlich vorbehalten hat.

Das unter Ziffer 2 Gesagte gilt auch dann, wenn Bibelforscher die glaubhafte Erklärung abgegeben haben, sich künftig nicht mehr betätigen zu wollen oder gar die Verpflichtungserklärung unterschrieben haben.

Ich ersuche um Beachtung vorstehender Richtlinien.

Zusatz für die Herren Landräte: Überdrucke für die Herren Bürgermeister liegen bei.—

gez.: Sommer

An

die Aussendienststellen,
die Herren Landräte des Bezirks
die Pol.-Verwaltungen Neuß u.Viersen.

Beglaubigt:
gez.:Unterschrift.
Pol.Büro-Ass.

DOCUMENT 138-D

HITLER'S DECREE, 27 JULY 1934: HESS IS TO PARTICIPATE IN THE DRAFTING OF ALL LAWS WITH THE RANK OF REICH MINISTER IN THE REICH CABINET (EXHIBIT USA-403)

BESCHREIBUNG:

Unterstreichungen sowie Rd-Striche l n erstem Satz und letztem Abs Blau

Abschrift

Der Reichskanzler
Rk. 6798.

Bayreuth, den 27. Juli 1934

An

die Herren Reichsminister.

:-: Jch ordne an, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, bei der Bearbeitung von Gesetzentwürfen in sämtlichen Reichsressorts die Stellung eines beteiligten Reichsministers erhält. :-: Sämtliche gesetzgeberischen Arbeiten sind ihm in dem Zeitpunkt zuzuleiten, in dem sie die sonst beteiligten Reichsminister erhalten. :-: Dies gilt auch dann, wenn außer dem federführenden Reichsminister kein anderer beteiligt ist. :-: Reichsminister Heß ist Gelegenheit zu geben, :-: zu Referententwürfen Stellung zu nehmen. :-:

Auf den :-: Erlaß von Rechtsverordnungen :-: findet diese Anordnung :-: sinngemäße Anwendung. :-:

Der Stellvertreter des Führers :-: kann :-: in seiner Eigenschaft als Reichsminister :-: sich durch Referenten seines Stabes vertreten lassen. :-: Diese Referenten sind berechtigt, an seiner Stelle Erklärungen gegenüber den Reichsministern abzugeben.

gez. Adolf Hitler.

DOCUMENT 139-D

LETTER FROM HESS TO THE REICH MINISTER FOR ENLIGHTENMENT AND PROPAGANDA, 9 OCTOBER 1934, DEMANDING THAT DRAFT LAWS BE SUBMITTED TO HIM IN SUCH A WAY AS TO ALLOW HIM SUFFICIENT TIME FOR SCRUTINY (EXHIBIT USA-404)

BESCHREIBUNG:

U Ti | BK und Hoheitszeichen unter „Der Stellvertreter des Führers“ gedr | über Anschrift und l n Datum Stp: „Reichsministerium f. Volksaufkl. u. Propaganda, 12. OKT. 1934 Nm., I 1400/9.10. Anl.“ (violett, Nummer Ti) | durch unteren Rd des Stp: „R 16/X“ (Blau) | r o n Stp: „Sch“ (Braun, unterstrichen) gestr und darunter: „I S“ (Blau) | unter T bis l n U: „B. d.17. Oktober 1934

1.) Das Schreiben ist offenbar in gleicher Form an alle Ressorts gerichtet worden. In unserm Sachgebiet ist die Verfg. vom 27.7.34 noch kaum praktisch geworden. Antwort erscheint nicht erforderlich. 2.) Z.d.A. I.A. R.“ (Ti, außer „17.“ und „R“ Kop) | unter U: P unl, „17/10“ (Ti) | daneben: P unl, „16/10“ (Ti)

Der Stellvertreter
des Führers

Nationalsozialistische
Deutsche Arbeiterpartei

München, Brienner-Str.45
Fernruf: 54901 und 53844

9. Oktober 1934

So/Sch

Herrn

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin W 8

Wilhelmsplatz 8—9

Betrifft: Mitwirkung bei der Gesetzgebung des Reiches.

Das mir durch Erlass des Führers vom 27.7.1934 eingeräumte Mitwirkungsrecht bei der Gesetzgebung des Reichs sowohl bei formalen Gesetzen wie bei Rechtsverordnungen darf nicht dadurch illusorisch gemacht werden, dass mir die Entwürfe zu Gesetzen und Verordnungen mit Fristbestimmung und so spät zugehen, dass ich innerhalb der gestellten Frist den betreffenden Stoff nicht mehr bearbeiten kann. Ich muss darauf hinweisen, dass meine Mitwirkung die Stellungnahme der NSDAP überhaupt bedeutet und dass ich bei den meisten Gesetz- und Verordnungsentwürfen die zuständigen Stellen der Partei anhöre, ehe ich meine Ausserungen abgebe. Nur wenn ich so verfare, kann ich dem in dem Erlass des Führers vom 27.7.34 ausgesprochenen Willen des Führers gerecht werden.

Ich muss deshalb die Herren Reichsminister bitten zu veranlassen, dass mir Entwürfe zu Gesetzen und Verordnungen mit ausreichender Fristbestimmung zugehen. Andernfalls würde ich mich in Zukunft genötigt sehen, meine Zustimmung zu solchen Entwürfen in allen den Fällen von vornherein und ohne auf die Sache einzugehen, vorzuenthalten, in denen ich nicht genügend Frist zur ordnungsgemässen Bearbeitung erhalte.

Heil!

R. Heß

DOCUMENT 140-D

HITLER'S ORDERS, 6 APRIL 1935 AND 17 APRIL 1938: PARTICIPATION OF HESS AS REICH MINISTER IN THE DRAFTING OF EXECUTORY ORDERS AND SCHEDULES PUBLISHED IN THE REICHSGESETZBLATT, ALSO OF LAWS FOR THE STATES (LÄNDER), INCLUDING THE STATE OF AUSTRIA (EXHIBIT USA-405)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: U Faksimile-Stp | BK gedr, nur „Reichsminister“ Stp (schwarz) für urspr „Staatssekretär“ | unter Datum Stp: „Reichsministerium f. V.... (Buchstaben untl). da, 15. APR. 1938 V.“ (violett), gestr Blau; mit gleichem Stftr n Stp: „I C —“, P untl | über Datum: „I C 1400/12.4.“ (Ti) | Ecke o r: „I“, darunter: „12/4“ (Kop) | Unterstreichungen im T sowie Rd-Strich von *1 bis *2 Blau | l n U: „H v Wech“ (?), P untl, „20/4“ (Kop)

Der Reichsminister und Chef
der Reichskanzlei

Berlin W 8, den 12. April 1938
Wilhelmstraße 78

Rk. 7363 B

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen
bei weiteren Schreiben anzugeben.

An

die Herren Reichsminister.

Durch den Erlaß des Führers vom 27. Juli 1934 - Rk. 6798 - und die mit meinem Schreiben vom 6. April 1935 - Rk. 2749 - mitgeteilte ergänzende Anordnung, die ich in Abschrift beifüge, hat der Führer und Reichskanzler bestimmt, :-: daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, bei der Bearbeitung von Gesetz- und Verordnungsentwürfen einschließlich aller Ausführungsbestimmungen und Durchführungsvorschriften, soweit sie im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden, die Stellung eines beteiligten Reichsministers hat. :-::

Im Auftrag des Führers und Reichskanzlers beehre ich mich als weitere ergänzende Anordnung des Führers und Reichskanzlers mitzuteilen:

¹⁾ bei * schräger Rd-Strich, darüber: „— S 2 —“ (Blei)

- *1 :::: Der Stellvertreter des Führers ist auch bei der Zustimmung der Reichsminister zu Landesgesetzen und Rechtsverordnungen der Länder auf Grund des § 3 der Ersten Verordnung über den Neuaufbau des Reichs vom 2. Februar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 81) zu beteiligen. :::: Soweit die Reichsminister
- *2 bereits in einem früheren Zeitpunkt solche Gesetze oder Rechtsverordnungen bearbeiten oder an ihrer Bearbeitung beteiligt sind, ist der Stellvertreter des Führers gleichfalls beteiligter Reichsminister.

:::: Dies gilt auch für Gesetze und Rechtsverordnungen des Landes Österreich. ::::

Dr. Lammers

Zweites S: auf Rückseite des ersten S'es

Abschrift zu Rk. 7363 B

Der Staatssekretär und Chef
der Reichskanzlei

Berlin, den 6. April 1935

Rk. 2749

An

die Herren Reichsminister.

Durch den den Herren Reichsministern mitgeteilten Erlaß vom 27. Juli 1934 - Rk. 6798 - hat der Führer und Reichskanzler angeordnet, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, bei der Bearbeitung von Gesetz- und Verordnungsentwürfen in sämtlichen Reichsressorts die Stellung eines beteiligten Reichsministers hat.

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers beehre ich mich als dessen ergänzende Anordnung mitzuteilen:

Die Beteiligung des Stellvertreters des Führers ist auf alle Ausführungsbestimmungen und Durchführungsvorschriften zu erstrecken, soweit sie im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

gez. Dr. Lammers.

DOCUMENT 151-D

LETTER AND DRAFT OF LETTER FROM KRUPP-BOHLEN-HALBACH TO SCHACHT, 30 AND 29 MAY 1933 RESPECTIVELY, CONCERNING THE "HITLER DONATION" MADE BY ALL BRANCHES OF GERMAN ECONOMY (EXHIBIT USA-831)

BESCHREIBUNG:

siebenteilig | drittes bis sechstes S Rundschreiben über die „Hitler-Spende“ vom 1. Juni 1933, 2. September 1933 und 20. April 1934 und als Anlage zu dem letzten ein Erlaß von Heß vom 20. August 1933 (alles gedr), in der W weggelassen | siebentes S ein offener, weder frankierter noch gestempelter Briefumschlag: „An den Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Berlin W 56“ (Ti) | das ganze Dokument ist auch als GB-256 vorgelegt worden

Erstes S: Ds | l o auf Seite 1: „2. Ex. bei Herrn Herle.“ (Kop) | r unter der Anrede: „(Dr. Schacht)“ (Blau)

30. Mai 1933.

Persönlich.

Hochverehrter Herr Präsident,

Wie ich Ihnen gestern gemeinschaftlich mit Herrn Dr. Köttgen kurz mitzuteilen Gelegenheit hatte, wird beabsichtigt, für die weitesten Kreise der deutschen Wirtschaft einschließlich der Landwirtschaft und Bankwelt eine Sammlung einzuleiten, die dem Führer der NSDAP unter dem Namen „Hitlerspende“ zur Verfügung gestellt werden soll, um durch sie die vielfach getrennt vor sich gehenden Sammlungen der verschiedenen NSDAP-Organisationen und des Stahlhelms zu ersetzen. Es ist beschlossen worden, ein Kuratorium für diese konzentrische Sammlung einzusetzen; den Vorsitz des Kuratoriums habe ich auf einstimmigen Wunsch der Spitzenverbände angenommen, geleitet von dem Willen, an diesem Werk, das

einen

— Seite 2 —

Dank für den Führer der Nation darstellen soll, mit ganzer Kraft mitzuwirken.

Sie hatten die Freundlichkeit, mir zuzusagen, sich durch die Herren Dr. Otto Christian Fischer von der Reichskreditgesellschaft, Berlin, und Dr. Mosler, von der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Berlin, über alle Einzelheiten und insbesondere darüber unterrichten zu lassen, inwieweit die öffentlich rechtlichen Banken sich an diesem Werk beteiligen können. Herr Dr. Fischer wird sich in diesen Tagen mit Ihnen in Verbindung setzen.

In aufrichtiger Hochschätzung verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

gez. Krupp Bohlen Halbach

Zweites S: BK gedr | Anschrift und T der ersten Seite von l o nach r u
gestr, über der Anschrift schräg von u nach o: „ausgef. lt An!“ (unterstrichen)
„30.V.33.“ (alles Kop)

REICHSV ERBAND BERLIN W 35, den 29. Mai 1933.
DER Fernsprecher: B 1 Kurfürst 8321
DEUTSCHEN INDUSTRIE Telegramm-Adresse: Reichsindustrie
BERLIN W 35
KÖNIGIN-AUGUSTA-STRASSE 28
T g b. Nr.

(bei der Antwort anzugeben.)

Auf das Schreiben vom Tgb. Nr.

Betrifft

Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht,
Berlin W 56.

Sehr geehrter Herr Dr. Schacht!

Die vielfachen Sammlungen seitens der N.S.D.A.P.-Organisationen und des Stahlhelms in der deutschen Wirtschaft haben eine unorganische, einzelne besonders stark, andere fast garnicht belastende und unkontrollierbare Gestalt angenommen. Das liegt aber weder im Interesse der Führung der N.S.D.A.P. noch der Wirtschaft.

Daher habe ich gelegentlich einer Besprechung mit dem Herrn Reichskanzler und Führer der N.S.D.A.P. vorgeschlagen, alle Sammlungen seiner Partei in einer großen Sammlung zu konzentrieren, die gleichmäßig und im richtigen Verhältnis zu ihrer Belegschaft möglichst alle Firmen der deutschen Wirtschaft einschließlich der Landwirtschaft und der Bankwelt trifft.

Herr Hitler hat mir zugestimmt und mich gebeten, die Regelung dieser Sammlung in die Hand zu nehmen. Demzufolge habe ich mit den Führern der einzelnen Wirtschaftszweige Verhandlungen aufgenommen. Es ist beschlossen worden, der Sammlung den Namen „Hitler-Spende“ zu geben und ein Kuratorium einzusetzen, das die notwendigen Aktionen durchführt. Den Vorsitz des Kuratoriumshabe ich auf einstimmigen Wunsch der Spitzenverbände angenommen, beseelt von dem Willen, an diesem Werk, das einen Dank für den Führer der Nation darstellen soll, mit gan-zer Kraft mitzuwirken.

So

— Seite 2 —

So richte ich auch an Sie die Bitte, Ihre so wertvolle Förderung der „Hitler-Spende“ angedeihen zu lassen. Hierüber möchte ich gern mit Ihnen Näheres besprechen. Wenn Sie mit meinem Wunsche einverstanden sind, werde ich mich mit Ihnen wegen einer Aussprache in Verbindung setzen.

In ausgezeichnetener Hochachtung
bin ich
Ihr ergebener

DOCUMENT 157-D

LETTER FROM KRUPP-BOHLEN-HALBACH TO HITLER, 25 APRIL 1933: OBSERVATIONS ON THE RE-ORGANIZATION OF THE REICH ASSOCIATION OF GERMAN INDUSTRY (REICHSV ERBAND DER DEUTSCHEN INDUSTRIE), WITH WHICH KRUPP WAS ENTRUSTED BY THE ASSOCIATION ON 6 APRIL 1933. IN PARTICULAR: SIMPLIFICATION OF THE SYSTEM OF INDUSTRIAL ASSOCIATIONS; AGREEMENT WITH THE AIMS OF THE REICH GOVERNMENT; SYNTHESIS OF POLITICAL AND ECONOMIC REQUIREMENTS (EXHIBITS USA-765)

BESCHREIBUNG:
zweiteilig | Ds

25. April 33

T g b. - N r. 1 8 3 v. B.

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Unter Bezugnahme auf das gefällige Schreiben des Herrn Staatssekretärs der Reichskanzlei vom 10. d.Mts., R.-Nr. 3646, überreiche ich anbei ergebenst eine Aufzeichnung, die meine Gedanken über die Reorganisation des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der wirtschaftlichen Verbände überhaupt wiedergibt. Ich füge gleichzeitig eine Zusammenstellung über programmatische Erklärungen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie aus den letzten Jahren bei.¹⁾

Die Stellungnahme des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu der Frage der Reorganisation der wirtschaftlichen Verbände wird auf der einen Seite vorgezeichnet durch die schon

¹⁾ diese Zusammenstellung liegt dem Dokument nicht bei

bisher von weitesten Kreisen des Reichsverbandes und nicht zuletzt von mir erstrebte Vereinfachung und Rationalisierung des gesamten industriellen Verbandswesens, auf der anderen Seite durch den Wunsch, unter Uebernahme des Führergedankens des neuen Deutschen Staates die durch das Gesamtinteresse der Nation bedingten wirtschaftlichen Massnahmen mit den politisch Notwendigen abzustimmen. Die wirtschaftlichen in-

An den
Herrn Reichskanzler
Hitler,
Berlin

industriellen

— Seite 2 —

industriellen Organisationen sollen unter engster Anknüpfung an das Bestehende und unter Aufrechterhaltung des wertvollen Gutes der freien industriellen Selbstverwaltung so einfach und schlagkräftig wie möglich gestaltet werden. Diese Stellungnahme ist für mich eine staats- und wirtschaftspolitische Notwendigkeit.

Ich darf mich der Gewissheit hingeben, dass dieses Reorganisationswerk lediglich in lebendiger wirtschaftlicher Selbstverwaltung²⁾ auf der Grundlage der schöpferischen Kräfte der Einzelpersönlichkeit des Arbeitgebers und Arbeitnehmers und in Anerkennung des bindenden Grundsatzes der nationalen Idee und der nationalen Verantwortung durchzuführen ist, und zwar in engster Fühlungnahme zwischen der Reichsregierung und deren Beauftragten einerseits und dem Reichsverbande andererseits. Dabei bin ich mir bewusst, dass die Entscheidung für das Gelingen des Reformwerkes nicht in den äusseren Organisationsformen liegt, sondern in dem Geiste, in dem die Synthese zwischen der politischen Führung und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten zum Nutzen für Staat und Volkstum gefunden wird.

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat durch die auf der ausserordentlichen Präsidialsitzung vom 6.d.Mts. gefasste Entschliessung mich als den Vorsitzenden mit der Aufgabe der Reorganisation betraut. Indem sich somit der Reichsverband der Deutschen Industrie Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, und der Reichsregierung für alle notwendigen Verhandlungen

gen

²⁾ Unterstreichung Ti

— Seite 3 —

gen zur Verfügung stellt, erbitte ich zugleich von Ihnen und der Reichsregierung die vertrauensvolle Hilfe bei einem Reorganisationswerk, das dazu dienen soll, die wirtschaftlichen Verbandsorganisationen zu einem möglichst zweckdienlichen Instrument für einen nationalen wirtschaftlichen Wiederaufbau zu machen.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung habe ich, sehr geehrter Herr Reichskanzler, die Ehre zu zeichnen

als Ihr sehr ergebener

gez. Krupp Bohlen Halbach

Anlage I zum Schreiben von Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach an den Herrn Reichskanzler Hitler vom 25. April 1933.

Am 6. April ds. Js. hat das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mich als den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einstimmig ermächtigt, namens des Reichsverbandes der Deutschen Industrie die hinsichtlich der Massnahmen zur Vereinfachung und Umgestaltung der wirtschaftlichen Organisationen notwendige Fühlung mit dem Herrn Reichskanzler, der Reichsregierung und deren Beauftragten zu halten.

Durch diesen einstimmigen Beschluss des Präsidiums ist klar gestellt,

1. dass ich — selbstverständlich mit der Befugnis, Stellvertreter für die einzelnen Fragenkomplexe zu bestimmen — der alleinige Bevollmächtigte des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bin für die mit der Reichsregierung und deren Beauftragten notwendigen Verhandlungen und
2. dass ich — unter der gleichen Voraussetzung, wie unter 1 angegeben — der alleinige Bevollmächtigte des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bin für alle organisatorischen und insbesondere in personeller Hinsicht sich etwa ergebenden Veränderungen innerhalb der Organisation des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Die Entschliessung des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat mir ausserordentliche Vollmachten und damit zugleich eine ausserordentliche Verantwortung übertragen.

./.

Wenn ich mich entschlossen habe, diese aussergewöhnliche Vollmacht anzunehmen, so haben mich dabei folgende Erwägungen geleitet:

Die politische Entwicklung begegnet sich mit Wünschen, die ich selbst und das Präsidium seit langem gehegt habe. Ueberzeugt davon, dass unter dem Drucke der Verarmung unseres Volkes der Staatsapparat unbedingt auf das äusserste vereinfacht werden muss, habe ich bereits seit längerem mich nicht der Notwendigkeit verschlossen, dass auch die Selbstverwaltung der Wirtschaft der Rationalisierung bedarf.

In der Ueberzeugung, dass die gegenwärtige Stunde nicht versäumt werden darf, um das für die Wirtschaft Beste zu erreichen, bin ich entschlossen, die mir von dem Präsidium übertragene Vollmacht zur Lösung einer doppelten Aufgabe auszunutzen:

1. In den Verhandlungen mit dem Herrn Reichskanzler und seinem Beauftragten werde ich es mir zum Ziele setzen, auf dem Gebiet der industriellen Verbandsorganisation das wirtschaftlich Vernünftige mit dem politisch Notwendigen abzustimmen.
2. Bei der Reorganisation des Reichsverbandes der Deutschen Industrie werde ich mich von dem Gedanken leiten lassen, die neue Organisation in Uebereinstimmung mit den politischen Zielen der Reichsregierung zu bringen und sie zugleich so rationell und schlagkräftig zu machen, dass sie, der Bedeutung der Industrie entsprechend, ein wirksames Instrument des industriellen Unternehmertums sein kann.

Es hiesse die Aufgabe der Reorganisation des Verbandswesens zu

eng auffassen, wenn ich dabei lediglich an einen Neuaufbau des Reichsverbandes der Deutschen Industrie denken würde. Aus eigener Erfahrung weiss ich, wie sehr die einzelnen Firmen unter den durch die Zufälligkeiten einer historischen Entwicklung geschaffenen Ueberschneidungen des Verbandswesens und damit seiner oft unorganischen Formung leiden.

Das erfordert, dass in den Rahmen der künftigen Arbeiten auch der grosse Fragenkreis der berufsständischen Gliederung der Wirtschaft einbezogen wird. Vordringliches Ziel der Wirtschaft und insbesondere der Industrie muss es hierbei sein, unter weitestgehender Anknüpfung an das Bestehende und unter Aufrechterhaltung des wertvollen Gutes der freien industriellen Selbstverwaltung

Ueberorganisationen auszumerzen und die zu erhaltenden Organisationen so einfach wie möglich zu gestalten.

Nachdem das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie durch seine Entschliessung vom 6. April d. Js. mich mit der Aufgabe der Reorganisation betraut hat, hat das Präsidium zu gleicher Zeit zum Ausdruck gebracht, dass :-: bis zu der¹⁾ :-: durch mich durchzuführenden Reorganisation die heute noch bestehenden Gremien des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gewissermassen stillgelegt worden sind.

Ich gedenke, das dadurch geschaffene Zwischenstadium bis zur vollkommenen Reorganisation dadurch auszufüllen, dass ich für die einzelnen zu lösenden Aufgaben besonders geeignete Herren als sachverständige Berater heranziehe. Da die Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie der Leitung durch das Unternehmertum selbst bedarf, beabsichtige ich fernerhin, für die

— Seite 4 —

einzelnen Fragengebiete, z.B. der organisatorischen Fragen, des Ethos im Wirtschaftsleben, der Prüfung der Frage der berufsständischen Gliederung, der Handelspolitik, der Währungs- und Kreditfragen sowie des Steuergebiets usw. besondere Ausschüsse aus sachverständigen Herren zu bilden. Die Entschliessung des Präsidiums erfordert es, dass ich selbst in allen diesen von mir zu bildenden Ausschüssen den Vorsitz übernehme. Da ich nicht in der Lage bin, mich für alle notwendigen Sitzungen zur Verfügung zu stellen, muss es mir überlassen bleiben, den stellvertretenden Vorsitz in diesen Ausschüssen einzelnen Herren zu übertragen.

Sobald meine Verhandlungen mit dem Herrn Reichskanzler und seinem Beauftragten zum Abschluss gekommen sein werden, und sobald ferner die in Frage kommenden Ausschüsse und die Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einen Plan für die Reorganisation des Reichsverbandes aufgestellt haben werden, werde ich die massgebenden Gremien des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu einer besonderen Tagung einberufen. Aufgabe dieser Tagung wird es sein, das Fundament für die neue Gestaltung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu legen.

¹⁾ Unterstreichung Kop

DOCUMENT 163-D

CIRCULAR FROM BORMANN TO POLITICAL LEADERS (REICHSLEITER, GAULEITER, AND KREISLEITER), 5 NOVEMBER 1941, FORWARDING A RULING BY THE REICH MINISTER OF THE INTERIOR, 24 OCTOBER 1941, CONCERNING THE BURIAL OF SOVIET PRISONERS OF WAR: TO BE CARRIED OUT AS CHEAPLY AS POSSIBLE, NO COFFINS, NO CEREMONIAL (EXHIBIT USA-694)

BESCHREIBUNG:

Phot 1 zweiteilig

Erstes S: BK und Hoheitszeichen in der Mi gedr 1 über „Rundschreiben“ Stp: „N.S.D.A.P., Kreisleitung Siegerland, Eing.: 24. NOV. 1941, Kreisleiter/Geschäftsf./Amts/Leiter/Abteilungs., Beantw“; durch „Eing.“ und „Kreisleiter“: P un1 (unterstrichen), r davon: „Umlauf“ (hs); durch Stp-Rd r: P un1, darunter zwei weitere P'en un1

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Partei-Kanzlei

Der Leiter der Partei-Kanzlei

Führerhauptquartier, 5. November 1941

Rundschreiben Nr. 141/41

Betrifft: Bestattung von Leichen sowjetischer
Kriegsgefangener durch die Gemeinden.

Der Reichsminister des Innern hat in dieser Angelegenheit den als Anlage abschriftlich beigefügten Schnellbrief an die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten gerichtet.

Ich bitte um Kenntnisnahme.

Heil Hitler!

gez. M. Bormann

1 Anlage

F.d.R.:

Tiergardt

Verteiler:

Reichsleiter

Gauleiter

Kreisleiter

Zweites S: Verv, auch die U im BeglVm

Abschrift von Abschrift

Der Reichsminister des Innern

Berlin, den 27.10.41

IV e 10366/41

3991

Schnellbrief

An

die Herren Reichsstatthalter in den Reichsgauen

(Landesregierungen),

die Herren Ober- und Regierungspräsidenten,

den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin und

den Herrn Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin.

Zur Veröffentlichung nicht geeignet

(auch nicht auszugsweise in der Presse).

Betrifft: Bestattung von Leichen sowjetischer Kriegsgefangener
durch die Gemeinden.

Sofern von Wehrmachtsdienststellen das Ansinnen gestellt wird, Leichen sowjetischer Kriegsgefangener zu bestatten, sind die Gemeinden verpflichtet, die Bestattung nach ärztlicher Feststellung des Todes unverzüglich durchzuführen. Es ist den Gemeinden freigestellt, ob die Bestattung auf schon bestehenden Friedhöfen oder auf sonst geeigneten Plätzen vorgenommen wird. Die Wahl eines außerhalb eines bestehenden Friedhofes gelegenen Erdbestattungsortes hat im Einvernehmen mit dem zuständigen Gesundheitsamt nach den gesetzlichen und sonstigen einschlägigen Bestimmungen, besonders auch den gesundheitlichen Vorschriften zu erfolgen (sinngemäß in der Anwendung entsprechend Runderlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern usw. vom 18. Januar 1937 — V a I 31/37 (RMBliV.S.113) sowie Beschlüssen der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen vom 1. November 1890, betreffend die Projekte für die Anlage und Erweiterung von Begräbnisplätzen und Entwürfen von Begräb-

— Seite 2 —

nisplatzordnungen (s. Gütt, Der öffentliche Gesundheitsdienst, Bd. I, 2. Aufl., S. 259). Die hiernach erforderlichen Vorbereitungen sind umgehend in die Wege zu leiten.

Zur Feststellung des Todes sind, soweit erreichbar,¹⁾ Ärzte der Wehrmacht heranzuziehen. Auch im übrigen ist zur Kostenersparnis, soweit möglich und zweckmäßig, wegen der Leichenüberführung (Gestellung von Fahrzeugen) mit Dienststellen der Wehrmacht in Verbindung zu treten. Für die Überführung und Bestattung ist ein Sarg nicht zu fordern. Die Leiche ist mit starkem Papier (möglichst Öl-, Teer- oder Asphaltpapier) oder sonst geeignetem Material vollständig einzuhüllen. Die Überführung und Bestattung ist unauffällig durchzuführen. Bei gleichzeitigem Anfall mehrerer Leichen ist die Bestattung in einem Gemeinschaftsgrab vorzunehmen. Hierbei sind die Leichen nebeneinander (aber nicht übereinander) in der ortsüblichen Grabestiefe zu betten. Auf Friedhöfen ist als Begräbnisort ein entlegener Teil zu wählen. Feierlichkeiten und Ausschmückung der Gräber haben zu unterbleiben. Bei der Anlegung neuer Gräber ist der gebührende Abstand von schon bestehenden Grabstellen zu beachten.

Litt der verstorbene sowjetische Kriegsgefangene an einer übertragbaren Krankheit, so hat die Überführung und Bestattung im Einvernehmen mit dem örtlich zuständigen Gesundheitsamt zu erfolgen. Die zur Aufbewahrung der Leichen benutzten Räume (Bahnhofsschuppen, Leichenhallen) sowie die benutzten Gefährte sind in jedem Falle einer Desinfektion zu unterziehen. Die mit der Aufnahme, dem Transport und der Bestattung beauftragten Personen sind über die notwendigen hygienischen Maßnahmen—insbesondere Desinfektion nach Berühren von Leichen—zu belehren.

Die Kosten sind so niedrig wie möglich zu halten. Sie sind von der Gemeinde vierteljährlich bei derjenigen Wehrkreisverwaltung anzufordern, in deren Bezirk die Gemeinde liegt. Belege sind beizufügen, ferner ist bei den Anforderungen jeweils anzugeben, wann und durch welche militärische Dienststelle die Leiche der Gemeinde übergeben wurde.

Ich ersuche um unverzügliche Bekanntgabe an die in Frage kommenden Dienststellen. Eine Anzahl Überdrucke ist beigelegt.

F.d.R.d.A.
Leitl

Im Auftrag
gez. Unterschrift

¹⁾ urspr: „... des Todes, soweit leicht erreichbar, sind Ärzte ...“

DOCUMENT 167-D

TWO MEMORANDA FROM THE FIRM OF KRUPP, 12 OCTOBER 1937 AND 16 JUNE 1939: EXCHANGE OF INFORMATION CONCERNING FOREIGN ARMAMENTS WITH COUNTER-INTELLIGENCE OFFICE OF REICH WAR MINISTRY AND THE HIGH COMMAND OF THE NAVY; OTHER SOURCES OF INFORMATION AND PHOTOGRAPHS (EXHIBIT USA-766)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: Verv, auch die U'en | r über Aktenzeichen Stp: „Erl. durch K.M.Nr.“, r davon: „44803 v. 15./10.“ (Blei) | im Aktenzeichen r n „11/1.“ Haken (Blau) | Unterstreichung in der Üb Rot | unter U: „K-M 44803 v. 15./10.37“ (Blei)

Akte: 11/1 22/1.

K.M.Nr. 44664 vom 14.Okt.1937.

Bearbeiter: Grm.

Abschrift an: Mü / Ehb / Da / Hn / Bln / Kz / RV 2 x / Grm
Cl / Goe / M / S / L/RB 2 x /

12. Oktober 1937.

Niederschrift
des Herrn Sonnenberg
über

die Besprechung am ::-: 12. Oktober 37 ::-: in Essen.

Anwesend die Herren:

von der Abwehr-Abtlg. des R.K.M. — Korv.Kapt.(E) Menzel
„ A.K. — Mü (zeitweise)
Grm
Sonnenberg.

Betrifft: Nachrichtenaustausch.

Menzel kam als Vertreter der dem Wehrmachtsamt (General Keitel) unterstehenden Abwehrabteilung (Admiral Canaris) des R.K.M. Diese gliedert sich in reine Abwehr und Nachrichtenbeschaffung, letztere in Referate für Heer, Marine und Luftwaffe.

Menzel bat, die Firma Krupp möchte die ihr von ihren Auslandsvertretern und auf anderen Wegen zugehenden Nachrichten über Auslandsrüstungen (ausschließlich Pressenachrichten) der Abwehrabteilung des R.K.M. laufend zuleiten. Mit der Firma Zeiß, Jena, würde in dieser Weise durch häufige Besuche bereits längere Zeit in

fruchtbringender Weise zusammen gearbeitet. Von anderen Firmen war nicht die Rede, so daß anzunehmen ist, daß derartige Beziehungen bis jetzt noch nicht bestehen.

Son/Hf.

— Seite 2 —

Blatt 2 zur Niederschrift K.M.Nr. 44664 (vom 12. Oktober 37).

Von unserer Seite wurde zugesagt, das R.K.M. im angegebenen Sinne fortdauernd zu unterrichten. Es liege darüber hinaus im vaterländischen Interesse, wenn auch F.K. über fremdes Artilleriegerät und wichtige Vorgänge und Neuerungen unterrichtet werde. Menzel erkannte das an mit dem Vorbehalt, daß es Nachrichten gäbe, deren Geheimhaltung aus zwingenden Gründen geboten sei; er versprach, in diesem Sinne wirken zu wollen.

Sonnenberg

Ges.

Grm

Zweites S: U Ti | alle Unterstreichungen im T Kop l r über und teilw durch Aktenzeichen vier Stp: „erl. durch A.K.Nr. 24538 v. 1.7.“, darunter: „erl. durch A.K.Nr. 25148 v. 28.7.“, darunter: „erl. durch A.K.Nr. 24539 v. 1.7.“, darunter: „erl. durch A.K.Nr. 24506 v. 1.7.“ (alle Zahlen Kop) | im Aktenzeichen r n „5 S 12“ Haken (Kop) | unter dem Vert: „F./Roe“ (Blei) | l unter Vert am Rd: „T 2.7.39“ (mschr)

A.K.Nr.24461 vom 26.6.1939.

Akte: 5 S 12, 5 S 34, 5 S 41

Bearbeiter: Sbg

Abschrift an: Mü / Ehb / Da / B / Kz 2x / Grm / Sbg 2x /

16.6.39.

Bericht

des Herrn Dr. Conn

über die Reise nach Berlin von Sonntag, 11.6. bis
Freitag, 16.6.1939.

Betrifft: Nachrichtendienst.

Um einen Überblick zu gewinnen und zur allgemeinen Unter-
richtung wurden zunächst folgende Herren des O.K.M. aufgesucht:

Kapitän z.S. Globig (M.Wa., Nachrichten)

„ „ Meyer (M.Wa., Stab)

Fregattenkapitän Menzel (Abwehr, Abt.Marine)

Kapitän z.S. Arps (A III, Marinenachrichtendienst)

Später fanden dann nochmals eingehende Besprechungen mit Kapitän z.S. Globig und Fregattenkapitän Menzel statt. Hierbei wurde von Seiten der Marine der Wunsch geäußert, solche Besuche möchten zum besseren Fühlunghalten häufiger — etwa alle 2 Monate — vorgenommen werden.

1) Kapitän z.S. Globig, mir von früher her sehr gut bekannt, sprach ganz offen und kameradschaftlich. Manches Besprochene entzieht sich daher der Wiedergabe in diesem Bericht. :-: Betrachtet unsere R'Mitteilungen offenbar keineswegs als „Konkurrenz“ zu den von ihm zusammengestellten :-:

Blatt 2 zum Bericht A.K.Nr.24461 v.26.6.1939.

:-: Waffentechnischen Nachrichten. :-: Ist seit langen Jahren der Fachmann des M Wa für fremde Marinen. Versprach mir in jeder Weise Unterstützung.

Die nächste Nummer der Waffentechnischen Nachrichten erscheint etwa am 25.6. Die letzte war im November 1938 erschienen. Unter Hinweis auf diesen langen Zeitraum bat ich um laufende Übersendung von Nachrichten.

Es stellte sich heraus, daß das M Wa uns bereits laufend Mitteilungen sendet, daß diese aber bei uns offenbar nur an Herrn Finckh geleitet werden.¹⁾ A.K.-Kanzlei muß daher veranlaßt werden, sofort nach Eingang solcher Nachrichten einen Abzug an die R'-Mitteilungen zu geben. Zur Bearbeitung von Auslandsnachrichten und zur Vervollständigung von Karteien, Archiven und anderen Zusammenstellungen ist das unbedingt erforderlich.

Auf meine Bitte sollen wir — soweit vorhanden — noch einen Satz Waffentechnische Nachrichten von 1928 — 1937 erhalten. Diese Exemplare sind für unser Archiv (Herr Herold) bestimmt.²⁾

:-: Ein Vickers-Katalog — nach dem ich fragte — ist im M Wa nicht vorhanden. :-:

G. will seit langem Wörterbücher herausgeben, deren Bearbeitung aber z.Zt. aus Zeitmangel ruht. Es handelt sich um ein englisches, ein französisches, ein italienisches, ev. ein spanisches. Augenblicklich ist aus politischen Gründen alles hinter das italienische zurückgetreten.

Unser Wörterbuch hat G. erst nach wiederholten Bitten und Quittungen von der Zeitschriftenstelle des O.K.W.

¹⁾ A n m. d. K z.:

Von diesen Mitteilungen ist in der Kz nichts bekannt.

¹⁾ am Rd l n diesem Satz sowie vor „Anm.d.Kz.“ je zwei parallele senkrechte Striche (Blei)

²⁾ am Rd l n diesem Satz: „T 10/7.“ (Blei)

Blatt 3 zum Bericht A.K.Nr.24461 v.26.6.1939.

erhalten. :-: Es empfiehlt sich also für die Zukunft, Wörterbücher ausgesprochenen Interessenten unmittelbar zu senden. :-:

Über das schwierige Thema „Laden in Schußstellung“ wäre mündlich noch einiges zu sagen. Ich hatte mich bemüht, hierüber einige Nachrichten zu erhalten.

:-: Der von der italienischen Marine herausgegebene neue Almanach lag auf dem Tisch; er taugt nicht viel :-: Gut ist dagegen die Schiffsliste, die sich hinten in der ital. Marine-Rangliste befindet.

G. machte noch besonders auf die ausländischen Film-Wochen-schauen aufmerksam, deren Auswertung z.Zt. dürftig ist. :-: G. bat um Zusendung einer Übersetzung „Schraubenverschluß“ aus Naval Ordnance. :-:

2) Kapitän z.S. Meyer (M Wa, Stab)

Ich machte einen Höflichkeitsbesuch und fragte nach dem Nutzen unserer R'Mitteilungen, Unsere Presse-Nachrichtenquellen stehen den Herren des M Wa meistens auch zur Verfügung. Die Nachrichten laufen aber bei ihnen nur durch und müssen alsbald weitergegeben werden. Die R'Mitteilungen dagegen können sie behalten, mit nach Hause nehmen und in Ruhe durchstudieren. :-: Unsere R'Mitteilungen erfreuen sich daher allgemeiner Beliebtheit bei diesen ausgesprochenen Fachleuten. :-:

Die meisten anderen Dienststellen der Marine erhalten aber keine Nachrichten außer den nur in großen Zeitabständen erscheinenden Waffentechnischen Nachrichten. Sie werden also für die Übersendung der R'Mitteilungen umso dankbarer sein, was zu berücksichtigen bleibt, wenn wir von unserem Standpunkt aus in den R'Mitteilungen gleichzeitig Werbematerial sehen.

Blatt 4 zum Bericht A.K.Nr.24461 v.26.6.1939.

3) Fregattenkapitän Menzel (Abwehr, Abt.Marine)

:-: Ebenso wie Kapitän z.S. Globig betonte er mit großem Nachdruck, :-: daß angesichts des zunehmenden Versiegens der öffentlichen bzw. :-: der leichter zugänglichen Nachrichtenquellen die Nachrichtenübermittlung durch unsere ausländischen Vertreter ganz außerordentlich an Bedeutung gewinne. Dieser Weg der Nachrichtengewinnung müsse mit ganz anderer Energie als bisher be-gangen werden. Bei Rheinmetall funktioniere das wesentlich besser als bei Krupp. :-: Zum Teil führte er das darauf zurück, daß in

der Abwehrabteilung ein Herr tätig ist, der früher bei Rheinmetall war, die Herren dieser Firma persönlich kennt und daher enge Verbindung halten kann.

Hinsichtlich der Wichtigkeit dieser Art von Nachrichtenbeschaffung stimmte ich ihm voll zu, :-: machte aber auch darauf aufmerksam, daß die Durchführung bei einer so großen Organisation wie der Krupp'schen Zeit erfordere, daß die Leiter unserer auswärtigen Vertretungen durchweg Ausländer seien, an die man in dieser Beziehung nur beschränkte Forderungen stellen könne, :-: und daß man schließlich auch der Böswilligkeit im Auslande keinerlei Handhabe zu der Behauptung bieten dürfe, unsere Vertretungen betrieben so etwas wie Spionage.

:-: M's zweiter Punkt war: unsere in das Ausland reisenden Herren möchten sich vorher zur Information und nachher zur mündlichen Aussprache zur Nachrichtenabteilung Berlin :-:

Blatt 5 zum Bericht A.K.Nr.24461 v.26.6.1939.

:-: oder wenigstens zur Nachrichtenstelle Köln begeben. :-: Unser Herr v. Bülow habe das einmal getan, aber sonst sei das so gut wie nie geschehen.

Persönlich möchte ich hierzu meinen, daß wir bei einem solchen Berliner Besuch manches von den dortigen Stellen erfahren können, was für uns wertvoll zu wissen ist.

:-: Dritter Punkt: wenn wir ausländischen Besuch haben, möchten wir diesen Umstand zur Nachrichtengewinnung auswerten. :-: Ich entgegnete, das geschähe natürlich schon, doch sei dabei alleräußerste Vorsicht geboten, um die Herren nicht mißtrauisch zu machen. :-: Im übrigen schlug ich vor, wir könnten evtl. — sofern das nicht schon geschähe — die Abwehrabteilung von solchem Besuch unterrichten, :-: damit die Wehrmacht die Möglichkeit habe, die Ausländer bei Geeignetheit zu einer Festlichkeit oder einer Vorführung einzuladen. Bei solchem Zusammensein wäre sicher gute Gelegenheit, dies oder jenes in Erfahrung zu bringen.

:-: M. erwähnte noch, daß unsere Mitteilungen aus dem Ausland nicht an Konkurrenzfirmen mitgeteilt würden, wenn dies gleichzeitig ausdrücklich gewünscht würde. :-:

:-: Ich ließ durchblicken, daß wir von der Zusammenarbeit mit der Abwehrabteilung etwas enttäuscht seien, :-: da wir wohl Nachrichten gegeben, aber keine als Gegengabe von ihr erhalten hätten. M. erklärte, die Abwehrstelle sei nur Durchgangsstelle. Sie gäbe die Nachrichten, die sie selbst ja gar nicht beurteilen könne,

an die jeweiligen Fachstellen weiter, die also allein für Mitteilung an uns in Frage kommen. Ausnahmen mache sie nur bei ganz besonders wichtigen Nach-

Blatt 6 zum Bericht A.K.Nr.24461 v.26.6.1939.

richten wie z.B. bei dem Ferngeschütz vor einiger Zeit.

Diese Bemerkung ist von Belang für die Art, in der wir unsere Nachrichten an Berlin geben. Die Dienststellen, die diese Nachrichten von der Abwehrabteilung erhalten, müssen erkennen können, daß sie von Krupp kommen, damit sie sich verpflichtet fühlen, dafür auch an uns Nachrichten zu geben. Evtl. kann es sich empfehlen, die Nachricht gleichzeitig an die Abwehrabteilung und die interessierte Fachstelle zu geben oder der Abwehrabteilung gleich einen Durchschlag (evtl. mehrere) der Nachricht für die interessierte Stelle beizufügen, wodurch ihr gleichzeitig Schreibarbeit erspart wird.

::-:: Ich hatte Gelegenheit, mir Kapitän Menzel etwas zu verpflichten durch Hinweis auf einen ihm unbekanntem Film über die französische Wehrmacht, ::-:: der in der Aktualitätenschau des Ciné-Bref in Zürich etwa am 28.5.39 gezeigt worden war und auf den ich in Berlin von privater Seite aufmerksam gemacht worden war.

Derartige Filme braucht man heute nicht mehr für teures Geld zu kaufen, sondern läßt sie von einem Kino oder Filmverleihinstitut entleihen.

::-:: Zu der Nachrichtenbeschaffung aus dem Auslande durch unsere dortigen Vertreter und gelegentlich von Reisen ist zu sagen, daß sie in ihrer ungewöhnlich großen Bedeutung doch noch nicht von allen Dienststellen der Firma erkannt worden ist. ::-:: Es liegt z.B. in der Natur der Sache, daß die kaufmännische Vertreterorganisation ganz andere Gesichtspunkte für die Richtlinie ihrer Tätigkeit hat. Deshalb

Blatt 7 zum Bericht A.K.Nr.24461 v.26.6.1939.

müßte das Problem jetzt einmal von den übergeordneten Dienststellen — mit der gebotenen Vorsicht, aber auch mit Energie — in Angriff genommen werden. ::-:: Evtl. kann man den nicht-deutschen Leitern der größeren Vertretungen einen deutschen Verbindungsmann zuteilen. ::-:: So war z.B. zum Teil die Vertreterorganisation der Firma Schering, Berlin, aufgezo-gen.

Einige unserer auswärtigen Vertreter haben zuweilen von sich aus Nachrichten gesandt, so z.B. der argentinische Vertreter

einen guten Zeitungsartikel über die Brasilianische Marine. Das ist sogar schon aus dem größeren Gesichtspunkt heraus geschehen, nicht nur für das eigene Geschäftsgebiet zu sorgen.

Im allgemeinen aber liegt dies Gebiet noch völlig brach, während es ungemein fruchtbar sein könnte.

Wenn die Vertreter oder ins Ausland reisenden Herren über Nachrichtenangelegenheiten unterrichtet werden — mündlich oder schriftlich — müßten aber auch die Nachrichten-Sachbearbeiter bei den R'Mitteilungen hinzugezogen werden.

4) Kapitän z.S. Arps, mir von früher her sehr gut bekannt, ist der Leiter der Abteilung Marinenachrichtendienst des D.K.M. Er versprach mir jede Unterstützung, die er mir gewähren könne. Erhält die gesamten Marinenachrichten jeder Art. Der „Nauticus“ sowie die Nachrichten über fremde Marinen in der Marine-Rundschau werden von seiner Abteilung geleitet.

Blatt 8 zum Bericht A.K.Nr. 24461 v.26.6. 1939.

T³⁾ :-: Ich zeigte ihm unsere R'Mitteilungen, die ihm bisher unbekannt waren, und er bat um laufende Zusendung. Ich bitte, ihm die R'Mitteilungen vom 1. Januar 1939 ab zu übersenden. :-:

Anschrift: Kapitän zur See Arps, Oberkommando der Kriegsmarine, Chef der Abteilung A III.

5) Mit Lt. z.S.a.D. Brecht: Herausgeber von Weyer's Taschenbuch der Kriegsflootten fand ein Zusammentreffen statt. Ich unterrichtete auch über seine Quellen, und es wurde eine gewisse Zusammenarbeit vereinbart.

6) Buchhandlung Geipel, vorm. Asher, Behrenstr. 55. :-: Ich sprach mit mehreren Leitern von Auslandsabteilungen und machte sie auf die ausländischen Dienstvorschriften aufmerksam. Diese sind insofern nicht leicht zu beschaffen, als ihr Erscheinen meistens nirgendwo angezeigt wird. :-: Die Firma will ihren ausländischen Agentenstab weiter ausbauen und ein besonderes Augenmerk auf die Dienstvorschriften haben. An Wehrzeit-schriften wurden mir empfohlen:

- a) Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen,
- b) Englische Zeitschrift „Defence“,⁴⁾ stark illustriert,
- c) französische (:-: neu :-: gegründet): „Revue des Questions de Defense Nationale“.

³⁾ zwischen „T“ und T: „30/6.“ (Blei)

⁴⁾ verb Blei

7) Kosmos Press, Bilderdienst, Sitz London. :-: Ich sprach mit dem Berliner Vertreter Buchholz, der auf meine Bitte London veranlassen wird, das dortige Archiv auf Bilder durchzusehen, die für uns geeignet sind. :-: Ich gab ihm ferner 4 englische Firmen an, die besonders gute und zahlreiche Kriegsschiffbilder haben. :-: Er wollte alles mit mir Besprochene dem Londoner Leiter mitteilen, einem Deutschen, der sich in England hat naturalisieren lassen und der in 8 :-:

Blatt 9 zum Bericht A.K.Nr.24461 v.26.6.1939.

Tagen auf der Rückreise nach London nach Berlin kommen sollte.

:-: Buchholz scheint mir Mitarbeiter an der Zeitschrift „Wehrmacht“ zu sein. :-: Durch Kosmos können wir jetzt die Originale von Bildern erhalten, die in engl. Veröffentlichungen⁵⁾ erscheinen.

8) Associated Press, Bildarchiv.

:-: Für Marine das größte und bedeutendste. :-: Ich habe über einen vollen Tag Bilder ausgesucht. Den jetzt nicht durchgesehenen Teil des Archivs will ich beim nächsten Besuch vornehmen. Auch durch A.P. können wir Originale von Bildern bekommen, die irgendwo im Ausland veröffentlicht worden sind. Wir müssen bei Bestellung dann gleich angeben, ob wir Mehrpreis zahlen wollen und wieviel.

:-: So wurde mir ein ganz seitiges Bild aus der amer. Zeitschrift :-: „Life“ vom 17. April 1939, Seite 17 :-: gezeigt, das eine englische Flak auf Kreuzlafette mit Munition darstellt. Nach Größe und Kompliziertheit scheint es mir die 11,4 cm zu sein. :-: Ansicht direkt von vorn, Rohr hat grosse Erhöhung, so daß die Einzelteile der Lafette mit Rohrleitungen und vielen Ventilen ausgezeichnet sichtbar sind. :-: Originalfoto kann aus Amerika für :-: RM 50.— :-: beschafft werden. Wenn wir solche Aufnahme (sehr groß) noch nicht haben, würde die Beschaffung den Preis lohnen. :-: Sonst könnte evtl. auch erst das Heft vom 17.4. beschafft werden.

:-: Für Herrn Sonnenberg habe ich einige Bilder ausgesucht, z.B. von einem ganz neuen großen italienischen :-:

Blatt 10 zum Bericht A.K.Nr. 24461 v.26.6.1939.

:-: Kampfwagen. :-:

T⁷⁾ :-: Die zahlreichen ausgesuchten Marinebilder kommen auf Abruf, wenn ich wieder in Essen bin. :-:

⁵⁾ zwischen „T“ und T: „15/7.“ (Blei)

⁶⁾ verb Blei

⁷⁾ zwischen „T“ und T: „29/6.“ (Blei)

Große amerik.illustrierte Zeitschriften: „Life“ und „Look“. „Look“ ist in Deutschland verboten. — Auch die A.P. wurde auf die unter 7) genannten 4 englischen Firmen aufmerksam gemacht.

9) Scherl, Bildarchiv.

T⁹⁾ Scherl hat seine große Zeit hinter sich. Dementsprechend enthält das Bildarchiv meistens altes Material. :-: Ich suchte eine Reihe von Bildern für uns aus. :-: Der nicht durchgesehene Archivteil wird später vorgenommen werden.

10) Atlantic, Bildarchiv.

Klein und unbedeutend. :-: Einige ausgesuchte Bilder kommen auf Abruf. :-:

11) Pressefoto G.m.b.H., jetzt Friedrichstr.124, Quergebäude, hatte uns seit langem keine Bilder mehr geschickt. Be- kommt seit dem 1.1.39 nichts Neues mehr, verwertet nur noch den alten Bestand.

12) Pressebildzentrale hat angeblich großes Bildarchiv.

13) Weltbild, wurde ebenso wie 12) auf unsere Wünsche hingewiesen. Zum Besuch blieb keine Zeit mehr.

14) Wipro-Bildstelle bedient nur die Provinzpresse.

:-: 15) Anschrift einer amerikanischen Bilder- firma: Acme Newpictures Inc. 220 East 42nd Street New York City. :-:

16) Zum Schluß bitte ich mich, wenn irgendmöglich,

Blatt 11 zum Bericht A.K.Nr.24461 v.26.6.1939.

an :-: Kapitän z.S. Globig persönlich unter Bezugnahme auf die Besprechung mit mir zu senden, und zwar tunlichst bald: :-:

T⁹⁾ Die Rohne'sche Streuungskurve, die das Verhältnis der wahrscheinlichen Streuung (errechnet) zur tatsächlichen Streuung (Schießplatz) angibt (von dem bekannten Artilleristen General Rohne).

:-: Am liebsten würde G. einen Kontophot-Abzug erhalten. :-:

Seine Anschrift ist:

Oberkommando der Kriegsmarine, Marinewaffenamt,
Berlin W 35, Von der Heydt-Str.12.

gez. Dr. B. Conn¹⁰⁾

⁸⁾ zwischen „T“ und T: „27/8.“ (Blei)

⁹⁾ zwischen „T“ und T: „2/7.“ (Blei)

¹⁰⁾ Ecke r u P „Schi“ (Blei)

DOCUMENT 181-D

CIRCULAR FROM THE "GAULEITUNG" (DISTRICT LEADERSHIP) WESTPHALIA SOUTH, 21 JANUARY 1937: COMMUNICATION OF A CIRCULAR FROM HESS ON THE DUTIES OF GAULEITERS IN CONNECTION WITH STERILIZATION ACTIONS AGAINST PARTY MEMBERS IN ACCORDANCE WITH FRICK'S DECREE, 22 AUGUST 1936 (EXHIBIT GB-528)

BESCHREIBUNG:

begl Phot I unter BK Stp: „N.S.D.A.P., Kreisleitung Siegerland, Eing.: 23. JAN. 1937, Kreisleiter/Geschäftsf./Amts/Leiter/Abteilungs., Beantw.“; schräg durch „Kreisleiter“ und oberen Teil des Stp: U und I in U Rund-Stp: „Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei — Gauleitung Westfalen-Süd“

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gauleitung Westfalen-Süd

Sekretariat.
Ru/Z.

Bochum, den 21. Januar 1937.

Rundschreiben Nr. 83/37.

Betrifft: Erbgesundheitsgesetz.

Im Auftrage des stellv. Gauleiters gebe ich Ihnen nachstehend ein Rundschreiben des Stellv. des Führers vom 14. Januar 1937 — Nr. 10/37 — abschriftlich zur Kenntnis:

„In dem Erlass des Herrn Reichs- und Preuss. Ministers des Innern vom 22. August 1936 über die Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses werden die Amtsärzte angewiesen, zu jedem Erbgesundheitsverfahren gegen einen Parteigenossen den zuständigen Gauleiter der NSDAP. zu hören, bevor ein Antrag auf Unfruchtbarmachung wegen angeborenen Schwachsinn eingereicht wird.

Die Frage, ob ein Mensch schwachsinnig ist, kann nicht nur durch eine Intelligenzprüfung festgestellt werden, sondern erfordert eine eingehende Beurteilung der Gesamtpersönlichkeit des Menschen. Die Beurteilung hat dabei nicht nur das Wissen und die intellektuellen Fähigkeiten, sondern auch das sittliche, moralische und politische Verhalten des angeblich Schwachsinnigen zu berücksichtigen.

Eine Reihe von Amtsärzten haben bis heute wenig Wert auf die Beurteilung der Gesamtpersönlichkeit gelegt. Sie haben bis heute fast nie Auskünfte über das politische Verhalten des angeblich Erbkranken eingeholt und verwertet.

Nachdem nun die Partei durch den Erlass des Reichs- und Preuss. Ministers des Innern in das Verfahren in Erbgesundheitsachen gegen Parteigenossen eingeschaltet ist, ist es Aufgabe der Gauleiter dafür Sorge zu tragen, dass das Erbgesundheitsgesetz auch tatsächlich in dem Sinne verwandt wird, wie es gedacht wurde. Nicht eine schulmeisterliche Prüfung soll für die Beur-

— Seite 2 —

teilung, ob der Betreffende schwachsinnig ist, allein massgebend sein, sondern es muss insbesondere daneben festgestellt werden, wie sich der Betreffende im Leben verhält, ob er den Aufgaben, die das Leben an einen Durchschnittsmenschen stellt, gewachsen ist, und ob er als vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft angesprochen werden kann.

Kommt der Gauleiter auf Grund dieser Prüfung der Gesamtpersönlichkeit des Parteigenossen zu der Überzeugung, dass das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses angewendet werden muss, dann muss er prüfen, ob der Unfruchtbarzumachende sich ganz besondere Verdienste um die Bewegung erworben hat. Hat der Gauleiter diese Überzeugung und glaubt er, aus diesem Grunde sich dafür einsetzen zu müssen, dass die Unfruchtbarzumachung unterbleibt, so hat er unter eingehender Darlegung der Gründe, die gegen die Unfruchtbarzumachung sprechen, hierher zu berichten.

Der Herr Reichs- und Preuss. Minister des Innern hat angeordnet, dass die Amtsärzte dann, wenn die Stellungnahme des Gauleiters der amtsärztlichen entgegensteht, an ihn zu berichten haben. Um das Erbgesundheitsverfahren nicht unnötig zu verzögern, bitte ich in jedem dieser Fälle ebenfalls um Mitteilung und Darlegung der Gründe, die zu der verschiedenen Auffassung geführt haben.

Bei jedem einzelnen dem Gauleiter zuzuleitenden Erbgesundheitsverfahren ist das Amt für Volksgesundheit mit der Vorbereitung der Entscheidung des Gauleiters zu beauftragen.

Erbgesundheitsachen sind als eilig und geheim zu behandeln.

Auf die Geheimhaltungspflicht ist in jedem Einzelfall hinzuweisen.

Über die Erfahrungen, die bei der Bearbeitung der Erbgesundheitsachen gemacht werden, bitte ich, mir von Zeit zu Zeit zu berichten.“

Ich bitte Sie, die vorstehenden Ausführungen streng vertraulich zu behandeln und nur zu Ihrer persönlichen Unterrichtung hinzunehmen.

Heil Hitler!

Verteiler:

Gauamtsleiter,
Gauinspektoren,

---: Kreisleiter. ---:

Ruschenburg (?)

DOCUMENT 203-D

HITLER'S ADDRESS TO APPROXIMATELY 25 INDUSTRIALISTS, 20 FEBRUARY 1933: AT THE COMING ELECTION NECESSARY TO DECIDE BETWEEN COMMUNISM ON THE ONE HAND AND THE IDEOLOGY OF NATIONALISM AND PERSONALITY AS THE PILLARS OF THE STATE, CULTURE AND PRIVATE ECONOMY ON THE OTHER; FOLLOWED BY OBSERVATIONS BY GÖRING ON THE NECESSITY OF FINANCIAL SACRIFICES ON THE PART OF INDUSTRIALISTS FOR THE IMPENDING REICHSTAG ELECTION ON 5 MARCH 1933 (EXHIBIT USA-767)

BESCHREIBUNG:

Rd-Striche jeweils von *1 bis *2 (Blei)

Mit dem Jahre 1918 ist ein ganzes System zusammengebrochen. Daß es so kommen mußte, wurde vielfach vorausgesehen, auch von Führern der Wirtschaft, vor allem von Herrn Geheimrat Kirdorf. Die Revolution, die uns das Jahr 1918 brachte, war nur bedingt. Sie brachte uns jedenfalls nicht die Umwälzungen wie in Rußland, sondern nur eine neue Geisteswelt, die langsam die Auflösung des Bestehenden einleitete. Das Wort Bismarcks: „Der Liberalismus ist der Schrittmacher der Sozialdemokratie“ ist jetzt bei uns wissenschaftlich begründet und bewiesen. Eine bestimmte Geisteswelt — Geistesrichtung — kann ungewollt, kann ungeahnt zur Auflösung der Grundlagen des Staates führen. Auch bei uns hat eine neue Geistesrichtung Boden gewonnen, die langsam zu einer inneren Zersetzung führte und Schrittmacher des Bolschewismus wurde.

Privatwirtschaft im Zeitalter der Demokratie ist nicht aufrechtzuerhalten; sie ist nur denkbar, wenn das Volk eine tragende Idee von Autorität und Persönlichkeit besitzt. Alles, was in der Welt an

Positivem, an Gutem und Wertvollen auf dem Gebiete der Wirtschaft und Kultur geschaffen worden ist, beruht ganz allein auf der Bedeutung der Persönlichkeit. Wird die Verteidigung des Geschaffenen, seine politische Verwaltung, aber einer Majorität überantwortet, so geht es rettungslos unter. Alle Lebensgüter, die wir besitzen, verdanken wir dem Kampfe von Auserlesenen. Hätten wir

— Seite 2 —

Hätten wir die heutigen Zustände im Mittelalter gehabt, wären die Grundlagen für unser Deutsches Reich nie geschaffen worden. Dieselbe Mentalität, die dem Schaffen von Werten zugrunde gelegen hat, muß auch angewandt werden, um diese Werte zu erhalten. Alle Werte, die unsere gegenwärtige Kulturhöhe ausmachen, sind entstanden aus einer gänzlich anderen Mentalität wie die, die sich ihrer Verwaltung seit 1918 bemächtigt hat. Die Revolution ist der erste Abschluß einer jahrzehntelangen Entwicklung einer Zwiespältigkeit unseres Volkes. Überall in der Welt erleben wir diese Krise der Zwiespältigkeit. Nur reagieren die Völker verschieden darauf — siehe Rußland, Italien —. Bei den übrigen Völkern wird diese Krise in ihren letzten Möglichkeiten und Konsequenzen noch nicht erkannt, auch in Deutschland nicht. Unser Volk hat noch immer nicht genügend erkannt, daß es zwei Seelen sind, die um es ringen. Unser ganzes Leben basiert auf Gemeinschaftsverträgen. Das ist im kleinsten in der Familie der Fall und führt hinauf bis zum Staat. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß ein Teil des Volkes sich zum Privateigentum bekennt, während ein anderer Teil das Privateigentum ableugnet. Solch ein Kampf zerreißt das Volk. Man ringt solange gegeneinander, bis ein Teil Sieger bleibt. Wenn ein Mann einer Truppe fahnenflüchtig wird, kann er bestraft werden. Wenn aber 15 bis 20 % einer Truppe sich über den Fahnen-eid hinwegsetzen, muß die Truppe als militärisches Instrument versagen. Ebenso ist es beim Staat, wenn 15 % der Bevölkerung den Staat als eine durchlaufend anerkannte Gesellschaftsordnung negiert, kann man keine die Allgemein-

heit

— Seite 3 —

heit tragendes System aufbauen. So ist es auch nicht möglich, eine Kultur — Kunst, Religion, Wissenschaft — aufrechtzuerhalten, wenn ein gewisser Prozentsatz der Nation die Gedanken ablehnt, die jene Kultur geschaffen haben. Auch die Justiz kann nur aufgebaut werden auf allgemein anerkannten Theorien. So kann sie auch bolschewistisch sein, wenn sie die Sache des Bolschewismus

schützen muß. Ein solcher Zustand der Zwiespältigkeit führt langsam aber sicher zur Agonie, zum Absterben einer Weltanschauung. Denn es können zwei Weltanschauungen nicht dauernd nebeneinander leben. In solchen Kämpfen verzehrt sich aber die Kraft eines Volkes vollkommen nach innen und kann infolgedessen auch nicht nach außen wirken. Es kommt nicht zur Ruhe. Dieser Zustand der Zermürbung dauert solange, bis ein Teil als Sieger hervorgegangen ist oder der Staat selbst sich aufgelöst hat, womit das Volk sich dann in der Geschichte wieder verläuft. Wir leben heute in einer solchen Zeit, in der die Würfel fallen müssen, in der wir uns entscheiden müssen, ob wir zu einer staaterhaltenden oder kommunistischen Lebensform kommen wollen. Auch letztere ist denkbar. Vielfach sagt man ja, der Kommunismus sei die Endstufe der Menschheit. Ich bin gerade entgegengesetzter Ansicht: er ist der Ausgangspunkt menschlicher Entwicklung. Er stellt die primitivste Form menschlichen Lebens dar. Je tiefer man in die Natur hinabsteigt, umso einander ähnlicher werden ihre Leistungen, sie werden, wie beim Kommunismus, immer gleichartiger. Das kommunistische Prinzip läßt sich nicht halten. Es ist auch nicht ein Spiel des Zufalls, daß der

eine

— Seite 4 —

eine Mensch mehr leistet als der andere. In dieser Tatsache wurzelt der Begriff des Privateigentums, der langsam in dem allgemeinen Rechtsbegriff übergegangen ist und zu einem komplizierten Vorgang des wirtschaftlichen Lebens geworden ist. Der Weg, den wir zu gehen haben, ist klar vorgezeichnet. Es genügt aber nicht zu sagen: Wir wollen keinen Kommunismus in der Wirtschaft. Gehen *1 wir politisch den Weg weiter wie bisher, dann gehen wir zugrunde. Wirtschaft und Politik lassen sich, das haben wir in den ver- *2 gangenen Jahren genugsam erfahren, nicht trennen. Die politische Durchführung des Kampfes ist das primär Entscheidende. Deshalb müssen auch politisch klare Verhältnisse geschaffen werden. Wie die Wirtschaft allein nicht das Deutsche Reich geschaffen hat, hat auch die Politik nicht die Wirtschaft geschaffen. Aber eins baute auf dem anderen immer höher auf. Wie ein Hand-in-Hand-Arbeiten von Politik und Wirtschaft uns den Aufstieg brachte, so bedeutete das Gegeneinanderarbeiten, wie wir es nach der Revolution erlebt haben, dauernden Abstieg. Als ich 1918 im Lazarett lag, habe ich die Revolution in Bayern miterlebt. Ich habe sie von vornherein als eine Krise in der Entwicklung des deutschen Volkes, als einen Übergang angesehen. Das Leben zerreißt die Menschheit ewig. Es ist deshalb die vornehmste Aufgabe eines Führers, die Ideale zu finden, die stärker sind als die das Volk zerreienden Faktoren.

- *1 Schon im Lazarett wurde es mir klar, daß man nach neuen Ideen zu einem Wiederaufbau suchen müsse. Ich fand sie im Völkischen, im Wert der Persönlichkeit, in der Ablehnung der Völkerversöhnung, in der Kraft und Macht
- *2

der

— Seite 5 —

- *1 der Einzelpersönlichkeit. Auf dieser Basis suchte ich zu einer Verständigung der beiden miteinander ringenden Seelen im deutschen Volke zu kommen. Der Kampf, den ich aufgenommen habe, war umso schwerer, als er in einer Zeit geführt wurde, in der das Gesetz zum Schutze des Schwachen und Dekadenten galt, ein Gesetz, unter dem jedes Volk dem Untergang geweiht ist. Mit einer einfachen Ablehnung solcher Gedankengänge ist es natürlich nicht getan, man muß neue Gedanken bringen. Lehnt man den Pazifismus ab, muß man sofort eine andere Idee an seine Stelle rücken. Alles, was verdrängt werden soll, muß abgelöst werden durch etwas besseres.
- *2

Seit 40 Jahren erleben wir eine dauernde Zunahme der Sozialdemokratie. Bismarck hat kurz vor seinem Abschied schon gesagt: Wenn das so weiter geht, muß Marx Sieger bleiben.

Die gestaltenden und zersetzenden Kräfte eines Volkes kämpfen immer gegeneinander. In diesem Kampfe gewinnt die eine Seite eine immer größere Höhe als die andere und so habe ich die Entwicklung der Sozialdemokratie mit dauernd wachsender Sorge verfolgt und mir gesagt, wir müssen bald zu einer Entscheidung kommen. Wiederholt habe ich Gelegenheit genommen, an maßgebender Stelle vorstellig zu werden und auf die dem deutschen Volke drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Immer wieder ist mir aber u.a. auch von v. Seeckt entgegengehalten worden, gegenwärtig bedeute das den Bürgerkrieg. Und als vor einigen Jahren die Zahl der sozialistischen Mandate etwas zurückging, sagte man mir triumphierend: Sehen Sie, die Gefahr ist ja schon vorüber. Man tröstete sich immer wieder mit der Hoffnung, daß die

sozia-

— Seite 6 —

sozialistische Bewegung von selbst nachlassen werde. Auf solchem Wege kann aber die Gefahr nicht überwunden werden. Die Menschen sind nichts weniger als gleichartig und wenn die Menschen nicht geführt werden, fallen sie in den primitivsten Urzustand zurück. Diese Erkenntnis ist es gewesen, die mich bestimmt hat, eine neue nationale Bewegung zu gründen und sie ist auch nach 14-jährigem Kampf zu einer tragenden Kraft im Deutschen Reiche

geworden. Wir dürfen nicht vergessen, daß alle Güter der Kultur mehr oder weniger mit harter Faust eingeführt werden mußten, ebenso wie seinerzeit die Bauern zum Anbau von Kartoffeln gezwungen wurden. Aber zu alledem gehört nun einmal Mut, fester Wille und Beharrlichkeit.

Wir stehen heute vor folgender Situation: Weimar hat uns eine bestimmte Verfassungsform aufoktroyiert, mit der man uns auf eine demokratische Basis gestellt hat. Damit ist uns aber keine leistungsfähige Regierungsgewalt beschwert worden. Im Gegenteil, der Kommunismus mußte sich nach dem, wie ich eingangs die Demokratie kritisiert habe, immer tiefer in das deutsche Volk hineinbohren. Die Folge war eine immer größere innere Spannung, durch die auch — und das ist mit das Schlimmste — die Gerichte nicht unbeeinflusst blieben. Es haben sich so zwei Fronten herausgebildet, die uns vor die Wahl stellen: Entweder Marxismus in Reinkultur oder die andere Seite. Man kann sich nicht auf den Standpunkt stellen und sagen: Die andere Seite wird sich schon allmählich wieder durchsetzen. So eine Haltung bedeutet die Niederlage. Man riet mir, als ich handeln woll-

te

— Seite 7 —

te, abzuwarten. Ich ließ mich aber auf eine derartige Tolerierung nicht ein. Mit eben dem Mut, mit dem wir an die Arbeit gehen, das wieder gut zu machen, was man in den vergangenen 14 Jahren gesündigt hat, haben wir allen Versuchen, uns vom rechten Weg abzubringen, widerstanden. Die Gnade des Zentrums, uns zu tolerieren, haben wir abgelehnt. Hugenberg besitzt eine zu kleine Bewegung. Er hat nur unsere Entwicklung sehr aufgehalten. Wir müssen erst die ganzen Machtmittel in die Hand bekommen, wenn wir die andere Seite ganz zu Boden werfen wollen. Solange man an Kraft zunimmt, soll man den Kampf gegen den Gegner nicht aufnehmen. Erst wenn man weiß, daß man auf dem Höhepunkt der Macht angelangt ist, daß es keine weitere Aufwärtsentwicklung gibt, soll man losschlagen. Wir müssen in Preußen noch 10, im Reich noch 33 Mandate erringen. Das ist, wenn wir alle Kräfte einsetzen, nicht unmöglich. Dann beginnt erst die zweite Aktion gegen den Kommunismus.

Wir stehen jetzt vor der letzten Wahl. Sie mag ausfallen wie sie will, einen Rückfall gibt es nicht mehr, auch wenn die kommende Wahl keine Entscheidung bringt. So oder so, wenn die Wahl nicht entscheidet, muß die Entscheidung eben auf einem anderen Wege fallen. Ich bin dafür eingetreten, daß man dem Volke noch einmal Gelegenheit geben soll, selbst über sein Schicksal zu entscheiden.

Dieser Wille ist ein starker Aktivposten für das, was möglicherweise später zu geschehen hat. Bringt die Wahl keine Lösung, gut. Deutschland wird nicht zugrunde gehen. Wie nie zuvor obliegt heute allen die Verpflichtung, sich für den Erfolg einzusetzen. Nie ist die Notwendigkeit, Opfer zu bringen, größer

als

— Seite 8 —

als dieses Mal gewesen. Für die Wirtschaft habe ich nur den einen Wunsch, daß sie parallel mit dem inneren Aufbau einer ruhigen Zukunft entgegengeht. Die Frage der Herstellung der Wehrmacht wird nicht in Genf, sondern in Deutschland entschieden werden, wenn wir durch innere Ruhe zur inneren Kraft gekommen sind. Innere Ruhe gibt es aber nicht eher, als bis der Marxismus erledigt ist. Hier liegt die Entscheidung, der wir entgegengehen müssen und ist der Kampf auch noch so schwer. Ich setze für den Kampf tagtäglich mein Leben ein wie alle diejenigen, die sich mit mir in diesen Kampf gestellt haben. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, entweder ein Zurückdrängen des Gegners auf dem Boden der Verfassung und zu diesem Zwecke noch einmal diese Wahl, oder es wird ein Kampf mit anderen Waffen geführt werden, der vielleicht größere Opfer fordert. Ich möchte sie gern vermieden sehen. Hoffentlich erkennt also das Deutsche Volk die Größe der Stunde, sie entscheidet über die nächsten 10, ja vielleicht 100 Jahre. Sie wird ein Wendepunkt der deutschen Geschichte werden, für den ich mich mit gluvoller Energie einsetze.

Goering: Auch er rechne damit, daß mit der politischen Befriedigung auch die Wirtschaft zur Ruhe kommen werde. Experimente würden nicht gemacht. Um aber zum Ziele zu kommen, müssen am 5. März alle Kräfte aufgeboren werden. Vor allem sei es wichtig, in die Kreise zu dringen, die noch immer im Marxismus befangen seien und die in Verärgerung und Verbitterung nutzlos dahindämmerten. Die inneren politischen Widerstände seien zum größten Teil ausgeräumt, nach-

dem

— Seite 9 —

dem man sich mit den anderen sinnesverwandten Gruppen auf einen Plan geeinigt habe. Die heute vorhandene Einigung müßte aber noch vertieft werden. Wie auch die Wahl ausfalle, die Kräfteverteilung solle dieselbe bleiben. In dem bevorstehenden Kampf hat jeder an seiner Stelle zu wirken. Die Deutschnationalen werden da angreifen, wo Erfolge für die Nationalsozialisten nicht mehr zu erzielen sind. Andererseits wird den Nationalsozialisten eine Arbeit aufgegeben, die für die anderen aussichtslos ist. Ohne Zweifel haben wir die meiste Arbeit zu leisten, denn wir müssen mit unseren

S.A.-Leuten in die dunkelsten Quartiere der Großstädte vordringen und dort von Mund zu Mund wirken und um jede einzelne Seele kämpfen.

Goering ging ziemlich eingehend auf die großen mit diesem Wahlkampf verbundenen Gefahren ein. Er leitete dann sehr geschickt über zu der Notwendigkeit, daß andere nicht im politischen Kampf stehende Kreise wenigstens die nun mal erforderlichen finanziellen Opfer bringen müßten. Sie seien umso notwendiger, da das Geld der Steuerzahler auch nicht mit einem Pfennig in Anspruch genommen werde. Staatsmittel würden nicht verwandt. Das erbetene Opfer würde der Industrie sicherlich umso leichter fallen, wenn sie wüßte, daß die Wahl am 5. März die letzte sicherlich innerhalb 10 Jahren, voraussichtlich aber in 100 Jahren sei.

DOCUMENT 204-D

KRUPP'S NOTES REGARDING HIS SPEECH OF THANKS AFTER HITLER'S ADDRESS TO APPROXIMATELY 25 INDUSTRIALISTS, 20 FEBRUARY 1933: AGREEMENT WITH HITLER'S IDEAS (EXHIBIT USA-768)

BESCHREIBUNG:

l o über T: P unl, „6/3.33.“ (Kop)

Notiz.

Dem Reichskanzler Hitler habe ich am 20.ds.Mts. den Dank der anwesenden etwa 25 Herren aus der Industrie zum Ausdruck gebracht dafür, daß er uns ein so klaren Bild des Aufbaues seiner Gedankenwelt gegeben habe. Ich habe dabei betont, daß es nicht angebracht sein würde, in eine Diskussion im Einzelnen einzutreten, daß ich aber gerne 3 Punkte hervorheben möchte, in denen wohl alle Anwesenden ihm beistimmen würden;

1. daß es höchste Zeit sei, endlich einmal in Deutschland Klarheit in den innerpolitischen Fragen zu schaffen,
2. daß wir gleich ihm die Aufgabe jeder Regelung darin sähen, das Gesamtinteresse des deutschen Volkes zu fördern, nicht dasjenige einzelner Berufe oder Stände,
3. daß auch unserer Ueberzeugung nach nur in einem politisch starken, unabhängigen Staate Wirtschaft und Gewerbe zur Entwicklung und zur Blüte kommen könnten.

22. II. 1933.

DOCUMENT 206-D

DISCUSSION BY A REPRESENTATIVE OF THE FIRM OF KRUPP WITH A REPRESENTATIVE FROM RIBBENTROP'S OFFICE, 12 OCTOBER 1939; THE FIRM OF KRUPP IS AT THE DISPOSAL OF THE OFFICIAL AUTHORITIES FOR FOREIGN PROPAGANDA, REFUSES, HOWEVER, TO HAND OVER LIST OF ADDRESSES (EXHIBIT USA-769)

BESCHREIBUNG:

Ds | Unterstreichung im T und Rd-Strich | n legtem Abs Blau | Unterstreichung im Vert Rot .

V. B. Nr. 431

vR/Lb.

Essen, den 12. Oktober 1939.
Vertreterbüro.

Aktenvermerk.

Betrifft: Verbreitung von amtlichen Propaganda-Schriften im Auslande mit Hilfe unserer Auslandsbeziehungen.—

Am 11. Oktober vormittags meldete sich bei mir telefonisch der Gaubeauftragte der Dienststelle Ribbentrop für eine Unterredung an. Zur verabredeten Zeit um 15,30 Uhr erschien bei mir ein Herr Lackmann. Auf meine Frage, mit wem ich es zu tun habe und welche offizielle Dienststelle er vertritt, teilte mir Herr L. mit, dass er selbst nicht der Gaubeauftragte der Dienststelle Ribbentrop sei, sondern dieses sei Herr Landrat Bollmann, und er selbst käme im Auftrage von Herrn Bollmann.

Herr L. teilte mir mit, dass auf dem Gebiete der Auslands-Propaganda ein grosses Durcheinander herrsche und die Dienststelle Ribbentrop (SS-Obergruppenführer Lorenz, Berlin) eine straffere Organisation für die Auslands-Propaganda herbeiführen will. Hierzu möchte man die Unterstützung unserer Firma und :-: vor allen Dingen Adressenmaterial :-: haben.

Ich teilte Herrn L. mit, dass unsere Firma sich schon seit Jahren den amtlichen Stellen für Auslands-Propaganda zur Verfügung gestellt hat, und dass wir alle an uns herangetragenen Wünsche weitgehend unterstützt haben. Eine straffe Organisation sei bei uns nicht erforderlich, wir hätten den Wunsch, die Dinge wie bisher in der Hand zu behalten. Vor allen Dingen möchten wir unser Adressenmaterial nicht aus der Hand geben, weil nur wir beurteilen können, ob, wofür und in welchem Umfange unsere Verbindungen mit dem Auslande eingeschaltet werden können. Nur durch eine

individuelle Behandlung durch uns können unsere Verbindungen mit dem Auslande für eine wirksame Propaganda eingesetzt und aufnahmewillig erhalten werden. Bei der heutigen lebhaften Tätigkeit des „Secret Service“ muss, nicht nur im Interesse unserer Firma, sondern auch im

— Seite 2 —

allgemeinen deutschen Interesse, vermieden werden, dass unsere Verbindungsleute im neutralen Ausland durch falsche Behandlung dem „Secret Service“ auffallen und durch diesen binnen kurzem wirtschaftlich ruiniert werden.

Ich wiederholte, dass aus all diesen Gründen wir von der Bekanntgabe von Auslands-Adressen absehen möchten. Wenn weitere Verteilungen von Propaganda-Schriften gewünscht werden, so möchte man uns eine Propaganda-Schrift einsenden, und wir würden nach Prüfung der amtlichen Stelle mitteilen, welche Anzahl von Druckschriften durch uns¹⁾, — wie bisher, auf unsere Kosten—zum Versand ins Ausland gelangen können.

Herr Lackmann erwähnte zum Schluss noch, dass die Vertreibung einer illustrierten Extra-Ausgabe in Vorbereitung sei, mit welcher die Einzelheiten über den gesicherten Abzug der ausländischen Diplomaten aus Warschau verbreitet werden soll. Die Kosten sollen durch Anzeigen aufgebracht werden; eine ganzseitige Anzeige kostet RM 8 000,—. Ich musste Herrn L. wiederholt erklären, dass ich für Anzeigen nicht zuständig bin und liess durchblicken, dass wir an einer solchen Anzeige wohl kaum Interesse haben würden.

gez.v.Raufendorff

D/Herrn Dr.Rademacher, Gemeinschaftsbüro
 :-: / „ v.Bülow :-:
 / „ Martiny, Werba
 / „ Lönne, Nachrichtenwesen
 / „ Dr. Janssen, Berlin
 / „ Grusonwerk
 / „ Germaniawerft
 / „ Friedrich-Alfred-Hütte.

¹⁾ urspr: „durch uns und, wie bisher, auf unsere Kosten zum ...“ (verb Kop)

DOCUMENT 226-D

ORDER BY HIMMLER CONCERNING FOREIGN WORKERS, 25 SEPTEMBER 1944: MORALE TO BE WATCHED, PROPAGANDA TO BE DEVELOPED AND SECURITY MEASURES TO BE TAKEN IN CLOSE COLLABORATION BETWEEN WORKS MANAGEMENT, PARTY AUTHORITIES, INDIVIDUAL MEMBERS OF THE PARTY ORGANIZATIONS IN FACTORIES, AND THE SECRET STATE POLICE (EXHIBIT USA-697)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: Verv, auch die U im BeglVm l r unter Datum: zwei Zeichen unl (Blei) l r unter BK: „De“ (unterstrichen), r darunter: „21/11“, P unl (alles Blei); durch „De“: P unl (De?) (Blau) l l u n „F.d.R.“ Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, 102“ (Verv)

Der Reichsminister
für
Rüstung und Kriegsproduktion

Berlin SO 16, den 10. Nov. 1944
Am Kölnischen Park 2
Tel.: 67 61 41

R ü A A r b. O. I — H ö / A n.
Nr. 1980 /44

Streng vertraulich!

An

- 1.) Vorsitz der Rüstungskommissionen
mit Mehrfertigungen für RüIn (RüKdo)
WKB und Rü-Obmänner
- 2.) DAF-Amt SSV
- 3.) DAF-Amt für Arbeitseinsatz
- 4.) Hausverteiler A 1
zusätzlich RüAmt Arb.E.

B e t r. : Sicherung der Disziplin und Leistung der ausländischen
Arbeiter

Im Einvernehmen mit allen interessierten Dienststellen ist vom Reichsminister des Innern die Anordnung zur Sicherung der Disziplin und Leistung der ausländischen Arbeiter vom 25.9.44 herausgegeben worden. Anliegend wird diese Anordnung den Rüstungsdienststellen zur Kenntnis gebracht.

Eine Unterrichtung der Betriebe erübrigt sich, jedoch dürfte es zweckmässig sein, bei Betriebsbegehungen Rückfragen zu halten, ob dem Betriebsführer diese Anordnung bekannt geworden ist.

Anlage

Im Auftrag
gez. Dr. Hupfauer

F.d.R.
Langner

RüA 311

Zweites S: Verv

Abschrift

Streng vertraulich

Reichsminister des Innern
Akt.Zch.Pol. S IV B — 310/44 vom 25.9.44

Anordnung
zur Sicherung der Disziplin und Leistung der
ausländischen Arbeiter

Im Gebiet des Grossdeutschen Reiches sind viele Millionen fremdvölkischer Arbeitskräfte eingesetzt. Diese haben bisher auf Grund einer gerechten und korrekten Behandlung sowie auskömmlicher Ernährung, Unterbringung und Versorgung einen wesentlichen Beitrag zum gesamten deutschen Arbeits- und Leistungspotential beigesteuert. Die jetzige Entwicklung in der Zeit des schwersten Entscheidungskampfes erfordert unter allen Umständen die Sicherstellung der Ordnung und Disziplin unter den fremdvölkischen Arbeitern, Verhütung von Sabotageakten, Verhinderung der Bildung von Widerstandsgruppen und aufrührerischen Zusammenschlüssen usw.

Besonders wichtig und entscheidend aber ist auch die Sicherstellung nicht nur der bisherigen guten Leistungen, sondern die Freimachung weiterer Leistungsreserven, die ohne jeden Zweifel bei Millionen ausländischer Arbeiter noch herausgeholt werden können. Es muss auch dafür gesorgt werden, dass unter den Ausländern vorhandene Intellektuelle und sonstige gefährliche Elemente nicht dazu übergehen, deutsche Gefolgschaftsmitglieder im defaitistischen oder sogar bolschewistischen Sinne beeinflussen.

Ich ordne daher im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen an:

1. Betriebsführer und Betriebsobmänner sind verpflichtet, die stimmungsmässige Entwicklung unter den ausländischen Arbeitern besonders sorgfältig zu beobachten. Zu diesem Zweck ist eine enge Zusammenarbeit der Dienststellen der Partei, Staat und Wirtschaft mit denen der Geheimen Staatspolizei unerlässlich.
2. Alle in Betrieben tätigen Männer und Frauen der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände werden nach Weisung der Kreisleiter durch die Ortsgruppenleiter ermahnt und verpflichtet,
 - a) auch ihrerseits die Ausländer auf das sorgfältigste zu beobachten und die geringsten Wahrnehmungen unverzüglich dem Betriebsobmann zur Weitergabe an den Abwehrbeauftragten bzw. sofern ein solcher nicht eingesetzt ist, an

RüA 311

— Seite 2 —

die zuständige Polizeidienststelle unter gleichzeitiger Unterrichtung von Betriebsführer und Ortsgruppenleiter zu melden.

- b) unermüdlich und fortlaufend in Wort und Tat auf die Ausländer im Sinne der deutschen Siegesgewissheit, des deutschen Widerstandswillens, der Leistungssteigerung und der Ordnung im Betrieb einzuwirken.

Mehr denn je muss gerade von den Parteigenossen und Parteigenossinnen sowie Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände erwartet werden, dass sie selbst eine vorbildliche Haltung an den Tag legen.

3. Die Propaganda in den Betrieben ist zu verstärken. Durch Lagerzeitungen, Plakatanschläge, Flugblätter und Lautsprecheranlagen ist ständig auf die ausländischen Arbeiter im Sinne des deutschen Existenzkampfes einzuwirken, um den unter ihnen in immer stärkerer Masse umlaufenden Gerüchten in nachhaltiger Weise entgegenzutreten. Die näheren Weisungen erlässt der Gauobmann der DAF im Einvernehmen mit Gaupropagandaleiter und Gauamtsleiter für Volkstumsfragen.
4. Verantwortlich für die Abwehr in den Betrieben sind die von der Geheimen Staatspolizei, nach Überprüfung durch die Partei, eingesetzten Abwehrbeauftragten, denen der haupt- und nebenamtliche Werkschutz untersteht. Im Interesse einer einheitlichen politischen Ausrichtung werden die Abwehrbeauftragten im Einvernehmen mit dem Leiter der Geheimen Staatspolizei durch die Kreisleiter nach Bedarf zusammengerufen und über die politischen Lage unterrichtet.

Bei grösseren und besonders wichtigen Betrieben führt die Geheime Staatspolizei im Einvernehmen mit der Partei im Bedarfsfalle eine Verstärkung des Werkschutzes durch geeignete Kräfte aus Partei, Wehrmacht (Kriegsversehrte, Genesende) usw. durch.

5. Zur Erfüllung der Aufgaben der Abwehrbeauftragten werden entsprechend den zwischen Reichsführer SS und Reichsorganisationsleiter getroffenen Anordnungen die Werkscharen bei Gefahr den Abwehrbeauftragten unterstellt. Organisation und Befehlsgewalt innerhalb der Werkscharen werden dadurch nicht berührt.

Um jede Zersplitterung der in der NSDAP zusammengefassten Betriebsangehörigen (vergleiche Ziffer 2) zu vermeiden, ist anzustreben, dass alle in Frage kommenden Kräfte in den Werkscharen zusammengefasst werden und sich dort aktiv für Aufgaben der Propaganda und Abwehr zur Verfügung stellen. Der Gauobmann der DAF veranlasst das hiernach Erforderliche.

6. Falls fremde Hilfe notwendig wird, ist diese durch den Abwehrbeauftragten über die nächst erreichbare Polizeidienststelle anzufordern. Die darüber getroffene Regelung muss auch dem Betriebsobmann bekannt sein. Damit bei der Anforderung fremder Hilfe keinerlei Verzögerung eintritt, ist Vorsorge für den Ausfall der Nachrichtenmittel zu treffen.

— Seite 3 —

Der zuständige Hoheitsträger der Partei ist durch den Betriebsobmann auf schnellstem Wege zu verständigen, wenn sich der aktive Einsatz des Werkschutzes oder die Anforderung fremder Hilfe nötig macht.

7. Der Betriebsführer ist mit seinem Abwehrbeauftragten und Betriebsobmann dafür verantwortlich, dass der Betrieb bei allen Störungen aus eigener Entschlusskraft bis zum Eintreffen fremder Hilfe gehalten wird. Unter keinen Umständen dürfen irgendwelche Forderungen entgegengenommen oder darf die geringste Nachgiebigkeit gezeigt werden.
8. In der Landwirtschaft, im Verkehrswesen usw. sind bei Bedarf entsprechend den jeweiligen Verhältnissen anzupassende Massnahmen durchzuführen.

gez. Heinrich Himmler

Beglaubigt:
gez. Kerl
Kanzleiangestellte

DOCUMENT 258-D

REPORT CONCERNING WRETCHED LIVING CONDITIONS AND ILL-TREATMENT OF MAINLY FOREIGN JEWISH WOMEN, HOUSED IN THE YEAR 1944/45 IN ESSEN, CAMP HUMBOLDTSTRASSE, AND WORKING FOR THE FIRM OF KRUPP, 17 SEPTEMBER 1945 (EXHIBIT USA-896)

BESCHREIBUNG:

U „Trees“ Blei, weitere U'en Ti l l u und teilw im T Rund-Stp: „MILITARY GOVERNMENT, SUMMARY COURT ESSEN 120 DET“ (grün)

VOR MILITÄR GERICHT AUF EID ABGEGEBEN.

Essen, den 17.9. 1945

Bericht

Die angestellten Ermittlungen über das Arbeitslager in der Humboldtstrasse hatten folgendes Ergebnis:

Die Lagerinsassen des Arbeitslagers waren meist jüdische Frauen und Mädchen aus Ungarn und Rumänien. Anfang des Jahres 1944 wurden die Lagerinsassen nach Essen gebracht und bei der Firma Krupp zum Arbeiten eingesetzt. Die Unterbringung und Verpflegung der Lagerhäftlinge war unter aller Würde. Die erste Zeit waren die Häftlinge in einfachen Holzbaracken untergebracht. Bei einem Fliegerangriff brannten die Baracken ab und von dieser Zeit an mußten die Häftlinge in einem feuchten Keller schlafen. Das Nachtlager befand sich auf der Erde und bestand aus einem Strohsack und 2 Decken. In den meisten Fällen war es den Häftlingen nicht möglich, sich täglich zu waschen, da das nötige Wasser fehlte. Eine Badegelegenheit gab es überhaupt nicht. Oft konnte ich von dem Kruppschen Werk aus zur Mittagspause die Beobachtung machen, wie die Häftlinge auf einem Holzfeuer in einem alten Eimer oder Kübel ihre Leibwäsche kochten und sich reinigten. Als Luftschutzraum diente ein Splittergraben, während die SS-Wachmannschaft den Humboldt bunker, welcher bombensicher war, aufsuchte. Morgens um 5 Uhr war Wecken, Kaffee oder irgendeine Verpflegung gab es morgens nicht. 5,15 Uhr war Abmarsch zur Fabrik. Notdürftig bekleidet mit schlechtem Fußwerk, teils ohne Schuhe und eine Schlafdecke übergehungen, ging der Marsch bei Regen und

Schneewetter $\frac{3}{4}$ Stunde zur Fabrik. Um 6 Uhr begann die Arbeitszeit. Von 12 — 12 $\frac{1}{2}$ Uhr war Mittagspause. Während der Mittagspause war es den Häftlingen erst möglich, — sich von Kartoffelschalen oder sonstigen Abfällen etwas zu kochen. Die Arbeitszeit betrug täglich 10 bis 11 Stunden. Obschon die Häftlinge vollständig unterernährt waren, war die Arbeit körperlich sehr schwer. Die Häftlinge wurden öfter auf der Arbeitsstätte von Naziaufsehern sowie weibl. SS. mißhandelt. Um 5 bzw. 6 Uhr nachmittags war wieder Rückmarsch zum Lager. Die begleitete Wachmannschaft bestand aus weibl. SS, welche die Häftlinge oft unterwegs trotz Protest der Zivilbevölkerung mit Fußtritten, Schlägen und kaum wiederzugebenden Worten mißhandelte. Oefter kam es vor, daß einzelne Frauen und Mädchen von ihren Lagerkameradinnen vor Erschöpfung nach Hause getragen werden mußten. Um 6 bzw. 7 Uhr kamen die erschöpften Menschen im Lager an. Sodann wurde das eigentliche Mittagessen ausgegeben, welches aus Weißkohlsuppe bestand. Im Anschluß hieran gab es Abendessen, welches aus Wassersuppe mit einem Stück Brot bestand, das für den kommenden Tag sein sollte. Teilweise gab es Sonntags besseres Essen. Eine Besichtigung des Lagers seitens der Firma Krupp ist, solange dasselbe bestand, nicht vorgenommen worden. Am 13. März 1945 wurden die Lagerhäftlinge nach dem Konzentrationslager Buchenwald gebracht und kamen von dort zum Teil zum Arbeitseinsatz. Der Lagerkommandant war SS-Oberscharführer Rick. Sein jetziger Aufenthalt ist unbekannt, jedoch dürften die Ermittlungen ein Resultat zeigen.¹⁾ Oft ließ Rick Jüdinnen im Schnee und Regen nach Belieben auf dem Lagerplatz knien. Stellvertreter des Kommandanten war der SS-Unterscharführer Kerkmann, wohnhaft in Essen. Kerkmann hatte früher ein Papier- und Kunstgewerbegeschäft an der Münsterkirche in Essen, frühere Bergstrasse, jetzt Zwölfling.

Weitere Nachforschungen müssen noch angestellt werden.

Krim.-Ass. z. Pr. *Trees*

Hubert Karden

∴∴∴ C.E. LONG ∴∴∴
MAJOR PRESIDENT.

¹⁾ hinter „zeigen“ urspr: „Rick hat 2 Jüdinnen in dem Lager zu Tode geprügelt.“ (gestr Ti)

DOCUMENT 288-D

STATEMENT, 15 OCTOBER 1945, BY DR. JÄGER, FORMERLY (FROM 1942) CHIEF MEDICAL OFFICER OF KRUPP'S CAMPS FOR FOREIGN WORKERS IN ESSEN, CONCERNING THE LACK OF CARE FOR THE HEALTH OF THE CAMP INMATES: INSUFFICIENT FOOD, CLOTHING, SANITATION, MEDICAL CARE; SKIN DISEASES, TUBERCULOSIS, TYPHUS; EVEN WORSE CONDITIONS (1944) IN ESSEN PRISONER-OF-WAR CAMPS (EXHIBIT USA-202)

BESCHREIBUNG:

Ds; nur die Ziffer „5“ im Datum (urspr: „14. Oktober“), die letzte Zeile der ersten Seite, die Ziffern u auf Seiten 1, 2, 4 und 5 sowie die mschr Wiederholung der U: Erstschrift l hs'es im T Blei

Essen, den 15. Oktober 1945

Ich, Dr. Wilhelm J ä g e r, erkläre unter Eid:

Ich heisse Dr. Wilhelm Jäger, bin ein praktischer Arzt in Essen, Deutschland, und Umgebung. Ich wurde am 2. Dezember 1888 in Deutschland geboren und wohne jetzt in Kettwig, Sengenholz 6, Deutschland.

Ich gebe die folgenden Erklärungen freiwillig und ohne jeden Zwang ab. Es ist mir keinerlei Belohnung dafür versprochen worden. Am 1. Oktober 1942 wurde ich Oberlagerarzt in den Kruppschen Arbeiterlagern für Ausländer und hatte die medizinische Überwachung von allen Kruppschen Arbeiterlagern in Essen unter mir. Es war eine meiner Aufgaben, über die gesundheitlichen und sanitären Zustände in den Lagern meinen Vorgesetzten in den Kruppwerken zu berichten.

In der Ausübung meiner Tätigkeit musste ich alle Kruppschen Lager für ausländische Zivilarbeiter besuchen und kann, basiert auf mein persönliches Wissen, folgende Aussagen machen:

Ich begann meine Tätigkeit mit einer vollkommenen Inspektion der Lager. Zu dieser Zeit, im Oktober 1942, fand ich die folgenden Zustände vor: Die Ostarbeiter und Polen — von jetzt ab gebrauche ich den Ausdruck „Ostarbeiter“ für Ostarbeiter sowohl als auch für Polen —, welche in den Kruppwerken in Essen arbeiteten, waren in den folgenden Lagern untergebracht: Seumannstrasse, Griepstrasse, Spendlestrasse, Reegstrasse, Germaniastrasse, Kapitän-Lehmann-Strasse, Dechenschule und Krämerplatz.

Sämtliche Läger waren von Stacheldraht umgeben und waren streng bewacht.

Die Zustände in allen diesen Lägern waren äusserst schlecht. Die Läger waren überfüllt. In einigen Lägern waren mehr als 2 mal soviel Personen untergebracht, als gesunde Verhältnisse es erlauben. Die Insassen des Lagers am *Krämerplatz* schliefen in Betten, von denen je 3 übereinandergestellt waren. In den anderen Lägern gab es doppelstöckige Betten. Die Vorschriften des Gesundheitsamtes verlangten einen Mindestabstand zwischen

— Seite 2 —

den Betten von 50 cm. In diesen Lagern aber war der Abstand zwischen den Betten allerhöchstens auf 20 bis 30 cm beschränkt.

Das Essen für die Ostarbeiter war vollkommen unzureichend. Die Ostarbeiter erhielten 1000 Kalorien pro Tag weniger als das Minimum für Deutsche. Während deutsche Arbeiter, die Schwerstarbeit leisteten, 5000 Kalorien pro Tag bekamen, erhielten die Ostarbeiter, die dieselben Arbeiten machten, nur 2000 Kalorien pro Tag. Die Ostarbeiter bekamen nur 2 Malzeiten pro Tag und ihre Brotration. Eine der zwei Malzeiten bestand nur aus einer dünnen, wässrigen Suppe. Ich war mir nicht sicher, ob die Ostarbeiter das für sie vorgeschriebene Minimum auch tatsächlich erhielten. Später, 1943, als ich die Nahrung, die von den Küchen zubereitet wurde, prüfte, stellte sich in verschiedenen Fällen heraus, dass den Ostarbeitern Nahrungsmittel enthalten worden waren.

Der Versorgungsplan schrieb eine kleine Menge Fleisch pro Woche vor. Dafür durfte nur Freibankfleisch verwendet werden, welches entweder Pferde-, tuberkulöses¹⁾ oder vom Tierarzt verworfenes Fleisch war. Gewöhnlich wurde dieses Fleisch in einer Suppe gekocht.

Die Bekleidung der Ostarbeiter war vollkommen unzureichend. Sie schliefen und arbeiteten in derselben Kleidung, mit der sie aus dem Osten gekommen waren. Fast alle von ihnen hatten keine Mäntel und waren daher gezwungen, ihre Decken als Mäntel in kaltem und regnerischem Wetter zu tragen.

Die Schuhknappheit zwang viele Arbeiter, auch im Winter barfuss zur Arbeit zu gehen. Eine Anzahl von Holzschuhen wurde angeschafft, jedoch waren diese von einer derartigen Beschaffenheit, dass die Träger fusskrank wurden. Viele Arbeiter zogen es vor, lieber barfuss zur Arbeit zu gehen, als die Schmerzen zu ertragen, die durch das Tragen der Holzschuhe verursacht wurden. Ausser diesen

¹⁾ vor „tuberkulöses“ urspr: „oder“ (hs gestr)

Holzschuhen wurde den Arbeitern bis Ende 1943 keinerlei Kleidung gegeben. Dann erhielten einige von ihnen einen blauen Arbeitsanzug. Soviel ich weiss, ist diese einmalige Ausgabe eines blauen Anzuges die einzige Kleidung, die sie von dem Zeitpunkt ihrer Ankunft bis zum Einmarsch der amerikanischen Truppen in Essen erhielten.

Die sanitären Zustände waren besonders schlecht. Am Krämerplatz, wo ungefähr 1200 Ostarbeiter in den Räumen einer alten

— Seite 3 —

Schule zusammengepfercht waren, waren die sanitären Zustände einfach unmöglich. Für die 1200 Personen standen nur 10 Kinderklosetts zur Verfügung. In der Dechenschule waren 15 Kinderklosetts für 400 bis 500 Ostarbeiter, die dort untergebracht waren, vorhanden. Excremente verseuchten den Fussboden dieser Toiletten. Die Waschelegenheiten waren auch äusserst beschränkt.

Die Versorgung mit medizinischen Instrumenten, Bandagen, Arzneien und anderen sanitären Bedarfsartikeln in diesen Lägern war auch vollkommen unzureichend. Daher konnten nur die allerschlimmsten Fälle behandelt werden. Die Zahl der erkrankten Ostarbeiter war doppelt so gross wie die der deutschen Arbeiter. Tbc. war besonders weit verbreitet. Prozentual gab es unter den Ostarbeitern 4 × soviel Tbc.-Fälle als unter den Deutschen. (Deutsche = 0,5 %, Ostarbeiter = 2 %)

In der Dechenschule hatten ungefähr 2¹/₂ % der Ostarbeiter offene Tbc. Die Tartaren und Kirgesen litten am meisten unter dieser Krankheit. Sobald sie davon betroffen wurden, brachen sie wie die Fliegeln zusammen. Die Gründe dafür waren die schlechte Unterbringung, die schlechte Qualität und ungenügende Quantität des Essens, Überarbeitung und nicht genügende Ruhe.

Flecktyphus war auch unter diesen Arbeitern verbreitet. Läuse, die Träger dieser Krankheit, zusammen mit unzähligen Flöhen, Wanzen und anderem Ungeziefer, plagten die Insassen dieser Läger. Als Ergebnis der schmutzigen Zustände in diesen Lägern hatten fast alle Ostarbeiter Hautkrankheiten. Die mangelnde Ernährung verursachte Fälle von Hunger-Ödem, Nephritis und Shighekruse.

Im Krankheitsfalle mussten die Arbeiter solange zur Arbeit gehen, bis sie von einem Lagerarzt arbeitsunfähig geschrieben wurden. In den Lägern der Seumannstrasse, Grieperstrasse, Germaniastrasse, Kapitän-Lehmann-Strasse und Dechenschule wurde keine tägliche Sprechstunde abgehalten. Diese Läger wurden von den zuständigen Lagerärzten nur jeden 2. oder 3. Tag besucht. Infolgedessen mussten die Arbeiter trotz ihrer Krankheit bis zum Erscheinen eines Arztes zur Arbeit gehen.

Ich tat mein Bestes, um diese Zustände soweit wie möglich zu verbessern. Ich bestand darauf, dass neue Baracken errichtet wurden, um so der Überfüllung der Lager abzuhelpfen. Trotzdem waren die Lager aber noch überfüllt, wenn auch nicht in dem Maße wie zuvor. Ich versuchte, den schlechten sanitären Zuständen am Krämerplatz und in der Dechenschule abzuhelpfen., indem ich Not-Toiletten einbauen liess. Es waren aber viel zu wenig, um damit eine grössere Änderung der schlechten Zustände herbeiführen zu können. Ich bestellte weitere sanitäre Bedarfsartikel.

Mit dem Beginn der schweren Luftangriffe im März 1943 verschlechterten sich die Zustände in den Lagern immer mehr. Das Problem der Unterbringung, Verpflegung und medizinischen Betreuung wurde akuter als je zuvor. Die Arbeiter lebten in den Ruinen ihrer früheren Baracken. Medikamente und Bandagen, welche aufgebraucht, verloren oder zerstört worden waren, *konnten schlecht ersetzt werden.*²⁾ Es kam vor, dass die Wasserversorgung der Lager für 8 bis 14 Tage vollkommen unterbrochen war. Wir brachten dann einige Not-Toiletten in die Lager, jedoch waren es viel zu wenig, um den schlechten Zuständen abhelfen zu können.

Nach den Luftangriffen im März 1943 brachten wir viele Ostarbeiter direkt in den Kruppwerken unter. Eine Ecke des Fabrikgebäudes, in dem sie arbeiteten, wurde durch Bretter abgetrennt. Die Arbeiter der Tagesschicht schliefen dort während der Nacht und die der Nachtschicht während des Tages trotz des grossen Lärmes, der dauernd in den Fabrikhallen herrschte. Ich glaube, dass dieser Zustand bis zum Eintreffen der amerikanischen Truppen in Essen fort-dauerte.

Je mehr Luftangriffe auf Essen stattfanden, desto schlimmer wurden die Zustände. Am 28. Juli 44 berichtete ich meinen Vorgesetzten: „Die Revierbaracke Rabenhorst ist in einem derart schlechten Zustand, dass von einer Revierbaracke überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Es regnet an allen Ecken und Enden durch. Die Unterbringung von Kranken ist daher unmöglich. Der Arbeits-einsatz wird dadurch schwerstens gefährdet, da eine Gesundung der Kranken nicht zu erreichen ist.“

Ende 1943 oder zu Anfang des Jahres 1944 — an das genaue Datum kann ich mich nicht mehr erinnern — erhielt ich zum 1. Mal die Erlaubnis, Kriegsgefangenenlager zu besuchen. Meine

²⁾ urspr: „wurden nicht ersetzt“

Inspektion ergab, dass die Zustände in diesen Lägern noch schlechter waren als die, die ich in den Ostarbeiterlagern 1942 vorgefunden hatte. Sanitäre Bedarfsartikel waren kaum vorhanden. Ich versuchte, diese unmöglichen Zustände abzuändern, indem ich mich mit den zuständigen Wehrmachtsstellen in Verbindung setzte, deren Pflicht die ärztliche Betreuung der Kriegsgefangenen war. Meine andauernden Bemühungen waren erfolglos. Nachdem ich 2 Wochen lang immer wieder vorstellig wurde, erhielt ich insgesamt 100 Aspirin-Tabletten für über 3000 Kriegsgefangene.

Das französische Kriegsgefangenenlager in der Nöggerathstrasse war durch einen Luftangriff zerstört worden und die Insassen wurden für fast ein halbes Jahr in Hundehütten, Pissoirs und alten Backöfen untergebracht. Die Hundehütten waren 1 m hoch, 3 m lang und 2 m breit. 5 Mann schliefen in einer jeden Hütte. Die Gefangenen mussten auf allen Vieren in diese Hundehütten hineinkriechen. In diesem Lager gab es keine Tische, Stühle oder Schränke. Es waren auch nicht genügend Decken vorhanden. Im ganzen Lager gab es kein Wasser. Die ärztlichen Untersuchungen, die stattfanden, mussten im Freien vorgenommen werden. Viele dieser Zustände wurden mir in einem Bericht von Dr. Stinnesbeck vom 12. Juni 44 mitgeteilt, in welchem er sagt:

„... Im Lager sind noch 315 Gefangene. 170 von ihnen wohnen nicht mehr in Baracken, sondern in einem Durchlass der Eisenbahnstrecke Essen-Mülheim im Zuge der Grunnertstrasse. Dieser Durchlass ist feucht und für die dauernde Unterbringung von Menschen nicht geeignet. Der Rest der Kriegsgefangenen ist in 10 Betrieben der Kruppwerke untergebracht. Ihre ärztliche Betreuung erfolgt durch einen französischen Militärarzt, der sich mit der Versorgung seiner Landsleute grosse Mühe macht. Zu dem Revierdienst müssen auch die erkrankten Personen aus den Kruppbetrieben herbeigeführt werden. Dieser Dienst wird in der Bedürfnisanstalt einer ausgebrannten Wirtschaft ausserhalb des Lagers wahrgenommen. In den früheren Pissoirs sind die Lagerstätten für 4 französische Sanitäter. Für Revierkranke stehen 2 übereinanderstehende Holzbetten zur Ver-

— Seite 6 —

fügung. Im allgemeinen findet die ärztliche Behandlung im Freien statt. Bei Regenwetter muss sie in dem oben genannten engen Raum stattfinden. Das sind unhaltbare Zustände. Es gibt keinen Tisch, keine Stühle, keinen Schrank, kein Wasser. Die Führung eines Krankenbuches ist unmöglich. Die Versorgung mit Arznei- und Verbandsmitteln ist ausserordentlich knapp, obwohl häufiger auch schwer im Betriebe verletzte Personen zur 1. ärztlichen Hilfe vorgeführt werden und hier verbunden werden müssen, bevor der

Transport in stationäre Behandlung erfolgen kann. Auch über die Verpflegung werden lebhaftere Klagen laut, die von der Wachmannschaft als berechtigt bestätigt werden. Unter diesen Umständen muss mit Krankheit und dem Ausfall von Arbeitskräften gerechnet werden...“

In einem Bericht vom 2. Sept. 1944 schrieb ich an meine Vorgesetzten bei Krupp:

„... Das Kriegsgefangenenlager in der Nöggerathstrasse befand sich in einem schauerhaften Zustand. Die Leute wohnen in Aschenbehältern, Hundeställen, alten Backöfen und selbstgemachten Hütten. Die Verpflegung war nur gerade ausreichend. Für Unterbringung und Verpflegung zeichnet Krupp verantwortlich. Die Belieferung mit Medikamenten und Verbandstoffen war so ausserordentlich schlecht, dass eine geordnete ärztliche Behandlung in vielen Fällen überhaupt nicht möglich war“

Das Lager Humboldtstrasse war von ital.Mil.Internierten bewohnt. Als das Lager durch einen Bombenangriff zerstört wurde, kamen die Italiener weg und an deren Stelle wurden 600 Jüdinnen aus dem Konzentrationslager Buchenwald hereingebracht, um bei den Kruppwerken zu arbeiten. Bei meinem 1. Besuch in diesem Lager fand ich Personen, die an eiternden offenen Wunden und anderen Krankheiten litten. Ich war der 1. Arzt, welchen sie für 14 Tage gesehen hatten. Es gab dort keinen Lagerarzt. Ferner waren keine Arznei- oder Verbandsmittel vorhanden. Die Frauen hatten keine Schuhe und liefen barfuss herum. Ihre einzigste Bekleidung war ein Sack, in den Löcher für die Arme und für den Kopf geschnitten waren. Ihr Haar war abgeschert. Das Lager war umgeben von Stacheldraht und wurde strengstens von SS-Angehörigen bewacht.

— Seite 7 —

Das Essen in diesem Lager war äusserst knapp und besonders schlecht. Die Behausungen, in denen sie wohnten, waren die Ruinen ehemaliger Baracken, die keinerlei Schutz gegen Regen oder andere Witterungsverhältnisse boten. Ich meldete meinen Vorgesetzten in einem Bericht, dass die SS-Wachmannschaften sich ausserhalb der Wohnräume aufhielten und schliefen, da man sich nicht in das Lager wagen konnte, ohne von 10, 20 oder 50 Flöhen direkt angefallen zu werden. Ein von mir angestellter Lagerarzt weigerte sich, das Lager wieder zu betreten, nachdem er total zerstoehen worden war. Ich selbst sowie der mich begleitende Herr Gröne haben nach 2maligem Besuch das Lager sehr zerstoehen verlassen und hatten erhebliche Schwierigkeiten, die Flöhe und das Ungeziefer wieder los zu werden. Als ich das Lager verliess, hatte ich grosse Beulen an meinen Armen

und an meinem ganzen Körper. Ich verlangte von meinen Vorgesetzten bei Krupp, die nötigen Schritte zu unternehmen, um das Lager zu entlausen und somit diesen unerträglichen Zuständen hinsichtlich des Ungeziefers ein Ende zu bereiten. Trotz dieses Berichtes fand ich keine Verbesserung der sanitären Zustände bei meinem 2. Besuch des Lagers 14 Tage später vor.

Wenn ausländische Arbeiter zu krank waren, um zu arbeiten oder unfähig zur weiteren Arbeit waren, wurden sie dem Arbeitsamt in Essen übergeben und von dort in ein Lager in Friedrichsfeld gesandt. Unter den Personen, die dem Arbeitsamt zur Verfügung gestellt wurden, waren schwere Fälle von Tbc., Neurose, Malaria, nicht operativer Krebs, Altersschwäche und allgemeine Schwäche. Ich selbst kannte die Zustände des Lagers Friedrichsfeld nicht, da ich es niemals selbst besuchte. Ich weiss nur, dass es die Stelle war, wohin man Arbeiter schickte, die Krupp nicht mehr gebrauchen konnte.

Meine Kollegen und ich berichteten die oben erwähnten Tatsachen an Herrn I h n, Direktor der Firma Friedr.Krupp AG., Dr. W i e l e, Hausarzt von Dr.Gustav Krupp v.Bohlen und Halbach, Oberlagerführer K u p k e und manches Mal an das Gesundheitsamt Essen. Ausserdem weiss ich, dass diese Herren die Läger auch selbst besichtigten.

Dr. med. Wilhelm Jäger
Dr. Wilhelm J ä g e r

DOCUMENT 313-D

AFFIDAVIT BY A POLISH DOCTOR, 13 OCTOBER 1945, CONCERNING THE INHUMAN TREATMENT OF RUSSIAN PRISONERS OF WAR WORKING FOR KRUPP IN THE CAMP IN THE RAUMASTRASSE IN ESSEN (EXHIBIT USA-901)

BESCHREIBUNG:

U'en T i l unter zweiter U Rund-Stp: „MILITARY GOVERNMENT, SUMMARY COURT ESSEN 130 DET“ (grün)

13. Oktober 1945

Eidesstattliche Erklärung

Ich, der Unterzeichnete Dr. Apolinary Gotowicki, Arzt der polnischen Armee, kam am 3. Januar 1941 in deutsche Gefangenschaft und war dort bis zum Einmarsch der Amerikaner. Ich gab den polnischen-, russischen und französischen Kriegsgefangenen medizinische Hilfe,

welche an verschiedenen Stellen der Kruppbetriebe zur Arbeit gezwungen waren. Ich besuchte persönlich das russische Kriegsgefangenenlager in der Raumastraße in Essen, welches eine Besatzung hatte von ungefähr 1800 Mann. In diesem Lager waren in einem großen Saal, der normalerweise 200 Mann beherbergen konnte, etwa 300 — 400 Menschen zusammengewürfelt untergebracht, dazu in einer katastrophalen Art, so daß keine sanitäre Behandlung möglich war. Der Boden bestand aus Zement, die Strohsäcke, die zum Schlafen dienten, waren verwanzt und verlaust. Auch an kalten Tagen waren die Räume nie geheizt, und es erschien mir als Arzt menschenunwürdig, in welcher Lage die Leute sich befanden. Es war auch unmöglich, diese Räume sauber zu halten, weil bei dieser Überfüllung die Menschen kaum Platz fanden, sich in normaler Art zu bewegen. Täglich wurden mir bis zu 10 Personen vorgeführt, die den Körper mit blauen Flecken überdeckt hatten auf Grund des dauernden Schlagens mit Gummischläuchen, Stahlruten oder Stöcken. Die Leute wälzten sich oft vor Schmerzen, ohne daß ich die Möglichkeit hatte, auch nur eine kleine medizinische Hilfe den Leuten zuteil werden zu lassen. Trotzdem ich protestierte, Beschwerden einlegte und oft vorstellig wurde, war es mir nicht möglich, die Leute zu schützen oder dafür zu sorgen, daß sie mal einen Tag von der Arbeit befreit wurden. Es war für mich schwer mitanzusehen, wie man solche schwerleidenden Menschen an die schweren Arbeiten heranziehen konnte. Ich habe persönlich unter Gefahr Herren von der kruppschen Verwaltung aufgesucht, ebenso Herren vom kruppschen Direktorium, um Abhilfe zu schaffen. Es war mir strengstens verboten, weil die Läger von der SS und Gestapo verwaltet wurden, und nach den bekannten Richtlinien mußte ich schweigen, weil ich persönlich dadurch in ein Kz.-Lager hätte kommen können. Ich habe unzählige Male mein eigenes Brot mitgebracht, welches auch für mich alleine sehr knapp war, um es den Gefangenen zu geben, soweit es mir eben möglich war. Die Zustände wurden von Beginn, nämlich im Jahre 1941, an nicht besser, sondern verschlechterten sich laufend. Die Kost bestand aus einer Wassersuppe, welche schmutzig und sandig war, und oft mußten die Kriegsgefangenen auch Kohl, welcher faul war und schon stank, zu sich nehmen. Ich konnte täglich Leute bemerken, die infolge Hunger oder Mißhandlungen dahinkrepierten. Oft lagen Tote zwei bis drei Tage auf ihren Strohsäcken, bis ihre Körper derart gestunken haben, daß Mitgefangene sie nach draußen brachten und irgendwo an einer Stelle verscharrten. Die Schüsseln, aus denen die Leute aßen, benutzten sie auch als Toilette, weil sie zu müde waren und vor Hunger zu ermattet, um überhaupt von ihren Pritschen aufstehen zu können und zu laufen. Um 3 Uhr morgens wurden sie geweckt. Die gleiche Schüssel wurde auch zum Waschen gebraucht und später wieder zum

Essen. Die Art und Weise war allgemein bekannt. Trotzdem war es mir unmöglich, irgendwelche auch nur elementare Hilfe oder Erleichterung zu schaffen, um diese Epidemien, Krankheiten und Verhungertenfälle aus dem Wege zu räumen. Von einer medizinischen Hilfe an den Gefangenen kann keine Rede sein; ich selbst habe nie medizinische Mittel bekommen. Ich habe allein im Jahre 1941 in medizinischer Hinsicht für die Leute sorgen müssen, und es ist selbstverständlich, daß es mir als einzigstem Menschen unmöglich war, für diese Menschen zu sorgen, noch dazu, daß ich kaum medizinische Mittel zur Verfügung hatte. Bei einer Anzahl von 1800 Menschen, welche täglich zu mir kamen und weinten und klagten, konnte ich mir keinen Rat schaffen. Ich bin selbst täglich oft zusammengebrochen, und / trotzdem mußte

— Seite 2 —

ich alles alleine auf mich nehmen und zusehen, wie die Leute verreckten und dahinscheiden mußten. Es wurde auch nie ein Report gemacht, auf welche Art und Weise die Kriegsgefangenen zu Tode gekommen waren. Ich habe selbst mit meinen eigenen Augen die russischen Kriegsgefangenen von der Arbeit bei Krupp zurückkommen sehen, wie sie zusammenbrachen auf dem Marsch und wie sie teilweise auf Karren gefahren oder von Kameraden getragen wurden. Auf solch eine Art und Weise kamen die Leute dann wieder in ihre Läger zurück. Die Arbeit, die sie leisten mußten, war sehr schwer und gefahrlos, und viele Fälle ereigneten sich, in denen sich die Leute in die Finger, Hände oder Beine geschnitten hatten. Die Unfälle waren sehr schwer, und die Leute kamen zu mir und baten um medizinische Hilfe. Aber mir war es nicht einmal möglich, sie einen oder zwei Tage von der Arbeit fernzuhalten, obwohl ich bei dem Vorstand von Krupp oft vorstellig wurde und um eine Bewilligung dazu bat. Ende des Jahres 1941 schieden täglich 2 Mann vom Leben, und im Jahre 1942 erhöhten sich die Todesfälle auf 3 bis 4 Mann. Ich war Herrn Dr. May unterstellt, und manchmal gelang es mir auch, daß er bei schweren Klagen mit ins Lager kam und die furchtbaren Zustände sah, aber auch Herrn Dr. May war es nicht möglich, von der medizinischen Stelle der Wehrmacht oder der Firma Krupp medizinische Hilfe oder eine Besserung, Behandlung, andere Bedingungen oder Besserung der Kost zu erreichen.

Ich war auch Zeuge bei einer Unterhaltung mit russischen Frauen, welche mir persönlich erzählten, daß sie in den kruppschen Betrieben arbeiteten und daß sie täglich auf barbarische Art und Weise geschlagen würden. Das Essen bestand auch hier von einer Wasseruppe, die schmutzig und ungenießbar war und deren furchtbaren Geruch man schon von weitem bemerken konnte. Die Kleidung war

zerlumpt und zerfetzt, an den Füßen trugen sie Fußlappen und Holzschuhe. Ihre Behandlung war, wie ich feststellen konnte, die gleiche, die man den russischen Kriegsgefangenen zuteil werden ließ. Schlagen war an der Tagesordnung. Die Zustände dauerten jahrelang vom Beginn bis zum Eintreffen der amerikanischen Truppen. Die Leute mußten immer in einer furchtbaren Angst leben, und es war für sie eine große Gefahr, irgendwo jemandem die Zustände zu schildern, die in ihren Lägern herrschten. Die Richtlinien, die sie bekamen, waren so, daß sie sofort hätten kaltgestellt werden können, wenn irgend jemand von der Wache, der SS oder Gestapo etwas davon gemerkt hätte. Mir war es als Arzt möglich, näher mit den Leuten zu sprechen; sie hatten Vertrauen zu mir und wußten, daß ich als Pole sie niemals an jemanden verraten hätte.

Ap Gotowicki

Dr m.

— Dr. Apolinary Gotowicki —

wohnhaft Essen-Steele, Bochumer Str.55.

:-: Albert D. Briad, Capt: :-:

Court President

DOCUMENT 316-D

LETTER FROM THE DEPARTMENT MACHINE CONSTRUCTION OF THE FIRM OF KRUPP 14 MARCH 1942: INSUFFICIENT FOOD FOR EMPLOYED RUSSIANS AND CONSEQUENT BAD WORK; THE FIRM SHOULD TAKE THE NECESSARY STEPS (EXHIBIT USA-201)

BESCHREIBUNG:

U (Kop) | BK gedr | über „Maschinenbau 8“ hs: „m i/ 6995“ (Blei) | über Datum Stp: „14.MRZ. 1942, Geräte-Werkstätten“ (rot), r davon zwei Zeichen unl (Blei) | unter „durch Herrn Koch“: P unl, „14/3“ (Blei) | hinter „Herrn Hupe“ P: „H“, r darunter: „Hr Ihn“ (?), P „H“ (?) (Kop) | zwischen „Vorgang“ und T: „Herrn Dr. Beusch“, darunter P: „I“ (?), „18/3.“ (alles Blei) | r über T: „Herrn Dr. Franke“ (Blei); r darunter: „Fr. 18/3.“ (Kop)

FRIED. KRUPP

Aktiengesellschaft

ESSEN W./R.

Maschinenbau 8, den 14. 3. 1942
(Dienststelle u. Brief Nr.)

An Herrn Hupe
Betrifft Russeneinsatz
Vorgang

durch Herrn Koch

Wir stellen in den letzten Tagen fest, daß die Beköstigung der hier eingesetzten Russen derart miserabel ist, daß die Leute von Tag zu Tag mehr geschwächt sind.

Feststellungen haben ergeben, daß die einzelnen Russen nicht in der Lage sind, beispielsweise einen Drehstuhl einwandfrei *anzuziehen* wegen fehlender körperlicher Kräfte. Genau so verhält es sich an allen anderen Arbeitsplätzen, an denen Russen beschäftigt sind.

Wenn nicht dafür Sorge getragen wird, daß die Verpflegung soweit geändert wird, daß von diesen Leuten eine normale Arbeitsleistung verlangt werden kann, so ist damit der Einsatz dieser Leute mit dem ganzen damit erforderlichen Aufwand umsonst gewesen. Ebenfalls lege ich gar keinen Wert darauf, weitere Russen hereinzunehmen, wenn sie mir als Produktiv-Arbeiter angerechnet werden, von denen ich aber keine Produktiv-Leistung erwarten kann.

Ich nehme an, daß innerhalb der übrigen Betriebe die gleichen Verhältnisse herrschen. Es dürfte demnach richtig sein, wenn von Ihnen aus über die Firma entsprechende Schritte unternommen werden, um diese Angelegenheit zu klären.

Unterschrift (unl)

DOCUMENT 317-D

DRAFT OF SPEECH BY KRUPP, "OBSERVATIONS ON INDUSTRIAL ENTREPRENEURS", WHICH HE INTENDED TO DELIVER AT THE END OF 1943 OR IN JANUARY 1944 BEFORE THE GERMAN ACADEMY: PRAISE OF ARMAMENT INDUSTRY; REFERENCE TO THE SECRET ACTIVITY OF GERMAN ENTREPRENEURS IN THE YEARS 1919 TO 1933 WITH A VIEW TO PREPAREDNESS IN ARMAMENTS WHEN THE HOUR SHOULD STRIKE; ENTHUSIASTIC GRATITUDE TO HITLER FOR THE APPOINTMENT SINCE 1933 OF THE EMPLOYER AS LEADER OF HIS EMPLOYEES (EXHIBIT USA-770)

BESCHREIBUNG:

Verv (Offsetdruck), 20 Seiten, nur teilw wdgb | auf der ersten Seite über Üb: „Dieser Vortrag des Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach sollte in der Universität - Berlin gehalten werden, kam aber nicht zustande.“; unter der Üb: „(Original im persönlichen Verwahr von Herrn K.B.H.)“; | davon am Rd: „1 Ex. an Dr. Fuss, 1 Ex. an Dr. Winschuh. 14/I.44 Kraft.“ (alles Ti)

.....
 Ich sehe also nicht ein —dieser Gedanke spukt noch gelegentlich in einigen Köpfen —, wieso die Fabrikation von Kriegsmaterial ein finsternes Gewerbe sein soll! Nein: Kriegsmaterial ist lebenssparend für das eigene Volk, und stolz darf sein, wer auch immer in dieser Sphäre werkt und wirkt; das Unternehmertum zumal findet hier seine höchste Bewährung. Diese Bewährung — ich darf das hier einflechten — erhärtete sich besonders auch in jener Zeit des „Interregnums“, in den Jahren zwischen 1919 und 1933, als Deutschland entwaffnet darniederlag. Ich habe es schon oft, mündlich und schriftlich, wiederholt und möchte auch heute in diesem Kreise daran erinnern, daß nach den Bestimmungen des Versailler Diktates allein auf der Kruppschen Fabrik Maschinen und Geräte aller Art in größtem Umfange vernichtet und zerstört werden mußten. Es ist ein einmaliges Verdienst der gesamten deutschen Wehrwirtschaft, daß sie in diesen bösen Jahren nicht untätig gewesen ist, mochte ihre Wirksamkeit auch aus erklärlichen Gründen dem Lichte der Öffentlichkeit entzogen sein. In jahrelanger stiller Arbeit wurden die wissenschaftlichen und sachlichen Voraussetzungen geschaffen, um zu gegebener Stunde ohne Zeit- und Erfahrungsverlust wieder zur Arbeit für des Reiches Wehrmacht bereitzustehen. Das bedingte

Vielerlei

Vielerlei und Mancherlei, das verlangte auch die Aufnahme ganz bestimmter Fabrikationen, die die Fertigkeiten der alten Konstrukteure und Rüstungsarbeiter aufrechtzuerhalten geeignet waren, diesen ungeheuren Fundus an Wissen und Erfahrung; das erforderte weiterhin die Einrichtung und Unterhaltung wissenschaftlicher Laboratorien und Versuchsanstalten usw. usw. So wie damals ein 100 000-Mann-Heer die Tradition der alten ruhmreichen Armee wahrte, so gab es, bildlich gesprochen, auch ein 100 000-Mann-Heer der Wirtschaft, das die Ueberlieferung der Rüstungsindustrie aufrechterhielt. Die Umstände lagen umso schwieriger, als ja die durch den militärischen Zusammenbruch gebotene Umstellung der alten Rüstungsbetriebe auf Friedensproduktion in politisch so verworrener Zeit schon an und für sich Sorgen über Sorgen bereitete. Es kam beispielsweise darauf an, die Kruppwerke zu einem lebens- und wettbewerbsfähigen Gebilde auszubauen, sie aber gleichzeitig auch als Wehrbetrieb für kommende Zeiten bereit zu halten. Nur durch diese verschwiegene Tätigkeit deutschen Unternehmertums, aber auch auf Grund der mit dem Friedensmaterial inzwischen gewonnenen Erfahrungen, konnte nach 1933 unmittelbar der Anschluß an die neuen Aufgaben der Wiederwehrhaftmachung erreicht, konnten

dann auch die ganz neuen vielfältigen Probleme gemeistert werden, die durch die Vierjahrespläne des Führers für die deutsche Unternehmerschaft aufgeworfen wurden. Da galt es, neue Rohstoffe zu erschliessen, zu forschen und zu experimentieren, Kapitalien zu investieren, um die deutsche Wirtschaft unabhängig und stark, kurz gesagt: kriegsstark zu machen. Und das darf ich auf Grund vielfacher Äusserungen von Aussenstehenden, die von hoher Warte aus die

Gesamtlage

— Seite 13 —

Gesamtlage zu übersehen vermögen, wohl hier sagen, wiederum bewährte sich hier deutsches Unternehmertum, das die neuen Probleme mit jenem Schwung, jener — ich möchte sagen: Begeisterung aufgriff und bewältigte, mit der es je und je an geschichtliche Aufgaben herangetreten war.—

In diesem Zusammenhang möchte ich noch auf eines aufmerksam machen, was wohl bisher noch kaum in weiteren Kreisen Beachtung gefunden hat: das ist die Tatsache, daß der äussere Erfolg des Vierjahresplanes, die Schaffung neuer Rohstoffe zum Austausch knapp gewordener, die anfänglich nur still und bescheiden erhoffte weitere Folgewirkung gezeigt hat, daß nunmehr nicht nur die altbekannten Stoffe in ihrem bisherigen Verbrauchsbereich voll ersetzt wurden, sondern daß diese neuen Rohstoffe vielfach weit über das Ziel eines Ersatzes hinaus für neue Verwendungszwecke, fast möchte ich sagen, ganz nach Wunsch geformt werden konnten. Das trifft auf den künstlichen Gummi, auf synthetischen Brennstoff und mancherlei dergleichen zu und eröffnet für die Zukunft noch weitere heute noch unübersehbare Aussichten.

Solche historischen Aufgaben größten Umfangs und größter Bedeutung hatte der deutsche Unternehmer nach 1933 aber nicht nur in organisatorischer, technischer und kaufmännischer Beziehung übernommen. Die nationalsozialistische Umwälzung stellte kaum einen anderen Berufsstand vor eine so vielfach neue, mitunter glücklich bestürzend neue Lage, wie den Unternehmer. Er wurde nun der **Führer** seiner Gefolgschaft.

Es

— Seite 14 —

Es wäre natürlich höchst ungerecht zu behaupten, vor 1933 hätten die Unternehmer keinen Sinn gehabt auch für diese Seite ihres Berufes, die Menschenführung und -Betreuung — wie hätten sie denn sonst auch überhaupt wirtschaftliche Erfolge auf die Dauer erzielen können? Ist es doch gerade der Stolz vieler grosser Unternehmungen, daß sie auf eine reiche und alte sozialpolitische Tradition zurückblicken können. Aber man hat es weiß Gott doch manches

Mal vor 1933 dem Unternehmer recht schwer gemacht, sich als tief innerlich verantwortlich bewußten Leiter seines Betriebs zu zeigen und zu geben. Diese seit 1933 geradezu mit elementarer Plötzlichkeit eingetretene Wandlung in der Auffassung über die innerlich begründete Gemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer — ich benutze hier noch einmal bewußt diese alte Formel — ist nur dem einzigartigen Genie des Führers und seiner revolutionären Bewegung zu danken, des Führers, der durch die Wucht seiner Persönlichkeit und seiner Lehre die Gesamtheit des deutschen Volkes für die von ihm vertretenen Ideen, für die nationalsozialistische Weltanschauung gewann. Es ist klar, daß durch sie, daß durch die gesetzliche Bestellung des Unternehmers zum Gefolgschaftsführer, diesem ein viel breiteres und schöneres wirklich vollen Erfolg verheißenderes Wirkungsfeld, gerade auch nach der menschlichen Seite hin, abgesteckt wurde als bisher, und ich darf wohl feststellen, daß die deutschen Unternehmer aus vollem Herzen die neuen Wege gingen, daß sie in edlem Wettstreit und in bewußter Dankbarkeit sich die grossen Intentionen des Führers zu eigen machten und seine treuen

Gefolgsmänner

— Seite 15 —

Gefolgsmänner wurden. Wie hätten auch anders die Aufgaben zwischen 1933 und 1939 und erst recht die nach 1939 bewältigt werden können?! Nicht unter Zwang, sondern nur aus gutem Willen — ja mehr: nur aus Hingabe und Begeisterung konnten und können Aufgaben so weltgeschichtlichen Umfangs erfüllt werden. Fragen Sie einmal unsere Arbeiter: ob sie es nicht verspürt haben: wie ihre Gefolgschaftsführer sich ehrlich um sie und ihr Wohlergehen bemüht haben, wie man sie betreute in ihren grossen und kleinen, ihren betrieblichen und häuslichen Sorgen, wie ihre Welt heller und schöner wurde, wie die Betriebs- und Volksgemeinschaft auch in den Werkstätten und Siedlungen wuchs! Der deutsche Unternehmer darf mit Stolz auch auf diese Arbeit zurückschauen.

.....

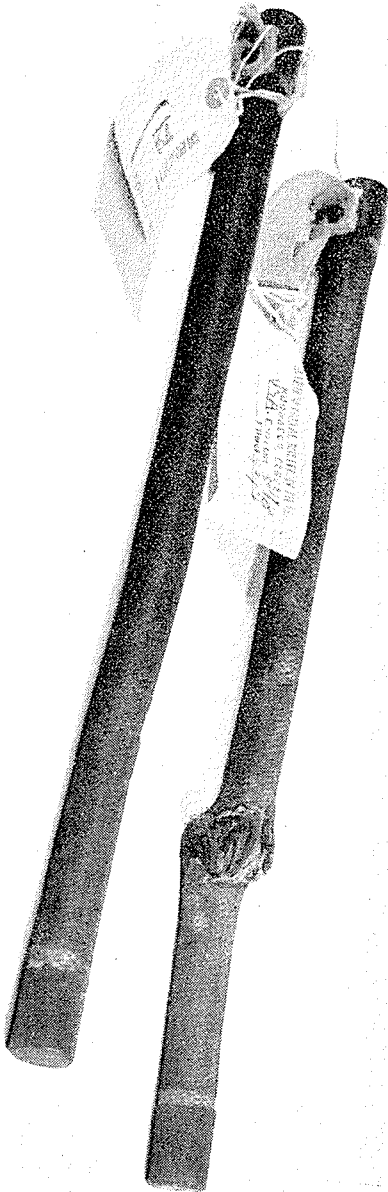
DOCUMENT 320-D

STEEL WHIPS PROCURED IN JANUARY 1945 FOR CAMPS IN AND NEAR ESSEN (EXHIBIT USA-898)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig

Erstes S: begl Photographie



Zweites S: alles Kop

3/1. 45

Hr Gottlob!

Die Stahlruten sind angeliefert worden. Wie soll die Verteilung vor sich gehen?

Sager

:-: 80 Stck :-:

Drittes S: U Kop

Herrn Sager

Die 80 Stahlruten können wie folgt verteilt werden:

Frintroperstrasse	2 ¹⁾
Lüscherhofstrasse	6
Voerde Ost	10
Voerde West	5
Dorsten	10
Lintorf	10
Mülheim	5
Weidkamp	15
Kraftstrasse	17

Unterschrift (unl)

DOCUMENT 321-D

AFFIDAVIT BY AN OFFICIAL OF THE STATION ESSEN-WEST, 12 OCTOBER 1945, CONCERNING INHUMAN PRACTICES IN THE TRANSPORTATION AND TREATMENT OF POLES, EASTERN WORKERS AND PRISONERS OF WAR, ARRIVING AT THE STATION BETWEEN 1941 AND 1945 TO WORK FOR KRUPP (EXHIBIT USA-895)

BESCHREIBUNG:

U'en Ti l unter zweiter U Rund-Stp: „Military Government, Summary Court Essen 130 Det.“ (grün)

¹⁾ hs'er Haken hinter jeder Stückzahl (Ti)

Essen, den 12. Oktober 1945

Eidesstattliche Erklärung

Ich, der Unterzeichnete, Adam Schmidt, beschäftigt als Betriebswart beim Bahnhof Essen-West, wohnhaft Margarethenhöhe, Im Stillen Winkel 12, gebe ohne Zwang folgende Erklärung zu Protokoll: Ich bin bei der Reichsbahn angestellt seit 1918 und seit 1935 beim Bahnhof Essen-West. Mitte 1941 kamen die ersten Arbeiter aus Polen, Galicien und der polnischen Ukraine. Sie kamen in Güterwagen nach Essen, in welchen vorher Kartoffel, Baumaterialien und auch Vieh transportiert worden war und wurden zur Arbeitsleistung bei Krupp herangezogen. Die Wagen waren vollgestopft mit den Leuten. Mein persönlicher Eindruck war es, daß es unmenschlich war, in einer solchen Art und Weise diese Menschen zu transportieren. Die Leute waren eng zusammengepfercht worden, und es blieb ihnen kaum Platz zur freien Bewegung. Von den kruppschen Aufsehern wurde besonderer Wert auf schnelles Aus- und Einsteigen der Sklavenarbeiter gelegt. Es war empörend für jeden anständigen Deutschen, welcher es mit ansehen mußte, wie die Menschen gestoßen, getreten und überhaupt bestialisch behandelt wurden. Schon gleich zu Beginn, als der erste Transport ankam, konnten wir sehen, wie unmenschlich diese Leute behandelt wurden. Jeder Wagen war so sehr überfüllt, daß es kaum glaublich war, eine solche Anzahl Menschen in einen Wagen hineinstopfen zu können. Mit meinen eigenen Augen habe ich auch sehen können, daß auch Kranke, welche kaum laufen konnten — es handelte sich vielfach um Fußkranke, Verletzte und auch Leute mit innerlichen Krankheiten — trotzdem zur Arbeitsstelle geführt wurden. Es war ihnen anzusehen, wie schwer es ihnen fiel, sich manchmal überhaupt weiterzubewegen. Das gleiche trifft zu für die Ostarbeiter und Kriegsgefangenen, die Mitte 1942 nach Essen kamen.

Die Kleidung der Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter, welche ich täglich sah, war katastrophal und mit einem Wort gesagt menschenunmöglich. Sie war zerlumpt und zerrissen, und bei dem Schuhwerk war es nicht anders, so daß sie vielfach mit Lumpen an den Füßen zur Arbeit gehen mußten. Bei der schlechtesten Witterung und bei der größten Kälte habe ich niemals gesehen, daß irgendwelche von den Wagen geheizt waren.

— Seite 2 —

Man konnte täglich schon von Anfang an bemerken, auch da, als in Deutschland noch keine solche katastrophale Lage herrschte wie Ende 1944/Anfang 1945, daß die Behandlung schon bei ihrer Ankunft in Essen brutal war.

Ich habe auch später Gelegenheit gehabt, durch Erzählungen von den Leuten zu erfahren, welche Ernährung sie bekommen haben. Es handelt sich hier um die Leute, welche die täglich zur Arbeit führen. Die Verpflegung bestand ausschließlich aus einer Wassersuppe mit ein wenig Kappes, und bei dieser schlechten und unzureichenden Ernährung mußten die Menschen den ganzen —Tag ihre vorgeschriebene Arbeit bei Krupp leisten. Zu Beginn, und zwar im Jahre 1941, kamen im Bahnhof Essen-West täglich 3 Züge mit ca. 500 Mann an, welche in den Morgenstunden, 6 und 7 Uhr, nach Krupp zur Arbeit kommandiert wurden. Im Jahre 1943/1944, als die ersten Bombardierungen angingen, kam es sehr oft vor, daß die Leute stundenlang in der Kälte da gestanden haben und auf ihren Abtransport warten mußten. Dadurch kamen sie oft mit 2 — 3 Stunden Verspätung in einem verfrorenen elenden Zustande zu Hause bzw. in ihren Lägern an.

*Albert D. Briad, Capt.
Court President*

Adam Schmidt
— Adam Schmidt —

DOCUMENT 335-D

REPORT FROM THE MEDICAL SUPERVISOR OF THE CAMP FOR FRENCH PRISONERS-OF-WAR IN THE NOEGGERATHSTRASSE TO THE DISTRICT CAMP MEDICAL OFFICER, DR. JÄGER, IN ESSEN, 12 JUNE 1944, ON THE TERRIBLE CONDITIONS IN THE CAMP (EXHIBIT USA-900)

BESCHREIBUNG:

U (fraglich) Kop | l n Datum: „Anlage B“ (nämlich zu Dokument D-288?), „Dr. Jäger“ (Ti) | Ecke | o: „1.30“ („0“ gestr. alles Rot) | Unterstreichungen im T Rot

Essen, den 12. Juni 1944.

An den Gaulagerarzt Herrn Dr. J ä g e r.

Mitte Mai übernahm ich die ärztliche Überwachung des Kr.-Gef.-Lagers 1420 in der Nöggerathstraße. Das Lager ist belegt mit 644 franz. Kriegsgefangenen.

Durch den Fliegerangriff am 27.4. ds.Js. ist das Lager weitgehend zerstört; z.Zt. sind die Verhältnisse unhaltbar.

Im Lager sind noch 315 Gefangene untergebracht, :-: 170 von diesen aber nicht mehr in Baracken, :-: sondern in einem Durchlaß der Eisenbahnstrecke Essen—Mülheim im Zuge der Grunertstraße. Dieser Durchlaß ist feucht und für die dauernde :-: Unterbringung von Menschen nicht geeignet. :-: Der Rest der Kriegsgefangenen ist in 10 verschiedenen Betrieben der Krupp-Werke untergebracht.

Die erste ärztliche Versorgung erfolgt durch einen franz. Militärarzt, der sich mit der Versorgung seiner Landsleute große Mühe macht. Zu dem Revierdienst müssen auch die erkrankten Personen aus den Krupp-Betrieben herbeigeführt werden. Dieser Dienst wird wahrgenommen in der Bedürfnisanstalt einer ausgebrannten Wirtschaft außerhalb des Lagers. :-: In dem früheren Pissoir sind die Lagerstätten für 4 franz. Sanitäter. :-: Für Revierkranke stehen zwei übereinanderstehende Holzbetten zur Verfügung. Im allgemeinen findet die ärztliche Behandlung im Freien statt. Bei Regenwetter muß sie in dem obengenannten, engen Raum stattfinden. :-: Das sind unhaltbare Zustände! :-: Es gibt keinen Tisch, keine Stühle, keinen Schrank, :-: kein Wasser. :-: Die Führung eines Krankenbuches ist unmöglich.

Die Versorgung mit Arznei- und Verbandsmitteln ist außerordentlich knapp, obwohl häufiger auch schwer im Betriebe verletzte Personen zur ersten ärztlichen Versorgung vorgeführt werden, hier verbunden werden müssen, ehe der Transport in stationäre Behandlung erfolgen kann. Auch über die :-: Verpflegung :-: werden :-: lebhaft Klagen :-: laut, die von der Wachmannschaft als berechtigt bestätigt werden.

Unter diesen Umständen muß mit Krankheiten und dem Ausfall von Arbeitskräften gerechnet werden.

Der Aufbau der Baracken für die Unterbringung der Gefangenen und der Bau einer Sanitätsbaracke für die ordnungsmäßige Versorgung erkrankter Menschen ist dringend notwendig.

Ich bitte entsprechende Schritte zu unternehmen.

Dr. Stinnesbeck.

DOCUMENT 338-D

REPORT FROM THE CHIEF CAMP DOCTOR DR. JÄGER IN ESSEN,
28 JULY 1944, CONCERNING THE UNINHABITABLE CONDITION OF
THE SICK BAY IN THE COMMUNAL CAMP RABENHORST, WITH
THE REQUEST THAT THIS SHOULD BE REMEDIED (EXHIBIT
GB-547)

BESCHREIBUNG:

Phot | o l über T: „Anlage A“ (nämlich zu Dokument D-288 ?), „Dr. Jäger“ (Ti)

Sanitätsstelle der
Oberlagerführung, den 28. Juli 1944

Ärztlicher Sonderbericht!

Die Revierbaracke im Gemeinschaftslager Rabenhorst ist in einem derartig schlechten Zustand, dass von einer Revierbaracke überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Es regnet an allen Ecken und Enden durch. Die Unterbringung von Kranken ist dadurch unmöglich. Der Arbeitseinsatz wird dadurch schwerstens gefährdet, da eine Gesundung der Erkrankten nicht zu erreichen ist. Die Baracke muss möglichst schnell abgedeckt oder die Kranken müssen sämtlich Krankenhäusern überwiesen werden, was wegen der dadurch entstehenden Überlastung vermieden werden muss.

Dr. Jäfz.

(gez.) Dr. Jäger
Oberlager- und Betriebsarzt

Verteiler: K.V.D. Essen

Gauamtsleiter Dr. Heinz, Mülheim-Ruhr

Herrn I h n

Herrn Dr. Beusch

::-: Herrn Dr. Wiele ::-:

Herrn Dr. Seynsche

Herrn Kupke

DOCUMENT 361-D

REPORT FROM THE BOILER CONSTRUCTION DEPARTMENT OF THE FIRM OF KRUPP, 25 FEBRUARY 1942, CONCERNING A DISPUTE WITH AN OFFICE OF THE DAF: THE DEPARTMENT HAD URGED ADDITIONAL FOOD RATIONS FOR UNDERNOURISHED RUSSIAN PRISONERS OF WAR WORKING FOR THE DEPARTMENT (EXHIBIT USA-893)

BESCHREIBUNG:

hs'es unter der ersten U Kop

Abschrift

Kesselbau, den 25. Februar 1942

Herrn H u p e durch Herrn Winters
" " Schmidt

Mit beigelegtem Schreiben der Deutschen Arbeitsfront vom 18.d.M. (an meine Privatadresse gerichtet) wurde ich für Freitag, den 20.d.Mt., zur Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront, Steubenstr. 61, Zimmer 20 gebeten. Ich versuchte am 20.2., zwischen 8 und 9 Uhr die Angelegenheit, die mir unbekannt war und blieb telefonisch zu erledigen. Antwort der DAF: Die Sache sei sehr wichtig und verlange mein persönliches Erscheinen. Ich habe daraufhin bei Herrn Jüngerich, Büro für soz. Arb.Ang., angefragt, ob ich der Aufforderung Folge leisten müsse.

Antwort von Herrn Jüngerich: „Muß“ wahrscheinlich nicht, gehen Sie aber besser hin.“

Gegen 9.50 Uhr bin ich dann bei der vorgenannten Dienststelle, Zimmer 20, Herrn Prior, vorstellig geworden.

Veranlassung zu dieser Aussprache, die von Seiten des Herrn Prior recht lebhaft geführt wurde und etwa 1/2 Stunde dauerte, gab folgender Vorgang:

Am 16.d.Mts. wurden dem Betrieb Kesselbau 23 russische Kriegsgefangene zugewiesen. Die Leute kamen morgens ohne Brot und Arbeitszeug zur Arbeit. Während der beiden Pausen pirschten sich die Gefangenen an die in der Nähe sitzenden deutschen Arbeiter heran und baten, jämmerlich auf ihren Hunger hinweisend, um Brot. (Am ersten Mittag hatte der Betrieb Gelegenheit, übriggebliebenes Essen der franz.K.G. an die russ.K.G. auszuteilen.) Um diesem

Zustand abzuhefen, bin ich dann auf Veranlassung von Herrn Theile am 17.d.M. zur Küche Weidkamp gefahren und habe mit der Leiterin der Küche, Frl. Block, wegen Hergabe von Mittagessen verhandelt. Frl. Block sagte mir die Abgabe des Essens sofort zu und gab mir außerdem noch leihweise die erbetenen 22 Eßgeschirre. Ich habe bei der Gelegenheit Frl. Block noch gebeten, wenn Reste von den dort essenden 800 Holländern übrigbleiben sollten, diese doch unseren russ.K.G. bis auf weiteres mittags zur Verfügung zu stellen. Frl. B. sagte mir auch dieses zu und gab am nächsten Mittag einen Bottich Milchsuppe als Beigabe. Am darauffolgenden Mittag war die Zuteilung mengenmäßig knapp. Da einige Russen schon abgesackt waren, versuchte ich, da vom zweiten Tage ab auch die Sonderzuteilung wieder aufhörte, Frl. B. nochmals telefonisch um eine Mehrgabe von Essen zu bitten. Da meine tel. Gespräche nicht den gewünschten Erfolg hatten, suchte ich Frl. B. nochmals persönlich auf. Frl. B. lehnte jetzt in ganz schroffer Form jede weitere Sonderzuteilung ab.

Zu der Verhandlung im einzelnen. Im Zimmer waren anwesend: Herr Prior, 2 weitere Herren der DAF und Frl. Block, Leiterin der Küche Weidkamp. Herr Prior nahm das Wort und warf mir gestikulierend und in beleidigender Form vor, ich hätte mich in auffallender Weise zu sehr für die Bolschewisten eingesetzt. Er verwies dabei auf Paragraphen der Reichsregierung, die dagegen sprechen. Ich war mir leider nicht über den Rechtsbegriff der Situation im klaren, sonst hätte ich augenblicklich das Verhandlungszimmer verlassen. Mit besonderem Nachdruck habe ich Herrn Prior dann klar zu machen versucht, daß uns die russ.K.G. als Arbeitskräfte zugewiesen seien

— Seite 2 —

und nicht als Bolschewisten. Die Leute seien ausgehungert und nicht in der Lage, bei uns im Kesselbau schwere Arbeiten, wofür sie gedacht waren, auszuführen. Kranke Leute seien für uns Ballast und keine Hilfe um zu produzieren. Herr Prior meinte daraufhin, wenn der eine nicht taugt, taugt der andere, die Bolschewisten seien seelenlose Menschen, wenn Hunderttausend eingingen, kämen weitere Hunderttausend dran. Auf meinen Hinweis, daß wir bei einem solchen Hin und Her aber nicht zum Ziele kämen, nämlich zur Ablieferung von Lokomotiven an die Deutsche Reichsbahn, die täglich auf Kürzung der Liefertermine dränge, meinte Herr Prior, „Lieferrn sei hier Nebensache.“

Meine Bemühungen, Herrn Prior für unsere wirtschaftlichen Belange Verständnis beizubringen, blieben ohne jeden Erfolg. Ich kann abschließend nur sagen, daß ich als Deutscher das Verhältnis zu den

russ.Kriegsgefangenen genau kenne und im vorliegenden Fall nur im Auftrage meiner Vorgesetzten und im Sinn der verlangten Leistungssteigerung gehandelt habe.

gez. Söhling

Bürovorsteher der Lokomotivfabrik

Zu obigem Schreiben habe ich noch folgendes hinzu zu setzen:

Nachdem uns am 16.d.Mt. die russ.K.G. durch den Arbeitseinsatz zugewiesen worden waren, habe ich mich sofort mit Herrn Dr. Lehmann wegen Verpflegung derselben in Verbindung gesetzt. Hierbei erfuhr ich, daß jeder Gefangen morgens zwischen 4 und 5 Uhr, 300 Gr. Brot erhält. Ich wies darauf hin, daß es unmöglich sei, mit dieser Ration Brot bis 18 Uhr auszukommen, worauf mir Herr Dr. Lehmann sagte, daß die russ.K.G. nicht an die westeuropäische Beköstigung gewöhnt werden dürften. Ich erwiderte, daß die Gefangenen bei dieser Verpflegung die im Kesselbau verlangte Arbeitsleistung nicht ausführen könnten und daß es für uns unzweckmäßig sei, die Leute unter diesen Umständen noch länger im Betrieb zu belassen. Zugleich verlangte ich aber, wenn die Russen weiter beschäftigt werden, sollten, daß denselben ein warmes Mittagessen gegeben und daß, wenn möglich, die Brotration so aufgeteilt wird, daß die Hälfte morgens früh und die zweite Hälfte während unserer Frühstückspause verteilt wird. Der von mir gemachte Vorschlag ist auch bereits bei den franz. Kriegsgefangenen von uns selbst ausgeführt worden und hat sich auch als sehr zweckmäßig und gut erwiesen.

Herr Dr. Lehmann ging aber leider auf meinen Vorschlag nicht ein und aus diesem Grunde mußte ich natürlich wieder vom Betrieb aus einen eigenen Weg gehen und habe deswegen Herrn Söhling beauftragt, die Verpflegung der russ.K.G. genau wie bei den franz. K.G. in die Wege zu leiten, damit die Russen baldigst die von Ihnen verlangten Arbeiten ausführen können. Denn es geht hierbei nur um eine Mehrleistung in der Fertigung, wie sie von dem Minister für Munition und Bewaffung und von der DAF verlangt wird.

gez. Theile

DOCUMENT 411-D

ARMY ORDER FROM GENERAL FIELD MARSHAL VON REICHENAU, 10 OCTOBER 1941: THE SOLDIER IN THE EAST IS THE MISSIONARY FOR AN INEXORABLE RACIAL IDEA; PARTISANS AND "LOAFERS" ARE NOT TO BE TAKEN PRISONER, NO FOOD TO BE GIVEN TO THE INDIGENOUS POPULATION OR PRISONERS OF WAR FROM TROOP KITCHENS; IN CASE OF PARTISAN ACTIVITY DRACONIC MEASURES TO BE TAKEN, EVEN AGAINST PASSIVE MALE POPULATION. DISPATCH OF THIS ORDER, COMMENDED BY HITLER, THROUGH THE SUPREME COMMAND OF THE ARMY AS A MODEL, 28 OCTOBER 1941, AND THROUGH AN INFANTRY DIVISION TOGETHER WITH ITS OWN SECURITY DIRECTIVES, 17 NOVEMBER 1941 (EXHIBIT USA-556)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig

Erstes S: U Kohle | Geheim-Stp rot | r n Üb Stp: „Ic 54/816/41 geh., Eingang 27.11.41“ (arabische Ziffern und „geh“ Ti); 1 davon: „R“ (Blau); r darunter P: „Wo“ (Rot) | r n U: „3.“ (Rot)

Geheim!

12.Jnfanterie-Division

Div.Gef.Std., den 26. 11. 41.

Abt.Ic Nr.607/41 geh.

Betr.: Sicherung der Truppe gegen Partisanen u.Sabotage.

Dem

Generalkommando II.Armeekorps — 1c

In der Anlage übersendet die Division —Abt.Ic — den Geheimbefehl betreffend Bekämpfung von Partisanen vom 17.11.41 zur Kenntnisnahme.

Für das Divisionskommando
Der erste Generalstabsoffizier

i. A.

1 Anlage

Unterschrift (unl)

Zweites S: Verv, auch die U l Geheim-Stp rot l hs'e Unterstreichungen im T und mehrfache Rd-Striche jeweils von *¹ bis *² Blau

Geheim!

12.Jnfanterie-Division Div.Gef.Std., den 17.11.41.
Abt.Ic/Ia Nr.607/41 geh.

Betr.: Sicherung der Truppe gegen Partisanen und Sabotage.

Bezug: Der Oberbefehlshaber des Heeres —Gen.St.d.H./Ausb.Abt. (Ia) Nr.1900/41 vom 25.10.41.

I. Verhalten der Truppe im Ostraum.
(siehe Anlage: Geheim-Befehl des Generalfeldmarschall v.Reichenau vom 10.10.41).

II.

1.) Jn Anlage 1 wird eine Pause zur Beutekarte 1:100 000, Blatt Nr.0 —36 —XI (West) —Demjansk übersandt.¹⁾

Diese Pause enthält die den Regimentern und selbst.Abteilungen der Division zugewiesenen Sicherungsbereiche.

Die Kommandeure der betreffenden Einheiten sind für die Durchführung der Säuberung dieser Abschnitte von Partisanen und für die ständige Überwachung verantwortlich. Sie regeln den Einsatz der in ihrem Bereich zur Verfügung stehenden Truppenteile. Beim Auftreten von Partisanen ist Ic und Nachbar umgehend zu benachrichtigen.

Der Quartiermeister-Abteilung steht für ihren Bereich die Panzerjäger-Kompanie in Jgoshewo und der Feldgend. Trupp 12 —ohne die bei Ia abgestellte Gruppe — zur Verfügung.

2.) Die Umgebung von Ortschaften ,Wege und Strassen sind auch nachts durch Streifen und gelegentliche Unternehmen zu überwachen.

3.) Die Kommandeure überprüfen die Einsetzung von Ortskommandanten in den belegten Ortschaften und machen diese der Division namhaft.

Jn allen Ortschaften ihres Sicherungsbereiches, auch in den nicht belegten, sind durch einen

¹⁾ hinter letztem Wort: „(Dem Gen.Kdo. II. AK nicht übersandt.)“ (Rot)

— Seite 2 —

einen verantwortlichen Offizier nach Prüfung der örtlichen Verhältnisse Dorfälteste (Natschalniks) einzusetzen, soweit dieses noch nicht geschehen ist. Die von der Division — Abt. Ic — zur Verfügung gestellten Bekanntmachungen sind auch in solchen Ortschaften auszuhängen, die nicht belegt sind. Der Ausgang dieser Bekanntmachungen ist ständig zu kontrollieren.

- 4.) Die Dorfältesten sind anzuweisen, Einwohner-Listen aufzustellen, in denen Ortsfremde mit dem Datum des Zuzuges besonders zu kennzeichnen sind. Die Häuser jeder Ortschaft sind gut sichtbar zu nummerieren und die Kopfstärke ihrer Bewohner getrennt nach Männern, Frauen und Kindern listenmässig festzulegen. — Kontrolle durch überraschende Vollzähligkeitsappelle.

Fremde sind durch den Ortsältesten der zuständigen Kommandantur zu melden. Bei Verstoss gegen diese Bestimmungen sind Kollektiv-Massnahmen (in schweren Fällen Erschiessen der verantwortlichen Einwohner, in leichteren Fällen Festnahme derselben und Beschlagnahme von Lebensmitteln usw.) sofort durchzuführen. Hierzu ist der Befehl eines Kommandeurs (Batl.Kdrs.) notwendig.

- 5.) Der Verkehr von Russen — Männern, Frauen oder ^{*1}Kindern — auf den Landstrassen ist zu unterbinden! Verlassen der Dörfer nur in Ausnahmefällen (wirtschaftlicher Art) mit schriftlicher Genehmigung des Ortskommandanten. Solche Ausweise müssen enthalten das Datum des Tages, den zurückzulegen-^{*2} den Weg und das Ziel. Gültigkeitsdauer grundsätzlich nicht länger als einen Tag. Über die ausgestellten Ausweise sind Listen zu führen. Die Ausweise sind am Gültigkeitstag zurückzugeben. Strafandrohung bei Nichtrückgabe der Ausweise!

Jede

— Seite 3 —

Jede Person, die auf den Landstrassen ohne Ausweis angetroffen wird, ist festzunehmen. Zur Festnahme von Zivilisten ist jeder Soldat verpflichtet. Vorsicht bei Annäherung! Auf jede ^{*1}verdächtige ^{*2}Zivilperson im Kampfgebiet ist rücksichtslos zu schiessen.

- 6.) Zivilisten, die im Walde in Unterständen wohnen, sind in Ortschaften unterzubringen, ggf. in Unterständen in unmittelbarer Anlehnung an Ortschaften.
- 7.) Als Partisanen sind zu erschiessen, russische Soldaten in Uniform und Zivil, die sich bis zum 20.11. nicht bei der nächsten Ortskommandantur bzw. Wehrmachtdienststelle gemeldet

haben und solche Zivilisten, die ohne Ausweis auf den Landstrassen angetroffen werden und nicht zu der Einwohnerschaft des nächsten Dorfes gehören.

Ausserdem solche Zivilisten, in deren Besitz Waffen jeder Art und Sprengmittel gefunden werden.

- 8.) Die Bevölkerung ist durch Belohnungen zur Mitarbeit (siehe Besondere Anordnungen für die Versorgung Nr.60 v.30.8.41) anzuspornen.
- 9.) Das Erschiessen oder Aufhängen von Partisanen und solchen Elementen, die Partisanen unterstützen und Waffen besitzen, hat in der Ortschaft zu erfolgen, in der sie angetroffen sind. Nach Möglichkeit sollen die betreffenden Personen vorher über Verbindungen und Auftraggeber :::: vernommen :::: werden.

Sonderverteiler: 39

Unterschrift (unl)

Drittes S: Very, auch die U im BeglVm

Anlage zu 12. J.D.-Ic/Ia Nr.607/41 geh.
vom 17.11.41.

Abschrift von Abschrift.

Oberkommando des Heeres
Gen.St.d.H./Gen.Qu.

H.Qu.OKH, den 28.10.41

Abt.K.Verw. (Qu.4/B)

Geheim!

II 74 98/41 g.

Betr.: Verhalten der Truppe im Ostraum.

Auf Anordnung des Herrn Oberbefehlshabers des Heeres wird anliegend Abschrift eines vom Führer als ausgezeichnet bezeichneten Befehls des Oberbefehlshabers der 6.Armee über das Verhalten der Truppe im Ostraum übersandt mit der Bitte—soweit nicht bereits geschehen—im gleichen Sinne entsprechende Anordnungen zu erlassen.

J.A.
gez. Wagner

Armeeoberkommando 6
Abt.Ia-Az.7

A.H.Qu., den 10.10.41.
Geheim!

Betr.: Verhalten der Truppe im Ostraum.

Hinsichtlich des Verhaltens der Truppe gegenüber dem bolschewistischen System bestehen vielfach noch unklare Vorstellungen.

Das wesentlichste Ziel des Feldzuges gegen das jüdisch-bolschewistische System ist die völlige Zerschlagung der Machtmittel und die Ausrottung des asiatischen Einflusses im europäischen Kulturkreis.

Hierdurch entstehen auch für die Truppe Aufgaben, die über das hergebrachte einseitige Soldatentum hinausgehen. Der Soldat ist im Ostraum nicht nur ein Kämpfer nach den Regeln der Kriegskunst, sondern auch Träger einer unerbittlichen völkischen Idee und der Rächer für alle Bestialitäten, die deutschem und artverwandtem Volkstum zugefügt wurden.

Deshalb muss der Soldat für die Notwendigkeit der harten, aber gerechten Sühne am jüdischen Untermenschentum

volles

— Seite 2 —

volles Verständnis haben. Sie hat den weiteren Zweck, Erhebungen im Rücken der Wehrmacht, die erfahrungsgemäss stets von Juden angezettelt wurden, im Keime zu ersticken.

Der Kampf gegen den Feind hinter der Front wird noch nicht ernst genug genommen. Immer noch werden heimtückische, grausame Partisanen und entartete Weiber zu Kriegsgefangenen gemacht, immer noch werden halb uniformierte oder in Zivil gekleidete Heckenschützen und Herumtreiber wie anständige Soldaten behandelt und in die Gefangenenlager abgeführt. Ja, die gefangenen russischen Offiziere erzählen hohnlächelnd, dass die Agenten der Sowjets sich unbehelligt auf den Strassen bewegen und häufig an den deutschen Feldküchen mitessen. Ein solches Verhalten der Truppe ist nur noch durch völlige Gedankenlosigkeit zu erklären. Dann ist es aber für die Vorgesetzten Zeit, den Sinn für den gegenwärtigen Kampf wachzurufen.

Das Verpflegen von Landeseinwohnern und Kriegsgefangenen, die nicht im Dienste der Wehrmacht stehen, an Truppenküchen ist eine ebenso missverstandene Menschlichkeit wie das Verschenken von Zigaretten und Brot. Was die Heimat unter grosser Entsagung entbehrt, was die Führung unter grössten Schwierigkeiten nach vorne bringt, hat nicht der Soldat an den Feind zu verschenken, auch nicht, wenn es aus der Beute stammt. Sie ist ein notwendiger Teil unserer Versorgung.

Die Sowjets haben bei ihrem Rückzug häufig Gebäude in Brand gesteckt. Die Truppe hat nur soweit ein Interesse an Löscharbeiten, als notwendige Truppenunterkünfte erhalten werden müssen. Im übrigen liegt das Verschwinden der Symbole einstiger Bolschewistenherrschaft, auch in Gestalt von Gebäuden, im Rahmen des Vernichtungskampfes. Weder geschichtliche, noch künstlerische Rücksichten

spielen hierbei im Ostraum eine Rolle. Für die Erhaltung der wehrwirtschaftlich wichtigen Rohstoffe und Produktionsstätten gibt die Führung die notwendigen Weisungen.

Die

— Seite 3 —

Die restlose Entwaffnung der Bevölkerung im Rücken der fechtenden Truppe ist mit Rücksicht auf die langen, empfindlichen Nachschubwege vordringlich, wo möglich, sind Beutewaffen und Munition zu bergen und zu bewachen. Erlaubt dies die Kampflage nicht, so sind Waffen und Munition unbrauchbar zu machen. Wird im Rücken der Armee Waffengebrauch einzelner Partisanen festgestellt, so ist mit drakonischen Massnahmen durchzugreifen. Diese sind auch auf die männliche Bevölkerung auszudehnen, die in der Lage gewesen wäre, Anschläge zu verhindern oder zu melden. Die Teilnahmslosigkeit zahlreicher angeblich sowjetfeindlicher Elemente, die einer abwartenden Haltung entspringt, muss einer klaren Entscheidung zur aktiven Mitarbeit gegen den Bolschewismus weichen. Wenn nicht, kann sich niemand beklagen, als Angehöriger des Sowjet-Systems gewertet und behandelt zu werden. Der Schrecken vor den deutschen Gegenmassnahmen muss stärker sein als die Drohung der umherirrenden bolschewistischen Restteile. Fern von allen politischen Erwägungen der Zukunft hat der Soldat zweierlei zu erfüllen:

- 1.) die völlige Vernichtung der bolschewistischen Jrrlehre, des Sowjet-Staates und seiner Wehrmacht,
- 2.) die erbarmungslose Ausrottung artfremder Heimtücke und Grausamkeit und damit die Sicherung des Lebens der deutschen Wehrmacht in Russland.

Nur so werden wir unserer geschichtlichen Aufgabe gerecht, das deutsche Volk von der asiatisch-jüdischen Gefahr ein für allemal zu befreien.

Der Oberbefehlshaber:
gez. von Reichenau
Generalfeldmarschall.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Unterschrift (unl)
Hauptmann

DOCUMENT 419-D

REPORT FROM THE WEHRKREISKOMMANDO XXI (POSEN) TO THE COMMANDER OF THE RESERVE ARMY, 23 NOVEMBER 1939, CONCERNING THE ACTIVITIES OF SS SPECIAL FORMATIONS IN THE WARTHEGAU: TENDENCY TO INTERFERE WITH THE GENERAL ADMINISTRATION, EXECUTIONS FOR NO APPARENT REASON AND INDISCRIMINATE COERCIVE MEASURES; PLUNDERING, GRAVE EXCESSES; LACK OF RESPECT FOR THE WEHRMACHT (EXHIBIT GB-552)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig

Erstes S: U Kop | Geheim-Stp rot | über Geheim-Stp: schräges Kreuz (Kop) | über Datum: „O.Qu. IV wollte darüber insgesamt vortragen. 5/12“ (Grün); von „O.Qu. IV“ senkrechter Pfeil (Kop) bis Höhe Betrifft-Vm; unter Pfeil: „7.12.39. Sowohl Major Gro... (Name unl) als auch O.Q IV übermittelt.“, P: „Ra“ (?) (alles Kop) | unter Datum P: „Ra“ (?) (Blau); | darunter: „/4/XII“, P unl (Kop) | zwischen Geheim-Stp und Betrifft-Vm Stp: „Der Oberbefehlshaber des Heeres, Ob.d.H. 1457/39 geh/5/12“ (Nummer Ti); durch „1457“ Haken (Rot); hinter der Nummer Zeichen unl (Ti); unter Stp: „—1—“ (Ti) | hs Unterstreichungen Rot | r n Anlagen-Vm: „hat...“ (Abkürzung unl), gestr, dahinter Haken (alles Rot)

Geheim

Genst. d.H.

Abt. z.b.V. (O Qu IV)

Nr. 6/12.39 geh.

2. Dezember 1939

Betrifft: Innere Lage im Warthegau.

Anliegend wird Abschrift eines Berichtes des Wehrkreiskommandos XXI mit der Bitte um Kenntnisnahme und Verbleib übersandt.

Gro... (Unterschrift unl)

::-: 1 Anlage (geheftet) ::-:

Verteiler:

::-: Adjutant Ob.d.H. ::-:

Adjutant Chef Genst.d.H.

O Qu I

G.Z.

Operationsabteilung

Organisationsabteilung

Generalquartiermeister

Entwurf

Zweites S: Geheim-Stp rot

Abschrift!

Oberkommando des Heeres
Der Chef der Heeresrüstung
und

Berlin, den 30. Nov. 1939

Geheim

Befehlshaber des Ersatzheeres

A h A / Gruppe BdE (II) Nr. 66/39 g.

Bezug: W. Kdo. XXI I c 86/39 g.v.23.11.39

Betrifft: Innere Lage im Warthegau

An

O. K W.

Nachrichtlich: GenSt.d.H. (Abt.z.b.V. / O Qu IV)

Beifolgend wird Abschrift eines Berichtes des Wehrkreiskommandos XXI übersandt.

Klare Verwaltungsverhältnisse und eine zwar bewusst strenge Behandlung der Bevölkerung, deren Durchführung aber in einer für die deutschen Bevölkerungsteile und die Truppe tragbaren und verständlichen Form erfolgen sollte, sind Voraussetzungen für echte staatliche Autorität.

Geschieht dies nicht, so besteht die Gefahr, dass zur Sicherung der Ordnung militärische Kräfte in einem Masse gebunden werden, das unserer Gesamtlage nicht entspricht.

I.A.

1 Anlage

gez. Unterschrift.

Drittes S: U im BeglVm Kop | Unterstreichungen im T und Rd-Striche je von *1 bis *2 Rot

Abschrift von Abschrift!

Wehrkreiskommando XXI
I c 86/39 geheim.

Posen, den 23.11.1939

GEHEIM!

An

B. d. E.

Der Warthegau ist als befriedet anzusehen. Wiederholte Aufstandsgerüchte haben sich in keinem Fall bestätigt. Der Grund hierfür liegt nicht in einem Stimmungswechsel der polnischen

Bevölkerung, sondern in der Erkenntnis der Hoffnungslosigkeit einer Auflehnung. Dass in der grossen Anzahl entlassener Gefangener und sonst heimgekehrter polnischer Soldaten eine Gefahr liegt, die ständiger Beobachtung bedarf, wird nicht verkannt, besonders da zahlreiche Offiziere noch nicht erfasst sind. Ein Niederhalten dieser Gefahr ist nur durch die militärische Besetzung des Landes in der jetzigen Form möglich, die zivilen Verwaltungsstellen sind dazu mit den vorhandenen Polizeikräften völlig ausser stande.

Die grosse Aufbauarbeit auf allen Gebieten wird nicht gefördert durch das Eingreifen von SS-Formationen, die mit „volkspolitischen Sonderaufträgen“ eingesetzt, und darin dem Reichsstatthalter nicht unterstellt sind. Hier macht sich die Tendenz geltend, über den Rahmen dieser Aufgaben hinaus, massgebend in alle Gebiete der Verwaltung einzugreifen und einen „Staat im Staate“ zu bilden. :-: Diese Erscheinung bleibt nicht ohne Rückwirkung auf die Truppe, die über die Formen der Aufgabendurchführung empört ist, und dadurch verallgemeinernd in einen Gegensatz zu Verwaltung und Partei gerät. :-: Die Gefahr ernsthafter Auseinandersetzungen werde ich durch strenge Befehle ausschalten. Dass darin eine hohe Anforderung an die Disziplin der Truppe liegt, ist nicht von der Hand zu weisen.

- *1 Fast in allen grösseren Orten fanden durch die erwähnten Organisationen öffentliche Erschiessungen statt. Die Auswahl war dabei völlig verschieden und oft unverständlich, die Ausführung vielfach unwürdig.
- *2

— Seite 2 —

In manchen Kreisen sind sämtliche polnischen Gütsbesitzer verhaftet und mit ihren Familien interniert worden. :-: Verhaftungen waren fast immer von Plünderungen begleitet. :-:

In den Städten wurden Evakuierungen durchgeführt, bei denen wahllos Häuserblocks geräumt wurden, und die Bewohner nachts auf L.K.W.'s verladen und in Konzentrationslager verbracht wurden. Auch hier waren :-: Plünderungen ständige Nebenerscheinungen. :-: Die Unterbringung in Verpflegung in den Lagern war derart, dass vom Korpsarzt der Ausbruch von Seuchen, und damit eine Gefährdung der Truppe, befürchtet wurde. Auf meinen Einspruch hin wird Abhilfe geschaffen.

In mehreren Städten wurden Aktionen gegen Juden durchgeführt, die zu schwersten Übergriffen ausarteten. :-: In Turck fuhren am 30.10.39 3 SS-Kraftwagen unter Leitung eines höheren SS-Führers durch die Strassen, wobei die Leute auf der Strasse mit Ochsenziemern und langen Peitschen wahllos über die Köpfe

*1 geschlagen wurden. Auch Volksdeutsche waren unter den Betroffenen. :-: Schliesslich wurden eine Anzahl Juden in die Synagoge getrieben, mussten dort singend durch die Bänke kriechen, wobei sie ständig von den SS-Leuten mit Peitschen geschlagen wurden. Sie wurden dann gezwungen, die Hosen herunterzulassen, um auf das nackte Gesäss geschlagen zu werden. Ein Jude, der sich vor Angst in die Hosen gemacht hatte, wurde gezwungen, den Kot den anderen Juden ins Gesicht zu schmierern.

In Lodz ist vertraulich bekannt geworden, dass der SS-Oberführer Mehlhorn folgende Anordnungen getroffen hat:

- *1 1.) An Polen und Juden werden ab 9.11. keine Arbeitslosenunterstützungen mehr ausgezahlt, lediglich die Pflichtarbeit wird entschädigt. (Massnahme bereits bestätigt)
- 2.) Juden und Polen werden ab 9.11. von der Zuteilung der rationierten Lebensmittel und der Kohlen ausgeschlossen.
- 3.) Durch Provokationen soll Unruhe und Zwischenfälle hervorgerufen werden, um die Durchführung der volkspolitischen
- *2 Arbeit zu erleichtern.

— Seite 3 —

- *1 4.) Die Feuerwehr ist sofort zu verstärken, um bei zufälligen Bränden in jüdischen und polnischen Wohnvierteln und Fabriken ein unerwünschtes Übergreifen auf andere Objekte
- *2 zu verhindern.

:-: (Die Massnahmen zu 2.) und 4.) sind noch nicht bestätigt.) :-: Während durch den Reichsstatthalter bei Reden und Kundgebungen das Verdienst der Wehrmacht stets in den Vordergrund gestellt wird, macht sich andererseits auf seiten der erwähnten Stellen unverkennbar die Tendenz geltend, dieses Verdienst zu verkleinern und herabzusetzen. Ein besonders krasser Fall in dieser Richtung wird mir aus Ostrowo von einer Siegesfeier am 5.11.39 gemeldet. Dort sprach der :-: Reichsredner Bachmann. :-: Er erwähnte die Wehrmacht — was den polnischen Feldzug betraf — überhaupt nicht. Er sprach von der Wehrmacht nur in einem Satz, der den Krieg gegen England betraf.

Bei Nennung der Zahl der Gefallenen wurden nur die ermordeten Volksdeutschen erwähnt, der gefallenen Soldaten wurde mit keinem Worte gedacht.

Den Volksdeutschen wurde die Anerkennung ausgesprochen, und die Zuhörer mussten den Eindruck gewinnen, dass die Wehrmacht bei der Befreiung eigentlich gar nicht beteiligt gewesen sei. Dies umso mehr, als der Redner ausführte, es sei gar kein Krieg gegen

Polen gewesen, sondern der Führer habe nur veranlasst, dass den Polen die von England und Frankreich gelieferten Waffen, die sie doch nicht zu gebrauchen verstanden hätten, abgenommen würden.

- *1 Man gewann den Eindruck, dass es dem Redner darauf ankam, in der deutschen Bevölkerung nur keine Achtung vor der Armee
*2 aufkommen zu lassen.

Der Eindruck, den die Rede, bei welcher die gestellte Ehrenkompanie zuhörte, auf die Truppe machte, ist entsprechend.

Wie der Militärbefehlshaber von Posen s.Zt. bereits an O.K.H. gemeldet hat, wird von der Truppe das Mißverständnis zwischen ihrem Wehrsold und den um ein Vielfaches höheren Tagegeldern der anderen Formationen sehr stark empfunden.

— Seite 4 —

Die erwähnten Tatsachen liegen auf Gebieten, die sich der unmittelbaren Einwirkung des Reichsstatthalters zum grossen Teil entziehen. Abhilfe wäre darin nur höheren Orts zu erreichen. Ich glaube in der Annahme nicht fehl zu gehen, dass damit dem Reichsstatthalter in seiner zielbewussten, mit Tatkraft und Umsicht in Angriff genommenen Aufbauarbeit willkommene Hilfestellung geleistet würde.

gez. Petzel
General der Artillerie.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Gro... (Unterschrift unl)
Oberstleutnant i.G.

DOCUMENT 421-D

FILE MEMORANDA FROM THE SUPREME COMMAND OF THE ARMY, MIDDLE OF SEPTEMBER 1939 AND LATER: FIELD COURT-MARTIAL, ALLOWING MITIGATING CIRCUMSTANCES, SENTENCED AN SS STORM TROOPER TO THREE YEARS IMPRISONMENT FOR GROUNDLESS SHOOTING OF ABOUT 50 JEWS; SENTENCE CONFIRMED BY SUPREME COMMAND OF THE ARMY, THEN REMITTED UNDER AMNESTY (EXHIBIT GB-567)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: hs'es, soweit nicht anders vermerkt, Kop

Aktennotiz:

Chef des Heeresjustizwesens teilt fernmündlich mit: Feldkriegsgericht der Panzerdivision Kempf hat wegen Totschlags verurteilt einen SS Sturmmann eines SS Art. Regts. zu 3 Jahren Gefängnis und einen Polizeiwachtmeister der Feldpolizei zu 9 Jahren Zuchthaus.

Beide haben etwa 50 Juden, die tagsüber zur Ausbesserung einer Brücke herangezogen waren, nach Beendigung der Arbeit abends in einer Synagoge zusammengetrieben und grundlos zusammengeschossen.

Gen. Halder
erbittet Nachricht
über Entscheid
Ob.d.3. Armee.²⁾

Urteil liegt Oberbefehlshaber 3. Armee zur Bestätigung vor.

Antrag des Anklagevertreters: Todesstrafe wegen Mord.

Urteil am Tage nach der Tat.

H.¹⁾

An

Sa (?) 13/9

Adj. ObdH

Gr. III Gen Qu.

Sa (?) 13/9

Beisitzer waren
aus SS.

14.9.39 Chef Gen St d H

m. d. Mitte um Rückgabe H (?) 14/9⁴⁾

an Adj. ObdH.

I.A.

Radke.³⁾

1) Pi Ti

2) über und unter diesem Rd-Vm je wagerechter Strich (Rot)

3) „I.A. Radke“ Blau

4) P und Datum Blei

Zweites S: Ecke o r: „10“ (Blau) | Geheim-Stp rot | hs'es Kop

Abschrift

Geheim

Fernschreiben:

++ HDIH 403 14.9.39 1905 =====

An Oberstkriegsgerichtsrat beim Generalquartiermeister in Berlin
W. 35, Tirpitzufer 72 - 76, =====

---- Bezug --- Az. 480 Gen.Qu.Roem.Drei Gen.St.d.H.Nr.1204/39
SS Sturmman Ernst sind mildernde Umstände zugebilligt weil er
durch einen Unteroffizier durch Überreichung eines Gewehres ver-
anlasst wurde, sich an Erschiessung zuteilzunehmen. Durch zahlreiche
Greuelthaten der Polen gegen Volksdeutsche im Reizzustand gewesen.
Als SS Mann in besonderem Masse beim Anblick der Juden die
deutschfeindliche Einstellung des Judentums empfunden, daher in
jugendlichem Draufgängertum völlig unüberlegt gehandelt. Tüch-
tiger Soldat unvorbestraft.

Oberkriegsgerichtsrat der Armee. Für die Richtigkeit:
Lipski Kriegsgerichtsrat

An

Adj. ObdH

Gen. Qu (III)

Dr Sa (?) 15/9¹⁾

---: Vermerk: ---: Anruf Oberkriegsgerichtsrat Dr Sattmann, dass
soweit bisher zu erfahren, Ob. des A.O.K. beide
Urteile nicht bestätigen wird.

Ra (?)

---: Abschluss²⁾: Urteile fielen unter Amnestie ---:

---: Strafen waren verhängt vor Amnestie: ---:

9 Jahre Zuchthaus f. Polizeiwachtmeister, geändert in 3 Jahre
Gefängnis

3 „ Gefängnis f. S.S. Mann , nicht geändert.
von A.O.K. bestätigt.

¹⁾ r n P und Datum zwei senkrechte Striche (Kop)

²⁾ über und unter diesem Abschluß-Vm je wagerechter Strich über die ganze
Seite (Kop)

DOCUMENT 423-D

HITLER'S DISCUSSION WITH AMBASSADOR OSHIMA, 3 JANUARY 1942, CONCERNING THE WAR SITUATION AND GERMANY'S AND JAPAN'S OBJECTIVES. VARIOUS PROBLEMS, INCLUDING THE U-BOAT WAR: AMERICA'S NEED FOR SAILORS WILL BE AGGRAVATED BY THE SINKING OF MERCHANT SHIPS WITHOUT WARNING; NO HUMANITARIAN CONSIDERATIONS TO PREVAIL; IF THE CREWS OF TORPEDOED SHIPS CANNOT BE CAPTURED, THEIR LIFE-BOATS ARE TO BE SHOT TO PIECES (EXHIBIT GB-197)

BESCHREIBUNG:

begl Phot | r n Geheim-Stp: „Füh 2/42 g.Rs.“ (hs) | unter T der ersten Seite: „M 30“ (hs)

Geheime Reichssache

Aufzeichnung

über das Gespräch des Führers mit Botschafter Oshima am 3. Januar 1942 im Beisein des Reichsaußenministers in der Wolfsschanze von 16.15 bis 18 Uhr.

Der Führer bringt zunächst dem Botschafter Oshima in herzlicher Form zum Ausdruck, daß er die erfolgreichen Operationen Japans im ostasiatischen Raum als Soldat und als Verbündeter mit allergrößtem Interesse und mit bewegtem Herzen verfolge. Der Fall Manilas sei ein schwerer Schlag für die Alliierten, und der Vormarsch auf Singapur bedeute eine ungeheure Bedrohung der englischen Position. Man könne sich den Kopf darüber zerbrechen, welche Reaktion diese Erfolge in England und in den Vereinigten Staaten wohl auslösen würden.

Auf die europäische Kriegszone übergehend, erklärt der Führer, daß er zur Zeit starke Uboot- und Luftwaffenverbände in die Mittelmeerzone überführen ließe. Es dauere jedoch Wochen und Monate, bis diese Kräfte voll einsatzbereit seien. Leider seien die Eisenbahnverbindungen nach Italien sehr begrenzt,

— Seite 2 —

und da wir den Italienern monatlich 1 Million t Kohle schicken müßten, ließen sich nur wenige Transportzüge für andere Zwecke einschieben. Besonders die Überführung der Bodenorganisation für die Luftwaffe nehme einen großen Zeitraum in Anspruch. Trotzdem

hätten die deutschen Kampfkräfte im Mittelmeer jetzt schon beachtliche Erfolge. Die englischen Schiffsbewegungen würden fühlbar gestört und Malta in rollendem Einsatz angegriffen. Er plane, im ganzen 51 Uboote ins Mittelmeer zu entsenden. Leider sei ein großer Teil des Nachschubs auf dem Wege nach Nordafrika verloren gegangen, da die Italiener nicht in der Lage gewesen wären, die Geleitzüge hinreichend zu schützen. Dies allein sei die Ursache für den Rückzug Rommels gewesen. Aber die Lage würde sich wieder bessern. Es sei bereits eine Entspannung für Rommel eingetreten. Auch die Verluste seien verhältnismäßig gering gewesen. Sie beliefen sich bei den insgesamt 60.000 Mann des Afrika-Korps auf ca. 5000, allerdings kämpfende Truppe. Vor 14 Tagen sei es endlich wieder gelungen, Panzer hinüberzubringen. In

— Page 3 —

Neapel stünden 120 Panzer zum Abtransport bereit. Bei den Engländern würden die Verbindungen nun auch immer länger. Er hoffe, in einigen Wochen soviel Panzer nach Nordafrika zu bringen, daß Rommel die Engländer wieder anpacken könne. Wir gäben den nordafrikanischen Kampfplatz nicht auf. Die englische Lufttätigkeit hätte sich bereits merklich verringert, während die unsrige ständig zunehme.

Die Operationen an der Ostfront seien dadurch gekennzeichnet, daß die Truppe sich auf eine gerade Linie zurückzöge und dort ihre Stellungen ausbaue. Heute seien vor Leningrad 42° Kälte gewesen, da höre jede Kriegsführung auf. Man könne die Leute kaum mehr aus den Häusern herausbekommen, die Hände frören ihnen am Gewehr fest. Hätte die deutsche Armee vor Eintritt der Schlamperiode nur 6 weitere Tage gutes Wetter gehabt, so wäre sie ohne weiteres nach Moskau hineingestoßen; aber unter den ungünstigen Wetterverhältnissen sei nichts anderes übrig geblieben, als die Offensive einzustellen. Vor allem seien die Verluste an motorisierten Fahrzeugen durch den Kälteeinbruch groß, so daß auch mit Rücksicht

— Seite 4 —

auf das Material ein weiteres Vorrücken nicht mehr verantwortet werden konnte.

Er beabsichtige vorläufig in der Mitte der Front keine Angriffsoperationen mehr durchzuführen. Sein Ziel sei die Offensive an der Südfront.

Der Führer macht den Botschafter darauf aufmerksam, daß das, was er ihm hier sage, nur für ihn und zur Information seiner Regierung bestimmt sei. Er möge in Berlin, vor allen Dingen in Auslandskreisen, unter keinen Umständen darüber sprechen, besonders nicht

den Italienern gegenüber, da diese in ihren Äußerungen leider sehr unvorsichtig seien. Sie führten sehr leichtsinnige Telefongespräche und besäßen auch einen unsicheren Code. Er habe das allergrößte Vertrauen in die Verschwiegenheit der Japaner, denn sie hätten bewiesen, daß sie schweigen könnten. Die Geheimhaltung bei der Vorbereitung der großen Operationen im ostasiatischen Raum sei einfach bewunderungswürdig gewesen.

Den Faden seiner Ausführungen wieder aufnehmend, erklärt der Führer, daß er entschlossen sei, die Offensive in Richtung des Kaukasus wieder auf-

— Seite 5 —

zunehmen, sobald das Wetter günstig würde. Diese Stoßrichtung sei die wichtigste; man müsse an das Öl und an den Iran und den Irak herankommen. Wenn man erst einmal dort stünde, so hoffe er, daß man auch der Freiheitsbewegung der arabischen Welt zum Durchbruch verhelfen könne. Natürlich würde er außerdem alles daran setzen, Moskau und Leningrad zu vernichten.

Es sei nun die erste Aufgabe, die Front im Osten so kurz wie möglich zu machen, damit die Panzer- und Mot. Divisionen und einige Infanterieverbände herausgezogen werden könnten, um für das Frühjahr aufgefrischt zu werden. Die motorisierten Waffen gingen im Winter kaputt und man müsse sie weit hinter die Front zurückziehen, um die nötigen Reparaturen und Auffüllungen durchführen zu können. Durch Zurückziehung einiger vorgeschobener Teile um 50 oder 100 km würde die Front bei Moskau erheblich verkürzt. Er spare hierdurch 180 km Frontlänge ein, wodurch ca. 10 Divisionen frei würden. Die Südmarmee stehe fest und sei dort in Stellung gegangen, wo sie den ganzen Winter über bleiben würde. Der

— Seite 6 —

Russe griffe hier und da an, würde aber unter den fürchterlichsten Verlusten zurückgeschlagen. Die Umfassungsflügel um Moskau, welche weit vorangetrieben waren, würden zurückgenommen. Auch den inneren Bogen würde er bis zum März weiter zurückverlegen, da er ihn vor Eintritt der Schlammperiode dicht an die Nachschubbasen heranbringen müsse. Im Norden habe er ebenfalls die Angriffe einstellen lassen. Bei Tichwin sei er auf die alte ausgebaute Stellung zurückgegangen. Das Endziel sei eine möglichst gerade Linie von Leningrad bis Taganrog. Folgende Verbände hätten bereits ihre Winterstellungen bezogen: die 1. Panzer-, die 6., 17., 2 Pz., 4., 9., 16. und die Nordarmee. Die Verluste seien verhältnismäßig

gering. Im vergangenen Monat zählten wir nicht mehr als 3000 Ver-
mißte. Auch die Frostschäden seien nicht groß; im ganzen hätte es
weniger als 100 Amputationen gegeben. Wenn der Russe auch ein
großes Geschrei mache, so wären seine Erfolge vom strategischen
Gesichtspunkte aus unbedeutend. Im übrigen habe auch er stei-
gende Nachschubschwierigkeiten.

In der Krim stünden wir im Angriff auf Sewasto-

— Seite 7 —

pol. Der Russe habe eine Landung in unserem Rücken gemacht. Wir
hätten nun unsere Luftwaffe dort unten wieder verstärkt, und er
hoffe, daß die Russen in 3 — 4 Tagen wieder hinausgeworfen wür-
den. Wenn es sehr kalt wäre, würde er allerdings lieber noch einige
Tage warten, um die Truppen möglichst zu schonen. Er zöge die
deutschen Verbände in den Gebieten, die er zu räumen beabsich-
tige, nur dann zurück, wenn der Feind angriffe. „Strategische Rück-
züge“ mache er nicht. Jeden Tag müsse der Russe Blut vergießen.
Er ließe seine Menschenmassen angreifen, manchmal zu 10 — 15.000
Mann auf einem km Breite, und hierbei hätte er ungeheure Ver-
luste. Er triebe dies solange, bis er einfach nicht mehr kann. So
habe er im Süden schon seit 4 Wochen seine Großangriffe ein-
gestellt.

Nochmals bittet der Führer den Botschafter, den Italienern
gegenüber von seinen Ausführungen nichts zu erwähnen. Wenn
etwas verraten würde, sei alle Mühe umsonst. Er erinnert in diesem
Zusammenhang an den 22. Juni. Er fügt hinzu, daß er militärische
Dinge nur mit dem Botschafter Oshima per-

— Seite 8 —

sönlich besprechen wolle.

Wir alle und auch Japan stünden in einem gemeinsamen Kampf
auf Leben und Tod, und es sei daher von größter Wichtigkeit, daß
wir unsere militärischen Erfahrungen gegenseitig austauschten. Er
würde ihm gern von denjenigen Dingen Kenntnis geben, von denen
wir gaubten, daß sie für die Kriegführung von maßgebender Be-
deutung seien. Er wisse nicht, ob Oshima schon von folgender Er-
findung Kenntnis bekommen habe. Es handele sich hier um eine
neue Granate, die sogenannte Hohlgranate, mit der man jeden Panzer
zertrümmern könne. Er habe diese Erfindung bisher zurückgehalten,
da er der Überzeugung gewesen sei, daß, wenn auch der Feind von
dieser Erfindung Kenntnis bekäme, es auch mit unseren Panzern
endgültig vorbei sei. Die Russen hätten nun ihren Panzer T 34 ein-
geführt, der allerdings nicht sehr stark gepanzert sei, aber in der

Formengebung so vollendet wäre, daß alle Geschosse an ihm abprallten. Dies hätte ihn u.a. dazu veranlaßt, die Hohlgranate nun freizugeben, denn sie demoliere ausnahmslos alle Panzer. Würde diese

— Seite 9 —

Granate z.B. bei der 3,7 Pak verwendet, einem Kaliber, welches als Panzerabwehrwaffe schon kaum mehr eine Wirkung gehabt habe, so würde sie bis zu 180 mm Panzer durchschlagen. Wir müßten mit Japan die Art der Verwendung dieser Granate genau besprechen. Er sei überzeugt, daß die japanische Regierung die Erfindung geheimhalten würde. Er regt daher an, daß Deutschland an Japan einige dieser Granaten liefert, damit man sie in Japan studieren und nachbauen kann. Zu diesem Zwecke wäre wohl anzuraten, daß ein deutsches und ein japanisches Uboot sich irgendwo träfen, um die Granaten nach Japan zu überführen.

Heute und morgen träfen nun die ersten deutschen Uboote in den Küstengewässern der Vereinigten Staaten ein. Er wolle den Ubooteneinsatz an der nordamerikanischen Küste so organisieren, daß die Ablösung gesichert sei, so daß die Amerikaner nicht dazu kämen, Abwehrmaßnahmen zu treffen. Sie seien dann auch gezwungen, weitere Ubootsicherungen aus dem Pazifik abzuziehen.

Eine gewisse Sorge bereite ihm die norwegi-

— Seite 10 —

sche Küste in ihrer ungeheuren Ausdehnung von 2800 km. Im Winter seien nur wenige Flugplätze benutzbar und Truppenbewegungen außerordentlich schwer durchzuführen. Die Engländer setzten ganze Flottengeschwader auf eine Küstenbatterie an, die auf einer Insel isoliert stünde, und könnten auf diese Weise kleine Erfolge erzielen. An den wichtigsten Punkten, u.a. auch in Narvik, seien die Abwehrmaßnahmen derartig, daß nichts passieren könne.

Das Wichtigste, was es überhaupt gäbe, sei die Vervollkommnung und Durchorganisation der Panzerabwehr, weil Rußland, England und Amerika hier mit großen Massen kommen könnten.

Nochmals auf die Ostfront zurückkommend, sagt der Führer, daß er kostbares Gelände, wie das der Ukraine, das bei Leningrad und die Industriebezirke nicht aufgeben würde. Bei anderen Stellen käme es ihm auf 20 — 30 km nicht an. Er sei überzeugt, daß er diese Aufgabe bald in Ordnung bringen könne. Manches müsse noch umorganisiert werden. Die Motorverbände müßten alle in Panzerverbände

— Seite 11 —

umgewandelt werden, denn jede Motordivision müsse an der Spitze Panzer haben. Er möchte nur vermeiden, daß der Gegner durch einen Leichtsinns unsererseits Kenntnis von unseren neuen Waffen erhält. Wenn er erst in 10 Monaten darauf käme, sei viel gewonnen.

An der Karte erklärt der Führer dem japanischen Botschafter nunmehr die Seekriegslage im Atlantik, wobei er hervorhebt, daß er es als seine wichtigste Aufgabe betrachte, den Uboot-Krieg voll in Gang zu bekommen. Die Uboote befänden sich in der Neuaufstellung. Er habe die im Atlantik operierenden Uboote zuerst einmal alle zurückberufen. Sie würden jetzt, wie schon erwähnt, vor den USA-Häfen, später dann auch vor Freetown und die großen Boote bis hinunter nach Kapstadt postiert. Er hoffe, daß er bis Februar 20 - 24 Boote allein an der Küste der Vereinigten Staaten ansetzen könne. Diese Boote seien in der Lage, 4 Wochen dort zu liegen, bevor sie wieder zurückkehren müßten. Nachdem er an Hand der Karte weitere Ausführungen gemacht hat, weist der Führer darauf hin, daß, wieviele Schiffe die USA auch bauten, eines ihrer Hauptprobleme der

— Seite 12 —

Personalmangel sei. Aus diesem Grunde würden auch die Handelsschiffe ohne Warnung versenkt, mit der Absicht, daß ein möglichst großer Teil der Besatzung hierbei umkäme. Würde es sich einmal herumsprechen, daß bei den Torpedierungen die meisten Seeleute verloren gingen, so würden die Amerikaner schon bald Schwierigkeiten haben, neue Leute anzuwerben. Die Ausbildung von seefahrendem Personal dauere sehr lange. Wir kämpften um unsere Existenz und könnten deshalb¹⁾ keine humanitären Gesichtspunkte walten lassen. Aus diesem Grunde müsse er auch den Befehl geben, daß, falls die fremden Seeleute nicht zu Gefangenen gemacht werden könnten, was auf offener See meist nicht möglich wäre, die Uboote nach Torpedierung auftauchten und die Rettungsboote zusammenschossen.

Botschafter Oshima stimmt diesen Ausführungen des Führers aufrichtig zu und sagt, daß auch die Japaner gezwungen seien, diese Methoden zu befolgen. Wenn einmal Singapur gefallen sei, so wäre die Lage der Alliierten völlig anders; die englische Flotte könne dann nur noch nach Ceylon oder

¹⁾ hinter „kämpften“ und anstelle von „deshalb“ urspr: „hier“ (hs gestr)

vielleicht nach Bombay gehen; Kalkutta wäre jetzt schon sehr gefährlich für sie. Er glaube nicht, daß die Vereinigten Staaten und England sich über die Art ihrer Kriegführung einig würden. Der Führer ist der Auffassung, daß die Engländer die Streitkräfte der Vereinigten Staaten gern nach Libyen brächten, um zu verhindern, daß sie, so wie diese es gern möchten, in die ostasiatischen Gebiete hineinkämen, da sie fürchten, daß die Amerikaner dort nicht mehr herausgingen. Oshima ist der Ansicht, daß die japanische Armee bald einen Vorstoß zur Besetzung Burmas machen würde, schon um die Zufuhren für Tschiangkaischek abzuschneiden. Er hält es in diesem Zusammenhang für äußerst wichtig, daß Deutschland und Japan eine gemeinsame Erklärung Indien gegenüber abgeben. Seien einmal die englischen Stützpunkte in Indien ausgeschaltet, so sei es für Japan ein Leichtes, Konvois zum Persischen Golf zu schicken. Sehr wichtig sei auch, daß Japan die Kautschuk- und Zinnausfuhr nach Amerika restlos verhindern könne.

Der Führer weist Oshima auf die große Gefahr

hin, daß England, wenn der Krieg lange dauere, seine Zentrale nach Australien und Neuseeland verlegen könnte, um von dort aus Japan zu bekämpfen. Er hält es aus diesem Grunde für sehr wichtig, daß Japan sich zunächst ganz auf die Sicherstellung des südostasiatischen Raumes beschränkt, um zu verhindern, daß ihm von hier aus noch irgendwelche Gefahren erwachsen können. Oshima, der mit dem Führer gleicher Meinung ist, fügt hinzu, daß Japan sich auch den Nordraum sichern müsse und zu diesem Zwecke im Frühjahr Stützpunkte auf den Aläuten in Besitz nehmen müsse. Die japanische und die deutsche Marine stünden zur Zeit in Verhandlungen, um eine Strecke nördlich des asiatischen Kontinents auszumachen, auf der ein Austausch von Dampfern stattfinden könne. Soviel ihm bekannt sei, seien dort deutsche Hilfskreuzer schon einmal durchgekommen.

Er hebt besonders hervor, daß es wohl zum ersten Male in der Geschichte sei, daß zwei so gewaltige Militärmächte, die voneinander weit entfernt lägen, gemeinsam im Kampfe stünden. Diese

Position gäbe die Möglichkeit, bei genauer Abstimmung der militärischen Operationen eine Hebelwirkung in der Kriegführung zu erzeugen, die gewaltige Rückwirkungen auf den Feind haben müsse, da dieser dadurch gezwungen würde, seine Schwerpunkte immer

wieder zu verlagern und auf diese Weise seine Kräfte hoffnungslos zu verzetteln. Er glaube nicht, daß die Vereinigten Staaten noch Mut hätten, Angriffsoperationen im ostasiatischen Raum zu führen.

Auf die Methoden der japanischen Kriegführung eingehend, berichtet Oshima, daß bei dem Angriff auf Hawai nur 2 Flugzeugträger teilgenommen hätten. Über den Einsatz der Flugzeugträger sagt Oshima Folgendes: Die Japaner hätten hier eine andere Taktik als die Engländer. Zunächst hätten die japanischen Flugzeuge eine längere Reichweite als die der Vereinigten Staaten und Englands. So könnten die japanischen Flugzeuge früher starten. Sie hätten die Aufgabe, die feindlichen Flugzeugträger nicht zu versenken, sondern nur die Rolldecks mit kleinen Bomben zu zerstören, um die feindlichen Flugzeuge am Starten zu verhindern. Die Reichweite

— Seite 16 —

der schweren Artillerie auf den modernen Schlachtschiffen betrüge heute ca. 30 km. Auf diese Entfernung könne man ohne Luftaufklärung keine Treffer erzielen. Durch die oben erwähnte Taktik würden die feindlichen Beobachter am Starten verhindert, so daß nur die Japaner Beobachter in der Luft hätten, wodurch die Artillerie ihrer Schlachtschiffe einseitig begünstigt würde.

Er, Oshima, sei von seiner Regierung bevollmächtigt, mit dem Reichsminister des Auswärtigen gemeinsam die Kriegführung zu besprechen. Wenn auch Einzelfragen zwischen dem Heer, der Luftwaffe und vor allem der Marine direkt besprochen werden könnten, so sei es seiner Ansicht nach von großer Wichtigkeit, daß die große Linie ausschließlich zwischen ihm und dem Außenminister festgelegt würde. Das Gleiche gelte für die wirtschaftlichen und die politischen Fragen.

Der Führer fährt nun fort: „Wenn England Indien verliert, stürzt eine Welt ein. Indien ist der Kern des englischen Empire. Aus Indien hat England seinen ganzen Reichtum erworben.“ Oshima sagt, daß

— Seite 17 —

Japan durch den China-Krieg wirtschaftlich sehr gelitten habe, daß es aber, sobald es den südostasiatischen Raum²⁾ besetzt habe, durch die dort gewonnenen Rohstoffe in der Lage sein werde, einen langen Krieg durchzuhalten. Es sei notwendig, daß Deutschland und Japan über die gemeinsamen Pläne für 1942/43 berieten. Die beiden Verbündeten dürften unter keinen Umständen auf halbem Wege aufhören. Der Führer ist der Auffassung, daß man England vernichten

²⁾ urspr: „Pazifik“ (hs gestr)

kann. Wie man die USA besiege, wisse er noch nicht. Die Staaten Südamerikas würden, seiner Überzeugung nach, langsam von Nordamerika abrücken. Auf eine Bemerkung des Reichsaußenministers, daß Japan vielleicht im Mai in der Lage sein würde, Rußland anzugreifen, sagt der Führer, daß es für Deutschland das Wichtigste sei, daß Japan den angelsächsischen Mächten nicht unterliege. Es dürfe unter keinen Umständen seine Kräfte frühzeitig zersplittern. Auch für uns sei England der Hauptfeind. Den Russen würden wir sicherlich nicht unterliegen. Er macht Oshima nochmals auf die Gefahr aufmerksam, die auf lange Sicht Japan daraus erwachsen würde, wenn sich

— Seite 18 —

die Vereinigten Staaten und England in großem Ausmaße auf dem australischen Kontinent festsetzen würden. Oshima ist der gleichen Ansicht und der Überzeugung, daß Japan sich auch bald die Stützpunkte in Australien sichern würde. Darüber hinaus sei es natürlich, daß Japan auch eines Tages Rußland schlagen müsse, denn sonst sei eine Neuordnung in Ostasien nicht möglich. Im Augenblick sei Japan noch in China truppenmäßig sehr gebunden, doch sei er der Überzeugung, daß die Chungking-Regierung in den nächsten Monaten immer schwächer würde. Dann sei Japan in der Lage, Truppen aus China herauszuziehen.

Der größte Fehler Roosevelts sei der gewesen, Japan Sanktionen aufzuerlegen, ohne gleichzeitig entsprechend gerüstet zu sein. Dies sei eine geradezu wahnsinnige Politik gewesen. Der Führer ist der gleichen Auffassung und sagt, wenn man nicht warten will, bis einem die Kehle durchschnitten wird, muß man eben vorher los schlagen, und das habe Japan richtig erkannt und getan.

Der USA.-Botschafter Craigie sei, wie

— Seite 19 —

Oshima weiter ausführt, mit einer gewissen japanischen Oberschicht befreundet gewesen, die keine Beziehung zum japanischen Volke hätte und durch ihre wirtschaftlichen Interessen anglophil eingestellt gewesen sei. Er habe aus diesem Grunde falsch nach Amerika berichtet und vor allen Dingen den Glauben gehabt, daß man durch Drohungen und Erpressungen die Japaner einschüchtern könne. Er hätte keine Ahnung von der wirklichen Meinung des japanischen Volkes gehabt. Der Führer stimmt dem zu und sagt, das dasselbe auch in Deutschland der Fall gewesen sei, besonders Henderson habe in Kreisen verkehrt, die ihn vollständig falsch über die Kraft und den Willen des deutschen Volkes informiert hätten. Oshima drückte die Meinung aus, daß die englischen und amerikanischen Diplomaten

in Japan, wenn sie ihre Augen wirklich aufgemacht hätten, die Vorbereitung und die Mobilisierung der Flotte gemerkt haben müßten. Dann wäre die Entwicklung sicherlich anders gekommen. Zu der Mission Nomuras und Kurusus sagt er, daß man hierfür die richtigen Leute ausgesucht habe. Sie hätten in

— Seite 20 —

Verkennung der wirklichen Situation in loyalem Verständigungswillen mit den Amerikanern verhandelt.

Der Führer ist der Auffassung, daß es außerordentlich wichtig sei, daß Japan und Deutschland gegenseitig ihre Kriegserfindungen austauschten. Deutschland habe keine Interessen in Ostasien und Japan keine in Europa und Afrika. Oshima nimmt diesen Gedanken begeistert auf und erzählt von einem zur Zeit in Paris weilenden japanischen Major, den man als den Fachmann für Landungsoperationen bezeichnen könne. Wenn es der deutschen Wehrmacht angenehm sei, so würde dieser Major seine Erfahrung und seine Kenntnisse Deutschland zur Verfügung stellen. 50 Jahre habe Japan Landungsoperationen geübt. 2600 Jahre lang habe Japan keinen Krieg im eigenen Lande gehabt. Alle Kriege, die es durchkämpfen mußte, habe es außerhalb der japanischen Inseln geführt, was jedesmal mit Landungsoperationen verbunden war. Sie hätten daher auf diesem Gebiete eine große Tradition, die sich auch wieder bei den jetzigen Operationen als überragend erwiesen habe. Die Methoden seien bis ins einzelne entwickelt.

— Seite 21 —

So habe man in den Dschungeln Malayas, wo die wenigen Straßenzüge von Morast und Sumpf umgeben seien, kleine, ganz flache Boote verwandt, wie man sie zum Reisanbau in Japan benutzt. Diese flachen Boote seien mit MG. und nur 2 Mann ausgerüstet und tauchten nun, für die Engländer unerwartet, überall im Dschungel auf, belästigten den Nachschub und behinderten den Aufmarsch. Er selbst sei vor kurzem an der Westfront gewesen und habe in Rotterdam die deutschen Landungsboote besichtigt. Er habe den Eindruck gewonnen, daß die Geschwindigkeit dieser Boote weit hinter der der japanischen Boote zurückstände.

Ein Zukunftsproblem für Japan sei es, seine Leute in den neu eroberten Gebieten hart zu erhalten. Die südostasiatischen Länder seien unendlich reich an Bodenschätzen und auch der Boden selbst sei so fruchtbar, daß er nie Düngung brauche. Dazu käme das ermattende Klima. Es sei eine sehr wichtige Aufgabe, zu verhindern, daß die Japaner ihre kämpferischen und dynamischen Eigenschaften auf die Dauer verlieren würden. Hierzu meint der Führer,

daß Deutschland in dieser Hinsicht in einer besseren Lage sei, denn es sei alles andere zu erwarten, als daß die Arbeit in Rußland den deutschen Menschen weich mache. Zum Schluß sagt Oshima noch, daß auch für Deutschland noch ein großes Tätigkeitsfeld in Ostasien sei, denn sicherlich habe Japan einen riesigen Bedarf an deutschen Ingenieuren und Fachleuten, die ihm helfen müßten, diese Gebiete zu erschließen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland und Japan nach dem Kriege zu einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit kommen werden.

Hewel

DOCUMENT 436-D

THE JOURNAL "DAS ARCHIV" ON DÖNITZ' MILITARY CAREER AND HIS MERITS IN RESPECT OF THE U-BOAT ARM UP TO 1940 (EXHIBIT GB-183)

A u s : Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur. Herausgeber: Ministerialdirigent Alfred-Ingemar Berndt, Jahrgang 1940/41, September 1940, Berlin.

— Seite 550 —

.....

Konteradmiral Dönitz zum Vizeadmiral befördert

Wp 27.9.40

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht beförderte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h.c. Raeder, den Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Unterseebootwaffe, ihren Einsatz und ihre Führung im Kriege zum Vizeadmiral.

Vizeadmiral Karl Dönitz trat 1910 in die kaiserliche Marine ein. Bei Ausbruch des Weltkrieges auf die „Breslau“ kommandiert, war er später an den Kämpfen im Mittelmeer beteiligt. Nach kurzer Tätigkeit als Fliegerbeobachter und Leiter einer Wasserflugabteilung in der Türkei wurde er am 2. Dezember 1916 zur Unterseebootsschule kommandiert. Als Wachoffizier auf U 39 sammelte er unter seinem berühmten

— Seite 551 —

Kommandanten, Kapitänleutnant Forstmann, einen grossen Teil derjenigen Erfahrungen, die ihn befähigten, als Kommandant von UC 25 erfolgreich am U-Boot-Krieg im Mittelmeer teilzunehmen.

Für das Husarenstück der Versenkung eines feindlichen Werkstattschiffes im engen, minenverseuchten Hafen von Porta Augusta bekam Dönitz den Hausorden von Hohenzollern. Bei Weltkriegsende blieb Dönitz Offizier der Kriegsmarine; eine Bedingung knüpft er an sein Bleiben: er will baldmöglichst wieder U-Boot-Fahrer werden. Ehe ihm dieser Wunsch erfüllt werden kann, wird Kapitänleutnant Dönitz Torpedobootsfahrer, bleibt also der Kategorie der „kleinen Fahrzeuge“ treu. Endlich, im Herbst 1935 nach einem erfolgreichen Kommando als Auslandskreuzerkommandant, wird der damalige Fregattenkapitän mit der Führung der ersten Unterseeboote der jungen Kriegsmarine betraut. Mit der ganzen ihm eigenen Kraft und Begeisterungsfähigkeit, mit der Fülle seiner Kenntnisse und dem Schwung seiner Persönlichkeit nimmt er mit diesem Tage den Aufbau der U-Boot-Waffe in die Hand. Er tut das nicht vom grünen Tisch aus, sondern steigt selbst wieder in Lederpäckchen und lernt seine ersten Kommandanten und Besatzungen persönlich an. In vier Jahren einer rastlosen und im wahrsten Sinne des Wortes ununterbrochenen Ausbildungsarbeit gelingt es ihm, die junge U-Boot-Waffe personell und materiell zu einem Instrument von selbst bei Fachleuten unerwarteter Schlagkraft zu entwickeln. Über 3 Mill. BRT versenkten feindlichen Schiffsraums, in nur einem Kriegsjahr mit noch wenigen Booten errungen, sprechen mehr als viele Worte von den Verdiensten dieses Mannes.

DOCUMENT 443-D

DÖNITZ' ADDRESS TO THE COMMANDERS OF THE NAVY, 17 DECEMBER 1943: NECESSITY FOR IDEOLOGICAL TRAINING; SURVEY OF THE WAR SITUATION AND THE SPECIAL DUTIES OF THE NAVY; JUSTIFICATION OF THE TRANSFER OF RESPONSIBILITY FOR WARSHIP PRODUCTION TO SPEER (EXHIBIT GB-185)

BESCHREIBUNG:

begl Kopie (Offset-Druck) | über Geheim-Vm und weiter r Stp: „Anl.z.M. ar. Gr.West- O.Q. ..“ (unl)“ Gkdos 545/44 Chefs.“ (Nummer und „Chefs.“ hs)

OKM. / AMA / WF Geheime Kommandosache! 2900 Ausfertigungen
B.Nr. 156/44/Chefs.

Seitenzahl: 8

C h e f s a c h e ! Ausfertigung No 91 *
Nur durch Offizier!

Großadmiral Dönitz

Schlußansprache auf der Tagung für Befehlshaber der Kriegsmarine
in Weimar am Freitag, dem 17. Dezember 1943.

Ich bin ein starker Anhänger der Idee der weltanschaulichen Schulung. Denn was ist sie im Grunde? Pflichterfüllung ist für den Soldaten eine Selbstverständlichkeit. Aber das ganze Gewicht, die ganze Schwere kommt in die erfüllte Pflicht erst dann, wenn das Herz und die ganze innere Überzeugung mitsprechen. Dann wird in der Wirkung aus der erfüllten Pflicht etwas ganz anderes, als wenn ich lediglich dem Buchstaben nach gehorsam und pflichttreu meine Aufgabe erfülle. Es ist also notwendig, daß der Soldat mit allen seinen geistigen, seinen seelischen Kräften und mit seinen Willenskräften hinter der erfüllten Pflicht steht. Und dazu gehört seine Überzeugung, seine Weltanschauung. Deshalb ist es notwendig, daß wir den Soldaten einheitlich, zusammenfassend erziehen, daß er weltanschaulich ausgerichtet ist zu unserem Deutschland. Jeder Dualismus, jeder Zwiespalt in dieser Beziehung oder jedes Ablenken oder Nichtfertigwerden damit bedeutet unter allen Umständen eine Schwäche. Derjenige, bei dem das einheitlich wuchtet und fluchtet, ist dem anderen überlegen. Dann kommt in die Tat das ganze Gewicht, die ganze Schwere seiner Überzeugung hinein. Es ist ja auch ein Unsinn, etwa zu sagen, der Soldat oder der Offizier müsse unpolitisch sein. Der Soldat verkörpert den Staat, in dem er lebt, er ist der Vertreter, der ausgesprochene Exponent dieses Staates. Also hat er mit seiner ganzen Wucht hinter diesem Staat zu stehen.

Wir müssen diesen Weg gehen aus tiefster Überzeugung heraus. Der Russe geht ihn. In diesem Kampfe können wir uns nur dann behaupten, wenn wir mit heiligem Eifer, mit ganzem Fanatismus dabei sind.

Ich möchte, um Ihnen diese Notwendigkeit zu begründen oder sie zu unterstreichen, die Gelegenheit benutzen, Ihnen ein kurzes Wort zu der augenblicklichen militärischen Lage zu sagen, so wie ich sie sehe und wie ich sie eigentlich immer gesehen habe.

Der Krieg ist uns aufgedrückt worden, weil der Engländer uns nicht groß werden lassen wollte. Der Angelsachse ist der Hauptgegner. Darüber besteht gar kein Zweifel. Ohne die Politik des Engländer wäre der Krieg nie entstanden.

Wir waren also nun gegenübergestellt diesen Riesen-Seemächten mit allen ihren Möglichkeiten einer allmählichen Machtentwicklung, diesen Seemächten, denen der ganze Reichtum, denen alle materiellen Güter dieser Welt zur Verfügung stehen. Und es war sonnenklar, als dieser Krieg im September 1939 kam, daß es ein ganz

langer Krieg werden würde. Darüber war gar kein Zweifel. Es würde ein Seekrieg werden. Seekriege sind Wirtschaftskriege. Und bis ein Seestaat, bis England auf Touren kommt, bis ein Wirtschaftskrieg sich auswirkt, das dauert immer außerordentlich lange.

— Seite 2 —

Der Führer hat die einzige richtige Strategie angewendet und hat den Kriegsraum, den Wirtschaftsraum erworben, um einen solchen Seekrieg durchhalten zu können. Europa wurde eingesackt; der Osten wurde erobert — im wesentlichen haben dafür wirtschaftliche Gründe gesprochen —, um diesen Krieg durchhalten zu können, um uns die Wirtschaftsbasis zu schaffen, damit wir nicht, wie im letzten Kriege durch die Blockade bezwungen werden konnten.

Wirtschaftsgründe in erster Linie haben auch dafür gesprochen, so weit nach dem Osten zu gehen und den Raum im Osten so lange zu halten, als es irgend möglich war.

Der Gegner versucht nun, diesen Wirtschaftsraum uns einzudrücken. Sie wissen, mit welcher Übermacht der Russe im Osten immer wieder anzugreifen in der Lage ist bei seiner personellen und materiellen Übermacht. Sie wissen, daß er dabei zwei strategische Ziele verfolgt: einmal das Ziel, im Nordabschnitt gegen die Ostsee vorzustoßen, etwa gegen den Raum Riga, und zweitens im Süden vorzustoßen bis an die rumänische Grenze und damit im Süden die Südgruppe, im Norden die Nordgruppe abzuschneiden, im Süden, um dadurch den Balkan zum Einstürzen zu bringen.

Sie wissen, daß das Heer in tapfersten Kämpfen diesen Ansturm bricht und daß es gelingt, in starken Einbruchstellen durch einzelne Elitedivisionen, im Großen gesehen, diese Einbrüche immer wieder abzuhalten und daß, trotz der Größe und Tiefe und Breite solcher Einbrüche auf der anderen Seite der Russe auch nicht die Kraft hat, diese Bruchstellen stark überraschend mit großen Kräften strategisch auszunützen.

So hart und ernst also die Lage im Osten für uns ist, dürfen wir doch nicht vergessen, daß die Kräfte des andern, der ungeheuer geblutet hat und der ungeheure Verluste hat, erschöpft und ermüdet sind und nicht ausreichen, um wirklich im großen Stil diese Möglichkeiten zu seinen Gunsten zu verwerten.

Wir werden mit neuen Kräften antreten. Und darüber besteht gar kein Zweifel, der Osten wird unter allen Umständen gehalten werden. Ich bin ein Anhänger davon, im Osten nichts aufzugeben, was nicht unbedingt erforderlich ist. Ich habe mich stark gemacht, daß wir die Krim halten. Ich habe meinen Einfluß ausgeübt, soweit ich dazu in der Lage bin. Denn die Krim schützt den Balkan wie

ein Schild. Wir werden die Krim halten. Die jetzigen Erfahrungen haben uns recht gegeben. Auch die russische Kraft ist nicht so, daß wir mit den geringen Truppen, die dort stehen, dieser Angriffskraft nicht Herr werden könnten. Ich habe mich auch dafür stark gemacht, daß ich versuchen werde, mit den geringen Kriegsmitteln, die im Schwarzen Meer sind — denn auf dem Landwege ist die Krim bereits abgeschnitten —, die Krim zu halten, abzuwehren. Bisher haben die Geschehnisse einer solchen Ansicht recht gegeben.

Die andere Seite, die der Feind eindrücken will in dem Wirtschaftsraume, ist das Mittelmeer. Die englische Strategie im Mittelmeer ist unverständlich. Mit den Machtmitteln, die der Engländer dort zur See hat und mit den Kräften hätte er, wenn er strategisch richtig gehandelt hätte, ganz etwas anderes erreichen können. Es war richtig für ihn, damals nach Nordafrika zu gehen. Er hat einen Erfolg errungen, als wir Afrika räumen mußten und es verloren. Er hat den freien Weg durch das Mittelmeer errungen. Es war meiner Ansicht nach für ihn schon ein Fehler, zuerst nach Sizilien zu gehen. Er hätte Sizilien, Korsika, Sardinien links liegen lassen können und hätte nach Genua hineinstoßen können. Im wesentlichen sind in Italien nur Italiener damals zusammengebrochen, und wir hätten Italien nicht schützen können, weil unsere

— Seite 3 —

Truppen nicht im italienischen Raume waren. Er ist einen sicheren, besser schematischen Weg gegangen; über Sizilien nach Apulien. Als er das tat, konnte man bei einer vernünftigen Strategie nur annehmen, daß er von Apulien aus weiter herüber in den Balkan hineinstoßen würde. Er hat es nicht getan. Welche Gründe dafür maßgebend gewesen sind, weiß ich nicht. Vielleicht haben politische Gründe dafür gesprochen. Er ist nun dabei, vom Süden her den Stiefel hochzulaufen mit einer zehnfachen Übermacht gegenüber der Truppenzahl, die uns zur Verteidigung zur Verfügung steht. Er hat die doppelten, die dreifachen Verluste gegenüber unseren Verlusten, und er kommt nicht vorwärts. Das heißt: sein beabsichtigter Einbruch in Europa vom Süden ist ihm bis heute noch nicht geglückt; er ist eigentlich gescheitert. Er hat sich dort totgelaufen, festgefahren.

Ähnlich günstig ist die Lage für uns in der Ägäis. Der Besitz von Kreta, der Besitz von Leros, Cos, von Samos bedeutet eine Schutzlinie gegen den Balkan; nicht nur militärisch: sie ist auch von politischer Wirkung auf die Balkanstaaten. Die Eroberung von Leros hat politisch auf die Haltung der Türkei außerordentlich gewirkt. Genau so hat sich, wie ich vorhin schon angeschnitten habe, das Halten der Krim nicht nur auf dem Balkan, sondern politisch auch auf die Türkei zweifelsohne sehr stark ausgewirkt.

Es ist also richtig, diese Insel zu halten. Und der Engländer hat gezeigt, daß er kräftemäßig nicht in der Lage war, uns daran zu hindern bzw. seinen Truppen auf Leros (3000 Mann und über 200 Offiziere) Hilfe zu bringen.

Wenn Sie wüßten, mit welchen Mitteln zur See wir die Eroberungen dort durchführen, dann kann man sagen, daß die Argonautenfahrten früher nichts dagegen gewesen sind. Man sieht, was man ohne Schema, improvisierend, der Lage nach handeln, mit Kühnheit leisten kann.

Das Festziehen im italienischen Raum, die politischen Abmachungen mit den Russen und das Streben des Engländers, den Krieg so bald als möglich zu beenden, wird zu dem führen, von dem er seit zweieinhalb Jahren redet: zu einem Versuche, irgendwo im Westraum bei uns an Land zu gehen. Er wird den Versuch machen. Das ist meine Überzeugung. Es ist klar, daß das Gelingen eines solchen Versuches für ihn von entscheidender Bedeutung sein kann. Die Front im Osten ist von unserer Heimat über 1000 Kilometer weg. Unruhen, Einbrüche dort stören uns eigentlich nicht. Es hat einen langen Weg. Wir haben Zeit, Reserven heranzuholen und die Löcher zuzustopfen. Im Westen ist die Sache anders. Ein Einbruch im Westen bringt unsere Kriegswirtschaft am Rhein, an der Ruhr der deutschen Grenze sehr nahe. Unter allen Umständen also muß ein solcher Einbruch im Westen verhindert werden. Die Kriegsmarine im Vorfeld der Küste und an der Küste sitzend, wird in einem solchen Falle eine Aufgabe bekommen, der sie sich im fanatischsten und vollsten Einsatz zu unterziehen haben wird, wo es kein Weichen gibt, nicht einen Meter. Nur so, in einem fanatischen Festkrallen bereits an der Küste, in dem Abschlagen der Landung — nicht erst an Land kommen lassen —, eines Landungsversuches liegt die Möglichkeit eines radikalen Erfolges.

Auf der anderen Seite: wird ein solcher Erfolg errungen, dann ist die Landungsfrage für den Engländer endgültig erledigt. Das ist meine Überzeugung. Ein zweites Mal kriegt er dann eine Truppe, die nun seit Jahren schon in England Gewehr bei Fuß steht und die dadurch in ihrer Kampfmoral und in ihrer Güte zweifelsohne nicht besser wird, ein zweites Mal kriegt er eine solche Truppe dann nicht an Land.

— Seite 4 —

Ich möchte mit aller Schwere und mit allem Ernst an die Wichtigkeit und die heilige Bedeutung für uns, eine solche Landung an der Küste abzuwehren, hinweisen.

Ein weiterer Weg für den Engländer, unseren Wirtschaftsraum einzudrücken, sind neue Luftangriffe. Er verfolgt damit das Ziel, unsere Kriegswirtschaft zu zerschlagen. Das gelingt nicht, wie die

Erfahrung zeigt. Durch die Verlagerung, durch die Verlegung, durch die Dezentralisierung, durch Wiederherrichtung, durch geniale Maßnahmen von Speer und seinen Herren gelingt es und ist es uns gelungen, im großen und ganzen die Kriegswirtschaft immer auf der Höhe zu halten. Auf der Höhe. Wobei wir nicht vergessen dürfen, daß vor zwei Jahren die Produktion viel geringer war, als sie heute ist, daß wir also eine absolut ansteigende Produktion in unserer Kriegswirtschaft gehabt haben. Wenn wir heute an Panzern etwa das Dreifache dessen gebären, was wir noch vor zwei Jahren geboren haben, dann ist das ein Zeichen dafür, daß unsere Kriegswirtschaft nicht erliegt. Ich komme nachher bei dem Sektor Kriegsmarine auf dieses Thema Kriegswirtschaft noch zurück.

Daß es den Engländern nicht gelingt, die Moral des deutschen Volkes durch die Luftangriffe zu brechen, ist erhärtet, so schwer und hart für uns diese Angriffe auch sind. Dieser Weg führt meiner Überzeugung nach nicht zum Ziele. Der Angelsachse macht dabei auch die größten politischen Fehler. Wenn er einem Volke predigt: Morgen verlierst du den Krieg, und dann werden 25 Millionen Deutsche für 25 Jahre nach dem Ural verfrachtet, dann ist das das Dümme, was er einem Volke sagen kann. Einen größeren Fehler kann man eigentlich bei der propagandistischen Einwirkung auf ein Volk nicht machen. Um so härter und geschlossener wird es.

Im Großen gesehen glaube ich also, daß wir defensiv unseren Kriegsraum Europa halten werden.

Ich komme jetzt zur Kriegsmarine. Die Gesamtaufgabe der Kriegsmarine lag bei Kriegsausbruch auf der Hand, das heißt: der Kampf gegen die übermächtige Seemacht Englands. Es ist von jeher meine Überzeugung gewesen, daß diese Generalaufgabe bei unserer Ohnmacht zur See nur zu lösen ist durch den Tonnagekrieg, und zwar im großen Stile oder in der Hauptsache durch das Mittel der U-Boote: nämlich, daß ich in die Seeräume hineinkann, ohne mich mit der Seeherrschaft des Gegners auseinandersetzen zu müssen.

Der Engländer ist sich dieser Gefahr für ihn bewußt gewesen. Wenn wir in den Jahren nach dem Weltkriege uns ruhig oder noch ruhiger, als es geschehen ist, unsere Seemachtslage betrachtet hätten, dann wäre eigentlich für uns der Ausgangspunkt gewesen: Was verbietet uns der Engländer? Er hat uns verboten im Versailler Schandvertrag das U-Boot, weil er wohl gewußt hat, daß wir mit der Ausrüstung von Überwasserschiffen nie ihn so überrunden könnten, daß wir ihm gefährlich werden könnten. Er hat dann die Politik betrieben, das U-Boot allen Nationen zu vereiteln: Sie entsinnen sich des Washingtoner Abkommens, wonach er die Abschaffung der U-Boote gefordert hat. Sie entsinnen sich seiner psychologischen

Beeinflussung, daß das U-Boot überholt sei, daß es nichts taue, daß er Mittel dagegen habe. Wir haben richtig gehandelt, dem nicht zu glauben.

Wir haben dann den U-Boot-Krieg angefangen in einem Stile, den wir bereits im Frieden für erforderlich gehalten haben: in dem Stile der Bewegung, der Massierung, des beweglichen Herankommens an Geleitzüge, der Geleitzugschlacht, unter dem Gesichtspunkte, daß das Einzelwesen nicht so viel leisten kann, unter dem Gesichtspunkte, daß genau wie auf dem Lande,

— Seite 5 —

ich möchte sagen durch den Stellungskrieg nicht die Erfolge zu erringen sind, als wenn ich in der Bewegung, in der Umfassung operiere.

Die Erfolge sind groß gewesen: überraschend für uns und überraschend für den Gegner. Es ist rückblickend schade, daß wir in der damaligen Zeit, zu der Zeit des Höhepunktes unserer Überwassergeleitzugschlachten nicht ein Mehr an Unterseebooten besessen haben.

Wir haben auch auf einem anderen Gebiete, das muß klar gesagt werden — die Möglichkeiten des Seekrieges nicht voll ausgeschöpft. Wir haben geglaubt, im zwanzigsten Jahrhundert den Seekrieg führen zu können ohne eigene Luftaufklärung. Das Problem des U-Boot-Krieges ist in den letzten Jahren immer das Finden gewesen in den Riesenweiten des Atlantiks. Die Kampfgruppen der U-Boote haben herumgestanden, haben gesucht und haben gewartet. Die Wartezeiten sind die toten Zonen gewesen. Sie hätten verkürzt werden können durch eine Aufklärung. Die U-Boote hätten mehr leisten können. Ich sage das, damit die Grundlage festgenagelt wird für das, was jetzt zu geschehen hat. Wir haben daraus zu lernen. Das heißt, wir haben unter allen Umständen den Seekrieg jetzt und künftig mit eigener Luftaufklärung zu führen. Wir müssen — und das geschieht so schnell als möglich — diese Lücke des Seekrieges ausfüllen.

Es hat sich dann Ende des letzten Jahres und zu Beginn dieses Jahres eine Entwicklung abgezeichnet, die sehr lange schon, bereits im Frieden, befürchtet worden war, daß der Gegner durch ein Mittel dem U-Boot sein Wesen, nämlich sein Überraschungsmoment nimmt. Und dieses Mittel ist die Ortung. Mit diesem Mittel hat er praktisch schlagartig nach Hochziehen seiner Fertigung, die im April dieses Jahres einsetzte, den U-Boot-Krieg zu Boden geschlagen. In dem Bestreben, jede Berührung mit uns zu vermeiden — er will nicht kämpfen, wer aber nicht kämpfen will, muß vorher

den Standort des Gegners feststellen —, weicht er uns mit seinen Geleitzügen aus und will damit sicher über den Ozean kommen. Er hat den Physikern, die das geschaffen haben, den Namen gegeben: Retter des Vaterlandes. Es ist also nicht überlegene Strategie oder Taktik, die ihn den Sieg im U-Boot-Kriege jetzt hat erringen lassen, sondern die Überlegenheit der physikalischen Forschung auf der anderen Seite. Wir haben den großen Fehler gemacht, daß wir unsere Forscher zum Militär eingezogen haben, statt sie forschen zu lassen. Dieser Fehler ist beseitigt, und mit allem Hochdruck und mit aller Konzentration der Kraft versuchen wir, auf dem Gebiete der Hochfrequenz-Forschung hinterherzukommen und die Errungenschaften des Gegners wettzumachen.

Es ist infolgedessen zur Zeit so, daß der U-Boot-Krieg praktisch nichts leistet, und zwar bei schwersten und härtesten Kämpfen. Der Träger der Ortung draußen im Atlantik ist die feindliche Luftwaffe. Es gibt keinen Raum mehr, in dem nicht bei Tag und Nacht unsere U-Boote mit Luftangriffen zu rechnen haben. Lücken, Oasen gibt es vielleicht einmal. Es ist jetzt so, daß das U-Boot jederzeit bei Tag und Nacht der Angriffe durch Flugzeuge gegenwärtig sein muß, und zwar sehr oft — bei Nacht immer — ungewarnt und unbewacht. Das kostet Verluste. Die U-Boot-Fahrt hat in diesem Sommer schwere Verluste gehabt.

Trotzdem muß mit aller Entschiedenheit und aller Härte dieser U-Boot-Krieg weitergeführt werden: denn ein Vielfaches von dem, was der Engländer operativ gegen Deutschland-Europa an Luftstreitkräften fliegen lassen kann, ist zur Überwachung des Atlantik eingesetzt. Gehen wir heraus aus dem Atlantik, dann werden alle die enormen Kräfte frei, die er gegen den U-Bootkrieg dort hineingesteckt hat; Zerstörerflottillen, Fregattenflottillen, die ganze

— Seite 6 —

Geleitzugorganisation. Diese Kräfte müssen wir jetzt binden draußen, und die Truppe tut das mit einer außerordentlich harten und hohen und freiwilligen Kampfmoral.

Eine Sache ist klar: daß dieser Zustand kein Dauerzustand ist; er ist nur vorübergehend.

Aus dieser Entwicklung, aus der Erschwerung der beweglichen Überwassertaktik, des Überwasseroperierens des U-Bootes haben wir die Konsequenzen gezogen. Wir sind dabei, eine neue U-Boote-Waffe aufzubauen, und ich bin sicher, daß mit dieser Waffe der U-Boot-Krieg im großen Stil — darauf allein kommt es an — wieder aufleben wird.

Ich komme damit zu den Aufgaben der Kriegsmarine. Es ist für mich keine Frage, daß, wie ich eingangs schon sagte, der Schwerpunkt im offensiven Seekriege liegt. Denn wir müssen, wenn wir auch defensiv unser Europa festhalten, offensiv gegen den Angelsachsen schlagen. Ohne Offensive kann man einen Krieg nicht siegreich beenden. Es ist daher mein Ziel, jetzt eine Offensivwaffe des Seekrieges zu bauen, die bei weitem größer und stärker ist, als wir sie früher haben bauen können. Zu dieser Offensivwaffe gehören außer dem U-Boot vor allem Zerstörer, Torpedoboote und alle die Minensuch- und Küstensicherungsverbände, die zur Sicherung, zum Heraus- und Hereinbringen, zur Sicherung unseres Küstenvorfeldes, zum Herein- und Herausbringen unserer Streitkräfte gehören. Ich möchte Ihnen nur eine Zahl nennen: Wir werden im kommenden Sommer 60 U-Boote im Monat gebären. Schnellboote, von denen wir bisher im Monat nur haben 3 bauen können, werden wir hochziehen auf 17, 25, 30 pro Monat, das heißt also, daß wir im fünften Kriegsjahre bei einer angespannten Kriegswirtschaft, die den erschwerenden, verzögernden, organisatorisch störenden Eingriffen der Bombenangriffe unterliegt, hergehen und versuchen, materiell eine große Kriegsmarine herzustellen.

Das kann nicht ich allein machen, sondern das kann nur gemacht werden mit dem, der die Produktion Europas in der Hand hat: mit dem Minister Speer. Ich habe den Ehrgeiz, für die Kriegsmarine möglichst viele Kriegsfahrzeuge zu haben, um zu kämpfen und schlagen zu können. Wer sie baut, ist mir gleich. Und wenn wir jetzt im fünften Kriegsjahre stehen und im fünften Kriegsjahre die Produktion in einer Hand liegt, muß der, der für die Produktion im ganzen verantwortlich ist, auch den Bau der Kriegsschiffe machen. Das hat natürlich zur Folge, daß wir hinsichtlich unserer Werften umorganisiert haben. Wir haben sie in die Privatwirtschaft überführt. Für manchen der Herren, die hier sitzen, mag das schmerzlich gewesen sein. Wir haben die Produktion dem verantwortlichen Minister Speer in die Hand gedrückt, der nun vor dem Führer und vor dem deutschen Volke die Verantwortung dafür trägt, daß termingerecht die neuen Fahrzeuge für uns fertig sind.

Zu den Terminen möchte ich sagen: Der Bau eines U-Bootes, der bisher 22 Monate gedauert hat, dauert jetzt 6—7 Monate nach einem neuen Verfahren. Und so in diesem Stil steht es mit den anderen Fahrzeugen auch. Aus diesem Grunde schon war es notwendig, daß wir nicht den Ehrgeiz hatten, selber zu bauen, sondern daß der den Bau übernimmt, der die großen Mittel hat.

Das zur Erklärung einer Politik, die ich in den letzten Monaten getrieben habe, die vielleicht an technischen Frontstellen nicht voll übersehen worden ist.

Die zweite Aufgabe besteht darin, die Menschen für diese größte Kriegsmarine bereitzustellen. Das ist das Schwierigste, und das ist eine Sache, die außerordentliche Maßnahmen erfordert. Wir haben im Jahre 1942 in der Kriegsmarine keinen Menschenzuwachs gehabt, so gut wie keinen gehabt. Und wir haben in den letzten Monaten im Hinblick auf das Größerwerden unserer Offensiv-Kriegsmarine etwa 100 000 Menschen dazu bekommen. Es ist erforderlich, daß trotz Knappheit der Menschen in Europa und in Deutschland ein weiterer Zuwachs der Kriegsmarine gegeben wird, damit die Offensivwaffe, die materiell unter allen Umständen termingerecht hergestellt wird, nachher auch mit Menschen besetzt werden kann.

Es ist selbstverständlich, daß wir die heilige Pflicht haben, jeden Mann bei uns einzusparen und auszukämmen, der bei der Gesamtlage — der Mensch ist das Knappste — freigemacht werden kann, damit wir die große Waffe aufbauen können. Wir werden drakonische Maßnahmen für die Kriegsmarine in dieser Beziehung durchführen, und ich werde rücksichtslos eingreifen, wenn nach dem Herauskommen dieser Richtlinien noch irgendwo irgendein Mann oder Offizier überflüssig eingesetzt ist. Wir müssen uns frei machen von Dingen, die uns in vieler Beziehung vielleicht lieb gewesen sind, beziehungsweise die an sich sachlich richtig und berechtigt sind. Aber alle leben mit Mangel in diesem Krieg, auf allen Gebieten der Wirtschaft. Und selbstverständlich muß die Wehrmacht in dieser Beziehung vorangehen. Wir werden also die Kriegsmarine durchkämmen, und ich bin überzeugt, daß wir dadurch auch einen gewissen Prozentsatz an Menschen gewinnen können. Es wird die Aufgabe aller Verantwortlichen sein, auf das härteste und strikteste diese Befehle durchzuführen gegenüber allen Widerständen, die zweifelsohne werden geleistet werden von allen denen, die, wie eine Spinne auf ihrem Nest sitzend, ihre Sache gern festhalten wollen.

Neben dieser offensiven Aufgabe der Kriegsmarine gilt es, den Tonnagekrieg wieder anzupacken. Es ist Ihnen klar, was für den Angelsachsen die Tonnage ist; schlechterdings alles! Wie schlecht es im Jahre 1942 ihm gegangen ist, damit rückt er jetzt heraus. Es vergeht heute keine Unterhausrede oder keine Rede des Königs im Parlament mehr, ohne daß nicht der U-Boot-Krieg nach wie vor als die Gefahr bezeichnet wird, die jetzt überwunden ist nach ihrer Ansicht. Gelegentlich drückt er sich auch vorsichtiger aus; daß es auf des Messers Schneide gestanden habe. Ich habe die Überzeugung, der U-Boot-Krieg hat es verhindert, daß die Engländer ihre Macht nach Europa hin entfalten konnten. Hätten wir mehr

versenken können, dann wäre, um ein praktisches Beispiel anzuführen, der Engländer nicht nach Nordafrika gegangen. Er hätte keine Tonnage dafür gehabt. Der ganze Druck Amerikas auf Europa hätte nicht stattfinden können. Tonnage ist für ihn alles. Er sagt auch klipp und klar, daß er hofft, daß für ihn dieser Zustand bleibt. Und er sagt klipp und klar, wem er das zu verdanken hat: seinem Ortungsgerät.

Neben dieser Hauptaufgabe des Tonnagekrieges hat die Kriegsmarine die wichtige Aufgabe der Verteidigung der Küste. Ich weiß, wie kurz die Decke an Offizieren und Personal in diesen Räumen ist. Ich muß verlangen, daß um so mehr mit Fanatismus, wenn die Not und die Zeit der Bewährung kommt, die Stellen gehalten werden. Wir erleben tagtäglich, mit welchem Heldenmut an den Fronten, an denen es brennt — siehe die Krim —, überlegene Feindkräfte abgewehrt werden.

Ich unterschätze nicht die Bedeutung unserer großen Schiffe, unserer Kampfgruppe. Sie wissen — das ist vielleicht etwas grotesk für mich als fanatischen U-Boots-Mann —, daß es eine meiner ersten Amtshandlungen gewesen ist, beim Führer mich für das Bestehen und den Einsatz dieser Kampf-

— Seite 8 —

gruppe einzusetzen. Das sind alles Dinge, die sein müssen, weil sie Kräfte binden. Und eines sage ich Ihnen: Ist Gelegenheit für die Kampfgruppe gegeben, zu schlagen, so werde ich unter allen Umständen mit dieser Kampfgruppe an den Gegner gehen.

Sie sehen aus diesen kurzen Worten, daß die Kriegsmarine vor großen Zeiten steht, daß diese großen Zeiten aber nur gemeistert werden können, wenn die Erziehung der Menschen, die nun diese Schiff besetzen sollen, der Wichtigkeit der Aufgabe entsprechend mit dem notwendigen Ernst und mit heiligem Eifer von uns durchgeführt wird. Es ist klar, daß, wenn man eine solche größere Kriegsmarine aus dem Boden stampft, die Menschen, die dort an Bord kommen, sehr jung sind. U-Boot-Kommandanten haben jetzt schon ein Lebensalter von 21 Jahren. Die 1939iger sind jetzt U-Boot-Kommandanten; sie haben vier Dienstjahre. Wir haben leitende Ingenieure, die 20 Jahre alt sind. Sie haben drei Dienstjahre. Man gibt ihnen die Verantwortung für die Meisterung, für die Beherrschung und die Feindeinwirkung eines sehr komplizierten technischen Apparates. Wir müssen das machen. Aber um so gründlicher muß unsere Ausbildung sein, und um so wichtiger ist das, weswegen wir hier sind: diese Menschen weltanschaulich, seelisch zusammenzuschweißen, zu schulen, um ihnen Stärke zu geben, damit sie ihren Einsatz besser tragen können, als wenn diese seelischen Kräfte bei

ihnen nicht freigemacht wären. Die Menschenführung ist das Wichtigste. Die Erziehungsaufgabe, die wir vorhaben, besonders bei unseren Offiziersanwärtern, ist ungeheuer; sie muß gelöst werden.

Ich glaube, daß mit diesem Ziel der Zweck einer solchen Tagung sich abrundet, und ich bitte Sie, meine Herren, mir zu helfen und mit heiligem Eifer die großen Aufgaben, die Ihnen gestellt sind, zu meistern.

Heil Hitler!

DOCUMENT 444-D

RADIO ADDRESS AND ORDER OF THE DAY TO THE WEHRMACHT BY DÖNITZ, 1 MAY 1945, EVENING: ANNOUNCEMENT OF HITLER'S DEATH; DÖNITZ HIS SUCCESSOR; CONTINUATION OF THE FIGHT FOR THE SOLE PURPOSE OF DEFENSE AGAINST THE "BOLSHEVIST ENEMY"; EXHORTATION TO DUTY (EXHIBIT GB-188)

BESCHREIBUNG:

Phot zweier untereinander gehefteter Seiten

HITLERS TOD

21.30, 21.42, 21.57

Achtung, Achtung! Der Deutsche Rundfunk bringt eine ernste, wichtige Meldung fuer das Deutsche Volk. (Musik von Wagner und Bruckner)

22.26

(Wiederholung der Ankuendigung)

(Trommelwirbel) Aus dem Fuehrerhauptquartier wird gemeldet, dass unser Fuehrer Adolf Hitler heute Nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei bis zum letzten Atemzuge gegen den Bolschewismus kaempfer fuer Deutschland gefallen ist.

Am 30. April hat der Fuehrer den Grossadmiral Doenitz zu seinem Nachfolger ernannt. Der Grossadmiral und Nachfolger des Fuehrers spricht zum Deutschen Volk.

Doenitz: „Deutsche Maenner und Frauen, Soldaten der deutschen Wehrmacht! Unser Fuehrer Adolf Hitler ist gefallen. In tiefster Trauer und Ehrfurcht verneigt sich das Deutsche Volk. Fruehzeitig

hatte er die furchtbare Gefahr des Bolschewismus erkannt und diesem Ringen sein Dasein geweiht. Am Ende dieses seines Kampfes und seines unbeirrbar geraden Lebensweges steht sein Heldentod in der Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Sein Leben war ein einziger Dienst fuer Deutschland. Sein Einsatz im Kampf gegen die bolschewistische Sturmflut galt darueber hinaus Europa und der gesamten Kulturwelt.

Der Fuehrer hat mich zu seinem Nachfolger bestimmt. Im Bewusstsein der Verantwortung uebernehme ich die Fuehrung des Deutschen Volkes in dieser schicksalsschweren Stunde. Meine erste Aufgabe ist es, deutsche Menschen vor der Vernichtung durch den vordraengenden bolschewistischen Feind zu retten. Nur fuer dieses Ziel geht der militaerische Kampf weiter. So weit und so lange die Erreichung dieses Zieles durch die Briten und Amerikaner gehindert wird, werden wir uns auch gegen sie weiter verteidigen und weiterkaempfen muessen. Die Anglo-Amerikaner setzen dann den Krieg nicht mehr fuer ihre eigenen Voelker, sondern allein fuer die Ausbreitung des Bolschewismus in Europa fort. Was das Deutsche Volk in dem Ringen dieses Krieges kaempfer vollbracht und in der Heimat ertragen hat, ist geschichtlich einmalig. In der kommenden Notzeit unseres Volkes werde ich bestrebt sein, unseren tapferen Frauen, Maennern und Kindern, soweit dies in meiner Macht steht, ertraegliche Lebensbedingungen zu schaffen.

Zu all dem brauche ich Eure Hilfe. Schenkt mir Euer Vertrauen, denn Euer Weg ist auch mein Weg! Haltet Ordnung und Disziplin in Stadt und Land aufrecht! Tue jeder an seiner Stelle seine Pflicht. Nur so werden wir die Leiden, die die kommende Zeit jedem einzelnen von uns bringen wird, mildern und den Zusammenbruch verhindern koennen. Wenn wir tun, was in unseren Kraeften steht, wird auch der Herrgott nach so viel Leid und Opfer, uns nicht verlassen“. („Deutschland, Deutschland ueber alles“ und „Horst Wessel-Lied“)

22.33

Es tritt nun eine Funkstille von drei Minuten ein.

22.36

Als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht richtet Grossadmiral Doenitz folgenden Tagesbefehl an die Deutsche Wehrmacht.

„Deutsche Wehrmacht, meine Kameraden, Der Fuehrer ist gefallen, Getreu seiner grossen Idee, die Voelker Europas vor dem Bolschewismus zu bewahren, hat er sein Leben eingesetzt und den Heldentod gefunden. Mit ihm ist einer der groessten Helden deutscher Geschichte dahingegangen. In stolzer Ehrfurcht und Trauer senken wir vor ihm die Fahnen.

Der Fuehrer hat mich zu seinem Nachfolger als Staatsoberhaupt und als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht bestimmt. Ich uebernehme den Oberbefehl ueber alle Teile der Deutschen Wehrmacht mit dem Willen, den Kampf gegen die Bolschewisten fortzusetzen, bis die kaempfende Truppe und bis Hunderttausende von Familien des deutschen Ostraumes vor der Versklavung und der Vernichtung gerettet sind.

Gegen Englaender und Amerikaner muss ich den Kampf so weit und so lange fortsetzen, wie sie mich an der Durchfuehrung des Kampfes hindern.

Die Lage erfordert von Euch, die Ihr schon so grosse geschichtliche Taten vollbracht habt, und die Ihr jetzt das Ende des Krieges herbeisehnt, weiteren, bedingungslosen Einsatz. Ich verlange Disziplin und Gehorsam. Nur durch vorbehaltlose Ausfuehrung meiner Befehle werden Chaos und Untergang vermieden. Ein Feigling und Verraeter ist, wer sich gerade jetzt seiner Pflicht entzieht, und damit deutschen Frauen und Kindern Tod oder Versklavung bringt.

Der dem Fuehrer von Euch geleistete Treueid gilt nunmehr fuer jeden Einzelnen von Euch ohne weiteres mir, als dem vom Fuehrer eingesetzten Nachfolger.

Deutsche Soldaten tut Eure Pflicht! Es gilt das Leben unseres Volkes.“ (Ernste Musik)

Reichsprogramm Nord (Hamburg)

DOCUMENT 446-D

WAR DIARY OF THE COMMANDER OF U-BOATS, 16 TO 30 SEPTEMBER 1942. ENTRIES FOR THE 16 AND 17 SEPTEMBER: REPORT THAT U-506 HAD BEEN ATTACKED BY AMERICAN PLANE WHILE TOWING LIFE-BOATS; REPETITION OF PROHIBITION TO ATTEMPT RESCUE OF CREWS OF SUNK SHIPS; ENTRIES FOR THE 25TH AND 27TH: SPECIAL EMPHASIS ON THE ORDERS CONCERNING THE TREATMENT OF NEUTRALS (EXHIBIT GB-198)

BESCHREIBUNG:

begl Phot, 54 Seiten, nur teilw wdgb | auf Deckblatt Ecke o | Zeichen der Herstellerfirma: „B & B“ (in Rhombus); r davon Stp: „Prf.-Nr.“, daneben: „1“ (hs); darunter: „Betrifft“ (gedr), „K.T.B. v. 16. — 30. Sept. 42“ (hs),

„vom... 19..., bis... 19..., Abtlg.: ..., Ordner Nr.: ..., Hefter Nr. ..., Farb-Signal (im Kreis), Bemerkung: ..“ (alles gedr) | auf Seite | Ecke o r: „Kr 4686“ (hs) | hinter der letzten Eintragung für den 30. September (auf Seite 51): P unl, „14.“ (?); | darunter U: „Dönitz“

Gliederung.

I. Standorte U-Boote für 0800 Uhr.

Bei sicherem Anhalt über Standort wird die Positionsangabe unterstrichen.

Ein- und Auslaufen der U-Boote während des laufenden Tages.

II. Luftaufklärung:

Vermerk über Ansatz der Aufklärung und ihr Ziel.

III. Meldungen über den Feind. (Feindmeldungen).

- a.) Meldungen der U-Boote (U-Bootssichtungen).
- b.) Flugmeldungen.
- c.) B.-Meldungen.
- d.) Ast.-Meldungen.

IV. Laufende Operationen:

- a.) Ansatz gegen Geleitzüge und ihre Verfolgung.
- b.) Allgemeine Operationen zum Erfassen des Feindverkehrs, Neuaufstellungen p. p.
- c.) Sonderaufgaben von Einzelbooten, Erkundungsaufgaben, Geleitaufgaben p. p.
- d.) Sonstiges.

V. Erfolgsmeldungen:

VI. Allgemeine Lage:

— Seite 2 —

16. September 1942.

I. U 66 — CE 74¹⁾

Rückmarsch: U 66 — 86 — 92 — 98 — 109 — 163
 U 171 — 173 — 203 — 218 — 411 — 511 — 553 — 564
 U 594 — 600 — 608 — 659 — 440 — 462.

Eingelaufen: U 659 — Brest; 163 — Lorient; 98 — Nazaire.
 Ausgelaufen: U 67 — Lorient; U 597 — Brest.

¹⁾ es folgen vier Kolonnen Standortmeldungen

II. Luftaufklärung: keine.

III. Feindmeldungen:

a) 1. Geleitzug Nr. 53 siehe Ziffer IV a.

2. U 171 Lage: Auf Weg DK 52 — DL 29 — EB 37 —
EC 39 — über Mona — Passage nirgends Verkehr.
Bewachung nur durch Flugzeuge.

— Seite 3 —

3. U 558 versenkt in ED 9995 Küstenfrachter von 2000 BRT:
Kurs 270°.

4. U 165 greift in BA 3833 westgehendes Geleit an und
versenkt im Unterwasserangriff Frachter von 6000 BRT.
Boot ist verschossen und tritt Rückmarsch an.

5. U 553 sichtet auf Marsch durch Biscaya in BF 6775
4 abgeblendete Fischdampfer mit wechselnden Kursen.
Dreimaliger ES - Anruf blieb ohne Erfolg.

b) keine.

c) U-Bootssichtungen: CA 5458, CA 37, CB 11, ED 69, BB 76,
BB 14, EE 77, EL 22 ? DN 7495.

U-Bootsangriff: BC 41, EE 77.

Torpedierungsmeldung eines unbekanntes Schiffes aus
BA 3836. Dampfer „Alexander Stephan“ meldet Torpedo-
laufbahn in FS 1970.

Englisches Flugzeug erhält Befehl, in AF 7245 U-Boot anzu-
greifen.

d) keine.

IV. Laufende Operationen:

Geleitzug Nr. 53.

U 221 sichtet den Geleitzug erneut 0851 h in AK 6938. Kurze
Zeit später ebenfalls U 356 in AL 4714. Beide Boote haben
geringe Besteckunterschiede. U 221 wird gegen 1100 h durch
Falle nach Norden abgedrängt und verliert Fühlung. Bei vor-
übergehend guter Sicht bleibt U 356 weiter am Geleitzug und
meldet denselben 1047 h in AL 4741, Kurs Südwest, geringe
Fahrt. Boot muß vor Bewacher mit Kurs 230° tauchen und
verliert ebenfalls Fühlung. Es sichtet 1300 h nur noch eine
starke Rauchwolke in AK 6991, Kurs Süd. Wahrscheinlich
handelt es sich bei dieser Sichtung um Fahrzeuge, die die
Aufgabe haben, U-Boote vom Geleitzug abzuziehen. U 216 und

615 bitten 1256 h bzw. 1715 h um Peilzeichen. U 617 meldet 15 h Korvette in AK 6947 und Zerstörer in AK 9313 mit Südkurs. Bewacher sind nach Kopplung identisch mit der von U 356 gemeldeten Rauchwolke. Die Sicht verschlechtert sich im Laufe des Nachmittags und der Nacht bis auf 2 sm.

2030 h sichtet U 615 in AK 6920 starke Rauchfahne, die alle Kurse steuert. Weitere Feindberührung findet bis zum Morgen nicht statt. Gruppe „Pfeil“ erhält Befehl, Geleitstandort 0851 h in AK 6938 als richtig anzunehmen und in Generalrichtung 240° und Geleitvormarschgeschwindigkeit von 7,5 sm weiter zu suchen.

— Seite 4 —

b) 1.) U 455 erhält nach Durchführung Sonderaufgabe freies Manöver im amerikanischen Raum.

Neue Ansteuerung für U 261 ist AL 72.

Gruppe „Iltis“ marschiert ab 17.9. 24.00 h im Aufklärungstreifen mit Kurs Süd und Fahrt 7 sm.

c) keine.

d) 1.) U 156 wird von amerikanischem Flugzeug Typ „Liberator“ beim Schleppen von 4 vollen Booten trotz großer Rotkreuzflagge 5 mal gebombt. Beide Sehrohre vorläufig unklar. Boot bricht Hilfe ab und gibt alle Schiffbrüchigen von Bord. Es erhält Befehl, sich nicht mehr an Rettungsaktionen zu beteiligen. Allen Booten wird nochmals gesagt, daß Sicherheit des eigenen Bootes unter keinen Umständen gefährdet werden darf. Wenn erforderlich, alle Maßnahmen ergreifen, auch rücksichtsloses Abbrechen jeder Bergungstätigkeit. Es sind nur Italiener an Bord zu halten und auf verabredetem Treffpunkt an Franzosen abzugeben. Wie aus der Meldung von U 156 hervorgeht, hat der Kommandant in dem Glauben gelebt, daß der Feind beim Sichten einer Rotekreuzflagge und der Rettungsmaßnahmen von einem Angriff absehen würde. Diese Auffassung ist nicht zu verstehen. Es muß angenommen werden, daß unter dem Eindruck des Anblicks vieler Hunderter um ihr Leben kämpfender Schiffbrüchiger diese Auffassung bei ihm entstehen konnte.

V. Erfolgsmeldungen:

U 558	1 Schiff ,	2 000 BRT
U 165	1 Schiff	6 000 BRT.

17. September 1942.

I.

-
- d.) 1) U 506 und U 507 haben Schiffbrüchige an Franzosen „Annamite“ abgegeben. U 507 tritt Rückmarsch an. U 506 erhielt 17.9. mittags Fliebos von schwerer Seemaschine. Boot ist voll einsatzbereit und operiert weiter im bisherigen Gebiet.
- 2) Alle Kommandanten werden nochmals darauf hingewiesen, daß Rettungsversuche von Angehörigen versenkter Schiffe den primitivsten Forderungen der Kriegsführung nach Vernichtung feindlicher Schiffe und ihrer Besatzungen widersprechen. Befehle über Mitbringen von Kapitänen und Chefindingenieuren bleiben bestehen.

V. Erfolgsmeldungen:

U 515	1 Schiff	7 000 BRT
U 109	1 Schiff	5 221 BRT
U 517	2 Schiffe	9 000 BRT + 1 Treffer wahrscheinlich.

VI. Allgemeines:

Die Operation auf dem Geleitzug Nr. 53 hat bei außerordentlich ungünstigen Sichtverhältnissen nicht zum Erfolg geführt.

-
- d.) U 512 meldet, daß „Monte Sorbea“ vor Torpedierung als neutrales Schiff erkannt wurde. Vermutete Verdachtsmomente für getarnten Engländer sind unzureichend und rechtfertigen nicht die Versenkung. Der Kommandant wird sich für sein Verhalten vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben. Alle Boote in See erhalten Kenntnis!
-

³⁾ unter den Eintragungen für den 25. September 1942 (Seite 35 ff), „IV. Laufende Operationen“

— Seite 43³⁾ —

d.) Funkspruch an Alle: Der Ob.d.M. hat persönlich und ausdrücklich erneut befohlen, daß alle U-Bootskommandanten die Befehle über Behandlung neutraler Schiffe genauestens einzuhalten haben. Übertretung dieser Befehle hat unübersehbare politische Auswirkungen zur Folge. Dieser Befehl ist sämtlichen Kommandanten sofort bekannt zu geben.

DOCUMENT 448-D

THE "VÖLKISCHER BEOBACHTER" ON THE OCCASION OF RAEDER'S 66TH BIRTHDAY, 24 APRIL 1942: RAEDER'S MILITARY CAREER AND APPRECIATION OF HIS MERITS (EXHIBIT GB-216)

BESCHREIBUNG:

begl Phot 1 Bild Raeders (Ecke u l) in der W weggelassen

Aus: Völkischer Beobachter, Süddeutsche Ausgabe, 25. April 1942, Seite 1

Großadmiral Raeder 66 Jahre

Großadmiral Raeder vollendet am 24. April sein 66. Lebensjahr.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, wurde am 24. April 1876 in Wandsbek (Holstein) geboren. Noch nicht ganz 18jährig, am 16. April 1894, trat Erich Raeder als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein. Als der Weltkrieg ausbrach, befand sich Raeder als Korvettenkapitän im Stabe des Konteradmirals Hipper. Als Chef des Stabes des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte und später als Hipper's Stabschef und rechte Hand war er maßgeblich an der Lösung der schwierigen Aufgaben beteiligt, die den Aufklärungsstreitkräften zufielen.

Als am 24. Januar 1915 die deutschen Aufklärungsstreitkräfte vor der Doggerbank mit Teilen der englischen Flotte zusammenstießen, zeigten Admiral Hipper und sein Stabschef Raeder, daß die deutsche Marine der englischen nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen war, denn die deutschen Schiffe konnten sich hier

³⁾ unter den Eintragungen für den 27. September 1942 (Seite 42 f). „IV. Laufende Operationen“

gegen eine bedeutende Übermacht behaupten. Auch die Seeschlacht vor dem Skagerrak machte Raeder an der Seite Hipfers auf seinem verantwortungsvollen Posten mit.

Im letzten Kriegsjahr wurde der Fregattenkapitän Erich Raeder dann Kommandant des Kreuzes „Köln“, der als Ersatz für seinen ruhmreichen Vorgänger im Kriege neu erstanden war. Er wurde dann in das Reichsmarineamt kommandiert, wo er unter dem ersten Chef der Admiralität, Admiral von Trotha, Chef der Zentralabteilung von 1918 bis 1920 war. Seine Kriegserfahrungen, sein großes Wissen und eine glänzende maritime Begabung ließen ihn fortan maßgeblich an der Schaffung der Grundlage für die Entwicklung der heutigen Kriegsmarine arbeiten. 1920 wurde er zum Marinearchiv kommandiert. Hier entstanden aus seiner Feder als Teil des amtlichen Seekriegswerkes die beiden Bände „Der Kreuzerkrieg in den ausländischen Gewässern“. In Anerkennung für seine dadurch erworbenen Verdienste um die Geschichtsforschung verlieh ihm die philosophische Fakultät an der Universität Kiel den Ehrendokortitel.

Nach seiner Beförderung zum Konteradmiral im Jahre 1922 war Raeder zunächst Inspekteur des Bildungswesens der Marine, dann bis Januar 1925 Befehlshaber über die leichten Seestreitkräfte der Nordsee. Unter Beförderung zum Vizeadmiral war er in den Jahren 1925 bis 1928 Chef der Marinestation der Ostsee in Kiel, heute „Kommandierender Admiral“. Am 1. Oktober 1928 erfolgte seine Beförderung zum Admiral, und das Vertrauen der maßgeblichen Stellen berief ihn an die Spitze der deutschen Marine, als Nachfolger des Admirals Zenker. Es war Raeders Verdienst, trotz der Fesseln von Versailles schon damals aus der zahlenmäßig kleinen Flotte ein schlagkräftiges Instrument gemacht zu haben.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus begann auch für die deutsche Flotte die fruchtbarste Zeit des Wiederaufbaues. Der Führer gab seiner Anerkennung für die treuen Dienste und die aufopferungsvolle Mitarbeit Raeders dadurch äußeren Ausdruck, daß er ihn am 20. April 1936 zum Generaladmiral ernannte. Als sich im April 1939 zum 45. Male der Tag jährte, da Raeder einst in die Marine eingetreten war, sprach der Führer am 1. April 1939 im Anschluß an den Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“ dem Generaladmiral an Bord des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ seine Glückwünsche aus und beförderte ihn in erneuter Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau der Kriegsmarine des neuen Deutschland zum Großadmiral.

Diese höchste Auszeichnung krönte nun eine ebenso glanz- wie verdienstvolle militärische Laufbahn. Als Soldat und Seemann hat sich der Großadmiral gleich bewährt, er ist der erste und der nächste seemännische Mitarbeiter des Führers. Sein persönliches Beispiel und seine Haltung bewirken es, daß der Geist vom Skagerrak in der jungen Kriegsmarine lebendig blieb.

Zunächst bei der Heimkehr Memels, dann aber im September 1939 im deutsch-polnischen Feldzug hat dann das Lebenswerk Raeders gezeigt, von welcher Bedeutung es im Ernstfall war. Bei den Kämpfen um die Danziger Westerplatte, Gdingen und Hela konnten sich die deutschen blauen Jungens den ersten Lorbeer erringen. Im Krieg gegen England erstanden von neuem die heldenhaften und erfolgreichen Taten aus den Jahren des Weltkrieges. Dieses Machtinstrument dem Führer geschaffen zu haben, ist das Hauptverdienst des Großadmirals Erich Raeder.

DOCUMENT 455-D

SURVEY BY THE GERMAN MILITARY GOVERNMENT FOR BELGIUM AND NORTHERN FRANCE, 1 MARCH 1942, OF BELGIUM'S CONTRIBUTIONS TO GERMAN WAR INDUSTRY (EXHIBIT GB-531)

BESCHREIBUNG:

22 Blatt (einseitig gedr) Offset-Druck, T Blockschrift verschiedener Größe, graphische Darstellungen und Zeichnungen (in der W jeweils nur durch * angedeutet) schwarz-weiß | auf Seite | Ecke o r: „Sonderbeilage zu 161/42 g.Kdos.“ (Ti, unterstrichen)

GEHEIM

BELGIENS LEISTUNGEN
FÜR DIE DEUTSCHE KRIEGSWIRTSCHAFT
VORGELEGT DURCH DEN
MILITÄRBEFEHLSHABER IN BELGIEN UND
NORDFRANKREICH
— MILITÄRVERWALTUNGSCHEF —

1. MÄRZ 1942

181/42 geh.

— Seite 2 —

IN WELCHEM AUSMASSE ES DER MILITÄRVERWALTUNG GELUNGEN IST, DIE WIRTSCHAFTLICHEN KRÄFTE IHRES BEFEHLSBEREICHES DER DEUTSCHEN KRIEGSWIRTSCHAFT NUTZBAR ZU MACHEN, ZEIGT AM BESTEN EIN ÜBERBLICK ÜBER DEN EINSATZ DER IM LANDE VORHANDENEN ARBEITSKRÄFTE:

— Seite 3 —

DIE GESAMTE BELGISCHE GEWERBLICHE WIRTSCHAFT UMFASST 1,8 MILLION ARBEITER UND ANGESTELLTE

*

DAVON SIND BEI DER DEUTSCHEN WEHRMACHT UND IM DEUTSCHEN INTERESSE 901 280 EINGESETZT:

= 86 280 :	3 280	+	3 000	+	80 000
*	*		*		*
WEHRMACHT WAFFEN-//	FLÄMISCHE U. WALLONISCHE LEGION	WACHABTEI- LUNGEN	WEHRMACHT- DIENSTSTELLEN GEN. LUFTZEUGM. FLIEGERHORSTE		
*	= 260 000				
ARBEITERABWERBUNG IN DAS REICH (OHNE NORDFRANKREICH)					
*	= 110 000				
BAUVORHABEN WH, WL, WM, OT					
*	= 155 000				
BELGISCHE BETRIEBE IN AUSSCHLIESSLICH DEUTSCHEM INTERESSE					
*	= 145 000				
BERGBAU					
*	= 75 000				
EISENBAHN					
*	= 70 000				
WALLONISCHE KRIEGSGEFANGENE					

DAS IST MEHR ALS DIE HÄLFTE ALLERWERKTÄTIGEN IN DER GESAMTEN BELGISCHEN GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT. DER REST IST ZUM WESENTLICHEN TEILE EBENFALLS MITTELBAR IN DEUTSCHEM INTERESSE TÄTIG.

— Seite 4 —

ANTEILE DER BESETZTEN WESTLICHEN GEBIETE AN
DER ABWERBUNG AUSLÄNDISCHER ARBEITER IN DAS
REICH IM VERHÄLTNIS ZU IHRER GESAMTBEVÖLKERUNG
NACH DEM STANDE VOM 1. III. 1942

JE TAUSEND		
DER GESAMT-		
BEVÖLKERUNG 31,3	18, 1	4,1
*	*	*
EINWOHNER 8 295 000	8 829 000	23 000 000
BELGIEN	HOLLAND	BESETZTES FRANKREICH OHNE NORD U. PAS DE CALAIS

— Seite 5 —

DIE BELGISCHE WIRTSCHAFT HAT IM JAHRE 1941 EINMAL
DEN — UNTER DEUTSCHER LENKUNG STARK GEDROS-
SELTEN — BEDARF DER LANDESEINWOHNER (EINSCHLIESS-
LICH DER 900 000 IN DEUTSCHEM INTERESSE TÄTIGEN)
GEDECKT.

DARÜBER HINAUS HAT SIE ALLEIN IN DIESEM JAHRE
DEM DEUTSCHEN REICHE AUS IHRER PRODUKTION UND
IHREN GEWERBLICHEN GRUPPEN LEISTUNGEN IM WERTE
VON 1,2 MILLIARDE REICHSMARK AUSGELIEFERT.

DIESE SUMME ENTSPRICHT DEM FAST DREIFACHEN DER
NETTOPRODUKTION DES SAARGEBIETES I.J. 1936 (NACH
DER LETZTEN VERÖFFENTLICHTEN ZAHL AUS „DIE
DEUTSCHE INDUSTRIE. GESAMTERGEBNIS DER AMTLICHEN
PRODUKTIONSSTATISTIK BERLIN 1939“)

DER WICHTIGSTE ROHSTOFF DES BEFEHLSBEREICHES IST
DIE KOHLE, DEREN GESAMTE FÖRDERUNG IM EINVERNEH-
MEN MIT DER REICHSVEREINIGUNG KOHLE VERTEILT WIRD.

EINEN ANHALT FÜR DEN UMFANG DER FÖRDERUNG
GIBT DER VERGLEICH MIT DEM RUHRGEBIET:

— Seite 6 —

VERGLEICH DER STEINKOHLNFÖRDERUNG DES JAHRES 1941

IM RUHRGEBIET	UND	IM HIESIGEN BEFEHLSBEREICH
* 1)		* 1)

¹⁾ nach der Randskala etwa 130 bzw. 53 Mill. t; dabei Vm: „! ? die Dar-
stellung hält einer kubischen mathem. Berechnung nicht stand.“, P und
(Ausrufzeichen und Fragezeichen doppelt unterstrichen, alles Blei)

— Seite 7 —

DIE DEM REICH AUSGELIEFERTE PRODUKTION UMFASST SÄMTLICHE INDUSTRIEZWEIGE, DIE HIER NICHT ALLE DARGESTELLT WERDEN KÖNNEN. HERVORGEHOBEN SEIEN EINIGE AUSLIEFERUNGEN VON BESONDEREM KRIEGSWIRTSCHAFTLICHEM INTERESSE IM VERGLEICH ZU DER AUF DIESEN GEBIETEN BIS ZUM ÄUSSERSTEN GESTEIGERTEN DEUTSCHEN PRODUKTION

— Seite 8 —

DIE ABLIEFERUNG VON WALZWERKSERZEUGNISSEN ZUGUNSTEN DES REICHES BETRUG ALLEIN IM JAHRE 1941 (OHNE EIGENBEDARF) = 1,2 MILL. t

DIESE MENGE VERHÄLT SICH ZUM GESAMTEN WALZEISEN-VERBRAUCH BEIM BAU DES WESTWALLES

	2	WIE ZU	1
	*		*
ABLIEFERUNG			WESTWALL

— Seite 9 —

LEISTUNG DER ZEMENTINDUSTRIE
IM JAHRE 1941

ERZEUGUNG DES REICHES = 10 MILL. t

ERZEUGUNG BELGIENS UND
NORDFRANKREICHS

FÜR DAS REICH = 2,2 MILL. t
OHNE EIGENBEDARF

UMGERECHNET AUF DIE EINWOHNERZAHLEN ERGIBT DIE LEISTUNG DER ZEMENTINDUSTRIE IM DEUTSCHEN INTERESSE EIN VERHÄLTNIS VON

100	ZU	162
*		*
DEUTSCHES REICH		BELGIEN UND NORDFRANKREICH

— Seite 10 —

LEISTUNG DER TEXTILINDUSTRIE
DES BEFEHLSBEREICHES IM JAHRE 1941

WERT DER GESAMTPRODUKTION DES
REICHES I.J. 1941 = 3 700 Mill.RM

WERT DER AUS DEM BEFEHLSBEREICH
AN DAS DEUTSCHE REICH

GELIEFERTEN TEXTILIEN = 385 MILL.RM¹⁾
OHNE EIGENBEDARF DES LANDES UND DER 900 000 FÜR
DAS REICH TÄTIGEN

UMGERECHNET AUF DIE EINWOHNERZAHLEN ERGIBT DIE
LEISTUNG DER TEXTILINDUSTRIE IM DEUTSCHEN INTERESSE
EIN VERHÄLTNISS VON

100	ZU	78,5	1) In dieser Zahl sind nicht enthal- ten die erheblichen Ankäufe der einzelnen Wehrmichtsangehörigen und die nicht erfassten Käufe für deutsche Dienststellen. ²⁾
*		*	
DEUTSCHES REICH	BELGIEN UND NORD- FRANKREICH		

— Seite 11 —

AN KUPFER HAT BELGIEN DEM REICHE ZUR VER- FÜGUNG GESTELLT: 47000 t DAS ENTSPRICHT ETWA DEM JAHRESBEDARF DER AM MEISTEN KUPFER FRESSENDEN INDUSTRIE DES REICHES, DER KABEL- INDUSTRIE.	AN BLEI HAT BELGIEN DEM REICHE GELIEFERT: 32 570 t DAS ENTSPRICHT DEM MEHR ALS DOPPELTEN DES JAHRESBEDARFS DER DAS MEISTE BLEI VER- BRAUCHENDEN INDUSTRIE DES REICHES, DER AKKU- MULATORENINDUSTRIE.
---	--

DIESE ERGEBNISSE KONNTEN NUR DURCH AUSSCHÖPFUNG
DER LETZTEN RESERVEN DES LANDES ERMÖGLICHT WER-
DEN.

DIE METALLSAMMLUNG ERGAB, AUF DEN KOPF DES
EINWOHNERNS BERECHNET, IN BELGIEN, FRANKREICH UND
HOLLAND:

— Seite 12 —

DIE METALLSAMMLUNG ERGAB:

	IN BELGIEN	IN HOLLAND	IN FRANKREICH
	9 500 t	2 700 t	10 000 t
	*	*	*
ANTEIL JE EINWOHNER	1,145 kg	0,307 kg	0,242 kg

²⁾ darunter Vm: „(Schwarzhandel!).“ (Blei)

— Seite 13 —

TROTZDEM DIE VERKEHRSANFORDERUNGEN DER VOLLARBEITENDEN HIESIGEN WIRTSCHAFT ERFÜLLT WURDEN, KONNTE DARÜBER HINAUS EIN WESENTLICHER BEITRAG ZUR ERLEICHTERUNG DER VERKEHRSLAGE DES REICHES GELEISTET WERDEN

— Seite 14 —

BELGIENS LEISTUNGEN AUF DEM GEBIETE DES VERKEHRSWESENS IM JAHRE 1941

MONATSDURCHSCHNITT DER MEHRLEISTUNG BELGIENS IM WAGGONAUSTAUSCH	= 13 000 GÜTERWAGEN	
NEULIEFERUNG VON GÜTERWAGEN	= 9 120	„
		<hr/>
	22 120	„
		<hr/>

DIESE ANZAHL ENTSpricht EINEM GÜTERZUG VON 210 KM LÄNGE ODER DER ENTFERNUNG KÖLN — FRANKFURT/MAIN

DIE IM JAHRE 1941 AN DAS REICH ABGEBENEN 1086 LOKOMOTIVEN ERGEBEN ANEINANDERGEREIHT DIE ENTFERNUNG VON BERLIN NACH POTSDAM

DIE FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT USW. IM JAHRE 1941 ANGEKAUFTE 18 500 KRAFTFAHRZEUGE ERGEBEN INTEREINANDERGEREIHT EINE LÄNGE VON 100 KILOMETERN ODER DIE ENTFERNUNG VON LEIPZIG NACH DRESDEN

— Seite 15 —

NEBEN SEINEN WARENLIEFERUNGEN HAT BELGIEN SEIT BEGINN DER BESETZUNG AUCH ERHEBLICHE FINANZIELLE LEISTUNGEN ZU GUNSTEN DES REICHES ERBRACHT. DIESE SETZEN SICH AUS DEN BESATZUNGSKOSTEN, QUARTIERLEISTUNGEN, DER BEVORSCHUSSUNG DER CLEARINGSPITZE ZU GUNSTEN DES LANDES BEIM REICH UND DEM RÜCKKAUF DER VON DER WEHRMACHT IM LANDE AUSGEBENEN REICHSKREDITKASSENSCHNEINE ZUSAMMEN.

ALS ANHALT FÜR DIE HÖHE DIESER LEISTUNGEN BIS ZUM 28.2.42. DIENE DER FOLGENDE VERGLEICH MIT DEM EINKOMMEN SÄMTLICHER BELGISCHER LOHNEMPFÄNGER.

— Seite 16 —

BELGIENS FINANZIELLE LEISTUNGEN AN DAS REICH VOM
BEGINN DER BESETZUNG BIS ZUM 28. FEBRUAR 1942 IM
VERGLEICH ZUM LOHNEINKOMMEN SÄMTLICHER BEL-
GISCHER LOHNEMPFÄNGER IM JAHRE 1938¹⁾

*	*
EINKOMMEN	LEISTUNGEN
26 000 Mill. bfrs ¹⁾	37 290,3 Mill. bfrs

¹⁾ Letzte einwandfrei berechnete Zahl

— Seite 17 —

GOLDLIEFERUNG BELGIENS ZUR VERWAHRUNG BEI DER
REICHSBANK IM VERGLEICH MIT DEM AUSGEWIESENEN
GOLDBESTAND DER REICHSBANK

NOCH ZU LIEFERN 223 MILL. RM

*	*
BEREITS GELIEFERT	AUSGEWIESENER GOLDBESTAND
335 MILL. RM	DER REICHSBANK
INSGESAMT 558 MILL. RM	76 MILL. RM

— Seite 18 —

WERT DER FEIND- UND JUDENVERMÖGEN
DIE INNERHALB DES BEFEHLSBEREICHES ÜBERWACHT
WERDEN UND MINDESTENS DEN WERT EINES FAUST-
PFANDES HABEN

IM VERGLEICH ZUM AKTIENKAPITAL DER I.G. FARBEN-
INDUSTRIE AG

ca. 700 MILL. RM	ca. 800 MILL. RM
------------------	------------------

*	*
FEIND- U. JUDENVERMÖGEN	AKTIENKAPITAL DER I.G. FARBENINDUSTRIE A.G.

— Seite 19 —

DAS HOCHINDUSTRIALISIERTE BELGIEN WAR VOR DEM
KRIEGE ZU 50% AUF DIE EINFUHR SEINES LEBENSMIT-
TELBEDARFES GEGEN LIEFERUNG SEINER INDUSTRIE-
ERZEUGNISSE ANGEWIESEN. AUCH HEUTE KANN ES AUF

ZUSCHÜSSE, INSBESONDERE AN BROTTGETREIDE, DIE IN ERSTER LINIE DAS REICH LIEFERN MUSS, NICHT VERZICHTEN. DOCH STEHEN DIESE IN GAR KEINEM VERHÄLTNIS ZUR FRIEDENSEINFUHR UND WURDEN FÜR DAS LAUFENDE WIRTSCHAFTSJAHR INFOLGE DER VERBREITERTEN ERZEUGUNG UND VERBESSERTEN ERFASSUNG GEGENÜBER DEM VERGANGENEN JAHRE NOCHMALS FAST AUF DIE HÄLFTE GESENKT.

DIE IM VERHÄLTNIS ZUR FRIEDENSEINFUHR LEICHT ERHÖHTEN KARTOFFELLIEFERUNGEN (IM LAUFENDEN JAHRE NUR SAATKARTOFFELN) FALLEN GEGENÜBER DEM VERMINDERTEN GETREIDEIMPORT NICHT INS GEWICHT.

— Seite 20 —

EINFUHR WICHTIGER NAHRUNGSMITTEL NACH BELGIEN

BROTGETREIDE			KARTOFFELN		
JAHRES-DURCHSCHNITT	WIRTSCHAFTS-JAHR	JAHRES-DURCHSCHNITT	WIRTSCHAFTS-JAHR	JAHRES-DURCHSCHNITT	WIRTSCHAFTS-JAHR
1 209 000 t	367 000 t	224 000 t	93 000 t	270 000 t	103 000 t
		ZUGESAGT		ZUGESAGT	
*	* ⁵⁾	* ⁴⁾	*	* ⁵⁾	* ⁶⁾
1935/38	1940/41	1941/42	1935/38	1940/41	1941/42

— Seite 21 —

DIE FOLGE IST EINE HERABSETZUNG DER RATIONEN AUF DIE NIEDRIGSTEN SÄTZE ALLER BESETZTEN WESTGEBIETE, OHNE DASS DADURCH DIE LEISTUNGEN DES BEFEHLSBEREICHES, DIE SICH MIT DENEN DER ANDEREN BESETZTEN WESTGEBIETE MESSEN KÖNNEN UND SIE AUF VIELEN GEBIETEN ÜBERTREFFEN, GEMINDERT WURDEN

³⁾ nach der Darstellung etwa 60 000 t aus Nordfrankreich und 310 000 t aus Deutschland

⁴⁾ nach der Darstellung etwa 60 000 t aus Nordfrankreich und 140 000 t aus Deutschland

⁵⁾ nach der Darstellung etwa 120 000 t aus Holland und 150 000 t aus Deutschland

⁶⁾ nach der Darstellung etwa 43 000 t aus Holland und 60 000 t aus Deutschland

— Seite 22 —

VERHÄLTNIS DES VERZEHR'S VON NAHRUNGSMITTELN IN
BELGIEN JE KOPF DER BEVÖLKERUNG IN 28 TAGEN

I VERBRAUCH IM JAHRE 1938

II „ „ „ 1941 NACH DEN BELGISCHEN
RATIONEN OHNE BERÜCK-
SICHTIGUNG DER NICHTER-
FÜLLUNG FESTGESETZTER
RATIONEN

*7)

DOCUMENT 472-D

THE "ARCHIV FÜR PUBLIZISTISCHE ARBEIT" ("PUBLICITY
ARCHIVES") ON RIBBENTROP'S CURRICULUM AND THE DEVELOP-
MENT OF GERMAN FOREIGN POLICY UP TO JANUARY 1942 (EX-
HIBIT GB-130)

BESCHREIBUNG:

begl Phot

ME — Ri

22.4. 1943

6005 4

A u s : Archiv für publizistische Arbeit (Intern.Biogr.Archiv)

Joachim von Ribbentrop
(Reichsaußenminister, SS - Obergruppenführer)

Joachim von Ribbentrop, der 1925 durch Adoption das
Adelsprädikat erhielt, wurde am 30. April 1893 in Wesel a.Rh. als
Sohn des am 1.1.1941 in Berlin verstorbenen Oberstleutnant a.D.
Richard R. und seiner Gemahlin, geb. v.Prittwitz und Gaffron,
geboren. Die Stammheimat der Ribbentrop ist das Lipper Land.

Seine Kindheit und die Schulzeit verbrachte R. hauptsächlich in
Metz, wo sein Vater zeitweilig in Garnison stand. Von seinem
15. bis 17. Jahre war er in der Schweiz, dann lebte er ein Jahr lang
in der Familie eines Professors in England. Mit 18 Jahren ging er
nach K a n a d a, wo er sich seinen Lebensunterhalt selbst verdienen

7) bildliche Darstellungen für Brot, Kartoffeln, Fleisch, Fette, Bier, Kaffee,
Tabak, und zwar zu II jeweils erheblich kleiner als zu I, jedoch ohne Zahlen

mußte. Er nahm Arbeit bei dem Bau der großen Quebecbrücke, die damals über den St. Lorenz-Strom gebaut wurde, und war zwei Jahre lang bei den Senkkästen und den Eisenbahngleisen beschäftigt. Als der Krieg 1914 ausbrach, schlug er sich auf einem holländischen Schiff nach Deutschland durch. Als Kriegsfreiwilliger trat er in das Husaren-Regiment Nr.12 ein, in dem er 1915 zum Offizier befördert wurde. Nach einer Verwundung wurde er im Frühjahr 1918 Adjutant bei dem Bevollmächtigten des Kriegsministeriums in der Türkei, war bei Kriegsende im Kriegsministerium tätig und wurde dann als Adjutant der Friedensdelegation zugeteilt. Als Oberleutnant wurde er verabschiedet.

R. wandte sich nun kaufmännischer Tätigkeit zu als Inhaber einer Import - und Exportfirma, die sich hauptsächlich mit Weinhandel befaßte. Diese Tätigkeit führte am 5.7. 1920 zu seiner Heirat mit Anna Henkell, der Tochter des Besitzers der weltbekannten deutschen Sektkellerei. Aus dieser Ehe sind bisher fünf Kinder hervorgegangen. An seine Auslandsverbindungen anknüpfend, stellte er neue Beziehungen zu England und Frankreich her, die er, seit 1930 im Dienste der NSDAP, auf politische Kreise auszudehnen verstand. Seit 1932 ist R. Parteimitglied.

In der Zeit des Endkampfes um die Macht im Reich spielte R. eine wichtige, wenn auch zunächst nach außen nicht in die Erscheinung tretende Rolle beim Zustandekommen der entscheidenden Zusammenkünfte zwischen Vertretern des Reichspräsidenten und den Spitzen der NSDAP, bei denen die Machtübernahme am 30.1.1933 vorbereitet wurde. Sie fanden — darunter auch die zwischen Hitler und v. Papen — in R.'s Hause in Berlin-Dahlem statt. Auch nach

dem

— Seite 2 —

ME — Ri

22.4. 1943

6005a⁴

Aus: Archiv für publizistische Arbeit (Intern.Biogr.Archiv)

dem 30.1. blieb R. zunächst der vertrauliche Beauftragte des Führers für Besprechungen mit ausländischen Staatsmännern und Politikern, bis er im April 1934 vom Reichspräsidenten v. Hindenburg zum Sonderbeauftragten für Abrüstungsfragen ernannt wurde. In dieser Eigenschaft unternahm er im Mai 1934 Reisen nach London und Rom, wo er mit Mussolini in Verbindung trat; im Juni wurde er in Paris von Barthou und Doumergue, im Dezember von Laval empfangen. Im September 1933 war er Gast des französischen Frontkämpferführers Goy gewesen, mit dem ihn der Wunsch verband, durch die beiderseitigen

Frontkämpferorganisationen die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland einzuleiten. Vornehmlich aber bereitete er in dieser Stellung die Durchführung der wehrpolitischen Gleichberechtigung Deutschlands diplomatisch vor, die dann mit der Erklärung der Wehrhoheit am 16.3.1935 Wirklichkeit wurde.

Am 31.5.1935 wurde R. zum Botschafter in Besonderer Mission ernannt und am 21.5.1935 beauftragt, das Flottenabkommen mit England auf der Grundlage 35:100 abzuschließen, dessen Unterzeichnung dann schon am 18.6.1935 erfolgte. Nach der Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone am 7.3.1936 vertrat R. auf der Sondertagung des Völkerbundes in London das Reich in außerordentlicher Mission und begründete die deutsche Stellungnahme vor diesem Forum. Kurz nach dieser Ratstagung überreichte R. der englischen Regierung den großen Friedensplan, den der Führer und Reichskanzler am 29.3.1936 im Reichstag entwickelt hatte.

Am 11.8.1936 ernannte der Führer und Reichskanzler R. zum Deutschen Botschafter in London. Auf diesem schwierigen Posten war R. bemüht, eine Verständigung mit England herbeizuführen. Während seiner Londoner Tätigkeit war R. zugleich deutscher Vertreter auf der Nichteinmischungskonferenz, die den spanischen Krieg lokalisieren sollte. In seiner Eigenschaft als Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter führte R. im Herbst 1936 in Berlin mit dem damaligen japanischen Botschafter Muschakoji die Besprechungen über das deutsch-japanische Antikominternabkommen, das am 25.11.1936 unterzeichnet wurde. Am 6.11.1937 trat auch Italien diesem Abkommen bei.

Am 4.2.1937 berief der Führer und Reichskanzler R. in das Amt des Außenministers als Nachfolger des Freiherrn von Neu-

rath

— Seite 3 —

ME — Ri

22.4.1943

6005 b 4

Aus: Archiv für publizistische Arbeit (Intern.Biogr.Archiv)

(Zu: von Ribbentrop)

rath, der zum Präsidenten des Geheimen Staatsrates ernannt worden war. In dieser Eigenschaft nahm v.R. bereits am 12.2.1938 an der Besprechung des Führers mit dem damaligen österreichischen Bundeskanzler Dr. v. Schuschnigg auf dem Obersalzberg teil. Der Anschluß Österreichs am 13.3.1938

ist als die Geburtsstunde des Großdeutschen Reiches zu bezeichnen. Am 14.3. übernahm R. auch die Geschäfte des österreichischen Außenamtes. Vom 2. bis 9.4. weilte er dann im Gefolge Hitlers während dessen siebentägigen Staatsbesuches in Italien.

Nach einem Sommer voller Krisen bis zur Kriegsgefahr, wurde die sudetendeutsche Frage auf der Konferenz der „vier Großen“ (Hitler, Mussolini, Chamberlain, Daladier) in München (29./30.9.1938) bereinigt, indem die reindeutschen Teile der Tschecho-Slowakei dem Reich zugesprochen wurden. Am folgenden Tag löste eine von Hitler und Chamberlain gemeinsam erfolgte Erklärung über die deutsch-englischen Beziehungen die über der Welt gelegene Spannung. Ein von den Regierungen von Ungarn und der Tschecho-Slowakei angerufenes deutsch-italienisches Schiedsgericht unter dem Vorsitz R.'s schlichtete am 2.11.1938 die territorialen Streitfragen zwischen diesen Ländern. Noch unter der Rückwirkung der Münchener Besprechungen gaben am 6.12.1938 der Reichsaußenminister v.R. der zu diesem Zweck nach Paris gereist war, und der französische Außenminister Bonnet als Resultat ihrer Verhandlungen eine der englisch-deutschen von München ähnliche Erklärung über das Verhältnis ihrer Länder zueinander ab. Da die Beziehungen des Reichs zu Polen (5.1.39 Beck in München, 26./27.1. R. in Warschau) wie zu den anderen europäischen Ländern damals noch als freundschaftlich betrachtet werden konnten, fühlte sich der Führer in seiner Reichstagserklärung vom 30.1.1939 veranlaßt zu sagen, in dem historischen Zeitraum des Jahres 1938 habe ihm „die ebenso richtige wie kühne Beurteilung und im einzelnen hervorragende Behandlung aller außenpolitischen Probleme durch R. eine außerordentliche Hilfe für die Durchführung seiner Politik“ bedeutet. Im Mai 1939 wurde zur Sicherung der Politik des Reiches der Bündnisvertrag mit Italien abgeschlossen. Zunächst aber war die Feindschaft zwischen Slowaken und Tschechen zu einer Bedrohung des mitteleuropäischen Friedens ausgeartet. Dank der Einsicht des tschechischen Staatspräsidenten Dr. Hacha und seines

Außenministers

— Seite 4 —

ME — Ri

22.4.1943

6005c 4

Aus: Archiv für publizistische Arbeit (Intern.Biogr.Archiv)

Außenminister Chvalkovsky konnte auch diese Krise noch kampflos gelöst werden. Am 14.3.1939 legte Dr. Hacha angesichts des Einmarsches deutscher Truppen das Schicksal des tschechischen

Volkes und Landes in die Hände des Führers des Deutschen Reiches. (16.3. Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren). Gleichzeitig erklärte sich die Slowakei autonom und begab sich unter den Schutz des Reiches. Nach vorangegangenen Abmachungen zwischen R. und dem litauischen Außenminister Urbsys konnte am 22.3.1939, auch das Memelland in das Reich heimkehren.

War es bisher gelungen, die durch das Versailler Diktat vom Reich getrennten Gebiete ohne kriegerischen Zusammenstoß zurückzugewinnen, so scheiterten infolge englischer Quertreiberei alle Bemühungen, mit Warschau über die Danziger und Korridorfrage ins Reine zu kommen. Eine englische Garantieversprechung steifte Polen so den Nacken, daß sich die seit Frühjahr 1939 bestehende Krise im Laufe des Sommers zur Kriegsgefahr auswuchs, und dies, obgleich der Führer schließlich Garantierung der polnischen Grenzen gegen Rückkehr Danzigs zum Reich und gegen eine sehr entgegenkommende Regelung der Korridorfrage bot. Als dann die westliche Entente schon den Ring um das Reich geschlossen glaubte, gelang es der deutschen Außenpolitik, mit Rußland einen Konsultativ- und Nichtangriffspakt abzuschließen, der am 23.8.1939 von R. in Moskau unterzeichnet wurde. Am 28./29.9. weilte R. ein zweites Mal in Moskau, wobei die Verhandlungen auch über einen Grenz- und Freundschaftsvertrag und über eine deutsch-russische Wirtschaftsplanung abgeschlossen wurde.

Polnische Grenzverletzungen lösten am 1.9.1939 den 18tägigen deutschen Siegeszug in Polen aus. Alle vorangegangenen Verhandlungen R.'s mit den Botschaftern von England und Frankreich, sowie ein Vermittlungsvorschlag Mussolinis verliefen ergebnislos; am 3.9. überreichten der englische und drei Stunden später der französische Botschafter R. die Kriegserklärung ihrer Regierungen. Trotzdem erließ der Führer am 5.10.1939 im Reichstag noch einmal einen Friedensappell an England und Frankreich, abermals vergeblich.

Während der Winterpause 1939/40 versuchte Präsident Roosevelt Einfluß auf die europäischen Geschehnisse zu erlangen. Am 1.2.1940 führte sein Abgesandter, Unterstaatssekretär des Auswärtigen Sumner Welles, Gespräche mit dem Führer und dem Reichsaußenminister.

Mit der Besetzung von Dänemark und Norwegen am 9.4.1940, wenige Stun-

den

Aus: Archiv für publizistische Arbeit (Intern.Biogr.Archiv)

(Zu: von Ribbentrop)

den vor der Landung englischer Truppen in diesen Gebieten, begann der Kampf gegen die Westmächte. Gleichzeitig mit dem Einmarsch der deutschen Heere in Holland und Belgien gab am 10.5. v.R. vor der ausländischen Presse Aufschlüsse über die in Berlin bekannt gewordenen englisch-französischen Absichten, über belgisches und holländisches Gebiet in das Ruhrgebiet einzubrechen. Nachdem am 17.6.1940 Marschall Petain um Waffenruhe gebeten hatte, kurz nach dem Eintritt Italiens in den Krieg, empfing am 20.6. der Führer in Gegenwart der hohen Generalität und des Reichsaußenministers die französische Abordnung zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen im Walde von Compiègne.

Nach dem Sieg im Westen wandte sich der Führer der Verwirklichung seiner Pläne über ein geeintes Europa zu. Im Einvernehmen mit dem verbündeten Italien, dokumentiert durch die wiederholten Begegnungen des Außenministers v.R. und Graf Ciano, bei schwerwiegenden Entschlüssen durch Aussprachen zwischen Hitler und Mussolini selbst, begann zunächst eine intensive wirtschaftliche Durchdringung der Südoststaaten und der Ausbau eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses. Letzteres veranlaßte die ungarische und die rumänische Regierung in ihren territorialen Ausgleichsverhandlungen einen Schiedsspruch der Achse anzurufen, der unter dem Vorsitz v.R.'s am 30.8.1940 in Wien erfolgte. Danach trat zunächst Ungarn, das seit Februar 1939 dem Antikominternpakt angehörte, im November 1940 dem zwischen Deutschland, Italien und Japan am 27.9. 1940 geschlossenen Dreimächtepakt bei. Die Notwendigkeit, den Antikominternpakt in einen Sicherungsbund mit der Möglichkeit des Anschlusses weiterer Länder umzugestalten, hatte sich aus der immer drohender werdenden Haltung der nordamerikanischen Union gegenüber Japan und der Achse und aus der sich steigernden Hilfeleistung an England, die in dem Englandhilfegesetz der USA, im März 1941 ihre Krönung fand, ergeben. Dem Beispiel Ungarns folgte unter seinem neuen Staatschef General Antonescu Rumänien; General Antonescu vollzog selbst in Berlin die Unterschrift unter die Beitrittserklärung Rumäniens zum Dreimächtepakt.

Am 12.11.1940 erwiderte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Außenkommissar Molotow, den Besuch des Reichsaußenministers vom Herbst 1939 in Berlin.

Das

— Seite 6 —

ME — Ri

22.4.1943

6005 e⁴

Aus: Archiv für publizistische Arbeit (Intern.Biogr.Archiv)

Das Jahr 1941 führte am 1.3. auch Bulgarien dem Dreimächtepakt zu. Weiter trat schon am 25.3. auch Jugoslawien den Dreimächtepakt bei. Wenige Tage nach der Unterzeichnung in Wien aber erfolgte in Belgrad ein von London und Moskau betriebener Umsturz, der am 6.4. den deutschen Einmarsch in Jugoslawien zur Folge hatte. Über die Entschlüsse der Reichsregierung betreffend Jugoslawien und Griechenland gab Reichsaußenminister v.R. am gleichen Tage eine Erklärung ab. Als einen Sieg der deutschen Diplomatie über die englische wurde der Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftspaktes (18.6.41) bezeichnet.

Außerordentlich bedeutsame Aufschlüsse über verräterische Machenschaften der Sowjetregierung seit dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes enthielten die Mitteilungen des Auswärtigen Amtes am Morgen des 22.6., als zur gleichen Stunde die deutschen Angriffsarmeen die russische Grenze überschritten.

Am 25.11.1941 fand dann im Botschaftersaal der Neuen Reichskanzlei ein Staatsakt statt, bei dem die Vertreter der Mächte des Antikominternpaktes ein Protokoll zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Abkommens unterzeichneten und die Vertreter Bulgariens, Dänemarks, Finnlands, Kroatiens, Rumäniens und der Slowakei den Beitritt ihrer Länder zu diesen Pakt in feierlicher Form bekanntgaben.

Der Festlegung von Richtlinien für die gemeinsamen Operationen gegen den anglo-amerikanischen Feind galt nach dem Eintritt Japans und der USA. in den Kampf der Abschluß einer Militärkonvention zwischen Deutschland, Italien und Japan die am 18.1.1942 in Berlin unterzeichnet wurde.

DOCUMENT 473-D

CIRCULAR ORDER BY KALTENBRUNNER, 4 DECEMBER 1944: MINOR AND MEDIUM DELINQUENCIES COMMITTED BY POLISH AND SOVIET-RUSSIAN CIVIL WORKERS TO BE DEALT WITH BY THE CRIMINAL POLICE WHO WILL IMPOSE DETENTION, TRANSFER TO CONCENTRATION CAMPS OR TO GESTAPO WORK TRAINING CAMPS; IF NECESSARY, THE CASE TO BE HANDED OVER TO THE GESTAPO (EXHIBIT USA-522)

Abschrift

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

III A 4 (neu) — 296/44 — Berlin, den 4. Dezember 1944

An pp.

c) die Kriminalpolizei(leit)stellen,
nachrichtlich

pp.

Betr.: Bekämpfung der Kriminalität unter den polnischen und sowjetrussischen Zivilarbeitern (Ermächtigung für die Kriminalpolizei zur selbständigen Ahndung von Delikten der kleineren und mittleren Kriminalität.)

Bezug: Erlass v. 30.6.43 — III A 5 b Nr. 187/43 — 176—3.

Nach dem Erlass vom 30.6.1943 werden die von polnischen und sowjetrussischen Zivilarbeitern begangenen Delikte von den Staatspolizei(leit)stellen geahndet, und zwar auch in den Fällen, in denen zunächst die Kriminalpolizei innerhalb ihrer Zuständigkeit die Ermittlungen geführt hat. Zum Zwecke der Verfahrensbeschleunigung und Kräfteeinsparung werden unter Abänderung des Erlasses vom 30.6.1943 die Kriminalpolizei(leit)stellen ermächtigt, ab sofort die nach der Zuständigkeitsbegrenzung von ihr aufzuklärenden Delikte, soweit es sich um die kleine und mittlere Kriminalität handelt, selbst zu ahnden. Hierunter fallen beispielsweise die Fahrlässigkeitsdelikte, Sachbeschädigung, Diebstahl und Hehlerei (soweit nicht bandenmässig), Betrug, Glücksspiel, sowie alle Verstöße gegen die Kriegswirtschaftsbestimmungen, auch soweit es sich hierbei um Verbrechen handelt. Zweifelfälle sind durch örtliche Absprache zwischen den Leitern der Staatspolizei(leit)stellen und Kriminalpolizei(leit)stellen zu regeln. Als Mittel der Ahndung stehen der Kriminalpolizei zur Verfügung die Polizeihaft

(vgl.Schriftenreihe des RKPA Nr.15,„Vorbeugende Verbrechensbekämpfung“; RdErl.d.RFSSuChdDtPol.vom 19.3.1943—S II A 2 Nr. 57/43—176—,Bef.Bl.S 86, und Richtlinien hierzu,RdErl. d. CdsudSD vom 10.5.1943 — V A 2 Nr. 557/43 und

die Einweisung in ein Konzentrationslager als asozialer oder gemeingefährlicher Vorbeugungshäftling.

(vgl.Schriftenreihe des RKPA Nr.15, Vorbeugende Verbrechensbekämpfung: RdErl.d.RMdL. v. 14.12.1937—Pol.S.—Kr.3 Nr. 1682 /37—2098—,Richtlinien hierzu, RdErl.des RKPA.v.4.4.1938 i. d. F.v.8.4.1942 und RdErl.d.RSiHA v.31.3.1943— V A 2 Nr. 387/43—, dessen Absatz I 1 auch auf sowjetrussische Zivilarbeiter anzuwenden ist).

Die Unterbringung im Konzentrationslager erfolgt regelmäßig auf Kriegsdauer.

Außerdem werden die Kriminalpolizei(leit)stellen ermächtigt, in geeigneten Fällen polnische und sowjetrussische Zivilarbeiter im Einvernehmen mit der zuständigen Staatspolizei(leit)stelle in die Arbeitserziehungslager der Geheimen Staatspolizei einzuweisen.

Soweit diese Möglichkeiten der Ahndung wegen der Besonderheit eines Einzelfalles nicht ausreichen, hat Abgabe des Vorganges an die zuständige Staatspolizei(leit)stelle zu erfolgen.

(L/S)

gez. Dr. Kaltenbrunner

DOCUMENT 490-D

EXTRACT FROM REPORT OF INTERROGATION OF RIBBENTROP, 20 SEPTEMBER 1945: WHY DID RIBBENTROP NOT RECEIVE GERMAN AMBASSADOR DIRKSEN ON THE LATTER'S RETURN FROM LONDON IN AUGUST 1939? (EXHIBIT GB-138)

EXPLANATORY NOTE:

Carbon copy

SECRET

Testimony of JOACHIM VON RIBBENTROP, taken at Nuremberg, Germany, on 20 September 1945, 1430 — 1615, by Col Howard A. Brundage, JAGD, OUSCC, and Mr. D.C. Pool, Special Representative of the Secretary of State—Also present: Siegfried Ramler, Interpreter and Pvt Clair Van Vleck, Court Reporter.

MR. POOL TO THE WITNESS.

Q Put your mind, please, on August '39, as the crisis approached. Do you recall when Durksen came back from London to Berlin?

A No, I don't remember, but I suppose I was probably at the front at that moment with the Fuehrer, I suppose. I don't know whether he came back from Switzerland or what. I don't remember now.

Q You don't know?

A No; I don't recall it, no.

Q He came back, I believe, the 18th of August, directly to Berlin.

A The 18th of August?

Q Yes, or approximately. I may be a day or two off. He was not in London?

A Oh, he was not in London.

Q He was not in London when war was declared?

A Let me see. That is quite possible.

Q He returned to Berlin?

A It may be also that I don't recall his reports, that this is the reason I don't recall his reports at that time, you see.

Q I am speaking of his reports over a period of sixteen months.

A Oh, yes.

Q He was in England for sixteen months altogether?

A Yes, but I mean probably that explains why I don't recall his reports in this important period, you see.

Q What explains it?

A This important period of August.

SECRET

(RIBBENTROP)

SECRET

Q No; I am asking about his reports over a period of sixteen months, during his own embassy in London. He came back to Berlin on the 18th of August, or about that time, and he asked for an interview with Hitler and, naturally, for an interview with you, since you were the Minister of Foreign Affairs.

A Yes.

Q According to my information, you did not receive him?

A I don't remember now.

Q What situation could be more dramatic? Here is a Foreign Minister, who has chosen a particular man to be Ambassador in a country with which war threatens, and war actually broke out very soon. He returns from his post approximately two weeks before the outbreak of war; asks to see the Foreign Minister, and the Foreign Minister is too busy to see him.

A I don't remember that.

Q You don't remember that?

A No. I didn't see him?

Q Yes.

A I don't remember, no. Wasn't he ill?

Q No; he was in perfectly good health.

A I don't remember that exactly.

Q Surely, you recognize that to be a very extraordinary situation. You appreciate the drama of it?

A I assure you — this was the situation you are talking about, was it?

Q Yes. I will put it to you another way, Herr von Ribbentrop. If you had received him, surely you could not have forgotten an interview under those circumstances?

A Well, I wonder — let me see, on the 18th — it is very difficult now to recollect the exact dates. He came back on the 18th, you say, of August?

SECRET

(RIBBENTROP)

SECRET

Q Yes. I may be one or two days off, but war broke out on the 1st of September, as I recall, so let us say a fortnight before that, a little less than a fortnight. Surely you must remember those days with great clarity?

A If I hadn't seen him, I don't remember why. You are quite sure that I didn't see him? I don't know.

Q Your question is in turn astounding. How could a Foreign Minister fail to remember whether he had seen an Ambassador under those circumstances; his own Ambassador returning from the capitol?

A What was the circumstances on the 18th?

Q Surely, you remember them, Herr von Ribbentrop. This was within two weeks of the outbreak of war.

A Yes, but there was no tense situation. There was, of course, with Poland. The situation had been tense and perhaps was still, but there was no such tense situation with England.

Q It was not tense within two weeks of the outbreak of war?

A I don't remember whether I saw him. I must think about that. I don't know. The 18th of August, you say that was? That surprises me.

Q If the 18th of August troubles you, say the last two weeks of August. It is all the same whether it was one day or the other.

A I wonder whether the circumstances weren't different. Wasn't he there on an illness or something? Hadn't he been away from London for quite a time already?

Q He came to Berlin and asked to see the Fuehrer and he asked to see you. He was not received even by you, although he repeatedly sent word to your secretaries, that he sat in Berlin, in perfectly good health, in the hopes of seeing you and finding it utterly incredible that you should not receive him.

A He surely saw the Secretary of State, didn't he?

Q That is not the question. I want to know whether he saw you. My information is that he did not and you cannot remember. The mere fact that you cannot remember must be very striking to you, isn't it?

SECRET

(RIBBENTROP)

SECRET

A I don't remember that, no. I must think about it. I must think about it. The Fuehrer didn't think much of Durksen, so far as I remember.

Q He didn't think much of him?

A Not very much, no, but I say I don't remember now. I can't tell you at the moment.

Q You recognize how strange it is that you can't tell me?

A I am certain if he had been there, and I couldn't have seen him, if the situation was that way, he had just come over from London, wanting to see me, I mean if I couldn't see him, perhaps I wasn't in Berlin. I don't remember now.

Q That would interpose no barrier. Germany is not a large country.

A It is sometimes difficult, you see. I don't know where I was. Possibly I told him to see the Secretary of State and make a report about that. That is possible, but I don't remember at the moment.

Q The matter interests me very much because of your insistence in other interrogations that you and the Fuehrer endeavored until the very last moment to come to some understanding with England.

A We certainly did.

Q Then I speak to you quite frankly, because this is an important matter. I just cannot believe that when you did not take the opportunity to talk with your own ambassador, whom you had selected, when he returned from the capitol, again, Herr von Ribbentrop, I come to the unpleasant and inescapable conclusion that you are not being frank with me.

A Oh, yes, absolutely frank. No, that is not right, but you can only understand it by this way: that I can assure you that in the whole discussion with England, in all these events, the name Durksen, and the attitude of Durksen, never has played any role. This again comes very much out of the attitude of the Fuehrer towards diplomats, old diplomats, and embassies and so on. The Fuehrer was so much

SECRET

(RIBBENTROP)

SECRET

against most of these ambassadors, and so on, that he hardly ever saw them at all. I couldn't even induce him to see any of them. So it is perhaps understandable in that way. I don't remember at the moment one instance where the reports of Durksen in the sixteen months, where the name of Durksen or his opinions or his views played a role, I must say, in all the Fuehrer's decisions which he made during all that time.

Q I am not interested in the Fuehrer at this moment.

A Also myself.

Q I am interested in your views.

A Also of myself.

Q You were the man who selected him to go to London and had kept him there. At a moment when you were endeavoring, according to your statement, in every way to avoid war, you failed to talk to the man who was presumably best informed?

A I must say quite frankly, in my perception, so far as I remember, we never considered Durksen as a man who had, let us say, my particular confidence or the Fuehrer's particular confidence, never as such. Everybody can tell you that he was a quiet, routine diplomat we had sent there, but he was not a man, I don't think, during the sixteen months, who was ever called to give his views or anything of that sort. These things were generally done.

Q As a matter of fact, he was recalled during that time on two or three occasions, but in any case, if you send such a man to London at that time, it does not support your contention that you were seriously interested in working out an arrangement with Great Britain.

A We certainly did.

Q Again, either way you put it, it destroys your contention that you wished, at almost any cost, to make an adjustment with England.

A During the last fortnight we still did, I mean during the last fortnight, up until the war broke out, we did in the last week very much. This was also done, not through Durksen, for instance, this was done then through Henderson. For instance, Henderson then went to London, but Durksen played no role in these questions.

SECRET

(RIBBENTROP)

SECRET

Q You made a very poor choice of Ambassador in a critical situation. Either way, you were guilty of dereliction.

A When we sent Durksen there, I remember we considered for a long time who to send. Then we came to Durksen as a quiet and routine ambassador, who would look after matters as well as he could. That was because we had nobody else. That was more or less the idea then.

APPROVED:

INTERROGATOR

Siegfried Ramler

INTERPRETER

Clair Van Vleck

COURT REPORTER

SECRET

(RIBBENTROP)

DOCUMENT 524-D

SUMMARY BY THE CHIEF OF GERMAN MILITARY GOVERNMENT IN FRANCE, APRIL 1944, OF FRANCE'S CONTRIBUTION TO GERMAN WAR ECONOMY: EMPLOYMENT OF FRENCH AND OTHER FOREIGN LABOR IN THE REICH IN AUTUMN 1943, AND OTHER MATTERS (EXHIBIT GB-532)

BESCHREIBUNG:

34 Seiten Offset-Druck, jeweils linke Seite mschr T, rechte Seite mehrfarbige graphische Darstellungen; nur teilw wdgb | Geheim-Stp auf Seite 1 rot

DER CHEF DER MILITÄRVERWALTUNG DES MILITÄRBEFEHLSHABERS IN FRANKREICH

Geheim
EXEMPLAR Nr. 47

DER BEITRAG DES FRANZÖSISCHEN RAUMES ZUR KRIEGSWIRTSCHAFT

ZAHLEN UND SCHAUBILDER

PARIS
APRIL 1944

— Seite 2 —

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
1. Überblick über die französischen Leistungen	4
2. Der Einsatz der französischen Arbeitskraft	6
3. Die ausländischen Arbeitskräfte im Deutschen Reich nach Nationalitäten	8
4. Die Leistungen der französischen Landwirtschaft	10
5. Erzeugung und Aufbringung wichtiger landwirt- schaftlicher Produkte	12
6. Frankreichs Beitrag zur deutschen Brotgetreide- versorgung	14
7. Die Leistungen der französischen Forstwirtschaft	16
8. Die Leistungen der französischen gewerblichen Wirt- schaft	18
9. Lieferung wichtiger Erze und Metalle	20
10. Lieferung wichtiger Halb- und Fertigwaren	22

	Seite
11. Lieferung ausgewählter Verbrauchsgüter	24
12. Die Leistungen des französischen Verkehrswesens ..	26
13. Der Anteil Frankreichs am deutschen Außenhandel ..	28
14. Die Stellung Frankreichs im deutschen Außenhandel 1935/38 und 1942	30
15. Die Stellung Frankreichs im deutschen Außenhandel 1942, nach Warengruppen	32

— Seite 3. —

Vorwort

In den folgenden Schaubildern ist der Versuch gemacht, den von der Militärverwaltung bisher aus dem französischen Raum (und zwar aus dem besetzten Nordfrankreich wie aus Südfrankreich) erzielten Beitrag zur Kriegswirtschaft in großen Zügen darzustellen. Wie groß die Leistungen des französischen Raumes sind, ist dem Außenstehenden, aber auch den Mitarbeitern in der Militärverwaltung meist wenig bekannt. Hier soll das vorliegende Heft der Aufklärung dienen und das vorhandene Material zu einem Gesamtbild vereinigen.

Die Schaubilder stützen sich in der Hauptsache auf das bei der Militärverwaltung in Frankreich anfallende Zahlenmaterial, sowie auf Angaben der amtlichen deutschen Reichsstatistik, die allerdings vielfach durch Schätzungen ergänzt werden mußten. Bei der Überfülle der zu lösenden praktischen Aufgaben und der Unzulänglichkeit der vorgefundenen französischen Statistiken mußte das Bestreben der Militärverwaltung in erster Linie darauf gerichtet sein, die notwendigen statistischen Zahlen für die tägliche Arbeit zu beschaffen. Wenn dieses Material auch keine vollständige Durchleuchtung der gesamten Wirtschaft Frankreichs erlaubt, so reicht es doch aus, um den großen Beitrag des französischen Raumes zur Kriegswirtschaft auf vielen Gebieten sichtbar zu machen.

Der Chef der Militärverwaltung
Ministerialdirektor Dr. Michel

Paris, im April 1944

— Seite 4 —

1. Überblick über die französischen Leistungen

Die französische Gesamtleistung besteht aus abgerechneten und zusätzlichen Leistungen. Von ersteren bieten die Zahlungen aus dem Besatzungskostenkonto und dem französischen Clearingguthaben ein vollständiges Bild. Ihr Betrag erreichte Ende 1943 rd. 30,5 Mrd. RM. Er enthält insbesondere auch die anderweitig schwer

erfaßbaren, aber nicht unbedeutenden Einkäufe der einzelnen deutschen Soldaten, die diese aus dem Wehrsold oder aus Heimatüberweisungen bestreiten.

Die Zunahme der in Werten ausgedrückten Leistung ist infolge der seit 1940 eingetretenen Preissteigerung größer als die Zunahme der gelieferten Mengen. Die Einkäufe auf dem schwarzen Markt sind der hauptsächlichste Faktor in der Überhöhung der Werte.

Die zusätzlichen Leistungen, über die nicht abgerechnet wird, umfassen insbesondere die Beutegüter und die Quartierleistungen. Auch die Leistung der in Deutschland arbeitenden Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter erscheint nur in Höhe der zugelassenen Lohnüberweisungen in der wertmäßigen Abrechnung. Die Höhe der zusätzlichen Leistungen ist beträchtlich.

Abgerechnete franz. Leistungen in Mill. RM

Zeit	Zahlungen aus Besatzungs- kostenkonto	Zunahme der frz. Clearing- Guthaben	Zus.
1940 3. Vj.	249	—	249
4. Vj.	1 510	43	1 553
1940 Jahr	<u>1 759</u>	<u>43</u>	<u>1 802</u>
1941 1. Vj.	1 208	76	1 284
2. Vj.	1 295	146	1 441
3. Vj.	1 331	262	1 593
4. Vj.	1 253	327	1 580
1941 Jahr	<u>5 087</u>	<u>811</u>	<u>5 898</u>
1942 1. Vj.	1 657	409	2 066
2. Vj.	1 812	336	2 148
3. Vj.	2 209	480	2 689
4. Vj.	2 194	555	2 749
1942 Jahr	<u>7 872</u>	<u>1 780</u>	<u>9 652</u>
1943 1. Vj.	2 645	769	3 414
2. Vj.	2 240	908	3 148
3. Vj.	2 418	845	3 263
4. Vj.	2 495	793	3 288
1943 Jahr	<u>9 798</u>	<u>3 315</u>	<u>13 113</u>
1940 — 1943	<u><u>24 516</u></u>	<u><u>5 949</u></u>	<u><u>30 465</u></u>

3. Die ausländischen Arbeitskräfte im Deutschen Reich nach Nationalitäten

Die innerhalb des Reichsgebiets eingesetzten Franzosen stellen mehr als ein Viertel aller ausländischen männlichen Arbeitskräfte, die im Herbst 1943 in Deutschland tätig waren. Sie sind damit die stärkste Gruppe, zahlreicher als die Ostarbeiter und die sowjetischen Kriegsgefangenen und größer als die Gruppe der Polen.

Unter den ausländischen weiblichen Arbeitskräften bilden die Französinnen die drittgrößte Gruppe. Ihre Zahl ist jedoch wesentlich geringer als die der Ostarbeiterinnen und Polinnen.

Der Einsatz ausländischer Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft Herbst 1943

Zahl in Tausend

aus	Männer		Zusammen		Frauen ¹⁾	
	Zivilarbeiter ¹⁾	Kriegsgefangene	Zahl	vH	Zahl	vH
Frankreich	605	736	1 341	26,3	44	2,6
Sowjetunion	817	496	1 313	25,8	899	52,4
Polen	1 094	29	1 123	22,0	527	30,7
Belgien	195	53	248	4,9	33	1,9
Protektorat	244	—	244	4,8	42	2,5
Holland	236	—	236	4,6	20	1,2
Serbien	34	94	128	2,5	11	0,7
Italien	103	—	103	2,0	14	0,8
Sonstige	303	54	357	7,1	124	7,2
Zusammen	3 631	1 462	5 093	100,0	1 714	100,0

¹⁾ Einschl. der in Zivilarbeiter umgewandelten Kriegsgefangenen, der Nichtbeschäftigten und der Personen ungeklärten Verbleibs.

DOCUMENT 547-D

SIX TELETYPE BETWEEN MILITARY COMMANDER DENMARK AND SUPREME COMMAND OF THE WEHRMACHT, 20 SEPTEMBER TO 3 OCTOBER 1943, CONCERNING THE DEPORTATION OF JEWS FROM DENMARK BY HIMMLER ON 1/2 OCTOBER 1943 AND THE PLANNED BUT CANCELLED TRANSFER OF INTERNED DANISH SOLDIERS TO GERMANY FOR RECRUITMENT WITH THE SS (EXHIBIT GB-488)

BESCHREIBUNG:

sechstellig

Erstes S: Kopf gedr (gedr'er RdVm „Vermerke der Fernschreibstelle“ nicht wdg), Annahme-Vm Kop, T auf Schriftband l hs'e Verbesserungen im T Kop l Unterstreichung im Eingang des T Rot, im sonstigen T Blau l Ecke o r: „Chef OKW“ (Blau, gestr Rot), über dem „W“: Kreuz (Rot); darunter P „S.“ (Blau), darunter: „Qu“ (Rot, unterstrichen Rot und Blau) l r n Stp „Chefsache“ Stp: „OKW/WFSt, Kurierstelle, 20. SEP. 1943 18^o, 662322/43 g.K.“, P unl (Uhrzeit, Nummer und P Kop); unter Stp: Abzeichnungshaken (Rot); Stp überdeckend P „K“ (Purpur) l auf Höhe „Fernschreiben“ r: „Chef W.FSt v.“ (Blau, unterstrichen und gestr Rot), r darunter: „Eilt“ (Blau), l davon P „W“ (Kop) l Ecke u r: „wenden.“, Rückseite: „Chef OKW l. Ich weiß davon nichts Wenn eine politische Maßnahme dch den Befehlshaber von Dänemark durchgeführt werden soll dann muß das OKW durch das AA unterrichtet werden. 2.) AA soll sich äußern ob es diese Maßnahme veranlaßt hat. Jodl 20/9.“ (alles Kop); l n erstem Abs Rd-Vm: „ich auch nicht! K“, l n zweitem Abs doppelter Rd-Strich und Rd-Vm: „richtig“, unter zweitem Abs: „3) Wenn A.A. die Anweisung gegeben hat, muß es sich auch klar sein, mit welchen Mitteln Durchführung erfolgen soll. K 21/9“, l darunter: „stellv. Chef W.F.St“, unterstrichen (alles Purpur) l Rückseite o r: P unl (Blau) l Rückseite u r: „Qu 2 (N)“ (unterstrichen), darunter: „(Verw) S 21/9“ (alles Braun); durch „(N)“ P unl (Blei), r unter „(Verw)“: P unl, „21“ (Blei)

Heeres-Fernschreibnetz

Angenommen von: <i>HXKO.</i> am: 20. 9. 43 um: 1800 durch: <i>Schüler (?)</i>	+ HIER GWNOL. HPTN. SCHUELER HIER OBLT BISCHOFF —
Verzögerungsvermerke:	Chefsache! Nur durch Offizier!
Fernschreiben	

Dringlichkeitsvermerke:
Fernspr.-Nr. des Auflieferers:

-- :::: S S D :::: HXKO NR. 01608 20.9.43 1750 =
 AN OKW/ WFST= - GEHEIME KOMMANDOSACHE - NUR
 DURCH OFFIZIER
 AUF TELEGRAMM DR. BEST, JUDENFRAGE IN DAENEMARK
 DURCH DEPORTATION ALSBALD ZU BEREINIGEN, HAT DER
 FUEHRER IM PRINZIP ZUGESTIMMT. -
 DURCHFUEHRUNG SOLL NACH VORSCHLAG BEST :::: NOCH
 WAEHREND DES MILITAERISCHEN AUSNAHMEZUSTANDES
 ERFOLGEN. :::-:
 - OB AUSREICHENDE POLIZEIKRAEFTE FUER ERGREIFUNG
 DER JUDEN* UND IHRER FAMILIEN - ETWA 6000 PERSONEN,
 DIE VORWIEGEND IN KOPENHAGEN WOHNEN, - ZUR VER-
 FUEGUNG GESTELLT WERDEN, STEHT NOCH NICHT FEST. -
 :::-: TRUPPE WUERDE MIT DURCHFUEHRUNG STAERKSTENS
 BELASTET :::-: UND WIRD, ZUMAL IN KOPENHAGEN UND
 AUF FUENEN HAUPTSAECHLICH :::-: JUNGE REKRUTEN :::-:
 DAFUER EINGESETZT WERDEN MUESSEN, NICHT SCHLAG-
 KRAEFTIG DURCHGREIFEN KOENNEN. -
 FOLGEN DER DEPORTIERUNG ERSCHEINEN MIR BEDENK-
 LICH :::-: MITARBEIT DES DAENISCHEN BEAMTEN- UND
 POLIZEI- APPARATES WIRD FUER SPAETER NICHT MEHR
 ZU ERWARTEN SEIN. :::-: LIEFERUNG AUF DEM ERNAEH-
 RUNGSGEBIET STARK IN FRAGE GESTELLT.
 LIEFERUNGSFREUDIGKEIT DER RUESTUNGSINDUSTRIE
 WIRD BEEINTRAECHTIGT. GROESSERE UNRUHEN, DIE EIN-
 SATZ DER TRUPPE VERLANGEN, SIND ZU ERWARTEN=
 BEFH. DAEN. ROEM EINS C 350/43 G KDOS+

Zweites S: „Fernschreibstelle“ gedr (gedr'er RdVm „Dieser Teil wird von
 der Fernschreibstelle ausgefüllt“ und gedr'e Vm'e am Fuß der Seite „Nicht
 zu übermitteln: .. Unterschrift des Aufgebers, Fernsprech-Anschluß des Auf-
 gebers, L Nr. 36010 E/0281. 10.41“ nicht wdgb), alles andere außer Stp auf
 Schriftband | Verbesserung, Unterstreichungen und Rd-Zahlen Rot | unter T:
 „Sende u. Mitlesestreifen vernichtet“, darunter: P unl, „22.9.43, 21 00“
 (alles Kop)

+ HIER HAUPTMANN SCHUELER ¹⁾

+ HIER LT. :::-: SINTZENICH :::-: +

Fernschreibstelle ²⁾ HIER OLT :::-: REINHARD :::-: HOKW+

* urspr. „Judenfrage“

¹⁾ hs: „1“

²⁾ hs: „4“, r darunter „3“ und Pfeil auf „HIER“

Chefsache!
Nur durch Offizier!

GWNOL 010589 22/9 1920 - ³⁾ HR HAUPTSRUMPF. RENNER⁴⁾ +
 BEFEHLSHABER D. DT. TRUPPEN IN DAENEMARK=
 GLTD : BEFEHLSHABER D. DT. TRUPPEN IN DAENEMARK ,
 NACHR.: REICHSFUEHRER - SS U. CHEF D.DT. POLIZEI SS
 KOMMANDOSTAB HOCHWALD,
 NACHR.: AUSWAERTIGES AMT Z. HD. HERRN BOT-
 SCHAFTER RITTER,
 NACHR.: CHEF H. RUEST. U. B.D.E. . -
 --GEHEIME KOMMANDOSACHE- --CHEFSA CHE---
 NUR DURCH OFFIZIER -

DER FUEHRER HAT ANGEORDNET:.-

- 1.) REICHSFUEHRER-SS HAT DIE GENEHMIGUNG, AUS DEN
 ZU ENTLASSENDEN EHEMALIGEN DAENISCHEN WEHR-
 MACHTANGEHOERIGEN FREIWILLIGE ZU WERBEN UND
 BIS ZU 4.000 MANN DER JUENGSTEN JAHRGAENGE IN
 SS-LAGER INS REICH ABZUBEFOERDERN. .
- 2.) DIE JUDENDEPORTATION WIRD DURCH REICHSFUEH-
 RER -SS DURCHGEFUEHRT, DER ZU DIESEM ZWECK
 2 POL.BTL. NACH DAENMARK VERLEGT. . -
- 3.) DER MILITAERISCHE AUSNAHMEZUSTAND BLEIBT ZU-
 MINDEST BIS ZUM ABSCHLUSS DER AKTIONEN ZU ZIFF. 1
 UND 2 BESTEHEN. UEBER SEINE AUFHEBUNG ERGEHT
 BESONDERER BEFEHL. -
- 4.) REICHSBEVOLLMAECHTIGTER IST UEBER AUSW. AMT IN
 GLEICHEM SINNE UNTERRICHTET. =

I. A. GEZ. JODL. - OKW/WFST/QU. 2 (N) . - NR. 662333/43

⁵⁾ G. KDOS. CHEFS HXKO +

+ 1950 EIN GKDOS CHEFSACHE KR GWNOL 010589
 ::-: SINTZENICH ::-: LT

⁶⁾ + I. A. GEZ. JODL. -OKW/ WFST/QU. 2 (N). -NR 66 23 33/43
 GKDOS CHEFS ::-: TM 2⁷⁾ ::-: 2010 ERHALTEN OBLT.
 ::-: REINHARD ::-: HOKW +

³⁾ hs: „2)“

⁴⁾ über „RENNER“ Vm: „holt ab vom OKW“ (Kop)

⁵⁾ l am Rd hs: „1)“

⁶⁾ l am Rd hs: „3) u 4)“

⁷⁾ unter „TM 2“ Pfeil und Vm: „Tm 3 tel: Oblt Reinhard 2045“ (Kop), l am
 Rd hs: „2)“

Drittes S: Begl Vm Blau, Unterstreichungen im T, soweit nicht anders gesagt, und Rd-Striche jeweils von *1 bis *2 Grün | Vorderseite: o r unter Blatt-Rd: „Dänemark“ (Rot) | über und r n Datum: „Chef OKW, J. 26/9“ (Grün) | Geheim-Stp rot | l über Adr: „zu 662369/43 gK Chefs.“ (Kop, unterstrichen Rot), darunter Abzeichnungshaken (Rot)

Abschrift

KR — Fernschreiben
HXKO 01740

25. 9. 1943
23.15 Uhr

An
OKW / WFSt.

nachr.: Chef H.Rüst. u. B.d.E.

Geheime Kommandosache
1 Abschrift
Chefsache!
Nur durch Offizier!

Im Auftrage des Obergruppenführers Berger war :-: Obersturmbannführer Riedweg :-: bei Bevollmächtigten und Befehlshaber zur Rücksprache in Angelegenheit der Übernahme von Freiwilligen der dänischen Armee in die // Im Gegensatz zu der uns :-: von OKW zugegangenen Weisung¹⁾, :-: die Werbung von Freiwilligen für die // in den jetzigen Internierten-Lagern in Dänemark vorzunehmen, :-: teilte Riedweg mit, dass eine derartige Werbung, da völlig zwecklos, nicht beabsichtigt sei. :-: Reichsführer-// habe angeordnet, dass 4.000 Mann der jüngsten Jahrgänge geschlossen nach Deutschland in dort zu errichtende Schulungslager überführt werden sollten. Nach einigen Wochen der Schulung sollte dann die Freiwilligenwerbung erst einsetzen.²⁾

Gesamtmannschaftsbestand des internierten dänischen :-: Heeres :-: beträgt :-: 5.075³⁾ :-: Köpfe. Aus diesen internierten Heeresmannschaften war beabsichtigt, eine Bahnpolizei auf freiwilliger Basis unter Werbung und Anstellung durch die dänische Staatsbahn aufzustellen. Aufgabe dieses Bahnschutzes sollte die Sicherung und Bewachung der bahneigenen Anlagen insbesondere gegen Sabotage sein. Nach bisherigen Überlegungen werden :-: hierzu etwa 800 Mann benötigt. :-: Somit verbleiben, falls der Abzug dieser 800 Mann dortseits genehmigt wird, nur rund :-: 4.275 Soldaten übrig. :-: Das heisst, eigentlich wird die gesamte dänische Armee mit Ausnahme der 800 Bahnpolizisten nach

¹⁾ Unterstreichung Kop, l am Rd Pfeil von „Weisung“ und Vm: „Ist das geschehen?“ (Kop), darunter: „ja! d.h. nur für die älteren Berufssoldaten“ und Einfügungsstrich hinweisend auf „Weisung“ (Purpur)

²⁾ l am Rd: „ja! K“ (Purpur)

³⁾ Unterstreichungen Purpur

- *1 Deutschland überführt werden müssen. Eine Entlassung der Berufssoldaten, 612 Offiziere und 629 Offizianten, kommt diesseitigen Erachtens infolge des Abtransportes der Soldaten nicht in Frage. Offiziere würden unter diesen Umständen dauernden Unruheherd bilden und voraussichtlich Hauptkontingent der feindlichen Provokateure sein. Da // aus kriegsgefangenen
- *2

— Seite 2 —

Soldaten keine Freiwilligen werben kann, wird vorgeschlagen, :-: dänische Soldaten zum Arbeitseinsatz und zur Schulung im antibolschewistischen Sinne auf eine befristete Zeit nach Deutschland zu überführen⁴⁾ :-: Da dänisches Offizierskorps sich in seinem Gesamtverhalten durchaus feindlich gegenüber der Deutschen Wehrmacht eingestellt hat, und nachweisbar insbesondere aus den höheren Chargen bewusst Propaganda gegen unsere Kriegführung betrieben wurde, ausserdem Waffen und Geräte sowie Bekleidung weit über das zugelassene Mass hinaus gefunden wurden und damit von der dänischen Heeresleitung bewusst gegen die Abmachungen verstossen wurde, :-: schlage ich vor, die Berufssoldaten (Offiziere :-: und Offizianten) :-: als Kriegsgefangene nach Deutschland zu überführen.⁵⁾ :-: Sobald Vorschläge des Admirals Dänemark über Entlassung dänischer Marine vorliegen, folgen dieselben mit Stellungnahme umgehend im Nachgang.

- Ich mache darauf aufmerksam, dass durch Entscheidung OKW in Verbindung mit Ausw.Amt für das Kriegsgerät der dänischen Armee
- *1 erklärt wurde, dass dieses nicht als Kriegsbeute zu betrachten sei, sondern nur in Gebrauch genommen werden soll. Behandlung :-: der Kriegsbeute und beabsichtigte Behandlung der internierten dänischen Soldaten steht diesseitigen⁶⁾ Erachtens in Widerspruch. :-:
- *2 Obersturmbannführer Riedweg hat hiesige Auffassung der einzelnen Dienststellen in einem Fernschreiben an Obergruppenführer Berger zum Ausdruck gebracht, das etwa folgenden Inhalt hat:

- Überführung der dänischen Soldaten nach Deutschland würde doch wohl schwere politische und wirtschaftliche Schädigungen herbeiführen, ausserdem sei es fraglich, ob selbst nach eingehender Schulung bei der Eigenart der Dänen die Werbung von Erfolg gekrönt sei. R. schlägt daher vor, auf die geplante Aktion zu verzichten.
- *1
- *2

⁴⁾ Unterstreichung (mehrfach unterbrochen) Purpur, I am Rd: „ja! K“ (Purpur)

⁵⁾ I am Rd: „und der 4275 Soldaten“ (Kop), darunter: „siehe oben! K“ und Pfeil zum ersten Rd-Vm (Purpur)

⁶⁾ „diesseitigen“ zweimal schräg durchstrichen (Grün)

Dieser Auffassung kann, wie ich das bereits mehrfach zum Ausdruck gebracht habe, nur beigepflichtet werden. Die vorstehend von mir angegebenen Gründe zur Überführung der dänischen Armee nach Deutschland und Gefangensetzung der Offiziere sind nur gesuchte Gründe, um die Massnahmen politisch in Dänemark vertreten zu können.

Befh.Dänemark
Nr.27/43 g.Kdos.Chefs.

F.d.R.

MVJ.

Unterschrift (unl)

Viertes S: Kopf gedr (gedr'er RdVm „Vermerke der Fernschreibstelle“ nicht wdgb), Annahme-Vm Blei, T auf Schriftband, Unterstreichungen im Eingang des T Rot, im sonstigen T Grün | o Mi unter Blatt-Rd: „Dänemark“ (Rot), r davon „Chef WFSt“ (Rot unterstrichen), r darunter: „Qu“ (Rot) | l über Stp „Chefsache“ Stp: „Führer am 1.10 /22 Uhr vorgetragen. W.“ (Datum, Uhrzeit und P Blei) | l n Annahme-Vm P „J.“, über Stp „Chefsache“ Vm: „Eilt“ (unterstrichen), r darüber: „Chef O.K.W.“ (alles Grün) | l n Stp „Chefsache“: Kreuz (Blau) | r n Stp „Chefsache“ Stp: „OKW/WFSt, Kurierstelle, 1. OKT. 1943, Nr. 662405/43“ (Nummer Ti), unter Stp Abzeichnungshaken (Rot), P „W“ (Blau) und „13²⁵“ (Rot); Stp überdeckend P „K“ (Purpur); o r n Stp Kreuz (Rot) und P unl (Blau), darunter „Qu 2 (N), S 2/10“ („Q“ Rot, unterstrichen Blau, das übrige Braun)

GWNOL 010962

Heeres-Fernschreibnetz

Angenommen von: HXKO 1. 10. 1320 durch: v. Brockdorff	Chefsache! Nur durch Offizier!
Verzögerungsvermerke:	
Fernschreiben	HIER OBLT BISCHOFF + HIER OBLT. V. BROCKDORFF

+ - :::: KR :::: HXKO 01803 1/10 1230=
 OKW/ WEHRMACHTSFUEHRUNGSSTAB=
 -- :::: G K D O S :::: -- :::: CHEFSACHE :::: --
 :::: NUR DURCH OFFIZIER--- ::::

DER BEVOLLMAECHTIGTE DES REICHES IN DAENEMARK
HAT AN DEN REICHAUSSENMINISTER FOLGENDEN
BERICHT GEGEBEN:

- „1.) DIE FESTNAHME DER ZU EVAKUIERENDEN JUDEN
ERFOLGT IN DER NACHT VOM ::-: 1. ZUM 2.10.43 DER
ABTRANSPORT WIRD VON SEELAND ZU SCHIFF ::-:
(AB KOPENHAGEN), VON FUENEN UND JUETLAND MIT
DER BAHN (SONDERZUG) DURCHGEFUEHRT. -
- 2.) WENN ICH KEINE GEGENTEILIGE WEISUNG ERHALTE,
BEABSICHTIGE ICH, WEDER IM RUNDFUNK NOCH IN
DER PRESSE DIE JUDENAKTION ERWAEHNEN ZU
LASSEN. -
- 3.) WENN ICH KEINE GEGENTEILIGE WEISUNG ERHALTE,
BEABSICHTIGE ICH, DIE VERMOEGENSWERTE DER
EVAKUIERTEN JUDEN UNBERUEHRT ZU LASSEN, DAMIT
NICHT DIE WEGNAHME DIESER VERMOEGENSWERTE
ALS ZWECK ODER MITZWECK DER AKTION UNTER-
STELLT WERDEN KANN. -

-- Seite 2 --

- 4.) DEN NACHTEILIGEN AUSWIRKUNGEN DER JUDENAK-
TION AUF DIE HALTUNG DER HIESIGEN BEVOELKERUNG
KOENNTE DURCHSCHLAGEND ENTGEGENGEWIRKT WER-
DEN, WENN MORGEN- 2.10.43- IN RUNDFUNK UND
PRESSE BEKANNTGEGEBEN WERDEN KOENNTE,
::-: DASS DIE INTERNIERTEN DAENISCHEN SOLDATEN
IN DEN NAECHSTEN TAGEN ::-: NACH UND NACH ENT-
LASSEN WERDEN. DAMIT WUERDE KLARGESTELLT,
DASS NICHT- WIE HIER IN DEN LETZTEN TAGEN SCHON
BEHAUPTET WURDE- VON ::-: DEUTSCHER SEITE DIE
DAENISCHEN BAUERNSOEHNE DEN JUDEN GLEICH-
GESTELLT UND WIE SIE DEPORTIERT WERDEN SOLLEN,
SONDERN DASS FUER DIE IN DAENEMARK ENTSTANDE-
NEN SCHWIERIGKEITEN IN ERSTER LINIE DIE JUDEN
VERANTWORTLICH GEMACHT UND ENTSPRECHEND BE-
HANDELT WERDEN. ::-: ICH BITTE DESHALB IM EIN-
VERNEHMEN MIT DEM BEFEHLSHABER DER DEUTSCHEN
TRUPPEN IN DAENEMARK UM DIE ERMAECHTIGUNG,
MORGEN- 2.10.43- ::-: HIER IN RUNDFUNK UND PRESSE
MITTEILEN ZU LASSEN, DASS DIE ENTLASSUNG DER
INTERNIERTEN DAENISCHEN SOLDATEN (VON DEN

OFFIZIEREN BRAUCHT ZUNAECHST NICHT GESPROCHEN
ZU WERDEN) IN DEN NAECHSTEN TAGEN BEGINNEN
WERDE.“ .-¹⁾

DIE AUSFUEHRUNGEN DES DR. BEST ZU PUNKT 4 WER-
DEN VON MIR VOLL GEBILLIGT=²⁾

BEF. DAEN. ROEM EINS A 30/43 G. KDOS (BES. BR. B.) CHEF-
SACHE GEZ. V. HANNEKEN +

Fünftes S: U im BeglVm; Kop | Geheim-Stp rot | Nummer der Abschrift
Rot | Unterstreich im Vert Rot | über Datum: „Dänemark“ (Rot) |
Nummer im Eingangs-Vm unterstrichen (Rot), darunter Abzeichnungshaken
(Rot) | unter Vert: „Kn. 2/10.“ (Kop)

**Geheime Kommandosache.
Chefsache
Nur durch Offizier!**

WFSt / Op.

F.H.Qu., den 2.10.1943

Abschrift

3 Abschriften
3.Abschrift

KR-Fernschreiben 01810 2.10., 13.20
eingegangen: 2.10., 14.00 Uhr (Nr.662417/43 g.K.Chefs.)

An

OKW/WFSt.

Judenaktion in Nacht vom 1. zum 2. Oktober durch deutsche
Polizei ohne Zwischenfall durchgeführt.

Da vom Führer die Entlassung der dänischen Wehrmacht
genehmigt ist, scheint weitere Beibehaltung des militärischen
Ausnahmestandes nicht notwendig und zweckmässig.

Wenn auch Vorschläge für eine Regierungsneubildung z.Zt.
von dänischer Seite nicht gegeben werden, so kann entsprechend
den Abmachungen des Bevollmächtigten mit dem Befehlshaber
—genehmigt durch OKW und Ausw.Amt — die Regierung
zunächst durch den Bevollmächtigten in Verbindung mit den
Departementschefs geführt werden.

¹⁾ r neben „werde“ Vm: „Weiß das RF??“ (Blau), r davon: „RF?? hat
Kenntnis u. ist einverstanden. S 3/10.“ (Kop)

²⁾ l n diesem Satz Rd-Strich und Vm: „Führer ist einverstanden. J.“ (Kop);
unter T: „Fernmdl. an Hanneken. W.“ (Blei)

Ich bitte daher im Einvernehmen mit dem Bevollmächtigten die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes zum 6. Oktober genehmigen zu wollen.

Befh.Dänemark Ia Nr.31/43 g.Kdos.Chefs.

F.d.R.d.A.:

Unterschrift (unl)

Hauptmann

Verteiler:

Chef OKW	1.Abschrift
Op. (H)	2. „
::-: Qu.	3. „ :-::

Sechstes S: Kopf gedr (gedr'e RdVm'e l o „Dieser Teil wird von der Fernschreibstelle ausgefüllt“ und l Mi „Heftrand“ sowie gedr'e Vm'e am Fuße der Seite: „Nicht zu übermitteln, .. Unterschrift des Aufgebers, Fernsprech-Anschluß des Aufgebers, Ln. Nr. 36 010 10. 41., Wilhelm Eilers jr. Bielefeld“ nicht wdgb), Geheim-Stp rot, Bezeichnung der Fernschreibstelle Ti, Annahme-Vm Blau, T auf Schriftband l Unterstreichung im Eingang des T Rot, im sonstigen T Blau l o r unter Blatt-Rd: „Dänemark“ (Rot), darunter: „Chef W.FSt v.“ (Blau, gestr Rot), darunter Kreuz (Rot) und P unl (Blau), l darunter „Qu“ (Rot, doppelt unterstrichen Blau), r darunter P „W.“ (Blau) l r n Annahme-Vm Stp: „OKW/WFSt, Fernschr-Nr. 15201, 3. OKT. 1943, Kust 22⁵⁵ Uhr, .. Uhr“ (Nummer und Uhrzeit Kop); r davon rechteckiger, aufrechtstehender Stp: „Qu, S 3/10, l, H, M, L, Tr, 2, N, O, S, W, 3, Verw, 47521“ (P „S“ und Datum Braun, Zeichen „l“ bis „Tr“ und „O“ bis „3“ gestr Braun, „N“ unterstrichen Braun; Nummer Rot); durch „N“ P unl (Blei), durch „Verw“ P unl (Blei); unter der Nummer Abzeichnungshaken (Blei) l auf Höhe Geheim-Stp r: „22⁵⁵“ (Kop) l unter T: „Ist für uns auch ganz gleichgültig J“ (Grün)

Fernschreibstelle.....GWNOL...011065	
Fernschreibname Laufende Nr.	
Angenommen	
Aufgenommen	
Datum: 3/10..... 19.....	
um: 2240..... Uhr	
von: HXKO.....	
durch: Unterschrift (unl)...	
Vermerke: Geheime Kommandosache	
Fernschreiben	

547-D

+ HXKO 01818 3. 10. 2050 =

AN OKW / WFST =

::-:: - GEHEIME KOMMANDOSACHE - ::-::

UNTER BEZUGNAHME AUF ANFRAGE OBERSTLEUTNANT I. G. POLECK WIRD GEMELDET:

LAUT MITTEILUNG DES ::-:: REICHSBEVOLLMAECHTIGTEN HAT REICHSFUEHRER SS BEFOHLEN, DASZ ALLEIN REICHSFUEHRER SS ::-:: ALS AUFTRAGGEBER DER JUDENAKTION DIE ::-:: GENAUEN ZAHLEN DER FESTNAHMEN BEKOMMEN SOLL.¹⁾ ::-:: BEVOLLMAECHTIGTER HAT DAHER KEINE ZAHLENGABEN AN BEFEHLSHABER DER DEUTSCH. TR. IN. DAEN. ABGEGEBEN. UEBER DIE VOM WACH- BATAILLON KOPENHAGEN EINGERICHTETEN SAMMELPLAETZE WURDEN VON DEN POLIZEITRUPPEN 232 (ZWEIHUNDERT ZWEIUND-DREISZIG) JUDEN EINGELIEFERT =

BEFH. DAEN. ROEM EINS A / QU NR 355 / 43 GKDOS +

DOCUMENT 566-D

AFFIDAVIT FROM NAVAL 1st LIEUTENANT HEISIG, 27 NOVEMBER 1945, CONCERNING DÖNITZ' SPEECH BEFORE THE 2nd U-BOAT TRAINING DIVISION IN SEPTEMBER OR OCTOBER 1942: POSSIBLE LEAD OF ALLIED SHIP-BUILDING OVER GERMAN SINKING FIGURES; ALLIED BOTTLE-NECK ONLY AS REGARDS PERSONNEL; THEREFORE IMPERATIVE TO PREVENT IF POSSIBLE THE RETURN HOME OF ANY MEMBER OF THE CREWS OF SUNK SHIPS (EXHIBIT GB-201)

BESCHREIBUNG:

Eides-Vm auf besonderem Blatt von Walther H. Rapp, Captain Cav. IU TI

ERKLÄRUNG

Durch die Nachricht, dass deutsche Unterseeboots-Offiziere unter der Anklage des Mordes an alliierten Schiffbrüchigen Seeleuten stehen, fühle Ich mich verpflichtet, folgende Aussage zu machen.

¹⁾ I am Rd Ausrufzeichen (Blau)

Im September des Jahres 1942 war Ich als Oberfähnrich zur See Teilnehmer an einem Unterseeboots-Wachoffizier-Lehrgang (U.W.O.-Lehrgang) bei der II. Unterseeboots-Lehrdivision (2te. U.L.D.) in Gotenhafen-Oxhoeft kommandiert.

Ende des Monats September, es kann auch Anfang Oktober gewesen sein, hielt Grossadmiral Dönitz, damals noch Befehlshaber der Unterseeboote, eine Besichtigung ab. (Unterlagen über das genaue Datum dieser Besichtigung befinden sich in einem Tagebuch bei meinen Eltern und sind mir im Augenblick nicht zugänglich). In der Zeit zwischen 10.00 Uhr und 11.45 Uhr besprach dabei Grossadmiral Dönitz die militärische Lage im Theatersaal der II. U.L.D.

In dieser Lagebesprechung, wobei Ich seine Wörter klar und deutlich hörte, führte Admiral Dönitz dem Sinne nach aus:

Die Erfolge der Unterseebootswaffe seien im Augenblick zurückgegangen. Der Grund dazu sei die lebhaftere gegnerische Luftüberwachung. Es sei jedoch zu erwarten, dass auf Grund der Entwicklung neuer Fla-Waffen in wenigen Monaten die alten Erfolge wieder erreicht werden. Hitler habe ihm, Dönitz, persönlich versichert, dass die Unterseeboote bevorzugt mit den neuen Fla-Waffen ausgerüstet würden.

Auf Anfrage eines Offiziers bezüglich eines Artikels in der „Deutsche Allgemeine Zeitung“ über den Schiffbau in den U.S.A., antwortete Admiral Dönitz:

Durch Nachrichten aus Amerika seien wir genötigt, mit der Möglichkeit zu rechnen, dass in den vereinigten Ländern monatlich mehr als 1 000 000 B.R.T. Handelsschiffsraum neu in Dienst gestellt würden. Dies sei mehr Schiffsraum, als auch bei guten Erfolgen der Unterseeboote versenkt würde. Der Engpass der Alliierten liege allein in der Frage, diese Neubauten mit Personal zu besetzen. Der Weg über den Atlantik sei den Seeleuten zu gefährlich, sodass sie sogar unter Zwang an Bord der Schiffe gebracht werden müssten. Hier sei der Punkt, wo wir, die Unterseebootsbesatzungen, zuzufassen müssten. Er stelle deshalb die Forderung an uns, von jetzt ab den U-boots Krieg gegen Schiff und Besatzung total zu führen. Das heisst: es darf nach Möglichkeit kein Seemann eines versenkten Schiffes mehr nach Hause kommen. Nur so könne der Nachschub nach der Englischen Insel schwer gefährdet werden, und nur so könnten wir die alliierte Handels-

— Seite 2 —

schiffahrt auf die Dauer empfindlich treffen. Dadurch wurde es dem Gegner unmöglich seine Neubauten auch einzusetzen, da ihm ja keine Besatzungen mehr zur Verfügung ständen. Nach der Versenkung eines Schiffes müsse der Besatzung jede Möglichkeit der Rettung durch die Zerstörung aller Rettungsmittel genommen werden.

Die Ausführungen des Admirals Dönitz wurden von allen Anwesenden, mit denen Ich mich nachträglich darüber unterhielt, einstimmig und unzweideutig so verstanden, dass nach der Versenkung eines Schiffes der Besatzung jede Möglichkeit der Rettung in Booten, auf Flößen und wie es auch immer sei, geraubt werden müsse und die Vernichtung der Besatzung mit allen Mitteln anzustreben sei. Diese Art der Kriegsführung war für mich wie auch für die meisten meiner Kameraden völlig neu. Auf Grund der Autorität, die Admiral Dönitz darstellte, wurde sie jedoch von manchem voll und ganz akzeptiert. Aufsteigende Bedenken versuchte er schon im voraus damit zu entkräften, dass er auf den Luftkrieg und die Bombardierung verwies.

Ich erinnere mich noch an Einzelheiten dieser Ansprache, es ist mir jedoch in diesem Rahmen nicht möglich, sie alle anzuführen.

Peter-Josef Heisig

DOCUMENT 569-D

CIRCULARS FROM THE REICH LEADER SS, INSPECTOR OF CONCENTRATION CAMPS AND THE SS ECONOMIC ADMINISTRATIVE MAIN OFFICE RESPECTIVELY, TO THE COMMANDERS OF VARIOUS CONCENTRATION CAMPS, OCTOBER 1941 TO FEBRUARY 1944, CONCERNING SOVIET PRISONERS OF WAR AND "NIGHT AND FOG" ("NACHT UND NEBEL") PRISONERS: POSTPONEMENT OF THE EXECUTION OF SOVIET PRISONERS OF WAR WHO COULD BE UTILIZED FOR LABOR IN QUARRIES; IN ACCORDANCE WITH OKW ORDER OF 22 NOVEMBER 1941, RECAPTURED FUGITIVE SOVIET PRISONERS OF WAR TO BE HANDED OVER TO THE GESTAPO; HANGING OF CONDEMNED SOVIET PRISONERS OF WAR TO BE CARRIED OUT ONLY BY INTERNEES OF FOREIGN NATIONALITY; EXECUTED OR OTHERWISE DECEASED "NIGHT AND FOG" PRISONERS TO BE CREMATED IN CONCENTRATION CAMPS (EXHIBIT GB-277)

BESCHREIBUNG:

vierzehnteilig | alle S'e Verv, auch U'en und P'n | die nicht wdgb'en fünf S'e enthalten weitere Weisungen an die KL-Kommandanten für Todesfälle sowjetischer Kriegsgefangener und zur Ausführung des Nacht-und-Nebel-Erlasses

Erstes S:

Oranienburg, den 15. Nov. 41.

Der Reichsführer - //
 Der Inspekteur der Konzentrationslager
 Pol./Az.: 14 f 14 /L/ Ot.-
 Geheim Tgb.-Nr. / 41.

Betreff: Exekution von russischen Kriegsgefangenen.

Bezug: ohne

Anlagen: keine

An die

Lagerkommandanten der
 Konzentrationslager

Geheim

Da., Sah., Bu., Mau., Flo., Neu., Au., Gr.-Ro..

A b d r. a n : Lagerärzte, Schutzhaftlagerführer (E), Verwaltungen.

Der Reichsführer - // und Chef der Deutschen Polizei hat sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß von den in die Konzentrationslager zur Exekution überstellten russischen Kriegsgefangenen (insbesondere Kommissare), die auf Grund ihrer körperlichen Beschaffenheit zur Arbeit in einem Steinbruch eingesetzt werden können, die Exekution aufgeschoben wird. Zu dieser Maßnahme muß vorher das Einverständnis des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD eingeholt werden.

Hierzu wird befohlen:

Beim Eintreffen von Exekutionstransporten in die Lager sind die körperlich kräftigen Russen, die sich für eine Arbeit in einem Steinbruch eignen, durch den Schutzhaftlagerführer (E) und dem Lagerarzt heraus zu suchen. Eine namentliche Liste der herausgesuchten Russen ist in Doppel ausgefertigt hier vorzulegen.

— Seite 2 —

Auf dieser Liste muß der Lagerarzt vermerken, daß gegen den Arbeitseinsatz der Betreffenden ärztlicherseits keine Bedenken bestehen.

Nach Einverständniserklärung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD wird die Überstellung der betreffenden Russen in ein Steinbruchlager von hier befohlen.

Unterschrift (unl)

// - Brigadeführer und
Generalmajor der Waffen - //

1)

Zweites S:

Oranienburg, den 15. Dez. 1941.

Der Reichsführer - //

— Der Inspekteur der Konzentrationslager —

— Pol./Az.: 14 b 18/12.41/L/Ot.—

Geheim Tgb.-Nr. /41.

Betreff: Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener.

Bezug: Erl.d.Ch.d.Sipo u.d.SD B.Nr. 2103 B/41 g — IV A 10
vom 11. Dezember 1941.

Anlagen: - 1 -

An die
Lagerkommandanten der
Konzentrationslager

Geheim

Bu., Da., Sah., Flo., Mau., Neu., Au., Gr.-Ro., Natz., Nie. und
KGL. Lublin.

Anliegende Abschrift eines Erlasses des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD über die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener wird zur Kenntnisnahme übersandt.

I.V.

Unterschrift (unl)

//-Obersturmbannführer.

1)

1) r unter der Rangbezeichnung: P unl

Drittes S:

Abschrift!

Der Chef der Sicherheitspolizei Berlin, den 11. Dezember 1941.
und des SD

B. Nr. 2103 B/41 g — IV A 1 c —

Geheim!

Schnellbrief!

Betrifft: Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener.

Vorgang: Einsatzbefehl Nr. 8, Erlass des Chefs der Sipo und des
SD vom 17.7.41 — 21 B/41 gRs. —

Anlagen: 1 Anlage.

In der Anlage übersende ich die Abschrift des Erlasses des OKW.
vom 22.11.1941 — Az. 2 f 24.19m AWA Kriegsgef. (I⁶) Nr. 3624/41
geh. — zur gef. Kenntnisnahme.

Mit sofortiger Wirkung ordne ich hiermit an:

- 1) Alle unter Ziffer 1 und 2 des vorbezeichneten Erlasses des OKW fallenden sowjetischen Kriegsgefangenen sind, sobald sie von der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden, von den Staatspolizei - leit - stellen bzw. von den Einsatzkommandos der Sipo und des SD zu übernehmen.
- 2) sowjetische Kriegsgefangene, die während der Flucht keine Verbrechen begangen haben (Überfälle, Raub, Mord, Totschlag usw.) sowie nach erteilten Richtlinien (s.Erlass vom 17.7.41 — 21 B/41 gRs) nicht als untragbar festgestellt werden, sind, sofern der Festnahmeort im Reichsgebiet oder im Generalgouvernement liegt, dem nächstgelegenen Konzentrationslager bzw. im Generalgouvernement dem Kriegsgefangenen-Arbeitslager Lublin zum Arbeitseinsatz zuzuführen.

Die Einsatzgruppen im rückw. Heeresgebiet haben den örtlichen Verhältnissen entsprechende Massnahmen zu treffen.

Im übrigen verweise ich bei der Behandlung dieser Fälle

— Seite 2 —

auf die Beachtung der zum Einsatzbefehl Nr. 8 ergangenen Richtlinien und Ergänzungen.

Ich bitte, die Einsatzkommandos mit entsprechenden Weisungen zu versehen und ihnen die in der Anlage beigefügten Exemplare zum Handgebrauch zu übergeben.

Der Chef der Ordnungspolizei hat Abdruck dieses Erlasses erhalten und ist gebeten worden, die untergeordneten Dienststellen ebenfalls entsprechend anzuweisen.

Verteiler: 4)

— Seite 3 —

gez. Heydrich.

Beglaubigt:

gez.: Unterschrift. (DS.)

Kanzleiangestellte.

F.d.R.d.A.

Unterschrift (unl)

//-Hauptscharführer.

Viertes S:

Abschrift

Oberkommando der Wehrmacht Bln.-Schöneberg, den 22. XI. 1941.
Az. 2 f 24.19 AWA/Kriegsgef.(I⁶) Badenschestr. 51.

Betr.: Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener.

- 1) In den Wehrmachtsverordnungsblättern ist folgender Befehl veröffentlicht:

„Allen Soldaten wird zur Pflicht gemacht, auf jeden unbewachten Sowjet-Kriegsgefangenen zu achten, ihn festzunehmen und bei der nächsten Polizeidienststelle abzugeben.

Liegt ein Kriegsgefangenenlager in unmittelbarer Nähe, so ist der Ergriffenen dorthin abzuliefern.

OKW, den 29. Oktober 1941

Az. 2 f 24, 19m AWA/Kriegsgef. (I⁶)“

Soweit nach diesem Befehl flüchtige Sowjet-Kriegsgefangene in das Lager wieder eingeliefert werden, sind sie in jedem Falle der nächstgelegenen Dienststelle der Geheimen Staatspolizei zu übergeben.

1) Vert umfaßt als Adr'en oder unter „Nachrichtlich“ alle Staats- und Kriminalpolizei-leit-stellen, die Befehlshaber der Sipo und des SD in Metz, Straßburg und Oslo, alle Kommandeure der Sipo und des SD im Generalgouvernement sowie in Veldes und Marburg/Drau, die Verbindungsführer beim Befehlshaber der Kriegsgefangenenlager in Lublin und Königsberg, das Einsatzkommando der Sipo und des SD beim AOK Norwegen, Befehlsstelle Finnland, die einzelnen Kommandos der Einsatzgruppen A-D, alle Höheren SS- und Polizeiführer außer Den Haag, die Amtschefs I—VII sowie die Referate IV D 2 und 3, den Reichsführer-SS, Inspekteur der Konzentrationslager, und alle Inspekteure der Sipo und des SD

- 2) Wegen der z.Zt. noch besonders häufig vorkommenden Straftaten sowjetischer Kriegsgefangener, die anscheinend im wesentlichen ihren Grund in ihren noch nicht geregelten Lebensverhältnissen haben, wird folgende Übergangsregelung geschaffen; eine spätere Änderung bleibt vorbehalten.

Wenn ein sowjetischer Kriegsgefangener im Lager an einem anderen Kriegsgefangenen einen Mord, einen Totschlag oder eine Tat begeht, für die in den deutschen Strafgesetzen eine Strafvorschrift fehlt, so ist der Täter dem Chef der Sicherheitspolizei zur Verfügung zu stellen.

Auch bei anderen Straftaten eines sowjetischen Kriegsgefangenen hat der Lagerkommandant den Täter dem Chef der Sicherheitspolizei zu übergeben, wenn er nicht die Überzeugung gewinnt, dass eine Erziehungsmassnahme oder die gerichtliche Bestrafung, die nach Rücksprache mit dem Kriegsgerichtsrat zu erwarten ist, zur Aufrechterhaltung der Lagerzucht ausreicht.

- 3) Im Falle 1u. 2 ist der Kriegsgefangene aus der Kriegsgefangenschaft zu entlassen und die Abgabe an die Geheime Staatspolizei der Wehrmachtsauskunftsstelle zu melden, soweit eine Registrierung bereits erfolgt ist.

Verteiler:

— Seite 2 —

Verteiler:

OK H/Gen.St.d.H./ Gen.Qu.	=	10
R.d.L. und OB.d.L.	=	2
OK M	=	2
W.Kdo. I, II, III, IV, V, VI		
(6) (14) (14) (15)(14) (21)	=	195

pp.

Der Chef des Oberkommandos der
Wehrmacht
gez. Reinecke.

(L.S.)

F.d.R.

gez. Unterschrift.

Major

F.d.R.d.A.:

Unterschrift (unl)

//-Hauptscharführer.

Fünftes S:

Oranienburg, den 20. Februar 1942.

// - FÜHRUNGSHAUPTAMT

Der Inspekteur der Konzentrationslager

Pol./Az.: 14 f 14 / L / Ot. -

Geheim Tgb.-Nr. 105 / 42.

Betreff: Vollstreckung von Todesstrafen an sowjetischen Kriegsgefangenen.

Bezug: Chef der Sipo und des SD IV A 1 o B.Nr. 2279 B/42 g vom 13.2.42.

Anlagen: — 2 —

An die

Geheim

Lagerkommandanten der Konzentrationslager

Da., Sah., Bu., Mau., Flo., Neu., Au., Gr.-Ro.,

Kommandant des Kriegsgef.-Lagers Lublin.

Die anliegende Abschrift des Schreibens des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD IV A 1 o B.Nr. 2279 B/42 g vom 13.2.42 und Abschrift des Schreibens des Oberkommandos der Wehrmacht Az.: 2 f 24. 19m AWA/Kriegsgef.(I⁶) Nr. 4411/41 geh. (X) vom 29.12.41 werden zur Kenntnisnahme übersandt.

I.V.

Unterschrift (unl)

// - Obersturmbannführer

Sechstes S:

Abschrift.

Der Chef der Sicherheitspolizei Berlin, den 13. Februar 1942.
und des SD

IV A 1 o B.Nr. 2279 B/42 g

Schnellbrief!

* Betreff: Vollstreckung von Todesstrafen an sowjet-russischen Kriegsgefangenen.

Vorgang: ohne
Anlagen: — 1 —

Geheim

In der Anlage übersende ich die Abschrift des Befehls des OKW vom 29.12.41 — Az. 2 f 24.19m AWA/Kriegsgef. (I⁹) Nr. 4411/41 geh. (X) — betr. Vollstreckung von Todesstrafen an sowjetischen Kriegsgefangenen zur gefl. Kenntnisnahme.

Um jeden Zweifel auszuschließen, ordne ich an, daß

1. die Vollstreckung der durch Wehrmichtsgerichte gegen sowjetische Kriegsgefangene verhängten Todesurteile in keinem Falle durch Angehörige der Sicherheitspolizei und des SD erfolgen darf,
2. von der Wehrmacht übergebene sowjetische Kriegsgefangene in derartigen Fällen entweder im Einverständnis mit dem Lagerkommandeur in ihrem Stammlager oder im nächstgelegenen Konzentrationslager durch fremdvölkische Häftlinge zu hängen sind. Der Kommandant des Konzentrationslagers ist gegebenenfalls vorher entsprechend zu verständigen. Abschließend ist mir kurz zu berichten.

(Polen!)

Ich bitte, die Führer aller Einsatzkommandos entsprechend anzuweisen und ihnen die in der Anlage beigelegten Überexemplare zum Handgebrauch zuzuleiten.

In Vertretung:
gez. Müller

(Siegel)

Beglaubigt:
gez. Winter
Kanzleiangestellte

f.d.R.d.A.

Unterschrift (unl)

// - Untersturmführer

Siebentes S:

Abschrift von Abschrift.

Oberkommando der Wehrmacht

Az. 2 f 24. 19 m AWA / Kriegsgef. (I⁹)

Nr. 4411/41 geh.(X)

Bln-Schöneberg, den 29.12.41.
Badensche Str. 51

Betreff: Vollstreckung von Todesstrafen an sowjetischen Kriegsgefangenen.

Geheim

In einem Falle, in dem sowjetische Kriegsgefangene durch Urteil eines Wm.-Gerichtes zum Tode verurteilt waren und das Urteil durch den Strang vollstreckt werden sollte, waren Zweifel aufgetaucht, wer als Henker für die Vollstreckung der Strafe herangezogen werden sollte.

Um diese Zweifel für künftige Fälle auszuschließen, wird deshalb angeordnet:

Ist ein Todesurteil gegen einen sowjetischen Kriegsgefangenen durch den Strang zu vollziehen, so soll der Kommandant des betr. Gefangenenlagers unter den Sowjetgefangenen seines Lagers für die Ausführung dieser Vollstreckung geeignete Leute zu gewinnen suchen, die dafür in irgendeiner Weise (Geld, Lebensmittel usw.) zu entschädigen sind. Findet sich unter den Kriegsgefangenen keiner dazu bereit, so ist der Verurteilte der nächstgelegenen Dienststelle der Geheimen Staatspolizei zur Vollstreckung des Urteils zu übergeben, da diese möglicherweise in der Lage ist, das Urteil durch in Haft befindliche fremdländische Häftlinge vollziehen zu lassen.

Eine Vollstreckung durch deutsche Wehrmachtangehörige kommt nicht in Frage.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Im Auftrage:

gez. Reinecke

f.d.R.d.A.

gez. Winter (Siegel)

Kanzleiangestellte

f.d.R.d.A.

Unterschrift (unl)

//-Untersturmführer

Achtes S:

//-WIRTSCHAFTS-
VERWALTUNGSHAUPTAMT

Oranienburg, den 27. Juni 1942

Amtsgruppe D

— Konzentrationslager —

DI / Az.: 14 f I / L. / Ot. -

Geheim Tgb.Nr. 428/42

Betreff: Vollzug von Exekutionen durch Häftlinge.

Bezug: RSHA., B.-Nr. IV — 240/42 geh.Rs. v. 25.6.42.

Anlagen: — / —

15 Ausfertigungen!

Geheime Reichssache
..... Ausfertigung

An die
 Lagerkommandanten der
 Konzentrationslager

Da., Sah., Bu., Mau., Flo., Neu., Au., Gr.-Ro., Natz.,
 Nie., Stu., Arb., Rav., Kriegsgef.-Lager Lublin.

Der Reichsführer-// und Chef der Deutschen Polizei hat in Abänderung seiner früheren Weisung befohlen, dass polnische bzw. sowjetrussische Schutzhäftlinge, welche Exekutionen ihresgleich zu vollziehen haben, nicht mehr wie bisher 5 Reichsmark, sondern lediglich nur noch 3 Zigaretten erhalten sollen. In Zukunft ist nach vorstehendem Befehl des Reichsführers-// zu verfahren.

Unterschrift (unl)

//-Brigadeführer und
 Generalmajor der Waffen-//¹⁾

Neuntes S:

//-Wirtschafts-
 Verwaltungshauptamt
 Amtsgruppenchef D
 - Konzentrationslager -
 DI/Az.: 14 c 2/Ot/S.-
 Geheim Tgb.-Nr. 205/44

Oranienburg, den 22. Februar 1944.

Betrifft: Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten (Nacht- und Nebelerlaß).

Bezug: Reichssicherheitshauptamt -IV D 4- 105/42 g.-
 v.31.12.43.

Anlagen: -/-

¹⁾ r unter der Rangbezeichnung: P unl

Geheim

In einem Falle, in dem sowjetische Kriegsgefangene durch Urteil eines Wm.-Gerichtes zum Tode verurteilt waren und das Urteil durch den Strang vollstreckt werden sollte, waren Zweifel aufgetaucht, wer als Henker für die Vollstreckung der Strafe herangezogen werden sollte.

Um diese Zweifel für künftige Fälle auszuschließen, wird deshalb angeordnet:

Ist ein Todesurteil gegen einen sowjetischen Kriegsgefangenen durch den Strang zu vollziehen, so soll der Kommandant des betr. Gefangenenlagers unter den Sowjetgefangenen seines Lagers für die Ausführung dieser Vollstreckung geeignete Leute zu gewinnen suchen, die dafür in irgend-einer Weise (Geld, Lebensmittel usw.) zu entschädigen sind.

Findet sich unter den Kriegsgefangenen keiner dazu bereit, so ist der Verurteilte der nächstgelegenen Dienststelle der Geheimen Staatspolizei zur Vollstreckung des Urteils zu übergeben, da diese möglicherweise in der Lage ist, das Urteil durch in Haft befindliche fremdländische Häftlinge vollziehen zu lassen.

Eine Vollstreckung durch deutsche Wehrmachtangehörige kommt nicht in Frage.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Im Auftrage:

gez. Reinecke

f.d.R.d.A.

gez. Winter (Siegel)

Kanzleiangestellte

f.d.R.d.A.

Unterschrift (unl)

//-Untersturmführer

Achttes S:

//-WIRTSCHAFTS-
VERWALTUNGSHAUPTAMT

Oranienburg, den 27. Juni 1942

Amtsgruppe D

— Konzentrationslager —

DI / Az.: 14 f I / L. / Ot.-

Geheim Tgb.Nr. 428/42

Betreff: Vollzug von Exekutionen durch Häftlinge.

Bezug: RSHA., B.-Nr. IV — 240/42 geh.Rs. v. 25.6.42.

Anlagen: — / —

15 Ausfertigungen!

Geheime Reichssache

..... **Ausfertigung**

An die

Lagerkommandanten der
Konzentrationslager

Da., Sah., Bu., Mau., Flo., Neu., Au., Gr.-Ro., Natz.,
Nie., Stu., Arb., Rav., Kriegsgef.-Lager Lublin.

Der Reichsführer-// und Chef der Deutschen Polizei hat in Abänderung seiner früheren Weisung befohlen, dass polnische bzw. sowjetrussische Schutzhäftlinge, welche Exekutionen ihresgleichen zu vollziehen haben, nicht mehr wie bisher 5 Reichsmark, sondern lediglich nur noch 3 Zigaretten erhalten sollen. In Zukunft ist nach vorstehendem Befehl des Reichsführers-// zu verfahren.

Unterschrift (unl)

//-Brigadeführer und
Generalmajor der Waffen-//¹⁾

Neuntes S:

//-Wirtschafts-
Verwaltungshauptamt
Amtsgruppenchef D
- Konzentrationslager -
DI/Az.: 14 c 2/Ot/S.-
Geheim Tgb.-Nr. 205/44

Oranienburg, den 22. Februar 1944.

Betrifft: Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten (Nacht- und Nebelerlaß).

Bezug: Reichssicherheitshauptamt -IV D 4- 105/42 g.-
v.31.12.43.

Anlagen: -/-

¹⁾ r unter der Rangbezeichnung: P unl

An die

GeheimLagerkommandanten der
KonzentrationslagerDa.,Sah.,Bu., Mau.,Flo., Neu.,Au. I-III,Gr.-Ro.,Natz.,Stu.,Rav.,
Nerz.,Lubl., War., Gruppenleiter D u. Aufenth.-Lager Berg.-Bels. .

Nach Mitteilung des Reichssicherheitshauptamtes hat der Reichsminister der Justiz mit Erlaß an die Justizbehörden vom 6.3. 1943 Tgb.-Nr. IV a — 398/43 g.— u.a. folgendes bestimmt:

„ 7. Der Leichnam hingerichteter oder sonst verstorbener NN-Gefangener wird der Staatspolizei zur Bestattung überwiesen. Dabei ist auf die geltenden Geheimhaltungsvorschriften hinzuweisen. Mit Rücksicht auf diese ist insbesondere darauf hinzuwirken, daß die Gräber der NN-Gefangenen nicht durch Angabe der Namen der Verstorbenen gekennzeichnet werden. Von der Überlassung des Leichnams für Lehr- und Forschungszwecke ist abzusehen“.

Die von den Stapo-leit-stellen zur Einäscherung in die Konz.-Lager gebrachten Leichen sind zu übernehmen und einzuäschern. Hierzu wird folgendes angeordnet:

- 1.) Die vorstehenden Fälle müssen durch die Listen der Lager-Krematorien laufen.
- 2.) Die Asche ist in einer Urne aufzubewahren.
Die Urnendeckel sind zu beschriften.
- 3.) Die Urnen sind bis auf weiteres in den Konzentrationslagern aufzubewahren.

— Seite 2 —

- 4.) Die Sterbeurkunden sind durch die lagereigenen Standesämter auszustellen und dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Paris mit dem Hinweis zu übersenden, daß es sich um verstorbene Nacht- und Nebelhäftlinge handelt.

Unterschrift (unl)

//-Gruppenführer und
Generalleutnant der Waffen-//

1)

1) r unter der Rangbezeichnung: P unl

DOCUMENT 571-D

REPORT FROM MR. BASIL NEWTON, BRITISH MINISTER IN PRAGUE, TO VISCOUNT HALIFAX, 21 MARCH 1939, ON THE PART PLAYED BY THE REICH IN EVENTS LEADING UP TO THE DECLARATION OF INDEPENDENCE OF SLOVAKIA ON 14 MARCH 1939 (EXHIBIT USA-112)

Further Correspondence Respecting Czechoslovakia

(15869)

(C 3925/7/12)

No. 22.

Mr. Newton to Viscount Halifax. — (Received March 24.)

(No.129.)

My Lord,

Prague, March 21, 1939.

I HAVE the honour to inform you of an account which I have just received of the events leading up to the declaration of the independence of Slovakia. Hitherto, to me in Prague at any rate, these events have been shrouded in obscurity. The following report, which has been given to me by a reliable friend with excellent sources of information, shows how involuntary was the declaration of independence, and throws a further lurid light on the gangster methods employed by the Reich to obtain its ends in Czecho-Slovakia.

2. On M. Sidor's return to Bratislava, after he had been entrusted with the Government in place of Mgr. Tiso, Herr Buerckel, Herr Seyss-Inquart and five German generals came at about 10 P.M. on the evening of Saturday, the 11th March, into a Cabinet meeting in progress at Bratislava, and told the Slovak Government, that they should proclaim the independence of Slovakia. When M. Sidor showed hesitation, Herr Buerckel took him on one side and explained that Herr Hitler had decided to settle the question of Czecho-Slovakia definitely. Slovakia ought, therefore, to proclaim her independence because Herr Hitler would otherwise disinterest himself in her fate. M. Sidor thanked Herr Buerckel for this information, but said that he must discuss the situation with the Government at Prague.

3. Early on the following Sunday morning Mgr. Tiso requested that a meeting of the Cabinet should be held at 8 A.M. M. Sidor agreed, but said that the meeting must not take place in the building ordinarily used because that was guarded by the German

Ordner and was also too close to the bridge across the Danube. The Cabinet accordingly met in his private apartment, when M. Sidor proposed that the Government should move to Trnava, since Bratislava was too much under German control. The chief of police, M. Klinovski (who has since been appointed Slovak Minister at Warsaw), thereupon reported that he could not accept responsibility for this move, as the road to Trnava was guarded by the German Ordner. At the same time news was received that an attempt against M. Sidor was in preparation, so the Cabinet went to hold their meeting in the offices of the newspaper Slovak.

4. Mgr. Tiso attended there, and said that he had received a telegram by the hand of Herr Buerckel inviting him to go at once to see the Führer in Berlin. He had to accept this invitation because Herr Buerckel had informed him that otherwise the two German divisions on the other side of the Danube would occupy Bratislava and the Hungarians would be authorised to seize not only Ruthenia, as had already been agreed to by Berlin, but also Eastern Slovakia. Mgr. Tiso explained that he proposed to leave by train early Monday morning and did not, therefore, expect to be back before Tuesday evening. This would have given time for Prague and Warsaw to be consulted, but so soon as Mgr. Tiso arrived in Vienna that day in preparation for an early departure the following morning, he was escorted into an aeroplane and informed that he was to proceed in it to Berlin at once, as Herr Hitler awaited him.

— Page 2 —

5. While the Cabinet was in session on the following Monday afternoon Mgr. Tiso telephoned to them in German saying that he was speaking in Berlin from the office of the Führer, who was attended also by Herr von Ribbentrop, Baron von Neurath and General Brauchitsch. He had orders to request the Cabinet to summon a meeting of the Slovak Parliament for the following Tuesday morning at 10 A.M. So soon as he was satisfied that his message had been understood he rang off. Mgr. Tiso must have returned by aeroplane during the night, as he arrived back in Bratislava at 4 A.M. on Tuesday morning. He told the Slovak Ministers that he had been received first by Herr von Ribbentrop and then by Herr Hitler. Herr von Ribbentrop had informed him that Herr Hitler was considerably roused because M. Sidor's Government appeared to be co-operating with the Czechs. This was contrary to the intention of the Vienna Award, which had been based on the principle of nationality and therefore of Slovak independence. The Führer, concluded Herr von Ribbentrop, will tell you the rest. Herr Hitler subsequently expressed himself somewhat as follows: —

" At Munich I did not take Bohemia and Moravia into the German territorial sphere ('Lebensraum'). I left the Czechs only another five months, but for the Slovaks I have some sympathy. I approved the Award of Vienna in the conviction that the Slovaks would separate themselves from the Czechs and declare their independence, which would be under German protection. That is why I have refused Hungarian demands in respect of Slovakia. As the Slovaks appear to be agreeing with the Czechs it looks as though they have not respected the spirit of the Vienna Award. This I cannot tolerate. To-morrow at mid-day I shall begin military action against the Czechs, which will be carried out by General Brauchitsch" (who was present and to whom he pointed). "Germany," he said, "does not intend to take Slovakia into her 'Lebensraum,' and that is why you must either immediately proclaim the independence of Slovakia or I will disinterest myself in her fate. To make your choice I give you until to-morrow mid-day, when the Czechs will be crushed by the German steam-roller."

Herr Hitler then dismissed Mgr. Tiso, saying that he could arrange any other matters with his staff.

6. While Mgr. Tiso was informing the Slovak Cabinet of these communications at about 8 A.M. on the Tuesday morning, the Deputies began to assemble. Meanwhile, it was found that communication with Prague had been interrupted. At the meeting of the Deputies Mgr. Tiso read the text of the law proclaiming the independence of Slovakia, which had been given to him by Herr von Ribbentrop already drafted in Slovak. When the Deputies wanted to discuss the matter the leader of the German minority, Herr Karmasin, warned M. Sidor that the German occupation of Moravska-Ostrava would begin that day at noon, and that he should be careful lest Bratislava suffered similar treatment. The Government thereupon left the decision to the Deputies, who protested in dismay and great distress at this treatment, but finally decided that they had no option but to vote in favour of the declaration of independence.

7. I have sent a copy of this despatch to His Majesty's Chargé d'Affaires in Berlin.

I have, &c.

BASIL NEWTON.

DOCUMENT 572-D

REPORT FROM MR. P. PARES, BRITISH CONSUL IN BRATISLAVA, TO MR. BASIL NEWTON, BRITISH MINISTER IN PRAGUE, 20 MARCH 1939, EMPHASIZING GERMAN RESPONSIBILITY FOR THE SLOVAK DECLARATION OF INDEPENDENCE AND DESCRIBING THE SLOVAK PEOPLE'S REACTION (EXHIBIT USA-113)

Further Correspondence Respecting Czechoslovakia
(15869)

Enclosure in No. 23.

(C 3973/19/18)

Consul Pares to Mr. Newton.

(No.10.)

Bratislava, March 20, 1939.

Sir,

I HAVE the honour to report that whatever may have been the origins of the crisis which led up to the declaration of Slovak independence last Tuesday—and there are many persons who are convinced that the Czech coup on the night of Thursday, the 9th March, was the result of German prompting—it has been obvious here that Germany played the most important part in the development of events after the crisis had begun. On the afternoon of Friday the German party held a large meeting here in which the speakers bitterly attacked the Prague “Bolshevists.” The sympathy of the party with the Hlinka guard, then in opposition to the Government of Sivak and Teplansky, was openly displayed by hanging out the flag of the Hlinka guard from the balcony of the headquarters of the German party between those of the German party itself. Yesterday one of the semi-official organs of the Government, Slovenska Pravda, printed a leading article in which it was frankly stated that Karmasin was with Dr. Tiso, Durcansky, Sidor and one of Mach's close associates during the first discussions held by the Slovak autonomists on Friday morning after the Czech coup. How little the Slovak population of Bratislava interested itself in the first day's events was indicated by the small number of persons who took part in the first demonstrations during the afternoon. The participants were an evil-looking rabble of the lowest possible type equipped with heavy poles, and the speakers who addressed them from the balcony of the Slovak National Theatre were little better. During the evening the Hlinka guard organised processions composed of less disreputable elements, mainly students and young men.

2. Besides affording Durčansky a refuge in Vienna and allowing him to incite the Hlinka guard to revolt against Sidor's Government in a speech broadcast by the Vienna wireless station, the German party are believed to have protected Murgaš in their headquarters when he was fleeing from the Government's agents. The car the German Consul here is said to have been used to convey Durčansky to Vienna in order to enable him to escape arrest when crossing the bridge-head into Germany. On Saturday, when Sidor's Government was trying to reconcile the various Opposition groups, the German party did their utmost to weaken him by refusing to recognise the Government, and by assisting its opponents in the Hlinka guard, with publicity for their denunciations and incitements to disobedience. During the afternoon arms and ammunition, believed to be of German type and brought over the bridge and even across the river, were distributed to the German organisation F.S. (Freiwilliger Schützdienst) who then occupied the principal Government building together with some members of the Hlinka guard. An English journalist who visited the building said that the proportion of Germans to Slovaks was about twelve to one. An endeavour was also made by the German party to arrange a strike in local factories as I have heard from the manager of a mill here, but without success.

3. But it is doubtful if these efforts to create confusion and assist the Germanophil extremists would alone have produced results. The decisive factor was undoubtedly Dr. Tiso's visit to Berlin. I have talked with several Slovak officials, and also with one of Dr. Tiso's intimate advisers, and have been given to understand that the proposals made by Herr Hitler were practically an ultimatum. Dr. Tiso was told that if Slovakia did not declare her independence Germany would leave her to the tender mercies of Poland and Hungary. It

— Page 2 —

is certain that on Monday night, before the Slovak diet met, German journalists, who doubtless obtained their information from the best sources, were announcing that the decision regarding Slovak independence could not be altered by the paltry deliberations of the Slovak Diet. Šano Mach, in a speech delivered the same evening, practically promised that Slovak independence would be declared the next day. I have even heard that there was no debate in the Diet since the Deputies felt that they had no choice but accept the terms offered them. A speech made by Dr. Tiso last Sunday, in which he said that his journey to Berlin "saved Slovakia from certain ruin," appears to confirm the interpretation of events given above.

4. The reception given to the declaration on Tuesday by the people of Bratislava was lukewarm indeed. There were no manifestations of joy and the townsfolk went about their normal business as if nothing had happened. This lack of interest was already apparent on the previous evening when I had listened to Mach's speech. The majority of the audience who collected to hear Mach announce that independence would be declared were Germans and some of the Slovaks present actually grumbled to themselves or heckled. In all, the crowd cannot have numbered more than 1,500 persons, which is a small figure for such an occasion in a town of 150,000 inhabitants. The methods by which the meeting was summoned are interesting. Šano Mach had been brought back from his confinement in Moravia by members of the German party and immediately after his return he had a conversation in my hotel with two of Karmasin's principal advisers. The leaflets announcing that he and Tuka would speak in the evening were printed in Slovak, but bore the name of a German firm of printers in Bratislava.

5. The German party has been implicated in one at least of the explosions which occurred on Monday evening after Mach's speech. The municipal commission which conducted the official enquiry found that the bomb used was of German manufacture, and a member of the German party who lives in Engerau across the river was arrested in connexion with the outrage.

6. A week after the declaration of independence the inhabitants of Bratislava are still unable to show great enthusiasm for the present state of affairs. The general impression is one of apathy or pessimism. The apprehensions caused by the appearance of German troops in Slovakia have not yet been delayed. Last Saturday night a manifestation was arranged at which Tuka and Mach spoke. Apart from the school children and members of the youth organisations of the Hlinka guard, who were ordered to appear, the attendance was small. Most of the crowd seemed to have come out of curiosity which seem to have been quickly dispelled since in half an hour nearly all those who were free to go away had disappeared, leaving about 3,000 behind.

7. I noticed that Sidor, who has practically resigned from the Cabinet, and is viewed with extreme disfavour by the Germanophiles, received a far warmer ovation at this meeting than even Mach or Dr. Tiso. His name was not included on the list of speakers announced beforehand, but he spoke just before the end. The crowd demanded that he should not be made to leave Bratislava, but the truth seems to be that though he wanted to go north to Zilina he was ordered to remain by the Government.

8. The real power in the Government seems to be in the hands of a very small group. All the recent negotiations in Vienna have been carried on by a small consortium composed of Tuka, Durčansky and Mach who is not even a member of the Cabinet. Dr. Tiso usually goes with them, but it seems doubtful whether his voice counts for very much. The Cabinet, as constituted at first, seemed to be a Cabinet of concentration and reconciliation, but Sidor has now withdrawn and Sivak, who must certainly be equally if not more compromised in the eyes of his extremist colleagues, does not attend the meetings of the Cabinet very frequently. Pruzinsky is reported to be persona non grata with the Germans. The result is that the Germanophiles now have the upper hand.

— Page 3 —

9. There are indications that this group may be embarking on a policy which will cause some embarrassment to the Polish and Hungarian Governments. Mach in his speech on Saturday night made some references to the Slovaks now living in Hungary, while yesterday's Slovak prints a telegram sent to Murgaš by the commune of Javorina (occupied by Poland last November) in which he is entreated to set them free at once.

I have, &c.

P. P A R E S.

DOCUMENT 578-D

REPORT OF THE (CROATIAN) FIRST MOUNTAIN BRIGADE, 17 SEPTEMBER 1943, ON THE CONDUCT OF AN SS UNIT NEAR POPOVACA: IN THE OPERATIONAL AREA OF THE BRIGADE (WHICH HAD NOT BEEN INFORMED OF ITS PRESENCE) THE UNIT WAS ATTACKED AND FORCED TO RETREAT, WHEREUPON ITS MEMBERS KILLED ABOUT 100 PEOPLE INDISCRIMINATELY AND ILL-TREATED CROATIAN RAILWAY OFFICIALS (EXHIBIT GB-553)

BESCHREIBUNG:

U im BeglVm Kop | Unterstreichung im T unter „100 Personen tötete“ Blei, unter „Perron“ Kop | zwischen den beiden Daten: „zu 974/43 g“ (Rot)

Abschrift
Übersetzung

St. Qu., den 26.9.1943

1. Gebirgs Brigade
Op. Nr. 1577/geheim.

Kutina, den 17.9.1943

B e t r.: Tätigkeit der SS Einheiten
im Raume Popovaca.

B e z u g: Tagesmeldung Op. Nr.1534/geh.
vom 16.9.1943.

187. Reserve Division.

Am 16.9.1943 marschierte aus Popovaca nach Osekovo wegen Zwangseinkauf von Vieh eine SS Einheit mit 80 Mann.Über die Ankunft dieser Einheit im taktisch-operativen-Raum der 1. Geb. Brig. und über die Tätigkeit dieser Einheit in dem Raum, für den ich allein verantwortlich bin.wurde ich von keiner Seite benachrichtigt.

Kurze Zeit nach der Ankunft in Osekovo, wurde diese Einheit von Partisanen überfallen. Unter dem Druck,der in der Übermacht befindlichen Partisanen,musste sich diese Einheit in Richtung der E.-Station zurückziehen,was ihr auch gelang,doch hatte sie 4 schwer, mehrere leicht Verwundete,darunter der Einheitsführer,1 Vermissten und einen Pkw. verloren sie auch.

Der Einheitsführer meldete dann aus Popovaca fernmündlich, dass er,als er sich zurückziehen musste alle Leute die sich im Freien aufhielten tötete,denn er hatte keine Möglichkeit die loyale Bevölkerung von den Banden zu unterscheiden. Er teilte selbst mit,dass er bei dieser Gelegenheit ca. :-: 100 Personen tötete. :-:

Anlässlich meiner Besichtigung in Popovaca am 16.9.43 berichteten mir die Beamten der E.-Station Popovaca,dass sie von den Angehörigen dieser SS-Einheit gequält und bei den Armen herumgezogen wurden,sie nannten sie alle Saboteure und gestatteten nicht, daß sie auf den :-: Perron :-: heraustraten,sodaß es ihnen unmöglich war ihren Dienst zu versehen. Gleichzeitig sagten mir die Beamten,daß sie das nicht aushalten und sie gezwungen sein werden den Dienst aufzugeben,wenn dem nicht bald ein Ende gesetzt wird. Denn unter solchen Umständen sind sie ausserstande den ihnen anvertrauten Dienst ,für den sie von den Behörden verantwortlich sind zu versehen.

In der o.a. Tagesmeldung wird berichtet, daß der Überfall auf die SS-Einheit hauptsächlich darauf zurückzuführen ist,daß mir von der Ankunft dieser Einheit in meinem Op.-Raum keine Mitteilung gemacht wurde. Wäre ich diesbezüglich verständigt worden,hätte ich die ganze Arbeit so organisieren können,daß eine Überraschung von Seite der Banden unmöglich gewesen wäre.

Das Vorgehen dieser Einheit gegen den Eisenbahnbeamten und das Töten der Bevölkerung im Raum Osekovo ohne Unterschied, macht jedenfalls einen sehr ungünstigen Eindruck auf die Bevölkerung.

Damit das Ansehen der Angehörigen der deutschen Bew. Macht auf der gewünschten Höhe bleibt, und damit der Beweis für die volle Zusammenarbeit zwischen der Verbündeten deutschen und kroat. Wehrmacht gegeben ist, bitte ich, daß anlässlich dieses Vorfalles dringendst eine Untersuchung eingeleitet wird und dass die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Gleichzeitig bitte ich dahinzuwirken, daß ich von einem Betreten durch jede Einheit rechtzeitig Verständigt werde und allen Dienststellen bitte ich aufzutragen, daß, wenn sie mein mir unterstelltes Operationsgebiet betreten, mit mir zusammenarbeiten sollen.

F.d.R.d.Abschrift
Unterschrift (unl)
Hauptmann.

Brigade-Kommandeur , Pericic Obst.

DOCUMENT 606-D

DRAFT OF JODL'S REPORT TO HITLER, 21 FEBRUARY 1945:
ANALYSIS OF THE ADVANTAGES AND DISADVANTAGES OF
DENOUNCING INTERNATIONAL AGREEMENTS ON THE CONDUCT
OF WAR; THE DISADVANTAGES GREATLY OUTWEIGH THE
ADVANTAGES (EXHIBIT GB-492)

BESCHREIBUNG:

Ds | U Rot | Geheim-Stp rot | Nummer der Ausfertigung Rot | unter Aktenzeichen: „(Am 23.2. dch. Chef W.F.St. dem Führer vorgelegte Vortragsnotiz.)“ (Grün) | unter „3. Ausfertigung“ Vm: „Qu“ (Grün, unterstrichen), „2 (I)“ (Braun, unterstrichen), darunter: „S“ (?), „23/2“ (Braun); r davon: P unl, „23.2.“ (Grün) | Ecke u l: „zu 674“ (Rot) | l unter U: „Abdr. (3. Ausf.) an stellv. Chef W.F.St.“ (Grün, „Abdr.“ unterstrichen)

Geheime Kommandosache

Chef WFSt

21. Februar 1945.

Nr. 001872/45 gK.

4 Ausfertigungen
3. Ausfertigung

I.

Folgende Fragen waren zu prüfen:

- 1.) Ist durch Kündigung der internationalen Abkommen über die Kriegführung eine Steigerung des Kampf- und Widerstandswillens von Truppe und Volk zu erreichen ?

- 2.) Welche Nachteile können sich aus der Kündigung dieser Verträge für die deutsche Kriegführung ergeben ?
- 3.) Ist es daher vom militärischen Sektor der Kriegführung aus gesehen vorzuziehen, die völkerrechtlichen Abkommen gegenüber den Westmächten zu kündigen oder aufrechtzuerhalten ?

— Seite 2 —

II.

Ergebnis:

A) Es handelt sich vor allem um folgende Abkommen:

In der allgemeinen Kriegführung:

- 1.) Das Haager Abkommen über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges vom 18.10.07.
- 2.) Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen vom 27.7.1927.
- 3.) Das Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken vom 27.7.1929.
- 4.) Das Genfer Protokoll über das Verbot chemischer Kampfmittel vom 17.6.1925.

In der Seekriegführung:

- 1.) Das XIII. Haager Abkommen über den Seekrieg vom 18.10.07;
- 2.) Das U-Boot-Abkommen von 1925.

In der Luftkriegführung ist es zu einer Niederlegung von internationalen Bestimmungen noch nicht gekommen

— Seite 3 —

Das Kriegsgefangenen - und das Verwundetenabkommen sehen eine Kündigung nicht vor, das Haager Abkommen eine Kündigung nur mit einjähriger Frist.

Formell juristisch wird man den Westgegnern eine absichtliche Verletzung des Völkerrechts *im Großen schwer*¹⁾ nachweisen können.

Sie beugen das Recht, wie sie es für zweckmässig erachten, aber sie brechen es nicht. Geschieht es trotzdem, so entschuldigen sie sich nach allen Regeln.

¹⁾ urspr: „nicht“ (gestr Kop; „im Großen schwer“ Blei)

Im Erdkampf²⁾ an der Front halten sich alle Teile an die bestehenden Abkommen und das Gewohnheitsrecht.

Im Terror-Luftkrieg ist kein Staat an ein Abkommen gebunden.

Rein juristisch werden wir uns also der feindlichen Propaganda gegenüber mit der Kündigung der Abkommen ins Unrecht setzen.

B) :::: Vorteile³⁾ :::: der Kündigung der Völkerrechtsabkommen für unsere Kriegführung:

— Seite 4 —

1.) Die Westmächte werden durch die öffentliche Meinung unter Druck gesetzt, da jede Verbindung mit den Kriegsgefangenen in Deutschland abreißt und mit jeder Art von Repressalien gegen diese Kriegsgefangenen durch uns gerechnet werden muss.

In welcher Richtung sich dieser Druck auswirkt, und wie die englische und amerikanische Regierung darauf reagieren, lässt sich nicht voraussagen.

2.) Wir sind in der Lage, öffentlich zur Lynch-Justiz gegen alle in unsere Hände fallenden feindlichen Flieger aufzufordern.

3.) Die gegen Engländer und Amerikaner kämpfenden Truppen werden sich nicht mehr so leicht in Gefangenschaft begeben, als es jetzt da und dort der Fall ist.⁴⁾

4.) Die entschlossenen Teile des deutschen Volkes werden durch das Abbrechen aller Brücken einer Verständigung mit den Westgegnern zu noch härterem Kampfwillen aufgestachelt werden.

— Seite 5 —

5.) Wir können die Gefangenen einsetzen, behandeln und ernähren, wie wir wollen.

C) Nachteile des Lossagens von den völkerrechtlichen Bindungen:

1.) Der Feind an allen Fronten hat freie Hand, Gas und Bazillen in jeder Form anzuwenden. Bei seiner Überlegenheit an

²⁾ urspr: „Endkampf“ (verb Blei)

³⁾ Unterstreichung Braun

⁴⁾ In diesem Abs: „Vorteil? Siehe Verhalten der Truppe im Osten!“, P „S“ (?) (Braun)

Artillerie und in der Luft liegt der Vorteil eindeutig auf Seite unserer Gegner.

- 2.) Der Feind ist in der Lage, den gesamten Verwundetenabschub auf dem Lande und über See anzugreifen und Lazarettstädte (Nauheim usw.) zu vernichten. Wir mit unserer hoffnungslosen Unterlegenheit in der Luft und dem Mangel an Artillerie-Munition können das nur ganz beschränkt.

Der Vorteil liegt auf der feindlichen Seite. Nur im Unterseebootkrieg können wir auch dem feindlichen Verwundetenabschub schaden, sofern er dann nicht auf Lufttransport umgelagert wird.

— Seite 6 —

- 3.) Die Erfahrung lehrt, dass unsere Truppen gegen Engländer und Amerikaner standhafter kämpfen als im Osten, weil sie die englische und amerikanische Gefangenschaft nicht so fürchten, wie die sowjetische. Der Vorteil eines härteren Widerstandes, wenn die Abkommen gekündigt sind, liegt daher wahrscheinlich nur im Kampf abgeschnittener Besatzungen.

Was das Zahlenverhältnis betrifft, so befinden sich 230.000 anglo-amerikanische Kriegsgefangene in deutscher Hand (168.000 Briten, 62.000 USA-Soldaten). Diesen stehen 441.000 deutsche Soldaten in anglo-amerikanischer Hand gegenüber und zwar 307.000 in den Händen der USA und 134.000 in den Händen der Briten. Vergeltungsmaßnahmen an ihnen gehen also zu unserem Nachteil. Wir haben zwar von den westlichen Hilfsvölkern weiter in der Hand: 920.000 französische Kriegsgefangene, ausserdem 64.000 Belgier und 10.000 Holländer, denen im Besitz von de-Gaulle-Frankreich nur schätzungsweise 80.000 deutsche Kriegsgefangene gegenüberstehen. Den Anglo-

— Seite 7 —

Amerikanern dürfte es aber (abgesehen von propagandistischer Ausschlichtung) gleichgültig sein, was wir mit den Franzosen, Belgiern oder Holländern machen; ob insbesondere Frankreich bei Repressalien weiter geschwächt wird oder nicht, wird sie in ihren Maßnahmen gegen uns keineswegs beeinflussen. Ausserdem sind Repressalien gegen die gefangenen Franzosen psychologisch sehr schwer durchzuführen, da sie arbeitswillig und hilfsbereit sind.

- 4.) Der Austausch von Internierten und Schwerkriegsbeschädigten wird in Fortfall kommen, wobei der Nachteil zahlenmässig auch in Zukunft auf unserer Seite liegen wird.
- 5.) Das Halten unserer Inselfestungen in der Ägäis und auf den Kanal-Inseln wird erschwert, da jede internationale Hilfe für die Zivilbevölkerung, die für die Ernährung unserer Besatzungen von Wichtigkeit ist, in Fortfall kommt.
- 6.) Auf den weniger harten Großteil der deutschen Bevölkerung, insbesondere auf diejenigen, die Angehörige in anglo-amerikanischer Gefangenschaft

— Seite 8 —

haben, wird die Kündigung der völkerrechtlichen Bindungen und damit die völlige Ungewissheit über das Schicksal ihrer Angehörigen belastend wirken. Auch bei der Behandlung unserer Bevölkerung im Westen ist der Feind dann an kein Völkerrecht mehr gebunden. Das kann zu einer ähnlichen Flucht der mit Besetzung bedrohten Bevölkerung im Westen führen, wie es jetzt im Osten der Fall ist.

Das läuft unseren jetzigen Absichten zuwider und kann die Unterbringungs- und Versorgungsschwierigkeiten noch vermehren.

- 7.) Die propagandistische Auswirkung eines solchen Schrittes wird gegen uns ausschlagen, weil wir uns rein rechtlich ins Unrecht setzen. Gegen die Terrorangriffe unserer Westgegner und ihre Tiefangriffe gegen die Bevölkerung können wir auch so alle Register der Propaganda ziehen.
- 8.) Die Einstellung der feindlichen Terrorangriffe bei Tag und Nacht gegen deutsche Städte werden wir durch Kündigung der Abkommen nicht

— Seite 9 —

erreichen, sondern nur eine grössere Vorsicht und Zurückhaltung bei Tiefangriffen. All das ist aber auch durch vermehrte Veröffentlichung von „nicht zu verhindernden“ Fällen von Lynchjustiz an feindlichen Fliegern durch die rasende Bevölkerung zu erreichen.

- 9.) Wie gegnerische Kriegsgefangene können auch ausländische Arbeiter unruhig werden, nachdem sie das Gefühl haben, dass ihnen jede Rechtsgrundlage für ihre Behandlung entzogen ist.

10.) Zur See fällt die Rettung Schiffbrüchiger weg. Da unsere Unterseeboote ausschliesslich in feindlichen Gewässern operieren und somit auf sich selbst gestellt sind, würden wir hierdurch stärker getroffen als der Feind.

11.)

— Seite 10 —

C) V o r s c h l a g O K W :

Im gegenwärtigen Zeitpunkt überwiegen jedenfalls die Nachteile eines Lossagens von den bisher noch geübten Bindungen die Vorteile bei weitem.

So falsch wie es 1914 war, allen Staaten, die uns schon lange mit Krieg überziehen wollten, unsererseits feierlich den Krieg zu erklären und damit nach aussen die ganze Kriegsschuld auf uns zu nehmen, und so falsch es war, den notwendigen Durchmarsch durch Belgien 1914 als eigene Schuld zu gestehen, so falsch wäre es jetzt, sich öffentlich von den übernommenen völkerrechtlichen Verpflichtungen loszusagen und damit wieder nach aussen als die Schuldigen dazustehen.

Das Festhalten an den eingegangenen Verpflichtungen bedingt keineswegs, dass wir uns irgendwelche Beschränkungen, die die Kriegführung beeinträchtigen, auferlegen müssen. Versenkt zum Beispiel der Engländer ein Lazarettsschiff, muss dies wie bisher propagandistisch ausgeschlachtet werden. Das hindert keineswegs, als Repressalie sofort ein englisches Lazarettsschiff zu versenken und dann darüber ebenso wie die Engländer das Bedauern, dass es aus

— Seite 11 —

Versehen geschehen sei, auszusprechen

Wir müssen lernen, das Völkerrecht als Kampfmittel, insbesondere der Propaganda, zu gebrauchen, wie es der Feind mit Erfolg bereits seit dem ersten Weltkrieg betrieben hat.

Auch in diesem Fall erscheint es als die beste und schon vielfach bewährte Methode, Terror mit Gegenterror zu bekämpfen und sich nicht auf die für uns meist abschüssige Bahn des Rechts und der Rechtsverletzung zu begeben.

Jodl

DOCUMENT 627-D

EXTRACTS FROM A REPORT FROM THE BRITISH MINISTER IN COPENHAGEN, MR. HOWARD SMITH, TO THE FOREIGN SECRETARY, VISCOUNT HALIFAX, 25 APRIL 1940, DESCRIBING THE GERMAN INVASION OF DENMARK ON 9 APRIL 1940 (EXHIBIT GB-95)

EXPLANATORY NOTE:

Mimeo. copy, certified by Sir David Maxwell Fyfe, 1 Dec 1945

Extracts from a despatch from the British Minister in Copenhagen to the Foreign Secretary.

[N 5040/5040/15]

Mr. Howard Smith to Viscount Halifax.

Foreign Office, April 25, 1940.

My Lord,

The actual events of the 9th April have been pieced together by members of my staff from actual eye-witness or from reliable information subsequently received and are given below. Early in the morning towards 5 o'clock three small German transports steamed into the approach to Copenhagen harbour, whilst a number of aeroplanes circled overhead. The northern battery, guarding the harbour approach, fired a warning shot at these planes when it was seen that they carried German markings. Apart from this, the Danes offered no further resistance, and the German vessels fastened alongside the quays in the Free Harbour. Some of these aeroplanes proceeded to drop leaflets over the town urging the population to keep calm and co-operate with the Germans. I enclose a specimen of this leaflet, which is written in a bastard Norwegian-Danish, a curiously un-German disregard of detail, together with a translation. Approximately 800 soldiers landed with full equipment, and marched to Kastellet, the old fortress of Copenhagen and now a barracks. The door was locked, so the Germans promptly burst it open with explosives, and rounded up all the Danish soldiers within, together with the womenfolk employed in the mess. The garrison offered no resistance, and it appears that they were taken completely by surprise. One officer tried to escape in a motor car, but his chauffeur was shot before they could get away. He died in hospital two days later. After seizing the barracks, a detachment was sent to Amalienborg, the King's palace, where they engaged the Danish sentries on guard, wounding three, one of them fatally Meanwhile, a large fleet of bombers flew over the city at low altitudes,

and surveyed the aerodromes of Kastrup and Vaerloose. Kastrup, the civil port, was quite undefended, and the Germans landed several transports there, containing mostly staff officers and other officials. At Vaerloose, the military station, a number of Danish planes were assembled on the field. Two of these attempted to take off, but were shot down immediately. Shortly afterwards the Germans dropped a number of incendiary bombs and destroyed the hangars and aircraft. By 8 o'clock in the morning the Germans had control of all points of strategic value, and were rapidly consolidating their positions Meanwhile, other troops had been landed at Gedser and Korsor. These proceeded rapidly northwards. Subsequently, a shore battery was erected at Kalundborg, and Roskilde was placed under martial law A large force was sent up to Helsingor and sentries were posted along the coast facing Sweden

It has been difficult to ascertain exactly what occurred in Jutland . . . It is clear, however, that the enemy invaded Jutland from the south at dawn on the 9th April and were at first resisted by the Danish forces, who suffered casualties . . . The chances of resistance were weakened by the extent to which the forces appear to have been taken by surprise. The chief permanent official of the Ministry of War, for instance, motored into Copenhagen on the morning of the 9th April and drove blithely past a sentry, who challenged him, in blissful ignorance that this was not one of his own men. It took a bullet, which passed through the lapels of his coat, to disillusion him.

DOCUMENT 628-D

MEMORANDUM PREPARED BY THE DANISH GOVERNMENT: GERMAN INSTITUTIONS AND ACTIVITIES IN DENMARK (PROPAGANDA, INTELLIGENCE ETC.) IN THE YEARS PRECEDING THE WAR; GERMAN-DANISH NON-AGGRESSION PACT OF 31 MAY 1939: GERMAN INVASION AND OCCUPATION OF DENMARK (EXHIBIT GB-94)

EXPLANATORY NOTE:

Mimeo. copy.

MEMORANDUM

concerning Germany's attitude towards Denmark before and during the occupation prepared at the request of the Allies for use at the preparation of the bill of indictment against the German war criminals to be brought before the International Military Tribunal.

The Danish people had during the peace period of 76 years which had passed since the assault of Prussia and Austria in 1864 in peaceful co-operation with all nations built a well regulated and prosperous community, when she was again brutally assaulted by the Germans on the 9th April, 1940.

The Royal Danish Government had to capitulate to the overwhelming power of the German armed forces, and the whole country has since then been exposed to the will of the occupation authorities for five years.

Germany's attitude towards Denmark before and during the occupation will be dealt with in this Memorandum under the following headings.

- I. Pre-war infiltration.
- II. Entering into treaties without meaning to observe them.
- III. Launching wars of aggression.
- IV. After invasion, terrorization, economic spoliation etc.

— Page 2 —

I.

PRE-WAR INFILTRATION.

It is a matter of difficulty to make a statement on the German infiltration policy against Denmark, partly because prior to the occupation the danger of these phenomena was not fully realized, and partly because all the evidence concerning them was compiled by the Danish security police and subsequently destroyed by the German police when on September 19th, 1944, the Danish police was abolished. Further, it has not as yet been possible by examination of the numerous persons arrested belonging to the fifth column to obtain evidence adequate to give a full picture of the German infiltration policy in Denmark.

In the following it is therefore only attempted by way of examples to give a summary of the ways in which the infiltration was attempted and the objects at which it aimed.

a. German Intelligence Activities in Denmark prior to the Occupation.

This activity has no doubt been of far greater extent than indicated by the considerable number of cases in which the guilty parties were apprehended and convicted.

In most of the cases of military espionage known to the Danish police it could not be proved that the espionage was directed against Denmark, and the persons concerned were therefore only convicted

of having assisted in German intelligence service on Danish territory directed against other countries. This was clearly evident in the case of the German spy, Poul Georg Fidrmuc, of the German military intelligence, who had been notified to the Danish Foreign Ministry as foreign correspondent to the "Deutsche Allgemeine Zeitung", and who under cover of this business passed on regular military intelligence. Further, the well known espionage organization, the leader of which was an ex-

— Page 3 —

commander in the German navy, Horst Gustav Friederich von Pflugk-Harttung, was directed also against interests outside of Denmark. The object of the organization was to collect intelligence of military importance, especially as regards the presence of foreign men-of-war and military aircraft on or close to Danish territory and Danish and foreign mine barrages in Danish waters and to pass on this information to the German intelligence service.

But there are several cases indicating the activities of the German police and other intelligence services in Denmark. Among them was the case against the German-Nazi, Danish subject Thomas Edlef Jorgensen of Aabenraa, who—on previous application to a local editor regarding the sale of German military secrets—against consideration undertook to obtain information concerning the attitude towards Germany of various persons residing in Denmark for the use of the German intelligence service. By way of another example of German intelligence service which, at any rate, apparently had no military object, may be mentioned that the German-born Julius Gustav Adolf Schumacher, a secretary in the office of the commissioners of taxes and excise, at the beginning of 1940 was sentenced to imprisonment for having procured information as to the status of private Danish and foreign individuals, partly by an abuse of his official position to procure such information and partly by receiving information from agents in Norway and Holland.

The cases affording the best illustration of this German activity in Denmark, are, however, those in which attempts were made to obtain information as to German immigrants.

At New Year 1938-39 the Copenhagen Police received information indicating that in Denmark there was an intelligence organization aiming at procuring information concerning foreigners residing in this country which in its activities

— Page 4 —

made use of especially unlawful methods. A number of arrests were made, and through the evidence obtained in the course of the investigation, the police succeeded in getting to the bottom of the

activities of the organization. Thus, during the period from 1936 to 1938 the Nazi lawyer, Mr. Pontoppidan, who had previously been temporarily employed by the Danish police, forwarded information of various kinds mostly on emigrants from Germany. A detailed statement was given of the activities of such emigrants and of their connections. Information was, however, also sought as to citizens of other countries, who were either residents in Denmark for some length of time or who were passing through Denmark in transit, if it were presumed that the activities of such foreigners might be directed against Germany. In some cases information was also given as regards Danish subjects, mainly Danish politicians and policemen. For the collection of this information the leader had a circle of persons, the exact number of which was never quite ascertained. The gathering of information was technically well organized, without regard to the laws of the country. Thus, the parties concerned did not desist from burgling an emigrant office, and in several cases they forcibly broke into private residences and offices where documents were photographed or copied. Members of the organization had likewise installed a microphone in an emigrant office, and the telephone conversations of the Russian Commercial Delegation were intercepted by a very elaborate and technically unique device.

As mentioned above it may be taken for granted that the Danish police have been able to clear up only a small fraction of the cases of German espionage and intelligence activities prior to the occupation. The knowledge of local conditions and especially of technical matters evinced by the German troops occupying the country is a fact. This

— Page 5 —

knowledge, combined with the aid, in giving directions etc. rendered by the 5th column, which facilitated the operation of the German troops and impeded the defence, can have been obtained only through an extensive espionage. It must be presumed that this espionage to a great extent has been carried on through official German representatives, cultural and propaganda institutions, and by the aid of Germans residing in Denmark.

Several Germans who had resided or stayed in Denmark proved to be employed by the "Wehrmacht" or other organizations belonging to the occupation authorities. In this connection may be mentioned, that it has with a reasonable degree of certainty been established that General Kaupisch who led the attack on Denmark on April 9th, 1940, and who has maintained to the Danish Press that the order for the occupation came as a surprise to him and that

he had only once, when a young lieutenant been in Denmark, actually stayed in Denmark under a false name in November-December, 1939.

b. The German Propaganda Centres, etc.

When the national-socialistic party had assumed power in Germany, a department of the party was established in Denmark, which under the name of "N.S.D.A.P. Ausland Organisation, Landeskreis Dänemark" admitted German citizens residing in Denmark to membership.

The "Ausland" organization belonged to the German Foreign Office and attempted to attach all Germans residing abroad to the party and to ensure that they were ready to work actively in the building up of the German Volksbund abroad. The work of the organization was facilitated by the fact that since 1937 all German citizens residing abroad were ordered to report to their consulate. The President in Denmark was a Cavalry Captain, Daniel Ernst Schäfer, who at the time of the occupation of Denmark proved to be an

— Page 6 —

"Abwehr" officer, and who is now an allied prisoner of war. As President of a propaganda division for the German national-socialism appeared the Press Attaché at the German Legation, Karl Frielitz, who was born at Haderslev, and who formerly was chairman of the "Ausland" organization, and who also proved to be an officer of the German intelligence service at Copenhagen. The party had no official publication and on the whole acted on the quiet up to the time of the occupation, but from then on it endeavoured to get all German societies and institutions in Denmark under its control and gradually succeeded in doing so.

Among these institutions may especially be mentioned the "Deutsche Akademie", a forerunner of the "Deutsche Wissenschaftliche Institut" established during the occupation. The "Deutsche Akademie", the object of which was to increase German influence abroad, acted in Denmark by linguistic and cultural courses and worked for an interchange of Danish and German students. At any rate in one case it has been established that a study sojourn has been applied to intelligence purposes.

Further may be mentioned the Dano-German Chamber of Commerce established in 1936, the object of which was to promote trade between Denmark and Germany and which received a subsidy from the "Reichswirtschaftskammer" of the German

Ministry of Trade. As general secretary it got in 1939 a German Nazi, who had previously been attached to the Finnish-German chamber of commerce. He was by the N.S.D.A.P. appointed also "Wissenschaftstelleleiter der Landesgruppe Dänemark" and in this capacity he endeavoured even before the occupation to carry through an "ariefication" (purging of Jews) in the houses representing German firms in this country, and already at that time a certain amount of commercial espionage seems to have been going on. Already one week after the occupation he was, thus, able to submit to the German "Wehrmacht" a detailed statement of the stocks

— Page 7 —

of petrol in Denmark and a list of the firms by which it was stored. The activities of the chamber of commerce is at present being subjected to a detailed investigation, the result of which it is so far impossible to produce. Also through the press and culture divisions of the German Legation, through the UFA Film, Ltd., and the News agencies "STB" and "Meteor Press" which were all under the control of the German spy Horst Gilbert, attempts were made to prepare the soil for Nazism.

Further may be mentioned the "Nordische Gesellschaft" which had its headquarters at Lübeck and a branch office at Copenhagen. The organization issued monthly reports on German-Nordic collaboration and arranged annual congresses in Germany to which representatives of Danish commerce, industries and science, etc. were invited. The last president in Denmark of the organization was the above-mentioned cavalry captain Ernst Schäfer, who had previously been Landesgruppeleiter of the afore-mentioned department of the German Nazi party. On several occasions, Schäfer, who was a correspondent to the "Völkischer Beobachter" and several other German papers, made hateful attacks on Denmark in these papers as well as in lectures in the "Nordische Gesellschaft", and cast doubts on the neutrality of Denmark. As "Landesgruppeleiter" he further made himself notorious by sending out questionnaires to the German colony, asking about the military and military-technical training of the "Reich" Germans, whether they owned motor cars, motorcycles, etc.

Apart from the land purchases in Southern Jutland which will be mentioned in the following, there has probably not been any material German expansion in Denmark during the years prior to the occupation with a view to securing an economic hegemony. The establishment of various German activities, such as e.g. "automat" caffees in Copenhagen must to a greater or lesser extent be considered to have

afforded a cover for German intelligence service both as regards political, commercial and military intelligence.

With regard to the organizations under this heading, mention shall now only be made of the "Deutsche Fichtebund", of Hamburg, which was under the direct leadership of the German Ministry of Propaganda. This information agency which operated under no less than 8 different addresses in Hamburg, stated about itself in one of the pamphlets it issued, that it had been founded in January, 1914 in memory of the German philosopher Fichte, and that it was to be regarded as a union for world truth. Its objects were stated to be the furtherance of mutual understanding by the gratuitous issue of information of the new Germany, and the protection of culture and civilization by propagating the truth of the destructure powers of the world. The greater part of that stream of nazi-propaganda pamphlets which in 1939 continued to pour across the Danish frontier emanated from this organization. This German propaganda had as its major and most obvious aim the preparation of a national sentiment in Denmark favourable to Germany and inimical to England, but might also serve to express an attempt to prepare the soil for an introduction into Denmark of a nazistic Government by collecting through underground work Danish statements of dissatisfaction with the democratic regime in Denmark for use as documentary evidence in connection with a subsequent "Liberation" action. In January 1940 the propaganda thus did not confine itself to attacks on England and English warfare and Jews and Jewish mentality, but extended to serious attacks on the mentality of the Danish Government and Parliament. This propaganda was, however, especially dangerous, because the printed matter was probably used as a medium for getting into touch with suitable, prospective informers for the German intelligence service.

At the beginning of 1940 the Danish Legation at Berlin

stated that it had reason to suppose that at any rate part of the propaganda distributed by the "Fichtebund" was compiled under the auspices of the "Auswärtiges Amt". That the "Fichtebund" also was active in the intelligence service was proved at the trial of a criminal case in Norway against a person indicted for shipping espionage, who in January 1940 through German intervention had been employed by a shipping company at Bergen and had furnished the German intelligence service with confidential information on Norwegian vessels in convoys.

Besides the propaganda through printed matter thus made to create a fifth column, propaganda was doubtless also carried on by personal application, especially in business circles. In this connection may be mentioned that a German citizen named Wiegert at the end of February, 1940 was arrested and found to be in possession of a document — "Propagandavorschlag für Dänemark", which contained proposals for an intensified propaganda for Germany. In this connection the document summarized the possibilities for increased work especially on the part of the newspapers, the attitude of the individual papers and the prospects of attaining influence over them being evaluated. The following passage is typical of the contents: "Die Tagespresse sollte von der Gesandtschaft und ihren Mitarbeitern im Zaum gehalten werden können". ("The Legation and its collaborators should be able to keep the Press under control").

c. The Danish Nazis as a Fifth Column.

During the period following 1933 numerous national-socialistic parties cropped up in Denmark, most of them were however, very short-lived and only one — that of Fritz Clausen "The National Socialist Party of Denmark" obtained representation in the Danish Parliament. The various parties and factions were always fighting among each other, inter alia, on the question of relations with Germany. It must be pre-

— Page 10 —

sumed that several of these small parties have received not only spiritual inspiration but also material aid from Germany and also received material support — by way of loans of film, etc. — from the Cultural Division of the German Legation in Copenhagen. Fritz Clausen's party, however, came to play the principal part as fifth column during the occupation. Fritz Clausen established close relations with the Legation, and during the first year of the occupation the party constituted an actual danger. On the party's relations with Germany prior to the occupation may be said that both Fritz Clausen and members of the party with great diligence participated in party days at Nürnberg and Streicher congresses at Erfurt, and that, at any rate Fritz Clausen had a rather intimate connection in the German Foreign Office. It must be presumed that during the years after 1936 the party had received material German support also for the paper "Faedrelandet" which in October 1939 was removed from Southern Jutland to Copenhagen where it was issued as a morning paper. Evidence is to hand that as early as March 1939 the German security police applied to Fritz Clausen for information (on the Jew question).

After the occupation the "Faedrelandet" gradually became entirely financed by the Germans.

d. German Infiltration in Southern Jutland.

Southern Jutland must, of course, become an especially fertile field for the German infiltration policy on account of the local minority which felt itself nationally attached to Germany and which ideologically had gradually been entirely won for Nazism. Any minority within the boundaries of a country will constitute a risk of fifth column activities on the part of such minority. During the occupation it thus appeared that the organization of the German minority — which amounted to about 30,000 inhabitants — to an ever-increasing extent placed itself at the disposal of the occupation authorities. Even prior to the occupation German citizens as well

— Page 11 —

as German-minded Danish subjects had in a number of cases been disclosed as spies for the German intelligence service, and after 1933, when the Nazi party machinery was set up in Northern Sleswig, an intelligence organization was established which subsequently during the occupation worked direct for the German intelligence service. Of still greater interest is perhaps the whole cultural and economic infiltration commenced by the German state already in the years just after 1920. Even if Germany doubtless has counted on being able, in case of need, to make use of the German population element in Northern Sleswig as a fifth column, the infiltration that took place was not a phenomenon directly connected with the occupation on April 9th, 1940, nor with the special nazistic power policy. The infiltration policy was based on the pan-German idea and followed the lines laid down in 1928 for the work for "Germany abroad" in general.

As regards the German purchases of land in Southern Jutland may be mentioned the institution "Kreditanstalt Vogelsang". This institution was founded in 1926 at a meeting in the German Ministry for the Interior for the purpose of rendering loans to farmers in Northern Sleswig, principally to German farmers. It was financed by a secret fund under the "Deutsche Stiftung". This fund administered to a great extent such grants as did not partake of the character of actual subsidies but were to be regarded as loans. The grave agricultural crisis in the middle of the twenties had engendered much dissatisfaction in Southern Jutland, and the Germans tried to exploit this dissatisfaction by placing loans at the disposal of distressed farmers, who would thus realize that Germany was their sole salvation. The money was made available by the German

Government and through devious channels by the interposition of various banks, such as the "Höfebank" of Kiel, German bankers in Switzerland and a German banker at Amsterdam, the Germans passed it on to

— Page 12 —

Denmark. The object was not solely that of assisting German farmers in riding out financial difficulties but also of making an advance by acquiring land from Danish hands and securing land for a German colonization. In two memoranda to the German Government in 1926, "Denkschriften über den Kampf um den Boden in Nordschleswig" ("Memoranda on the Struggle for the Soil in Northern Sleswig"), the then German representative in the Danish parliament explained that the objects of the propaganda by the German minority supported by great monetary grants from the German Government must be to establish a basis for a prospective frontier revision the idea of which must never be given up. By this propaganda Germany achieved a stiffening of the German element of the population. It was, however, difficult to procure a sufficient number of young farmers to take over the farms, whose owners could not continue, and in time "Vogelgesang" had on hand about 90 farms which had to be operated by managers. For the Danish community it was a great disadvantage to have German capital invested in Danish land. A total of some 8-10 Mill.Kr. was placed at the disposal of the credit institution.

As the German Nazi party had its SA, the North Sleswig party had its SK (Schleswigsche Kameradschaft). The members were trained in field sports and firing practice, a cavalry unit and sanitation column were organized, and there are many indications that the SK was intended to be used for civil war purposes. The activities of the organization were intensified to a marked extent after 1940.

In a similar way as the SK was related to the SA, the "Deutsche Jugendschaft Nordschleswig" was related to the "Hitlerjugend" and the "Deutsche Mädchenschaft Nordschleswig" to the "Bund deutscher Mädchen" in Germany. The Youth work was carried on along the same lines and a close contact existed between the youth leaders of the minority and the "Reich" youth leaders at Berlin.

Among the German social institutions in Southern

— Page 13 —

Jutland two deserve special mention. The so-called "Wohlfahrtsdienst" at Tinglev (established in 1929) was the central body for an extensive social work. Before the war a great number of children

was sent northward from Germany by this central. The institution maintained a number of sick-nursing centres, the purpose of which was of a typical national character. The second institution was the "Deutsche Selbsthilfe" which was established in 1935.

In other words, it was quite a comprehensive organization that existed in Southern Jutland. Within all fields of community life organizations existed that made it possible for the administration to permeate the entire minority with the Nazi spirit. The national-socialistic discipline of the minority dictated that immediately on the occupation the leaders placed the entire organization and all its institutions at the disposal of the German military and civil authorities without regard whatever to the duties of the members towards the Danish Government whose subjects they were.

In the first instance the Germans were especially interested in procuring labour. Through the office of "Deutsche Berufsgruppen Nordschleswig" labour from the whole of Southern Jutland was directed to German activities north of the frontier. Their knowledge of Danish made the pro-German North Sleswigers especially suitable for work on air fields and in workshops in Denmark. Many served as watchmen and firemen and several as interpreters. The pro-German members could always obtain wellpaid work, and at the beginning the labour office endeavoured to make Danish parents send their children to German schools by offering them well-paid work.

The party organization was also at disposal when in the autumn of 1944 labour was to be provided for the digging of tank ditches in Southern Jutland, and numerous members of

— Page 14 —

the minority have more or less directly been in the service of the Gestapo.

As minority organizations in all manners were at the disposal of the Germans, thus also the German newspaper "Nordschleswigsche Zeitung" became a medium for German propaganda.

II.

ENTERING INTO TREATIES WITHOUT MEANING TO OBSERVE THEM.

After President Roosevelt's appeal of 14th April, 1939, to Hitler and Mussolini asking them if they were willing to give an undertaking that the German and Italian armed forces would not attack a number of specified states, among others Denmark, and immediately after Hitler's speech in the German Reichstag on 28th April,

1939, which was caused thereby, the German Minister for Foreign Affairs approached the Danish Minister in Berlin asking if Denmark was willing to conclude a Non-Aggression Treaty with Germany. On 17th May, 1939, the Danish Government answered through the Minister in Berlin that Denmark was willing to enter into negotiations on a Non-Aggression Treaty which expressed the will of the two countries not to use force against each other.

In pursuance of the negotiations which thereafter took place in Berlin the Treaty was signed in Berlin on the 31st of May, 1939, with the following text and signature-protocol:

Article I.

The Kingdom of Denmark and the German Reich will in no circumstances resort to war or to any other form of violence against each other.

Should a third party take action of the kind designated in Paragraph 1 against one of the parties to the Treaty, the other party to the Treaty will in no way support such action.

— Page 15 —

Article II

This Treaty is subject to ratification and the ratifications shall be exchanged in Berlin as soon as possible.

The Treaty comes into force with the exchange of the ratifications and shall remain in force from that date for a period of ten years. In case of the Treaty not being denounced by one of the contracting parties at the latest one year before the expiration of this period, its validity is prolonged for a further ten years. The same applies to the subsequent periods of time.

Protocol.

At the signing to-day of the Danish-German Treaty the two parties confirm that they agree to the following:

A support in the sense mentioned in article I, section 2, of the Treaty on the part of the contracting party not taking part in the conflict does not occur when the conduct of that party is consistent with the general rules of neutrality. Thus the continuance of the normal exchange and transit of goods between the contracting party not taking part in the conflict and the third power will not be regarded as an unwarranted support.

The instruments of ratification were exchanged in Berlin on the 24th of June, 1939, whereby the Treaty came into force.

It will be noted that the military occupation of Denmark which took place in April 1940 is, in the strictest sense, inconsistent with the text of the Treaty and the basis on which it was made.

III.

LAUNCHING WARS OF AGGRESSION.

On the 9th of April, 1940 at 4.20 hours the German Minister appeared at the private residence of the Danish Minister for Foreign Affairs accompanied by the Air Attaché of the Legation. The appointment had been made by a telephone call from the German Legation to the Secretary General of the Ministry for Foreign Affairs at 4 o'clock the same morning. The Minister said at once, that Germany had positive proofs

— Page 16 —

that Great Britain intended to occupy bases in Denmark and Norway. Germany had to safeguard Denmark against this. For this reason German soldiers were now crossing the frontier and landing at various points in Zealand including the port of Copenhagen; in a short time German bombers would be over Copenhagen; their orders were not to bomb until further notice. It was now up to the Danes to prevent resistance as any resistance would have the most terrible consequences. Germany would guarantee Denmark territorial integrity and political independence. Germany would not interfere with the internal government of Denmark, but wanted only to make sure of the neutrality of the country. For this purpose the presence of the German Wehrmacht in Denmark was required during the war.

The Minister brought with him a long memorandum (ultimatum) with a detailed statement of reasons and a document ("Aufzeichnung") in 13 points on the rules which had to be followed for the safeguarding of the German Wehrmacht. These 13 points specified the measures which the Germans considered necessary. The most important ones were appeals to the people and the armed forces in Denmark to refrain from resistance and to the armed forces to collaborate with the German officers. The Danish forces would retain their arms as long as their attitude would allow it. Coast defences etc. were to be handed over intact; information about mine barriers was to be given, and a blackout to be introduced; means of communication were to be kept in operation, communications with foreign countries were to be temporarily suspended; the press and the broadcasting service were not to carry any military news which had not been approved by the German Wehrmacht. The broadcasting service was to be available for announcements from the Wehrmacht etc.

The memorandum (ultimatum) mentioned above reads as follows:

— Page 17 —

„Entgegen dem aufrichtigen Wunsche des deutschen Volkes und seiner Regierung, mit dem englischen und französischen Volke in Frieden und Freundschaft zu leben und, trotz des Fehlens jedes vernünftigen Grundes zu einem gegenseitigen Streit haben die Machthaber in London und Paris dem deutschen Volke den Krieg erklärt.

Mit der Entfesselung dieses von ihnen seit langem vorbereiteten, gegen den Bestand des Deutschen Reiches und die Existenz des deutschen Volkes gerichteten Angriffskrieges haben England und Frankreich den Seekrieg auch gegen die neutrale Welt eröffnet.

Indem sie zunächst unter völliger Missachtung der primitivsten Regeln des Völkerrechtes versuchten, die Hungerblockade gegen deutsche Frauen, Kinder und Greise zu errichten, unterwarfen sie zugleich auch die neutralen Staaten ihren rücksichtslosen Blockademassnahmen. Die unmittelbare Folge dieser von England und Frankreich eingeführten völkerrechtswidrigen Kampfmethoden, denen Deutschland mit seinen Abwehrmassnahmen begegnen musste, war die schwerste Schädigung der neutralen Schifffahrt und des neutralen Handels. Darüber hinaus aber versetzte dieses englische Vorgehen dem Neutralitätsbegriff an sich einen vernichtenden Schlag.

Deutschland seinerseits ist gleichwohl bestrebt gewesen, die Rechte der Neutralen dadurch zu wahren, dass es den Seekrieg auf die zwischen Deutschland und seinen Gegnern liegenden Meereszonen zu beschränken suchte. Demgegenüber ist England in der Absicht, die Gefahr von seinen Inseln abzulenken und gleichzeitig den Handel Deutschlands mit der neutralen Welt zu unterbinden, mehr und mehr darauf ausgegangen, den Seekrieg in die Gewässer der Neutralen zu tragen. In Verfolg dieser echt britischen Kriegführung hat England in immer steigendem Masse unter flagrantem Bruch des Völkerrechtes kriegerische Handlungen zur See und in der Luft auch in den Hoheitsgewässern und Hoheitsgebieten Dänemarks und Norwegens vorgenommen.

Deutschland hat diese Entwicklung von Beginn des Krieges an vorausgesehen. Es hat durch seine innere und äussere Wirtschaftspolitik den Versuch der britischen Hungerblockade gegen das deutsche Volk und die Abschnürung des deutschen Handels mit den neutralen Staaten zu verhindern gewünscht.

Dies liess in den letzten Monaten immer mehr den völligen Zusammenbruch der britischen Blockadepolitik zu Tage treten.

Diese Entwicklung, sowie die Aussichtslosigkeit eines direkten Angriffs auf die deutschen Westbefestigungen und die in England und Frankreich stetig wachsende Sorge vor den erfolgreichen deutschen Gegenangriffen zur See und in der Luft haben in letzter Zeit in erhöhtem Masse dazu geführt, dass beide Länder versuchen, mit allen Mitteln eine Verlagerung des Kriegsschauplatzes auf das neutrale Festland in und ausserhalb Europas vorzunehmen. Dass England und Frankreich hierbei in erster Linie die Territorien der kleinen europäischen Staaten im Auge haben, ist der britischen Tradition entsprechend selbstverständlich. Ganz offen haben die englischen und französischen Staatsmänner in den letzten Monaten die Ausdehnung des Krieges auf diese Gebiete zum strategischen Grundgedanken ihrer Kriegführung proklamiert.

Die erste Gelegenheit hierzu bot der russisch-finnische Konflikt. Die englische und französische Regierung haben es in aller Öffentlichkeit ausgesprochen, dass sie gewillt waren, mit militärischen Kräften in den Konflikt zwischen der Sowjet-Union und Finnland einzugreifen und dafür das Gebiet der nordischen Staaten als Operationsbasis zu benutzen. Allein der entgegen ihren Wünschen und Erwartungen erfolgte schnelle Friedensschluss im Norden hat sie gehindert, schon damals diesen Entschluss durchzuführen. Wenn die englischen und französischen Staatsmänner nachträglich erklärt haben, dass sie die Durchführung der Aktion von der Zustimmung der beteiligten nordischen Staaten abhängig machen wollten, so ist das eine grobe Unwahrheit. Die Reichsregierung hat den dokumentarischen Beweis dafür in Händen, dass England und Frankreich gemeinsam beschlossen hatten, die Aktion durch das Gebiet der nordischen Staaten gegebenenfalls auch gegen deren Willen durchzuführen.

Das Entscheidende ist aber folgendes: Aus der Haltung der französischen und englischen Regierung vor und nach dem sowjet-russisch-finnischen Friedensschluss und aus den der Reichsregierung vorliegenden Unterlagen geht einwandfrei hervor, dass der Entschluss, Finnland Hilfe gegen Russland zu bringen, darüber hinaus noch weiteren Plänen dienen sollte. Das dabei von England und Frankreich in Skandinavien mitverfolgte Ziel war und ist vielmehr:

- 1.) Deutschland durch die Besetzung von Narvik von seiner nördlichen Erzzufuhr abzuschneiden und
- 2.) durch diese Landung englisch-französischer Streitkräfte in den skandinavischen Länder eine neue Front zu errichten, um Deutschland flankierend von Norden her an-

greifen zu können.

Hierbei sollen die Länder des Nordens den englisch-französischen Truppen als Kriegsschauplatz dienen, während den nordischen Völkern nach alter englischer Überlieferung die Übernahme der Rolle von Hilfs- und Söldnertruppen zgedacht ist. Als dieser Plan durch den russisch-finnischen Friedensschluss zunächst durchkreuzt worden war, erhielt die Reichsregierung immer klarer davon Kenntnis, dass England und Frankreich bestimmte Versuche unternahmen, um ihre Absichten alsbald in anderer Form zu verwirklichen. In dem ständigen Drang, eine Intervention im Norden vorzubereiten, haben denn auch die englische und französische Regierung in den letzten Wochen ganz offen die These proklamiert, es dürfe in diesem Krieg keine Neutralität geben und es sei die Pflicht der kleinen Länder, sich aktiv am Kampf gegen Deutschland zu beteiligen. Diese These wurde durch die Propaganda der Westmächte verbreitet und durch immer stärker werdende politische Druckversuche auf die neutralen Staaten unterstützt. Die konkreten Nachrichten über bevorstehende Landungsversuche der Westmächte in Skandinavien häuften sich in letzter Zeit immer mehr. Wenn aber überhaupt noch der leiseste Zweifel an dem endgültigen Entschluss der Westmächte zur Intervention im Norden bestehen konnte, so ist er in den letzten Tagen endgültig beseitigt worden: Die Reichsregierung ist in den Besitz von einwandfreien Unterlagen dafür gelangt, dass England und Frankreich beabsichtigen, bereits in den allernächsten Tagen überraschend bestimmte Gebiete der nordischen Staaten zu besetzen.

Die nordischen Staaten haben ihrerseits den bisherigen Übergriffen Englands und Frankreichs nicht nur keinen Widerstand entgegengesetzt, sondern selbst schwerste Einbrüche in ihre Hoheitsrechte ohne entsprechende Gegenmassnahmen geduldet.

Die Reichsregierung muss daher annehmen, dass die Königlich Dänische Regierung die gleiche Haltung auch gegenüber den jetzt geplanten und vor ihrer Durchführung stehenden Aktionen Englands und Frankreichs einnehmen wird. Aber selbst wenn die Königlich Dänische Regierung gewillt wäre, Gegenmassnahmen zu treffen, so ist die Reichsregierung sich darüber im klaren, dass die dänischen militärischen Kräfte nicht ausreichen würden, um den englisch-französischen Aktionen erfolgreich entgegenzutreten zu können.

In dieser entscheidenden Phase des dem deutschen Volke von England und Frankreich aufgezwungenen Existenzkampfes

kann die Reichsregierung aber unter keinen Umständen dulden, dass Skandinavien von den Westmächten zum Kriegsschauplatz gegen Deutschland gemacht und das dänische Volk, sei es direkt oder indirekt, zum Kriege gegen Deutschland missbraucht wird.

Deutschland ist nicht gewillt, eine solche Verwirklichung der Pläne seiner Gegner untätig abzuwarten oder hinzunehmen. Die Reichsregierung hat daher mit dem heutigen Tage bestimmte militärische Operationen eingeleitet, die zur Besetzung strategisch wichtiger Punkte auf dänischem Staatsgebiet führen werden. Die Reichsregierung übernimmt damit während dieses Krieges den Schutz des Königreiches Dänemark. Sie ist entschlossen, von jetzt ab mit ihren Machtmitteln den Frieden im Norden gegen jeden englisch-französischen Angriff zu verteidigen und endgültig sicherzustellen.

Die Reichsregierung hat diese Entwicklung nicht gewollt. Die Verantwortung hierfür tragen allein England und Frankreich. Beide Staaten verkünden zwar heuchlerisch den Schutz der kleinen Länder. In Wahrheit aber vergewaltigen sie diese, in der Hoffnung, dadurch ihren gegen Deutschland gerichteten, täglich offener verkündeten Vernichtungswillen verwirklichen zu können.

Die deutschen Truppen betreten den dänischen Boden daher nicht in feindseliger Gesinnung. Das deutsche Oberkommando hat nicht die Absicht, die von den deutschen Truppen besetzten Punkte als Operationsbasis zum Kampf gegen England zu benutzen, solange es nicht durch Massnahmen Englands und Frankreichs hierzu gezwungen wird. Die Deutsche militärischen Operationen verfolgen vielmehr ausschliesslich das Ziel der Sicherung des Nordens gegen die beabsichtigte Besetzung norwegischer Stützpunkte durch englisch-französische Streitkräfte.

Die Reichsregierung ist überzeugt, dass sie mit dieser Aktion zugleich auch den Interessen Dänemarks dient. Denn diese Sicherung durch die deutsche Wehrmacht bietet für die skandinavischen Völker die einzige Gewähr, dass ihre Länder nicht während dieses Krieges doch noch zum Schlachtfeld und zum Schauplatz vielleicht furchtbarster Kampfhandlungen werden.

Die Reichsregierung erwartet daher, dass die Königlich Dänische Regierung und das dänische Volk dem deutschen Vorgehen Verständnis entgegenbringen und ihm keinerlei Widerstand entgegensetzen. Jeder Widerstand müsste und würde von den eingesetzten deutschen Streitkräften mit

— Page 21 —

allen Mitteln gebrochen werden und daher nur zu einem völlig nutzlosen Blutvergiessen führen. Die Königlich Dänische Regierung wird deshalb ersucht, mit grösster Beschleunigung alle Massnahmen zu treffen, um sicherzustellen, dass das Vorgehen der deutschen Truppen ohne Reibung und Schwierigkeiten erfolgen kann.

In dem Geiste der seit jeher bestehenden guten deutsch-dänischen Beziehungen erklärt die Reichsregierung der Königlich Dänischen Regierung, dass Deutschland nicht die Absicht hat, durch ihre Massnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Königreiches Dänemark jetzt oder in der Zukunft anzutasten."

The Minister for Foreign Affairs declared in reply that the allegation concerning British plans to occupy Denmark was completely without foundation; there was no possibility of anything like that. The Minister for Foreign Affairs protested against the violation of Denmark's neutrality which according to the German Minister's statement was in progress. The Minister for Foreign Affairs declared further that he could not give a reply to the demands, which had to be submitted to the King and the Prime Minister, and further observed that the German Minister knew, as everybody else, that the Danish armed forces had orders to oppose violations of Denmark's neutrality so that fighting presumably already took place. In reply the German Minister expressed that the matter was very urgent, not least to avoid air bombardment.

The military action against Denmark was commenced at the following hours:

On 9th April, 1940 at 4.00 hours 2 landing vessels were reported inward bound for the Copenhagen harbour. At 4.10 hours German war-ships entered the harbours of Korsor and Nyborg. Between 4.10-4.15 hours German war-ships commenced hailing Danish war-ships in the Greater Belt. At 4.10 hours German troops crossed the frontier at Tonder. At 4.15 hours German troops crossed the frontier at Krusaa. At 4.20 hours a German landing took place at Middelfart. Almost simultaneous-

— Page 22 —

ly the Germans landed at Gedser by stealing into the harbour in a cattle export steamer. At Masnedo and at Aalborg parachutists were landed. German aircraft attacked the Danish troops at the Vaerlose airfield, and everywhere in Denmark the German air force took possession of the Danish air space.

From this it will be seen that the German military aggression of Denmark was launched even before the German Minister had arrived at the residence of the Danish Minister for Foreign Affairs to communicate the demands of the German government to him. Disregarding all international rules and the barest regard to fair and decent behaviour, the German war machine was launched in order to place the Danish Government under coercion. Not till the Danish soldiers had fought for one hour in South Jutland could the Minister for Foreign Affairs reach Amalienborg to inform the King and his colleagues of the actual intentions of Germany. During the negotiations with the King at Amalienborg intense shooting was heard from the palace square at the same time as German aircraft at intervals were flying low over the palace.

As a further characterization of the conduct of Germany it may be stated that the German Minister on April 8th at 15.30 hours had called on the Danish Minister for Foreign Affairs at the Ministry. He expressed on that occasion that he feared the consequences the mine layings would have for Norway, and that it might be imagined that these consequences in some way or another might affect Denmark, he hoped that Denmark in such a case would show an understanding attitude. The German Minister emphasized strongly that his anxiety was of a purely personal nature; he had neither instruction nor other information. In reply the Minister for Foreign Affairs observed that he could not imagine that there could exist any cause for violations of Denmark's neutrality and that it was known to everyone that the military forces had orders to oppose such violations. It had, the Minister for Foreign

— Page 23 —

Affairs continued, been discussed for some time to call up certain units for training purposes and that the question of carrying these call-ups into effect might now suggest itself. In reply the German minister expressed that call-ups in the present situation would be the most unfortunate thing that might happen. From his personal view he had to advise against it. Such a step might be misunderstood in Berlin with regard to Denmark's attitude to the conflict about Norway.

When the German aircraft flew in over Denmark in the morning of April 9th the following proclamation signed by the head of the invasion forces, General Kaupisch, was dropped from the bombers:

"Without cause and contrary to the sincere wish of the German Government and the German people of living in peace and friendship with the English and French peoples, the potentates of England and France declared war on Germany last year in September.

Their intention was and is, where possible, to seek decisions in theatres of war which are in out-of-the-way places and therefore not so dangerous to France and England, hoping that it would not be possible to Germany to muster sufficient strength against them.

For this reason England has, inter alia, continually violated Denmark's and Norway's neutrality and their territorial waters.

She tried continuously to make Scandinavia a theatre of war. There being apparently no further pretext at hand after the Russo-Finnish peace, England has now officially declared and threatened that she will no longer tolerate German merchant shipping within Danish territorial waters in the North Sea or in the Norwegian waters. She declared that she would herself do the policing of these waters. As a last step she has made complete preparations for a surprise occupation of all the necessary strongholds on the Norwegian coast. The greatest war-monger of all ages, Churchill, who already in the first World War worked to the disaster of all mankind, expressed openly that he was not willing to be detained by "legal decisions or neutral rights on scraps of paper".

He has prepared the attack on the Danish and the Norwegian coasts. Some days ago he was appointed

— Page 24 —

responsible head of all British warfare.

The German Government has till now watched the measures this man has taken, but it cannot tolerate that a new theatre of war is now created at the desire of the Anglo-French war-mongers.

The Danish and the Norwegian Governments have known of these attempts months ago.

Nor is their attitude any secret to the German Government. They are neither willing nor able to offer any effective resistance to the English invasion.

Therefore Germany has decided to forestall the English attack and with her own forces to take over the protection of the neutrality of the Kingdoms of Denmark and Norway and defend it for the duration of the war.

It is not the intention of the German Government to create a stronghold for herself to be used in the war against England, it has only the purpose to prevent that Scandinavia is made into a battle field for the extension of the English war operations.

For this reason strong German armed forces have since early this morning occupied the most important military objectives in Denmark and Norway. These measures are at present being made the subject of agreements between the Government of the German Reich and the Royal Danish Government. These agreements are to ensure the continued existence of the kingdom, the maintenance of army and navy, respect for the liberty of the Danish People, and the absolute security of the future independence of this country.

Till these negotiations have been concluded it must be expected that the army and the navy will understand this; it is also expected that the people and all municipal authorities are sensible and show their good intention by refraining from all kinds of passive and active resistance. It would be of no use and be broken by all available forces. All military and municipal authorities are therefore requested to get in touch with the German commanders at once.

The people is called upon to carry on the daily work and to see that quiet and order are maintained!

From now on the German army and navy will see that the country is secure against English aggressions."

The verbal protest which the Danish Minister for Foreign Affairs had made to the German Minister in the morning

— Page 25 —

was the same day formed into the following note to the German Minister:

"Die königlich dänische Regierung hat sich mit dem Inhalt der mir heute Morgen von Ihnen übermittelten Schriftstücke bekannt gemacht. Sie hat davon Kenntnis genommen, dass das Betreten des dänischen Bodens von deutschen Truppen nicht in feindseliger Gesinnung erfolgt ist, sowie dass die deutsche Reichsregierung nicht die Absicht hat, durch ihre Massnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Königreichs Dänemark jetzt oder in der Zukunft anzutasten.

Nach Empfang dieser Mitteilung hat sich die dänische Regierung in der gegebenen Lage dazu entschlossen, die Verhältnisse hier im Lande unter Berücksichtigung der erfolgten Besetzung zu regeln. Sie erhebt jedoch gegen diese Verletzung der Neutralität Dänemarks ihren ersten Einspruch."

IV.

AFTER INVASION, TERRORIZATION,
ECONOMIC SPOILIATION ETC.

During all the years of oppression the Germans committed acts of terror against the population, a terror which increased in extent as the collapse drew nearer. The largest and most painful terror actions were the disarming of the Danish Army and Navy on 29th August, 1943, the deportation of certain groups of the population, as the Communists and the Jews, and the arrest and the deportation to Germany of a great part of the Danish Police on 19th September, 1944. After the arrest of the police the Danish population was at the mercy of the Germans and it was only owing to the discipline and the solidarity of the people that peace and quiet was maintained in the country.

The number of Danish citizens who lost their lives as a result of the German occupation total 3006, including 1281 sailors, 797 killed by clearing murders, shooting incidents, and Schalburgtage (sabotage instituted by the Germans for terror purposes), 450 who died in German concentra-

— Page 26 —

tion camps, 113 executed after German court-martial, 13 killed on 9th April, 1940, 11 killed at the bombardment of Burmeister & Wain on 27th January, 1943, 26 killed on 29th August, 1943, the explosion catastrophe at the harbour of Aarhus on 4th July, 1944 claimed 28 victims, the bombardment of the Gestapo head quarter at Aarhus on 31st October, 1944 also 28, the bombardment of the Gestapo head quarters at Copenhagen on 21st March, 1945, 143 victims, the bombardment of the Gestapo head quarters at Odense on 17th April, 1945, 8 victims, and otherwise killed as a result of bombardment or similar actions 108. These painful losses and privations the Danish State is now trying to remedy by compensations to the victims of the occupation period.

As to the acts of terrorization the chief police officer at the investigation department of the Copenhagen police has stated the following in a report of August 28, 1945:

"I consider that it has been established through the preliminary examinations of the below mentioned representatives of the German occupation authorities in Denmark,

the former German "Reichsbevollmächtigte" in Denmark

Dr. Werner Best,

the former German Police General in Denmark,
Günther Pancke, and
the former head of the German Security Police in Denmark,
Otto Bovensiepen,

that the German authorities, in Germany as well as in Denmark, have committed crimes in Denmark of the categories mentioned below, which might be brought before the International Military Tribunal for major war criminals:

- A. Deportations.
- B. Counter Terrorism,
- C. Torture.

A. Deportations.

With regard to deportations, besides a number of individuals, the following 3 categories are involved:

— Page 27 —

- 1. Communists.
- 2. Jews.
- 3. The Danish Police.

A. 1. Communists.

The deportation of the Communists, who were already interned, took place on October 2nd, 1943, in the period when the Germans had declared a state of military emergency, having deposed the Danish Government and disarmed the Danish armed forces. The German army general, von Hanneken, was therefore the highest authority responsible for everything that happened in this country. About this action Dr. Best has stated that it was taken on the initiative of circles in Berlin without his knowing for certain which persons were at the back of it, but he was of the opinion that it was persons within the "Reichssicherheits-hauptamt", of which Dr. Kaltenbrunner was in charge at the time. Best states that he himself had had no share in the deportation of the Communists and that he even protested against it. When the action took place he did not act in his official capacity on account of the state of military emergency. The action itself is said to have been in charge of the then head of the German Security Police, Dr. Mildner. Neither Pancke nor Bovensiepen were in Denmark when the Communists were deported.

A.2. Jews.

The rounding up of the Jews took place in the night between 1st and 2nd October, 1943, and their deportation followed immediately. About the action against the Jews Dr. Best explains also

that this was planned by circles in Berlin. Without knowing just which persons caused the action, he believes that it was those in charge in "Reichssicherheitshauptamt" and the Party itself, and he mentions especially Rosenberg. Also this action took place during the state of military emergency and while Dr. Best did not function. It was also in this case Dr. Mildner who was in charge of the action itself. As stated above neither Pancke nor Bovensiepen were in Denmark at the time.

A.3. The Danish Police.

The deportation of the Danish police took place on September 19th, 1944. About this Pancke has stated that he and General von Hanneken agreed that the Danish police constituted a considerable danger for the occupation

— Page 28 —

power in case of invasion. These two therefore planned between them that the police should be disarmed, and that part of the police force should be deported. Pancke submitted the plan to Himmler through his adjutant, Graurock, who went to Berlin and from this place got into connection with Himmler in the latter's headquarters per telewriter. Himmler thereafter gave a written consent to the plan and stated in his letter, that Hitler had agreed to the plan. Bovensiepen admits that his advice was sought about the outlines of the plan. Without having been previously consulted Dr. Best was, according to Pancke's statement informed of the plan on September 12th, when Himmler's written agreement to the plan had arrived — Best however so far denies any knowledge of the plan before it was carried out. The action was in charge of Pancke and Bovensiepen, who had negotiated with Kaltenbrunner and Möller from "Reichssicherheitshauptamt", and assistance was rendered by the armed forces in accordance with an arrangement with von Hanneken.

B. Counter Terrorism.

Pancke and Bovensiepen have in almost identical statements explained that in the autumn of 1943, before Pancke and Bovensiepen were transferred to Denmark, Hitler and Himmler with the consent of Kaltenbrunner had ordered that counter terrorism should be commenced in Denmark to combat sabotage and murders of members of the occupation forces or pro-German Danes. The counter terrorism should partly consist of retaliatory and deterrent murders partly of blasting and other destruction of Danish property. The counter terrorism was to be in charge of the then head of the German Security Police in Denmark, Dr. Mildner. On 1st November, 1943, when a regular German

Police force was established, Pancke took over his post in Denmark and assumed thereby the supreme responsibility for all the German police in Denmark. As the resistance against the occupation power did not decrease during the last months of 1943, von Hanneken, Best and Pancke were summoned to a conference at Hitler's headquarters where, besides Hitler, Himmler, Kaltenbrunner, and the generals Keitel, Jodl, Schmundt and Scherff, and von Sonnleithner from the German Foreign Office presumably were present. Having expressed his dissatisfaction with the state of affairs in Denmark, Hitler ordered a new distinctly and intensified counter terror in Denmark, and at a later

— Page 29 —

meeting between Pancke and Himmler the latter enjoined this order on Pancke.

When they returned to Denmark Hitler's order was passed on to Bovensiepen for execution and during the following period the German police, partly with the assistance of Danes, brought about a comprehensive counter terrorism, whereby many Danes were murdered and many Danish properties were destroyed. The objects of the counter terrorism were selected by Best, Pancke and Bovensiepen jointly — Best denies however to have taken part. As assistance in the actual execution of the counter terrorism a small group of particularly suited Germans were summoned to Denmark. The group was to begin with in charge of Obersturmbannführer Schwerdt (fictitious name Peter Schäffer) and later Hauptsturmbannführer Issel (fictitious name Wandenburg) from Skorzenis Section of "Reichssicherheitshauptamt" in Berlin.

C. Torture.

According to the evidence of numerous Danes the German police and its Danish assistants have made use of torture of a particularly outrageous nature against a large number of Danish victims who had been arrested by the German police. Pancke denies having had any knowledge of the torture, but Bovensiepen has admitted that a standing order from the supreme headquarters of the German police directs that torture should be used for the eliciting of certain facts, and Bovensiepen admits that in two cases he has himself ordered the use of torture in Denmark, viz. against Professor Mogens Fog and Lt.Col. Ejnar Tiemroth, and that he has otherwise passed on the order about torture to the divisional head in the German Security Police, Dr. Hoffmann. Best has stated, that, in his position, he had no authority to prevent torture."

During the occupation the country was being exploited at a steadily increasing rate. This may be best illustrated by the development of the Expenditure of the German Armed Forces (I) and of the variations of the Clearing balance (II).

I.

The Expenditure in Denmark of the German Armed Forces.

When the German army invaded Denmark it declared that it would make no demands for supplies, but would cause all the requisite supplies to be sent up from Germany. The neces-

— Page 30 —

sary expenditure for wages payable to the military forces, military constructions etc. would be paid in German emergency money ("Reichskreditkassenscheine"), which was to be redeemed by Danish banks. When "Danmarks Nationalbank" protested against the circulation of foreign notes in Denmark, the German authorities withdrew the "Reichskreditkassenscheine" and demanded that an account (the "Wehrmacht"-account) should be opened with "Danmarks Nationalbank", at the same time they pledged themselves to draw only such amounts as were necessary for paying the soldiers etc. This undertaking was not complied with and particularly as the surrender approached the German army drew large amounts which were distributed both among members of the armed forces and among German civilians.

On the "Wehrmacht"-account the following amounts were drawn:

1940	a monthly average of 43 mill.Kr.				
1941	-	-	-	37	-
1942	-	-	-	39	-
1943	-	-	-	83	-
1944	-	-	-	157	-
Jan.-April 1945	-	-	-	187	-

During the first five days of May, 1945, 65 mill.Kr. were drawn.

The total amount drawn on the account was abt. 4830 mill.Kr.

The heavy increase in "Wehrmacht" expenditure in 1943, 1944 and 1945 is due partly to the fact that the "Wehrmacht" was no longer able to get its supplies from Germany, partly to the extensive fortification-works started by the "Wehrmacht", partly to lack of discipline, during the last years of the occupation period, within the German Commissariat and other agencies responsible for the control of expenditure. Therefore abuses took place.

Danish authorities continually lodged protests in Copenhagen and in Berlin, but although the "Wehrmacht" was compelled through the civil authorities to submit to Danish

— Page 31 —

price control it did not prove possible in practice to carry out such control. There was especially no possibility of controlling the use made of the large amounts drawn in cash.

II.

The Clearing Balance.

From the 9th of April, 1940 and throughout the war every effort was made by the Danish authorities to counteract the developments towards an increasing Danish credit balance, but in vain.

Thus the Danish Clearing claims increased as follows:

31st Dec. 1940:	388,8	mill.Kr.		
- - 1941:	784.4	-	-	
- - 1942:	1,062.2	-	-	
- - 1943:	1,915.8	-	-	
- - 1944:	2,694.6	-	-	
30th Apr. 1945:	2,900.0	-	-	

As German plunder and looting (in a wider sense) in Denmark may be mentioned the German seizure and removal on the 29th of August, 1943, of all supplies belonging to the Danish Army and Navy, consisting of lorries, horses and other means of transportation, fixtures, furniture, clothing and other effects to a total amount of 850 mill.Kr. On the other hand the Danish authorities are under the impression that no looting has taken place in respect of privately owned financial items.

The Danish Government intend shortly, through the proper channels, to put forward war reparation claims to an amount of abt. 11,600 mill.Kr.

DOCUMENT 629-D

LETTER FROM KEITEL TO RIBBENTROP, 3 APRIL 1940, TRANSMITTING THE WEHRMACHT'S POLITICAL REQUIREMENTS IN RESPECT OF DENMARK AND NORWAY; NOW, AFTER PROLONGED MILITARY PREPARATION, POLITICAL PREPARATIONS FOR THE OCCUPATION OF THOSE COUNTRIES MUST BE ACCOMPLISHED QUICKLY (EXHIBIT GB-141)

BESCHREIBUNG:

Ds | BK gedr | U Ti | Geheim-Stp rot | über Datum: „W 28“ (Grün) | Nummer der Ausfertigung Ti | r n U P: „J“ (Rot), darunter P unl (Grün), r davon: P unl, „2./4.“ (Blau)

Geheime Kommandosache

Berlin W 35, den 3. April 1940
Der Chef Tirpitzufer 72-76
des Oberkommandos der Wehrmacht Fernsprecher: 21 81 91

WFA / Abt. L Nr. 22126/40 g. K. (IV)
(Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen,
das Datum und kurzen Inhalt anzugeben)

2 Ausfertigungen

2. Ausfertigung

An den

Herrn Reichsminister des Auswärtigen

Sehr geehrter Herr von Ribbentrop!

Die militärische Besetzung Dänemarks und Norwegens ist auf Befehl des Führers vom Oberkommando der Wehrmacht seit längerer Zeit vorbereitet worden. Dem Oberkommando der Wehrmacht stand daher ausreichend Zeit zur Verfügung, sich mit allen Fragen zu befassen, die für die Durchführung dieser Operation zu regeln sind. Die Zeit, die Ihnen für die politische Vorbereitung der Aktion zur Verfügung steht, ist demgegenüber sehr viel kürzer. Ich glaube daher in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich Ihnen beiliegend nicht nur diejenigen Wünsche der Wehrmacht übermittele, die aus rein militärischen Gründen von den Regierungen in Oslo, Kopenhagen und Stockholm erfüllt werden müßten, sondern wenn ich daran eine Reihe von Wünschen anschließe, die zwar die Wehrmacht nur indirekt berühren, für die Erfüllung ihrer Aufgabe aber von größter Bedeutung sind.

Ich darf zur Herstellung einer vollen Übereinstimmung des Handelns bitten, möglichst bald die persönliche Fühlungnahme zwischen den für Oslo und Kopenhagen bestimmten deutschen Bevollmächtigten und den militärischen Befehlshabern herzustellen. Die Gesamtleitung der militärischen Operation liegt in den Händen des Generals der Infanterie v.Falkenhorst, Befehlshaber der Gruppe XXI. Unter ihm leitet die Besetzung Dänemarks das Höhere Kommando z.b.V.XXXI, Befehlshaber General der Flieger Kaupisch.

Der

— Seite 2 —

Der ausdrücklichen Weisung des Führers folgend darf ich ferner bitten, den Kreis der an den Vorbereitungen zu beteiligenden Personen auf das äußerste zu beschränken. Außer dem Auswärtigen Amt und dem Oberkommando der Wehrmacht sind weitere Oberste Reichsbehörden und sonstige Dienststellen grundsätzlich nicht beteiligt. Die erforderliche Unterrichtung der Obersten Reichsbehörden wird erst am Besetzungstage selbst durch das Oberkommando der Wehrmacht veranlaßt werden.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

K ³/₄

DOCUMENT 630-D

RADIOGRAMS FROM DÖNITZ TO ALL U-BOAT COMMANDERS AND U-507 RESPECTIVELY, 17 AND 20 SEPTEMBER 1942, PROHIBITING THE RESCUE OF ALLIED CREWS, AS WAR DEMANDS THE DESTRUCTION OF ENEMY SHIPS AND CREWS (EXHIBIT GB-199)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig | jeweils Formular gedr, Geheim-Stp rot, durch „Uhrzeitgruppe“ Haken (Kop), Unterstreichung von „L (2)“ u l Rot, Ecke u r P unl (auf erstem S Kop, auf zweitem und drittem S Blei)

Funkspruch von	Amerika	Block- und Kontroll-Nr.
offen	} Geheime Kommandosache!	
abgegeben		Uhrzeitgruppe
geschlossen		2100 Uhr, den 17. September 1942
aufgenommen		
geschlüsselt	Triton 0	1924/17/99/114/284

Alle Kommandanten

1) Jeglicher Rettungsversuch von Angehörigen versenkter Schiffe, also auch Auffischen von schwimmenden und Anbordgabe auf Rettungsboote, Aufrichten gekenterter Rettungsboote, Abgabe von Nahrungsmitteln und Wasser, haben zu unterbleiben. Rettung widerspricht den primitivsten Forderungen der Kriegführung nach Vernichtung feindlicher Schiffe und Besatzungen.

2) Befehle über Mitbringung Kapitäne und Chefindenieure bleiben bestehen.

3)

::-: L (2) :: -: II III MNO Br

Funkspruch von		Block- und Kontroll-Nr.
offen	} Geheime Kommandosache!	
abgegeben		Uhrzeitgruppe
geschlossen		Uhr, den
aufgenommen		
geschlüsselt		

3) Schiffbrüchige nur retten, falls Aussagen für Boot von Wichtigkeit.

4) Hart sein. Daran denken, daß der Feind bei seinen Bombenangriffen auf deutsche Städte auf Frauen und Kinder keine Rücksicht nimmt

Zweites S:

Funkspruch von	Amerika	Block- und Kontroll-Nr.
offen	} Geheime Kommandosache!	
abgegeben		0044 Uhr, den 18. September 1942
geschlossen		Uhrzeitgruppe
aufgenommen		
geschlüsselt	Triton A	1930/17/290

163 Italiener an „Annamite“ abgegeben. Navigationsoffizier „Lyconia“ und weiteren engl Offizier an Bord. 7 Rettungsboote mit rund 330 Engländern und Polen, darunter 15 Frauen, 16 Kinder QU Fritz Emil 9612 deponiert. Frauen und Kinder eine Nacht an Bord untergebracht. Alle Schiffbrüchigen warme Malzeiten und Getränke, bekleidet und verbunden, soweit erforderlich. Weitere 4 Boote vor Treibanker Qu Fritz Emil 9619 gesehen. Beide Positionen an „Gloire“ gegeben, der sofort zur Suche abgefahren. Noch 28 cbm, 20 Tage Proviant, 9 Aale, voll einsatzbereit

Schacht¹⁾

---: L (2) ---: II III MNO Wa

Drittes S:

Funkspruch von	Amerika	Block- und Kontroll-Nr.	
offen	} Geheime Kommandosache!	1217 Uhr, den 20. September 1942	
abgegeben			
verschlossen			Uhrzeitgruppe
aufgenommen			Triton A 1107/20/44/163/201/343
geschlüsselt			

Schacht^{1*)}

Handlungsweise gemäß FT vom 17. September war falsch. Boot war abgeteilt um italienische Bundesgenossen zu retten und nicht zur Rettung von Engländern und Polen

---: L (2) ---: II III MNO Br

DOCUMENT 632-D

“ARCHIV FÜR PUBLIZISTISCHE ARBEIT” (“PUBLICITY ARCHIVES”):
VON PAPEN'S BIOGRAPHY UP TO 1944 (EXHIBIT GB-237)

BESCHREIBUNG:

2 Blätter einer Lose-Blatt-Ausgabe, enthalten in grünem Umschlag mit Stp: „Broschek & Co, Buchdruckerei und Tiefdruckanstalt, Schriftleitung Hamburger Fremdenblatt, Archiv und Bibliothek“; derselbe Stp auf der ersten Seite o r

¹⁾ unter „Schacht“ Nummer „507“ (Blei)

^{1*)} r n „Schacht“ Nummer „507“ (Blei)

Aus: Archiv für publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv)

Franz von Papen
(Deutscher Staatsmann)

Franz von Papen wurde am 29. Oktober 1879 in Werl in Westfalen geboren. Er ergriff die Offizierslaufbahn, wurde am 15.3.1898 Leutnant im 5. Ulanen-Regiment in Düsseldorf. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er im Frühjahr 1911 unter Versetzung zum 1. Garde-Ulanen-Regiment zum Großen Generalstab kommandiert, in welchen er dann am 22.3.1913 als Hauptmann versetzt wurde. Bald darauf wurde er als Militärattachee zur Botschaft in Washington und bei der Gesandtschaft in Mexiko kommandiert. Dort soll er nach Beginn des Weltkrieges, wie ihm nachgesagt wurde, den amerikanischen Munitionstransporten allerhand Schwierigkeiten gemacht haben. Auf Beschwerde des amerikanischen Staatssekretärs Lansing wurde v.P. schließlich im Spätherbst 1915 nach Deutschland zurückgerufen. Bei der Rückreise wurde sein Gepäck völkerrechtswidrig beschlagnahmt und daraus mehrere Aktenmappen konfisziert, aus denen man ihm Sabotage nachweisen wollte.

v.P. wurde dann als Generalstabsoffizier bei der 4. Garde-Infanteriedivision an der Somme und anderen Abschnitten an der Westfront sowie als Bataillonskommandeur verwandt und am 16.9.1917 zum Major befördert. Später war er dann Generalstabschef der 4. türkischen Armee unter Liman von Sanders. Die Gerüchte, die während der Wahlkampagne im Oktober 1932 durch die Presse gingen, als ob P. im Jahre 1917 den erkrankten General Liman gefangen gesetzt und eigenmächtig die Eroberung Jerusalems vorgenommen habe, hat P. in einem Brief an die Witwe des Marschall als völlig unrichtig erklärt.

Nach dem Zusammenbruch wandte er sich der Politik zu. Als Katholik schloß er sich dem Zentrum an und war Abgeordneter beim Preußischen Landtage von 1921 bis 1928, wo er auf dem äußersten rechten Flügel des Zentrums oft scharf gegen den Parteiführer fröndierte. Dadurch brachte er sich immer mehr in Gegensatz zu der Parteileitung, die ihn dann auch bei der Landtagswahl vom 24.4.1932 nicht wieder aufstellte. Es gelang ihm aber dennoch als Großaktionär der „Germania“ dieses Blatt mehr und mehr nach rechts umzusteuern.

Da erfolgte der Rücktritt des Kabinetts Brüning und seine Berufung zur Bildung des neuen Kabinetts. Der damalige Parteiführer des Zentrums Kaas wollte ihm dazu nicht die Genehmigung geben. Auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten von Hindenburg bildete er

dann

— Seite 2 —

5

ME — Pa

26.10.1944

2906a

Aus: Archiv für publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv)

dann aber doch Anfang Juni 1932 unter Austritt aus der Zentrumspartei unter Niederlegung des Vorsitzes im Aufsichtsrat der „Germania“ am 1.6.1932 das neue Kabinett, was sofort eine scharfe Kampfansage der Zentrumspartei zur Folge hatte. Auch die NSDAP. trat sehr bald zur „Baronsregierung“ in Opposition, sodaß sich das neue Kabinett im Grunde genommen nur auf die Deutschnationalen und einen Teil der Volkspartei stützte. Trotzdem war es Wegbereiter für die Machtergreifung durch Adolf Hitler. Eine der ersten Regierungshandlungen P.'s war die Absetzung der preußischen Regierung Braun-Severing und die Vereinigung der Regierungsgewalt Reich-Preußen in seiner Hand, in Preußen als Reichskommissar (20.7. 1932). v.P. war auch der erste deutsche Reichskanzler, der es persönlich wagte, in Lausanne, wo die politischen Schulden Deutschlands auf einer Konferenz praktisch begraben wurden, am 28.6.1932 gegen die Diskriminierung Deutschlands aufzutreten. Die Reichstagswahl am 31.7., eine Folge seiner Auflösung durch v.P. am 4.6., brachte der NSDAP. einen enormen Zuwachs, sodaß v.P. dem Führer dieser nun stärksten Partei das Angebot der Beteiligung an der Regierung als Vizekanzler machte, was jedoch von Adolf Hitler am 13.8. abgelehnt wurde. Der am 30.8. zusammengetretene neue Reichstag wurde bereits am 12.9. wieder aufgelöst. Die neuen Wahlen brachten zwar der NSDAP einen nicht unbedeutenden Abbruch, den die Regierung stützenden Parteien aber auch keinen Gewinn, sodaß die Regierung v.Papen nach vergeblichen Verhandlungen mit den Parteiführern am 17.11.1932 zurücktrat. Dem scheidenden Reichskanzler widmete der Reichspräsident, nachdem die neue Regierung durch den Reichswehrminister von Schleicher gebildet worden war, ein Abschiedsschreiben in ganz besonders anerkennender Weise (Presse vom 5.12.1932).

Die in den ersten Tagen des Januar 1933 erfolgte Zusammenkunft mit Hitler in dem Hause des Bankiers Baron von Schröder in Köln kann auf seine Initiative zurückgeführt werden, wenn

auch v.Schröder der Vermittler gewesen ist. Über diese Zusammenkunft gaben v.P. sowohl als auch Hitler nachträglich öffentliche Erklärungen ab (Presse vom 6.1.1933). Als Kabinett der nationalen Konzentration bildete sich dann nach dem schnellen Sturz v. Schleichers vom 28.1.1933 am 30.1.1933 die Regierung Hitler - v.Papen-Hugenberg-Seldte, in der v. P. stellvertretender Reichskanzler und Reichskommissar für Preußen wurde. Am 1.2. erließ diese Regierung einen Aufruf an das deutsche Volk. Bei der Wahl

— Seite 3 —

ME — Pa

26.10.1944

5
2906b

Aus: Archiv für publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv)

(zu: v.Papen)

am 5.3. 1933 wurde v.P. auf der Liste „Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot“ gewählt, ebenso später bei der Wahl vom 12.11.1933 auf der Einheitsliste.

Am 11.4.1933 wurde v.P. nach Ernennung der Reichsstatthalter auf seinen Antrag von dem Amt des Reichskommissars für Preußen entbunden. Er stand aber als Vizekanzler dem Führer für besondere Aufgaben weiterhin zur Verfügung. Durch mehrfache Besuche in Rom bereitete er z.B. das Konkordat zwischen dem deutschen Reich und der römischen Kirche vor, das am 8.7.1933 in Rom abgeschlossen wurde. Eine neue Aufgabe wurde v.P. infolge Kabinettsbeschlusses vom 15.11.1933, durch den er zum Saarbevollmächtigten der Reichsregierung ernannt wurde. Eine starke Hervorhebung seiner Verbundenheit mit Hitler brachte dessen Schreiben an v.P. vom 27.7.1934 anlässlich der beabsichtigten Bestellung v.P. zum außerordentlichen, nur dem Reichskanzler verantwortlichen Gesandten in Wien. Das Dokument seiner Ernennung und ein Handschreiben an v.P. tragen die letzten Unterschriften, die Reichspräsident von Hindenburg vor seinem Hinscheiden am 2.8.1934 gegeben hat. Bevor er nach Wien abreiste, überbrachte er dem Reichskanzler das ihm von dessen Sohn übergebene Politische Testament des verewigten Reichspräsidenten, das am 16.8.1934 veröffentlicht wurde.

Am gleichen Tage überreichte v.P. in Wien sein Beglaubigungsschreiben. Am 14. Juli 1936 brachte er ein Übereinkommen Deutschland—Österreich zustande, das den Weg zur vollständigen Beseitigung aller Schwierigkeiten freizumachen schien. Daraufhin

ernannte ihn der Führer am 27.7.1936 zum außerordentlichen bevollmächtigten Botschafter in besonderer Mission. Als dann der österreichische Bundeskanzler v. Schuschnigg über neue Abmachungen, die eine bessere Wirksamkeit des Übereinkommens, vom 14.7.1936 sicherstellen sollten, mit dem der Führer auf dem Obersalzberg verhandelt hatte, und wiederum anscheinend ein volles Einvernehmen am 12.2.1938 zwischen den Regierungen erzielt worden war, wurde v.P. noch im Februar 1938 aus Wien abberufen. Nach der dann durch die Ereignisse des März 1938 bewirkten Eingliederung Österreichs ins Deutsche Reich hatte v.P. noch die Genußtuung, an der Seite des Führers dessen Einzug in Wien beiwohnen zu können, nachdem ihn der Führer in Würdigung seiner wertvollen Mitarbeit am 14.2.1938 in die NSDAP aufgenommen und ihm das Goldene Parteiabzeichen verliehen hatte.

v.P. zog sich dann zunächst auf seine Besitzung Wallerfangen im Saargebiet zurück, jedoch griff der Führer bald auf ihn

wieder

— Seite 4 —

5

ME — Pa

26.10.1944

2906c

Aus: Archiv für publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv)

wieder zurück, indem er am 18.4. 1939 v.P. zum deutschen Botschafter in Ankara ernannte. Nach dem Zustandekommen des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes Ende August 1939 war in der südosteuropäischen Presse zu lesen, dass v.P. seit Anfang Juli geheime Verhandlungen mit Vertretern der Moskauer Regierung geführt habe, die nun zur Frucht ausgereift seien. Dagegen gelang es v.P. nicht, die Türkei vom Abschluß ihrer Vertragsbindungen mit England und Frankreich abzuhalten, die im Sommer 1939 zustandekamen. Jedoch blieb die Türkei bei Kriegsausbruch neutral und schloß infolge ihrer starken Absatzschwierigkeiten im Februar 1940 auch wieder ein Handelsabkommen mit dem Reich über einen Warenaustausch im Wert von 21 Millionen türkischen Pfunden ab. Auch weiterhin gelang v.P. die Türkei zum Stillhalten zu bewegen, bis diese sich, anscheinend infolge der Kriegslage doch veranlaßt sah, am 1.8.1944 die Beziehungen zum deutschen Reich abzubrechen. Gleichzeitig wurden die wegen Beteiligung an dem in Ankara am 24.2.1942 erfolgten Attentat auf v.P. zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilten beiden Russen infolge eines eigens dazu erlassenen allgemeinen Amnestiegesetzes freigelassen. An v.P. wurde nach seiner Rückkehr ins Reich das Ritterkreuz des Kriegsverdienstordens mit Schwertern verliehen.

v.P. ist seit 1905 mit einer Tochter des saarländischen Großindustriellen von Boch-Galhau, Inhaber der Keramischen Werke Villeroy und Boch, verheiratet. Der Ehe sind vier Töchter und ein Sohn entsprossen.

DOCUMENT 633-D and 634-D

LETTER FROM PAPEN TO HITLER, 13 NOVEMBER 1932: DESPITE DISCOURAGING STATEMENTS BY THE NATIONAL SOCIALIST PRESS, REQUEST FOR A DISCUSSION OF THE SITUATION CREATED BY THE ELECTION OF 6 NOVEMBER. HITLER'S REPLY, 16 NOVEMBER 1932: HE WILL AGREE TO PROPOSAL ONLY ON CONDITION THAT THE DISCUSSION IS CONDUCTED IN WRITING, THAT PAPEN DOES NOT DEFLECT HIS OWN RESPONSIBILITY TO HINDENBURG, THAT THERE IS NO QUESTION OF CONTINUING THE POLICY HITHERTO FOLLOWED IN DOMESTIC, EXTERNAL AND ECONOMIC MATTERS, AND THAT HUGENBERG IS NOW PREPARED TO CO-OPERATE WITH THE CENTER PARTY (EXHIBIT GB-238)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S (633-D):

Der Reichskanzler

Berlin, den 13. November 1932.

An Herrn Adolf Hitler

München.

Sehr geehrter Herr Hitler!

Als der Herr Reichspräsident mich am 1. Juni zur Führung der Regierung berief, hatte er dem von mir zu bildenden Präsidialkabinet den Auftrag erteilt, eine möglichst weite Konzentration aller nationalen Kräfte durchzuführen. Sie haben diesen Beschluß des Herrn Reichspräsidenten damals wärmstens begrüßt und die Unterstützung eines solchen Präsidialkabinetts zugesagt. Als wir nach der Wahl vom 31. Juli diese Konzentration auch innerhalb des Präsidialkabinetts durchführen wollten, haben Sie sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Zusammenfassung der nationalen Kräfte nur unter Ihrer Führung möglich sei. Sie wissen, wie sehr ich mich in vielen Unterredungen um eine Lösung zum Besten des Landes bemüht habe. Aber aus den Ihnen bekannten Gründen hat der Herr Reichspräsident Ihren Anspruch auf den Kanzlerposten ablehnen zu müssen geglaubt.

Seitdem ist durch die politische Kampfstellung der nationalen Kräfte untereinander eine Lage eingetreten, die vom vaterländischen Gesichtspunkte aus nur mit größtem Bedauern betrachtet werden kann.

Durch die Wahl vom 6. November ist eine neue Lage eingetreten und damit eine neue Möglichkeit für die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte erneut geschaffen. Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, nunmehr durch Besprechungen mit den Führern der einzelnen infrage kommenden Parteien festzustellen, ob und inwieweit diese bereit seien, die Durchführung des in Angriff genommenen politischen und wirtschaftlichen Programms der Reichsregierung zu unterstützen. Obschon die nationalsozialistische Presse geschrieben hat, es sei ein naives Unterfangen, wenn der Reichskanzler von Papen nunmehr mit den für die nationale Konzentration in Betracht kommenden Persönlichkeiten verhandeln wolle, und es sei darauf die Antwort zu geben: „Mit Papen gäbe es keine Verhandlung“, würde ich es für eine Pflichtverletzung halten und auch vor meinem Gewissen nicht verantworten können, wenn ich mich nicht trotzdem im Sinne meines Auftrages an Sie wenden würde. Ich weiß zwar aus der Presse, daß Sie die Forderung der Übertragung des Kanzlerpostens aufrechterhalten und bin mir ebenso bewußt, in welchem Maße die dagegen stehenden Gründe, welche die Entscheidung des 13. August herbeiführten, fortbestehen, wobei ich nicht erneut zu versichern brauche, daß meine Person dabei keine Rolle spielt. Aber trotzdem bin ich der Ansicht, daß der Führer einer so großen nationalen Bewegung, deren Verdienste um Volk und Land ich trotz notwendiger Kritik stets anerkannt habe, sich dem augenblicklich verantwortlich führenden deutschen Staatsmann nicht zu einer Aussprache über die Lage und die zu fassenden Entschlüsse versagen sollte. Wir müssen versuchen, die Bitternis des Wahlkampfes zu vergessen und die Sache des Landes, der wir gemeinsam dienen, über alle anderen Bedenken zu stellen.

Da ich die nächste Woche durch die offiziellen Besuche der Reichsregierung in Sachsen und in Süddeutschland stark in Anspruch genommen bin, stehe ich Ihnen Mittwoch oder Donnerstag der kommenden Woche zur Verfügung. (16.u.17.XI.)

In ausgezeichnete Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Hitler,

Ihr ergebener

gez. Papen.

Zweites S (634-D): Ds, nur Adr, U-Vm und letzte zwei Worte der Nachschrift (auf Rückseite von Seite 7) Erstschrift

16. 11. 1932.

Herrn Reichskanzler von Papen.

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ihr unter dem 13. November an mich gerichtetes Ersuchen um eine Aussprache über die Lage und die zu fassenden Beschlüsse veranlasst mich, nach reiflicher Überlegung Folgendes zu erwidern:

Ich schliesse mich trotz aller Bedenken Ihrer Auffassung, Herr Reichskanzler, dass man sich als Führer einer großen Partei dem „augenblicklich verantwortlich führenden deutschen Staatsmann“ zu einer „Aussprache über die Lage und die zu fassenden Beschlüsse“ nicht versagen sollte, an. Allein die Nation erwartet von einer solchen Aussprache doch wohl mehr als eine nur theoretische Behandlung der augenblicklich sie bewegenden Nöte und Sorgen. Ausserdem habe ich meine Auffassungen darüber so oft in Wort und Schrift bekanntgegeben, dass sie Ihnen, Herr Reichskanzler, ohnehin bekannt sein dürften. So gering mir deshalb der Nutzen einer derartigen nur allgemeinen Besprechung zu sein scheint, so gross können die schädlichen Folgen werden. Denn Millionen unserer Volksgenossen erwarten von einer solchen in diesem Augenblick stattgehabten und ihnen bekanntgewordenen Unterredung positive Ergebnisse. Und mit Recht. Von Besprechungen der Lage allein wird niemand geholfen. Ich halte daher in diesem Moment eine solche Aussprache nur dann für angezeigt, wenn nicht von vorneherein schon das negative Ergebnis feststeht. Aus diesem Grunde fühle ich mich verpflichtet, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, in vier Punkten die Voraussetzungen mitzuteilen, unter denen ein solcher Gedankenaustausch stattfinden könnte.

— Seite 2 —

16. 11. 1932.

Punkt 1. Ich bin nicht in der Lage, zu einer mündlichen Aussprache zu kommen, sondern bitte, dass, wenn überhaupt ein solcher Gedankenaustausch gewünscht wird, dies schriftlich geschieht. Die Erfahrungen über die bisher geübten und unter Zeugen stattgefundenen mündlichen Unterredungen haben gezeigt, dass das Erinnerungsvermögen der beiden Parteien nicht zu einer gleichen Wiedergabe des Sinnes und des Inhaltes der Verhandlungen geführt hat. Sie schreiben gleich eingangs Ihres Briefes, dass Sie, Herr Reichskanzler, einst zur Durchführung Ihres Auftrages, eine möglichst „weitgehende Konzentration aller nationalen Kräfte herbeizuführen“, die Unterstützung des Präsidialkabinetts durch die N.S.D.A.P. zugesichert

erhalten hätten. Tatsache ist, dass ich im Beisein des Hauptmann Goering, auf eine Bemerkung, dass nach den Wahlen eine Umbildung des Kabinetts vorgenommen werden könnte, erklärte, ich würde dies gar nicht fordern, wenn die Regierung ihrer nationalen Aufgabe gerecht würde. Ein mir in den gleichen Tagen übermitteltes Ansinnen, eine schriftliche Tolerierungserklärung abzugeben, habe ich sofort zurückgewiesen mit der Betonung, dass dies selbstverständlich gar nicht in Frage kommen könne. Es sei unmöglich, von mir die Ausstellung einer Blankovollmacht für Herren zu verlangen, die mir zum Teil persönlich, auf alle Fälle aber politisch unbekannt wären. Schon die in den ersten sechs Wochen ergriffenen wirtschaftlichen und politischen Massnahmen dieses Kabinetts haben dieser meiner vorsichtigen Zurückhaltung Recht gegeben!

Wie sehr mündliche Besprechungen zu irrigen Meinungen verleiten können, geht ja auch aus der von Ihnen, Herr Reichskanzler, seither verschiedentlich aufgestellten Behauptung hervor, ich hätte seinerzeit die gesamte Macht gefordert, während ich tatsächlich nur die Führung beanspruchte. Sie selbst sollten ja dem neuen Kabinett als Reichsaussenminister angehören,

— Seite 3 —

16. 11. 1932.

General Schleicher als besondere Vertrauensperson des Herrn Reichspräsidenten, Reichswehrminister sein und ausser dem Reichsinnenminister und zwei bzw. höchstens drei politisch gänzlich belanglosen Ministerien sollte alles teils von bereits amtierenden, teils durch Besprechung mit den vorgesehenen Parteien zu bestimmenden Männern besetzt werden. Sie, Herr Reichskanzler, haben nun unsere damals mehr als bescheidene Forderung so missverständlich gedeutet, dass ich gewitzigt durch diese Erfahrungen nicht mehr gewillt bin, von der einzig sicheren Methode einer schriftlichen Behandlung solcher Fragen abzugehen. Ich muss dies umsomehr, als ich gegenüber den sogenannten amtlichen Darstellungen ohnehin machtlos bin. Sie, Herr Reichskanzler, haben die Möglichkeit, Ihre Auffassung über eine Unterhaltung nicht nur durch den von Ihnen allein mit Beschiag belegten Rundfunk dem deutschen Volke mitzuteilen, sondern durch das Auflageverfahren sogar den Lesern meiner eigenen Presse aufzuoktroyieren. Diesem Verfahren gegenüber bin ich vollständig wehrlos. Sollten Sie daher, Herr Reichskanzler, gewillt sein, unter Berücksichtigung der anderen drei Punkte in eine Aussprache einzutreten, dann bitte ich, mir schriftlich Ihre Auffassungen bzw. Ihre Anfragen übermitteln zu wollen, die ich dann in gleicher Weise schriftlich beantworten werde.

Punkt 2. Das Eintreten in eine solche Aussprache hat nur dann einen Sinn, wenn Sie mir, Herr Reichskanzler, vorher Aufklärung darüber zu geben bereit sind, inwieweit Sie sich nun tatsächlich als führender deutscher Staatsmann auch ausschliesslich verantwortlich fühlen und ansehen. Ich bin unter keinen Umständen gewillt, das Verfahren des 13. August an mir wiederholen zu lassen. Denn es ist in meinen Augen nicht angängig, dass der „verantwortlich führende deutsche Staatsmann“ in irgendeinem Moment der Verantwortung eine Teilung seiner Verantwortlichkeit vornimmt. Ich stütze mich

— Seite 4 —

16. 11. 1932.

hierbei auf den Passus Ihres Briefes, in dem Sie selbst neuerdings von Gründen sprechen, die die Entscheidung des 13. August herbeigeführt hätten und die fortbeständen, wobei Sie wieder einfügen, dass Ihre Person dabei keine Rolle spielen würde! Herr Reichskanzler, ich darf hier einmal für immer Folgendes feststellen: Genau so wie ich mich als Führer der nationalsozialistischen Bewegung für die politischen Entschlüsse der Partei, solange ich ihr Führer bin, grundsätzlich verantwortlich fühle, genau so sind Sie grundsätzlich verantwortlich für die politischen Entschlüsse der Reichsführung, solange Sie Reichskanzler sind. Aus dieser Überzeugung heraus habe ich Sie auch am 13. August angesichts des Scheiterns unserer Besprechung gebeten, die Verantwortung hierfür selbst zu übernehmen und nicht den Herrn Reichspräsidenten damit zu belasten. Ich erklärte Ihnen, dass ich infolge Ihrer Versicherung der Unmöglichkeit einer Erfüllung unserer Forderungen, deren Gründe beim Reichspräsidenten liegen sollten, selbstverständlich es ablehnen müsse, bei diesem dann überhaupt vorzusprechen. Ich sagte Ihnen, dass solange ein Reichskanzler die politische Verantwortung trage, derselbe auch verpflichtet wäre, seinen Souverän — einerlei, ob dies nun ein König oder Präsident sei — zu decken. Auf Ihre Frage, wie ich mir das vorstellte, schlug ich Ihnen vor, ein amtliches Communiqué auszugeben des Inhalts, dass zwischen Ihnen, Herr Reichskanzler, und mir als dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung eine Besprechung über eine Umbildung der Reichsregierung stattgefunden habe, die ergebnislos verlaufen und deshalb abgebrochen worden sei. Denn da ich nun schon einmal im Reichspräsidenten-Wahlkampf als Konkurrent aufgetreten war, schien es mir gerade der Millionenmasse meiner eigenen Anhänger gegenüber nicht richtig zu sein, im Falle

16. 11. 1932.

der nunmehr zu erwartenden Ablehnung meiner Person, den Reichspräsidenten selbst irgendwie in Erscheinung treten zu lassen. Sie waren der verantwortlich führende Politiker des Reiches und Sie mussten gerade in diesem Fall meiner Überzeugung nach erst recht die Verantwortung übernehmen. Ausser Ihr Gewissen hätte dies nicht zugelassen und dann wären Sie verpflichtet gewesen, zu demissionieren. Leider waren Sie nicht zu bewegen, diesen Ihnen zukommenden Teil der Verantwortung auf sich zu nehmen. Ich habe den meinen getragen. Statt dessen gelang es Ihrer Kanzlei, durch eine List — entgegen meinem Wunsch und der mir von Ihnen gegebenen Erklärung — mich dennoch zur Unterredung mit dem Reichspräsidenten zu locken. Das Ihnen vorher genau bekannte Ergebnis mag in Ihren Augen Sie vielleicht einer Verantwortung enthoben haben; ich wurde jedenfalls dadurch nicht vernichtet, der 85 jährige Herr Reichspräsident aber dafür in den Tagesstreit gezogen und mit einer schweren Verantwortung beladen! Ich möchte nicht noch einmal eine Wiederholung dieses Spieles erleben. Ich bin daher nur dann gewillt, in einen solchen schriftlichen Gedankenaustausch über die deutsche Lage und die Behebung unserer Not einzutreten, wenn Sie Herr Reichskanzler erst eindeutig Ihre ausschliessliche Verantwortung für die Zukunft festzulegen bereit sind.

Punkt 3. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, mir mitzuteilen, zu welchem Zwecke eine Einbeziehung der nationalsozialistischen Bewegung überhaupt gewünscht wird. Wollen Sie mich und damit die nationalsozialistische Bewegung dafür gewinnen, das — wie Sie in Ihrem Briefe schreiben — von der Reichsführung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programm zu unterstützen, so ist auch darüber jede schriftliche Diskussion unwesentlich, ja überflüssig. Ich will und kann ja kein Urteil abgeben über das, was die Regierung als Programm

16. 11. 1932.

ihres Willens ansieht, da mir selbst bei genauester Überlegung dieses Programm nie ganz klar geworden ist. Allein, wenn es sich um eine Fortsetzung der bisher betätigten, inneren, äusseren und wirtschaftspolitischen Massnahmen handeln sollte, dann muss ich jede Unterstützung der nationalsozialistischen Partei hiefür versagen, denn ich halte diese

Massnahmen teils für unzulänglich, teils für undurchdacht, teils für völlig unbrauchbar, ja sogar gefährlich. Ich weiss, Sie sind einer anderen Meinung, Herr Reichskanzler, aber ich halte die praktische Tätigkeit Ihrer Regierung schon jetzt für eine zumindest als erfolglos erwiesene.

Punkt 4. Herr Reichskanzler, Sie sprechen in Ihrem Brief davon, dass durch den 6. November eine „neue Möglichkeit für die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte“ geschaffen wurde. Ich darf Ihnen eingestehen, dass mir der Sinn dieser Ihrer Andeutung gänzlich unklar ist. Ich habe die Auffassung, dass sich diese Möglichkeit durch die Auflösung des Reichstages am September natürlich nur verschlechtert hat; denn das Ergebnis ist auf der einen Seite eine unerhörte Stärkung des Kommunismus, auf der anderen eine Neubelebung kleinster Splitterparteien ohne jeden praktischen politischen Wert. Die Bildung einer irgendwie politisch tragfähigen Plattform im deutschen Volk ist damit parteimässig nur noch denkbar unter Einschluss der Deutschnationalen — und der Deutschen Volkspartei. Denn den von Ihnen anscheinend gehegten Plan einer Einbeziehung der S.P.D. lehne ich von vorneherein ab. Nun hat, wie Sie, Herr Reichskanzler, ja selbst wissen, gerade der Führer der Deutschnationalen Volkspartei vor der Wahl auf das Unzweideutigste jedes Zusammengehen mit dem Zentrum als nationalen Verrat und als nationales Verbrechen gebrandmarkt. Ich glaube nicht, dass Herr Geheimrat Hugenberg nun plötzlich so charakterlos werden könnte,

— Seite 7 —

16. 11. 1932.

nach der Wahl zu tun, was er vor der Wahl so scharf verurteilte. Damit aber erscheint mir Ihr Versuch, Herr Reichskanzler, solange unklar und damit ebenso zeitraubend wie zwecklos, als Sie mir nicht mitzuteilen in der Lage sind, dass Herr Hugenberg sich nunmehr doch eines anderen besonnen hat.

Diese vier Punkte, Herr Reichskanzler, muss ich als Voraussetzung für einen Meinungs austausch bzw. einer schriftlich zu führenden Aussprache meinerseits ansehen. Zuzustimmen oder abzulehnen, liegt bei Ihnen.

Am Schluss darf ich Ihnen noch versichern, Herr Reichskanzler, dass mich der Wahlkampf mit keinerlei nachtragender Bitternis erfüllt. Ich habe in den 13 Jahren meines Kampfes für Deutschland soviel an Verfolgungen und persönlichen Angriffen zu erdulden gehabt, dass ich allmählich wirklich lernte, die grosse Sache, der

ich diene, über das armselige eigene Ich zu stellen. Das Einzige, was mich mit Bitternis erfüllt, ist, zusehen zu müssen, wie unter der wenig glücklichen Hand Ihrer Staatsführung, Herr Reichskanzler, von Tag zu Tag von einem nationalen Gut vertan wird, an dessen Schaffung ich vor der deutschen Geschichte einen redlichen Anteil besitze. Dieser Verbrauch an nationalem Hoffen, Glauben und Vertrauen in die deutsche Zukunft ist es, der mich mit Schmerz und Gram erfüllt, allerdings auch stählt in meinem Entschluss, unverrückbar auf den Forderungen zu bestehen, die meines Erachtens allein unsere Krise überwinden können.

In ausgezeichnete Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Reichskanzler,

Ihr
ergebener
gez.: Adolf Hitler.

N.S.

Da mir mitgeteilt wurde, dass von dem Inhalt Ihres Schreibens, Herr Reichskanzler, General von Schleicher Kenntnis erhielt, erlaube ich mir diesem auch meinerseits eine Abschrift der Antwort zuzuleiten.

DOCUMENT 635-D

RADIOGRAM FROM VON PAPEN TO THE GERMAN-AMERICAN CHAMBER OF COMMERCE IN NEW YORK, 25 MARCH 1933: DENIAL OF CURRENT RUMOURS IN AMERICA CONCERNING INFRINGEMENTS OF AMERICAN INTERESTS, MARTIAL LAW, NEWS CENSORSHIP, TORTURE OF POLITICAL PRISONERS, ILL-TREATMENT OF JEWS IN GERMANY; INDIVIDUAL EXCESSES HAVE CEASED SINCE HITLER'S DECLARATION OF 12 MARCH (EXHIBIT GB-242)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: U im BeglVm Ti

RADIOGRAMM
WEEKEND LETTER

BERLIN AUSW 295/289 25 1535 1/50
WLT DEUTSCH AMERIKANISCHE HANDELSKAMMER
230 FIFTH AVE., NEW YORK CITY

Auf Ihre telegraphische Anfrage wird folgendes erwidert:

Die Ihnen zugegangenen Nachrichten ueber angebliche Uebergriffe gegen amerikanische Geschaeftsinteressen und sonstige Ausschreitungen entbehren jeder Begruendung Hiesiges Geschaeftsleben Reiseverkehr Handelsaustausch verlaufen seit Antritt der Nationalen Regierung absolut normal Klagen ueber Beeinträchtigung amerikanischer Interessen sind von hiesiger amerikanischer Handelskammer die am zehnten Botschafter Sackett grosses Abschiedsbankett gab nicht gemeldet worden Meldungen ueber hier bestehenden Belagerungszustand und Nachrichtenzensur sind frei erfunden Notverordnung wonach Brief und Telegramm Verkehr ueberwacht werden koennen ist gegen kommunistischer Umtriebe verdaechtige Personen gerichtet Nationale Revolution deren Ziel darin besteht Deutschland von schwerer kommunistischer Gefahr zu befreien und Verwaltung von minderwertigen Elementen zu saeuern hat sich mit bemerkenswerter Ordnung vollzogen Reichsregierung sind von hiesiger Amerikanischer Botschaft weniger als ein Dutzend Faelle von Uebergriffen gegen Amerikaner gemeldet worden die durchweg leichter Natur sind und bei denen keineswegs feststeht dass National Sozialisten Taeter waren In Amerika zierkulierende hier mit Entreuung vernommene Nachrichten ueber angebliche Tortur politischer Gefangener und Misshandlung von Juden verdienen staerkste Zurueckweisung Hunderttausende von Juden gleichgiltig welcher Staatsangehoerigkeit die sich politisch nicht betaetigt haben leben hier voellig unbehelligt Betrieb in zahlreichen juedischen Geschaeften und grossen juedischen Verlagshaeusern wie Mosse Ullstein Frankfurter Zeitung voellig normal Synagogen und juedische Friedhoefe ungestoert Gewiss sind einige beklagenswerte Uebergriffe vorgekommen aber seit der Erklaerung des Kanzlers vom 12. Maerz dass ungesetzliche Einzelaktionen zu unterbleiben haben & schaerftens gehndet werden ist nichts mehr passiert Die in Amerika verbreiteten gegenteiligen Nachrichten zu denen auch angeblich fuer Nacht vierten Maerz geplant gewesene Bartholomaeusnacht gehoert stammen offenbar aus Quellen die starkes Interesse haben die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu vergiften und die Nationale Regierung obwohl sie sich

auf Mehrheit deutschen Volkes stuetzt beim amerikanischen Volke
systematisch zu diskreditieren

VIZEKANZLER VON PAPEN

RECEIVED BY THE
BOARD OF TRADE
FOR GERMAN AMERICAN COMMERCE

230 Fifth Ave.
New York City
on March 27th, 1933.

I affirm that
this is a true copy of the original
Wilbur K. Thomas

December 3, 1945

Zweites S: hier nicht wdgb | ist eine begl Phot von Seite 14 der New York
Times vom Dienstag, den 28. März 1933, enthaltend u. a. eine englische Über-
setzung des ersten S

DOCUMENT 636-D

VON RIBBENTROP'S PERSONALIA (SS-INVESTIGATION OF ORIGIN)
(EXHIBIT GB-131)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig | gedr'e Formulare, ausgefüllt Ti
Erstes S: brauner Karton, Rückseite leer

Abstammungsprüfung
der // -Führer

//-Nr.: 63083
VB-Nr.: —

bearbeitet im Sippenamt //

Antragsteller: *v. Ribbentrop, Joachim*
Braut/Ehefrau:

1. Gutachten I (Abstammung)

- a.) kein Einwand
- b.) Rückfragen erforderlich
- c.) Einwand, weil:

(Datum)

(Unterschrift und Dienstgrad)

2. Gutachten II (Erbgesundheit)

- a.) keine wesentlichen Bedenken
- b.) Rückfragen erforderlich
- c.) Bedenken, weil:

(Datum)

(Unterschrift und Dienstgrad)

3. Schlußgutachten

- a.) RF// zur Entscheidung ja/nein
 b.) genehmigt

(Datum)

(Unterschrift und Dienstgrad)

(Dieses Blatt ist stets dem Gesamtvorgang vorzuheften!)

— Seite 2 —

Zweites S: gefaltetes Formblatt, vier Seiten breit | Vorderseite Ahnentafel, und zwar zu unterst: „I v. Ribbentrop, Ullrich Friedrich Willy Joachim, Wesel, 30.4.1893, Reichsaussenminister, ∞ mit Henkel, Annelies in Wiesbaden, am 5.7.1920“, im übrigen nur für die väterliche Seite ausgefüllt; hier nicht wdg | Rückseite Seite 1: „Ahnentafel für die Vorfahren Nr. 64 bis 127“, nicht ausgefüllt; hier nicht wdg

Begründung für fehlende Angaben und
 Bemerkungen:

(mit Bleistift zu schreiben!)

Zu Nr. 1.) J.v.R. wurde am 15.5.1925 von Gertrud v. Ribbentrop an Kindesstatt angenommen und erhielt dadurch den (bürgerlichen) Namen „von Ribbentrop“. [Gertrud Charlotte v. Ribbentrop * Berlin 19.5.1863 ledig wohnt in Naumburg/Saale 1938, Sedanstrasse 28; diese ist die Tochter des am 3.6. 1884 geadelten Karl Barthold Sigismund v.R. kgl.pr.Generalltn.]

— Seite 3 —

Vom RuS auszufüllen!

Sip.Nr.

Vom // -Angehörigen (bzw. seiner Frau) deutlich und leserlich auszufüllen!

- 1) Name: *v. Ribbentrop*
- 2) Vornamen: *Joachim*
- 3) Beruf: *Reichsaussenminister*
- 4) Wohnort:
- 5) Strasse u. Haus-Nr.:
- 6) Dienstgrad: *// -Gruppenführer.*
- 7) // -Einheit: *RF//*
- 8) // -Nr.: *63083*

(Punkt 6—8 sind von der zukünftigen Ehefrau nicht auszufüllen!)

Kinder: Name Vornamen Geburtsort Geburtsdatum Religion

- 1. *v. Ribbentrop Rudolf Joachim Wiesbaden 18.5.1921*
- 2. *v. Ribbentrop Anna Sophie Bettina Berlin 20.7.1922*
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.

Die Angaben in der vorstehenden Ahnentafel sind mit den vorgelegten Urkunden verglichen.

// - Pflegestelle

Ort und Datum Unterschrift, Dienstgrad

Vom RuS auszufüllen!

Die Angaben in der vorstehenden Ahnentafel stimmen mit den vorgelegten Urkunden überein.

Berlin, am

Datum

Unterschrift, Dienstgrad

— Seite 4 —

//-Ahnentafel von

Name

Vornamen

Anleitung.

- 1. Welche Angaben muß die Ahnentafel enthalten?

.....

DOCUMENT 637-D

JOINT COMMUNIQUE FROM HITLER AND VON PAPEN CONCERNING THEIR MEETING EARLY IN JANUARY 1933 (EXHIBIT GB-496)

Aus: Völkischer Beobachter, Süddeutsche Ausgabe, Ausgabe A, 7./8. Ausg., Samstag/Sonntag, 7./8. Januar 1933, Seite 1, Spalte 6

.....

Gegen Kombinationen

Adolf Hitler und Herr von Papen übergeben der Öffentlichkeit folgende gemeinsame Erklärung:

„Gegenüber unrichtigen Kombinationen, die in der Presse über das Zusammentreffen Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler von Papen vielfach verbreitet werden, stellen die Unterzeichneten fest, daß die Besprechung sich ausschließlich mit den Fragen der Möglichkeit einer großen nationalen politischen Einheitsfront befaßt hat, und daß insbesondere die beiderseitigen Auffassungen über das zur Zeit amtierende Reichskabinett im Rahmen dieser allgemeinen Aussprache überhaupt nicht berührt worden sind.“ (Folgen die Unterschriften.)

DOCUMENT 638-D

SWORN STATEMENT OF KARL DÖNITZ, 17 NOVEMBER 1945, STATING THAT THE CAPTAIN OF SUBMARINE U-30, OBERLEUTNANT LEMP, ADMITTED RESPONSIBILITY FOR THE SINKING OF THE "ATHENIA" (EXHIBIT GB-220)

EXPLANATORY NOTE:

Orig. and Ger. trans. submitted.

S T A T E M E N T

U-30 returned to harbour about mid-September. I met the captain, Oberleutnant Lemp, on the lockside at Wilhelmshafen, as the boat was entering harbour, and he asked permission to speak to me in private. I noticed immediately that he was looking very unhappy and he told me at once that he thought he was responsible for the sinking of the "Athenia" in the North Channel area. In accordance with my previous instructions he had been keeping a sharp lookout for possible armed merchant cruisers in the approaches to the British Isles, and had torpedoed a ship he afterwards identified as the "Athenia" from wireless broadcasts, under the impression that she was an armed merchant cruiser on patrol. I had never specified in my instructions any particular type of ship as armed

merchant cruiser nor mentioned any names of ships. I despatched Lemp at once by air to report to the SKL at Berlin; in the meantime, I ordered complete secrecy as a provisional measure. Later the same day or early on the following day, I received a verbal order from Kapitän zur See Fricke that: —

1. The affair was to be kept a total secret.
2. The OKM considered that a courtmartial was not necessary as they were satisfied that the captain had acted in good faith.
3. Political explanations would be handled by the OKM.

I had had no part whatsoever in the political events in which the Führer claimed that no U-boat had sunk the "Athenia".

After Lemp returned to Wilhelmshafen from Berlin, I interrogated him thoroughly on the sinking and formed the impression that although he had taken reasonable care, he had still not taken sufficient precautions to establish fully the identity of the ship before attacking; I had previously

— Page 2 —

given very strict orders that all merchant vessels and neutrals were to be treated according to naval prize law, before the occurrence of this incident. I accordingly placed him under cabin arrest, as I felt certain that a courtmartial could only acquit him and would entail unnecessary publicity *and too much time*.

Karl Dönitz

CITY OF NURNBERG: SS

Before me, WALTER H. RAPP, Captain, Cavalry, ASN 0-454231, an officer duly qualified to take oaths, appeared Grand Admiral KARL DÖNITZ, to me known, who in my presence signed the foregoing statement consisting of two pages in the English language, and swore that the same was true on the 17th day of November 1945.

Walter H. Rapp
WALTER H. RAPP
Captain CAV
0-454231

DOCUMENT 640-D

DÖNITZ' ADDRESS TO THE COMMANDERS OF THE NAVY,
15 FEBRUARY 1944: DEFENSIVE AND OFFENSIVE CONDUCT OF
NAVAL WARFARE; TRAINING PROBLEMS, INCLUDING POLITICAL
RESPONSIBILITY OF THE OFFICERS' CORPS (EXHIBIT GB-186)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig

Erstes S: Stp rot | Unterstreichung des Aktenzeichens Blau, des Geheim-Vm
Rot, Zahl „14“ in der ersten Z Blei, sonst alles Ti | l über und unter „I.“
am Rd: „gef.P...“ (Name unl), „gel.P./Sch.“ (Namensabkürzungen unl; alles
Kop); darunter: „ab: 26.II.44, Neumann“ (Ti)

1/ SKL BNr. 597/44 GKdos.Chefs.

O.U., den 24. 2. 44.

:-: Vfg. :-:

Geheime Kommandosache

:-: Geheime Kommandosache! :-:

:-: Chefsache :-:

Chefsache!
Nur durch Offizier!

I.) Fertige 14 mal Anlage + folgenden Verteiler

Gruppe Nord / Flotte	Prf. Nr. 1
„ West	„ „ 2
„ Süd	„ „ 3
M.O.K. Ost	„ „ 4
„ Nord	„ „ 5
„ Norwegen	„ „ 6
Dtsch. Markdo. Italien	„ „ 7
O.K.W. W Fstb. Op M	„ „ 8
MVO / OKH, Kpt z.S. Weygold	„ „ 9
Obd L./Füstab, Ia KM	„ „ 10
1/SKL Ib	„ „ 11-14.
+	+ +

II.) Versende I.) gem. Verteiler

+ + +

III.) ZdA Ib Reg.

Ib
Pf 23/2.

Zweites S: Stp rot I Üb „Entwurf“ und Aktenzeichen Ti, hs'es im T Kop

:-: Entwurf :-:

Seekriegsleitung
1/SKL GKdos u.¹) Chefs.

Geheime Kommandosache

Chefsache!
Nur durch Offizier!

Ansprache des Ob.d.M.
vor den Oberbefehlshabern am 15. 2. 44.

Ich habe bei der heutigen Aussprache ungeheuer viel Klagen und Kummer von Ihnen gehört und jeder hat von dem anderen gehört, daß das Hemd genau so kurz ist, wie bei ihm selbst.

Ich selbst komme mir immer vor, wie ein nackter Mann. Es ist ja so: das Jahr 1943 hat klar gezeigt, daß wir in der Gesamtkriegführung in der Defensive stehen. Aus diesem Grunde habe ich, sobald ich Ob.d.M. wurde, untersucht, ob wir mit der Kriegsmarine auch in der Lage sind, eine solche Defensive durchzuführen, d.h. den erworbenen Europaraum, soweit es die Kriegsmarine angeht, zu verteidigen. Ich habe nach Prüfung mir dann gesagt, daß es mit dem Schiffsmaterial, das wir zur Verteidigung unserer Küsten haben, ganz ausgeschlossen ist; denn eine Sache war klar: daß der Druck auf unsere Seeverbindungen im Küstenvorfeld und auf unsere Küsten selbst durch feindliche Seestreitkräfte, besonders aber infolge der großen Luftüberlegenheit des Feindes, ständig zunehmen würde.

Um unsere Aufgaben durchführen zu können, mussten wir beschleunigt in eine Aufrüstung unserer leichten Seestreitkräfte eintreten. Das sind Dinge, die natürlich nicht von heute auf morgen gehen. Wir werden jedoch, wenn das Bauprogramm 43 erst steht, M.-Boote, Vorpostenboote, M.F.P.'s, Schnellboote, R-Boote pp. in größerem Stil als bisher haben. Auch nur ein solches Defensiv-Programm durchzuführen, ist im 5. Kriegsjahr jedoch bereits sehr schwierig.

Wir

— Seite 2 —

Wir stehen nun vor der Frage: „will die Kriegsmarine ausschliesslich defensiv bleiben?“; wenn ja, bin ich in der Lage, für die Defensivaufgaben mehr Kräfte, besonders an Soldaten, zur Verfügung zu stellen; verneint man das, und das ist notwendig auf Grund der Gesamtkriegführung, so bin ich gezwungen, das zu tun, was bei den anderen Wehrmachtteilen schon viel weitgehender als bei uns der Fall ist, in den Landdienststellen junges Personal

¹) durch „u.“ Nummer: „597/44“ (Ti)

durch altes Personal zu ersetzen. Um dieses große Ziel, neben der Defensiv-Aufrüstung noch eine große Offensiv-Aufrüstung durchzuführen, zu erreichen, muss ich eine Schwächung an vielen Stellen vornehmen. Ich muss dies große Ziel aber verfolgen! Denn eine Sache ist klar: Wenn auch die deutsche Wehrmacht in diesem Jahr das, was wir in Europa erworben haben, auf Tod und Leben verteidigen muss, so müssen wir unbedingt auch wieder zur Offensive kommen. Und das einzige Offensivkriegsmittel unserer Gesamtkriegführung ist der Tonnagekrieg.

Die deutsche Kriegführung hat keine anderen Offensivmittel. Das Heer steht in der Verteidigung; der Luftwaffe geht es nicht anders, denn die gegnerische Luftwaffe wird unter allen Umständen unserer eigenen immer überlegen sein. Im großen gesehen, wird auch die Luftwaffe sich daher auf die Verteidigung, den Jagdschutz, zu werfen haben.

Das einzige Offensivmittel, das wir überhaupt haben, ist daher der Seekrieg, der Tonnagekrieg durch eine neue U-Bootwaffe.

So

— Seite 3 —

So schwer die Dinge im 5. Kriegsjahr sind, muss die Kriegsmarine diese große Leistung fertigbringen, neben der Defensive die Offensive wieder auf die Beine zu bringen. Es ist mir ganz klar, dass dafür Schwierigkeiten getragen werden müssen. Wir haben 1942 so gut wie keinen Menschen in die Kriegsmarine hineinbekommen. Wir haben im Jahre 1943 dagegen 130 000 neue Soldaten hinzubekommen, wir haben jetzt 15 000 Kadetten eingestellt; wir kriegen also junge Menschen, aber trotzdem langt es nicht. Ich muss also aus der Verteidigung Soldaten für die kommenden Offensiv-Waffen auskämmen.

Von dem großen Ziel lasse ich also nicht ab. Ich weiss aus Ihren Vorträgen, wie weit ich gehen kann; deshalb ist eine solche Aussprache auch für mich sehr wertvoll zur Beurteilung der Situation

Zur Defensive noch ein Wort. Ich bin nach meiner ganzen Überzeugung ein Anhänger von der Strategie, die der Führer im Osten macht: des nicht unnötigen Zurückgehens. Die klugen Strategen sagen: Ja man hätte schon damals zurückgehen müssen, dann hätten wir dort weiter rückwärts gehalten. Ich bin der Ansicht, dass wir zwar dann dort weiter rückwärts gestanden hätten, aber dann mit einer intakten russischen Armee vor uns, und deshalb unter keinen Umständen hätten halten können. Bei dem jetzigen Verhalten, jeden Fussbreit Boden zu verteidigen, haben wir

der russischen Armee ausserordentliche Verluste beigebracht und ihre gefährliche ungeheure Stoßkraft erheblich geschwächt und das weit im Osten, von unserer Heimat entfernt, Wären wir zurückgegangen,

hätten

— Seite 4 —

hätten wir den Druck der ungeschwächten russischen Armee auf unserer Front dann aber 1000 km westlicher, heimatnäher, gehabt! Wir haben der russischen Armee ausserordentliche Verluste beigebracht, die weit stärker sind, als die unsrigen. Zahlenmässig ist das Stärkeverhältnis zwischen den Russen und uns 1:5, aber das Verhältnis der Verluste beträgt 1: 8.

Das Zermürben der russischen Schlagkraft ist also das einzig Richtige. Vergessen Sie nicht, dass der Russe 16—17 Millionen Menschen verloren hat gegen 4—5 Millionen im letzten Weltkrieg. Auch seine Menschen sind einmal erschöpft. Es gibt für uns nur den Weg, den Gegner kämpfend zu schädigen und nichts aufzugeben, was nicht unbedingt notwendig ist.

Ich habe mich stark gemacht, daß die Krim gehalten wird. Es gab Tendenzen, die sie räumen lassen wollten. Ich habe gesagt, daß ich das für einen außerordentlichen Nachteil in militärischer und politischer Beziehung hielte. Ich bin ein überzeugter Anhänger davon, daß man millimeterweise verteidigen und, wenn es sein muss, zurückgehen soll. Ich glaube auch, dass es grundsätzlich falsch ist, nur seine eigenen Schwächen aufzurechnen, und die Schwächen des Gegners, z.B. auch die Fehler, die er machen kann, nicht zu berücksichtigen. Mit dem Rechnen allein kommt man in der Kriegführung nicht weiter. So haben die Engländer gerechnet, daß, wenn sie in Nettuno landen, wir die Stellung in Cassino räumen würden. Sie sagten sich: wenn wir die deutschen Nachschublinien bedrohen, dann müssen die Deutschen bei Cassino zurück. Diese Rechnung war ein Fehlschlag, sie sind reingefallen, weil wir jeder klugen, aber negativen Überlegung zum Trotz hartnäckig stehen geblieben sind.

Die

— Seite 5 —

Die strategische Defensive Deutschlands ist auch in einem Punkt für die Kriegsmarine von größter, unmittelbarer Bedeutung. Es handelt sich für uns darum, die Ausbildungsbasis für den künftigen Seekrieg, die Ostsee, unter allen Umständen festzuhalten; deshalb sehe ich jeden Einbruch in die Ostsee für die künftige Seekriegführung als verhängnisvoll an. Dieser Einbruch ist unter allen

Umständen zu verhindern. Im Osten der Ostsee, bei den Russen, ist es klar, daß jedes unserer Kriegsfahrzeuge hinsichtlich Bedienung und Bewaffnung diesen Drecksrussen turmhoch überlegen ist. Bei der Kertschstraße sieht man, was die Marinefährprähme geleistet haben, ähnlich müssen wir handeln, wenn die Sache im Osten der Ostsee losgeht und unsere Kampfmittel rücksichtslos anwenden. Der Russe ist hemmungslos. Er improvisiert, er nimmt keine Rücksicht auf Menschenverluste. Eine Sicherheit, daß der Russe z.B. des Eises wegen nicht kommt, ist nie vorhanden. Wenn die Sache also anrollt: das Schlagen der russischen Flotte ist für uns eine absolute Selbstverständlichkeit! — Im Westen der Ostsee scheint mir die schwächste Stelle das Skagerrak selbst zu sein. Die Minensperren dort müssen wir nachdrücklichst verstärken und wenn der Engländer dort angreift, einen Schwerpunkt der Seestreitkräfte an den Sperren bilden, um Räumarbeiten des Gegners zu stören, und das Eindringen durch die Sperren auf Tod und Leben zu verhindern. An den Küsten selbst haben wir einen natürlichen Schutz, durch die schwierigen geographischen Verhältnisse und durch unsere Abwehr. Aber das Loch da oben, auf dem Wasser, das Skagerrak, muss dicht bleiben!

Ich

— Seite 6 —

Ich komme nun zu den Offensivaufgaben der Kriegführung. Es gibt keine anderen Offensivwaffen als die U-Bootwaffe. Die jetzige U-Bootwaffe ist, im großen gesprochen, nicht mehr kampffähig, weil die feindliche Luftüberlegenheit und die feindliche Ortung das jetzige Uboot überholt haben. Wir sind natürlich in der Lage, diese Überlegenheit, die in der ortenden feindlichen Luftwaffe liegt, durch Gestellung besserer Fla-Armierung und durch Mittel der eigenen Ortung abzuschwächen. Es bleibt aber immer nur eine Abschwächung der gegnerischen Überlegenheit und keine Änderung von Grund auf.

Im modernen Seekrieg werden wir im steigenden Maße mit der Entwicklung und der Anwendung der Hochfrequenztechnik rechnen müssen. Jeder der über Wasser fährt, wird geortet. Es sind Dinge, die wir nie wegwischen können. Zum anderen müssen wir mit einer ständigen und steigenden Luftüberlegenheit des Gegners im Atlantik rechnen, gegen die wir mit dem jetzigen Uboot grundsätzlich nicht mehr ankommen werden. Wir müssen daher eine neue U-Bootwaffe schaffen, die diese beiden Faktoren ausmanövriert kann. Da diese neue Waffe den größten Erfolg verspricht, müssen alle anderen Ziele diesem einen Hauptziel untergeordnet werden.

Daher darf auch die Ausbildung für die kommende neue U-Bootwaffe in der Ostsee nicht durch Abzug der erforderlichen materiellen und personellen Mittel geschädigt werden, es sei denn, daß die Ostsee — als Ausbildungsgebiet — unmittelbar bedroht wird. Wir müssen so bald wie möglich die neue Ubootwaffe, die Offensivwaffe der Gesamtkriegführung, kampfkünftig hinstellen, das ist die Forderung unserer Staatsführung. Es ist klar, daß die kurzen Zeiten, die zur Durchführung des Flottenbauprogramms zur Verfügung stehen, nicht immer innegehalten werden können.

Durch

— Seite 7 —

Durch Ausfälle müssen wir mit Verzögerungen rechnen, aber eines Tages wird das Material dastehen. Dann müssen die notwendigen Soldaten ausgebildet sein, ihre Vorbildung und Ausbildung muss in allen Sektoren erfolgt sein. Deshalb geht mir diese Ausbildung und alles was dazu gehört, vor allen anderen Aufgaben.

Ich möchte Ihnen noch ein ganz kurzes Wort sagen zur Lage auf der anderen Seite. Niemand wird mir einreden können, dass der Engländer wünscht, dass der Russe in Europa herrscht. Der Engländer wünscht, dass der Russe und der Deutsche möglichst viel Blut verlieren. Der Engländer glaubt, dies in der Hand zu haben, d.h. er glaubt noch zusehen zu können, wie wir uns gegenseitig verbluten, und seine Kräfte sparend erst dann einzugreifen, wenn es für ihn erforderlich ist, damit er das Zünglein an der Wage bleibt. Die Ansichten in England, wie weit man hierbei gehen kann, sind jedoch sehr verschieden. Die Ansichten in England, ob sie mit dem Gesamtkrieg noch richtig liegen oder nicht, sind unterschiedlich. Die Sehnsucht des englischen Volkes, kein Blut mehr zu verlieren und den Krieg möglichst bald zu beenden, damit die Gesamt-Weltlage sich nicht weiter zu seinen Ungunsten verändert, ist groß. Umsomehr können wir uns von einem Aufleben des Tonnagekrieges, ganz abgesehen von dem Versenken der Schiffe, auch psychologisch viel versprechen. Diese Unterschiedlichkeit der Ansichten, diese verschiedenartigen Strömungen in England zeigen aber sehr deutlich, wo bei uns die Stärke liegt, nämlich in der ungeheuren harten und geschlossenen Einheit unseres Volkes.

Ich

— Seite 8 —

Ich fühle mich verpflichtet, obwohl eigentlich kein Wort darüber zu verlieren ist, diesen Punkt noch einmal zu unterstreichen. Wir haben als Offiziere die Verpflichtung, die Wächter dieser Einheit

unseres Volkes zu sein. Jede Uneinheitlichkeit würde auch auf unsere Truppe rückwirken. Über diese Einheit unseres Volkes, die sich im nationalsozialistischen Staat in einem Maße bewährt hat, das früher unvorstellbar gewesen ist, haben wir zu wachen. Jeder Offizier ist verpflichtet dazu und derjenige, der dagegen und damit gegen sein Volk verstößt, muss von mir zerbrochen werden. Ich glaube, dass es notwendig ist, unseren jungen Offiziersersatz, der nach sehr kurzer Ausbildungszeit bereits Vorgesetzter werden muss, auch in dieser Hinsicht besonders anzuleiten. Er muss militärisch erzogen werden, vor allem aber auch dahin erzogen werden, dass er als Offizier bedingungslos Wächter unseres nationalsozialistischen Staates sein muss.²⁾

Ich komme immer mit sehr viel Freude von meinen Besuchen bei den Männern der Vorposten-, Schnellboots-, Zerstörer- und U-Bootsverbände wieder, von einer Truppe, die verglichen mit 1918 turmhoch steht, weil die Einheit unseres Volkes dahinter steht. Sonst wäre die Truppe längst zerbrochen. Man muss das gesamte Offizierkorps von vornherein so einstellen, dass es sich für den Staat in seiner Geschlossenheit mit verantwortlich fühlt. Der Offizier ist der Exponent des Staates; das Geschwätz, der Offizier ist unpolitisch, ist harer Unsinn.⁴⁾

Auf einen Punkt möchte ich noch zu sprechen kommen, es ist der Punkt, dass an Hand unseres Kräfteverhältnisses zum Gegner oder infolge von Mängeln allmählich Verhältnisse eintreten, die man dann, im Laufe der Zeit sich daran gewöhnend, als

gegeben

— Seite 9 —

gegeben hinnimmt. Ich glaube, daß wir hinsichtlich der Seegewohnheit und der Kriegserfahrung unserer Zerstörer und unserer großen Schiffe einfach nicht mehr dort sein können, wo wir es vielleicht noch zu sein glauben. Die Menschen, die an Bord sind, sind die allerbesten, das Streben der Offiziere ist das allerbeste. Aber es ist z.B. bei den Zerstörerverbänden an Hand des Ölmangels nicht

²⁾ im dritten S urspr: „Er muss unbedingt militärisch erzogen, daneben aber auch von der Notwendigkeit seiner Aufgabe überzeugt sein: „Ich bin der Wächter von dem, was unsere Stärke bedeutet und das wir erhalten müssen, wenn wir überhaupt Aussicht haben wollen, diesen Krieg zu gewinnen.“ (verb vom Ib)

³⁾ Rd-Vm: „ausschreiben!“

⁴⁾ im dritten S urspr nur: „Man muss das gesamte Offizierkorps von vornherein so einstellen, dass es sich mit verantwortlich fühlt. Der Offizier ist der Exponent des Staates.“ (verb vom Ib)

möglich gewesen, mehr als 3 Tage im Monat zur See zu fahren. Man kann nun schlechterdings von diesen Menschen nicht verlangen, daß sie eine Seerfahrung besitzen, wie diejenigen anderer Verbände, die in einem ganz anderen Stil in See sind. Das ist ganz unmöglich und soll auch kein Vorwurf sein. Es ist nur notwendig, diese Sache klar zu sehen und zuversuchen Abhilfe zu schaffen. Wir haben ja auch die Erfahrung gemacht, daß bei all den Verbänden, die das Glück dauernder Feindberührung haben, sie sich mit großer Kriegserfahrung auch bei überlegenem Feinde mit Geschick und Erfolg schlagen, wir immer wieder voll des größten Lobes sein können. Es liegt also nur an den Gelegenheiten. Ein Verband, der nicht die Gelegenheit häufiger Feindberührung haben kann, kann aber auch nicht die erforderliche Kriegspraxis haben.— Eine Sache, die mir weiter noch Kummer macht, sind die ungeheuerlich vielen Havarien. Es vergeht kein Tag ohne Ramming, das liegt natürlich an den jungen seemännisch unerfahrenen Menschen. Diesem Punkt ist aber besondere Beachtung zu schenken, wir müssen belehrend helfen und andererseits auch der Unerfahrenheit des Kommandanten Rechnung tragen und entsprechende Vorsichtsmaßnahmen anordnen. Havarien in diesem Umfange müssen vermieden werden, da sie unsere schwachen Kräfte weiter mindern und die schon ungeheuer angespannte Werftlage noch verschärfen.

— Seite 10 —

Ich halte eine Sache noch für notwendig und richtig. Wir sind uns darüber klar, daß der Krieg noch viel härter wird, wir müssen also umso größere Härte dem entgegensetzen. Wir müssen alle unsere Untergebenen dazu erziehen; die Befehlshaber und Führer gehören daher mehr als bisher an die Front. Sie müssen öfter bei der Front sein. Sie müssen auf die Truppe einwirken. Das kann man nur durch das gesprochene Wort. Ich halte aber nichts von Ansprachen, die zwar in einem vollendeten Deutsch ausgearbeitet und dann vorgetragen werden, die aber dem Mann unverständlich sind und ihm nicht die Haut ritzen. Nur die Ansprache erreicht ihren Zweck, die der Mann versteht, bei der er zuhört und die er in sich aufnimmt. Ich glaube, daß wir diesem Punkt besondere Beachtung schenken müssen, besonders wenn die Belastungsproben dieses Krieges noch stärker werden. Engen menschlichen Konnex halten zwischen Offizier und Truppe.

Über den „Scharnhorst“-Fall ist bereits eine Auswertung an die Front gegangen. Über das Gefecht in der Biskaya werde ich, nachdem die Flotte sich noch geäußert hat, eine ähnliche Sache an die Befehlshaber geben. Die Auswertungen haben den Zweck, daß wir aus den

beiden Vorfällen lernensollen. Ich möchte heute vorausschicken, die Kampfesfreude, Einsatzbereitschaft, der Geist der Truppe, das Heldentum dieser Soldaten stehen über jeden Zweifel erhaben. Die Haupterfahrung aus beiden Unternehmungen, neben dem Ortungsproblem, ist eben die, daß man die Verbände mehr zur See fahren lassen muss.

Ein

— Seite 11 —

Ein anderer Punkt scheint mir ebenfalls grundsätzlich richtig: Man muss sich davor hüten, vom Gegner mehr Dinge anzunehmen, als tatsächlich erwiesen sind. Es ist also z.B. falsch, mehrere Feindgruppen als sicher in Rechnung zu stellen, wenn nur eine tatsächlich festgestellt ist. Man soll nicht kompliziert, sondern einfach denken, und sich an die Tatsachen halten, die tatsächlich vorhanden sind, den Gegner nicht stärker sehen, weil man eine überlegene Vorstellung von ihm hat. Man soll sich auch über eins klar sein: sobald Berührung mit dem Feinde eingetreten ist, ist diese der sicherste Anhalt über den Standort des Gegners — alle vorherigen Vorstellungen über den Gegner, die besonders bei der Schwäche unserer Aufklärung nur Mutmaßungen sein können, sind dann durch die tatsächliche Feindberührung überholt. Es ist dann richtig, sich von allen vorherigen Vorstellungen und Wunschbildern freizumachen, und die erfolgte Feindberührung energisch anzupacken und nicht irgendwelchen Illusionen über weitere oder spätere Feindsichtung nachzulaufen.

Es ist das etwa das Wesentliche, was ich sagen wollte.⁵⁾

Wir liegen richtig — nach wie vor — wenn wir diese Zusammenkünfte machen. Der Abstand zwischen den letzten war etwas zu groß. Es scheint mir richtig, die Tagungen im Abstand von etwa 4 Monaten zu wiederholen.

F.d.R.

Drittes S: hier nicht wdgb I auf Kopf Vm: „Vorentwurf“, S anscheinend urspr eine wörtliche W der Ansprache, wie sie gehalten war, durch viele hs'e Veränderungen (teils von Dönitz selbst, teils von dem „Ib“) zur Fassung des zweiten S verb; diese Abweichungen sind aus den Fußnoten 2), 4) und 5) ersichtlich

⁵⁾ dieser Satz ist eingeschaltet; dafür ist der urspr'e Schluß-Abs („Es ist das etwa das Wesentliche gewesen, was ich sagen wollte.“) hs gestr

DOCUMENT 641-D

EXTRACTS FROM OFFICIAL BRITISH FOREIGN OFFICE REPORTS CONCERNING GERMAN ATTACKS ON MERCHANT SHIPPING, FROM 3 SEPTEMBER 1939 TO 26 FEBRUARY 1941; STATEMENT OF TOTAL NUMBER AND TONNAGE OF ALLIED AND NEUTRAL SHIPS SUNK BY U-BOATS DURING THE WAR 1939-1945 CERTIFIED BY CAPTAIN REGINALD P. MACKENZIE, ROYAL NAVY, 27 DECEMBER 1945 (EXHIBIT GB-191)

EXPLANATORY NOTE:

Orig: and mimeo. German trans. submitted

German Attacks on Merchant Shipping,
September 3, 1939, to September 1, 1940.

AFTER twelve months of the war, it may be convenient to review the course of the warfare on the sea, in so far as it affects merchant shipping, both Allied and neutral. . . . the conclusion to which it inevitably tends is that there is perhaps no field of warfare in which British and German methods have been shown up in greater contrast.

During the first twelve months of the war 2,081,062 tons of Allied shipping, comprising 508 ships, have been lost by enemy action. In addition, 769,213 tons of neutral shipping, comprising 253 ships, have also been lost. Nearly all of these merchant ships have been sunk by submarine, mine, aircraft or surface craft, and the great majority of them sunk while engaged on their lawful trading occasions. 2,836 Allied merchant seamen have lost their lives in these ships.

In the last war the practice of the Central Powers was so remote from the recognised procedure that it was thought necessary to set forth once again the rules of warfare in particular as applied to submarines. This was done in the Treaty of London, 1930, and in 1936 Germany acceded to these rules. The rules laid down:—

- (1) "In action with regard to merchant ships, submarines must conform to the rules of international law to which surface vessels are subjected."
- (2) "In particular, except in the case of persistent refusal to stop on being summoned, or of active resistance to visit and search, a warship, whether surface vessel or submarine, may

not sink or render incapable of navigation a merchant vessel without having first placed passengers, crew and ship's papers in a place of safety. For this purpose the ship's boats are not regarded as a place of safety, unless the safety of the passengers and crew is assured in the existing sea and weather conditions, by the proximity of land, or the presence of another vessel which is in a position to take them on board."

At the beginning of the present war Germany issued a Prize Ordinance for the regulation of sea warfare, and the guidance of her naval officers. Article 74 of this ordinance embodies the submarine rules of the London Treaty. Article 72, however, provides that captured enemy vessels may be destroyed if it seems inexpedient or unsafe to bring them into port, and article 73 (i) (ii) makes the same provision with regard to neutral vessels which are captured for sailing under enemy convoy, for forcible resistance or for giving assistance of the enemy. These provisions are certainly not in accordance with the traditional British view, but the important point is that, even in these cases, the Prize Ordinance envisages the capture of the merchantman before its destruction. In other words, if the Germans adhered to the rules set out in their own Prize Ordinance, we might have argued the rather fine legal point with them, but we should have had no quarrel with them, either on the broader legal issue or on the humanitarian one. In the event, however, it is only too clear that almost from the beginning of the war the Germans abandoned their own principles and waged war with steadily increasing disregard for international law and for what is, after all, the ultimate sanction of all law: the protection of human life and property from arbitrary and ruthless attacks.

It will now perhaps be convenient to examine German attacks under various headings.

— Page 2 —

A.— On Neutrals.

Records here are necessarily scanty and incomplete. Although 253 neutrals were sunk, sufficient facts are known in less than half that number of cases to enable an opinion to be formed as to the legality or otherwise of the attack. However it will be pretty safe to assume that nearly all the sinkings after the first month of the war were illegal, except for those which occurred in British convoys, and which total five for the whole year. At any rate, it is possible to say that a "prima facie" case of illegality might be made out in at least fifty cases of attacks by submarines and in some

twenty cases of attacks by aircraft. As regards mining, it is known that seventy-nine neutral ships have been sunk by this means. Here the evidence is necessarily even more incomplete than in the case of sinkings by submarine, because in the nature of things it is usually impossible to prove where a mine has exploded, whether it was British or German. The great majority of neutral ships which were mined were sunk in the main highways of British trade, and close to places where British ships either had been or were to be sunk. It does not, therefore, seem likely that the mines which sunk them were British.

During the first month of the war German submarines stopped a certain number of neutrals, mostly in the Baltic or its approaches, and sank them after due warning and with some provision for the safety of the crews. Such sinkings were those of the Swedish ships "Nyland" and "Silesia", the Finnish "Martti Ragnar" and "Walma" and Norwegian "Jern", etc. Although certainly illegal according to the British view, these sinkings might be justified on the basis of the German Prize Ordinance; they do not however, amount to a dozen in all.

On the 30th September, 1939, came the first sinking of a neutral ship by a submarine without warning and with loss of life. This was the Danish ship "Vendia" bound for the Clyde in ballast. The submarine fired two shots and shortly after torpedoed the ship. The torpedo was fired when the master had already signalled that he would submit to the submarines orders and before there had been an opportunity to abandon ship. By November submarines were beginning to sink neutral vessels without warning as a regular thing. On the 12th November the Norwegian "Arne Kjode" was torpedoed in the North Sea without any warning at all. This was a tanker bound from one neutral port to another. The master and four of the crew lost their lives and the remainder were picked up after many hours in open boats. Henceforward, in addition to the failure to establish the nature of the cargo, another element is noticeable, namely, an increasing recklessness as to the fate of the crew.

B.— On Allied Merchant Vessels.

(1) Submarine and Surface Craft.— It is necessary to bear in mind the difference between the German and British views of the legality of destruction after capture when reckoning up the total number of illegal sinkings. In a certain number of early cases the German commander allowed the crew of the merchant vessel to get clear, and even made some provision for them before he destroyed the vessel. Such destruction was in accordance with Article 72 of

the Prize Ordinance, and, therefore, for the purpose of this paper, the Germans have been given the benefit of the doubt in such cases The following are the figures on record :—

Ships sunk	241
Recorded attacks	221
Illegal attacks	112

(At least 79 of these 112 ships were torpedoed without warning. This does not, of course, include convoyed ships.)

— Page 3 —

By the middle of October submarines were sinking merchant vessels without any regard for the safety of the crews. Yet four months later the Germans were still officially claiming that they were acting in accordance with their Prize Ordinance. Their own semi-official commentators, however, had made the position clearer. As regards neutrals, Berlin officials had early in February stated that any neutral ship that is either voluntarily or under compulsion bound for any enemy port—including contraband control harbours—thereby loses its neutrality and must be considered hostile. At the end of February the cat was let out of the bag by a statement that a neutral ship which obtained a navicert from a British Consul in order to avoid putting into a British contraband control base was liable to be sunk by German submarines, even if it was bound from one neutral port to another. As regards Allied ships, in the middle of November 1939, a Berlin warning was issued against the arming of British vessels. By that date a score of British merchantmen had been illegally attacked by gunfire or torpedo from submarines, and after that date some fifteen more unarmed Allied vessels were torpedoed without warning. It is clear, therefore, that not only was the arming fully justified as a defensive measure, but also that neither before nor after this German threat did the German submarines discriminate between armed and unarmed vessels.

To sum up, therefore, the analysis of the evidence shows a rapid deterioration in the methods of German sea warfare and a steady increase in lawlessness and inhumanity. In fact, of course, the aim of the Germans may be expressed in one word: terrorism. Whether the fault lay with submarine commanders, who became increasingly uneasy in the knowledge that they were being hunted by the Royal Navy or whether it lay with the Nazis at home whose one object was to force all neutral and Allied shipping from the seas by gangster methods, it is impossible to say with certainty.

What is certain is that long before the end of the first year of war the Germans had departed very far from the principles laid down in their Prize Ordinance. When the German methods are contrasted with the British system of contraband control stations and navicerts, the full extent of the difference between the German and British attitudes is apparent. However irksome neutrals may find our system, at least it preserves their shipping intact and their crews alive, instead of sending the vessels to the bottom of the sea and setting the men adrift, maybe 200 miles from land in a mid-Atlantic gale. The fundamental difference between the two methods is that the one conforms to a clearly defined and enunciated principle of law, while the other knows no principle but that of expediency. As the Berlin spokesman who claimed the right to sink neutrals with navicerts remarked: "We shall break the British blockade one way or another." One way or another: that is the voice of the gangster.

ROGER ALLEN.

Foreign Office, October 8, 1940.

Enemy Attacks on Merchant Shipping,
September 1, 1940-February 28, 1941.

On the 30th January, 1941, Hitler proclaimed that "every ship, with or without convoy, which appears before our torpedo tubes is going to be torpedoed". On the face of it, this announcement appears to be uncompromising; and the only qualification provided by the context is that the threats immediately preceding it are specifically addressed to the peoples of the American Continent. German commentators, however, subsequently tried to water it down by contending that Hitler was referring only to ships which attempted to enter the area within which the German "total blockade" is alleged to be in force.

From one point of view it probably matters little what exactly was Hitler's meaning since the only conclusion that can be reached after a study of the facts of enemy warfare on merchant shipping is that enemy action in this field is never limited by the principles which are proclaimed by enemy spokesmen, but solely by the opportunities (or lack of them) which exist at any given time. Thus, as a previous paper on this subject has shown, the Germans, in utter disregard not only of international law but also of their own rules as set out in their Prize Ordinance were regularly sinking merchant shipping, neutral as well as Allied, in the waters round Britain for

at least ten months before the proclamation of their "total blockade". Equally, as will be seen from this paper, now that the "total blockade" has been proclaimed, they habitually make illegal attacks on ships outside as well as inside its area.

The effect of the German "total blockade" is to prohibit neutral ships from entering an enormous stretch of sea round Britain (the area extends to about 500 miles west of Ireland, and from the latitude of Bordeaux to that of the Faroe Islands), upon pain of having their ships sunk without warning and their crews killed. As a matter of fact, at least thirty-two neutral ships, exclusive of those sailing in British convoys have been sunk by enemy action since the declaration of the "total blockade". Details are not available in most cases, but there can be little doubt that the majority of these attacks were carried out without warning, and the death-roll is known to be several hundreds. Thus, apart from the effect on neutral trade, the German blockade inflicts upon neutral subjects a wholly disproportionate amount of suffering.

Even if the "total blockade" were in itself a justifiable measure, the Germans use wholly illegal means in carrying it out. The German proclamation says nothing about sinking merchant ships without warning. Yet, though information is lacking in very many cases, details are available to prove that, during the period under review, at least thirty-eight Allied merchant ships, exclusive of those in convoys, have been torpedoed without warning in or near the "total blockade" area.

That the Germans themselves have no exaggerated regard for the area is proved by the fact that of the thirty-eight ships referred to at least sixteen were torpedoed outside the limits of the war-zone.

The development of enemy tactics in the war on shipping is a theme outside the scope of this paper, but two aspects of the matter may perhaps be mentioned. The first is the increase in the proportion of torpedo attacks without warning to gun-fire attacks by submarines on the surface. Whereas for the first twelve months the ratio was rather under 3:1, for the last six months it is approximately 8:1. Whatever may be the factors which contribute to this increase, the result must be that in many more cases the last shreds of legitimacy are torn from enemy submarine attacks. Not even the Germans can advance the excuse that they were entitled to sink a ship on account of her persistent refusal to stop, if she has never had a chance of seeing the submarine.

The deplorable consequences of this type of warfare have been illustrated so often that they have almost become a commonplace. It is only when people's consciences are shocked by what seems a particularly brutal attack that it is realised how deplorable they are. The sinking of the "City of Benares" on the 17th September 1940, is a good example of this. The "City of Benares" was an 11,000-ton liner with 191 passengers on board, including nearly 100 children. She was torpedoed without warning just outside the "war zone", with the loss of 258 lives, including 77 children. It was blowing a gale, with hail and rain squalls and a very rough sea when the torpedo struck her at about 10 p.m. In the darkness and owing to the prevailing weather conditions, at least four of the twelve boats lowered were capsized. Others were swamped and many people were washed right out of them. In one boat alone sixteen people, including 11 children, died from exposure; in another 22 died, including 15 children, in a third 21 died. The point to be emphasised is not the unusual brutality of this attack but rather that such results are inevitable when a belligerent disregards the rules of sea warfare as the Germans have done and are doing. Probably the commander of the U-boat did not know, when he fired his torpedo, that there were children on board the "City of Benares". It may be that he did not even know the name of the ship, although there is strong evidence that he must have been dogging her for some hours before torpedoing her. What he must have known, however, was that this was a large merchant ship, probably with civilian passengers on board, certainly with a crew of merchant seamen. He knew the state of the weather, and he knew that they were 600 miles from land. Yet he followed them outside the blockade area and deliberately abstained from firing his torpedo until after nightfall, when the chances of rescue would be enormously diminished.

There are hundreds of similar stories, stories of voyages for days in open boats in Atlantic gales, of men in the water clinging for hours to a raft and gradually dropping off one by one, of crews being machine-gunned as they tried to lower their boats or as they drifted away in them, of seamen being blown to pieces by shells and torpedoes and bombs. The enemy must know that such things are the inevitable result of the type of warfare he has chosen to employ.

In all, during the six months from September 1940, some 290 Allied vessels have been sunk by enemy action when not in convoy. The loss of life is approximately 2,500. The Führer's announcement that unconvoyed as well as convoyed ships will in future be torpedoed is therefore not exactly news. The avowed aim of the Germans, as announced by Admiral Raeder on the 28th January, 1941, is to cut off mercilessly British imports and destroy Britain's power to live. The same speaker referred to the German war on merchant shipping as a "heroic struggle". Other Germans, U-boat commanders and aircraft pilots have described with relish how they singled out their unsuspecting victims, carefully choosing those of the largest size. We may be forgiven for failing to see anything very heroic in the torpedoing of the "City of Benares", or of the hundreds of other merchant vessels, from the Athenia down to a Faroese fishing smack with a crew of seven. Even the German officers who gloat over their successes do not make such pretension to heroism. One of them compared his work to that of a wolf among a flock of sheep. The comparison is the enemy's, as the choice of warfare was his: and it is surely right that these facts should be put on record.

ROGER ALLEN.

Foreign Office, March 10, 1941.

Trade Division,
Admiralty,
S.W.1.

Sinkings by U-Boats during the war, 1939-1945:-2,775 British,
Allied and Neutral Ships totalling

14,572,435 Gross Tons

I, Captain (S) Reginald Patrick MacKenzie, R.N. (Retd.) in charge of Statistical Section of Trade Division of the Admiralty, hereby certify that the above figures are true and correct according to the information and records available in the Admiralty.

R.P. MacKenzie
Captain (S) R.N.

27.12.45.

DOCUMENT 642-D

STANDING WAR ORDERS (NOS. 101-173) BY THE COMMANDER OF U-BOATS, MOST OF THEM SIGNED BY DÖNITZ: "OPERATIONAL AND TACTICAL INSTRUCTIONS", MAINLY CONCERNING NEUTRAL AND HOSPITAL SHIPS, PRIZE REGULATIONS, GERMAN AND ALLIED TACTICS. (PROBABLY AS OF MAY 1940) (EXHIBIT GB-196)

BESCHREIBUNG:

neunzehnteilig | alle S'e Verv | hs'e Verbesserungen und Ergänzungen Ti
Erstes S: Prf.-Nr. „18“ Rot | Geheim-Stp auf Seite 2 violett

Prf. Nr.: 18

Verteiler

für

Ständige Kriegsbefehle des B. d. U.

	Prf. Nr.
B. d. U. — Operationsabteilung	1 — 3
B. d. U. — Organisationsabteilung	4 — 5
Taktische Unterseebootsfrontausbildungsflottille, Gotenhafen	6
Unterseebootsschule, Neustadt	7 — 9
Unterseebootsausbildungsflottille, Warnemünde	10 — 12
Unterseebootsschulflottille, Neustadt	13 — 15
Unterseebootsabwehrschule, Gotenhafen	16 — 17
1. Unterseebootsflottille, Kiel	18 — 27 43 — 62
2. Unterseebootsflottille, Wilhelmshaven	28 — 33, 35 — 39, 63 — 73, 75, 80.
7. Unterseebootsflottille, Kiel	83 — 97
Oberkommando der Kriegsmarine; Berlin	34
Baubelehrungsgruppe Uboote Ostsee, Kiel	81
Baubelehrungsgruppe Uboote Nordsee, Bremen	82
Marinegruppenkommando West	98

Reserve	Prf. Nr.
	40 — 42
	74
	76 — 79
	99 — 105

Geheime Kommandosache

Inhaltsverzeichnis der Neuausgabe Ständige Kriegsbefehle.

Bef. Nr.

- 101 — 199 Operations- und taktische Anweisungen.
- 201 — 299 Torpedobefehle.
- 301 — 399 Nachrichtenbefehle.
- 401 — 499 Navigatorische Nachrichten,
eigene und fremde Sperrmaßnahmen.
- 501 — 599 Allgemeine Anordnungen.

Operations- und taktische Anweisungen. Gliederung.

Befehl Nr. Allgemeiner Teil!

- 101 Kriegführende, Neutrale und befreundete Mächte.
- 102 Kriegszonen
- 103 Warngebiete, Sperrgebiete, Gefahrenzonen
- 104 Besondere Neutralitätsbestimmungen
- 105 Abzeichen Neutraler

Befehle für die Führung des Krieges.

- 121 Schiffe, die warnungslos zu versenken sind.
- 122 Schiffe, die nicht versenkt werden dürfen
- 123 Verhalten gegenüber neutralen Schiffen, die nicht in
neutralem Geleit fahren
- 124 Neutrale Schiffe in neutralem Geleit
- 125 Banngutliste
- 126 Ergänzende Befehle für die Krieg-führung nach Prisens-
ordnung.

- 127 Verhaltensmaßregeln in neutralen Hoheitsgewässern.
- 128 Zwischenfälle und völkerrechtswidriges Verhalten.
- 129 Besondere Weisungen gegenüber U.S.A.Schiffen.¹⁾

Sonstige operative und taktische
Befehle.

- 151 Verhalten an Geleitzügen
 - 152 Betreten angehaltener Dampfer
 - 153 Gebrauch der Artillerie
 - 154 Taktische Richtlinien.¹⁾
- Erfahrungen und Beobachtungen.
-

Zweites S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 101.

Kriegführende, Neutrale und befreundete
Mächte.

- a) Den Kriegszustand haben gegen Deutschland erklärt:
*England, Frankreich, Australien, Neuseeland, Kanada, Südafrika.
Norwegen, Belgien, Holland.*
- b) Die diplomatischen Beziehungen haben abgebrochen:
Aegypten.
Die übrigen Staaten haben zum größten Teil Neutralitätserklärungen abgegeben, darunter insbesondere *I r l a n d* (siehe Befehl Nr. 104 a)
- c) Zu den befreundeten Mächten sind zu rechnen:
Rußland, Italien, Spanien, Japan.
(bezgl. der besonderen Behandlung ihrer Schiffe siehe Befehl Nr. 123 Ziff. C II.)

gez.: Dönitz.

¹⁾ Nrn. 129 und 154 mschr eingefügt

Drittes S: Anlage durchgepaust | hier nicht wiedergegeben

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 103.

Warngebiete, Sperrgebiete, Gefahrenzonen.

Die genaue Lage dieser Gebiete ist im St.K.Bef. Nr.
.. (Navigatorische Angaben) festgelegt.

Die Anlage gibt eine Übersicht.

- a) Es ist zu unterscheiden zwischen den Warn- u. Sperrgebieten der Kriegsführenden und der Neutralen.
- b) Die Warn- u. Sperrgebiete der Kriegsführenden außerhalb der Ostsee und ihrer Eingänge rechnen als Gefahrenzonen. In ihnen ist jedes angetroffene fremde, nicht durch eigene Streitkräfte geleitete Fahrzeug warnungslos zu versenken.
- c) Ausnahme: das englische Warngebiet in der Deutschen Bucht, außerhalb des eigenen Warngebietes. Hier muß mit neutralen, nach Deutschland bestimmtem Verkehr gerechnet werden.
- d) Die Warngebiete der Neutralen liegen in ihren Hoheitsgewässern. Sie dürfen nicht ohne ausdrücklichen Befehl befahren werden.

gez.: Dönitz.

Viertes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 105.

Abzeichen der Neutralen.

- a) Die Schiffe neutraler Länder führen größtenteils außer der Landesflagge, auf den Bordwänden aufgemalt Neutralitätsabzeichen (Landesfarben, Hoheitszeichen, Schiffsname und Nationalität), die nachts beleuchtet werden.
- b) Besondere Anweisung haben erlassen:
 1. Rußland:

Schiffe der Sowjetunion führen an den Schiffseiten auf weißem Grund die Staatsflagge, darunter die schwarzen Buchstaben „USSR“.

Sie führen bei Nacht 3 Lichter senkrecht übereinander grün — rot — grün und geben bei Annäherung von Kriegsschiffen die Morsebuchstaben U S S R

2. Irland:

1) *¹ Irische Schiffe dürfen nach Mitteilung der Irischen Regierung nur die Irische Flagge (grün - weiß - gelb stehend) führen

3. Schweden:

Schwedische Schiffe sollen am Bug und Heck blaue und gelbe Streifen, an den beiden Seiten Nationalflaggen, Name und Nationalität führen.²⁾

*² Die Schiffe der irischen Marine und des Küstenwachdienstes führen außer der Nationalflagge einen blau-weißen Wimpel mit gelber Harfe, der an der am besten sichtbaren Stelle vorgeheißt ist.

Fünftes S: Seite 2 auf abgeschnittenem Zettel

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 122.

Es dürfen nicht versenkt werden:

a) alle einwandfrei als Neutrale erkannten Schiffe, sofern sie nicht: ^{1*)}

1. in feindlichem Geleit fahren,
2. in einer erklärten Gefahrenzone stehen,
3. zu den Schiffen gehören, die in den besonders bezeichneten Gebieten gem. St.K.Bef. Nr. 121, Ziff. f) - k) dort versenkt werden müssen.

b) Nichtbewaffnete feindliche Fahrgastschiffe, sofern sie nicht in feindlichem Geleit fahren. Als Fahrgastschiffe sind hierbei nur solche Schiffe anzusehen, die nach Ansicht des Kommandanten für mehr als 120 Fahrgäste eingerichtet sind. Einen Anhalt hierfür geben:

die Zahl der Decks,
die Länge des Promenadendecks,
die Anzahl der Boote (mehr als 4 auf jeder Seite)

c) Lazarettschiffe. Sie müssen wie folgt kenntlich sein: Militärische Lazarettschiffe — durch einen weißen äußeren Anstrich mit einem wagerecht laufenden, etwa 1,5 m breiten grünen Streifen.

¹⁾ von *¹ bis *² Pfeil, der auf letzten Abs zeigt; dieser Abs ist aufgeklebt und verdeckt den urspr'en U-Vm „gez. Dönitz“

²⁾ nach diesem Abs urspr: „c) Dänische Dampfer mit folgender Kennung sind nicht anzuhalten: Weißes Malteserkreuz auf schwarzem Grund, vor und hinter den Nationalfarben an die Bordwand gemalt. Diese Dampfer führen einen zwischen der deutschen und dänischen Regierung ausgehandelten Verkehr Dänemark—England durch.“ (gestr)

^{1*)} T der Nrn. 1 bis 3 aufgeklebt; urspr'er T: „sie nicht: 1. in feindlichem Geleit fahren, 2. in einer erklärten Gefahrenzone stehen.“

Lazarettschiffe von Hilfsgenossenschaften — ebenso, jedoch mit rotem Streifen.

Alle Lazarettschiffe sollen ferner neben der Nationalflagge die weiße Flagge mit rotem Kreuz führen.²⁾

Als englische Lazarettschiffe sind notifiziert:

Maine	Nr. 1	(s.Weyer)	
Atlantis	Nr. 2	Dorsetshire	Nr. 23
Isle of Jersey	Nr. 3	St. Andrews	Nr. 24
Wasna	Nr. 4	Somersetshire	Nr. 25
Ada	Nr. 5	Isle of Guernsey	Nr. 26
Orfordshire	Nr. 6	St. David	Nr. 27
Amarapoore	Nr. 7	Worthing	Nr. 30
Maid of Kent	Nr. 21	Brighton	Nr. 31
Isle of Thanet	Nr. 22	Paris	Nr. 32

Als französische Lazarettschiffe:

D. Canada 9 684 ts. Sphinx 11 374 ts.

Die Nummern sind in weißer Farbe auf schwarzem Grund an Bug und Heck angebracht. wenden³⁾

„Von der Schweiz für ihre Versorgung gecharterten Schiffe, die unter der Nationalflagge des Schiffseigentümers fahren, aber die schweizerische Flagge und den Namen „Switzerland“ auf der Bordwand aufgemalt haben, auch wenn sie für Marseille bestimmt sind. (Die schweizer Regierung garantiert die ausschließliche Bestimmung der Ladung für die Schweiz).
gez.: Dönitz“

Sechstes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 124.

Neutrale Schiffe in neutralem Geleit.

a) Gegen das Geleit von Handelsschiffen gleich welcher Flagge in neutralen Hoheitsgewässern durch neutrale Kriegsschiffe ist nichts einzuwenden.

²⁾ alles folgende bis „wenden!“ aufgeklebt; urspr'er T: „Als englische Lazarettschiffe ..“ (usw wie im T bis:) „St.David Nr. 27. Die Nummern sind in weißer Farbe auf schwarzem Grund an Bug und Heck angebracht. gez. Dönitz“; Rd-Vm l n dem urspr T: „ferner:“ (unterstrichen), darunter: „Worthing No 30“, darunter: „Brighton „31“; vor dem letzten Satz im urspr'en T hs eingefügt: „Als franz. Lazarettschiffe: D. Canada: 9684 ts“ (alles Überklebte gestr)

³⁾ vor „wenden!“ urspr: „gez. Dönitz“ (gestr)

- b) Das Geleit neutraler Handelsschiffe durch Kriegsschiffe eigener Flagge ist ebenfalls zulässig.
- c) Das Geleit neutraler Handelsschiffe durch Kriegsschiffe einer anderen neutralen Macht außerhalb der Hoheitsgewässer ist nicht anzuerkennen.

Beobachtungen dieser Art sind unverzüglich zu melden. Mit Waffengewalt ist jedoch nicht vorzugehen.

gez.: Dönitz.

Siebentes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 125.

Nachstehende Banngutliste ist in Kraft:

Die Reichsregierung hat mit Wirkung ab 14.9.39. 0000 Uhr den Artikel 22 Abs. 1 der Prisenordnung dahin geändert:

- 1.) Als Banngut (unbedingtes Banngut) werden folgende Gegenstände und Stoffe angesehen, wenn sie für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmt sind.
 - 1.) Waffen jeder Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör
 - 2.) Munition und Munitionsteile, Bomben, Torpedos, Minen und andere Arten von Geschossen, die für das Abschießen oder Abwerfen dieser Geschosse bestimmten Vorrichtungen, Pulver u. Sprengstoffe, einschl. Sprengkapsel und Zündmittel.
 - 3.) Kriegsschiffe aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör.
 - 4.) Krieglufffahrzeuge aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör, Flugzeugmotoren.
 - 5.) Kampfwagen, Panzerkraftwagen und Panzerzüge, Panzerplatten jeder Art.
 - 6.) Chem. Kampfstoffe, die zu ihrem Abschießen oder Abblasen bestimmten Vorrichtungen und Maschinen.
 - 7.) Militärische Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.
 - 8.) Nachrichten-, Signal- und milit. Beleuchtungsmittel und ihre Bestandteile.
 - 9.) Transport- und Verkehrsmittel und ihre Bestandteile, Zug-, Last- und Reittiere.
 - 10.) Kraft- und Heizstoffe aller Art, Schmieröle.

- 11.) Gold, Silber, Zahlungsmittel, Schuldkunden.
 12.) Geräte, Werkzeuge, Maschinen und Stoffe zur Herstellung oder zum Gebrauch der in den Ziffern 1-11 genannten Gegenstände und Erzeugnisse.

Erläuterung:

Zu den Stoffen gem. vorstehender Ziffer 12 gehören u.a. Erze, Metalle, Kautschuk und Holz soweit es zur Herstellung von Kriegsbedarf geeignet ist, *hierzu rechnet auch Kryolith.*¹⁾ Grubenhölzer oder

— Seite 2 —

Eisenbahnschwellen sowie Leder fallen ebenfalls unter die Vorprodukte für Kriegsbedarf.

Als bedingtes Banngut sind unter Voraussetzung des Art. 24 der Prisenerordnung gleichfalls mit Wirkung vom 14.9.39 0000 Uhr anzusehen:

Nahrungsmittel (einschl. lebender Tiere), Genußmittel, Futtermittel und Kleidung, Gegenstände und Stoffe die zu ihrer Herstellung gebraucht werden.

gez.: Dönitz.

Achtes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 126.

Ergänzende Befehle für die Kriegführung nach Prisenerordnung

- a) Die feindliche Bestimmung des *unbedingten*^{1*)} Banngutes ist stets anzunehmen, wenn das Schiff vor Erreichen eines neutralen Hafens eine feindliche Kontrollstation anzulaufen beabsichtigt oder anlaufen muß.

Solche Kontrollstationen sind:

Kirkwall,	Falmouth,
Milford Haven,	die Downs, <i>Dungeness Reede</i>
Barry,	Gibraltar,
Weymouth,	Plymouth.

¹⁾ „hierzu rechnet auch Kryolith.“ unter der Z, darüber Einfügungszeichen
^{1*)} „unbedingten“ über der Z

- b) Die feindliche Bestimmung des *bedingten und*²⁾ unbedingten Banngutes ist auch dann anzunehmen, wenn es nach den Papieren in einem neutralen Hafen ausgeladen werden soll, das Schiff aber im Endziel für einen feindlichen Hafen bestimmt ist.
Bei Lebensmitteln jeder Art ist der staatliche Empfänger auch dann anzunehmen, wenn die Papiere auf Order oder Private lauten.
- c) Bescheinigungen von Stellen des Abgangslandes oder auch deutschen Stellen genügen nicht, um einen etwa bestehenden Verdacht der fortgesetzten Reise zu beseitigen. Bis zur endgültigen Klärung der Beweismittelfrage dürfen nur die Bescheinigungen berücksichtigt werden, die von den deutschen Konsulatsbehörden im Empfängerland ausgestellt sind.
- d) Eine Sonderbehandlung von russischem, italienischem, spanischem und japanischem Banngut auf neutralen Schiffen ist nicht beabsichtigt. Es wird nur dann nicht angefaßt, wenn es sich auf Schiffen dieser Nationen befindet.
- e) Feindliche Ausfuhrsgüter auf neutralen Schiffen mit neutraler Bestimmung sind bis auf weiteres nicht zu beschlagnahmen.
- f) **Bescheinigungen und Erklärungen.**
Bescheinigungen über erfolgte Freigabe eines angehaltenen Schiffes sind aus Gründen der Geheimhaltung nicht auszustellen.

Gelegentlich

— Seite 2 —

Gelegentlich der Versenkung neutraler Schiffe sind keine schriftlichen Erklärungen abzugeben.

Es ist jedoch zweckmäßig, eine mündliche Erklärung abzugeben, bei der folgendes Schema einzuhalten ist:

1. Das Schiff befördert
2. Da das beförderte Gut Banngut ist, wird hiermit das Schiff als aufgebracht erklärt. Es unterliegt der Einziehung, da die Ladung zu mehr als der Hälfte aus Banngut besteht.
3. Die Zerstörung des Schiffes erfolgt, weil seine Einbringung das Uboot einer Gefahr aussetzen und den Erfolg der Unternehmungen, in denen es begriffen ist, beeinträchtigen würde.

Erfolgt die Versenkung aus anderen Gründen, z.B. feindselige Unterstützung, gewaltsamer Widerstand, so ist eine entsprechende Erklärung abzugeben, wobei die Ziff. 3 unverändert bleiben kann.

Die gleiche Erklärung ist schriftlich dem Prisenerbericht beizufügen.

²⁾ „bedingten und“ eingefügt in einer (dafür vorgesehene?) Lücke im T

g) Einbringung von Prisen.

Der Handelskrieg nach Prisenordnung ist für Uboote in der Ostsee und in der Nordsee südlich 61° N und östlich 5° West verboten.

Außerhalb dieses Gebietes sind neutrale Schiffe, die gem. Prisenordnung der Aufbringung unterliegen, zu versenken, da ihr Einbringen als nicht möglich anzusehen ist. Wird innerhalb dieser Zone das Aufbringen und das Einbringen aus besonderen Gründen notwendig, so ist wie folgt zu verfahren:

- a) Alle in der Nordsee nördl. 56° Nord aufgebrauchten Fahrzeuge und alle Prisen, die die Nordsee von Norden erreichen, sind durch die Ostseeeingänge nach Kiel einzubringen.

Alle in der Nordsee südl. 56° Nord und östlich 4° 30' Ost aufgebrauchten Fahrzeuge sind auf dem kürzesten Wege nach Cuxhaven einzubringen.

— Seite 3 —

Alle in der Nordsee südl. 56° Nord und westlich 4° 30' Ost aufgebrauchten Fahrzeuge sind südlich des deutschen Warngebietes nach Cuxhaven einzubringen.

In Kiel und Cuxhaven sind die Prisen unter sorgfältiger Übergabe an die Küstenüberwachungsstelle Laboe bzw. Cuxhaven abzugeben. Benachrichtigung des Prisenhofes in Hamburg ist Sache der Küstenüberwachungsstellen.

- b) Bei Vorliegen von Verdachtsmomenten bezgl. Art und Bestimmung der Ladung angehaltener Schiffe sind die Schiffe nach Möglichkeit zur Untersuchung einzubringen, auch wenn die Papiere auf einen neutralen Hafen lauten.

gez.: Dönitz.

Neuntes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 128.

Zwischenfälle und völkerrechtswidriges Verhalten.

Seekriegsleitung drahtet:

Aus Gründen der schnellen politischen und propagandistischen Weiterverfolgung wird angeordnet:

- 1.) Alle Zwischenfälle bei der Kriegsführung, insbesondere bei der Handelskriegsführung, sind nach Möglichkeit sofort auch während der Operation durch Funkspruch kurz zu melden, wenn nicht durch die Abgabe der Meldung ein erheblicher militärischer Nachteil entsteht.
- 2.) Als solche Zwischenfälle gelten unkorrektes oder neutralitätswidriges oder völkerrechtswidriges Verhalten von Schiffen bei der Anhaltung, Feststellung der Bewaffnung von neutralen Handelsschiffen,¹⁾ Auseinandersetzungen mit neutralen Kriegsschiffen oder Kriegsflugzeugen bei der Durchführung des Handelskrieges oder sonstiger Kriegsaufgaben, eigene Verletzung neutralen Hoheitsgebietes oder rechtswidrige Handlungen neutraler Streitkräfte bei der Annäherung eigener Streitkräfte an neutrale Hoheitsgewässer oder aus diesen heraus.
- 3.) Soweit möglich und nach Lage der Dinge durchführbar sind Zeugenaussagen neutraler Beteiligter oder dritter Personen schriftlich festzulegen und von diesen zu unterschreiben, u.U.²⁾ sind auch neutrale Zeugen mitzubringen.
- 4.) Der Kurzmeldung hat eine eingehende Meldung baldigst zu folgen.
- 5.) Schon bei der Kurzmeldung ist genaue Angabe von Standort und Uhrzeit erforderlich.

Seekriegsleitung 10477 Geh.

gez. Dönitz.

Zehntes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 129

Besondere Weisungen gegenüber USA-Schiffen.

1. Gegenüber allen Schiffen der USA außerhalb der von den USA für ihre Schiffe aufgestellten Sperrzone (s. Befehl Nr. 102) gelten folgende Weisungen:
 - während Schiffe und Ladung genau so zu behandeln sind, wie alle anderen Neutralen, soll den Besatzungen und Fahrgästen gegenüber größere Rücksichtnahme gezeigt werden.

¹⁾ urspr: „Feststellung und Bewaffnung von Handelsschiffen“

²⁾ urspr: „u.a.“

Völkerrechtlich begründete prisenerrechtliche Maßnahmen gegen USA-Schiffe aller Art sollen durch diese Rücksicht nicht beeinträchtigt werden — sie können also, da die Einbringung nicht möglich ist — zerstört werden, wenn die Voraussetzungen des Art. 73 P.O. gegeben sind;

Besatzung und Fahrgäste sind jedoch in genauer Einhaltung des Art. 74 P.O. vor der Zerstörung in Sicherheit zu bringen.

Der USA Hetzpropaganda sollen keine Anlässe zur Entfachung neuer Hetzwellen gegeben werden.

2. Innerhalb der Sperrzone sind USA Schiffe nicht anders als andere Neutrale zu behandeln. Bezüglich Tanker siehe Befehl 121 f. ¹⁾

Sobald die militärische Lage es erlaubt, ist außerdem mit Standort und Zeitangabe stets zu melden, wenn ein Schiff mit USA-Abzeichen in dieser Zone festgestellt worden ist.

gez.: Dönitz.

Elftes S:

Prüf-Nr.

Geheime Kommandosache!

Ständiger Kriegsbefehl des B.d.U. Nr. 130

Behandlung norwegischer, holländischer, belgischer und dänischer Schiffe.

Norwegische, holländische und belgische Schiffe sind wie feindliche, dänische wie neutrale zu behandeln, jedoch außerhalb der Zonen A — D kein sofortiger Waffeneinsatz gegen unbewaffnete Fahrzeuge dieser Nationen. Abweichend hiervon sind norwegische Schiffe in U.S. amerikanischer, italienischer, spanischer, japanischer oder russischer Charter fahrend wie neutrale zu behandeln.

Die Banngutbestimmungen sind auch anzuwenden auf Ladungen, die für Holland und Belgien bestimmt sind.

Für den Befehlshaber der Unterseeboote
— Der Chef der Operationsabteilung —
gez. Godt.

¹⁾ urspr: „123 c 3.“

Zwölftes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 151.

Verhalten an Geleitzügen.

- a) In erster Linie angreifen, immer wieder angreifen; sich nicht abschütteln lassen; wird das Boot vorübergehend abgedrängt oder unter Wasser gedrückt: wieder in der Generalrichtung des Geleitzuges hinterher, wieder Fühlung suchen, wieder ran! Angreifen!
- b) Bei Sichten von Geleitzügen und anderen wertvollen Zielen, auf die auch andere Boote operieren können, unbeschadet eigenen Angriffs, sobald wie möglich, auch schon vor dem eigenen Angriff, melden und zwischen den eigenen Angriffen Fühlunghaltermeldungen geben.
- c) Beim Fühlunghalten an Geleitzügen und beim Angriff ist keine Rücksicht auf den Brennstoffverbrauch zu nehmen, sofern die Rückkehr noch gewährleistet ist.

gez. Dönitz.¹⁾

Dreizehntes S: Nummer Rot

Prf.Nr.: 18

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 152.

Zur Ausschaltung von Überraschungen wird befohlen:

- 1) Kein angehaltener Dampfer darf von Besatzungsangehörigen betreten werden.
- 2) Versenkungen haben grundsätzlich nur durch Torpedo zu erfolgen.

¹⁾ zwischen T und U-Vm urspr noch: „Ständiger Kriegsbefehl Nr. 152. Betreten angehaltener Dampfer. Zur Ausschaltung von Überraschungen ist befohlen: Kein angehaltener Dampfer darf von Besatzungsangehörigen betreten werden. Versenkungen haben grundsätzlich nur durch Torpedo zu erfolgen.“ (gestr); vgl. folgendes S.

- 3) Das Umladen von Torpedos darf nur in abgelegenen Gebieten und bei völlig übersichtlicher Lage vorgenommen werden.
- 4) Das Anhalten von Dampfern bei Nacht hat zu unterbleiben.

gez. Dönitz.

Vierzehntes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 153.

- a) Der Gebrauch der Artillerie bleibt freigegeben zum: Anhalten eines Dampfers oder zum Brechen des Widerstandes.
(Nichtbefolgung einer Kursanweisung, Gebrauch der FT, offensichtlich zu langsames Befolgen von Anweisungen).
- b) Bei jedem Artillerieeinsatz haben die Boote sich vor Augen zu halten, daß fast alle feindlichen Schiffe bewaffnet sind und daß neutrale Abzeichen kein Beweis für die tatsächliche neutrale Staatsangehörigkeit eines Dampfers sind.
Sie haben daher weit ab zu bleiben.
- c) Es darf bei keinem Überwasseransatz außer Acht gelassen werden, daß ein einziger Artillerietreffer das Boot tauchunklar machen und damit außer Gefecht setzen kann, ein Dampfer aber durch Artillerietreffer niemals in ähnlicher Weise gefährdet zu werden vermag.
- d) Sobald in einem Artilleriegefecht der Dampfer sich einzuschließen beginnt, ist sofort abzdrehen bezw. zu tauchen.

gez. Dönitz.

Fünfzehntes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 154.

Taktische Richtlinien.

1.) Marsch.

Mißtrauen und Vorsicht auf dem Marsch, wenn es nichts zu kämpfen gibt. Dauernder scharfer Ausguck; auch nach Fliegern in jedem Seeraum.

2.) Vor dem Angriff.

- a) Überlegtes Herangehen, wenn Angriffsobjekt vorhanden, mit zähem Willen den Angriff wirklich bis zum vernichtenden Ende durchführen!

Es gibt beim Angriff oft Situationen, wo man Grund haben könnte, die Sache aufzustrecken.

Diese Augenblicke oder Stimmungen müssen überwunden werden.

- b) Nie sich dem Selbstbetrug hingeben: Ich greife jetzt nicht an oder bleibe jetzt nicht zähe dran, weil ich hoffe, später anderswo etwas anderes zu finden. Was man hat, das hat man! Keinen Brennstoff aus solchen Gründen etwa sparen wollen!

- c) Falls Handelskrieg nach Prisenordnung geführt wird, Vorsicht beim Anhalten. Große Abstände vom Schiff einhalten, Fahrt im Uboot, Ausguck scharf nach Sehrohren, Kimme und Himmel. Durch besonders abgeteilten Ausguckposten dauernd den Dampfer beobachten lassen. Versenken nach Anhalten am Tage durch Unterwassertorpedoschuß. Also getaucht die Annäherung an den Dampfer durchlaufen, denn die Nahzone ist die Gefahrenzone. Auf diese hoffen die Ubootsfallen.

- d) Beim Ubootsschuß muß bei Tag und bei Nacht versucht werden, in Ruhe die Schußunterlagen zu erfassen.

Etwa ankommen und die Schüsse sofort in die Gegend setzen, damit werden keine Erfolge erzielt!

Im allgemeinen ist man im Kriege stets weiter ab als man glaubt, besonders nachts.

Also ran!

Nahe

— Seite 2 —

Nahe Schußentfernung ist auch die beste Sicherheit für das Boot.

In der Nähe der Schiffe wirft die Sicherung zunächst einmal keine Wasserbomben; schießt man in einem Geleitzug aus Nahschußweite und muß man etwa nach dem Schuß auf Tiefe gehen, so kann man sich auch dann am schnellsten unter weitere Schiffe des Geleitzuges verholen und ist hier vor Wasserbomben sicher.

Die meisten Fehlschüsse nachts beruhen darauf, daß auch zu achterlicher Lage hinterhergeschossen wird. Die Lage wird nachts für kleiner gehalten als sie ist, weil die vorliche Position bei einer etwaigen Kursänderung des Dampfers

gefährdet und daher unsympathisch erscheint. Schmal herankommend ist das Uboot jedoch auch in vorlicher Position nicht zu sehen. Also aus vorlicher Lage Schüsse mit geringer Schußweite!

- e) Der Ubootkommandant muß lernen, das Gefühl zu bekommen, ob er nachts vom Gegner gesehen werden kann oder nicht. Im allgemeinen wird die Fähigkeit des Gegners, das Uboot zu sehen, überschätzt. Also Nerven behalten, über Wasser bleiben, über Wasser ausweichen, vielleicht einen Kringel schlagen und hinten herumgehen. Die Lage wird dann in der Hand behalten. Wird getaucht, ist man erst mal blind und stationär und muß eine Änderung der Situation eben allein dem Gegner überlassen.

3.) Im Angriff und nach dem Angriff.

- a) Am Tage bei Berührung mit dem Feinde oder nach dem Angriff nicht ohne weiteres auf Tiefe gehen. Nicht vergessen, daß das Ausweichen in die Tiefe blind macht und das Boot in volle Passivität bringt.
- b) Also so lange wie möglich versuchen, sehend auf Sehrohrtiefe zu bleiben. Nur dann bietet sich die Chance, für einen neuen Angriff bezw. das Loch zu sehen und festzustellen, durch das man sich einer feindlichen Verfolgung

entziehen

— Seite 3 —

entziehen kann. Die Eto-Schußstelle wird schon bei etwas bewegter See vom Gegner nicht gesehen werden, infolgedessen, wenn es irgend wie geht, auch nach dem Schuß auf Sehrohrtiefe bleiben, Erfolg beobachten, gegebenenfalls neue Angriffsaussichten ausnutzen.

- c) Muß man beim Angriff auf einen Geleitzug vor der Bewachung oder vor Fliegern einmal schnell auf 20 m gehen, weil Ramm- oder Sichtgefahr besteht, so ist das noch kein Grund, unter allen Umständen den Angriff aufzustecken. Da die Situation auf 20 m in der Angriffsrichtung leicht unklar geworden ist, kann es zweckmäßig sein, hart nach außen mit hoher Fahrt abzdrehen und wenig divergierend¹⁾ zum Generalkurs des Gegners abzulaufen und von neuem von außen den Angriff anzusetzen. Bei einem langen Geleitzug hat man dann immer noch Aussicht, bei den letzten Schiffen zum Schuß zu kommen.

¹⁾ urspr: „dirigierend“

- d) Muß man aber nach der Tiefe ausweichen, weil zum Beispiel der Zerstörer direkt auf das Seerohr zuläuft, so ist es richtig, dann energisch mit hoher Fahrt nach unten und von der Stelle weg zu streben. In 5 Minuten kann man sich bereits tausend Meter abgesetzt und damit sich aus der gefährdetsten Zone herausgezogen haben.

Also nicht sofort auf Horchfahrt gehen, sondern zunächst einmal fortstreben. Beim Auftiefgehen nicht zufluten, sondern lenzen, das Boot wird auf größerer Tiefe von selbst schwerer. Eine Ausweichtiefe von 100 m sollte nur dann überschritten werden, wenn die Nähe der Wasserbomben es erfordert. Ist dieser gewünschte Horizontal- und Vertikalabstand von der Schuß- oder Sichtungsstelle hergestellt, dann, nachdem das Boot auf der erforderlichen Tiefe eingesteuert ist, alles abstellen und nun erst mal selbst horchen, wie der Gegner sich verhält und dann

entsprechend

— Seite 4 —

entsprechend handeln.

- e) Keine Leute retten und mitnehmen. Keine Sorge um Boot des Dampfers. Wetterverhältnisse und Landnähe sind gleichgültig. Nur Sorge um das eigene Boot und das Streben, sobald wie möglich den nächsten Erfolg zu erringen! Wir müssen hart in diesem Kriege sein. Der Gegner hat den Krieg angefangen um uns zu vernichten, es geht also um nichts anderes.

gez.: Dönitz.

Sechzehntes S:

Geheime Kommandosache!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 155 des B.d.U.-Op.-

Englische Anweisung für das Fahren im Geleitzug.

- 1) Aufnahme in Geleitzügen finden nur Schiffe mit weniger als 15 sm Geschwindigkeit. Schnellere Schiffe und Lazarettsschiffe fahren einzeln.
- 2) In den äußeren Reihen fahren vorn bewaffnete Schiffe, hinten Schiffe mit Wasserbomben. Schiffe mit wertvollen Ladungen fahren in den inneren Reihen. Breiten Formationen wird der Vorzug gegeben.

- 3) Der Reihenabstand soll gewöhnlich 5 — 600 m betragen, er kann bei günstigen Wetterverhältnissen bis auf 350 — 400 m verringert werden. Der Abstand der Schiffe innerhalb der einzelnen Reihe soll 350 — 400 m betragen, bei einreihigen Geleitzügen 500 — 600 m.
- 4) Geleitzüge mit weniger als 7 sm fahren keine Zick-Zacks.
- 5) Die Geleitzüge sollen ihren Marsch fortsetzen, wenn einzelne Schiffe torpediert werden oder auf Minen laufen. Dergleichen warten sie nicht, wenn Schiffe wegen anderer Schäden ihre Position vorübergehend oder überhaupt nicht halten können.
- 6) Vor Eintritt der Dunkelheit vermindern sie ihre Fahrt, um zurückstehende Schiffe aufschließen zu lassen.
Kurz nach Eintritt der Dunkelheit ändern sie den Kurs und führen eine weitere Kursänderung einige Stunden später durch.
- 7) Ubootssicherung:
 - a) Je geringer die Marschgeschwindigkeit des Geleitzuges ist, umso achterlicher steht die Ubootssicherung (etwa 3 — 500 m hinter der voraussichtlichen Schußposition des Bootes).
 - b) Besitzen nicht alle Geleitfahrzeuge das „Asdic“, so werden von den hiermit ausgerüsteten Booten in erster Linie die Positionen seitlich achtern, dann die seitlich vorn, dann die vor dem Geleitzug besetzt.

Bei Tage und guter Sicht gelten folgende Ortungssectoren:

Position

— Seite 2 —

Position recht voraus: 60° nach jeder Seite.

Seitenpositionen : von voraus 90° nach der äußeren Seite
und 30° nach der inneren Seite

Position recht achteraus: nur Horchwache.

- c) Bei Nacht (außer hellen Mondnächten) werden nur die Horchanlagen benutzt, um den Geleitzug nicht durch das Asdic zu verraten.
 - d) Kurz vor Dunkelwerden sollen schnelle Geleitfahrzeuge den Seeraum bis 5 sm hinter dem Geleitzug nach Ubooten absuchen, um verfolgende Boote unter Wasser zu drücken. Sie sollen dabei Scheinkurse steuern.
- 8) Ausweichmanöver.
- a) Wenn ein Uboot zwischen den Reihen gesichtet, oder ein Schiff aus unbekannter Richtung torpediert wird, so soll der Geleitzug sofort um 40° Kurs ändern. Nach welcher Seite richtet sich nach den Umständen.

- b) Wird ein Uboot auf unter 2 sm Entfernung gesichtet, so soll der Geleitzug auf das Boot zudrehen, wenn es vorlicher als 40° (320°) steht; abdrehen, wenn es achterlicher steht (Peilung vom Spitzenschiff).
- c) Wird es auf Entfernungen über 2 sm festgestellt, so dreht der Geleitzug ab.

gez.: Dönitz.

Siebzehntes S:

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl Nr. 171
Erfahrungen und Beobachtungen.

1. Einsatz der feindl. Luftwaffe gegen Uboote:

Die Luftwaffe ist ein gefährlicher Feind des Uboots. Der Gegner hat sie in großem Umfang zur Ubootsbekämpfung eingesetzt. Da sie zum Teil von Flugzeugträgern aus operiert, muß auch in weit abgesetzten freien Seeräumen mit ihr gerechnet werden. Die englische Luftüberwachung wird auch bei sehr schlechtem Wetter geflogen.

Bisher wurden Flugzeugträger festgestellt:

im Seegebiet Shetlands — Faroer

westlich Irland

südwestlich Irland

westlich vom Englischen Kanal

westlich Gibraltar.

Die Flugzeuggbomben haben große Sprengladungen und Zeitzündler.

2. Ubootssicherung in küstennahen Gewässern.

Der Gegner hat eine große Zahl von Fischdampfern, Kuttern, Motorbooten und anderen kleinen Fahrzeugen in den Dienst der Ubootsabwehr gestellt. Ihre Ausrüstung ist nicht einheitlich. Zum Teil verfügen sie über Horch- oder Ortungsgeräte, deren Wirksamkeit jedoch nicht groß zu sein scheint. Sie suchen durch ihr Äußeres sich dem Erkenntwerden als Bewacher zu entziehen. Sie führen oft einen Tarnanstrich mit unregelmäßigen Flächen. Bei Nacht fahren sie nicht immer abgeblendet. Oft zeigen sie ein rotes, weißes oder auch grünes Topplicht. Durch die Art und Anbringung

der Positionslaternen (weit auseinander, dicht beieinander, hoch, niedrig, hell, dunkel) versuchen sie über ihre Art und Größe zu täuschen. Vorsicht, wenn sie zu mehreren zusammenarbeiten. Häufig haben sie dann Netze aus.

Ihre Aufgabe ist nicht nur die direkte Bekämpfung von Ubooten, sondern sie sollen festgestellte Boote unter Wasser halten, bis gut ausgerüstete Jagdverbände heran sind.

Vorsicht

— Seite 2 —

Vorsicht vor dem Auftreten einzelner abgeblendeter Bewacher zwischen lichterführenden Dampfern.

3. Ubootsbekämpfung:

Auf festgestellte Uboote (Sichtmeldungen, SOS und SSS-Meldungen von Dampfern, Bekanntwerden von Versenkungen) werden

- a. Flugzeuge angesetzt, die angreifen und das Boot unter Wasser halten sollen;
- b. dann treten Zerstörer oder andere Jäger hinzu;
- c. die Warnmeldungen an die Schifffahrt werden verhältnismäßig schnell herausgegeben. Der Verkehr wird umgeleitet. Während die Handelsschiffe das Warngbiet meiden sollen, ist damit zu rechnen, daß die in der Nähe befindlichen Ubootsfallen erst recht die Ubootsverdächtigen Gebiete aufsuchen.

Es ist daher richtig, nach-dem die Anwesenheit des Ubootes verraten ist:

- a. das Gebiet zu wechseln,
- b. gegenüber den dann noch auftretenden Dampfern besonders mißtrauisch zu sein.

4. Verhalten der feindlichen Handelsschiffe:

Die englische Schifffahrt hat folgende Anweisungen erhalten:

- a. jedes deutsche Uboot mit allen Mitteln zu bekämpfen, es zu rammen, bzw. so weit sie damit ausgerüstet sind, mit Wasserbomben anzugreifen.

Vorrichtungen für Wasserbomben sind schon verschiedentlich auf ihren Handelsschiffen festgestellt worden.

- b. die Schiffe sollen die Gewässer in der Nähe der Küsten bei Nacht passieren; einlaufende Schiffe beim Morgengrauen vor den Bestimmungshäfen stehen.

5. Ubootsfallen und Täuschungsmaßnahmen.

- a. Das Auftreten von Ubootsfallen ist erwiesen. Dampfer jeder Art und Größe können dazu umgebaut worden sein. Ihre

Zusammenarbeit mit Fliegern und Schnellbooten ist beobachtet worden.

- b. In mehreren Fällen ist beobachtet worden, daß Handelsschiffe durch Versetzen von Masten oder Fahrtlaternen über Kurs und Größe zu täuschen suchen und daß sie ihre Brücken durch Sandsäcke gegen Artillerietreffer schützen.

gez.: Dönitz.

Achtzehntes S: Stp rot | Nummer Rot

Prf.-Nr 18

Geheime Kommandosache!

Ständiger Kriegsbefehl des B. d. U. Nr. 172.

Zusammenstellung von Nachrichten- und Beobachtungen über gegnerische Ortungsgeräte.

1.) **Ausrüstungskreis.**

Eine Ausrüstung mit Ortungsgerät ist hauptsächlich bei Zerstörern und nur in einzelnen Fällen bei Bewachern und größeren Fischdampfern beobachtet worden. U-Boote sind nach vorliegenden Nachrichten nicht mit Ortungsgerät ausgerüstet. Mit ortsfesten Ortungsanlagen in und vor besonders wichtigen Häfen und Stützpunkten muß gerechnet werden.

2.) **Akustische Wahrnehmung.**

Die Berichte über die akustische Wahrnehmung des gegnerischen Ortungsgerätes sind sehr verschiedenartig. Einige Boote haben ähnliche Impulse wie bei unserem eigenen Gerät beobachtet, nur tiefer im Ton, andere Boote melden ein regelmäßiges Zirpsen, beide Geräusche wurden im ganzen Boot und auch im Hörgerät gehört. Andere Boote sprechen von einem Ticken, wie bei einer Uhr, einem Ton ähnlich dem des Atlaslotes, ferner von einem gut peilbaren an- und abschwellenden Ton, andere wieder von kurzen metallischen Schlägen an die Bordwand.

— Seite 2 —

Einige Boote berichten auch von einem eigenartigen Geräusch, als ob Kies gegen die Bordwand geworfen würde.

Bei den akustischen Erscheinungen, die denen unseres Gerätes ähnlich sind, wurde mehrfach eine Impulsfolge von 7 Sekunden einwandfrei festgestellt.

- 3.) Nach vorliegenden Nachrichten scheint die englische Ortung vor allem genaue Tifenangaben zu liefern.
- 4.) Beobachtete Angriffsverfahren.

Nach den bisherigen Beobachtungen scheint der Engländer in vielen Fällen mit einer kombinierten Horch- und Tiefenlotanlage zu arbeiten.

Man versucht das gemeldete, gesichtete oder bemerkte (Torpedolaufbahn, Torpedodetonation) U-Boot wahrscheinlich durch Horchgerät möglichst genau zu peilen (dazu stoppen die Zerstörer) dann in Peilrichtung, dauernd lotend darauf zuzulaufen um durch einfache Tiefenlotung das Boot festzustellen.

Daraus ergäbe sich als Abwehr folgende Möglichkeit:

Sobald Ortungsfahrzeuge stoppen, ebenfalls stoppen oder auf Schleichfahrt gehen, wenn Ortungsfahrzeuge angehen ebenfalls angehen, gegebenenfalls auch mit höherer Fahrtstufe dazu starke Kursänderung.

— Seite 3 —

Dies Verfahren ist von einigen Booten mit Erfolg angewandt worden.

Falls Abwehr der Ortung in vorstehender Weise nicht erfolgreich, nach Möglichkeit auf Grund legen als Abwehr gegen Tiefenortung. Dies erscheint bei größeren Tifen besonders wirkungsvoll, da dann Tiefenunterschiede von 6 — 8 m nur schwer feststellbar sind.

Bei verlorener Peilung scheint der engl. Zerstörer eine Suchkurve zu fahren (ähnlich unserer Berghoff'schen Kurve). Da diese Kurve auf konstantem Kurs und Fahrt des U-Bootes aufgebaut ist, wäre sie entsprechend auszumanövrieren. Möglicherweise wird auch die Peilung bei dem oben beschriebenen Verfahren mit einem Horizonttallotgerät ermittelt.

Mit einem Ortungsgerät, das unserer S-Anlage entspricht, muß jedenfalls gerechnet werden. Bei unserer S-Anlage haben die Erfahrungen gezeigt, daß die Güte und Stärke des Echos von der Tauchtiefe des angeloteten Bootes abhängt und häufig mit der Zunahme der Tauchtiefe abnahm. Durch Abhören der feindlichen Lotimpulse kann daher unter Umständen die günstigste Tiefe festgestellt werden. Je schwächer die Impulse gehört werden, desto geringer ist auch das Echo, das der

der Gegner beobachtet.

5.) Ortungsbedingungen.

Die Genauigkeit der Ortung ist im Anfang sehr schlecht, inletzter Zeit häufig sehr gut, jedoch nur in wenigen Fällen von anhaltender Wirkung und Erfolg gewesen. Ungünstig wirkt auf das Ortungsergebnis eine starke Wasserschichtung, wie sie vor Flußmündungen und in verschiedenen Seegebieten auftritt. Uns ist eine derartige Schichtung z.B. vom Skagerrak bekannt, wo diese Schichtung vor allem im Frühjahr und Frühsommer und im Herbst auftritt und unsere eigne Ortung sehr erschwert. Ferner wird auf flachem Wasser mit stark wechselnden Tiefen (Sänden) und vielen Wracks eine Ortung sehr erschwert und beinahe unmöglich gemacht, da meist nicht ein Echo, sondern zahlreiche Echos gleichzeitig auftreten und das Festhalten, vor allem aber das Erfassen des Zieles erschweren.

6.) Es handelt sich bei dieser Zusammenstellung um die Erfassung aller bisher vorliegenden Beobachtungen und Nachrichten und den Versuch, die Ortungstechnik und — Taktik des Engländers zu deuten. Weitere Beobachtungen müssen das Bild vervollständigen oder berichtigen, auch im Einzelnen unwichtig erscheinende Kleinigkeiten sind von Bedeutung. Alle Beobachtungen sind von den Booten im Kriegstagebuch und im Bericht über Nachrichtenwesen niederzulegen.

gez. Dönitz.

Neunzehntes S:

Anlage zu B. d. U. -Op.- G. 1782 A 1 vom 2. 5. 40

Prüf-Nr. ... 18 ...

Geheim!

Ständiger Kriegsbefehl des B. d. U. Nr. 173

Auszüge aus Weisungen der britischen Admiralität.

1.) U-Bootsfallen in Geleitzügen.

U-Bootsfallen sollen nach Möglichkeit auch in Geleitzügen Verwendung finden.

Sie sollen unter die letzten Dampfer eingesetzt werden und sich von hier aus unter Vortäuschung von Maschinenpannen usw. sacken lassen um dadurch angreifende U-Boote auf sich zu ziehen,

sie vom Geleitzug abzulenken und sie dann selbst angreifen zu können.

Daher Mißtrauen vor Dampfern, die hinter Geleitzügen herfahren.

2.) Verfahren beim Sichten einer U-Boots-Torpedolaufbahn.

Es empfiehlt sich, wenn die Umstände es irgend erlauben, sofort nach dem Sichten einer Torpedolaufbahn eine Wasserbombe zu werfen.

Der Zweck ist folgender:

- 1.) Das feindliche U-Boot wird glauben, einen Treffer erzielt zu haben, wird auf Sehrohrtiefe gehen, um die Wirkung zu beobachten und in der Nähe bleiben in der Hoffnung, das „beschädigte Schiff“ nochmals angreifen zu können.
- 2.) Die Detonation der Wasserbombe markiert den Schiffsort im Augenblick des Sichtens der Torpedolaufbahn und unterstützt dadurch etwa in der Nähe befindliche U-Boots-Abwehrfahrzeuge.

3.)

— Seite 2 —

3.) Englische Vermutungen über das Verhalten und Täuschungsmaßnahmen deutscher U-Boote gegenüber engl. Jagdverbänden.

(Wortlaut der Unterrichtung der Jagdverbände).

- a.) „Wir haben Grund zu der Annahme, daß die Deutschen unsere Methoden der Ortung von U-Booten nicht erkannt haben und daß sie glauben, diese Methoden wären auf dem Horchprinzip aufgebaut.“

Es ist daher möglich, daß deutsche U-Boote, sobald sie erkennen, daß sie gejagt werden, ihre Maschinen stoppen und sich, wenn möglich, auf den Grund legen. Vermutlich setzen sie ihren Marsch dann erst fort, wenn sie glauben frei von Verfolgern zu sein und gehen dann erst auf Sehrohrtiefe.“

- b.) „Wir haben von 2 Arten von Täuschungsmitteln erfahren, die möglicherweise von deutschen U-Booten gegenüber U-Boots-Jägern verwandt werden:

Es handelt sich um:

- 1.) eine Art Torpedo-Attrappe, die eine Ölspur hinterläßt und dadurch U-Jäger veranlassen soll, einer falschen Fährte zu folgen.

- 2.) eine Vorrichtung, die vom U-Boot aus gelöst werden kann und die dann, nachdem sie sich um ein gewisses Maß fortbewegt hat, Geräusche erzeugt, die denjenigen von U-Bootsschrauben ähneln.

Während man nicht anzunehmen braucht, daß diese Vorrichtungen selbst durch Ortungsgeräte erfaßt werden können, ist in allen Fällen, in denen die genannten Erscheinungen festgestellt werden, ein gewisses Mißtrauen in der Annahme eines dort stehenden U-Bootes am Platze.

Die Kommandanten aller mit Ortungsgeräten (Asdic-fitted) ausgerüsteten Fahrzeuge werden angewiesen, gegenüber diesen Täuschungsmöglichkeiten auf der Hut zu sein.

Beobachtungen in dieser Richtung sollen so genau wie möglich festgestellt und berichtet werden.“

gez. Dönitz.

DOCUMENT 644-D

OFFICIAL BRITISH ADMIRALTY REPORT ON THE SINKING OF S.S. "SHEAF MEAD", TORPEDOED WITHOUT WARNING BY A GERMAN SUBMARINE, 27 MAY 1940, WITH THE LOSS OF 31 LIVES (EXHIBIT GB-192)

EXPLANATORY NOTE:

Mimeo. copy, certified by Sir David Maxwell-Fyfe, 10 January 1946

Page 1

N.I.D. 24/T 18/45

TOP SECRET

THE SINKING OF S.S. "SHEAF MEAD"

The British s/s. "SHEAF MEAD" was torpedoed without warning on 27.5.40, with the loss of 31 of the crew. The commander of the U-boat responsible is reported to have behaved in an exceptionally callous manner towards the men clinging to upturned boats and pieces of wood. It was thought that this man was Kapitänleutnant Oehrn of U 37: the following extract from his diary for 27.5.40. leaves no doubt on the matter and speaks for itself as to his behaviour.

Kapitaenleutnant Oehrns was a prisoner of war, but has now been repatriated.

“27 May

1252 Steamship sighted, steering west. She must therefore be proceeding from Vigo or La Ceruna. Probably up to 5,000 tons. Speed approx. 10 knots. Start tracking. Enemy is steering a zigzag course of only about 10 degrees and so slightly that, at first, the changes of course are taken for yawing. Only after a while is the cause realised, and then it is doubtful whether, with the changing visibility and great distance, the position had not been miscalculated.

1243 W/T 2 message from B.d.U. (F.O. U-Boats)

“Enemy auxiliary cruisers are operating between 41° — 42° 30' and 10° 30' — 11° West, against a German steamship sailing from Vigo.”

1444 Boat now in position ahead of steamship. Dived. Nothing as yet to be seen in periscope. Swell considerably hinders depth-keeping and observation. She cannot be very far away by now — and still nothing. Hydrophone is operated — nothing. Then she comes in sight 4—5,000 metres away. In this case, a steamship capable of 9—10 knots; was therefore sighted in the periscope before she was heard. This, in spite of otherwise excellent installations. So one cannot always rely on hydrophones.

At full speed, keep abreast of her. But what is a steamship doing here on a course of 280° ? Can she be German? It seems that some are to put out from Vigo.

She would arrive here just at this time, putting out last night. From appearances, about 3,000—5,000 G.R.T. The officer of watch III is an authority on merchant ships and suggests she may be a Levantine steamer. Only a short time is to elapse, now, before we fire. I must on not account make a mistake, and feel I have been rather driven into a corner over this matter.

The distance apart is narrowing. The steamship draws in quickly, but the position is still 40—50. I cannot see the stern yet. Tube ready. . shall I or not? The gunnery crews are also prepared. On the ship's side a yellow cross on a small, square, dark blue ground. Swedish? Presumably not. I raise the periscope a little. Hurrah, a gun at the stern, an A/A gun or something similar. Fire! It cannot miss.

Periscope up, observation. Aft of the funnel, a boxlike erection of sail and wood— on lathes. Hit scored aft 30. Distance was 320 metres. Stern sinks considerably. The crew jump into the boats. The bows rise up. I have a look round.

1554 Surface. Stern is underwater. Bows rise higher. The boats are now on the water. Lucky for them. A picture of complete order. They lie at some distance. The bows rear up quite high. Two men appear from somewhere in the forward part of the ship.

They leap and rush with great bounds along the deck down to the stern. The stern disappears. A boat capsizes. Then a boiler explosion. Two men fly through the air, limbs outstretched. Bursting and crashing. Then all is over. A large heap of wreckage floats up. We approach it to identify the name. The crew have saved them-selves on wreckage and capsized boats. We fish out a buoy. No name

1648 on it. I ask a man on the raft. He says, hardly turning his head-Nix Name. A young boy in the water calls "help, help, please". The others are very composed. They look damp and somewhat tired. An expression of cold hatred is on their faces. Onto the old course. After washing the paint off the buoy, the name comes to light:—
Greatafeld, Glasgow. 5006 G.R.T. m It is not clear whether she was sailing as a neutral merchant ship. The following seem to point to the contrary:-—

1. The course. She must have put out from a Spanish port, and steered a course off the normal traffic route.
2. The blue square with the yellow cross on the ship's side. It may have some tactical significance
3. The circumstance that she was painted grey and carried no name.
4. The order and discipline amongst the crew during, and after, the sinking of the ship. Also, the crew were not in uniform.
5. The remarkable box/ like erection behind the funnel, behind which another gun may have been hidden."

(^m The name of the ship was "Gretaston" before it was changed in January 1940.)

N.I.D. 24

2.7.45

I, D.P.W. Williamson, Lieutenant, R.N.V.R., possessing a thorough knowledge of the English and German languages, hereby certify that the above is an official Admiralty report and a true and correct translation of a German document held by the British Admiralty.

David Williamson

SHEAF MEAD 5,008 G.r.t. Voyage Swansea to Philadelphia.

Torpedoed and sunk by U-boat at 1250 27th May, 1940.

Number of lives lost 31./Some presumed by drowning, others by exposure.

Extract from Chief Engineers Reports. Begins —

When I came to the surface I found myself on the port side, that is, nearest to the submarine, which was only about 5 yards away. The submarine Captain asked the steward the name of the ship, which he told him, and the enemy picked up one of our lifebuoys, but this had the name "GRETASTON" on it, as this was the name of our ship before it was changed to "SHEAF MEAD" last January.

The Captain was a young fellow of about 28, height 5'10", about 13 stone and well built. He had fair hair, was rather good-looking with sharp features, and was clean-shaven. He spoke good English with a very deep voice. He was the only man in uniform. I think he had two gold stripes, and he wore a cape with a badge but no braid. There were about 10 men on the deck of the submarine, all of whom appeared to be freshly shaved; they were very young, only boys really, and they wore blue and brown dungarees, or a kind of smock like that worn by fishermen. No one was in khaki, nor wearing forage caps. I did not hear them speaking German amongst themselves, and there was no sound of any wireless.

The submarine must have surfaced very quickly, as it was in full view when I came up from my room. There was no warning noise of any kind before we were torpedoed and no one appears to have sighted her; the gunner who had been on the gun platform until 1230 had gone below for his lunch, and was about to return to his station at 1250. He was never seen gain.

She was painted a greenish-grey colour with no markings of any description, and she looked absolutely brand new. She was rather long, about 150—200 feet with one gun well forward from

the bridge. This gun was covered and not manned. There were two rows of slots along the side; we could see a man walking round under the deck on a level with the upper row of slots. She had cut-away bows but I did not notice a net cutter. Two men stood at the side with boat hooks, to keep us off.

They cruised around for half an hour, taking photographs of us in the water, otherwise they just watched us, but said nothing. Then she submerged and went off, without offering us any assistance whatever. Ends.

(3468)

DOCUMENT 645-D

AFFIDAVIT OF JAMES MACALISTER, EDINBURGH, 21 DECEMBER 1945, FORMERLY CREW MEMBER ON THE FISHING TRAWLER, "NOREEN MARY", DESCRIBING ITS SINKING BY A GERMAN SUBMARINE ON 5 JULY 1944; EXTRACT FROM "WAR DIARY" OF U-247, AND COMMENT BY THE GERMAN COMMANDER OF SUBMARINES ON THE SINKING OF THE "NOREEN MARY" (EXHIBIT GB-203)

EXPLANATORY NOTE:

Affidavit carbon copy, foot of each page signed, "James Macalister, W.B. Robertson, N.P."; extract from war diary and comment mimeo. copy; certified by Sir David Maxwell-Fyfe, 10 January 1946

AT EDINBURGH the Twenty first day of December Nineteen hundred and forty five on presence of *William Brunton* Robertson, Solicitor and Notary Public, Edinburgh

COMPEARED JAMES MACALISTER, 21 Adelphi Place, Portobello, who being solemnly sworn and interrogated DEPONES:—
I am 35 years of age.

I am at present employed as a Ships Rigger with John Dinwoodie, Granton, near Edinburgh. I have been a fishermen and a whaler practically all my days. In the month of July 1944 I was deckhand in the Steam Trawler "Noreen Mary" — a boat engaged in fishing on the west coast of Scotland and it follows from what I have said that I was engaged in a peacetime occupation just as I

had been engaged in that occupation for many years before. I was not engaged in combating the enemy, although it is the case that the "Noreen Mary" carried — like all other fishing trawlers — a gun — in this case a "Savage Lewis". In addition there was one rifle on board for the purpose of exploding enemy mines which might happen to be in the Fairway; the vessel was not "wiped".

On the last fishing trip of the "Noreen Mary" (from Ayr to the fishing grounds off Butt of Lewis) there were ten of a crew — the skipper (John Flockhart), the mate (Alexander Barnett) second fisherman (Alexander Mackenzie) gutter (an Englishman whose name I forget) chief engineer (William Jackson) second engineer (William Pryde) firemen (George Gordon) trimmer (whose name I forget) cook (Charles Lindsay) and myself, a deck hand.

We had on board a catch of 325 boxes of fish.

We left Ayr at 14 hrs on 1st July 1944 proceeding independently for the fishing grounds off the butt of Lewis. We started to trawl early on Monday morning 3rd July at which time there were two other trawlers present. We continued to fish in the same area, with other trawlers joining up, until by the 5th of July there were five other trawlers in our vicinity.

— Page 2 —

Nothing of incident occurred until 2010 hrs on the 5th July, when, whilst on watch I saw two torpedoes pass down on our port side. They were together between 6 and 8 feet apart, the nearest being about 10ft from the ship's side. Then I saw a conning tower dead astern only 120/130 yards away, so I ran on to the bridge and called all hands. The ship's head was swinging to the S.E. (i.e. to starboard) at this time.

By the time crew arrived on deck the conning tower had submerged, and they would not believe that I had seen either the submarine or the torpedoes. In fact the Mate asked "What pub have you been in". We carried on fishing until 2030 hrs when we hauled in our trawl and shot it again at 2055 hrs. The Mate then asked another trawler "Starbank" if she had seen anything of a submarine, but she had not.

At 2110 hrs. while we were still trawling, the submarine surfaced on our starboard beam, about 50 yds to the N.E. of us, and without any warning immediately opened fire on the ship with a machine gun. We were 18 miles west from Cape Wrath, on a north-westerly course (approx.) making 3 knots. The weather was fine and clear, sunny, with good visibility; the sea was smooth, with light airs.

When the submarine surfaced I saw men climbing out of the conning tower. The Skipper thought at first the submarine was British, but when she opened fire he immediately slackened the brake to take the weight off gear, and increased to full speed which was about 10 knots. The submarine chased us, firing her machine gun, and with the first sounds killed 2 or 3 men, including the Skipper, who were on deck and had not had time to take over. The submarine then started using a heavier gun from her conning tower, the first shot from which burst the boiler, enveloping everything in steam and stopping the ship.

By now the crew had taken cover, but in spite of this all but four were killed. The submarine then commenced to circle

— Page 3 —

round ahead of the vessel and passed down her port side with both guns firing continuously. We were listing slowly to port all the time but did not catch fire.

The Mate and I attempted to release the lifeboat, which was aft, but the Mate was killed whilst doing so, so I abandoned the attempt. I then went below into the pantry, which was below the waterline for shelter. The ship was listing more and more to port, until finally at 2210 she rolled right over and sank, and the only four men left alive on board were thrown into the sea. I do not know where the other three men had taken cover during this time, as I did not hear or see them until they were in the water.

I swam around until I came across the broken bow of our lifeboat, which was upside down, and managed to scramble on top of it. Even now the submarine did not submerge, but deliberately steamed in my direction and when only 60/70 yards away fired directly at me with a short burst from the machine gun. As their intention was quite obvious, I fell into the water and remained there until the submarine ceased firing and submerged, after which I climbed back on to the bottom of the boat. The submarine had been firing her guns for a full hour.

Shortly afterwards I saw the Second Engineer hanging on to a big pond board, and seeing the ship's ladder nearby, I pushed one end of it over to him. He grabbed it and I was able to pull him over to the damaged lifeboat and lay him over the top. He was very badly injured and became hysterical; he shook hands with me and said he was going to jump overboard, so the only thing I could do to prevent him doing so was hit him on the jaw to make him unconscious. After ten minutes he recovered, and was much quieter.

The Chief Engineer and an apprentice Trimmer were the other two men thrown clear of the ship, but I did not actually see them in the water. I heard them shouting for a time, but

— Page 4 —

they were not seen again.

The Second Engineer and I remained on the upturned lifeboat, and at daybreak I saw a trawler about half a mile away, and after asking the Second Engineer if he could shout, to which he answered "yes", I said "Well, if you've ever shouted in your life, shout now". We made as much noise as we could, and were heard by the crew of this trawler, which was H.M.T. "Lady Madeleine" who closed and lowered a boat and had us aboard about 0500/6. We searched the area, which was littered with wreckage for other survivors for about an hour, but did not see any sign of life.

Whilst on board the "Lady Madeleine" the Second Engineer and I had our wounds dressed; I learned later that the Second Engineer had 48 shrapnel wounds, also a piece of steel wire 2½" long embedded in his body. I think the shells must have been filled with this wire, as it definitely was not any part of the ship's equipment. I had 14 shrapnel wounds.

The submarine was the largest I have seen, and she had a large conning tower. She had two big guns, one on the after deck and the other on the fore part of the conning tower. There was what looked like an Oerlikon (it was bigger than a machine gun) on a stand on the fore deck, but I was not able to see how many men fired it. The paintwork looked fresh and there was no camouflage on deck. The hull was a lightish grey, and I saw a black Swastika, picked out in white on the fore part of the conning tower. Underneath the Swastika there was a "U" and underneath that "11" this number, which was also seen by the trawlers "Starbank", "Colleague" and "W.H.Podd", was painted in white. I did not see a crest. There was a peculiar erection on the bows of the submarine, which looked to me something like a catapult. It was a heavy structure, but only 2 or 3 ft high.

— Page 5 —

I do not think it was part of a net cutter.

I saw two or three of the crew on the conning tower, and a man at the heavy gun, but did not notice their uniform. I would not be able to identify any of them, as I was constantly taking cover. Nobody on board the submarine spoke at any time.

I understand that the "Starbank" which was in our immediate vicinity when the submarine surfaced, immediately began transmitting an S.O.S. message. The submarine evidently heard her doing

so, and fired two shots in her direction, but they missed and she was able to get away. The other trawlers also cut their gear and steamed at full speed for Stornoway.

This is my fourth war-time experience, having served in the Whalers "Sylvester" (mined) and "New Seville" (torpedoed), and the Trawler "Ocean Tide", which ran ashore.

As a result of this attack by the U. Boat, the casualties were six killed — (the skipper, mate, one deckhand, second fisherman, cook and fireman) — two missing (chief engineer and trimmer) — two injured (second engineer and myself).

ALL WHICH IS TRUTH as the Deponent shall answer to God.

James Macalister

1)

Labore

2)

W. B. Robertson,

Notary Public, Edinburgh

NID 24/T 11/45

SECRET

THE SINKING OF THE "NOREEN MARY"

1. Extract from War Diary of U 247
2. Comment of Befehlshaber der Unterseeboote.

0—o0o—0

NID 24

26.6.45.

NID 24/T 11/45

SECRET

The sinking of the "Noreen Mary"

This fishing vessel was sunk by U 247 (Commander - Oberleutnant zur See Matschulst) on July 5th, 1944, when the U-boat was on her first operational patrol.

The following is the entry in the Commander's War Diary reporting the action:

1. 5. 7.

1943

Fishing vessel ----- (position)

Two-fan from tubes I and IV.

(Firing details)

1) Notary seal

2) One shilling British postage stamp

Vessel turns away to starboard shortly after the shot and takes up a position of 180°.

The sea being as smooth as a mill-pond, she probably saw the tracks.

2055 AM 3683

(i.e. position on
German Naval Grid)

Surfaced.

Fishing Vessels: (Bearings given of 3 ships).

Engaged the nearest. She stops after three minutes.

T3a sinking shot fired from tube III at the "Noreen Mary" as she lay stopped.

(Particulars of range, angle, etc.)

A miss, misfired, did not clear.

Sunk by flak, with shots into her side.

2151 West of Cape Wrath Sank by the stern.---

2.

Comment of the Befehlshaber der Unterseeboote on the War Diary of U 247 (Matschulst) for the period 18.5 — 28.7.44.

The sinking by flak of the fishing vessel in this area testifies to great offensive spirit and verve. As regards the sinking shot on the fishing vessel as she lay stopped, I should say that relatively more misses are scored when firing sinking than attacking shots, as the enemy, when lying stopped, is usually still slightly moving. — Operation well carried out in difficult conditions.

Recognised Success: Fishing vessel "Noreen Mary" sunk by flak.

For the B.d.U. —

The Chief of Operational Division.

(Initials)

NID 24
26.6.45.

DOCUMENT 646-D

PROPAGANDA TALK, BROADCAST IN ENGLISH BY A GERMAN NAVAL WAR REPORTER IN FRIESLAND, 11 MARCH 1943, CONCERNING THE SINKING OF A WINDJAMMER IN THE WEST INDIES BY A U-BOAT (EXHIBIT GB-205)

EXPLANATORY NOTE:

Certified copy of broadcast (and orig. German war diary U-105, Oct. 42 to Feb. 43) submitted; withdrawn by British Admiralty, replaced by certified photo. copy; diary not reproduced.

FRIESLAND 1875 m IN ENGLISH FOR U.K. 15.35 (4 mins) 11.3.43.

Talk by Naval War Reporter: A New Story of the
Battle of the Atlantic Windjammer Sunk by
U-Boat

Santa Lucia, in the West Indies, was an ideal setting for romance, but nowadays it was dangerous to sail in these waters — dangerous for the British and Americans and for all the coloured people who were at their beck and call. Recently a U-Boat operating in these waters sighted an enemy windjammer. Streams of tracer bullets were poured into the sails and most of the negro crew leaped overboard. Knowing that this might be a decoy ship, the submarine steamed cautiously to within 20 yards, when hand grenades were hurled into the rigging. The remainder of the negroes then leaped into the sea. The windjammer sank. There remained only wreckage, lifeboats packed with men, and sailors swimming. The sharks in the distance licked their teeth in expectation. Such was the fate of those who sailed for Britain and America.

3830.

DOCUMENT 647-D

EXTRACT FROM A STATEMENT BY JOSE RENATO DE OLIVEIRA SILVA, OF RIO DE JANEIRO, BRAZIL, SECOND OFFICER OF THE SHIP "ANTONICO", DESCRIBING ITS SINKING BY A GERMAN SUBMARINE, 28 SEPTEMBER 1942, NEAR THE COAST OF FRENCH GUIANA (EXHIBIT GB-204)

EXPLANATORY NOTE:

Mimeo. copy, certified by Sir David Maxwell-Fyfe, 10 January 1946

EXTRACT FROM A STATEMENT GIVEN BY SENHOR JOSE RENATO DE OLIVEIRA SILVA, SECOND OFFICER OF THE SHIP "ANTONICO" WHICH WAS TORPEDOED, SET AFIRE AND SUNK ON THE 28TH OF SEPTEMBER, 1942, ON THE COAST OF FRENCH GUIANA.

"JOSE RENATO DE OLIVEIRA SILVA, of Brazilian Nationality, married, twenty six years of age (26), son of MANOEL EUCLIDES DE OLIVEIRA SILVA e DONA OLERINA DE OLIVEIRA SILVA, Second Pilot, matriculated by the Port Authorities of Rio de Janeiro, resident in that city, Avenida Sao Jeronimo, 795. After being sworn in, he was questioned by the head of the Inquiry Board as follows: "Where was he at the time the ship "Antonico" was attacked by the submarine?". He answered he was in the galley. When asked what he knew as regards the incident he answered that he was Second Officer of the ship "Antonico" of this city, and the property of the firm M.L. D'ALBUQUERQUE, which left this port on the ninth (9th) of September last, with the port of PARAMARIBO, DUTCH GUIANA, as destination; the ship "Antonico" being commanded by CAPITAO DE CABOTAGEM AMERICO DE MOREIRA NEVES; that the "Antonico" was coasting by various wood ports, the last one being in RIO OLAPOQUE, and then on to PARAMARIBO; that the voyage was running normally, until the 28th of the same month of September, when, at almost four ten, (4H10') finding himself on duty in the galley with the sailor JONAS BARBOSA, the witness heard a burst of gunfire, which drew his attention and he saw a luminous ball of fire, passing from starboard to portside, close to the galley of the "Antonico"; he immediately stopped the engines, and swung to port, in order to avoid that the "Antonico" should be hit again by another projectile. There were five more shots, but all missed their mark; The witness immediately realised that the "Antonico" was being attacked by an Axis submarine, due to the ship carrying material to an Allied Air Base; that the ship "Antonico" was completely disarmed, including the crew; that after the first shots which missed their mark, the attack continued, hitting the "Antonico" in several places, and setting her alight in various parts, as the shots were luminous and incendiary; that the Captain of the "Antonico" at the moment of the attack was in bed; that the witness, seeing that the "Antonico" was on fire, gave orders to the sailor in charge of the steering wheel, who was with him, to go to his appointed place, in case of abandon ship; that the witness also went to his lifeboat No. 2 and found all the crew at their posts; the witness saw the Captain of the "Antonico" on deck, giving orders and directing abandon ship, when he spoke rapidly

to the witness saying "I never thought that this would happen"; the witness continued on his way and gave orders to swing out lifeboat No. 2 for himself and his crew of 20, the word crew is used, but already the crew had diminished, having fallen as victims to the shots and splinters of the grenades of the aggressors; that the witness saw the dead on the deck of the "Antonico" as he and his crew tried to swing out their lifeboat; that the attack was fulminant, lasting almost 20 minutes; that the witness already in the lifeboat tried to get away from the side of the "Antonico" in order to avoid being dragged down by the same "Antonico" and also because she was the aggressors target; that the night was dark, and it was thus difficult to see the submarine, but that the fire aboard the "Antonico" lit up the locality in which she was submerging, facilitating the enemy to see the two lifeboats trying to get away; that the enemy ruthlessly machine gunned the defenceless sailors in No. 2 lifeboat, in which the witness found himself, and killed the Second Pilot ARNALDO DE ANDRADE DE LIMA, and wounded three of the crew; that the witness gave orders to his company to throw themselves overboard, to save themselves from the bullets; in so doing, they were protected and out of sight behind the lifeboat, which was already filled with water; even so the lifeboat continued to be attacked. At that time the witness and his companions were about 20 metres in distance from the submarine, and on this occasion the witness saw her for the first time; that she was in the dark, and thus it was impossible for him to identify her; that at that time the witness was completely ignorant of the fate of the lifeboat commanded by the Captain of the "Antonico"; that the submarine immediately withdrew from the locality and submerged, after the "Antonico" in flames, disappeared; that from the start of the attack until the end of same, and the disappearance

— Page 2 —

of the "Antonico" the time passed was more or less twenty (20) minutes; that it was not yet daylight, and the locality in darkness; that the witness decided to remain in the same locality until daylight; that this lifeboat was overflowing but having floats, it did not submerge and the witness and his companions were able to occupy her; that when daylight came, the witness saw the lifeboat commanded by the Captain of the "Antonico" about 50 metres away; that the other lifeboat was also overflowing, but also had floats, but the prow was missing, having been destroyed by a grenade; that only then was the witness obvious to the fact that the Captain of the "Antonico" had been killed with four others

by a grenade which destroyed the prow of the lifeboat; that in that lifeboat there were seven (7) wounded men, and in the lifeboat of the witness, five of the crew were wounded.

I, Richard Long, Lieutenant Commander, R. N. V. R., certify that the above is an extract from a report in the possession of the British Admiralty, London.

Richard Long

DOCUMENT 648-D

LIST OF MEETINGS WITH HITLER AT WHICH ADMIRAL DÖNITZ WAS PRESENT BETWEEN 8 FEBRUARY 1943 AND 10 APRIL 1945, COMPILED FROM CAPTURED GERMAN DOCUMENTS BY LIEUTENANT COMMANDER RICHARD LONG, R.N.V.R. (EXHIBIT GB-207)

EXPLANATORY NOTE:

Mimeo. copy, certified by Sir David Maxwell-Fyfe, 10 January 1946

N. I. D. 24/T.234/45

CONFIDENTIAL.

LIST OF MEETINGS WITH HITLER AT WHICH ADMIRAL DOENITZ WAS PRESENT.

1. 8.2.43 Meeting between Hitler and Doenitz at Wolfschanze. Those present were: Admiral Krancke and Reichsminister Speer.
2. 26.2.43 Meeting between Hitler and Doenitz at Fuehrer's H.Q. Winniza. Those present were: Admiral Krancke, General Jodl, Kapitän zur See von Puttkamer.
3. 14.3.43 Meeting between Hitler and Doenitz at Wolfschanze. Those present were: Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmarschall Kesselring, Generaloberst Jeschonnek, General Jodl, Konteradmiral Machens, Konteradmiral Voss, Konteradmiral Wagner, Kapitän zur See von Puttkamer.
4. 18.3.43 Meeting between Hitler and Doenitz at Wolfschanze. Those present were: Generalfeldmarschall Keitel, General Jodl, Konteradmiral Voss, Kapitän zur See von Puttkamer.

5. 11.5.43 Meeting between Hitler and Doenitz at Berghof. Those present were: Kapitän zur See von Puttkamer.
6. 14.5.43 Meeting between Hitler and Doenitz at Wolfschanze. Kapitän zur See Engelhardt was present.
7. 31.5.43 Meeting between Hitler and Doenitz at Berghof. Those present were: Generalfeldmarschall Keitel, General-leutnant Warlimont, Kapitän zur See von Puttkamer.
8. 15.6.43 Meeting between Hitler and Doenitz at Berghof. Those present were: Generalfeldmarschall Keitel, General-leutnant Warlimont, Kapitän zur See von Puttkamer, Reichsminister Speer.
9. 8.7.43. Meeting between Hitler and Doenitz at Wolfschanze. Those present were: Generalfeldmarschall Keitel, General Jodl, Konteradmiral Voss, Kapitän zur See von Puttkamer.
10. 17.7.43 Meeting between Hitler and Doenitz at Wolfschanze. Those present were: General Jodl, Konteradmiral Voss, Kapitän zur See von Puttkamer, Oberst I.G. Scherf and Generalfeldmarschall Rommel.
11. 26.7.43 Meeting between Doenitz and Hitler was attended by Konteradmiral Machens, Kapitän-leutnant Hansen-Nootbar, Konteradmiral Wagner, Korvetten Kapitän Freywald.
12. 27.7.43 Meeting between Doenitz and Hitler. The above were again present.
13. 28.7.43 Meeting continued and was attended by Konteradmiral Wagner. Korvetten Kapitän Freywald.
14. 1.8.43 Meeting between Doenitz and Hitler at Hitler's headquarters.

/15. 2.8.43.....

— Page 2 —

15. 2.8.43 Meeting between Doenitz and Hitler continues, they were joined later by Konteradmiral Meendsen-Bohlken.
16. 3.8.43 Meeting between Doenitz and Hitler continues. General Jodl also present at conference. Luftwaffen-ingenieur Dessauer was interviewed by the Fuehrer in the afternoon.

17. 9.8.43 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters.
Konteradmiral Wagner and Kapitän-leutnant Hausen-Nootbar Foreign Minister Ribbentrop, Reichsmarschall Goering, Reichsfuehrer S.S. Himmler, Feldmarschall Keitel, Ambassador Hevel, Konteradmiral Wagner, Konteradmiral Voss, Kapitän zur See von Puttkamer were also present.
18. 10.8.43 Meeting between Doenitz and Hitler continues.
General Jodl present.
19. 11.8.43. Meeting continues.
Those present include Generalfeldmarschall Rommel, General Jodl, Himmler, Ribbentrop, General Student, Ambassador Hevel, Kapitän zur See von Kamptz, Kapitän zur See von Puttkamer, Oberst I.G. Scherff.
20. 19.8.43 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters.
Those present were: General Jodl, Konteradmiral Wagner, Konteradmiral Voss, Kapitän-leutnant Hansen-Nootbar.
21. 28.8.43 Discussion at Hitler's headquarters.
Those present were: Doenitz, Vizeadmiral Meisel, Kapitän zur See Rehm, Kapitän-leutnant Hansen-Nootbar, Leutnant (MA) Dr. Raudszus, General Jodl, Chief of Army General Staff, Foreign Minister Ribbentrop.
22. 29.8.43 Discussion continued.
Those present include: Himmler, Goering, General Korten, General Meister.
23. 10.9.43. Visit by Doenitz to Hitler's headquarters.
Those present were: Konteradmiral Wagner, Konteradmiral Baltzer, Kapitän-leutnant Hausen-Nootbar, Goering, General Korten, Feldmarschall Keitel and Himmler.
24. 11.9.43 Conference between Doenitz and Hitler.
Those present during the day were: Feldmarschall Keitel, Reichsinnenminister Himmler, Ribbentrop.
25. 12.9.43 Conference continues.
26. 24.10.43 Meeting between Doenitz and Hitler at Fuehrer's headquarters.
Those present during the day were: Generalfeldmarschall Frhr von Weichs and General Korten.

27. 27.10.43. Discussion with Hitler at Wolfsschauze.
Those present were: Doenitz, Reichsmarschall Goering, Feldmarschall Keitel, General Jodl, General Oberst Guderian, Kapitän zur See Frhr von Wangenheim, General Korten, Oberst Christian and WFST/op M (name not known).

/28. 25.11.43.....

— Page 3 —

28. 25.11.43 Meeting between Doenitz and Hitler at Wolfsschanze. Those present were: Reichsmarschall Goering, Feldmarschall Keitel.
29. 26.11.43 Meeting between Doenitz and Hitler at Wolfsschanze continued. Those present were again: Reichsmarschall Goering, and Feldmarschall Keitel.
30. 19.12.43 Meeting between Doenitz and Hitler at Wolfsschanze.
31. 20.12.43 Meeting between Doenitz and Hitler at Wolfsschanze.
32. 1.1.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters "Wolfsschanze". Those present were: Minister Speer, Reichsmarschall Goering.
33. 2.1.44 The above meeting was continued and the same were present.
34. 3.1.44 The above meeting was continued and the same were again present.
35. 18.1.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters "Wolfsschanze". Those present were: Konteradmiral Wagner and General Jodl, Feldmarschall Kesselring.
36. 19.1.44 Visit by Doenitz on Hitler's headquarters "Wolfsschanze". Those present were: Konteradmiral Wagner and General Jodl.
37. 26.2.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof. Those present were: Feldmarschall Keitel and Vegelein, representative of Reichsfuehrer S.S. Himmler.
38. 27.2.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof continues. Doenitz took part in a discussion with Marshall Antonescu.
39. 20.3.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters "Wolfsschanze". Gauleiter Kaufmann was present.

- 40. 21.3.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters "Wolfschanze" continues.
- 41. 12.4.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof. Those present were: General Jodl and Reichsmarschall Goering.
- 42. 13.4.44 Visit by Doenitz to Hitler's Headquarters at the Berghof. Those present were: General Jodl and Reichsmarschall Goering.
- 43. 4.5.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof. Reichsmarschall Goering was amongst those present.
- 44. 5.5.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof continues. Reichsmarschall Goering was amongst those present.
- 45. 6.5.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof continues. Reichsmarschall Goering was probably again present.
- 46. 12.6.44 • Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof. Those present were: Reichsleiter Bormann, Konteradmiral von Puttkamer, Konteradmiral Voss, Konteradmiral Wagner, Feldmarschall Keitel, General Jodl.

/47. 9.7.44.

— Page 4 —

- 47. 9.7.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters, Wolfschanze. Those present were: Feldmarschall Model, General Friesner, General oberst von Greim, Reichsfuehrer S.S. Himmler, Feldmarschall Keitel, Generaloberst Jodl and General Korten.
- 48. 29.6.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof accompanied by: Konteradmiral Wagner, Korvettenkapitan Hansen-Nootbar, also present were Feldmarschall von Rundstedt, Feldmarschall Rommel, Feldmarschall Keitel, General oberst Jodl, Reichsmarschall Goering and Feldmarschall Sperrle.
- 49. 30.6.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof continues. The above were probably again present and also Foreign minister von Ribbentrop.
- 50. 1.7.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters continues. The above were probably again present.

51. 11.7.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at the Berghof. Those present were: Konteradmiral Wagner, Korvetten-Kapitän Hansen-Nootbar.
52. 12.7.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at Berghof. Those present were: General Korten and General Buhle Konteradmiral Wagner, Korvetten Kapitän Hansen-Nootbar.
53. 13.7.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters at Berghof continues. Those present were: Feldmarschall Keitel, Reichsfuehrer S.S. Himmler, Konteradmiral Wagner and Korvetten Kapitän Hansen-Nootbar.
54. 20.7.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters accompanied by Konteradmiral Wagner, Korvetten Kapitän Hansen-Nootbar.
55. 21.7.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters continues. The above were again present.
56. 13.10.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters Wolfschanze accompanied by Konteradmiral Wagner and Kapitän-leutnant Lüdde-Neurath. Reichsfuehrer S.S.Himmler, Kpt.zur See Conrady, S.S. Gruppenfuehrer Vegelein, State counsellor Johst, Obersturmbannfuehrer Grontmann, Generaloberst Jodl, Feldmarschall Keitel, Reichsmarschall Goering, Reichsminister Speer, were also present during the day.
57. 14.10.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters Wolfschanze continues. Generalfeldmarschall Keitel, Reichsfuehrer S.S. Himmler, Konteradmiral Wagner, Kapitän-leutnant Lüdde-Neurath, Reichsmarschall Goering were amongst those present.
58. 31.10.44 Visit by Doenitz accompanied by Konteradmiral Wagner and Kapitän-leutnant Lüdde-Neurath to Hitler's headquarters "Wolfsschanze". Those present were: Feldmarschall Keitel, Generaloberst Jodl, Konteradmiral Voss.
59. 1.11.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters "Wolfsschanze". Those present were: Konteradmiral Wagner and Kapitän-leutnant Lüdde-Neurath. Konteradmiral Voss, Generaloberst Jodl, Cheff O.K.W. (Keitel), Reichleiter Bormann.

/60. 2.11.44.....

— Page 5 —

60. 2.11.44 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters Wolfschanze continues. Those present were: Reichsminister Speer, Konteradmiral Wagner, Kapitänleutnant Ludde-Neurath, S.S. Gruppenfuehrer Vegelein, Konteradmiral Voss.
61. 28.11.44 Doenitz attended situation conference with Hitler in the Reich Chancellory.
62. 30.11.44 Doenitz attended Conference with Hitler. Generalleutnant Wenck was present.
63. 3.12.44 Meeting between Doenitz and Hitler. Konteradmiral Wagner was present.
64. 10.12.44 Doenitz attended situation conference with Hitler. Konteradmiral Wagner was present.
65. 1.1.45 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters. Those present were Konteradmiral Wagner and Korvetten Kapitän Lüdde-Neurath.
66. 2.1.45 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters continues. Those present were Konteradmiral Wagner and Korvetten Kapitän Lüdde-Neurath.
67. 3.1.45 Visit by Doenitz to Hitler's headquarters continues. Those present were Konteradmiral Wagner and Korvetten Kapitän Lüdde-Neurath.
68. 18.1.45 Doenitz attended situation conference.
69. 19.1.45 Doenitz attended situation conference also present were: Generaloberst Jodl, Reichskommissar Terboven, General Keitel, Chef W.F. St. (0)
70. 20.1.45 Doenitz attended situation conference. Also present were: Feldmarshal Keitel, Reichskommissar Terboven and the representative for coal and transport services.
71. 21.1.45 Doenitz attended situation conference.
72. 22.1.45 Doenitz attended situation conference. Reichsleiter Bormann and General der Infanterie Krebs present.
73. 23.1.45 Doenitz attended situation conference. Those present were: Foreign Minister Ribbentrop, Reichsmarschall Goering, Feldmarschall Keitel, Minister Lammers, Generaloberst Jodl, Reichsleiter Bormann.
74. 24.1.45 Doenitz attended situation conference.

- 75. 25.1.45 Doenitz attended situation conference. Chef W.F.St. (Jodl ?) was present.
- 76. 26.1.45 Doenitz attended situation conference. Reichsminister Speer was present.
- 77. 28.1.45 Doenitz attended situation conference. Kapitän zur See Assmann present.
- 78. 30.1.45 Doenitz attended situation conference. Feldmarschall Keitel, Generaloberst Jodl present also General der Artillerie Burgdorff (Chef H.P.A.)

/79. 31.1.45.....

— Page 6 —

- 79. 31.1.45 Situation conference probably attended by Doenitz.
- 80. 1.2.45 Doenitz attended situation conference. Generalleutnant Wenck and Feldmarschall Keitel were present.
- 81. 2.2.45 This situation conference was attended by Doenitz. S.S. Obergruppenfuehrer Jüttner was present.
- 82. 3.2.45 This situation conference was attended by Doenitz. General-Leutnant Wenck was present.
- 83. 5.2.45 This situation conference was attended by Doenitz. Feldmarschall Keitel and Generaloberst Jodl were present.
- 84. 8.2.45 Situation conference attended by Doenitz.
- 85. 9.2.45 Situation conference attended by Doenitz. The following were present: Oberstleutnant von Greiff, General-leutnant Winter, Konteradmiral Wagner, Standartenfuehrer Zander.
- 86. 11.2.45 Situation conference attended by Doenitz. Those present were: Feldmarschall Keitel, Generalleutnant Winter.
- 87. 14.2.45 Situation conference attended by Doenitz. Also present were: Generaloberst Guderian, S.S.-Gruppenfuehrer Fegelein, Kapitän zur See Assmann.
- 88. 15.2.45 Situation conference. Those present were: Feldmarschall Keitel, Generaloberst Jodl, Kapitän zur See Assmann, Generaloberst Guderian.
- 89. 17.2.45 Situation conference attended by Doenitz. Also present were: Reichsmarschall Goering, Generaloberst Guderian, Chief of the Operational Staff of the Air Force.

90. 19.2.45 Situation conference attended by Doenitz.
Also present were: Generaloberst Jodl, S.S.Gruppen-
fuehrer Fegelein, Oberstleutnant I.G. Hermani.
91. 20.2.45 Situation conference attended by Doenitz.
Generaloberst Jodl, Ambassador Hewel were present.
92. 23.2.45 Situation conference attended by Doenitz.
Also present were: Oberst v. Below, Oberstleutnant
i.G. v. Greiff, and Major Buchs.
93. 26.2.45 Situation conference attended by Doenitz.
Also present were: Kapitän zur See von Assmann,
General leutnant Winter, S.S. Obergruppenfuehrer
Steiner, S.S.Obergruppenfuehrer Kaltenbrunner,
Oberstleutnant von Greiff, General Burgdorff.
94. 27.2.45 Situation conference attended by Dönitz.
Also present were: S.S. Gruppenfuehrer Fegelein,
General leutnant Winter, Generaloberst Guderian.
95. 1.3.45 Situation conference attended by Doenitz.
Also present were: Kapitän zur See Assmann, Gene-
raloberst Jodl, and Standartenfuehrer Zander.
96. 3.3.45 Situation conference attended by Doenitz.

/97. 4.3.45.....

— Page 7 —

97. 4.3.45 Situation conference attended by Doenitz.
Generaloberst Guderian was present.
98. 6.3.45 Situation conference attended by Doenitz.
99. 8.3.45 Situation conference attended by Doenitz.
Generaloberst Jodl and Generaloberst Guderian
were present.
100. 9.3.45 Situation conference attended by Doenitz.
Reichsmarschall Goering and Chief of the Operation
Staff of the Air Force were present.
101. 10.3.45 Situation conference attended by Doenitz.
Feldmarschall Keitel, Generaloberst Jodl and Gene-
raloberst Guderian were present.
102. 12.3.45 Situation conference attended by Doenitz.
General der Infanterie Krebs and Feldmarschall
Keitel present.
103. 13.3.45 Situation conference attended by Doenitz.
General der Artillerie Buhle and Chief of the Oper-
ational Staff of the Air Force present.

104. 16.3.45 Situation conference attended by Doenitz. Feldmarschall Keitel, Generaloberst Guderian and Generalfeldmarschall Busch were present.
105. 17.3.45 Situation conference attended by Doenitz. Generaloberst Guderian and Reich Commissioner for Shipping present.
106. 18.3.45 Situation conference attended by Doenitz. Generaloberst Jodl, Minister Speer, S.S. Standartenfuehrer Zander and Generaloberst Guderian were present.
107. 20.3.45 Situation conference attended by Doenitz. Generaloberst Jodl, General der Artillerie Buhle and Konteradmiral Wagner were present.
108. 21.3.45 Situation conference attended by Doenitz.
109. 23.3.45 Situation conference attended by Doenitz. Generaloberst Guderian was present.
110. 25.3.45 Situation conference attended by Doenitz. General der Infanterie Krebs was present.
111. 26.3.45 Situation conference attended by Doenitz. Feldmarschall Keitel, General leutnant Winter and Generaloberst Guderian were present.
112. 28.3.45 Situation conference attended by Doenitz. Feldmarschall Keitel was present.
113. 30.3.45 Situation conference attended by Doenitz. Feldmarschall Keitel, General der Infanterie Krebs and General Buhle were present.
114. 1.4.45 Situation conference attended by Doenitz. General der Infanterie Krebs was present.
115. 3.4.45 Situation conference attended by Doenitz. Generaloberst Jodl was present.

/116. 4.4.45.....

— Page 2 —

116. 4.4.45 Situation conference attended by Doenitz. Generaloberst Jodl and General der Infanterie Krebs were present.
117. 7.4.45 Situation conference attended by Doenitz. Feldmarschall Keitel and Generaloberst Jodl present.
118. 8.4.45 Situation conference attended by Doenitz.

119. 10.4.45 Situation conference attended by Doenitz.
Generaloberst Jodl was present.

I, Richard Long, Lieutenant Commander, R.N.V.R. certify that, in the course of registering captured documents, I have compiled from them the attached list of occasions on which Admiral Doenitz attended conferences at Hitler's headquarters. The list of other senior officials who attended the same conferences is added when this information was contained in the captured documents concerned.

I certify that the list is a true extract from the collective documents which I have examined and which are in the possession of the British Admiralty, London.

Richard Long

Lieutenant Commander, R.N.V.R.
2nd January, 1945.

DOCUMENT 649-D

AFFIDAVIT OF RICHARD A. L. HILLARD, WESTMINSTER, ENGLAND, 28 DECEMBER 1945, WHO SERVED AS JUDGE ADVOCATE AT THE TRIAL OF OBERSTURMBANNFÜHRER HANS WILHELM BLOMBERG AND OTHERS, REGARDING THE KILLING OF NORWEGIAN AND BRITISH PRISONERS OF WAR (EXHIBIT GB-208)

A F F I D A V I T

I, RICHARD ARTHUR LORAIN HILLARD, Barrister-at-Law, make oath and say as follows :—

1. I was the Judge Advocate at the trial of Obersturmbannfuhrer Hans Wilhelm BLOMBERG, Obersturmbannfuhrer Hans KELLER, Obersturmfuhrer Georg Ludwig Werner OPPEL, Untersturmfuhrer Alfred KREUTZ, Obersturmfuhrer Erwin LANG, Rudolf Hermann Theodor KAPP, Willi Friedrich Reindhold TIEGE, Oberscharfuhrer George EBERL, Hauptscharfuhrer Friedrich Wilhelm EISENACHER, Obersturmfuhrer George MULLER, and Oberscharfuhrer SCHMIDT, by a Military Court held at the Law Courts, Oslo, Norway, which sat on Thursday, 29th November, 1945, and concluded its sittings on Tuesday, 4th December, 1945.

2. The Court was convened by order of Major-General D.A.H. Graham, CB, CBE, DSO, MC, Commander, British Land Forces, Norway, and the President of the Court was Major-General C.H. Miller, CB, CBE, DSO. The prosecution was conducted by Major E.Steel, Legal Staff Officer, Deputy Judge Advocate General's Office, Oslo, and the accused were defended by a serving British officer.

3. The accused were charged with Committing a War Crime, in that they at Ulven, Norway, in or about the month of July, 1943, in violation of the laws and usages of war, were concerned in the killing of Lt. A.H. Andresen, Petty Officer B. Kleppe, Leading Stoker A. Bigseth, Able Seaman J. Klipper, Able Seaman G.B. Hansen, and Able Seaman K. Hals, Royal Norwegian Navy, and Leading Telegraphist R.Hull, Royal Navy, prisoners-of-war.

4. There was evidence before the Court which was not challenged by the defence that Motor Torpedo Boat No. 345 set out from Lerwick in the Shetlands on a naval operation for the purpose of making torpedo attacks on German shipping off the Norwegian coast, and for the purpose of laying mines in the same area. The persons mentioned in the charge were all the crew of the Torpedo Boat.

5. The defence did not challenge that each member of the crew was wearing uniform at the time of capture and there was abundant evidence from many persons, several of whom were German, that they were wearing uniform at all times after their capture.

6. On 27th July, 1943, the Torpedo Boat reached the island of Aspo off the Norwegian coast, north of Bergen. On the following day the whole of the crew were captured and were taken on board a German naval vessel which was under the command of Admiral von Schrader, the Admiral of the west coast. The crew were taken to the Bergenhus where they had arrived by 11 p.m. on 28th July. The crew were there interrogated by Leut. H.P.K.W. Fanger, a Naval Lieutenant of the Reserve, on the orders of Korvettenkapitan Egon Drascher, both of the German Naval Intelligence Service. This interrogation was carried out upon the orders of the staff of the Admiral of the west coast. Leut. Fanger reported to the Officer in charge of the Intelligence Branch at Bergen that in his opinion all the members of the crew were entitled to be treated as prisoners-of-war, and that officer in turn reported both orally and in writing to the Sea Commander, Bergen, and in writing to the Admiral of the west coast.

7. The interrogation by the Naval Intelligence Branch was concluded in the early hours of 29th July, and almost immediately all the members of the crew were handed over on the immediate orders of the Sea Commander, Bergen, to Obersturmbannfuhrer of the SD,

Hans Wilhelm Blomberg, who was at that time Kommandeur of the Sicherheitspolizei at Bergen. This followed a meeting between Blomberg and Admiral von Schrader, at which a copy of the Fuhrer order of the 18th October, 1942, was shown to Blomberg. This order dealt with the classes of persons who were to be excluded from the protection of the Geneva Convention and were not to be treated as prisoners-of-war, but when captured were to be handed over to the SD. Admiral von Schrader told Blomberg that the crew of this Torpedo Boat were to be handed over in accordance with the

— Page 2 —

Fuhrer order, to the SD.

9. The SD then conducted their own interrogation which lasted the greater part of the 29th July. The official of the SD who carried out this interrogation stated at the trial that after the interrogation he was of the opinion that the members of the crew were entitled to be treated as prisoners-of-war, and that he so informed his superior officer. Despite this report and the representations of a superior officer, the crew were dealt with under the Fuhrer order and were executed. The execution was carried out early the next morning, each of the members of the crew being taken to a rifle range adjoining a concentration camp and there shot, one by one, by an execution squad composed of members of the SD.

10. Orders were asked for as to how the bodies should be disposed of, and the officer in charge of the execution party was ordered to dispose of the bodies secretly "in the usual way". He accordingly carried out this order by attaching a charge to each body and exploding it when the body was in the water.

11. It appeared from the evidence that in March or April, 1945, an order from the Fuhrer Headquarters, signed by Keitel, was transmitted to the German authorities in Norway. The substance of the order was that members of the crew of commando raids who fell into German captivity were from that date to be treated as ordinary prisoners-of-war. This order referred specifically to the Fuhrer order referred to above.

SWORN by the said RICHARD ARTHUR)
 LORAIN HILLARD at 6 Spring Gardens)
 in the City of Westminster this) R.A.L. Hillard
 28th day of December, 1945,)

Before me

C Buchley
 A Commissioner for Oaths.

DOCUMENT 650-D

THREE DECREES BY DÖNITZ, 11 APRIL, 10 MARCH AND 7 APRIL 1945: NO CAPITULATION; DEFENSE OF NATIONAL SOCIALISM AND OF THE WAR AGAINST RUSSIA AGAINST ADVERSE CRITICISM; GENERAL POLITICAL OBSERVATIONS; SOLDIERLY DEVOTION TO DUTY TO THE END THE ONLY WAY TO IMPROVE GERMANY'S SITUATION; ANY OTHER ATTITUDE WOULD MEAN DISSOLUTION AND THEREWITH DISASTER AND DISGRACE. SUPPORT TO BE GIVEN TO RESOLUTE NON-COMMISSIONED OFFICERS AND MEN, SUCH AS FOR EXAMPLE THE SERGEANT-MAJOR WHO DISCOVERED COMMUNISTS IN THE PRISONERS' CAMP OF THE AUXILIARY CRUISER "CORMORAN" AND HAD THEM KILLED INCONSPICUOUSLY (EXHIBIT GB-212)

BESCHREIBUNG:

begl Phot

Abschrift

Anlage 1

KMA 23641/45 geh. Geheim-Erlass des Grossadmirals
Doenitz v.11.4.45

I. Der Gegner ist weit in das deutsche Land hineingestroemt. Dies erfuehlt jeden mit Sorge. Es ist selbstverstaendlich, dass die Gehirne sich mit dieser schweren Lage beschaeftigen. Meine Ansicht dazu ist folgende:

1. Kapitulation bedeutet mit Sicherheit Besetzung des gesamten deutschen Landes durch unsere Feinde nach der von ihnen in Yalta besprochenen Aufteilung. Also auch Auslieferung betraechtlichen weiteren deutschen Landes westlich der Oder an Russland. Oder glaubt etwa jemand, dass dann die Angelsachsen ihre Abmachungen nicht einhalten und sich mit Waffengewalt dem weiteren Vordringen der russischen Horden in Deutschland entgegensetzen und unseretwegen mit Russland Krieg anfangen? Insofern ist also auch der Gedanke falsch: Lasst doch die Angelsachsen ins Land, dann kommen wenigstens die Russen nicht.

Die Besetzung des gesamten deutschen Landes bedeutet ferner Aushebung deutscher Menschen im gesamten Deutschland zur Arbeitsleistung vor allen Dingen in Russland, aber auch in anderen Feindlaendern. Das Hauptkontingent dieser Arbeitssklaven wird der Russe fordern und auch bekommen.

Oder glaubt etwa jemand, dass wegen dieser deutschen Menschen die Angelsachsen nun einen Krieg mit den Russen anfangen werden?

Die Kapitulation bedeutet ferner in den russisch besetzten Gebieten den Bolschewismus mit Ausrottung aller widerstandsfähigen Elemente in allen Volksschichten. In den von den Angelsachsen besetzten Gebieten wird schlagartig der Nationalsozialismus beseitigt. Die Folge davon ist Chaos im Innern, Selbstzerfleischung des deutschen Volkes. Und die intellektuellen Schwächlinge, die derartige Kapitulationsgedanken haben, sind die ersten, die untergehen oder als Arbeitsklaven verfrachtet werden. Oder glaubt etwa jemand in einem solchen hungernden chaotischen Deutschland dann ein ruhiges bürgerliches Leben führen zu können?

2. Ich wende mich gegen die urteilslosen und kurzsichtigen Schwächlinge, die etwa sagen: „Hätten wir doch den Nationalsozialismus nicht bekommen, dann hätte sich das alles nicht ereignet.“ Hätten wir den Nationalsozialismus nicht bekommen, dann hätten wir bereits in den 20er Jahren in Deutschland Kommunismus, weiter wachsende Arbeitslosigkeit und innerpolitisches Chaos bekommen. Ohne die Aufrüstung, die der Führer uns gebracht hat, wäre Deutschland von den Russen überrollt worden; oder glaubt etwa einer, dass der Russe in seinem Expansionsdrang nach Westen vor Deutschland aus ritterlichem Kommt Halt gemacht hätte, nur weil wir an Hand unserer geringen Wehrmacht von Hunderttausend Mann nicht verteidigungsfähig waren?
3. Ich wende mich gegen die klugen Leute, die etwa behaupten, wir hätten 1941 den Krieg gegen Russland vermeiden müssen. Hätte die Staatsführung das getan, dann hätte der ungeschwächte Russe uns schon lange überrollt zu einem Zeitpunkt, der ihm gepasst hätte, dann hätten dieselben klugen Leute gesagt: „Ja, die Staatsführung hätte eben vorbeugend durch rechtzeitigen Angriff auf Russland handeln müssen?“
4. Ich wende mich gegen diese dilettantischen Strategen, die etwa sagen, wir hätten rechtzeitig auf Deutschland zurückgehen müssen, dann hätten wir die Waffen und die Kräfte zur Verfügung gehabt, um uns zu verteidigen. Ganz falsch. Genau das Gegenteil ist richtig. In diesem Krieg mit weitreichenden Mitteln wie die Luftwaffe ist die Raumweite entscheidend, um den Gegner vom Heimatgebiet, von der heimatlichen Rüstung möglichst weit fern zu halten.

Weiter: Jede Verengung des Raumes bringtauch fuer den Gegener Verkuerzung der Linien und damit Freiwerden von Kraefte. Je enger der Ring wird, um so groesser der Feinddruck, der auf den Verteidigungsring presst, um so groesser die Wirkung des Gegners auf den uebriggebliebenen Restraum. Das zum Grundsatzlichen zu dieser Frage. Darueberhinaus ist das Verlassen feindlicher Raeume stets mit grossen Verlusten verbunden, denn der Gegner bleibt ja nicht lebenswuerdig stehen, sondern drueckt nach. Er bekommt also mehr und bessere ausgeruestetere Kraefte frei als man selbst. Wenn die gesamte Wehrmacht diese Probleme voll erfasst haette, waere es besser gewesen.

5. Ich bitte, auch keine Sorge zu haben, dass etwa die Staatsfuehrung nicht weiss, wie die Stimmung im Volk ist. Der Fuehrer weiss mehr von der Stimmung des deutschen Volkes und hat sich die daraus entstehenden innerpolitischen Fuehrungsaufgaben mehr durch Herz und Kopf gehen lassen, als irgend einer von uns Soldaten. Das weiss ich, da ich es taetlich persoendlich erlebe. Ich bitte sich auch zu beruhigen, und nicht zu leicht zu sagen, die Schweinerei muss eine andere werden. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine muesste jetzt etwa aus der Kriegsmarine drei Armeekorps aufstellen oder die Schiffe abruesten und im Landkampf einsetzen oder sonst etwas tun. Auch diese Dinge sind seit langem mit dem Fuehrer durgesprochen und getan, soweit es die Gesamtkriegslage oder die gegebenen Moeglichkeiten zulassen. Ich halte also von all diesem unfruchtbaren Gruebeln nichts. Wir sollten lieber die wirklichen Tatsachen klar sehen. Allein der Fuehrer hat seit Jahren klar erkannt, welche Gefahr Europa durch den Bolschewismus droht. Er hat deshalb unsere Zerrissenheit und die ungeheure Arbeitslosigkeit beseitigt, uns wehrkraeftig gemacht und wie ein Prediger in der Wueste versucht, Europa darueber aufzuklaeren. Auf der anderen Seite steht dieser von Hass verblendete Churchill, der Totengraeber der englischen Grossmacht, der in den Krieg getreten ist, um die Balance of Power in Europa zu schuetzen, um sich fuer die Freiheit der kleinen Nationen einzusetzen. Was ist jetzt von dieser Balance of Power uebriggeblieben und wo ist die Freiheit der kleinen Nationen hingekommen. Polen und alle anderen kleinen Staaten in Osteuropa sind Provinzen des bolschewistischen Russlands. Spaetestens in einem, vielleicht noch in diesem Jahr wird Europa erkennen, dass Adolf Hitler in Europa der einzige Staatsmann von Format ist. Also all die

negative Gruebelelei ist unfruchtbar und sachlich unrichtig. Da sie aus Schwaeche geboren ist, kann es auch nicht anders sein, denn Feigheit und Schwaeche machen dumm und blind.

II. Also nicht nur unsere Pflicht und Ehre als Soldaten befehlen uns, gehorsam, hart und treu, durch nichts beirrbar, zu kaempfen, sondern auch jede klare verstandesmaessige Ueberlegung sagt uns, dass dies der einzige Weg ist, um unsere Lage zu bessern. Jedes gegenteilige Handeln ist mit Sicherheit Wegbereiter von Ausloesung und Vernichtung und damit sicheren Untergangs. Nur durch hartes Durchstehen sind wir in der Lage, die militaerischen und politischen Moeglichkeiten, die zu unseren Gunsten sind und sein koennen, auszuschöpfen und in ihren Genuss zu kommen. Ueber die ersteren kann nicht gesprochen werden ohne dem Gegener unsere augenblicklichen militaerischen Absichten aufzudecken. Zu den zweiten, den politischen Moeglichkeiten moechte ich nur folgendes sagen: Die Blindheit Europas wird eines Tages je aufreissen, und damit psychologische Hilfe fuer Deutschland und hieraus entstehend politischer Moeglichkeiten bringen. Geben wir uns vorher selbst auf, ist es fuer diese Moeglichkeiten zu spaet. Dann sind wir tot und sie nutzen nichts mehr. Ich verlange daher von den Kommandanten und Kommandeuren der Kriegsmarine:

— Seite 3 —

1. dass sie klar und eindeutig den Weg der soldatischen Pflicht gehen was auch kommen mag. Ich verlange von ihnen, dass sie ruecksichtslos alle Anzeichen und Ansaetze austreten, die in der Truppe die Durchfuehrung dieses Weges gefaehrden. Die Handhabe haben sie durch den Fuehrerbefehl OKW/WF ST Qu II 0011538 geh.Kds.v.23.9.44 erhalten. Ich verlange von den Befehlshabern, dass sie gegen jeden Kommandeur ebenso ruecksichtslos vorgehen, der seine soldatische Pflicht nicht erfuehlt. Glaubte ein Kommandeur die seelische Kraft nicht zu besitzen, seine Fuehrerstellung in diesem Sinne zu versehen, so hat er es sofort zu melden. Er wird dann in diesem Schicksalskampf als Soldat in einer Stellung verwendet werden, wo er durch irgendwelche Fuehrungsaufgaben nicht belastet ist.
2. Die Ehre unserer Flagge an Bord ist uns heilig. Niemand denkt daran sein Schiff zu uebergeben. Lieber in Eheren untergehen. Das ist uns allen selbstverstaendlich. Genau so haben wir in dem Kampf auf dem Lande gehandelt. Sollte

es dazu kommen, dass wir unsere Marinestuetzpunkte verteidigen muessen, so wird gemaess dem Befehl des Fuehrers der Platz bis zum letzten verteidigt. Es heisst dann, siegen oder fallen. Der Kommandeur, der hierzu die seelische Kraft nicht besitzt und schwach werden will, hat gemaess dem Befehl des Fuehrers die Pflicht, seine Soldaten zu befragen und das Kommando an haertere Krieger abzugeben.

3. Die Kriegsmarine wird bis zum letzten kaempfen. Sie wird einmal von der Nachwelt danach beurteilt werden, wie ihre Haltung in der schwersten Krisis dieses Krieges gewesen ist. Dasselbe gilt auch fuer jeden einzelnen. Fruehere Taten sind ausgeloescht, wenn er in der entscheidenden Stunde, fuer deren Bestehen er Soldat geworden ist, versagt. Oder glaubt jemand, dass der Gegner vor einem, der feige kapituliert, Achtung hat? Er ist ihm zwar willkommen, wird aber dann verachtet und entsprechend behandelt.
4. Seien wir uns darueber klar, dass wir die Exponenten des Lebenswillens unseres Volkes zu sein haben. Genau wie die Staatsfuehrung duerfen wir nicht muede werden, auch wenn Teile unseres Volkes mild werden sollten oder sind, sonst waeren wir schlechte Fuehrer. Wenn mir jemand beweist, dass durch Resignation etwas Besseres geschieht oder geleistet wird, werde ich sofort in Apathie versinken. Solange handle ich aber nach dem strikten Gegenteil.
5. So muss die Kampfgeschlossenheit unserer Kriegsmarine erhalten bleiben. Die ist der beste Beitrag, den wir zur Wende der augenblicklichen Krisis geben koennen.
Nie ist eine Lage so, dass sie nicht durch heroische Haltung verbessert werden kann. Sicher ist, dass jede gegenteilige Haltung Aufloesung und damit Chaos und unausloeschliche Schande bedeutet. Ob.d.M.

— Seite 4 —

Anlage 2

Geh. Ostseefagesbefehl Nr.19 v.19.4.1945

- III. Foerderung von Unteroffizieren und Mannschaften, die sich im Kriege als Persoenlichkeiten erwiesen haben.
(Ob.d.M. Chef Mar.Wehr./Tr.1 4780 geh. vom 10.3/45.)

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat veruegt:

Ich wuensche, dass mehr als bisher die fuer die Truppe verantwortlichen Einheitsfuehrer und die ihnen uebergeordneten Flottillenchefs, Kommandanten und Kommandeure sich die

Foerderung solcher Unteroffiziere und Mannschaften angelegen sein lassen, die in besonderen Lagen im Kriege bewiesen haben, dass sie Kraft ihrer inneren Haltung und Festigkeit, durch Tatkraft und inneren Schwung, kurz auf Grund ihrer Persoenlichkeitswerte, imstande sind, richtige Entschlusse selbstaendig zu fassen und sie zielsicher und verantwortungsfreudig durchzufuehren.

Ein Beispiel: In einem Gefangenenlager des Hilfskreuzers „Cormoran“ in Australien hat ein Oberfeldwebel als Lageraeltester die unter der Lagerbesatzung sich bemerkbar machenden Kommunisten planvoll und von der Bewachung unauffaellig umlegen lassen. Dieser Unteroffizier ist fuer seinen Entschluss und seine Durchfuehrung meiner vollen Anerkennung sicher. Ich werde ihn nach seiner Rueckkehr mit allen Mitteln foerdern, da er bewiesen hat, dass er zum Fuehrer geeignet ist.

Solche Maenner gibt es mehr in der Marine. Sie zeigen sich bei der Meisterung schwieriger Lagen, so wie auf sich selbst gestellt entschlussfreudig und richtig handelnd. Sie beweisen damit ihren inneren Wert.

Diese Soldaten sind ungesaeumt zur Ausbildung fuer Unteroffizier oder Offiziersstellungen vorzuschlagen. Ich erwarte von allen genannten Vorgesetzten rasche und tatkraeftige Massnahmen.

Anlage 3

Geheimerlass des Grossadmirals Doenitz.

SSD MBKO 6611 7.4. 1315

GltD:Plan „Paula“ Ost.

pp.....

Wir Soldaten der Kriegsmarine wissen, wie wir zu handeln haben. Unsere militaerische Pflicht, die wir unbeirrbar erfuellen, was auch links und rechts und um uns herum geschehen mag, laesst uns wie ein Fels des Widerstandes kuehn, hart und treu stehen. Ein Hundsfott wer nicht so handelt, man muss ihn aufhaengen und ihm ein Schild umbinden.“ Hier haengt ein Verraeter der aus niedriger Feigheit dazu beigetragen hat, dass deutsche Frauen und Kinder sterben, statt als Mann sie zu schuetzen.

Ob.d.M.

DOCUMENT 653-D

EXTRACT FROM RAEDER'S ADDRESS ON HERO MEMORIAL DAY,
12 MARCH 1939: DECLARATION OF LOYALTY TO NATIONAL
SOCIALISM AND HITLER, APPROVAL OF GERMANY'S RE-ARMA-
MENT (EXHIBIT GB-232)

Aus: Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur. Heraus-
geber: Ministerialdirigent Alfred-Ingemar Berndt. Jahrgang 1938/39, März
1939, Berlin.

— Seite 1841 —

Heldengedenktag und Tag der Wehrfreiheit

Der Heldengedenktag wurde in diesem Jahre in allen Ortschaften Großdeutschlands und in den deutschen Kolonien des Auslandes zum erstenmal zugleich als Tag der Wehrfreiheit begangen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ließ im Reichsehrenmal Tannenberg am Sarkophag des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, in Tutzing am Grabe des Generals der Infanterie Ludendorff und auf dem Hietzinger Friedhof in Wien am Grabe des Feldmarschalls Conrad v. Hötzendorf durch Offizierabordnungen Kränze niederlegen. Im Mittelpunkt der Feiern, die in den Wehrmachtstandorten von der Wehrmacht, im übrigen von der Partei veranstaltet wurden, stand der herkömmliche Staatsakt in der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, bei dem der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

Wa 12. 3.
39

— Seite 1842 —

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, in Anwesenheit des Führers die Gedenkrede hielt; anschließend legte der Führer im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder und nahm den Vorbeimarsch des von den drei Wehrmachtteilen gestellten Ehrenbataillons ab.

Generaladmiral Raeder hielt bei dem Staatsakt folgende Ansprache:

„Mein Führer! Kameraden! Deutsche Männer und Frauen! ...

— Seite 1843 —

.....

Soldaten fast aller Nationen der Erde haben auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gekämpft und geblutet. Millionen deckt der grüne Rasen oder die weite See. Wenn wir uns heute an einem Tage des ernsten Rückblicks und ruhigen Ausblicks die Frage vorlegen, ob dieser ungeheure Einsatz an Blut und Gut auch nur einer dieser Nationen die Früchte eines rühmlichen Sieges und eines geruhsamen Friedens in den Schoß gelegt hat, so müssen wir das

verneinen. Das blutigste aller Friedensdiktate hat unheilbare Wunden hinterlassen, und damit nur Unfrieden zu stiften vermocht. Das begangene Unrecht und der blinde Haß mußten eines Tages Gegenkräfte auslösen, denn niemals in der Geschichte sind einseitige Demütigungen und Bedrückungen dauernde Grundlagen für das Zusammenleben der Völker gewesen. Und solcher Gegendruck wird solange wirksam sein, bis jenes Unrecht in vollem Umfang beglichen ist.

Ein Volk, wie das deutsche, das schon im Kriege den Weg durch Hunger und Entbehrung schreiten mußte, das in eineinhalb Jahrzehnten schmachvoller Nachkriegsohnmacht erlebte, wie auch der Schein eines Rechts, der ihm in jenem Diktat-Frieden zugestanden worden war aus Haß und Mißachtung mit Füßen getreten wurde, konnte nur einen Weg gehen, wenn es nicht bewußt zum endgültigen Spielball der Siegermächte werden und so für immer in furchtbarstem Elend versinken und verkommen wollte: den Weg in die Freiheit! Dem deutschen Volk wurde sein großer Führer geschenkt. Durch ihn beschritt es diesen Weg, nachdem die Voraussetzungen für dieses gigantische Ringen geschaffen waren. Das deutsche Volk hat den aus dem Geiste des deutschen Frontsoldaten geborenen Nationalsozialismus zu seiner Weltanschauung gemacht und folgt den Symbolen seiner Wiedergeburt mit ebenso heißer Liebe wie fanatischer Leidenschaft. Es hat den Nationalsozialismus erlebt und nicht, wie so viele hilflose Kritiker draußen glauben, erlitten.

— Seite 1844 —

Der Führer hat seinem Volke gezeigt, daß in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft die größte, unversiegbare Kraftquelle liegt, deren Dynamik nicht nur den inneren Frieden sichert, sondern auch die Erschließung aller schöpferischen Volkskräfte ermöglicht. Er hat dem deutschen Volke das Vertrauen zu sich selbst und auf sein eigenes Können wiedergegeben und es so befähigt, sein heiliges Recht, das ihm in der Zeit seiner Ohnmacht verweigert war, mit eigener Kraft sich selbst zurückzunehmen und darüber hinaus mutig die ungeheuren Probleme der Zeit anzupacken und ihrer Lösung zuzuführen. Damit hat das deutsche Volk und sein Führer für den Frieden Europas und der Welt mehr getan, als manche Nachbarn heute zu erkennen imstande sind. Darum die klare und schonungslose Kampfansage an den Bolschewismus und das internationale Judentum, deren völkervernichtendes Treiben wir zur Genüge am eigenen Volkskörper zu spüren bekommen haben. Darum der Zusammenschluß mit allen gleichgesinnten Nationen, die, wie Deutschland, nicht gewillt sind, ihre dem Aufbau und dem inneren Friedenswerk gewidmete Kraft von

volksfremden Ideologien und artfremden Parasiten zersetzen zu lassen. Und darum die Forderung der Gleichberechtigung und Gleichachtung mit allen anderen Völkern, die allein die Gewähr für ein friedliches Zusammenleben auf dem Erdball zu bieten vermag.

Der Führer hat uns Soldaten im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft unsere Aufgabe zugewiesen als Schutz und Schirm unserer Heimat und unserer friedlichen, völkischen Aufbauarbeit, als Erzieher der uns anvertrauten jungen wehrfähigen Mannschaft, die geschlossen durch unsere Hände geht. Wenn wir diese Erziehungsarbeit einmal im waffentechnischen Sinne leisten, so fordert diese Aufgabe aber auch ebenso die Weiterbildung des jungen Soldaten im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung und Lebensgestaltung. Diesen Teil der Aufgabe, der uns ebenso zur Ehrenpflicht wie zur unabweisbaren Forderung geworden ist, können und wollen wir nur lösen, Schulter an Schulter und in aufrichtiger Kameradschaft mit der Partei und ihren Gliederungen, deren Wollen und Wirken, gleich uns, nur einem Ziele dient, der Formung des deutschen Menschen in einer nie versagenden Schicksalsgemeinschaft. Wehrmacht und Partei sind damit immer mehr in Haltung und Geist ein unteilbares Ganzes geworden. Wir würden die Notwendigkeit eines immer engeren Zusammenschlusses, wäre er nicht eine der fundamentalen Leitsätze soldatischen und nationalsozialistischen Gedankengutes, heute mehr denn je erkennen müssen, blicken wir nur einmal über unsere Grenzen hinaus.

Es gab eine Zeit, als der Führer der Welt seine Vorschläge für eine wirksame und sinnvolle Rüstungsbegrenzung unterbreitete. Sie wurden ohne alle Ausnahme abgelehnt. Der Rechtlose sollte entrechtet bleiben, der Machtlose ohnmächtig. Man setzte Gewalt vor Recht und wollte jenes Haßdiktat auch noch als heilig von uns geachtet wissen. Scheinheiliges kann aber niemals heilig sein und Unrecht niemals Recht. Es kann vor der Geschichte nicht bestehen. Darum mußte es auch zerbrechen. Und zwar am Lebensrecht einer Nation von 80 Millionen. Dafür haben zwei Millionen deutsche Soldaten im Weltkrieg ihr Leben hingegeben. Diese Nation brauchte einen neuen, einen wahren Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und Ehre, den Frieden ohne Haß. Den Frieden braucht auch die Welt. Da ihn das schwache Deutschland nicht erhalten konnte, hat ihn das starke sich errungen. Diesen Frieden der deutschen Nation gegen jedermann zu sichern, ist die stolze Aufgabe der deutschen Wehrmacht.

Es fehlt aber nicht an Zeichen, daß frevelhafte Hände am Werk sind, den neuen Frieden mit allen Mitteln zu untergraben. In der Welt hat ein Rüstern eingesetzt, dessen gigantisches Ausmaß im

Verein mit dem verantwortungslosen Kriegsgeschrei wohl geeignet ist, das mühsam Errungene ernstlich zu gefährden. Wir wollen niemand das Recht bestreiten, zu seiner Sicherheit das ihm notwendig Erscheinende zu tun. Wir tun es selbst! Wir können aber weder schweigend noch tatenlos mitansehen, wenn ohne jeden Anlaß Deutschland dazu ausersehen wird, der ganzen Welt als der einzige Grund für die gewaltigen Rüstungsmaßnahmen hingestellt zu werden, vollends, wenn es stets in der Form geschieht, daß Deutsch-

— Seite 1845 —

land allein die Absicht habe, seine Nachbarn anzugreifen. Wir wissen, daß jene Elemente, die hierfür die Verantwortung tragen, nicht dort zu finden sein werden, wohin sie ihre Völker treiben wollen: auf dem Schlachtfeld. Dem Soldaten drüben aber, den wir als den ritterlichen Vertreter seines Landes achten, mag ein Soldatenwort gelten: Was Deutschland braucht und will, ist Friede! Das ist nicht nur gesagt, sondern auch durch praktische Beispiele bewiesen worden. Die Aufbauarbeit Deutschlands bedarf einer vieljährigen ruhigen Entwicklung. Deutschland hat durch seinen Führer oft die Hand geboten und ist ebensooft mit seinen Friedensvorschlägen zurückgewiesen worden. Auch als die Hoffnung auf eine wirkliche Befriedung und Beruhigung im Vorjahr eintrat, mußte es erkennen, daß das Rüstungstempo der anderen sich nur noch verschärfte.

So muß Deutschland vor allem an seine eigene Sicherheit denken. Nach dem Willen des Führers wird die deutsche Wehrmacht weiter verstärkt und befähigt, ihrer immer verantwortungsvolleren Aufgabe, wie immer auch der Rüstungsstand der anderen sein mag, stets gerecht zu werden. Wo ein Vorsprung erreicht wurde, wird er gehalten! Wo eine Lücke auftreten sollte, wird sie geschlossen! Wo ein Nachrüsten erforderlich ist, wird es in Angriff genommen! Und es soll niemand glauben, daß unsere Waffen stumpf seien, wenn deutscher Boden geschändet oder deutsches Blut vergossen werden sollte. Deutschland ist der Schirmherr aller Deutschen, diesseits und jenseits der Grenzen. Die Schüsse von Almeria sind hierfür Beweis.

Daß wir dies heute in vollem Bewußtsein unserer Kraft sagen können, ist das Werk und das alleinige Verdienst eines einzigen Mannes, dessen geniales Führertum, von einem unerschütterlichen Glauben an sein Volk und einer unermesslichen Willenskraft getragen, eine ganze Nation in wenigen Jahren aus tiefster Nacht in eine leuchtende Gegenwart geführt hat, der als der Schöpfer Großdeutschlands uns heute seinen

unbeirraren Weg in die Zukunft vorangeht. Sein Beispiel gab allen Deutschen neue Hoffnung, neuen Lebensmut und seinen eigenen Glauben. Der Dank, den die Wehrmacht ihrem Führer und Obersten Befehlshaber abstattet, sei das Gelöbniß unwandelbarer Treue im Gehorsam und in der Pflichterfüllung. Wir wollen, getreu seinem Beispiel, niemals den uns gewiesenen Weg verlassen und in einmütiger Geschlossenheit unser Letztes geben für Volk und Reich. Der Führer war es, der seine getreue Schar von Sieg zu Sieg führte. Sein Glaube beflügelte die Kräfte. Sein Wille schuf einen neuen Idealismus der Tat, dem seine Mitkämpfer bis in den Tod getreu blieben. Manch einer fiel, aber er fiel wie einst die Streiter des großen Krieges für ein freies Deutschland. Sie alle pflanzten die große Tradition des Sterbens für eine heilige Sache in eine junge Generation in der Gewißheit, daß ihr Blut einst den Weg in die erträumte Freiheit bahnen würde.

.....

DOCUMENT 654-D

AFFIDAVIT BY THE FORMER CREW MEMBER OF SUBMARINE "U-30", ADOLF SCHMIDT, 9 AUGUST 1945, CONCERNING THE SINKING OF A SHIP, PRESUMABLY THE "ATHENIA", BY "U-30", 30 SEPTEMBER 1939; THE U-BOAT COMMANDER PLEDGED HIM TO SILENCE CONCERNING THIS OCCURRENCE (EXHIBIT GB-219)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: Ds | zweispaltig geschrieben | hs'es Ti

DOMINION OF CANADA
PROVINCE OF ALBERTA

AVV „G“¹⁾

Ich, Adolf SCHMIDT

Stammrollnummer N 1043 — 33 T

der deutschen Kriegsmarine und ehemaliges Mitglied des Unterseebootes U 30 erkläre hiermit an Eidesstatt dass:

¹⁾ gleicher Vm auf Seite 2 Ecke o r

1) Ich befinde mich als Kriegsgefangener im kanadischen Lager No. 133 Lethbridge, Alta.

2) dass:

am ersten Kriegstage, 3. September 1939, ein Schiff von ungefaehr 10.000 Tonnen von der U 30 in den spaeten Abendstunden torpediert wurde

3) dass

ungefaehr eine halbe Stunde nach Torpedierung des Schiffes wir aufgetaucht waren und der Kommandant mich auf den Turm rief, um mir das torpedierte Schiff zu zeigen.

4) dass

ich das Schiff mit meinen eigenen Augen gesehen habe, aber dass ich nicht glaube, dass das Schiff unser U Boot wegen der besonderen Position des Mondes zu dieser Zeit sehen konnte

5) dass

nur wenige Leute der Besatzung eine Gelegenheit hatten, auf den Turm zu gehen, um das torpedierte Schiff zu sehen

6) dass

ausser mir Oberleutnant Hinsch auf dem Turm war, als ich das Schiff nach dem Angriff sah

7) dass

ich beobachtete, dass das Schiff eine Schlagseite hatte

8) dass

kein Warnungsschuss vor dem Abschuss des Torpedos abgefeuert wurde

9) dass

ich selbst beobachtet hatte, dass auf dem torpedierten Schiff rege Bewegung herrschte

10) dass

ich glaube, dass das Schiff nur einen Schornstein hatte

11) dass

bei dem Angriff auf dieses Schiff ein oder zwei Torpedos abgefeuert wurden, die nicht explodierten, aber dass ich selbst die Explosion des Torpedos gehoert habe, das den Dampfer getroffen hat

12) dass

Oberleutnant Lemp bis zur Dunkelheit mit dem Wiederauftauchen wartete²⁾

²⁾ unter dieser Z waagerechter Strich, Ecke u r Vm oder P: „A.“ (unl)

13) dass
ich am 14. September 1939 durch Flieger schwer verwundet wurde

14) dass
mich Oberleutnant Lemp kurz vor meiner Ausschiffung in Reykjavik am Vormittag des 19. September 1939 im Unteroffiziersraum besuchte, wo ich schwer verwundet lag

15) dass Oberleutnant Lemp
den Offiziersraum von allen Leuten räumen liess, um mit mir allein zu sein

16) dass
Oberleutnant Lemp mir dann eine eidesstattliche Erklärung vorlegte, derzufolge ich mich verpflichten musste, ueber die Vorfaelle an Bord der U 30 am 3. September 1939 nicht zu erwahnen

17) dass
der Wortlaut dieser eidesstattlichen Erklärung ungefaehr wie folgt lautete:

„Ich Endesgefertigter schwore hiermit, dass ich alle Vorfaelle vom 3. September 1939 an Bord der U 30 verschweigen werde, egal ob Freund oder Feind, und alle Vorfaelle dieses Tages aus meinem Gedachtnis verloeschen werde

18) dass
ich diese eidesstattliche Erklärung, die von dem Kommandanten in seiner eigenen Handschrift geschrieben wurde, mit der linken Hand — sehr undeutlich — unterschrieben habe

19) dass mir spaeter in Island, als ich von der Versenkung der Athenia erfuhr, der Gedanke kam, dass die U 30 am 3. September 1939 die Athenia versenkt haben koennte, zumal der Kapitaen mich zur Unterschreibung der oben erwahnten Erklärung veranlasste

20) dass
ich bis zum heutigen Tage zu niemandem ueber diese Ereignisse gesprochen habe

21) dass
angesichts der Beendigung des Krieges ich mich von meinem Eid enthoben fuehle.³⁾

Ich erkläre hiermit an Fidesstatt, dass die von mir abgegebene Erklärung vollständig und wahr ist.

³⁾ unter dieser Z freier Raum durchstrichen, folgender T in rechter Spalte

Ich bin mir bewusst, dass eine Verletzung der von mir abgegebenen eidesstattlichen Erklärung die gleichen strafrechtlichen Folgen hat wie eine Verletzung eines Eides gemaess dem kanadischen Recht (Canada Evidence Act).

Schmidt Adolf
Ob.Masch.Mt.

Diese Erklärung ist von mir^x
am 9. August 1945
zu Calgary
abgegeben worden.

Unterschrift (unl)
(Unterschrift der Amtsperson)

x Richter, Notar, Schiedsmann, Buergermeister, Rechtsanwalt
Barrister + Solicitor
Commissioner for Oaths⁴)

Zweites S: enthält die gleiche Erklärung wie erstes S in englischer Sprache |
Ecke o r Vm: „APPX 'H'“ | S hier nicht wdgb

DOCUMENT 655-D

RAEDER'S PERSONAL NOTES CONCERNING HIS DISCUSSION WITH
HITLER ON 6 JANUARY 1943: HIS RETIREMENT FROM THE POST
OF COMMANDER-IN-CHIEF OF THE NAVY ON 30 JANUARY 1943
TOGETHER WITH HIS FORMAL APPOINTMENT AS "INSPECTOR
GENERAL" (EXHIBIT GB-231)

BESCHREIBUNG:

begl Phot | nur Inhaltsverzeichnis und Blatt 61 wdgb | Üb „Inhaltsverzeichnis
zu den Akten“ gedr

Inhaltsverzeichnis

zu den Akten

Seite	Inhalt
1 — 2	Beurteilung Lage Mittelmeer
3	Erhaltung Kampfkraft französ. Flotte
4	Telegramm an Riccardi nach Landung der Anlo-Amerikaner in Nordafrika

⁴) Ecke u r Vm oder P: „A.“ (unl)

Seite	Inhalt
5	Notwendigkeit, Restfrankreich zu besetzen, und Massnahmen darüber hinaus (Fernschr. an den Führer.
6 — 11a	Französ. Text des Briefes des Contre-Admiral Auphan.
12 — 13	Antwortbrief an Auphan
14 — 15	Deutscher Text des Briefes Auphan
16	Telegramm an Riccardi
17 — 24	Vortrag Ob.d.M. vor dem Führer zur Lage am 17.XI.42
25 — 30	Anlage 1 (Frage Leningrad) und Anlage 2 (Heizöllage) zum Vortrag zur Lage 17.XI.42
31 — 38	Vortrag Ob.d.M. vor dem Führer über verschiedene Fragen am 22.XII.42
39 — 56	Anlage 1 (Besetzung westfranz.Inseln) Anlage 2 (Stand Aufstellung 22.UJ-F1.) Anlage 3 (Iberische Frage) Anlage 4 (Rohstoffkontingente) zum Vortrag vom 22.XII.42
57 — 60	Besprechung mit dem Führer am 6.I.43
61	Besprechung mit dem Führer am 6.I.43
62	Vorschlag für Nachfolger
63	Anschreiben zur Denkschrift über die Bedeutung der Überwasserstreitkräfte
64 — 80	Abschlussbericht über das Gefecht im Nordmeer
81 — 82	Bericht über Sofia

— Seite 61 —

Besprechung Ob.d.M. mit dem Führer nach dem Vortrag am 6.I.43 unter vier Augen.

Ob.d.M. erklärte, nach allem, was der Führer über den Geist der Marine usw. soeben ausgeführt habe, u. nach dem, was er ihm am 1.I.43 telefonisch habe sagen lassen, könne er sich selbst nicht mehr für geeignet halten, weiter als ObdM. Dienst zu tun, da er für den Geist der Marine verantwortlich sei. Führer suchte sofort bezüglich seiner Äußerungen über den Geist der Marine stark abschwächend zu wirken; er habe nicht den Geist der Marine als solchen kritisiert, sondern nur Unterschiede gemacht zwischen der U-waffe u. den großen Schiffen.

Ob.d.M. erklärte weiter, er sei der neuen Aufgabe, die mit ungeheurer Arbeit u. seelischer Belastung verbunden sei, kräftemäßig nicht mehr gewachsen. Er habe ohnedies die Absicht gehabt, zum 30.I.43 — nach 10jähriger Tätigkeit unter dem Führer — um seine Ablösung als Ob.d.M. zu bitten. Er bitte jetzt um seine Ablösung zu diesem Termin, da er nicht mehr den hohen Anforderungen genügen könne u. die Gefahr vorläge, daß er eines Tages im Dienst als unzulänglich empfunden würde. Führer wies auf seine eigene dauernde Beanspruchung hin u. meinte, solche Ablösung würde nach dem vielen Gerede über die Ablösung der Generale wieder eine Belastung für ihn bringen. Ob.d.M. erklärte, das müsse auch nach seiner Ansicht völlig ausgeschaltet werden, u. wenn der Führer Wert darauf lege zu zeigen, daß die Trennung im besten Frieden erfolge u. daß

— Rückseite —

besonders für das Ausland — der Name R. weiterhin mit der Marine verbunden bleibe, so käme in Frage eine ev. Ernennung zum „Generalinspekteur“, entsprechende Veröffentlichung in der Presse u.a. Aber ein neuer Ob.d.M. mit voller Verantwortung für dies Amt müsse ernannt werden. Die Stellung „Generalinspekteur“ oder wie man es sonst nenne, dürfe nur nominell sein. Führer griff diese Anregung lebhaft auf; der G. könne ev. besondere Aufträge von ihm erhalten, Besichtigungsreisen machen u.s.w. Der Name R. solle mit der Marine verbunden bleiben.

Auf wiederholte Bitte des Ob.d.M. stimmte der Führer ausdrücklich dem Termin 30.I. zu. Das Nähere wolle er sich noch überlegen.

Ob.d.M. kam in diesem Zusammenhang auf die dauernden Hintenherum-Angriffe des Reichsmarschalls auf die Marine zu sprechen. Führer wollte dies zunächst abstreiten. Ob.d.M. wies aber auf sein schriftliches Material hin u. erwähnte zur Illustration die Äußerungen des Reichsmarschalls über die Personalzahlen der Marine gegenüber dem Adm. Marschall. Diese Äußerungen erfolgten, obwohl der Reichsmarschall zugeben mußte, daß die Zahlen schon im Hauptquartier durch V.Adm. Krancke richtiggestellt waren. Der Führer erinnerte sich der richtigen Zahl, die bei 600 000 lag.

DOCUMENT 656-D

INTERCEPTED DIPLOMATIC MESSAGE FROM JAPANESE REPRESENTATIVE IN BERLIN TO JAPANESE GOVERNMENT, 29 NOVEMBER 1941: INTERVIEW WITH RIBBENTROP IN WHICH THE LATTER ADVOCATES JAPANESE WAR ON THE UNITED STATES, DECLARES THAT GERMANY WOULD JOIN IN IMMEDIATELY, MENTIONS HITLER'S DETERMINATION TO WIPE OUT THE SOVIET UNION, STATES GERMANY'S INTENTIONS WITH REGARD TO ENGLAND AND THE BRITISH EMPIRE, AND REQUESTS SECRECY REGARDING THE WHOLE DISCUSSION (EXHIBIT GB-148)

EXPLANATORY NOTE:

from Intercepted Messages printed for use of Joint Committee on Investigation of Pearl Harbor Attack, 79th U.S. Congress, submitted to IMT

INTERCEPTED DIPLOMATIC MESSAGES SENT BY THE JAPANESE GOVERNMENT BETWEEN JULY 1 AND DECEMBER 8, 1941

(Secret)

From: Berlin

To: Tokyo

29 November 1941

1393 (In 3 parts, complete)

By his request, I was supposed to have called on Foreign Minister Ribbentrop during the evening of yesterday, the 28th. Suddenly, however, he requested that the time be postponed and it was not until 10:30 at night that I finally saw him.

This delay was occasioned by the fact that a long conference of the bigwigs of the government and military, from Goering down, was being held at the official residence of the Fuehrer. The war against the Soviet Union has now taken definite shape and the outcome can be unerringly foretold. Next year's campaigns were mapped at this conference, taking into consideration the points brought up at the conference, of the various Prime Ministers and Foreign Ministers of Europe. It is an absolute certainty that Japan's moves were also given discussion at this conference.

1. Ribbentrop opened our meeting by again inquiring whether I had received any reports regarding the Japanese-U. S. negotiations. I replied that I had received no official word.

Ribbentrop: "It is essential that Japan effect the New Order in East Asia without losing this opportunity. There never has been and probably never will be a time when closer cooperation under the Tripartite Pact is so important. If Japan hesitates at this time, and Germany goes ahead and establishes her European New Order, all the military might of Britain and the United States will be concentrated against Japan.

"As Fuehrer Hitler said today, there are fundamental differences in the very right to exist between Germany and Japan, and the United States. We have received advice to the effect that there is practically no hope of the Japanese-U. S. negotiations being concluded successfully, because of the fact that the United States is putting up a stiff front.

"If this is indeed the fact of the case, and if Japan reaches a decision to fight Britain and the United States, I am confident that that will not only be to the interest of Germany and Japan jointly, but would bring about favorable results for Japan herself."

I: "I can make no definite statement as I am not aware of any concrete intentions of Japan. Is Your Excellency indicating that a state of actual war is to be established between Germany and the United States?"

Ribbentrop: "Roosevelt's a fanatic, so it is impossible to tell what he would do."

Concerning this point, in view of the fact that Ribbentrop has said in the past that the United States would undoubtedly try to avoid meeting German troops, and from the tone of Hitler's recent speech as well as that of Ribbentrop's, I feel that German attitude toward the United States is being considerably stiffened. There are indications at present that Germany would not refuse to fight the United States if necessary.

— Page 2 —

(Part 2)

2. I made inquiries as to the future of the war against the Soviet Union.

Ribbentrop: "The Fuehrer has stated that he is now determined to crush the Soviet Union to an even greater extent than he had planned at first. He is now bent on completely wiping out that state and went on to announce that practically all of the main military objectives had been attained and that a greater part of the German troops would shortly be brought back to Germany.

"Following up those campaigns, the Caucasus campaign will be launched in earnest. Next Spring Germany will advance to and cross the Ural Mountains and chase Stalin deep into Siberia."

I: "Approximately when do you expect that?"

Ribbentrop: "The campaign will be launched in about May of next year, according to present schedules."

I. "According to what you say, Germany is apparently preparing to gamble quite a bit in her Russian campaign. We hope that air connections between Germany and Manchukuo can be established at an early time."

Ribbentrop: "That is an item that Germany has been considering for some time. By summer of next year I do not believe that air connection from the Ural area to Manchukuo will be an impossibility."

3. I then asked him about the campaign against England proper to which he replied that before launching landing operations against England, Germany will probably completely wipe out Britain's influence in the Near East, Africa, Gibraltar and the Mediterranean Sea. I got the impression that more emphasis is being placed on this area than heretofore. So, I asked whether it was Germany's intention to conclude the war without attempting to go through with a campaign against England.

Ribbentrop: "Germany has, of course, made all necessary preparations for this campaign. However, Germany is in receipt of intelligences which would seem to indicate that all is not well within England herself. For example, we hear that there is a split within the ranks of the Conservatives; that Churchill's influence is on the wane; that Bevin, Chief of the Labor Party, is advocating revolutionary measures: All of these are tending to make the preservation of order there increasingly difficult.

"Of course, I am not one to implicitly believe all of this. However, I am convinced that things are getting bad in England. Under these circumstances, it may be that Germany's various other campaigns may cause England to fall even without our going through with our landing operations against England herself.

(Part 3)

"In any event, Germany has absolutely no intention of entering into any peace with England. We are determined to remove all British influence from Europe. Therefore, at the end of this war, England will have no influence whatsoever, in international affairs. The Island Empire of Britain may remain but all of her other

possessions throughout the world will probably be divided three ways by Germany, the United States, and Japan. In Africa, Germany will be satisfied with, roughly, those parts which were formerly German colonies. Italy will be given the greater share of the African colonies.

4. In conclusion, I said: "I am fully aware of the fact that Germany's war campaign is progressing according to schedule smoothly. How-

— Page 3 —

ever, suppose that Germany is faced with the situation of having not only Great Britain as an actual enemy but also have all of those areas in which Britain has influence and those countries which have been aiding Britain as actual enemies as well. Under such circumstances, the war area will undergo considerable expansion, of course. What is your opinion of the outcome of the war under such an eventuality?"

Ribbentrop: "We would like to end this war during next year. However, under certain circumstances, it is possible that it will have to be continued on into the following year.

"Should Japan become engaged in a war against the United States Germany, of course, would join the war immediately. There is absolutely no possibility of Germany's entering into a separate peace with the United States under such circumstances. The Fuehrer is determined on that point."

In closing this conference, Foreign Minister Ribbentrop requested that the contents of our talks be kept a strict secret. Please, therefore, exercise particular caution in handling this message.

I have shown copies of this message to the military and naval attache's, Lt-Gen. (Vice Adm.?) Nomura, and Maj-Gen (Rear Adm?) Abe. Please show a copy to the Army and Navy authorities in Tokyo, too.

(In the last section of the first part of this message, we wrote *** "the U. S. would undoubtedly try to avoid meeting German troops" *** That should have read: "the U. S. would undoubtedly try to avoid war".)

25556
JD — 1: 6942

(D) Navy Trans. 12—1—41 (7)

DOCUMENT 657-D

INTERCEPTED DIPLOMATIC MESSAGE FROM JAPANESE REPRESENTATIVE IN BERLIN TO JAPANESE GOVERNMENT, 8 DECEMBER 1941, REGARDING GERMAN AND ITALIAN DECLARATIONS OF WAR ON THE UNITED STATES (EXHIBIT GB-149)

EXPLANATORY NOTE:

from Intercepted Messages printed for use of Joint Committee on Investigation of Pearl Harbor Attack, 79th U.S. Congress, submitted to IMT

INTERCEPTED DIPLOMATIC MESSAGES SENT BY
THE JAPANESE GOVERNMENT BETWEEN
JULY 1 AND DECEMBER 8, 1941

(Secret)

From: Berlin
To: Tokyo
December 8, 1941
(Priority)
1437 Limited distribution

Re my # 143(9?).

At 1:00 p.m. today (8th) I called on Foreign Minister Ribbentrop and told him our wish was to have Germany and Italy issue formal declarations of war on America at once. Ribbentrop replied that Hitler was then in the midst of a conference at general headquarters discussing how the formalities of declaring war could be carried out so as to make a good impression on the German people, and that he would transmit your wish to him at once and do whatever he was able to have it carried out promptly. At that time Ribbentrop told me that on the morning of the 8th Hitler issued orders to the entire German navy to attack American ships whenever and wherever they may meet them.

It goes without saying that this is only for your secret information.

Army 25978

Trans. 12/9/41

DOCUMENT 658-D

ENTRY IN THE WAR DIARY OF THE GERMAN NAVAL WARFARE ADMINISTRATION, 9 DECEMBER 1942: CONDITIONAL ORDER BY THE NAVAL COMMANDER WESTERN FRANCE FOR THE SHOOTING OF TWO CAPTURED UNIFORMED SOLDIERS FOR ATTEMPTED SABOTAGE; REFERENCE TO A WEHRMACHT REPORT ACCORDING TO WHICH THE TWO SOLDIERS HAD MEANWHILE BEEN EXECUTED* (EXHIBIT GB-229)

BESCHREIBUNG:

Phot, begl von der britischen Anklagebehörde | vorgedrucktes Logbuchblatt.
Eintragung mschr

— 196 —

9.12.42 Marbef. Westfrankreich meldet, daß im Laufe des Tages Sprengkörper mit Haftmagneten, Kartenmaterial von Gironde-mündung, Luftbildaufnahmen von Hafenanlagen Bordeaux, Tarnmaterial, Lebensmittel und Trinkwasser für mehrere Tage gefunden wurden. Bergung des Faltbootes ist nicht gelungen. Marbef. Westfrankreich hat, falls angesetzte Vernehmung der beiden Soldaten bisherige Feststellungen bestätigen, ihre sofortige Erschießung wegen versuchter Sabotage befohlen, diese jedoch ausgesetzt, um weitere Auskünfte zu erreichen.

Nach Wehrmachtsbericht sind die beiden Soldaten inzwischen erschossen worden. Maßnahme würde dem besonderen Befehl des Führers entsprechen, bildet jedoch, da die Soldaten Uniform trugen, ein völkerrechtliches Novum.

„Vogelnest“ ist planmäßig durchgeführt. Tanker wurde 0827 Uhr mit Geleitfahrzeugen in BF 8579 durch eigene Luftaufklärung erfaßt. Enge Sicherung konnte 1220 Uhr eine Halifax vom Geleit nach Süden abdrängen. 1220 Uhr wurde dt. Uboot in BF 8723 von engl. Uboot erfaßt und gemeldet und 1230 Uhr von dt. Flugzeugen angegriffen.

Gruppe West erteilt Auslaufbefehl für „Germania“.

Seegebiet Kanal:

Keine besonderen Vorkommnisse.

* Compare Document 176-C

DOCUMENT 659-D

WAR DIARY OF THE COMMANDER OF U-BOATS (DÖNITZ), ENTRIES OF 18, 27 AND 28 SEPTEMBER 1939; DISCUSSIONS WITH RAEDER AND HITLER CONCERNING THE CONDUCT OF SUBMARINE WARFARE; NAMES OF STEAMERS ALREADY SUNK BY "U-30" and "U-33", AND OTHER MATTERS (EXHIBIT GB-221)

BESCHREIBUNG:

begl Phot von sechs, zum Teil abgeschnittenen Seiten; auf der Rückseite jeweils Stp: „MICROFILMED-NAVY 100“ | Üb mit Ti auf die Phot geschrieben | Seitenzahlen hs, Kopf der Seiten 3 ff. gedr, Kopf hier nicht wdgb

KRIEGSTAGEBUCH

B. d. U.

O.P.

16. 9 — 30. 9. 1939.

- 18.9. U 34 meldet Rückmarsch angetreten, als erstes Boot der 2.U-Flt., die Befehl hat bis zum Aufbrauch von Munition und Brennstoff im Op.-Gebiet zu bleiben. Seine Ausrüstung hat somit für 16 Kriegstage auf Position ausgereicht.

Es laufen ein: U 38 und U 40

Erfolge: U 38 hat versenkt Manaar 7 200 t

Inverliffey 9 445 t

16 645 t

U 40 keine Versenkungen.

Der engl. Rundfunk gibt die Versenkung des Flugzeugträgers Courageous (22 500 T) durch ein U-Boot bekannt. Ein herrlicher Erfolg und eine weitere Bestätigung dafür, daß die engl. Abwehr nicht die Wirksamkeit besitzt, die sie von sich aus behauptet.

Eine Anzahl von B-Meldungen, die im Laufe der vergangenen Woche eingegangen sind, ergeben, das klare Bild, daß der Gegner auch im Mittelmeer zur Geleitzugbildung übergeht. Nachrichten von V-Männern lassen den Schluß zu, daß engl. Truppentransporte von den Kanalhäfen nach Frankreich einsetzen. U 35 erhält daher den Befehl das Gebiet „Fritz“ zu besetzen und von da aus gegen diese Transporte vorzugehen. Gleichzeitig wird der Angriff auf sie von der

— Seite 3 —

Nordsee aus vorgesehen. (Kriegstagebuch West)

Zu schwerwiegenden Bedenken gibt die noch unzulängliche Zündung der Torpedos Anlaß. In wiederholten Fällen sind sowohl G 7a wie Gv 7e Torpedos schon nach Ablauf einer Strecke von etwa 250 m, vor Erreichen des Ziels detoniert. In einem Fall sind hierdurch im Boot leichte Beschädigungen hervorgerufen worden (U 27). Die T.J. ist sich zunächst noch nicht vollständig über die Ursachen im Klaren. Die Behebung des Fehlers wird mit allen Mitteln angestrebt.

Gegen Mittag Eintreffen des Ob.d.M. bei der Gruppe. Er läßt sich über die U-Bootskriegführung unterrichten und schneidet die Frage an, ob die Entsendung von U-Booten ins Mittelmeer zum Abziehen leichter Streitkräfte aus der Nordsee richtig ist. Ich bin hierzu der Auffassung, daß bei der gegenwärtig sehr geringen Zahl von U-Booten eine Zersplitterung auf zu viele Kriegsschauplätze nicht zweckmäßig ist. Das Abziehen leichter Streitkräfte aus dem Heimatbereich kann auch dadurch erreicht werden, daß der Handelskrieg in die Gebiete westl. Gibraltar und Portugal verlegt wird, wie das in der ersten Aufstellung bereits geschehen und für später wieder beabsichtigt ist.

Dann kommt der Ob.d.M. auf die Kriegsführung im allgemeinen zu sprechen. Er sagt, er beabsichtige, als nächsten Schritt zur Verschärfung des Seekrieges gegen England, und vor Erklärung uneingeschränkter Gefahrenzonen, vorzuschlagen, Gefahrenzonen nur gegen englische, nicht aber gegen neutrale Schiffe zu erklären. Hierzu wolle er jedoch noch die Ansicht des F.d.U. hören.

— Seite 4 —

Ich habe ihm daraufhin geantwortet, daß die Durchführung des Handelskrieges in solchen, nur auf bestimmte Nationen beschränkte Gefahrenzonen meines Erachtens nicht das gewünschte Resultat haben wird:

- 1.) weil das U-Boot, das einen verdächtigen Dampfer getaucht auflauern muß, für den warnungslosen Angriff meist nicht rechtzeitig genug erkennen kann welcher Nationalität der Dampfer angehört.
- 2.) weil der Gegner vor aussichtlich sehr bald seinen Handelsverkehr dann unter dem Schutz neutraler Abzeichen und Flaggen fortführen wird.

Die Folge würde sein:

- a) entweder viele Neutrale werden als vermeindliche Feinde, warnungslos versenkt was ja gerade vermieden werden soll oder
- b) viele feindlichen Schiffe entgehen als vermeindliche Neutrale der Versenkung, was noch weniger beabsichtigt ist.

— Seite 10 —

- 27.9. Von den in die mittlere Nordsee vorgedrungenen englischen Einheiten sind mehrere schwere Einheiten durch Flugzeugsbomben beschädigt worden. Nach Aufklärungs- und B-meldungen ziehen sie sich auf ihre Stützpunkte zurück. U 32 und U 53, die auf dem Rückmarsch bei den Shetlands angenommen werden, erhalten Befehl nach Maßgabe des vorhandenen Brennstoffs auf Wartstellung von Scapa zu gehen. U 53 meldet, daß der Bestand hierzu nicht ausreicht.

U 30 läuft ein.

Es hat versenkt:

Dampfer „Blairlogie“	4 425 t
„ „Fanad Head“	5 274 t
	9 699 t
	=====

Das Anhalten des „Fanad Head“ wäre für das Boot beinahe verhängnisvoll geworden. Während das Prisenkommando den Dampfer untersuchte, erschienen Flieger, die den Kommandanten vor die Entscheidung stellten, entweder das Boot voll einzusetzen, oder das Prisenkommando aufzugeben. Er hatte das erstere gewählt und mit Schneid und Geschick zum Schluß alles erreicht, was er wollte.

Dieser Fall zeigt aber, wie wenig es dem Wesen des U-Bootes, besonders unter den durch die Luftwaffe geschaffenen Verhältnissen entspricht, nach Prisenordnung verfahren zu müssen. Es entblößt dem Feind dabei Schwächen und beraubt sich seiner Stärken, die in der Überraschung und im Schutz der Tiefe liegen.

U 33 eingelaufen.

Versenkungen:

Dampfer „Olive Grove“	4060 t
„ „Arkleside“	1567 t
„ „Coldew“	600 t
	6227 t
	=====

- 28.9. Besuch des Führers bei der U-Bootswaffe.

— Seite 11 —

Nach dem Abschreiten der Front Vortrag des B.d.U. im engsten Kreis (nur noch Ob.d.M. und Generaloberst Keitel) über bisherigen Einsatz der U-Boote und weitere Aussichten der U-Bootskriegführung. Nach der Erklärung der einzelnen operativen Überlegungen und Maßnahmen im Atlantik und in der Nordsee habe ich meine Auffassung wie folgt zusammengefaßt:

- 1.) der Druck, den das U-Boot tatsächlich und psychologisch über weiteste Räume ausstrahlt, ist nach wie vor sehr groß und nicht geringer als im Weltkrieg.
- 2.) Es ist nicht wahr, daß England, durch die fortgeschrittene Technik Mittel besitzt, durch die es die U-Bootsgefahr ausschalten kann. Die von den Booten gemachten Erfahrungen bestätigen, daß die engl. U-Bootsabwehr nicht die Wirksamkeit besitzt, die sie für sich in Anspruch genommen hat.
- 3.) Ohne Zweifel hat die Abwehr Fortschritte gemacht, aber diesen Fortschritten stehen sehr beachtliche Fortschritte des U-Bootes gegenüber:
 - a) die Boote fahren geräuschloser;
 - b) der Torpedoausschlag erfolgt schwallos, verrät also das schießende Boot nicht mehr;
 - c) Die Laufbahn des Torpedos ist unsichtbar, seine Leistung viel größer als früher.
- 4.) Die U-Bootswaffe hat einen ganz großen Fortschritt in der Nachrichtenverbindung gemacht. Heute ist es möglich, über weiteste Seeräume die U-Boote planmäßig anzusetzen und gemeinsam operieren zu lassen. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, der Konzentration des Handelsverkehrs in Geleitzügen eine Konzentration von U-Booten entgegenzusetzen.

— Seite 12 —

Der Geleitzug wird zum Anziehungspunkt für alle in diesem Seegebiet stehenden U-Boote. Die Biscaya-Übung vom 11.—15.Mai 1939 hat die Durchführbarkeit des geleiteten Ansatzes erwiesen.

5. Nach Prüfung aller den U-Bootskrieg berührenden Fragen bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass wir in ihm nach wie vor ein Mittel besitzen, England entscheidend an seiner schwächsten Stelle zu treffen.

6. Der U-Bootskrieg kann nur dann erfolgreich geführt werden, wenn genug Boote zur Verfügung stehen. Das sind mindestens 300 Boote. Dies bedeutet die Notwendigkeit, eine wesentlich höhere Zahl von U-Booten zu bauen, da der laufende Abgang von U-Booten durch Verlust und dauernden Ausfall zusätzlich gedeckt werden muss.

7. Unter Zugrundelegung dieser Bootszahl glaube ich an den durchschlagenden Erfolg der U-Bootswaffe.

Nach einem einstündigen Beisammensein mit den U-Boots-offizieren im Kameradschaftsheim verliess der Führer den Stützpunkt und Wilhelmshaven.

DOCUMENT 662-D

WAR DIARY OF SUBMARINE "U-30" FROM THE END OF AUGUST TO 27 SEPTEMBER 1939 (EXHIBIT GB-222)

BESCHREIBUNG:

begl Phot | auf Deckblatt u Stp: „Anlage zu O.K.M. AI op 311/39“ (Zahlen hs), über „Anlage“ hs: „16.“ | auf Titelseite Ecke o r: „Kr 1532“ (hs) und kleine P „H“, darunter: „OKM SKL“ (hs); r unter Titel: „Wegekarte (?) fehlt, w.. (Wort unl) nicht mehr vorhanden ..“ (ein oder zwei Worte unl) (hs); u Mi Stp: „16. Anlage zu O.K.M. AI op 311/39“ (Zahlen hs), darunter Stp: „AI 328 g. Kdos/39“ („39“ hs) | Kopf der folgenden Seiten gedr, hier nicht wdgb

Kriegstagebuch

„U 30“

22.¹⁾ 8. — 27. 9. 1939.

— Seite 2 —

Geheim!

4. Ausfertigung.

Kriegstagebuch
des Unterseebootes „U 30“
für die Zeit vom 22. 8. — 27. 9. 1939.

Kommandant: Oberleutnant zur See Lemp.

¹⁾ urspr: „28.“

11. IX. Wind 2, Seegang 1-2,
0330 dunkle Nacht, bedeckt.
Qu A M 4458
Abgeblendetes Fahrzeug in Sicht. Angehängt. Als Handelsdampfer in Zick-Zack erkannt. Mit Morselaterne zum Stoppen aufgefordert. Dampfer zeigt „Nichtverstanden“, versucht in Regenböen zu entkommen und macht „SOS“, „chased by submarine“! und Standort mit F.T. — Mit F.T. und Morselaterne „Stop“ gegeben.
- 0424 Vorgelaufen. Mit M.G. 0/30 5 Schuß vor den Bug geschossen. Dampfer reagiert nicht. Dreht teilweise über 9 Dez. direkt auf das Boot zu.— Gibt weiter: „Still chased“.
- 0500 Deshalb aus achterlicher Peilung mit 8,8 cm Feuer eröffnet. Engl. Dampfer „Blairlogie“ 4425 t. Nach 18 Schuß und 3 Treffern stoppt der Dampfer. Besatzung geht in die Boote. Letzter F.T.: „Shelled, taking the boats.“ Sofort beim Zeigen eines Notlichtes und Stoppen Feuer eingestellt.
- 0520 Zu den Rettungsbooten gegangen, Anweisung gegeben, nach Süden abzupullen. Dampfer durch Torpedoschuß versenkt. Danach beide Bootsbesatzungen mit Steinhäger und Zigaretten versorgt. 32 Mann in 2 Booten. Rote Sterne geschossen bis Hellwerden.
- 0730 Da amerik. Dampfer „Amerikan Skipper“ in der Nähe war, abgelaufen. Besatzung wurde geborgen.

Lemp

- 12./14. ²⁾ IX. Quer durch Op.Gebiet auf nördl. Dampfertrack gegangen.

Lemp

14. ²⁾ IX. Qu. A M 4459
1152 Wind 2, sichtbar,
Dünung, niedrige
Wolken.
Rauchwolken. Dampfer in starken Zick-Zacks. Östl. Kurse. Entgegengelaufen. Dreht bei Erkennen auf Gegenkurs und gibt S-O-S. — Engl. Dampfer „Fanad Head“ 5200 t nach Belfast.
- 1220

²⁾ Daten „14.“ bis „16.“ hs verb aus „15.“ bis „17.“

- 1223 Mit A.K. gejagt. Da auf Stoppbefehl nicht reagiert, auf 2000 m ein Schuß vor den Bug gefeuert. Dampfer stoppt.
 1323 Besatzung geht in die Boote. Boote abgeschleppt aus Gefahrenbereich.

Zu Dampfer gegangen. Absicht Versenkung durch Sprengung und Bodenventile. Gleichzeitig Untersuchung und Proviantergänzung.

Prisenkommando: Oblt.z.S. Hinsch, Ob.Masch. Büsgen, Masch.Mt. Schmidt und Masch.Ob. Gfr. Ohse.

Dingi mit Wurfleinen zwischen Schiff und Boot hin- und hergeholt.

Absicht: Durch Torpedo-Ersparnis und Proviantergänzung bei noch ausreichendem Brennstoffvorrat Op. Tätigkeit verlängern zu können.

Fliegeralarm. Alarmtauchen über den Achterstegen mit AK zurück, da Bug auf Dampfer zeigte. Ob.Btsmt. Hanisch, der auf der Back stand draußengelassen. Schwamm zum Dampfer.

Auf 10 m 5 Bomben. Keine Schäden. Auf 30 m Tiefe abgelaufen. Sehrohrtiefe. Rundblick. Sehe, daß Dingi mit Wurfleine (90 m) sich am Boot verhakt hat. Wird nachgeschleppt. Aufgetaucht. Wurfleine gekappt. Tief- flieger. Weitere Bomben. Boot ist frei von Dingi. Absicht: Prisenkommando zu übernehmen durch unter Wasser längsseit gehen und anblasen, wenn Flieger in Lee. Anscheinend 3 Flugzeuge. 2 Versuche scheitern. Bomben und M.G.-Feuer. Beim 3. Versuch gelingt es, Boot längs- seit „Fanad Head“ hochzubringen. Vorgeflutet. Prisen- kommando hat schon beim 2. Versuch Absicht erkannt und springt ins Wasser. 5 Mann sind in kürzester Zeit an Bord. 2 Engländer, die noch an Deck stehen,

— Seite 6 —

zögern, springen aber, als ich ihnen zurufe, „Fanad Head“ würde gleich torpediert.

- 1820 2 engl. Offiziere. Beide geborgen. Neuer Angriff. Ge- taucht. 500 m abgelaufen. Dampfer mit Torpedo C 7a versenkt. Heckschuß, da Bug beim letzten Auftauchen beschädigt und Umfang der Schäden nicht zu übersehen. Auf 80 m gegangen (größte Tiefe 97 m).

Bis 2200 Uhr Fliegerbomben und Wasserbomben. Ver- folgung von anscheinend 2 Zerstörern und 3 Flugzeugen. Hor chortung, anscheinend keine S-Ortung. Boot macht

2300

achtern (Stevenrohre) Wasser. Pumpen arbeiten nicht. Boot fällt achterlastig. Wasser in Pützen nach vorn gemammt. Verwundete behandelt und verbunden. Aufgetaucht. Über Wasser nach Norden abgelaufen. Auf „Fanad Head“ ereignete sich folgendes: Durch die Splitter, der neben dem Schiff einschlagenden Bomben wurde Masch.Mt. Schmidt am Unterarm schwer verletzt. Pulsader durchschlagen. Oblt.z.S. Hinsch und Masch.Ob.Gfr. Ohse leicht verletzt. Splitter am Kopf (Schläfe), Arm und Rücken. Umsichtiges Verhalten Oblt.z.S. Hinsch!

Erste Maschine stürzte im Sprengkegel eigener Bombe ab. Führer: Lieutenant Thursden, erlitt schwere Brandverletzungen. Masch.Ob.Gfr. Ohse sprang trotz Splitter im Rücken mit Wurfleine ins Wasser und rettete den engl. Offizier. Beim 2. Auftauchen U 30 stürzte die 2. Maschine auf dieselbe Weise ab. Führer: Lieutenant (Royalmarines) Griffith rettete sich schwimmend zur „Fanad Head“. Oblt. Hinsch veranlaßte dort Behandlung der Verwundeten. Mit dortigen Verbandsmitteln und bereitete den Übersteigversuch vor. Verwundete, mit Wurfleinen gesichert, wurden nachher an diesen an Bord gezogen. Die Beobachter beider Maschinen, 2 engl. Seeleute, ertranken beim Absturz. Nach Aussagen der Offi-

— Seite 7 —

ziere waren alle Flugzeuge sogen. „Fighters“ vom Träger „Ark Royal“, der westl. Irland gegen U-Boot operiert. Typ: Blackburn „Skua“ (Sturzkampfflugzeug). Je 1 — 100,4 — 20 kg Bomben. „Fanad Head“ hatte Brückenkleid und Kartenhaus mit Sandsäcken geschützt.

*Lemp*15.²⁾ IX.
0300

Rauchwolken achteraus. Aufkommen lassen. Dampfer anscheinend Erzdampfer in starken Zick-Zacks. Vorgesetzt. Bei Helligkeit Fernaufklärer über Dampfer kreisend. Getauch zum Warnungslosen Angriff, da Fliegersicherung. Annehmend, daß Dampfer mich überlaufen muß. Dampfer kommt nicht. Wie später festgestellt wird, weil gesamte Kompaßanlage auf U 30 durch Wasserbomben ausgefallen und Boot nicht geradeaus, sondern auf großen Kreisbogen fährt. Beim Auftauchen Dampfer aus Sicht.

²⁾ Daten „14.“ bis „16.“ hs verb aus „15.“ bis „17.“

- 0100 Absicht nach Norden laufend, Reykjavik zu gehen, um Schwerverletzten, Masch.Mt. Schmidt, abzugeben. Verband blutet weiter durch. Starker Blutverlust. Genehmigung erbeten. Keine astronomische Besteckkontrollemöglich. Eingang Genehmigung aus Berlin.

Lemp

16. ²⁾ IX.
0800 Kreiselanlage bleibt ganz stehen. Wie später festgestellt ist Boot nicht nach Nord-Westen, sondern im flachen Kurs nach Nord-Osten abgelaufen. Erster genauere Standort westl. Hebriden. Zielfahrt nach Funkpeilung Island, nach der See gesteuert, da auch Magnet unklar.
- 1900 Kessel nach Auswechseln Kugel und Überholung von E-Personal wieder klar. Astronomische Kontrolle ergibt 3° Fehler.

— Seite 8 —

- 17./18.
IX. Keine Karten und Seehandbücher von Island. Nach Funkpeilung und Übersichtskarte Reykjavik angesteuert.

Lemp

19. IX.
1000 Reykjavik Reede ein. Abgabe Masch.Mt. Schmidt. Bisherige Behandlung Brand- und Splitterverletzter vom dort. Generalkonsul Prof. Gerlach, der o. Prof. der Medizin ist, als richtig anerkannt. Keine Bedenken. Besonders klare und tatkräftige Unterstützung durch Generalkonsul in allen Fragen.
5 deutsche Dampfer dort interniert.

- 1400 Weststurm 6 — 8,
Regenböen, stark
diesig, Seegang 6.

Reykjavik aus. Dritter Offizier Dampfer „Hamm“ mitgenommen zur Einbringung etwaiger Prisen Nordsee (Grohm). Entschluß zum Rückmarsch, da 7° Wasser im Schmieröl, Gestellrisse. Ferner: Achteres Sehrohrglas gesplittert.

Pumpen unzuverlässig.
Tauchtank III havariert.
Rohr I macht Wasser.

²⁾ Daten „14.“ bis „16.“ hs verb aus „15.“ bis „17.“

Rohr II Mündungsklappe klemmt.
Achterschiff macht Wasser durch.
Stevenrohre und Auspuffventile.

Lemp

20. IX. Wind West 4, Seegang
3 — 4, diesig.

Marsch nach Osten. Kurs Faröer. F.T. über Rückmarsch
am 19. u. 20.9. abgesetzt. Nicht wiederholt.

Lemp

21. IX. Bei Prüfungstauchen festgestellt, daß Angriffssehrrohr
unbrauchbar. Wasserbombenschäden. Wasser in der
Optik.

— Seite 9 —

2000 Qu. 8369 A E
Wind 2 — 3, Seegang 2,
helle Nacht.

Absicht 60 sm nördlich Faröer herumzugehen. Auf 73°
gegangen. F.T. an B.d.U. mit Standort über Rückmarsch
wird wiederholt

Lemp

22. IX. Qu. A E 6883
0800 NW 2 — 3, klar, Sonne
sichtig.

Auf 112° gegangen.
Aus Schläfenwunde I. W.O. erbsengroßen Splitter ent-
fernt. Brandverletzung engl. lt. Thursden heilen gut.

Lemp

23. IX. Qu. A T 8475
1300 N 6, Seegang 4—5,
bedeckt, gute Sicht.
Erste Nachthälfte
Mondschein.

Auf 180°!

In der Nacht zum 24.9. Durchbruch zwischen Shetland
und Norwegen. Trotz sichtiger Nacht keine Bewacher
gesehen.

Lemp

24. IX. Qu. A N 4312
0800 Wind N 7, Seegang 6,
einzelne tiefe Ge-
witterwolken, sonst
gute Sicht.
Auf 141°!

0944 Qu. A N 4327
Flugzeug an St.B. (anscheinend 2-motoriger engl. Ein-
decker: Avro „Auson“).

Alarmtauchen. 45 Minuten unter Wasser. Rauchwolken an
St.B. quer. Beim Draufzudrehen Flugzeug B.B. querab.
(Typ wie oben). Alarmtauchen. Auf 20 m Unterwasser-
marsch, da häufiges Tauchen ursprüngliche Absicht, kurz
nach Anbruch Dunkelheit am 24.9. in die Sperrlücke
einzutreten, ausschließt. Beabsichtige Passieren Sperr-
lücke 29.9. mit vorgeschrittener Dunkelheit über Wasser.

— Seite 10 —

Kein Längstwellen-Empfang unter Wasser. Fehler in der
neu eingebauten Conio Peilanlage. Vorderer Antennen-
schacht voll Wasser. Lotanlage unbrauchbar. Völlig
ungenau (Atlas). Horchanlage nur sehr geringen Reich-
weite (Verstärker unklar).

1900 Qu. 4367 A N
Mondhelle, sehr sich-
tige Nacht, Wind N 6—7—
Seegang 6.

Aufgetaucht. Marsch über Wasser vor Sperrlücke. Ins-
gesamt 10 Dampfer gesichtet mit östl., nördl. u. westl.
Kursen. Alle hell erleuchtet. Dampfer auf Westkursen
angesteuert. Norwegen und Dänen nach neutralen Häfen.
Eingehende Untersuchung an Bord wegen Wetterlage
nicht möglich.

5 Dampfer in Qu. 3420

5 Dampfer in Qu. 3490.

Lemp

25. IX. Ab 0800 Uhr unter Wasser Qu. 3810. Muß wegen starker
Zunahme des Wassers im Schmieröl bei Dunkelheit
Schmierölwechsel machen.

1900 NW 4, Seegang 2—3,
mondhelle, später
dunkle Nacht.

Aufgetaucht. Bei Dunkelheit Ölwechsel. Altes Öl außen-
bords. Kurs nach Angehen B.B.-Diesel ausgefallen. Kein
genaues astron. Besteck. Funkpeiler unklar. Anscheinend
auch beschädigt. Deshalb nicht in Sperrlücke gegangen.

Lemp

26. IX. Qu. 3840
0700

Nach astron. Besteck in Sperrlücke gegangen. Dieselelektrische Fahrt 10 sm. B.B.-Diesel Kolbenbolzen gefressen. Kolben wird ausgebaut. Wasser im Schmieröl steigt wieder.

0945 5 deutsche Fernaufklärer (Do-Wal) E.S.Austausch

1700 Gem. Weisung B.d.U. M 7 getroffen. Weitermarsch mit M 7 bis zur Jade.

Lemp

27. IX. Wilhelmshaven ein.
1000 *Lemp*

DOCUMENT 663-D

OPERATIONAL ORDER BY THE COMMANDER OF U-BOATS, CHIEF OF THE OPERATIONAL BRANCH, "ATLANTIC" NO. 56, AS DRAWN UP 7 OCTOBER 1943: NOTES ON MOVEMENTS AND FIGHTING METHODS OF ENGLISH AND AMERICAN SHIPS; DETAILED INSTRUCTIONS TO U-BOATS FOR CONDUCT OF WAR IN ATLANTIC; SPECIAL RECOMMENDATION TO DESTROY THE RESCUE SHIPS ACCOMPANYING CONVOYS, AND OTHER MATTERS (EXHIBIT GB-200)

BESCHREIBUNG:

begl Phot 1 dreiteilig, außerdem Deckblatt; auf Deckblatt o: „'CARREE'-Schnellhefter, Carl Reese, Kiel, Gegr. 1867. Fernruf 10 400“ (gedr. in der Mi Zeichen der Herstellerfirma), Mi: „Op. Befehl“ (hs), u r Vm: „'U 505', vereinnahmt unter lfd Nr. 30 GKdos Bücherverzeichnis“ (hs)

Erstes S:

Geheime Kommandosache!

"U 505"

Abschrift.

- ::-: Auslaufbefehl ::-: U 373, 471, ::-: 505. ::-:
- 1.) Auslaufen 14.3. abends mit Außengeleit Brest — Eisbär.
 - 2.) Prüfungstauchen westlich 1000 m Linie.
 - 3.) Ansteuerung: U 373 Bruno Emil 52,
U 471 Bruno Fritz 78 anschl. gem. Besprechung,
::-: U 505 Cäsar Gustav 14. ::-:
 - 4.) Op.-Befehl 56 in Kraft. Für U 471 außerdem die Sonderbefehle.
 - 5.) Mehrere Boote einlaufend Biscaya. U 764 einläuft 15.3. mittags Brest.

F. d. U. - West A II 01307 / Fs. v. 13.3.43.
1.Ufl. Gkdos 487/44

Berichtigung zum Auslaufbefehl U 373, 471, ::-: 505. ::-:
Zu Ziffer 1.) Auslaufen 16.3. abends mit Außengeleit Brest-Eisbär.
Zu Ziffer 5.) U 190 ausläuft 16. 3. abends mit Geleit Lorient.

F. d. U. - West Gkdos 1513 / Fs A II v. 15.3.
1.Ufl. Gkdos 517/44

Zweites S:

Geheime Kommandosache!

Abschrift.

- 1.) Am 15.3. laufen um 1930 Uhr U 471, 373, ::-: 505 ::-: Brest aus.
- 2.) 10. M.S.-Flott. mit 4 Booten gibt Innengeleit mit GB bis B 1 und von dort Außengeleit mit ORG über Eisbär bis 1000 m Linie. Nach Pr.-Tauchen Übernahme Begleitpersonal.
- 3.) Können alle U-Boote zum Ausmarsch entlassen werden, läuft Flott. mit ORG über Eisleben nach Lorient und macht an Sperrbr.-Pier fest. Begleitpersonal ab dort mit Kraftwagen nach Brest. 10.M.S.-Flott. hat Geleitaufgabe ab Lorient.
- 4.) Falls U-Boote Brest zurückmüssen Eintreffen 5 Stunden vor B 1 U-Bootsnummer nach Verfahren Westraum melden.

3. S. D. Gkdos 1393 Fs A 3 vom 14.3.44
1.Ufl. Gkdos 504/44.

Zu 3. S.D. Gkdos 1393 Fs. v. 14.3.:
Aufgabe wird am 16.3. durch geführt. — Geleit durch 4 Boote 7.Vp.¹⁾
die gleichen Weg nach Brest zurückkehren.

3. S.D. Gkdos 1417 Fs A 2 vom 15.3.44
1.Ufl. Gkdos 514/44

Drittes S: l über Datum Stp: „Dienststelle U 505, Eing. 9.11.43, V.-Nr.
GKdos“ („U 505“, Datum und „GKdos“ hs)

„U505“

Oberkommando der Kriegsmarine

2.Skl./B.d.U.Op.

den 7.Oktober 1943

B. Nr. Gkdos 6420

AI

Prüf-Nr.....57.....

Geheime Kommandosache!

Operationsbefehl „Atlantik“ Nr.56 für
U-Boote im Atlantik.

I. Auftrag:

- 1) Angriff auf den feindlichen Handel und feindliche Seestreitkräfte. Den Schwerpunkt bildet der Angriff auf den feindlichen Handel, Angriffsgelegenheiten auf Kriegsschiffe, auch auf Zerstörer, Korvetten, Bewacher sind auszunutzen.
- 2) Verhalten gem. Komdt.-Handbuch, St.Kr.Befehlen, Laufenden Befehlen und besonderen Anweisungen des B.d.U. (Ermahnungs-FT's).
- 3) frei.

II. Nachrichten über den Feind, Stand 15.9.1943

4) Seestreitkräfte:

a) Heimatbereich — Nordatlantik.

3 — 4 Schlachtschiffe

2 — 3 Flugzeugträger

8 Hilfsflugzeugträger

25 Kreuzer

8 Zerstörerflottillen

¹⁾ nach „Vp“ zwei oder drei Buchstaben unl, weil Blatt beschädigt

Zu 3. S.D. Gkdos 1393 Fs. v. 14.3.:
Aufgabe wird am 16.3. durch geführt. — Geleit durch 4 Boote 7.Vp.¹⁾
die gleichen Weg nach Brest zurückkehren.

3. S.D. Gkdos 1417 Fs A 2 vom 15.3.44
1.Ufl. Gkdos 514/44

Drittes S: l über Datum Stp: „Dienststelle U 505, Eing. 9.11.43, V.-Nr.
GKdos“ („U 505“, Datum und „GKdos“ hs)

„U505“

Oberkommando der Kriegsmarine

2.Skl./B.d.U.Op.

den 7.Oktober 1943

B.Nr. Gkdos 6420

AI

Prüf-Nr.....57.....

Geheime Kommandosache!

Operationsbefehl „Atlantik“ Nr.56 für
U-Boote im Atlantik.

I. Auftrag:

- 1) Angriff auf den feindlichen Handel und feindliche Seestreitkräfte. Den Schwerpunkt bildet der Angriff auf den feindlichen Handel, Angriffsgelegenheiten auf Kriegsschiffe, auch auf Zerstörer, Korvetten, Bewacher sind auszunutzen.
- 2) Verhalten gem. Komdt.-Handbuch, St.Kr.Befehlen, Laufenden Befehlen und besonderen Anweisungen des B.d.U. (Ermahnungs-FT's).
- 3) frei.

II. Nachrichten über den Feind, Stand 15.9.1943

4) Seestreitkräfte:

a) Heimatbereich — Nordatlantik.

3 — 4 Schlachtschiffe

2 — 3 Flugzeugträger

8 Hilfsflugzeugträger

25 Kreuzer

8 Zerstörerflottillen

¹⁾ nach „Vp“ zwei oder drei Buchstaben unl, weil Blatt beschädigt

b) Gibraltar und Mittelmeer (einschließlich amerikanische Streitkräfte).

- 6 Schlachtschiffe
- 3 Flugzeugträger
- 1 Flugzeugmutterschiff
- 4 Hilfsflugzeugträger
- 15 Kreuzer
- etwa 100 Zerstörer, Fregatten und Korvetten.

c) USA-Streitkräfte.

Verteilung der USA-Streitkräfte im Atlantik ist zahlenmäßig unbekannt. Sie sind in sogenannte Task Forces zusammengefaßt und, der jeweiligen Aufgabe entsprechend,

— Seite 2 —

in Task Groups und Task Units unterteilt, die aus schweren und leichten Einheiten bis hinunter zu Zerstörern und Korvetten bestehen.

d) Atlantiksicherung.

Gesamtzahl aller im gesamten Nord- und Südatlantik zur Sicherung von Geleitzügen, schweren Seestreitkräften und zu aktiven Kampfaufgaben eingesetzten englischen und amerikanischen Zerstörer, Kanonenboote, Fregatten und Korvetten etwa 350.

5) Feindliche Handelsschiffahrt.

Fast die gesamte Handelsschiffahrt im Nord- und Mittelatlantik läuft seit Ende des Jahres 1942 in Geleitzügen. (Ausnahme: Schnelle Einzelfahrer über 15 sm, von Geleitzügen abgesplitterte Nachzügler).

A. Geleitzüge.

a) Nordamerika-England.

Folgende regelmäßig laufende englische Geleitzüge und Bezeichnungen sind bekannt:

England - Amerika (ON - Outward Northatlantic) Fahrt
9 sm, Rhythmus 6-8 Tage, Stärke etwa
40 Schiffe.

England - Amerika (ONS - Outward Northatlantic slow)
Fahrt 7 sm, Rhythmus etwa 12 Tage,
Stärke etwa 40 Schiffe.

Amerika - England (HX - Halifax) Fahrt 9sm, Rhythmus
6-8 Tage, Stärke etwa 40 Schiffe.

Amerika - England (SC - Sydney - Canada) Fahrt 7 sm,
Rhythmus etwa 12 Tage, Stärke etwa
40 Schiffe.

Abgangsorte dieser Geleite sind

auf der Englandseite Irische See, Nordkanal, Nord Minch,
auf der Amerikaseite New York, Boston, Halifax, Sidney.

Die Geleitzugrouten liegen stark gestreut zwischen 40 und
63 Grad Nord. Zur Zeit marschieren ON- und ONS- nörd-
lich HX- und SO-Geleitzüge südlich des Großkreises. Bei
Feststellung von U-Booten führen die Geleitzüge stärkste
Abweichbewegungen durch.

b) England - Gibraltar.

Geleitzugart und Bezeichnung:

KMF = Kingdom, Mediterranean - fast, Truppentrans-
porter, Fahrt 12,3 sm einmal monatlich, Stärke etwa
10 - 15 Schiffe.

KMS = Kingdom - Mediterranean - slow, Frachter, Fahrt
9sm, Rhyth 10 Tage, Stärke etwa 30 Schiffe.

MKF = Mediterranean - Kingdom - fast, rücklaufende
Truppentransporter wie KMF.

— Seite 3 —

MKS = Mediterranean - Kingdom - slow, rücklaufende
Frachter wie KMS.

Die Geleitzüge laufen zwischen den Längen von 15 bis 22
West und zwar südsteuernde auf der Westseite.

c) Nordamerika - Gibraltar.

Seit Besetzung Nordafrikas laufen Geleitzüge auf dieser
Route,

Abgangshäfen auf der amerikanischen Seite New York,
auf der afrikanischen Seite Gibraltar und
Casablanca.

Bezeichnung:

UGS = USA - Gibraltar - slow, Fahrt 9 sm, Frachter,
Rhythmus 10 Tage, Stärke etwa 60 Schiffe.

UGF = USA - Gibraltar - fast, Fahrt 12,3 sm Truppen-
transporter, einmal monatlich, Stärke
etwa 15 - 20 Schiffe.

GUS = Gibraltar - USA - slow, rücklaufende Frachter
wie ugs.

GUF = Gibraltar - USA - fast, rücklaufende Truppentransporter wie ugf.

Die Geleitzugrouten liegen zwischen 30 bis 40 Nord, die von Amerika kommenden Geleitzüge laufen im südlichen Teil, die nach Amerika gehenden im nördlichen Teil dieses Streifens. Starke Ausweichbewegungen vor allem nach Süden nach Angriffen auf diesen Verkehr.

d) Inneramerikanischer Raum.

Die Schifffahrt im amerikanischen Raum läuft nach den hohen Versenkungen des ersten Halbjahres 1942 im Schutzbereich der USA-Küsten und Westindischen Inseln, soweit möglich dicht unter Land auf flachem Wasser. Geleitzüge wurden bisher festgestellt zwischen New York - Floridastraße nach Mississippimündung bzw. durch Bahama-Kanal, Windwardpassage nach Trinidad, Floridastraße - Jukatanstraße - Colon, Curacao - Mona - Halifax, Trinidad - Freetown, Trinidad - Bahia. Curacao - Trinidad

— Seite 4 —

B. Sicherung der Geleitzüge.

a) Seesicherung.

Die Geleitzüge werden durchgehend von Amerika nach England und umgekehrt durch Geleitfahrzeuge (Zerstörer, Geleitzerstörer, Kanonenboote, Fregatten, Korvetten) gesichert und zwar in folgendem Verfahren:

„Ozeangeleite“ (Ocean escorts) geleiten O.N. oder O.N.S. Geleitzüge bis etwa zur Neufundlandbank und werden hier durch sogenannte — „Bereichsgeleite“ — abgelöst.

In gleicher Weise werden H.X. und S.C. Geleitzüge durch „Ozeangeleite“ bis 12 — 14 Grad West geleitet und hier durch „Bereichsgeleite“ abgelöst.

Auf den Ablösungspunkten ist daher mit zahlenmäßig starkem Auftreten von Geleitfahrzeugen zu rechnen.

Beölung der Sicherungsfahrzeuge erfolgt während der Fahrt aus Dampfern oder Tankern in oder hinter den Geleitzügen. Frühzeitiger Abschluß von Einzeltankern ist daher von grosser Wichtigkeit.

Bei anhaltendem schweren Wetter und dadurch ausbleibender Beölungsmöglichkeit sind die Geleitzfahrzeuge in ihrer Operationsfreiheit stark beeinträchtigt; sie können sich dann oft weder auf räumlich noch zeitlich ausgedehnte U-Bootsjagden einlassen.

Ihrer Wichtigkeit entsprechend sind die Geleitzüge mit einer zahlenmäßig sehr unterschiedlichen Nahsicherung, in letzter Zeit oft auch mit einer weit abgesetzten Fernsicherung versehen. Ein Vorstossen zum Angriff auf den Geleitzugkern ist daher nur nach Umgehung bzw. nach Vernichtung der Fernsicherung möglich.

b) Rescueships.

Zu jedem Geleitzug gehört im allgemeinen ein sogenanntes rescue ship, ein Speziahschiff bis zu 3 000 BRT, das zur Aufnahme der Schiffbrüchigen nach U-Bootsangriffen bestimmt ist. Diese Schiffe sind meist mit Bordflugzeug und großen Motorbooten ausgerüstet, stark bestückt (Wabwerfer) und sehr wendig, so daß sie häufig vom Kommandanten als U-Bootsfallen angesprochen werden. Ihre Versenkung ist im Hinblick auf die erwünschte Vernichtung der Dampferbesatzungen von großem Wert.

— Seite 5 —

C. Luftsicherung.

c) Großflugboote und Landflugzeug.

Nach Ausbau der Flugbasen in England, Island, Grönland und Neufundland ist dem Feind eine durchlaufende Sicherung der England — Amerika Geleitzugrouten durch Großflugboote und viermotorige Landflugzeuge möglich. Auftreten und Zahl der Sicherungsflugzeuge an den Geleitzügen ist abhängig von den Wetterverhältnissen an den Einsatzplätzen. Es kann deshalb vorkommen, daß trotz guten Wetters im Geleitzuggebiet wegen Nebels in Island und England keine Luftsicherung am Geleitzug vorhanden ist. Andererseits ist auch bei schwerstem Wetter stets mit dem Erscheinen von Großflugzeugen vor und an den Geleitzügen zu rechnen. Da jedoch Ortung und Sichtung von U-Booten bei schwerer See sowie der Angriff auf das Boot wegen starken Windes sehr beeinträchtigt werden, ist die Wirksamkeit der Luftsicherung bei schwerem Wetter stark eingeschränkt.

Nach bisher vorhandenen Unterlagen werden auslaufende Geleitzüge bis etwa 25° West von 1 — 2 Flugzeugen

der Heimat und Islandstaffeln am Tage gesichert. Feststellung von U-Booten führt zu verstärktem Lufteinsatz. Erfahrungen haben gezeigt, daß im westlichen Nordatlantik der Lufteinsatz zahlenmäßig geringer, ausbildungsmäßig schlechter als im Ostteil ist.

d) Trägerflugzeuge.

Seit Frühjahr 1943 hat der Feind zur Sicherung des schwer zu überwachenden Seegebietes zwischen 25 und 40° West Hilfsflugzeugträger eingesetzt, die von 2 bis 4 Zerstörern gesichert, im genannten Gebiet warten und bei U-Bootsangriffen zu den gefährdeten Geleitzügen stoßen.

Diese Hilfsflugzeugträger sind umgebaute, schnelle Handelsdampfer bis zu 14 000 BRT, auf denen bis zu 30 Maschinen gestartet werden können. Da wegen der geringen Größe der Träger die Start- und Landeverhältnisse ziemlich schwierig sind, wird die Einsatzgrenze der Trägermaschinen bei Dünung und schwerer See im Nordatlantik schnell erreicht; d.h. bei schlechtem Wetter ist im allgemeinen mit dem Auftreten von Trägerflugzeugen *nicht* zu rechnen. Genaue Erfahrungen hierüber liegen jedoch noch nicht vor.

— Seite 6 —

e) Angriffsverfahren.

Während Großflugzeug und — boote gewöhnlich im Tiefflug aus geringer Höhe (20 bis 100 Meter) angreifen und ihre Bomben im Reihenwurf werfen, greifen Trägerflugzeuge meist im Sturzflug aus größerer Höhe an. Hierbei wurde kombinierter Angriff von 2 und mehr Maschinen beobachtet, von denen die erste als Jäger mit Bordwaffen die M.G.-Bedienung des Bootes bekämpft, während die nächsten Maschinen dicht folgend das Boot mit verhältnismäßig kleinkalibrigen Spreng- bzw. 1 Wabo angriffen. (Letzte Erfahrungen siehe stets Lfd.Befehl Nr. 15).

— Seite 7 —

6) See- und Luftüberwachung.

- a) Außer der direkten Geleitzugsicherung sind ständig eine geringe Anzahl von U-Jagdgruppen in See, die von Flugzeugen an Uboote herangeführt werden können. Ihr jeweiliger Aufenthaltsraum liegt in den Seegebieten, in welchen ein- und auslaufende Geleitzüge erwartet werden, außerdem auf den vermuteten An- und Rückmarschwegen unserer U-Boote, also z.B. in AE 80 und 90, BE 50 und 60.

Im Bedarfsfalle werden U-Jagdgruppen zur Sicherung angegriffener Geleitzüge mit herangezogen.

- b) Allgemeine Biskaya und Atlantiklage, siehe Lfd.Befehl Nr. 10 und 11, die ständig durch FT berichtigt werden.

7) Feindliche U-Boote.

Ubootsgefahr besteht überall. Besonders gefährdet sind die Seegebiete vor den Stützpunkten, vor Südwest-Norwegen, Biskaya, westlich Kap Finisterre und westlich der Straße von Gibraltar. Auch im mittleren Atlantik ist mit Auftreten feindlicher, besonders amerikanischer Uboote zu rechnen. Da eigene Uboote ebenfalls in fast allen Teilen des Atlantiks auftreten und ihre Positionen der Führung oft nur ungenau bekannt sind, sind Anfragen, ob es sich bei einem gesichteten Uboot um ein eigenes handelt, fast immer zwecklos.

8) Minengebiete.

An der englischen Küste besteht überall innerhalb der 100 m Linie Minengefahr.

Von den amerikanischen Küsten sind z.Zt. noch keine genaueren Angaben von dortigen Minengebieten vorhanden. Nach Pressemeldungen sollen vor allen wichtigen USA-Häfen Netz und Minensperren ausgelegt sein. (s. Ständ. Kriegsbefehl Nr.491). Aus bisherigen Anweisungen für die Handelsschiffahrt geht hervor, daß die gesperrten Gebiete sehr nahe unter der Küste innerhalb der Feuerschiffe liegen.

9) frei.

— Seite 8 —

III. Nachrichten über eigene Streitkräfte:

10) Kriegsschiffe.

- a) Operationen eigener Überwasserstreitkräfte sind auch innerhalb der Op.-Gebiete der Uboote möglich. Sie werden vorher angekündigt.

- b) Im unmittelbaren Bereich der eigenen Küsten und der besetzten Gebiete ist jederzeit mit eigenen Streitkräften und Handelsfahrzeugen vor allem mit Minensuch- und Vorpostenverbänden zu rechnen, ohne daß diese in jedem Fall vorher angekündigt sein können.

Innerhalb 30 sm Abstand von der Küste Norwegens ist stets mit eigenen Seestreitkräften, Geleiten und Einzelfahrzeugen zu rechnen. In diesem Gebiet ist daher Angriff nur frei auf

einwandfrei als feindlich festgestellte Fahrzeuge. Verdächtige Fahrzeuge melden. Eigene Bewegungen außerhalb dieser Grenze werden den Booten angekündigt.

- c) Die Tätigkeit der eigenen Luftwaffe erstreckt sich bis etwa 25° West, sie ist westlich 12° West jedoch sehr gering. Auch unmittelbar vor den eigenen Küsten muß zunächst von jedem Flugzeug angenommen werden, daß es feindlich ist.

11) Hilfskreuzer; Blockadebrecher.

a) Deckbezeichnung U 1510 bis 1540.

- b) Ist mit dem Auftreten genannter Schiffe in den Operations- und Anmarschgebieten der Uboote zu rechnen, so wird in den betreffenden Gebieten für Uboote der Angriff auf Einzelfahrer gesperrt. Dies erfolgt durch einen FT an¹⁾

Beispiel: FT. M Off. angegeben in Mar. Qu.)

Alle Boote.

Stichwort: „Kammerarrest“.

□ 1870

1) Vom 12. April 00 Uhr bis 16. April 24 Uhr u 1871
CD 1915, CE 8886, DS 3498, DQ 1688.

2) Vom 17. April bis 20. April 24 Uhr
DQ 1688, DS 3498, ER 3164, EP 1355.

— Seite 9 —

Bedeutung:

- 1) Vom 12. April 00 Uhr bis 16. April 24 Uhr ist in dem Gebiet innerhalb der Verbindungslinie von 35 Nord 45 West, über 35 Nord 30 West, über 25 Nord 30 West über 25 Nord 50 zum Ausgangspunkt der Angriff auf Einzelfahrer gesperrt. Eigener Blockadebrecher befindet sich im Sperrgebiet.
- 2) Vom 17. April bis zum 20. April ist in dem Gebiet innerhalb der Verbindungslinie von 25 Nord 50 West, über 25 Nord 30 West, über 10 Nord 30 West, über 10 Nord 50 West, nach Ausgangspunkt der Angriff auf Einzelfahrer gesperrt. Eigener Blockadebrecher befindet sich im Sperrgebiet.
- c) Weitere Ankündigung wird im allgemeinen nicht erfolgen. Genannte Schiffe können jede Art von Tarnung und Bewaffnung führen und Scheinkurse steuern.

¹⁾ hiernach fünf Z'en verdeckt durch aufgeklebten Streifen: „12.12. 1) An Boote mit Op.-Befehl 56 Stichwort „Kammerarrest“ vom 12. Dez. 43 um 00 Uhr bis auf weiteres das Gebiet zwischen Tarnqu. Grün LA 5259, Grün KP 4065, Blau PH 7437, Grün VJ 4221, Blau AH (?) 4451. 2) Boote mit Op.-Befehl 54 Erklärung im M-Offz. vom 25. Nov. 3) Das im M-Offizier vom 25. Nov. und 4. Dez. genannte Gebiet bleibt weiterhin gesperrt.“ (T unter „2)“ hs gestr)

In dem gesperrten Gebiet ist für U-Boote der Angriff nur frei:

- 1) auf Geleitzüge,
 - 2) auf von Geleitfahrzeugen in enger Sicherung unmittelbar geleitete Einzelfahrer.
- d) Beim Einholen bzw. Herausbringen der Blockadebrecher durch das eigene Küstenvorfeld (BF, AF) wird die Gestellung einer deutschen Sicherung durch Zerstörer oder Torpedoboote den Ubooten besonders angekündigt.

12. frei.

IV. Durchführung.

13. Voraussetzung für das Finden des Gegners und für das Bestehen gegenüber der feindlichen Abwehr

ist schärfste, unablässige Aufmerksamkeit der Brückenwache und tadelloses Eingespieltsein der gesamten Bootsbesatzung, für den Erfolg eines Angriffs zähes Festhalten am Gegner, rasches Erfassen und blitzschnelles Ausnutzen günstiger Lagen, immer neues Herangehen.

— Seite 10 —

Nur diese Voraussetzungen, getragen von dem unerschütterlichen Angriffswillen des Kommandanten, bringen einer Unternehmung den Erfolg.

14. Der Inhalt der Ständigen Kriegsbefehle, der Laufenden Befehle und des Handbuchs für U-Bootskommandanten muß den Kommandanten in Fleisch und Blut übergehen. Unkenntnis und Nichtbefolgen haben oft das eigene und andere Booteum den Erfolg gebracht. Nachlässigkeit in der Ausübung der in den angegebenen Befehle befohlenen Vorsichtsmaßregeln haben in mehreren Fällen zum Verlust von Booten geführt.

15. Auslaufen gemäß Auslaufbefehl, sobald als möglich tiefes Wasser erreichen.

16. Mit dem Zeitpunkt der Entlassung aus dem Geleit befindet sich das Boot im Feindgebiet unter ständiger Luft-, Uboots- und U-Jagdgefahr. Schnellste Herstellung der vollen materiellen Kriegsbereitschaft durch Beseitigung von

Störungen, Leckagen usw., der personellen Kriegsbereitschaft durch sofort einsetzendes Rollen- und Störungsexerzieren ist Pflicht des Kommandanten.

17. Erscheint Beseitigung der beim Auslaufen festgestellten Störungen, Leckagen usw. mit Bordmitteln nicht möglich, so hat der Kommandant bei der Prüfung der Frage des Kehrtmachens und Wiedereinlaufens (zur Beseitigung der Störungen im Hafen) den schärfsten Maßstab anzulegen.

Jeder Kommandant ist dafür verantwortlich, daß sein Boot als wichtiges Kriegsinstrument so schnell als möglich an den Feind gebracht wird.

Kommandant und L. Is., die es an der nötigen Verantwortungsfreudigkeit fehlen lassen, werden nach dem Einlaufen zur Rechenschaft gezogen werden.

18. Verhalten der Boote auf dem Anmarsch von Heimat bzw. Westfrankreich in den Atlantik bzw. Verhalten im Op. Gebiet gemäß Laufenden Befehl Nr. 13 der nach den neuesten Erfahrungen berichtigt wird. Siehe auch Lfd. Befehl Nr. 10 / 11 / 15.

— Seite 11 —

19. Brennstoff sparen auf Marschfahrten (sparsamste Marschfahrt), solange nicht besondere Gefahrengebiete passiert werden. Beim Operieren auf gemeldeten Gegner ohne Rücksicht auf Brennstoff operieren.
20. Rückmarsch nach Aufbrauch der Kampfkraft, wenn nichts besonders befohlen wird nach Westfrankreich. Einlaufhafen wird nach Rückmarschmeldung zeitgerecht befohlen. Bei Beschädigungen kann über Notwendigkeit des Rückmarsches allein der Kommandant entscheiden. Erfolgt Rückmarsch aus einer befohlenen Position allein aus Brennstoffgründen, so soll er erst dann angetreten werden, wenn der für den Rückmarsch einschl. genügender Sicherheit erforderliche Brennstoffbestand erreicht ist, also ohne Zurückhalten weiterer Reserven für etwaiges Operieren während des Rückmarsches.
21. frei.

V. Nachrichtenordnung:

- 22) Funkschaltung siehe St.Kr.Bef. Nr. 200 — 207. Auch diese Befehle und das Kurssignalheft müssen dem Kommandanten, nicht nur dem FTO, geläufig sein.
- 23) Soweit möglich Kurzsignale benutzen.
- 24) Meldungen sind zu machen:
- a) auf Aufforderung,
 - b) wenn das Boot mit Sicherheit bemerkt ist: Lagemeldung
 - c) bei Geleitzügen und sonstigen Beobachtungen, die für den Ansatz anderer Boote wichtig sind; hierzu gehört auch das Sichten mehrerer Einzeldampfer, die das Boot voraussichtlich nicht alle angreifen kann; benachbarte Boote dürfen hierauf wie auf Geleitzüge operieren;
 - d) wenn ein Ansatzbefehl nicht durchgeführt werden kann;
 - e) beim Auftreten von Versagern, an Waffen, Geräten und Anlagen wenn Häufung auftritt oder grundsätzliche Fehler vermutet werden;
 - f) beim Ausmarsch aus Westfrankreich durch Grad- oder Standortkurzsignal aus dem Bereich zwischen 17° und 20° W.
 - g) bei Antritt des Rückmarsches.
 - h) auf dem Rückmarsch:
 - 1) falls besondere Werfthilfe, Beschaffung außergewöhnlicher Ersatzteile oder ähnliches nötig ist;
 - 2) durch Kurzsignal möglichst 48 oder wenigstens 36 Stunden vor Eintreffen auf Aufnahmeplatz durch Geleit;
- 25) Beim Rückmarsch durch die Nordsee:
- a) Beim Passieren geeigneten Breiten- oder Längengrades vor Eintritt in die U-Bootsjagdgebiete;
 - b) 12 — 18 Stunden vor Einlaufhafen, jedoch nicht im eigenen Warngelände. Nach den Meldungen zu 24) h 2 und 25 b erfolgt Zuweisung des Treffpunktes mit Geleit.
- 26) a) Beim Operieren auf Geleitzüge, beim Aufenthalt oder Marsch in Vp., Aufklärungstreifen oder in anderen Ubootsaufstellungen zur sofortigen Abgabe folgende Kurzsignale klarhalten und bei Sichtung bzw. Angriff sofort abgeben:
- 1.) Geleitzug Qu , Unterschrift
 - 2.) Zerstörer Qu , „
 - 3.) Werde von Flugzeug angegriffen
Qu , Unterschrift
 - 4.) Flugzeug, bin bemerkt, Unterschrift.

— Seite 13 —

- b) Steht das Boot auf seiner der Führung und den anderen Booten genau bekannten Position, so kann eine Standortangabe unterbleiben.
 - c) Weitere Angaben (Verbesserter Standort, Kurs, Fahrt, nähere Beobachtungen u.s.w.) als zweite Meldung nach genauer Beobachtung abgeben.
(Siehe auch Lfdn. Befehl Nr. 4)
- 27) Bei allen Meldungen daran denken:
- a) Wie weit sind Führung und Boote über die Lage unterrichtet?
 - b) Was müssen Führung und Boote von meiner neuen Lage erfahren?
 - c) Kann das Absetzen meiner Meldung jetzt und hier für andere Boote nachteilig sein? Wenn ja, ist meine Meldung so wichtig, daß ich das in Kauf nehmen muß?
 - d) Was ist, wenn ich mich aus besonderem Grunde zu einem Funkspruch entschieße, für die Führung außerdem wichtig. Z.B. Kurzwetter, Brennstoff- und Torpedobestand. Lage- und Erfolgsmeldung, Bootszustand.
 - e) Nach Aufsetzen der Meldung: habe ich mich so kurz, vor allem aber so klar wie möglich ausgedrückt oder kann ich mißverstanden werden unter Berücksichtigung dessen, was die Andern wissen oder nicht wissen?
- 28) Bei versenkten oder gesichteten Schiffen Datum, Standort und Generalkurs melden.
Standort; Kurzwetter und Brennstoffbestand anzuhängen, wird immer wieder vergessen!
Bei jeder Geleitzugoperation täglich mindestens einmal an einen Funkspruch den Brennstoffbestand anhängen.
- 29) Funksprüche sind, soweit nicht als „sofort“ angefordert, im allgemeinen bei Dunkelwerden und vor größeren Standortänderungen zu machen.
- 30) Geographische Ortsbezeichnungen dürfen in Funksprüchen nicht benutzt werden, wenn aus dem Funkspruch die augenblickliche bzw. zukünftige Position von Ubooten hervorgeht. In solchen Fällen stets Quadratbezeichnungen anwenden.
- 31) Funkwiederholerdienst beachten. Bei großen Räumen und schwierigen Verkehrsverhältnissen besonders wichtiger Dienst.

— Seite 14 —

- 32) Peilzeichen senden am Geleitzug.
Peilzeichen senden bedeutet für Führungshalter immer zusätzliche Gefahr von der Sicherung entdeckt zu werden, deshalb

- a) nicht anfordern bei gutem Besteck und Sicht lediglich als Vorsichtsmaßnahme sobald in Reichweite des Führungshalters,
 - b) jedoch anfordern bei sicher falschem Besteck, sehr schlechter Sicht, oder wenn auf erkoppeltem Treffpunkt nicht gesichtet. Dann ist Anforderung zur Durchführung Operation Pflicht.
- 33) Bei Operieren auf flachem Wasser muß Vorbereitung der Vernichtung der Schlüsselunterlagen besonders beachtet werden. Sicherstellen, daß Rotdruckunterlagen so lagern, daß Wasser hinzutreten kann. Behandlung von Schlüsselunterlagen und Funspruchmaterial sowie Vernichtung erledigten Materials ist besonders wichtig (siehe St.Kr.Bef.Nr. 231).
- Ebenso muß sichergestellt werden, daß neue Torpedos (TIV und TV) unter keinen Umständen in Feindeshand fallen können. Diese deshalb bei Befahren flachen Wassers in Rohren fahren, damit sie jederzeit in Richtung auf tiefes Wasser geschossen werden können.

VI. Sonstiges:

- 34) Versorgung:
- a) Ob mit Versorgung gerechnet werden kann, wird den Booten angekündigt. Nötigenfalls ist durch F.T. anzufragen.
 - b) Trifft bei unmittelbarer Feindberührung Brennstoffmangel ein, sofort melden und Brennstoff anfordern.
 - c) Versorgungsbestände der wenigen vorhandenen U-Tanker sind für den Kampf, nicht für den schnellen Rückmarsch.
 - d) Verhalten gem. St.Kr.Bef. Nr. 180.
- 35) Op.-Befehl Nr. 54 ist nach Eingang dieses Befehls zu vernichten. Keine Meldung an B.d.U.
- 36) Frontflottillen und Stützpunkte fordern neuen Bedarf für Ausrüstung von U-Booten rechtzeitig an. Kom.Adm.U-Boote, F.d.U.'s, 4., 8., 21., 22., 24. — 27., 30. U-Flottille, U.L.D.'en und U.A.A.'en erhalten Abdrucke ausschließlich für Unterrichtszwecke für Offiziere.

Für die Richtigkeit: Unterschrift (unl)
Oberleutnant M. A. u. Adjutant.

Für den Befehlshaber der Unterseeboote:
Der Chef der Operationsabteilung.
gez: G o d t

DOCUMENT 664-D

SCHIRACH'S SPEECH IN KATTOWITZ, 20 JANUARY 1942, INSTRUCTING HITLER'S YOUTH ON HITLER'S EASTERN POLICY (EXHIBIT USA-873)

A u s : Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, Mittwoch, 21. Jänner 1942

Baldur von Schirach sprach in Kattowitz

Ostdienst ist Ehrendienst am Volk

Eigener Bericht des „Völkischen Beobachter“

Kattowitz, 20. Jänner

Reichsleiter Baldur von Schirach sprach am Dienstagnachmittag auf einer großen Führertagung des Gaues Oberschlesien im Kattowitzer Stadttheater zum Führerkorps aus Partei, Verwaltung und Wirtschaft über die Aufgabe der deutschen Jugend im Osten, der über das Schicksal des deutschen Volkes entscheide.

Die Ansprache des Reichsleiters erhielt ihr besonderes Gepräge durch die auch von ihm betonte Tatsache, daß die alte deutsche Ostmark mit dem jungen Gau Oberschlesien zahlreiche geschichtliche wie auch geistig-kulturelle Beziehungen verbänden, die traditionell erhärtet sind.

Gauleiter Fritz Bracht, der einleitend sprach, wies auf die Bedeutung der Führertagungen des Gaues Oberschlesien hin und erklärte, heute habe er die Freude, einen der Mitarbeiter des Führers, Gauleiter Reichsstatthalter Baldur von Schirach, in Oberschlesien herzlich willkommen heißen zu können. Mit seinem Kommen unterstreiche der Reichsleiter die engen Verbindungen aller Art zwischen Oberschlesien und Wien.

Die Rede des Reichsleiters

Hierauf ergriff, von den Tagungsteilnehmern lebhaft begrüßt, Reichsleiter Baldur von Schirach das Wort.

Der deutsche Mensch im Osten, so begann der Reichsleiter, habe einen unbedingten Sinn für die Wirklichkeit. Hier müsse der Deutsche entweder kämpfen oder Wache stehen. Darüber hinaus müsse er harte Arbeit verrichten. Ruhe im landläufigen Sinne des Wortes habe er nie gekannt. Stets glaubte er an das größere Deutschland und hat sich in seiner Hingabe immer als Soldat und Nationalsozialist gezeigt.

Reichsleiter Baldur von Schirach ging dann auf die besonderen Aufgaben des Politischen Leiters im weiteren Sinne des Wortes ein. Beim Entstehen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei haben die wenigen Kämpfer der Bewegung sämtliche Aufgaben der Partei meistern müssen. Später trat eine notwendige Spezialisierung ein. Es darf aber nie vergessen werden, dass die Partei ein untrennbares Ganzes ist und daß ihre Einheit durch die Persönlichkeit des Führers und die Politischen Leiter gesichert wird. Eine universale Aufgabe verlangt aber auch eine universale Persönlichkeit.

Führen heißt nicht herrschen, sondern die größten Männer unseres Volkes haben immer das Wesen der Führung im Dienen gesehen. Wohl sind für den Politischen Leiter die Kräfte des Herzens und des Gemütes und vor allem seine Glaubenskraft ausschlaggebend. Wir wissen auch, daß Wissen allein nicht weise macht. Wir müssen uns aber auch davor hüten, das Wissen zu unterschätzen, denn ohne Wissen sei eine wirkliche Leistung nicht möglich. Das lehre uns vor allem der gegenwärtige Kampf gegen den Bolschewismus, der die Überwindung einer zahlenmäßigen Übermacht aus der Kraft des Geistes heraus beweist.

Reichsleiter Baldur von Schirach befaßte sich sodann mit den Aufgaben der deutschen Jugend im Osten. Die Hitler-Jugend habe eine politische Schulung betrieben, die auf die Ostpolitik des Führers ausgerichtet war. Wir sind dankbar dafür, daß der Führer das Antlitz des deutschen Volkes nach dem Osten gewandt hat, denn der Osten ist das Schicksal unseres Volkes. Nachdem der Reichsleiter die Fehler der Vergangenheit im Hinblick auf die Ostpolitik herausgestellt hatte, fuhr er fort:

Der Ostdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke. Wofür der deutsche Soldat stirbt, dafür hat der junge Deutsche zu leben, und die junge Generation unseres Volkes muß es als größte Verpflichtung empfinden, wenn sie in dem Raum angesetzt wird, wo der deutsche Kamerad im Stahlhelm sein Blut gab.

Jeder Führer unserer Jugend hat die Pflicht, im Einsatz der gefallenen Kameraden ein Vorbild für die kommenden Aufgaben zu sehen. Er muß jederzeit bereit sein, auch ein Leben lang unter den schwierigsten Bedingungen im Ostraum zu verbringen. Es kann keine größere Ehre geben, als dort, wo der Boden mit dem Blut deutscher Soldaten getränkt ist, den Raum für die Zukunft und damit für die Söhne und Enkel unserer gefallenen Kameraden mit dem Pflug zu sichern.

DOCUMENT 665-D

OBSERVATIONS BY HITLER, 6 AUGUST 1940, CONCERNING THE SUITABILITY OF THE WAFFEN-SS AS POLICE TROOP TO GUARANTEE THE INTERNAL SECURITY OF THE GREATER GERMAN REICH AFTER THE WAR (EXHIBIT GB-280)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: mschr, hs'es Ti

The leaflet "G 42" attached hereto was produced by a British official organisation in which I, Arnold Robert Walmsley of the Research Department of the Foreign Office, was working at the time. It contains a mechanical reproduction of a document on three sheets numbered 1,2,3 in the leaflet. This document was passed to my section by a section of the British War Office as an original document captured in March 1942 in Libya from the staff of the 2nd Battery of Artillery Regt. 75 of the German Army.

(Signed by) ::: A. R. Walmsley :::
 on 31st January 1946
in the presence of E.J.Pussant. (?)

Zweites S: Flugblatt, auf rotem Grund o l weiße Üb: „Gedanken des Führers über die Waffen //“, darunter schwarzer T, beginnend: „Das hier abgebildete Geheimdokument wurde von britischen Soldaten in Libyen beim Stab der zweiten Batterie des Artillerieregiments No. 75 im März dieses Jahres erbeutet.“ l o r und u l und r Faksimile-W der folgenden drei Seiten, jeweils Ecke o l Seitenzahlen 1 bis 3 (hs schwarz) sowie von *1 bis *2 Rd-Strich (rot) l Ecke u r Pfeil, der auf die erläuternde Rückseite verweist l Rückseite ■ r unter T Flugblatt-Nummer: „G.42“

Abschrift von Abschrift!

Geheim

Oberkommando des Heeres

H.Qu. OKH, den 21.3.41

Gen.St.d.H/Wes Abt

Nr. 137/3.41 g (I)

Betr.: Äusserungen des Führers über die künftige Staats-truppenpolizei.

Bezug: Oberkommando des Heeres.Gen.St.d.H./H.Bes.Abt.
Nr. 24/9.40 g.v. 11.9.40

Es sind Zweifel entstanden, ob bei der seinerzeitigen Übermittlung der Gedanken des Führers über die Waffen-SS die Absicht einer weitergehenden Bekanntgabe bestanden hat. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht hat hierzu festgestellt, dass die weiteste Verbreitung der Gedanken des Führers nur erwünscht sein kann.

Die o.a. Verfügung ist seinerzeit nur bis zu den Herren Kommandierenden Generalen verbreitet worden. Die Gedanken des Führers über die Waffen-SS werden deshalb anliegend nochmals bekannt gegeben.

I.A.

gez. Unterschrift

Oberstleutnant i.G.

Anlage: 1 Blatt

— Seite 2 —

Geheim!

Betr.: Waffen-SS

Der Führer äusserte am 6.8.1940 gelegentlich des Befehls zur Gliederung der Leibstandarte Adolf Hitler die in Folgendem zusammengefassten Grundsätze zur Notwendigkeit der Waffen-SS.

*¹ Das Grossdeutsche Reich in seiner endgültigen Gestalt wird mit seinen Grenzen nicht ausschliesslich Volkskörper umspannen, die von vornherein dem Reich wohlwollend gegenüber stehen.

Über den Kern des Reiches hinaus ist es daher notwendig, eine Staatstruppen-Polizei zu unterhalten, die in jeder Situation befähigt ist, die Autorität des Reiches im Innern zu *² vertreten und durchzusetzen.

Diese Aufgabe kann nur eine Staatspolizei erfüllen, die in ihren Reihen Männer besten deutschen Blutes hat und sich ohne jeden Vorbehalt mit der das Grossdeutsche Reich tragenden Weltanschauung identifiziert. Ein so zusammen gesetzten Verband allein wird auch in kritischen Zeiten zersetzenden Einflüssen widerstehen. Ein solcher Verband wird im Stolz auf seine Sauberkeit niemals mit dem Proletariat und der die tragende *² Idee unterhöhlenden Unterwelt fraternisieren.

In unserem zukünftigem Grossdeutschen Reich wird aber auch eine Polizeitruppe nur dann den anderen Volksgenossen gegenüber die notwendige Autorität besitzen, wenn sie soldatisch ausgerichtet ist.

Unser Volk ist durch die ruhmvollen Ereignisse kriegerischer Art und die Erziehung durch die nationalsozialistische Partei derart soldatisch eingestellt, dass eine „strumpfstrickende Polizei“ (1848) oder eine „verbeamtete Polizei“ (1918) sich nicht mehr durchsetzen kann. Daher ist es notwendig, dass sich diese „Staatspolizei“ in geschlossenen Verbänden an der Front ebenso bewährt und ebenso Blutopfer bringt wie jeder Verband der Wehrmacht.

— Seite 3 —

In den Reihen des Heeres nach Bewährung im Felde in die Heimat zurückgekehrt, werden die Verbände der Waffen-SS die Autorität besitzen, ihre Aufgaben als „Staatspolizei“ durchzuführen.

- *¹ Diese Verwendung der Waffen-SS im Innern liegt ebenso im Interesse der Wehrmacht selbst. Es darf -niemals mehr in der Zukunft geduldet werden, dass die deutsche Wehrmacht der allgemeinen Dienstpflicht bei kritischen Lagen im Innern gegen
- *² eigene Volksgenossen mit der Waffe angesetzt wird. Ein solcher Schritt ist der Anfang vom Ende. Ein Staat, der zu diesen Mitteln greifen muss, ist nicht mehr in der Lage, seine Wehrmacht gegen den äusseren Feind anzusetzen und gibt sich damit selbst auf. Unsere Geschichte hat dafür traurige Beispiele. Die Wehrmacht ist für alle Zukunft einzig und allein zum Einsatz gegen die äusseren Feinde des Reiches bestimmt.

Um sicherzustellen, dass die Qualität der Menschen in den Verbänden der Waffen-SS stets hochwertig bleibt, muss die Aufstellung der Verbände begrenzt bleiben.

Der Führer sieht diese Begrenzung darin, dass die Verbände der Waffen-SS im allgemeinen die Stärke von 5 — 10% der Friedensstärke des Heeres nicht überschreitet.

5. 10. Division (met.)
A b t. II a / II b

Div.Gef.St., den 23. April 1941

Verteiler: II und III.

Vorstehende Abschrift zur Kenntnis.¹⁾

::-: *Geheim!* ::-:

¹⁾ im folgenden nur „A. B.“ (unter Datum) und „Major und Adjutant“ in gleicher Schrift wie das bisherige (Verv?), das übrige in fetterer Schrift (Ds?)

I./Art.-Rgt. 75

Abt.-Gef.-Stand, den 3. Mai 1941

A b t. I a N r. 1 7 9 / 4 1 g.

A.

B.

An

1.,2.,3.Battr.,Stabs :-: battr. :-::

je 1 Abdruck mit der Bitte um

Kenntnisnahme übersandt.

Major und Adjutant.

A. B.

Unterschrift (unl)

2. Batt. A.R. 75

Oberleutnant und Adjutant.

Eingang 3.5.41

Az 93/41 g.²⁾**DOCUMENT 679-D**

DRAFT OF A MEMORANDUM, EMANATING FROM THE REICH SECURITY MAIN OFFICE, MARCH 1944, ON WAYS AND MEANS OF INCORPORATING HUNGARY INTO THE REICH: DISADVANTAGES OF MILITARY INTERVENTION; SUGGESTION FOR AN "EVOLUTIONARY" SOLUTION BY MEANS OF A COUP D'ÉTAT BY HORTHY, WHO MIGHT BE INSTRUCTED BY A MESSAGE FROM HITLER, BROUGHT BY SOME SUCH DIPLOMAT AS PAPEN; SUITABLE HUNGARIAN PERSONALITIES FOR THE ENVISAGED NEW HUNGARIAN GOVERNMENT (EXHIBIT GB-503)

BESCHREIBUNG:

Rd-Vm Seite 1 o l: erste Z Blei, zweite Z Rot, dritte Z Blau, vierte Z Violett, fünfte Z Orange | Blattzahlen o Mi 1 bis 7 Ti, und zwar 2 bis 4 für urspr II bis IV, 5 bis 7 für urspr VI bis VIII (urspr'e Zahlen mschr, gestr Ti) | auf Seite 1 o r: „24“ in Kreis (Blau) | auf Rückseite von Blatt 5 BK: „Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen u. Datum anzugeben, Berlin SW 68, den .. 19.., Wilhelmstraße 102“ (gedr), ausgefüllt: „VIE“ bezw. „11. März .. 44“, darunter Briefanfang: „An den Herrn Botschafter von Hewel, dzt. Berchtesgaden. Mein lieber Hewel! Seitdem ich vom“ (mschr) | im T hs'es, soweit in der W hervorgehoben, Blei und (bis auf Kleinigkeiten) unterstrichen oder angestrichen Blau; zahlreiche Verbesserungen einzelner Wörter und Wendungen (mschr und Ti) in der W nicht hervorgehoben

²⁾ hinter dem Aktenzeichen: P (?) unl

:-:: ohne Unterstreichung = Krallert :-::
 :-:: = Weneck :-:: 1
 :-:: = Kaltenbr. :-::
 :-:: = Höttl :-::
 :-:: = Urban :-::

Vom Reich her gesehen ist auf weite Sicht eine Eingliederung des ungarischen Raumes als eines wesentlichen Teiles des alten Habsburger Machtbereiches unerlässlich.

Dieses Ziel kann durch eine *mil. Intervention*¹⁾ oder auf evolutionärem Wege erreicht werden.

Trotz der aussergewöhnlichen geopolitischen und wirtschaftlichen Bedeutung Ungarns für das Reich hat die deutsche Aussenpolitik in den letzten Jahren keinen ernsthaften Versuch gemacht, einen Einfluss auf die Entwicklung in Ungarn zu gewinnen *abgesehen vielleicht von unmittelbaren pers. Versuchen des Führers, Horthy zur Entfernung Kallays und Ausschaltung des Bethlen - Einflusses zu gewinnen.*²⁾

Die aussenpolitisch auf eine jahrhundertalte Grossmacht-Tradition zurückblickenden Ungarn neigen an sich zu einer konspirativen Politik. Der völlige Mangel deutscher Steuerungsversuche hat sie zwangsläufig zu jener Schaukelpolitik erzogen, die nunmehr einen unterträglichen Charakter erreicht hat, :-:: wie dies die „Beweisführung“ klar aufzeigt.³⁾ :-::

*Ich fürchte, daß für die Zukunft der Weg einer (?) evolutionären Entwicklung durch militärische Sofortaktionen verschlossen werden könnte ohne für die Gegenwart die Erfassung des mil. & wirtschaftlichen Potentials zu erreichen.*⁴⁾

Von ungarischer Seite steht all dem die Befürchtung gegenüber, bei der für sicher gehaltenen deutschen Niederlage dem Boshewismus zu

¹⁾ urspr: „gewaltsame Lösung“

²⁾ hs'es l am Rd; urspr: „und diesen der Erreichung des Zieles mit evolutionären Mitteln dienstbar zu machen.“

³⁾ Unterstreichung Rot

⁴⁾ dieser Abs steht auf besonderem (achtem) Blatt und ist durch Zeichen „x“ eingeordnet; urspr: „Anstatt daran die Notwendigkeit zu erkennen, über die zahlreichen positiven Kräfte Ansatzpunkte zu einer Lösung zu suchen, die sowohl im Augenblick die totale Ausnützung des ungarischen Potentials für die Kriegsführung sichert als auch für die Zukunft die Voraussetzungen für das angestrebte Endziel schafft, droht jetzt der Versuch einer militärischen Zwangslösung. Diese wird zur vollen Erfüllung der militärischen und wirtschaftlichen Forderungen des Reiches an diesen Raum keinesfalls führen,“ („keinesfalls führen“ unterstrichen Orange; urspr: „wird eine volle Erfüllung ... nicht erreichen“; verb mschr) „dagegen für alle Zukunft die Wege zu einer evolutionären Entwicklung verbauen.“

zu verfallen. Diese Gefahr glaubt man nur durch rechtzeitigem Anschluss an die anglo-amerikanische Seite bannen zu können. Dazu kommt die tiefe Abneigung der führenden Oberschicht uns gegenüber als den Trägern einer sozialen Revolution, die das Fortbestehen der feudalen Lebensordnung in Ungarn, deren Nutzniesserin diese Oberschicht ist, auf die Dauer unmöglich macht.

Die Ueberlegung einer möglichen englischen Intervention rechtzeitig begegnen zu müssen *kann wohl angestellt werden,*⁵⁾ *ich halte sie für höchst unwahrscheinlich, einmal aus der geographischen Lage und weil zum andern ein so wenig voraussehbares Unternehmen den risikenlos denkenden Engländer nicht lockt.*⁶⁾ Hingegen glaube ich, dass gerade der näher rückende Bolschewismus selbst die uns feindlichsten Kräfte der Oberschicht aus Verzweiflung an der Möglichkeit einer englischen Hilfe und aus Furcht vor der noch grösseren bolschewistischen Gefahr schon in Kürze verhandlungsreif machen wird.

Die lebensnotwendigen Forderungen des Reiches an diesen Raum lauten jetzt:

1.) Volle Ausschöpfung aller wirtschaftlichen insbesondere landwirtschaftlichen Hilfsquellen zur Sicherung der deutschen und europäischen Ernährungsbasis im Hinblick auf den Ausfall der ukrainischen Gebiete.

2.) Einsatz aller Menwchenreserven für die Kriegsführung und 3.) volle Entspannung um auch die rumänischen Truppen für den Einsatz an der Ostfront freizumachen

Die militärische Aktion schafft besonders bei Beteiligung der Rumänen und Slowaken folgende Tatbestände:⁷⁾

⁸⁾ *1 1./ Eine noch nie dagewesene geschlossene Abwehrfront von den Kommunisten bis zu den Pfeilkreuzlern

⁵⁾ urspr: „war einer der Hauptgründe für das Entstehen des Zwangslösungsplanes.“

⁶⁾ urspr: „Demgegenüber halte ich schon aus Gründen der geographischen Lage die Wahrscheinlichkeit eines Invasionsversuches für sehr gering.“

⁷⁾ urspr: „Die militärische Aktion wird besonders bei Beteiligung der Rumänen und Slowaken derartige nationale Widerstandskräfte“ (verb zu: „einen derartige nationalen Widerstand“) „auf den Plan rufen“

⁸⁾ von *1 bis *2 eckige Rd-Kl Rot

2./ Unmöglichkeit jeder Regierungsbildung, höchstens gekaufte Subjekte würden sich finden.

3./ Sofortiger Rücktritt Horthys

4./ militärisch, politisch und wirtschaftlich ein Chaos. Das Land ein einziges Widerstandszentrum, Partisanentum von stärkstem Ausmass.

5./ — Und dieser Punkt fällt ganz besonders ins Gewicht unter Berücksichtigung der gegenwärtigen deutschen militärischen Lage — zahlreiche deutsche Divisionen werden für unbegrenzte Zeit gebunden.

Die angestrebten Ziele werden also nicht erreicht. Schon die Durchführung der militärischen Aktion im Augenblick der Frühjahrsbestellung schädigt die Ernteaussichten entscheidend. Grossgrundbesitz und jüdischer Zwischenhandel, die beide nicht kurzfristig zu beseitigen sind, werden weiter zur Verringerung der Ergebnisse beitragen. Die mit Sicherheit zu erwartende Partisanentätigkeit bringt die Hoffnung auf eine Ertragsteigerung endgültig zum Erliegen.

Die Ungarn besitzen einen jahrhunderalte Erfahrung in der Organisierung nationalen Widerstandes. Selbst 20jährige Bemühungen der alten Monarchie zwischen 1848 und 1867 die unter Einsatz aller Machtmittel erfolgten haben zum totalen Misserfolg geführt. Sie haben im Gegenteil zur Schaffung und Steigerung des ungarischen nationalen Chauwenismus entscheidend beigetragen. Von einer Heranziehung der ungarischen Menschenreserven für die deutsche Kriegsführung kann unter diesen Umständen überhaupt nicht die Rede sein. Dagegen entsteht im von uns besetzten Gebiet ein endloser Kleinkrieg. In Siebenbürgen entsteht durch den Zusammenprall der beiden vorbereiteten Gegner eine grössere Kriegshandlung von voraussichtlich langer Dauer

4.

Selbst den günstigeren Fall eines endlichen rumänischen Sieges vorausgesetzt machen die erlittenen rumänischen Verluste und die Notwendigkeit der Niederhaltung Nordsiebenbürgens einen Einsatz rumänischer Truppen im Osten zumindest auf Monate hinaus, wahrscheinlich auf die Dauer unmöglich. Wir sehen daher unsere Augenblickshoffnungen nicht erfüllt, verbauen uns wahrscheinlich auch den Weg zu einer späteren Befriedung und endgültigen Lösung rufen aber noch weit reichende strategische und aussenpolitische Reaktionen hervor.

Die von der Gegenseite in operativer Absicht geschaffenen Unruhe-zonen hinter unseren Fronten werden durch ein aufständisches Ungarn und im Kampf befindliches Siebenbürgen zu einem Gürtel geschlossen, der von der Adria bis zur Ostsee reicht. Wir unterbrechen damit gleichzeitig jene Nachschublinien, deren sichers Funktionieren für den Südflügel der Ostfront lebensnotwendig ist. Wenn die sowjetrussische Absicht die ausserhalb der Karpathen zu diesen parallel laufenden Nachschubbahnen der Reihe nach abzuschneiden bis zur Unterbrechung der letzten Bahnlinie gelingt, sind allein die Nachschubbahnen durch das Karpathenbecken die Basis einew weiteren Widerstandes. Aber auch die heute einzig sicheren Nachschubbahnen nach dem Balkan, die im Hinblick auf eine Landung dort⁹⁾ lebensnotwendig sind, werden gefährdet

Fast ebenso schwerwiegend sind voraussichtlich die aussenpolitischen Auswirkungen. Die abermals ins Gegenteil gekehrte deutsche Haltung in der Frage Siebenbürgen wird selbst im befreundeten Ausland einen solchen Prestigeverlust zur Folge haben, dass Zweifel in¹⁰⁾ unsere Fähigkeit und unseren Willen zur europäischen Neuordnung gesetzt werden.¹⁰⁾ Beklemmend werden¹¹⁾ die Auswirkungen selbst auf befreundete Mächte wie Bulgarien sein, dort wird man befürchten, dass eine etwaige deutsche Einigung mit den Serben oder Griechen eines Tages wieder zum Verlust Mazedoniens oder Thraziens führen könnte. Wir treiben so auch die Bulgarien der angloamerikanischen Seite in die Arme, die bestrebt sein werden,¹²⁾ durch rechtzeitigen Umschwung die gewonnenen Gebiete sich von dort garantieren zu lassen. (Sewoff.)¹³⁾

5

Ganz ähnlich sind die vorausszusehenden Auskirlungen auf Finnland, die Baltischen Staaten usw.

Ich bin also überzeugt, dass die beabsichtigte militärische Intervention¹⁴⁾ die gesetzten Ziele nicht unbedingt¹⁵⁾ erreicht,

⁹⁾ urspr: „auf den Kriegsfall Türkei oder Landung am Balkan“

¹⁰⁾ statt des hs'en urspr: „kein Mensch an... glaubt“

¹¹⁾ urspr: „Verheerend müssen“

¹²⁾ urspr: „in dem Bestreben“

¹³⁾ urspr: „behalten zu können.“

¹⁴⁾ urspr: „Zwangsmassnahme“

¹⁵⁾ statt „die gesetzten Ziele nicht unbedingt“ urspr: „nicht nur keines der gesetzten Ziele“

sondern *schwer übersehbar*¹⁶⁾ strategische und aussenpolitische *Situationen*¹⁷⁾ schafft. Ein glungener Versuch zur Neuordnung auf evolutionärer Basis würde *jedoch*¹⁸⁾ bedeuten:

¹⁹⁾ *1

1./ ein innerpolitisch konsolidiertes deutschfreundlich ausgerichtetes Ungarn

2./ Ein Verbleiben Horthys als „historischer“²⁰⁾ Persönlichkeit die weiterhin ein Funktionieren der staatlichen Einrichtungen garantiert.

3./ Honved und Sicherheitsverbände bleiben vollkommen im Takt und stehen somit den militärischen Erfordernissen des Reiches zur Verfügung.

4./ Die totale wirtschaftliche Ausschöpfung des ungarischen Raumes ist voll gewährleistet.

5./ Das Wegfallen jeglicher Argumente seitens Rumänien, Truppen in Siebenbürgen zu benötigen, macht diese für den Osten frei und kann durch geschickte Zusagen für später das gegenwärtige Problem Siebenbürgen vertagen.

*2

6./ Es werden also nicht nur ungarische und rumänische Truppen gewonnen, sondern auch zahlreiche deutsche Divisionen eingespart.

²¹⁾ *1

7./ Es kann eine eventuell notwendig werdende Durchsetzung Ungarns mit deutschen Truppen zum Zwecke der Sicherung auch gegenüber einer englischen Invasion in Ruhe auf dem Wege über Lehrtruppen ähnlich wie in Rumänien durchgeführt werden.

*2

6

Diese weitreichenden Ergebnisse sind durch relativ einfache²²⁾ Mittel zu erreichen:

Ausgangspunkt²³⁾ müsste eine Führerbotschaft an Horthy persönlich sein, der bekanntlich von der Persönlichkeit des

¹⁶⁾ urspr: „unabschbare neue“

¹⁷⁾ urspr: „Schwierigkeiten“

¹⁸⁾ urspr: „dagegen“

¹⁹⁾ von *1 bis *2 eckige Rd-Kl Rot

²⁰⁾ Anführungszeichen Blei

²¹⁾ von *1 bis *2 eckige Rd-Kl Rot

²²⁾ urspr: „einfachste“ (verb Blei)

²³⁾ vor „Ausgangspunkt“ urspr: „Unter Ausschluss der Oeffentlichkeit wird ein Regime-Wechsel vollzogen.“ (mschr gestr)

Führers immer *stark* beeindruckt war.²⁴⁾ Vermittler dieser Botschaft könnte etwa ein Diplomat von der Art Papens sein, der nicht allein als ehrlicher Mackler gilt, sondern darüber hinaus ein persönliches Vertrauensverhältnis zu Horthy besitzt. Diese Botschaft müsste unter Hinweis auf das Schuldkonto der deutschfeindlichen Regierung *Kallay's* dem Gedanken Ausdruck geben, dass nur ein voller Einsatz des ungarischen Potentials für die Zwecke Deutschlands und Europas den Weiterbestand Ungarns sichert. Die Voraussetzung und Garantie für die Durchführung dieser Forderungen müsste durch einen völligen Regimewechsel *allenfalls mit deutschen Beratern* geschaffen werden. Darnach wird, legalisiert durch den Reichsverweser, eine neue Regierung auf *breiter*²⁵⁾ Basis vom rechten Regierungsflügel über die Partei ungarische Erneuerung—ungar. Nationalsoz. Partei²⁶⁾ bis zu den Pfeilkreuzlern geschaffen.

Die staatsstreichartige Durchführung dieses Regierungswechsels muss so organisiert werden, dass die gesamte Öffentlichkeit :::: infolge der autoritären Entscheidung des Reichsverwesers ohne Einsicht in die tatsächlichen Zusammenhänge bleibt ::::²⁷⁾, und Gegenkräfte nicht zum Zuge kommen.

Gewährleistet ist die Durchführung dieses Planes durch das reichliche Vorhandensein geeigneter Persönlichkeiten zu denen durch meine Mitarbeiter enge Verbindungen bestehen.²⁸⁾

7

29) *1

Die wesentlichsten dieser Männer, die in einer neuen Regierung die führenden Positionen einnehmen könnten sind:

Feldmarschalleutnant a.D. Ratz

ein angesehener General, der das Vertrauen der gesamten Rechtsopposition genießt und als Ministerpräsident auch dem Reichsverweser sicherlich tragbar erscheint.

Feldmarsch.Ltn. Ruskay,

hochqualifizierter Soldat, rein deutscher Abstammung, der im Offizierskorps allergrösstes Ansehen genießt und mit der Uebnahme des Honvedministeriums ein sicherer Garant für ein bedingloses Mitgehen der militärischen Kräfte Ungarns an der Seite des Reiches sein würde.

²⁴⁾ statt „stark beeindruckt war“ urspr: „stärkstens beeindruckt wird“

²⁵⁾ urspr: „breiteste“

²⁶⁾ „über die Partei ungarische Erneuerung- ungar. Nationalsoz. Partei“ mschr eingefügt, 1 Rd-Strich Orange

²⁷⁾ Unterstreichung Rot

²⁸⁾ 1 n diesem Abs eckige Rd-Kl Rot

²⁹⁾ von *1 bis *2 eckige Rd-Kl Violett

Ministerpräsident a.D. Imredy,
ein Mann von grossen Qualitäten als Wirtschaftsführer und
Finanzexperte, hat vor allem in der ungarischen Intelligenz-
schicht eine sehr grosse Resonanz.

Gend.Major a.d.D.Baky, *Abgeordneter*,
einer der Organisatoren der ungarischen Gendarmerie, die all-
gemein und mit Recht als das sicherste Instrument der Ruhe
und Ordnung gilt, gleichzeitig aber immer schon restlos nach
Deutschland ausgerichtet war.

Eine Anzahl von populären Parteiführern der Rechten sowie
anerkannten Fachleuten stünden gleichzeitig sofort zur Ver-
fügung.³⁰⁾

*² *Ich wage zu behaupten, dass ein diesbezüglicher Versuch
durch meine Mitarbeiter binnen 3 Tagen eine Regierung mit (?)
den vorgenannten Elementen zustande bringt. Die mil. Unter-
nehmung (Transporte an die Ostfront) wird das ihre dazu bei-
tragen.*

*Die trojanische Methode bleibt gewahrt (?) ebenso aber auch
der gute Schein für uns.*

*Die Gespräche am 13./III. aufgenommen, ändern nicht ein-
mal etwas am „Stichtag“.*

Es liegen bei der „Mann“ (?) & „Beweisführung“.

DOCUMENT 683-D

LETTER FROM PAPAN TO HITLER, 31 JANUARY 1935, ON CASE
TSCHIRSCHKY; VON TSCHIRSCHKY FEARS HE IS TO BE ELIMI-
NATED WHEN APPEARING FOR SCHEDULED INTERROGATION
BY THE GESTAPO; PAPAN EXPECTS UNFAVORABLE POLITICAL
REACTION ABROAD IF TSCHIRSCHKY SHOULD EITHER NOT
APPEAR BEFORE THE GESTAPO OR IF HIS FEARS PROVE TO BE
WELL FOUNDED; PAPAN THEREFORE REQUESTS THAT THE CASE
BE DEALT WITH BY THE PUBLIC PROSECUTOR (EXHIBIT GB-511)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | BK gedr

³⁰⁾ alles folgende steht mit der Üb „Schluss!“ (hs, unterstrichen) auf dem achten
Blatt (vgl. Fußnote ⁴⁾) und ist durch Zeichen „xx“ eingeordnet

DER AUSSERORDENTLICHE
GESANDTE UND
BEVOLLMÄCHTIGTE MINISTER
IN BESONDERER MISSION

WIEN, den 31. Jan. 1935.

Vertraulich!

Mein Führer!

Ich komme noch einmal auf die technische Weiterbehandlung des Falles Tschirschky zurück:

Bei unserer Besprechung Anfang Dezember hatten Sie mir freundlichst angeboten, dass die Angelegenheit Tschirschky in besonderer Weise erledigt werden sollte. Am 13.12. bat ich Sie, die Sache durch ein ordentliches Gerichtsverfahren gehen zu lassen. Der Sinn dieser Bitte war, dass Herrn von Tschirschky aus seiner Stellung bei mir keinerlei Vorteile erwachsen sollten. ebensowenig konnte ich natürlich wollen, dass ihm — eben aus seiner Stellung bei mir — Nachteile erwachsen.

Inzwischen habe ich gehört, dass Sie Herrn Heydrich einen Sonderauftrag gegeben haben, der sich gerade auf das in Frage stehende Gebiet bezieht. Auf diese Weise ist er auch mit der Angelegenheit Tschirschky, zumindest in dem jetzigen Stadium des Ermittlungsverfahrens, befasst.

Herr von Tschirschky, den ich übrigens zunächst von seinem Dienst *suspensiert*¹⁾ habe, hat nun aus mehreren Quellen, die er — und leider auch auch ich — für glaubwürdig halten, erfahren, dass einige der Geheimen Staatspolizei

An den
Führer und Reichskanzler,
Berlin.

— Seite 2 —

angehörnde Persönlichkeiten schon seit längerer Zeit planen, ihn unschädlich zu machen. Im Zusammenhang mit seinen eigenen Erfahrungen vom Sommer vorigen Jahres lässt ihn das besorgen, dass er anlässlich der jetzt in Aussicht genommenen Vernehmung, sei es auf dem Wege dorthin oder später, von unteren Organen der Gestapo in der einen oder andern Weise —:— beseitigt —:— werden solle.

¹⁾ urspr: „dispensiert“

Jch halte es für meine Pflicht, Sie rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, welche möglichen Komplikationen sich aus diesem Stand der Dinge ergeben können:

Sieht sich Herr von Tschirschky aus den erwähnten Befürchtungen — durch Berliner Jndiskretionen haben diese Gerüchte, wie schon oben erwähnt, leider auch auf österreichische Kreise übergriffen — veranlasst, zu einem von der Gestapo festgesetzten Termin eventuell nicht zu erscheinen und müsste ich ihn, was ja selbstverständlich, aus diesem Grunde sofort entlassen, würden die mit Sicherheit zu erwartenden Kommentare der ausländischen Presse meine Aufgabe hier schwer beeinträchtigen.

Führe Herr von Tschirschky aber zu dem Termin und — was ich kaum zu denken, geschweige denn auszusprechen wage — verwirklichen sich durch eine unglückselige Verkettung von Umständen seine Besorgnisse in der einen oder andern Weise, würde nicht nur voraussichtlich meine Po-

sition

— Seite 3 —

Position in Wien unhaltbar sein, sondern darüber hinaus dem Reich und Jhrem Namen schwerer Schaden entstehen.

Angesichts dieser aussenpolitischen Bedeutung des Falles darf, ich Sie an Jhre damalige Zusage, die Sache den „normalen Gang der Justiz“ gehen zu lassen, erinnern und bitten, die fragliche Angelegenheit durch eine ausdrückliche Verfügung aus dem Herrn Heydrich erteilten Auftrage herauszunehmen, sodass der zuständige Staatsanwalt mit seinen normalen Hilfsorganen die Bearbeitung zu übernehmen hätte. Jch hoffe, Sie dann auch mit dieser leidigen Angelegenheit nicht immer wieder belästigen zu müssen, zumal Herr von Tschirschky nach Abrollung des Verfahrens den Dienst bei mir quittiert.

Für eine sofortige Mitteilung des in dieser Beziehung von Jhnen freundlichst Veranlassten wäre ich Jhnen besonders dankbar, da lt. heute eingegangenen Telegramm neuer Termin auf den 5. Februar festgesetzt ist. Falls ich eine Antwort von Jhnen bis zum 4.2. nicht erhalten habe, werde ich der Gestapo telegrafisch mitteilen, dass ich mich in der Angelegenheit unmittelbar mit Jhnen in Verbindung gesetzt habe.

Papen

DOCUMENT 684-D

LETTER FROM PAPEN TO HITLER, 5 FEBRUARY 1935, ON CASE TSCHIRSCHKY: VON TSCHIRSCHKY REFUSES TO PRESENT HIMSELF TO THE GESTAPO DESPITE PAPEN'S PERSUASION AND HAS THEREFORE BEEN DISMISSED; PAPEN WISHES TO AVOID A SCANDAL AND IS THEREFORE NOT MAKING THE MATTER PUBLIC (EXHIBIT GB-510)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | BK gedr

DER AUSSERORDENTLICHE
GESANDTE UND
BEVOLLMÄCHTIGTE MINISTER
IN BESONDERER MISSION

WIEN 5. Februar 1935

Persönlich!

Betr. Fall „Tschirschky“

Wie gestern telegraphisch gemeldet, habe ich Herrn von Tschirschky die Ordre vom 2.ds.Mts. übermittelt mit der wiederholten Aufforderung, sich zum Termin der Gestapo am 5. Februar zu stellen.

Er hat mir alsdann die dienstliche Meldung gemacht, dass er der Ladung nicht Folge leisten werde, weil er überzeugt sei, dass er auf die eine oder andere Weise umgebracht werden solle. Die Gründe für seine Weigerung wird er in einem Bericht zusammenfassen, den ich nach Erhalt sofort vorlegen werde.

Ich habe Herrn von Tschirschky, den ich bereits für den Verlauf des Verfahrens vom Dienste suspendiert hatte, gestern endgültig seiner Dienststellung enhoben. Es ist selbstverständlich, dass ich sämtliche Beziehungen dienstlicher Natur abbrechen werde, sobald morgen die Übergabe von Akten etc. stattgefunden hat.

Herrn von Neurath habe ich heute gedrahtet, dass Tschirschky somit aus dem Dienste der Gesandtschaft entlassen ist. Diplomatenpass und andere amtliche Ausweise werden durch den heutigen Kurier zurückgereicht.

Bezüglich

An den

Führer und Reichskanzler

Berlin

durch Kurier.

— Seite 2 —

Bezüglich der Abmeldung bei der Österreichischen Regierung befürchte ich, dass wenn ich ihn unvermittelt morgen abmelden werde, der Fall die öffentliche Diskussion beschäftigen wird. Ich glaube, dass man diesen Skandal vermeiden sollte und deshalb Herrn von Tschirschky der Öffentlichkeit gegenüber zunächst krankheitshalber beurlauben, um ihn dann abzumelden.

Ich werde auf den Fall Tschirschky und seine Zusammenhänge mit anderen hier in Wien spielenden Angelegenheiten der Gestapo noch in einem ausführlichen Bericht zurückkommen. Nachdem ich wiederholt gebeten hatte, dass Herrn v. Tschirschky Gelegenheit gegeben werde, sich vor dem ordentlichen Richter von den gegen ihn erhobenen Vorwürfen zu reinigen, muss ich es natürlich in höchstem Masse bedauern, dass die Angelegenheit nun diesen Ausgang nimmt. Ich habe nichts unversucht gelassen, um Herrn von Tschirschky zu veranlassen, auch den ihm angewiesenen Weg der Vernehmung durch die Gestapo zu gehen. Wenn er jedoch bei dem Entschluss bleibt, sich der Vernehmung zu entziehen, obwohl ihm bekannt ist, dass dies der Ruin seiner gesellschaftlichen und materiellen Stellung für sich und die Familie bedeutet, und wenn er mir die Erklärung abgegeben hat, dass er auch in der Emigration niemals etwas tun werde, was dem Führer oder dem Lande schaden könne, so habe ich nur den Wunsch hinzuzufügen, dass alles vermieden werden möchte, was die Angelegenheit zu einem öffentlichen Skandal stempeln würde.

Papen

DOCUMENT 685-D

LETTER FROM VON TSCHIRSCHKY TO PAPEN, 5 FEBRUARY 1935; HAVING BEEN WARNED REPEATEDLY OF A TERROR GROUP IN THE GESTAPO WHO WISHED TO MURDER HIM, TSCHIRSCHKY REFUSES TO PRESENT HIMSELF TO THE GESTAPO; HIS EXPERIENCES OF 30 JUNE 1934 PARTLY CONFIRM THESE WARNINGS. APPENDED: REPORT ON SAID EXPERIENCES AND WARNINGS (EXHIBIT GB-509)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | zweiteilig

Erstes S:

— 1 —

F. G. von Tschirschky und Boegendorff. Wien, den 5. Februar 1935.

Hochverehrter Herr Minister!

Mit Ordre vom 4.2.1935 suspendieren Sie, Herr Minister, mich nochmals ausdrücklich schriftlich von meinen dienstlichen Befugnissen, geben mir den Auszug aus dem Schreiben des Herrn Reichsministers des Auswärtigen zur Kenntnis, der Ihnen den Auftrag des Führers übermittelt und erteilen mir die Weisung, mich an dem auf den 5.2. angesetzten Termin bei der Gestapo zu stellen.

Obwohl ich mir der Schwere des Entschlusses bewusst bin, sehe ich mich leider gezwungen, Ihnen, Herr Minister, hierdurch zu erklären, dass ich einmal im allgemeinen Interesse des Vaterlandes, zum andern im Interesse der Durchführung Ihrer Ihnen vom Führer und Reichskanzler aufgetragenen Mission in Österreich und nicht zuletzt auch im Interesse meiner Familie nicht in der Lage bin, der Aufforderung der Gestapo, in Berlin zur Vernehmung zu erscheinen, nachzukommen.

Für diesen Entschluss, den ich in dem beifolgenden Sonderbericht begründe, ist maßgebend, daß

ich

An den
Ausserordentlichen Gesandten
und bevollmächtigten Minister,
Herrn von Papen,

Wien.

— 2 —

ich hoffe, Sie, Herr Minister, und auch der Führer und Reichskanzler werden aus diesem Bericht entnehmen, dass nicht nur der menschlich begreifliche Wunsch der Lebenssicherung mich zu dem Entschluss bewogen hat, sondern dass ich auch aus Verantwortungsgefühl dem Vaterland, der Führung des Dritten Reiches und Ihrer Person gegenüber nicht anders handeln darf. Wie ernst mir die Bedeutung meines Entschlusses ist, geht daraus hervor, dass ich ihn gefasst habe, obgleich mir bewusst ist, dass ich gerade Ihnen persönlich dadurch sehr viele Ungelegenheiten bereite.

Gestatten Sie mir, Ihnen hierdurch noch einmal ausdrücklich schriftlich die Versicherung abzugeben, dass ich niemals gegen das

Vaterland, gegen den Führer und Reichskanzler oder gegen Ihre Person illoyal handeln werde. Ich hänge mit allen Fasern meines Herzens an meinem geliebten Vaterlande und all mein Tun und Handeln hat in der Vergangenheit nur seinem Wohle und Aufstieg gedient. Darin wird sich auch in der Zukunft nichts ändern. Sobald ich die Überzeugung gewonnen haben werde, dass für das Vaterland kein Schaden mehr eintreten kann, werde ich ins Reich kommen, um mich dem ordentlichen Richter in der Angelegenheit Sommer zu stellen. Da ich ein reines Gewissen habe, werde ich den scheinbar auf mir lastenden Makel hoffentlich nur kurze Zeit tragen müssen.

— 3 —

Als Mensch, der weiß, dass die Ehre das höchste Gut ist, das ein Mann zu verlieren hat, werde ich, sobald ich dazu die Möglichkeit sehe, Jeden zur Rechenschaft ziehen, der meine Ehre anzutasten gewagt hat oder wagt.

In steter aufrichtiger Ergebenheit

gez. Fritz-Günther v. Tschirschky

Zweites S:

F. G. von Tschirschky und Boegendorff.

Bericht

als Anlage des an den Ausserordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister, Herrn von Papen, Wien, gerichteten Schreibens vom 5. Februar 1935.

Mir sind nicht nur von einer sondern von mehreren Stellen des In- und Auslandes Mitteilungen zugegangen, dass in Kreisen der Gestapo eine grosse Anzahl von Persönlichkeiten sich befinden, die die Ansicht vertreten, ich sei ein Reaktionär und ausgesprochener Feind der n. s. Partei. Es sei daher notwendig, mich unschädlich zu machen. Ausserdem wisse ich zuviel. Es sei gleichgültig, ob durch mein Verschwinden dem Reich Schaden oder Vorteil entstehe.

Die ersten, mir zu Ohren gekommenen Mitteilungen haben bereits in den Ereignissen des 30. Juni und meinen persönlichen Erlebnissen in jenen Tagen die erste Bestätigung gefunden. Ich führe zum Beweis meiner Auffassung von meinen Erfahrungen am 30. Juni nur folgende Tatsachen an:

I. Tatsachenmitteilung
bis einschl. 30. Juni 34.

Ich wurde am 30.6. von zwei verschiedenen Gruppen verhaftet, woraus hervorgeht, dass von zwei Befehlsstellen aus die Aktion gegen die Vizekanzlei geleitet wurde und diese gegeneinander gearbeitet haben. Der Vorgang war folgender:

Als ich mit Herrn von Papen von dem kurzen Besuch bei Herrn Ministerpräsident Göring wieder in das Amtsgebäude Voßstr.1 zurückkam, war dieses von SS-Leuten völlig besetzt. Nachdem ich mein Arbeitszimmer betreten hatte, erschien dort ein kleiner, rot-blonder Herr und fragte mich, ob ich Herr von Tschirschky sei. Auf meine bejahende Antwort erklärte er mir kurz und barsch: „Sie sind verhaftet, kommen Sie mit.“ Da ich durch Herrn von Papen auf dem Wege vom Palais des Ministerpräsidenten Göring zur Voßstrasse orientiert worden war, dass wir in Zusammenhang mit den Ereignissen des 30. Juni in Schutzhaft genommen werden würden, fragte

ich

— Seite 2 —

ich den mich verhaftenden Herrn nicht nach seiner Legitimation, sondern antwortete ihm: „Ich komme eben mit Herrn von Papen von Ministerpräsident Göring und bin über alles orientiert, insbesondere, dass ich in Schutzhaft genommen werden soll. Ich stehe Ihnen zur Verfügung.“ Auf diese meine Erklärung hin zuckte der Herr zusammen, sah mich sehr erstaunt an und sagte vor sich hin: „Wie ist das möglich?“ Ich machte mir zunächst über diese Worte keine Gedanken und wiederholte, zwar selbst über die barsche Form etwas verblüfft: „Ich stehe Ihnen sofort zur Verfügung, will mich bloß noch von meinem Chef verabschieden.“ Der Herr erklärte darauf sehr kurz und bestimmt: „Nein, das ist nicht gestattet, Sie haben mit niemanden mehr zu sprechen, sondern meiner Anordnung Folge zu leisten.“ Daraufhin nahm er einen Zettel zur Hand und verlas die beiden Namen: von Savigny und Baron Pereira, fragend: „Wo sind diese Herren?“ Ich sagte darauf: „Herr von Savigny wird hier im Hause sein, ein Baron Pereira existiert hier nicht, hat auch hier nie gearbeitet, ich kenne ihn auch nicht, kann mich aber entsinnen, dass

vor einigen Tagen eine Todesanzeige gekommen ist. Ich bin der festen Überzeugung, dass der von Ihnen gesuchte Herr tot ist. Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen die Todesanzeige aus der Registratur holen lassen.“ Er hörte sich alles an, glaubte meinen Worten aber nicht und bestand darauf, selbst weiter nachzuforschen und übergab mich sodann einem in der Tür mit gefällter Maschinenpistole postierten SS-Mann zur Bewachung. Nach etwa fünf Minuten wurde ich mit den Herren von Savigny und Hummelsheim von demselben Herrn aufgefordert, unter Bewachung von drei mit Maschinenpistolen versehenen SS-Männern mitzukommen, um abtransportiert zu werden.

Am unteren Toreingang angekommen sah ich, wie ein Automobil vorfuhr und zwei Herren aus diesem eilig herausspringend in den Hausflur des Gebäudes Voßstrasse 1 eintraten. Einen der beiden Herren erkannte ich sofort wieder als einen Kriminalbeamten, mit dem ich etwa 20 Minuten vorher im Wartezimmer des Palais des Ministerpräsidenten Göring zusammen gesessen hatte. Er trat auch gleich auf mich zu, ergriff mich beim Arm und sagte: „Ich habe den Auftrag, Sie in Schutzhaft zu nehmen.“ Worauf ich wiederum sehr erstaunt antwortete: „Verzeihen Sie, ich bin bereits von diesem Herrn (der jetzt halb hinter mir stand) verhaftet worden.“ Es

— Seite 3 —

Es entstand nun ein scharfer Wortwechsel zwischen diesen beiden Herren. Sie zeigten sich gegenseitig ihre Kriminalausweise, soweit ich mich entsinnen kann, war die des ersten Herrn eine metallne Marke, und die des zweiten Herrn eine rote Karte. Im Laufe des Wortwechsels erklärte ich dem rotblonden Herrn, der mich zuerst verhaftet hatte, dass ich, wenn schon Unklarheit bestände, schon lieber mich von dem Herrn in Schutzhaft nehmen liesse, der vom Ministerpräsidenten käme, da ich diesen dort bereits gesehen hätte, und da mir sein Auftrag glaubwürdiger erschiene. Dieser Herr bedeutete mir auch immer wieder, ich solle mit ihm mitgehen. Der rotblonde Herr wurde schliesslich aber sehr energisch und erklärte: „Wenn Sie weiter Widerstand leisten, muss ich von der Waffe Gebrauch machen.“ Ich antwortete, dass ich ja gar keinen Widerstand leiste, er müsse doch verstehen, dass ich stutzig sei, denn den zweiten Herrn kenne ich wenigstens von Angesicht und ihn garnicht. Daraufhin fiel der zweite Herr ein und sagte: „Also Sie sehen, dass meine Anordnungen stimmen“ und drängte mich zu seinem Auto. Der kleine, rotblonde Herr, sehr erregt über

den Vorgang, riss mich von dem Auto zurück und gab an die SS-Begleitmannschaft die Anordnung, sich schussbereit zu machen. Ich wandte mich daraufhin an den zweiten Herrn, der keinerlei bewaffnete Macht bei sich hatte, und sagte: „Es hat ja keinen Sinn, dass hier nun vor dem Gebäude ein Blutbad entsteht wegen anscheinender Missverständnisse.“ Ich glaube, es ist richtiger, ich fahre mit dem andern Auto. Kommen Sie doch mit Ihrem Auto hinterher und stellen Sie fest, wohin ich gebracht werde.“ Dieses geschah dann auch, und die Fahrt ging in das Gebäude der Gestapo in der Prinz Albrechtstrasse, durch einen Hof zu einem hinteren Eingang. Dort entstand wieder ein Wortwechsel zwischen den beiden Gruppen von Kriminalbeamten. Ich griff wieder in diese Debatte ein und schlug als Weg zur Klärung des Missverständnisses vor, dass je ein Herr der verschiedenen Gruppen zu einer hier im Hause befindlichen höheren Instanz ginge und entscheiden liesse, was zu geschehen hätte. Zu der Bewachung von mir und den beiden andern Herrn ständen ja dann noch drei Kriminalbeamte und vier SS-Männer zur Verfügung. Dieser Weg wurde eingeschlagen, die Herren kamen schliesslich zurück, erklärten, das Missverständnis habe sich aufgeklärt, wir könnten jetzt abtransportiert werden. Worauf wir auf einem

längeren

— Seite 4 —

längeren Wege durch das Gebäude ins Kellergeschoss gebracht wurden von drei SS-Männern ohne Begleitung des Kriminalbeamten. Dort wurden wir ohne jeden Kommentar abgeliefert und erhielten die Anordnung von den dort Dienst tuenden SS-Männern, uns auf eine in einem Gang an der Wand stehende Bank zu setzen. Es wurde uns zunächst untersagt, miteinander zu reden und so verbrachte ich einige Stunden auf der Bank sitzend. Nähere Ausführungen über während dieser Stunden sich dort unten abspielende Ereignisse würden zu weit führen. Ich möchte mich daher wiederum nur auf den Fall der Erschiessung einer sehr bekannten Persönlichkeit beschränken, von der in der Öffentlichkeit behauptet wird, sie habe Selbstmord begangen.

Die Persönlichkeit wurde in Begleitung dreier SS-Männer hereingebracht, an uns vorbeigeführt, Führer des Trupps war ein SS-Sturm-Hauptführer, klein, schwarz, mit Armeepistole in der Hand, und in den zu unserem Gang parallel laufenden, vor den Zellen liegenden Gang gebracht. Ich hörte Kommandos: „Türen bewachen“, die Tür von unserm Gang in den andern Gang wurde geschlossen, es fielen fünf Schüsse, und sofort nach den Schüssen kam der Sturmhauptführer mit der noch rauchenden Pistole in der

Hand aus der Tür wieder heraus, vor sich hin sagend: „Das Schwein wäre erledigt.“ In dem ganzen Raum herrschte fieberhafte Aufregung, man hörte erschreckte Rufe und Schreie aus den Zellen. Ein wachhabender SS-Mann, ein verhältnismässig noch junger Bursche, war so erregt, dass er anscheinend die Gesamtsituation vergaß und mir bedeutete — mit den Fingern illustrierend — dass der Betreffende durch drei Schüsse in die Schläfe und zwei in den Hinterkopf erledigt worden sei.

II. Tatsachenmitteilung in der Zeit nach dem 30. Juni.

a) In Schlesien hat der frühere Gauleiter und Oberpräsident Brückner zu den verschiedensten Persönlichkeiten offen erklärt: „Es ist unerhört, dass Herr von Papen und Tschirschky in Berlin nicht umgebracht worden sind. Wenn sie in Schlesien gewesen wären, wären sie nicht mehr am Leben. Da hätte ausser mir auch sicher der Bluthund Woyrsch dafür gesorgt. Dieses Versäumnis muss aber noch nachgeholt werden.“ (Ich habe den mir bekannten Staatsrat Udo von Woyrsch in Tannenberg, wo ich ihn zufällig traf und wir uns begrüßten, kurz darauf angesprochen und ihm erklärt, dass solch eine Äusserung doch von einem Staatsbeamten ungeheuerlich wäre.

Ich nähme an, da er auch genannt sei,

dass

— Seite 5 —

dass ihn das interessieren würde. Da diese Unterhaltung kurz vor Abfahrt der Züge stattfand, musste sie sehr eilig abgebrochen werden. Woyrsch erklärte mir, dass ihn das sehr interessiere und ich ihm nochmal Näheres darüber erzählen müsste. Leider habe ich bisher keine Gelegenheit mehr gehabt, mit Woyrsch darüber zu reden.)

b) Äusserungen eines Mannes der Gestapo, dessen Name bekannt ist und der selbst angibt, die Aktion in der Vizekanzlei mitgemacht zu haben, gehen dahin, dass er und ein Kreis seiner Freunde es sehr bedauern, dass Herr von Papen und ich am 30.6. mit dem Leben davon gekommen seien. Wäre nicht von anderer Seite in die Aktion in der Vizekanzlei frühzeitig eingegriffen worden, dann wären auch Papen und Tschirschky erledigt worden.

c) Leider nicht namentlich zu nennende (da für ihr Leben selbst gefährdete) Angehörige der Leibstandarte Hitler haben untereinander und auch Dritten gegenüber in derselben Richtung liegende

Äusserungen getan. Die Äusserungen und Unterhaltungen sind in einem Zeitraum zwischen September bis Mitte Dezember gefallen. Im Anschluss an diese Unterhaltungen sind auch von denselben Männern unter Hinzuziehung anderer und zwar in der Gestapo tätigen SS-Männer Überlegungen angestellt worden, in welcher Form man das Versäumte heute nachholen könne. Es bildeten sich Gruppen, von denen die einen unbeschadet eventueller aussenpolitischer Bedenken wegen meiner Zugehörigkeit zu einer diplomatischen Mission und der daraus resultierenden Rückwirkungen die Ansicht vertraten, dass ich auf jeden Fall umgebracht werden müsse. Die andern erklärten, der Weg wäre doch zu gefährlich, denn ich wäre jemand, der sehr viel wüsste und sicher Vieles auch im Auslande in Sicherheit gebracht hätte, was dann hochgehen würde. Wenn man also schon der Ansicht sei, dass ich umgebracht werden müsste, so müsse man vorher alle möglichen Erzählungen über mich verbreiten, um mich zu diffamieren.

d) Etwa Ende Oktober wurde mir mitgeteilt, dass die Gestapokreise sehr glücklich seien, nun endlich gegen mich ihrer Ansicht nach wirklich stichhaltiges Material zu besitzen und zwar im Zusammenhang eines Falles Sommer, der wegen Delicte gegen § 175 gefasst sei und Beziehungen zu mir gehabt hätte. Man wolle aber diese Dinge erst zu einem der Gestapo

— Seite 6 —

Gestapo geeignet erscheinenden Zeitpunkt benutzen, nicht gleich vorgehen, sondern erst weiteres Material sammeln.

e) Schon kurz nach meinem Eintreffen in Wien mit Herrn von Papen Mitte August drängten sich aus den verschiedensten Kreisen stammende österreichische und reichsdeutsche Personen an mich heran mit mir damals unerklärlichen Fragen, ob ich denn nicht froh wäre, vielen mir im Reich übelwollenden Kreisen nun etwas mehr entfernt zu sein. Wenn ich meine Absicht, ins Reich zu fahren, um Herrn von Papen zu begleiten, bekannt gab, wurde mir sehr verklausuliert zu verstehen gegeben, ich solle doch lieber hier bleiben. In den Monaten Oktober und November verdichteten sich diese Ausführungen immer mehr, und ich ging den Dingen energischer nach. Denn bis dahin hatte ich immer angenommen, man habe hier noch auf Grund der Pressenotizen über mich vom 30.6. her die Auffassung, dass man in vielen Kreisen im Reich gegen mich eingestellt sei, und die österreichische Emigration habe hierher gegen mich berichtet.

Da ein grosser Kreis wirklich nationalsozialistisch eingestellter Menschen meine unbedingte Loyalität erkannte, wuchs das Vertrauen dieser Persönlichkeiten zu mir, und sie berichteten mir nun

direkt, von welchen Stellen die Nachrichten über und gegen mich stammten und was gesagt wurde.

Nach Österreich geschickte Emmissäre der Gestapo verbreiteten über mich die verschiedensten Nachrichten und zwar einmal: „Hütet Euch vor dem Tschirschky, der ist ein Feind aller Nationalsozialisten und wird Euch schliesslich nur an die österreichische Regierung verraten.“ Ein anderer Gestapomann erschien in dem Zeitraum etwa zwischen dem 5. und 20.12. in Wien und erklärte: „Tsch. wird nun bald erledigt sein, sobald er über die Grenze kommt, wird er umgebracht.“ Wieder ein anderer: „Gegen Tsch. kann endlich ein Verfahren eingeleitet werden. Er ist auch ein 175er, und wenn er ins Reich kommt, wird er unschädlich gemacht werden.“ Derselbe Mann hat hier verbreitet, dass Herr Dr. Megerle an die Gesandtschaft in Wien versetzt werden würde. Nach ganz kurzer Zeit wurde dann auch vom Bundeskanzleramt die Frage Megerle aufgeworfen, was mir als stichhaltiger Beweis für die Richtigkeit der auch über mich verbreiteten Nachrichten diene.

Jch könnte noch eine ganze Reihe anderer Dinge mitteilen, sie würden aber den Bericht zu lang gestalten.

./.

— Seite 7 —

Zum Schluss der Begründung, weswegen ich trotz des mir vom Führer und Reichskanzler zugedachten ausserordentlichen Schutzes weder vor der Gestapo zu erscheinen noch zunächst ins Reich zu kommen mich verpflichtet fühle, gebe ich folgende Erklärung ab:

Bereits während meiner Tätigkeit in Berlin ist mir des öfteren die Mitteilung zugegangen, dass im Reich eine Terrorgruppe existiert, die sich auf Leben und Tod miteinander verschworen hat. Die Männer, die in diese Gemeinschaft aufgenommen^{1) *1} werden wollen oder sollen, werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht und verpflichtet, dass sie der Feme unterliegen und dass sie bei Ausführung ihrer Aufgaben sich zu einem hohen Prozentsatz der Gemeinschaft und nur zu einem kleinen Anteil Adolf Hitler verpflichtet zu fühlen hätten. Jch hätte diese Ungeheuerlichkeit nie geglaubt, wenn mir nicht die Mitteilung u.a. vor einem halben Jahr im Reich von einem Mann gemacht worden wäre, — ich betone ausdrücklich: kein dem Dritten Reich gegenüber feindlich Eingestellter, sondern im Gegenteil ein aus innerster Überzeugung für die Sendung Adolf Hitlers erfüllter reichsdeutscher langjähriger

¹⁾ Rd-Strich von *1 bis *2

*2 Nationalsozialist — der selbst einmal für diese Gemeinschaft gewonnen werden sollte, sich aber geschickt entziehen konnte. Dieser Mann hat mich seiner Bereitschaft versichert, die mir genannten Namen von Mitgliedern dieser Gemeinschaft öffentlich preiszugeben, oder falls diese dann bereits tot sein sollten, seine Aussage durch Eid zu bekräftigen. Er müsse nur die Gewissheit haben, dass diese Terrorgemeinschaft dann nicht mehr wirksam sein kann, besonders da zu dieser Gemeinschaft Persönlichkeiten gehören, die zu den Vertrautesten des Führers und Reichskanzlers zählen.

Jch bin selbstverständlich davon überzeugt, dass der Führer und Reichskanzler nichts von der Mitverschworeneheit dieser Persönlichkeiten weiss. Die logische Konsequenz des Aufbaues und der Taten dieser Gemeinschaft verhindert jeden, sich aus ihr zu lösen, ohne selbst der Feme zu verfallen.

— Seite 8 —

Jch habe die letzten Ausführungen so verklausuliert machen müssen, weil ich nicht einmal meinem unmittelbaren Vorgesetzten, Herrn von Papen, Namen habe nennen dürfen, um ihn als Mitwisser nicht selbst zu gefährden, falls dieser Bericht in falsche Hände gerät.

Wien, den 5. Februar 1935.

Fritz Günther von Tschirschky

DOCUMENT 687-D

PAPEN'S REPORT TO HITLER FROM VIENNA, 4 APRIL 1935: DEVELOPMENT OF THE AUSTRIAN NSDAP; DISSATISFIED UTTERANCES FROM THE GOVERNMENT CAMP; POLICE PROHIBITION OF A GERMAN FILM HAS BEEN AVOIDED BY THREAT TO BOYCOTT ALL AUSTRIAN FILMS (EXHIBIT GB-507)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | BK gedr

DER AUSSERORDENTLICHE GESANDTE
UND BEVOLLMÄCHTIGTE MINISTER
IN BESONDERER MISSION WIEN, den 4. April 1935

Persönlich!

Mein Führer!

- 1.) Ich habe zunächst über die Entwicklung der hiesigen N.S.D.A.P. zu berichten:

Am 23.3. ist es in Krems zu einer vollkommenen Einigung zwischen Hauptmann a. D. Leopold und Generaldirektor Neubacher gekommen. Danach hat sich Neubacher Leopold in aller Form unterstellt und ihn als Führer für Österreich anerkannt. Sobald Schattenfroh aus dem Konzentrationslager entlassen wird, soll er stellvertretender Führer werden, während Neubacher als engster Vertrauter Leopolds bei jeder wichtigen Frage gehört werden wird. Leopold hat des weiteren Werkowitsch zum S.A.-Führer und Larsen als dessen Stellvertreter ernannt. Zur Beratung im strengsten Vertrauen wird Generalmajor a.D. Klupp hinzugezogen. Leopold hat des weiteren den Wunsch geäußert, dass endlich die fortgesetzten Intrigen gegen ihn der im Reich lebenden Emigranten vom Schläge Frauenfeld und Genossen abgestellt werden sollten.

Die von Klaushofer verratene und verhaftete oberösterreichische

An den

Führer und Reichskanzler,

Berlin.

durch Kurier.

— Seite 2 —

österreichische Gauleitung (Fabrikant Hinterleithner, Linz, S.A.-Führer Wambser) ist — wie mir mitgeteilt wird, in den meisten Bezirken wieder reorganisiert.

Die Einigung in der österreichischen Führungsfrage kann nur als sehr erfreulich bezeichnet werden.

- 2.) Über die innerpolitische Entwicklung berichte ich heute besonders. Sie wird scharf beleuchtet durch zwei mir zugegangene Originalbriefe, die ich Ihnen, mein Führer, nicht vorhalten möchte.

- a) Der Stabschef der Tiroler Heimwehr A b e l schreibt: „ Jch habe lange genug nach oben hin die Kassandra gespielt und habe noch immer recht damit behalten. Wenn ich aber sehen und fühlen muss, dass alle Warnungen in den Wind gesprochen sind, dann mögen die maßgebenden Herren ihre Politik — wenn man es überhaupt noch so nennen kann — selbst machen, aber auch verantworten vor unseren über alles Lob hinaus braven Heimatwehrleuten. Jch kann den heutigen politischen Kurs innerlich nicht mehr mitmachen. Der gleichen Ansicht ist unser gemeinsamer Freund in Triest (Steidle). Entweder sind unsere hochmögenden Herrn so gescheit, noch im letzten Augenblick die Nord-Südlinie, die im Wesentlichen dem alten Dreibund entspricht, zu finden, oder Österreich ist gewesen und verfällt im Laufe der kommenden Auseinandersetzungen unrettbar der Aufteilung.

Die Verkündigung der Allgemeinen Wehrpflicht im imperialistischen — heute nicht mehr nationalsozialistischen¹⁾ Reich hat in der Tirolerheimatwehr wie eine Bombe eingeschlagen. Mit grösster Hochachtung spricht jeder Heimatwehrmann von dem kühnen Entschluss. Wie

./.

— Seite 3 —

armselig nimmt sich demgegenüber das Gemeckere eines Herrn S c h m i t z aus! Und unser Bundesfürst ist auf der Saujagd ----- . Derweil macht die nationale Bewegung in den betont katholischen Kreisen erfreulicherweise rapide Fortschritte. Unsere Regierung aber scheint zu schlafen.“

- b) Der Baron G u d e n u s, engster Vertrauter des Erzherzogs Otto in Steenockerzeel, schreibt unter dem 30.3. an einen meiner Bekannten:

„ Aus Österreich habe ich über das Fortschreiten unserer Bewegung manch erfreuliche Eindrücke mitgenommen; hingegen kann ich nicht leugnen, dass mich die Politik der Regierung in mancher Hinsicht mit schwerer Sorge erfüllt. Was nutzt es, dass die Rädelsführer vom Februar und Juli 1934, soweit man ihrer habhaft wird, — abgestraft werden, während die Regierung zu schwach, zu „schlampert“ oder wissentlich zu duldsam ist um zu verhindern, dass unter der Hand ganz ungeniert in Kino, Presse und Radio braune und rote Propaganda betrieben werde, und zwar hauptsächlich von staatlichen Angestellten oder Organen der V.F., — unterstützt und besoldet durch die reichlich aus Deutschland einströmenden Geld- und sonstigen Mittel. Was macht eigentlich

¹⁾ hinter „nationalsozialistischen“ hs Fragezeichen in Kl'n

Schuschnigg? — Dieser gelehrte Idealist! Merkt er denn nicht, dass ihm Papen und die anderen braunen Agenten im eigenen Land fortwährend in die beharrlich „dargebotene Hand“ spucken? Er soll sich doch nicht einbilden, er werde so Österreich erhalten und retten, solange Hitler in einem innen und aussen braun gestrichenen Deutschland regiert. Die dortigen Methoden sind allerdings klüger und vorsichtiger, dadurch aber nur noch gefährlicher geworden! — Unheimlich sind auch die beständigen Differenzen bald zwischen Sch. und St., dann wieder die Konkurrenz ihrer „Garden“ und der bleibende unterirdisch republikanische Einfluss der noch immer bestehenden, von ihren anständigen Mitgliedern befreiten

— Seite 4 —

Christlich sozialen Clique — eine Bande verdächtiger Intriganten u. Korruptionisten, die jetzt unter der Hand die V.Fr. kutschiert. . . .“

Anschaulicher wie dieser Brief könnte man die Schwierigkeiten der inner-österreichischen Lage kaum darstellen.

- 3.) Der Film „der alte und der junge König“ ist hier voriger Tage in Anwesenheit von Herrn Jannings erstmalig aufgeführt worden. Er löste begeisterte Kundgebungen aus, insbesondere führte die Szene, wo der König betont, dass „französischer Plunder und römische Bücher für Preussen nichts zu bedeuten hätten“, zu lauten Demonstrationen. Die Polizei wollte zu einem Verbot schreiten. Im Verein mit Herrn Jannings haben wir ihr erklärt, dass wenn sie diesen Film verbiete, wir zu einer vollständigen Ausschaltung der gesamten österreichischen Filmproduktion in Deutschland schreiten würden. Das wirkte. Der Film — mit Ausnahme der obengenannten gestrichenen Stelle — läuft jetzt und wird nächster Tage auch in Klagenfurt und Graz über die Bühne gehen. Gestern hatte ich Jannings im Kreise einer Anzahl von Schauspielern des Burgtheaters bei mir zu Gast. Er sprach sich sehr befriedigt über seinen Erfolg aus, und wir haben eingehend den Plan eines Bismarck-Films besprochen, zu dessen Herstellung ich ihm Beumelburg für die Verfassung des Buches empfohlen habe.

In alter Verehrung

Papen

DOCUMENT 689-D

PAPEN'S REPORT TO HITLER FROM VIENNA, 12 AUGUST 1935, AFTER A TRIP THROUGH UPPER AUSTRIA, SALZBURG AND STYRIA: DISCUSSIONS; OPENING OF THE GROSSGLOCKNER-HIGHWAY; IN SOME PLACES DEMONSTRATIONS IN FAVOR OF THE REICH (EXHIBIT GB-504)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde 1 BK gedr

DER AUSSERORDENTLICHE GESANDTE WIEN, den 12. Aug. 1935.
UND BEVOLLMÄCHTIGTE MINISTER
DES DEUTSCHEN REICHES
IN BESONDERER MISSION

Nr. A 1892

Inhalt:

Inspizierung der Konsulate Linz und Salzburg. Eröffnung der Großglocknerstraße.

(Drei Durchschläge für Ausw. Amt.)

Ich bin heute von einer vierzehntägigen Rundfahrt zwecks Inspektion der Konsulate und Besuches der Länder Oberösterreich, Salzburg und Steiermark zurückgekehrt. Die Reise hat mir neue, sehr wertvolle Einblicke in die geistigen und wirtschaftlichen Zustände in diesen Landesteilen vermittelt.

Über die Eindrücke meines Besuches in Linz und Salzburg hatte ich bereits am 1.8. persönlich berichtet. ...

An den
Führer und Reichskanzler
Berlin
durch Kurier.

-- Seite 2 --

.....

Abends hatte ich die Vertreter der reichsdeutschen Kolonie auf dem Pöstlingberg um mich versammelt. Sobald meine Ankunft in Linz bekannt geworden war, sammelten sich Leute, um mich freundlichst zu begrüßen. Wie mir der Konsul

— Seite 3 —

berichtet, hat mein Besuch den nationalen Kreisen neuen Auftrieb gegeben.

In Salzburg hatte die reichsdeutsche Kolonie sich in grösserer Zahl — etwa 800 Personen — versammelt, und es herrschte eine ausgezeichnete Stimmung unter allen Teilnehmern, die mir ihre Grüsse für den Führer aussprachen. Infolge des Entgegenkommens der Sicherheitsdirektion waren Fahnen und Musik erlaubt und lediglich das Horst-Wessel-Lied verboten. Mein Besuch beim Landeshauptmann Dr. Rehr l hinterliess mir den Eindruck, es mit einem vernünftigen, politisch massvollen und um die Befriedung mit Deutschland ernstlich bemühten Mann zu tun zu haben. Dr. Rehr l hat mir wiederholt seinen besonderen Dank ausgesprochen, dass der Führer die Teilnahme einiger deutscher Wagen an der Eröffnung der Gross-Glockner-Strasse noch im letzten Augenblicke erlaubt hatte. Die Versprechungen der Bundesregierung, die beiden deutschen Hoheitszeichen bei den Einweihungsfeierlichkeiten am Gross-Glockner zu zeigen, sind eingehalten worden. Das Erscheinen der in geschlossener Kolonne fahrenden Münchner Wagen mit den Hakenkreuzwimpeln wurde von der Bevölkerung überall mit grossem Jubel begrüsst.

Über den Akt der Einweihung der Strasse ist anderweitig berichtet worden. Die Regierungsmitglieder vermieden es, irgendwie aufreizende Bemerkungen mit Bezug auf das deutsche Verhältnis zu machen, sodass die Harmonie nicht gestört wurde. Über die Strasse selbst wird der Generalbevollmächtigte der deutschen Autostrassen, Dr. T o d t, berichten, den ich am nächsten Tage am Gross-Glockner traf. Das Nichterscheinen der angemeldeten deutschen Rennfahrer wurde von der Bevölkerung mit besonderem Bedauern

— Seite 4 —

kommentiert. Wie sehr man es gewünscht hätte, dass einem deutschen Wagen der Sieg zugefallen wäre, beweist der demonstrative minutenlange, donnernde Beifall, als bei der Preisverteilung dem Münchner Fahrer Kohlrausch der dritte Preis überreicht wurde. Da dieser Beifall auch in der Radioübertragung nicht wegzuleugnen war, hat er bereits Anlass zu missfälligen Kommentaren in einzelnen Blättern gegeben.

Der Strassenbau ist ohne Zweifel ein erstrangiges Kulturwerk, an dem reichsdeutsche Baufirmen in erster Linie und

massgeblich beteiligt waren. Der Chefingenieur der reichsdeutschen Firma, die den Durchgangstunnel am höchsten Punkt gebaut hatte, erbot sich, mir die Lage der Sprengkammern in diesem Tunnel anzugeben. Ich habe ihn an den Militär-Attachée verwiesen.

An allen Orten und bei allen Menschen, die ich sprach, fand ich das grösste Interesse für die Entwicklung in Deutschland. In Salzburg gab meine Anwesenheit Anlass zu spontanen Kundgebungen für das Reich. In Kammer am Attersee, wo ich meine letzte Etappe machte, hatten sich abends 500 Nationalsozialisten mit Musik versammelt, um mich zu begrüßen. Es gelang nur unter grösster Schwierigkeit, den Leuten klarzumachen, dass jede Demonstration für sie mit Gefängnis oder schwereren Strafen verbunden sein werde. Trotzdem die Menge eine ausgezeichnete Disziplin hielt und nur Heil-Rufe ausbrachte oder Volkslieder sang, fühlten sich einige Gäste des Hotels bemüssigt, dem Bundeskanzleramt zu telegraphieren: „der Deutsche Gesandte habe eine grössere Nazi-Demonstration veranlasst.“

Alles in allem habe ich den Eindruck gewonnen, dass in

— Seite 5 —

den von mir bereisten Alpenländern die Stimmung trotz aller Opfer und Bedrückungen ausgezeichnet ist und die Hoffnungen auf den Aufstieg des Dritten Reiches und das gemeinsame Schicksal ungebrochen sind. Der Mangel an Orientierung über die tatsächlichen Zustände in Deutschland macht sich überall bemerkbar. Ihm kann nur abgeholfen werden, wenn es gelingt auf dem von mir beschrittenen Wege ein Arrangement mit der österreichischen Regierung zu treffen, wonach wenigstens ein Teil der deutschen Presse und des deutschen Schrifttums hineingelassen werden darf.

Papen

DOCUMENT 692-D

REPORT BY PAPAN TO HITLER FROM VIENNA, 18 OCTOBER 1935: EVENTS AND BACKGROUND OF THE AUSTRIAN GOVERNMENT RE-SHUFFLE OF THE PREVIOUS DAY; OPINIONS FROM ABROAD; PAPAN WELCOMES THE CHANGE AS A SIGN OF "DISINTEGRATION OF THE SYSTEM", ALTHOUGH IT REPRESENTS A VICTORY FOR STARHEMBERG; HE RECOMMENDS THE CAREFUL STRENGTHENING THROUGH THE PRESS OF GROWING DISSATISFACTION WITH MUSSOLINI'S INFLUENCE; HE IS CONVINCED THAT SHIFT OF POWER IN EUROPE WILL SOON MAKE POSSIBLE EFFECTIVE GERMAN INFLUENCE ON SOUTHEAST AREA (EXHIBIT GB-502)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde 1 BK gedr

DER AUSSERORDENTLICHE GESANDTE WIEN, den 18.Okt.1935.
UND BEVOLLMÄCHTIGTE MINISTER
DES DEUTSCHEN REICHES
IN BESONDERER MISSION

Nr. A. 2391.

Inhalt:

Die österreichische Regierungsumbildung.
(Drei Durchschläge für A.A.)

Die gestrige Kabinettsumbildung gleicht einem kalten, von Starhemberg und der Heimwehr durchgeführten Putsch. Es stellt sich heraus, dass der Minister Fey von seiner beabsichtigten Ausbootung frühzeitig Kenntnis erhalten hatte und bereits gestern nachmittag die öffentlichen Gebäude Wiens durch die ihm ergebene Wiener Heimwehr besetzen liess. Die Regierung parierte diese Maßregel, indem sie gleichzeitig die Besetzung durch Polizei verstärkte. Während die Wiener Garnison alarmbereit gehalten wurde, waren aber seit dem frühen Morgen bereits eine Anzahl von Transporten der Starhemberg ergebenen niederösterreichischen Heimwehr im Anrollen auf Wien. In Kenntnis dieser Tatsache ist dann schließlich die Wiener Heimwehr zurückgehalten worden, mit den Waffen einzugreifen, nachdem Fey am späten Abend den bekannten Befehl erließ, sich in die Sachlage zu

fügen. Heute abend fand ein grosser demonstrativer Aufmarsch von etwa zehntausend niederösterreichischen Heimwehrleuten statt, der zu einer Huldigung für den Bundeskanzler

An den

./.

Führer und Reichskanzler,
Berlin,
durch Kurier.

— Seite 2 —

und Starhemberg benutzt wurde. Man darf annehmen, dass weitere Zwischenfälle sich nun nicht mehr ereignen werden.

Die in meinem gestrigen Telegramm dargelegten Hintergründe der Regierungsumbildung werden mir von den hiesigen Diplomaten und vielen ausländischen Journalisten bestätigt. Fürst Starhemberg hat die überall offen zutage tretende heftige Kritik an der neuerdings in Genf manifestierten aussenpolitischen Linie durch die Ausbootung aller opponierenden Minister und Staatssekretäre zu parieren gesucht. Selbst in der hohen Bürokratie, deren Leitmotiv vielfach nur die Sorge um den eigenen Schreibtischsessel ist, wurde in den letzten sechs Tagen mit steigender Erregung von der Sackgasse gesprochen, in die man sich hereinmanövriert habe, indem man das Schicksal Österreichs einzig und allein auf den Sieg Mussolinis setze. Englische Stimmen, die sehr verärgert über die österreichische Undankbarkeit und die Unmöglichkeit, ihm ferner noch hilfreich beizustehen, sprechen, haben hier, wo man seit langem aufmerksam auf England blickt, tiefen Eindruck gemacht. Dazu kam das in diesen Tagen verbreitete Gerücht, Mussolini habe Laval wissen lassen, dass er allein die Brennergrenze nicht garantieren könne. Frankreich müsse sich über eine tatsächlich zu leistende militärische Hilfe endlich äussern.

In diesem Zusammenhange erregt das gestern in Bukarest ausgegebene Communiqué besonderes Aufsehen. Bekanntlich stellte die rumänische Regierung in Abwesenheit Titulescus fest, dass niemals über einen Durchmarsch russischer Truppen verhandelt sei noch verhandelt werden würde. Man sieht in dieser Feststellung einen Sieg der englischen Regierung

./.

— Seite 3 —

gegen die krampfhaften Bestrebungen, die französisch-tschechisch-russische Front durch den Beitritt Rumäniens auszubauen.

Inwieweit der italienische Druck auf Starhemberg mitgewirkt hat, den Regierungswechsel vorzunehmen, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Ich höre aber aus guter Quelle, dass Mussolini eine Verstärkung der Autorität der österreichischen Regierung dringend verlangt habe und dass Starhemberg persönlich von einem endgültigen Erfolge Mussolinis im italienisch-englischen Konflikt fest überzeugt sei.

Trotz des offenbaren Sieges des Vizekanzlers und des heissen Bemühens der österreichischen Presse, die Kabinettsumbildung mit Gründen innerer Konsolidierung plausibel zu machen, herrscht in der österreichischen Öffentlichkeit — auch in Heimwehrkreisen — das Gefühl, einer völlig unsicheren Entwicklung entgegenzugehen.

Von unserem Gesichtspunkte aus ist die Änderung der Dinge nur zu begrüßen. Jede neue Auflockerung des Systems ist von Vorteil, auch wenn sie sich im Effekt zunächst gegen uns zu richten scheint. Die Fronten geraten in Bewegung, und es wird unsere Sorge sein müssen, sie in Bewegung zu halten. Die Weiterführung von Ausgleichsverhandlungen, auf die ich schon seit der Genfer Erklärung verzichtet habe, scheint vorläufig ganz überflüssig. Man wird gut tun, die wachsend erregte Stimmung im Volke gegen den italienischen Kurs durch kluge und taktvolle pressemäßige Behandlung weiterzutreiben —

— Seite 4 —

ohne jedoch der Regierung irgend einen begründeten Anlass zu geben, zu dem Verlegenheitsmittel einer neuen Hetze gegen uns schreiten zu können. Ich wäre dankbar, wenn der Herr Reichsminister für Propaganda einige erprobte Journalisten in diesem Sinne ansetzen wollte.

Im übrigen können wir die weitere Entwicklung getrost der nahen Zukunft überlassen. Ich bin überzeugt, dass die Kräfteverschiebung auf dem europäischen Schachbrett uns in nicht ferner Zeit erlauben wird, die Frage unserer Einflussnahme auf dem Südostraum aktiv anzufassen.

Papen

P. S. Heute abend verlautet, dass von den ausgebooteten Ministern einige in neuen Stellungen untergebracht werden. Neustaedter-Stürmer soll als Gesandter nach Budapest gehen. Staatssekretär Karwinsky wird ebenfalls in den diplomatischen Dienst übertreten. Ackerbauminister Raither wird wieder Landeshauptmann von Niederösterreich werden.

DOCUMENT 694-D

REPORT BY PAPAN TO HITLER FROM VIENNA, 26 NOVEMBER 1935, IN PARTICULAR CONCERNING STARHEMBERG'S POSITION; MENTION OF THE INFLUENCE EXERCISED BY MANDEL, DIRECTOR OF THE ARMS FACTORY AT HIRTENBERG, ON STARHEMBERG AND THE TRANSFER OF SAID FACTORY TO ITALY (EXHIBIT GB-505)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | BK gedr

DER AUSSERORDENTLICHE GESANDTE WIEN, den 26. Nov. 1935.
UND BEVOLLMÄCHTIGTE MINISTER
DES DEUTSCHEN REICHES
IN BESONDERER MISSION

Nr. A.2856.

Inhalt:

Die Entwicklung der innerpolitischen Lage.
(Drei Durchschläge für Ausw.Amt.)

Nach der Umbildung der österreichischen Regierung zeichnen sich in der letzten Zeit etwas klarer die Konturen der neuen Kräfteverteilung ab. Mancherlei deutet darauf hin, dass zwar durch diese Umbildung die Position des Fürsten Starhemberg gestärkt, dass aber sein Einfluss noch lange nicht weitgehend genug ist, um Österreich in seinem Sinne umzugestalten. Insonderheit scheint es, dass die neu in das Kabinett aufgenommenen jungen Kräfte, wie der Landwirtschaftsminister Strobl, Sozialminister Professor Dobretsberger und sein Staatssekretär Znidaric, nicht ohne Weiteres zu der Starhemberg'schen Clique gerechnet werden dürfen, dass sie vielmehr wünschen, ihren eigenen Weg zu gehen.

.....

An den

Führer und Reichskanzler,

Berlin:

durch Kurier.

./.

— Seite 4 —

.....

Gestern meldete sich bei mir der Minister Buresch zum Besuch an. Der Sinn seiner Ausführungen war, mir klarzumachen, dass er nun, als Minister ohne Portefeuille und entlastet von dem schwierigen Ressort der Finanzen, viel mehr Zeit habe, sich dem entscheidenden Problem der deutsch-österreichischen Frage zu widmen. Auch er führte aus, dass man auf die jungen, neu in das Kabinett eingetretenen Minister grosse Hoffnungen setzen dürfe. Offensichtlich schwebt ihm vor, hier eine unter christlich-sozialem Einfluss stehende Fronde gegen die Starhemberg-Clique aufzubauen.

Letzterer scheint in der Tat immer noch zu glauben, dass Mussolini ohne Prestigeverlust das abessinische Abenteuer beenden werde. Der polnische Gesandte Gawronski, der vor wenigen Tagen eine lange Aussprache mit Herrn Mandel, dem Direktor der Hirtenberger Waffenfabrik und intimsten Freunde Starhembergs hatte, erzählte mir, dass Mandel einen geradezu unheimlichen Einfluss auf Starhemberg ausübe; mit seinem ganzen jüdischen Ressentiment gegen alles gerichtet, was in Deutschland vorgehe, bestärke er den Fürsten in seiner italienischen Linie. Nachdem auf italienischen Einspruch die Munitionsfabrikation für Italien in Hirtenberg habe eingestellt werden müssen, habe er, Mandel, die ganze Fabrik auf die Eisenbahn

/.

— Seite 5 —

geladen, um sie in Italien weiter zu betreiben. (ein übrigens interessanter Zustand für die Munitionsversorgung Österreichs!) Gegen die letzte Eskapade Starhemberg's, seine übliche Sonntagsrede in Linz, habe ich heute, wie schon so oft, protestiert. Der Generalsekretär erwiderte seufzend, der Fürst habe leider ein unkontrollierbares Temperament!

.....

— Seite 8 —

.....

Wie sich aus meinen Darlegungen ergibt, ist die Gesamtlage reichlich verworren. Eine weitere Klärung wird man erst erwarten dürfen, wenn sich die politischen Folgen des englisch-italienischen Konfliktes deutlicher abzeichnen.

Papen

DOCUMENT 706-D

REPORT BY PAPEN TO HITLER FROM VIENNA, 21 AUGUST 1936, CONTAINING EXTRACT FROM A DIRECTIVE FROM THE PRAGUE SECRET SERVICE TO ITS BRANCH IN VIENNA: POLITICAL TRENDS IN AUSTRIA; NATIONAL SOCIALIST TROJAN HORSE HAS SUCCEEDED IN CREATING CONFUSION IN CERTAIN CIRCLES; STILL A GOOD DEAL OF OPPOSITION AGAINST THIRD REICH, BUT NOT WELL ORGANIZED; DESIRABLE TO INFLUENCE AUSTRIAN CATHOLICS AND OTHER CIRCLES CONNECTED WITH THE FREEDOM LEAGUE (FREIHEITSBUND), AS THROUGH THEM IT MIGHT BE POSSIBLE TO BRING ABOUT AN INTERNAL POLITICAL REVOLUTION (EXHIBIT GB-506)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | BK gedr | unter Datum: „z.d.A. 28.11.“ (hs); darunter: „durch Schaub“ (hs, „Schaub“ unterstrichen)

**DER AUSSERORDENTLICHE UND
BEVOLLMÄCHTIGTE BOTSCHAFTER
DES DEUTSCHEN REICHES
IN BESONDERER MISSION**

WIEN, 21. August 1936

Tgb.Nr. A 4551

Inhalt:
Nach der Olympiade.

(Drei Durchschläge f.Ausw.Amt)

.....

An den
Führer und Reichskanzler

Berchtesgaden
durch Kurier.

— Seite 4 —

Zum Schluss füge ich zur Beleuchtung der gegenwärtigen Lage in Österreich einen Passus aus einer Anweisung des Prager Geheimdienstes an seine Wiener Filiale zur Kenntnis bei:

„Man muss leider feststellen, dass die wüsten nationalsozialistischen Ausschreitungen vom 29. Juli d.J. nicht das von uns erwartete Ergebnis zur Folge hatten. Die Annäherung Österreichs an das dritte

Reich auf aussenpolitischem Gebiete macht weitere Fortschritte, ebenso wie der Prozess der „kulturellen“ Zusammenarbeit der beiden Brudervölker. Ihren jüngsten Berichten ist auch zu entnehmen, dass das trojanische Pferd des Nationalsozialismus immer grössere Verwirrung in die Reihen der V.F. und insbesondere in die Reihen des Heimatschutzes bringt. Nichtsdestoweniger scheint die Opposition gegen die für die österreichische Unabhängigkeit äusserst gefährliche Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen verhältnismässig sehr gross zu sein; sie leidet offenkundig nur an einer guten Organisation. Ausserdem sind die Gegner einer Verständigung Österreichs mit dem deutschen Nationalsozialismus ausserordentlich schwer zusammen zu bringen. Die Legitimisten aller Schattierungen, die Sozialisten, die Faschisten, die demokratischen Elemente des Katholizismus und des Liberalismus — alle diese erbitterten Gegner des deutschen Nationalsozialismus stellen Gruppen der österreichischen Bevölkerung dar, die sich untereinander beinahe noch feindlicher gesinnt sind, wie gegenüber dem Dritten Reich.

Es scheint uns aussichtslos und auch unzweckmässig,

— Seite 5 —

sich um einen Einfluss auf den Österreichischen Legitimus oder auf die Heimwehrbewegung zu bemühen. Dagegen sind im österreichischen Katholizismus verhältnismässig starke Elemente vorhanden, die mit einigen Vorbehalten als demokratisch bezeichnet werden könnten. Diese Elemente, die sich allmählich um den Freiheitsbund gruppieren und grundsätzlich geneigt sind, auf eine Verständigung mit der Sozialdemokratie hinzuarbeiten, stellen unserer Meinung nach jene Gruppe dar, die unter Umständen geneigt wäre, eine innerpolitische Umwälzung in Österreich herbeizuführen.“

Papen

DOCUMENT 714-D

LETTER FROM PAPAN TO HITLER, 14 JULY 1934: IN CONNECTION WITH THE ARRESTS AND EXECUTIONS OF 30 JUNE, PAPAN DEMANDS HIS DISMISSAL FROM THE OFFICE OF VICE-CHANCELLOR, UNLESS HE AND HIS OFFICIALS ARE RESTORED TO HONOR (EXHIBIT GB-497)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | BK gedr | von *1 bis *2 schräger Strich (hs)

Der Stellvertreter des Reichskanzlers

Berlin W 9, den 4. 7. 34
Voßstraße 1
Fernspr.: A2 Flora 6941

Sehr geehrter Herr Reichskanzler, ¹⁾

*1 Gestern 10 Uhr vormittags hatte ich die Ehre, nachdem am 2. 7. 9 Uhr abends die Polizeihaft gegen mich aufgehoben wurde, Ihnen mündlich meinen Standpunkt zu den Ereignissen der letzten Tage darzulegen. Dabei führte ich aus, dass ich meinen Sitz im Kabinett unmöglich einnehmen könne, bevor nicht meine Ehre und die Ehre meiner Beamten wiederhergestellt sei.

Am 30. 6. sind fünf meiner Mitarbeiter verhaftet, einer davon erschossen worden. Meine Akten sind beschlagnahmt, mein Amtszimmer versiegelt, meine Privatsekretärin gleichfalls verhaftet. :-:-: Dieser Zustand dauert zur Stunde noch an. :-:-:

Ein solches Vorgehen gegen den zweithöchsten Beamten des Reiches könnte nur gerechtfertigt sein, wenn er und seine Beamten sich einer Mittäterschaft an dem Komplott gegen Führer und Volk schuldig gemacht hätten.

— Seite 2 —

Es liegt nicht nur im Interesse des Schutzes meiner persönlichen Ehre, sondern mehr noch der Autorität und Sauberkeit des Staates, dass hier die Schuld unverzüglich festgestellt oder die Ehre wiederhergestellt werde.

Dem Auslande sind die Vorgänge in zum Teil entstellter Form bekannt geworden. Schon deshalb ist im Interesse des Staates und dem meinigen keine Stunde mehr zu verlieren, die Angelegenheit zu regeln.

Ihr soldatisches Ehrgefühl, Herr Kanzler, wird Ihnen sagen, dass der Vizekanzler, dem zwar vom Ministerpräsidenten Göring mehrfach versichert wurde, dass gegen seine Person nichts vorliege, unmöglich anders handeln kann, als sich vor die Ehre seiner Beamten zu stellen.

Folgender Weg scheint mir allein möglich:

1) Der Prozess gegen meine Beamten, einschliesslich des erschossenen Herrn von Bose, wird durch Ihre Anweisung sogleich dem Oberreichsanwalt überwiesen und durchgeführt, oder

2) es wird eine Erklärung veröffentlicht, dass die

¹⁾ Komma hs

— Seite 3 —

Untersuchung keinen Beweis für irgend eine Mittäterschaft an dem Komplott ergeben habe, und damit die Ehre meiner Beamten und die meine wiederhergestellt.

Falls Sie den letztgenannten Weg nicht beschreiten wollen, wäre mein weiteres Verbleiben im Kabinett unmöglich.

Mein Amt hatte ich Ihnen, Herr Kanzler, bereits am 18. und 19. 6. zur Verfügung gestellt. Ich kann diese Demission um so leichteren Herzens heute fordern, als das von uns am 30. 1. 33 gemeinsam begonnene Werk nunmehr gegen neuen Aufruhr gesichert scheint. Gleichzeitig bitte ich um meine Entbindung von dem Amt als Saarkommissar.

Ich nehme an, dass Sie die Entscheidung über die Wiederherstellung meiner Ehre, um die ich Sie gestern bat, :-: in den nächsten Stunden treffen werden. :-:.

Ich bleibe Ihnen und Ihrer Arbeit für unser Deutschland in Treue verbunden.

DOCUMENT 715-D

LETTER FROM PAPEN TO HITLER, 10 JULY 1934: THE AGREEMENT OF 4 JULY TO THE EFFECT THAT PAPEN REMAIN VICE-CHANCELLOR TILL SEPTEMBER AND THEREAFTER BE EMPLOYED IN THE FOREIGN SERVICE WAS MADE SUBJECT TO THE IMMEDIATE RESTITUTION OF HIS AUTHORITY; SINCE THIS HAD NOT BEEN DONE, HE ASKS FOR HIS IMMEDIATE DISMISSAL (EXHIBIT GB-498)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | Ortsangabe „Berlin W“ gedr; urspr: „Berlin W 8, Wilhelmstrasse 74“, mschr verb

Berlin W 9, den 10. Juli 1934
Lennéstr. 9

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Unsere Vereinbarung vom 4. Juli dahingehend, dass ich bis September in meiner Stellung als Vizekanzler verbleibe und sodann im auswärtigen Dienst Verwendung finden solle, war zwischen uns

auf folgender Voraussetzung begründet: Sofortige völlige Wiederherstellung meiner Autorität und Ehre, die es mir ermöglichen würden, im Dienste des Reiches — in welcher Form auch immer— zu verbleiben .

Ich hatte Ihnen zu diesem Zweck am 5. Juli einen Vorschlag für eine amtlich zu erlassende Erklärung unterbreitet, welche die Gründe darlegte, weshalb zu der Verhaftung einer Anzahl von Mitgliedern meines Büros geschritten worden sei, auf welche Weise Herr von Bose ums Leben kam und worin die Nichtbeteiligung sämtlicher Mitglieder meines Büros an der SA-Revolte festgestellt wurde. Diese von mir erbetene Erklärung ist von Ihnen nur in einem Auszug genehmigt und veröffentlicht worden, nämlich insoweit die Enthaffung und die Nichtschuld von den Herren von Tschirschky, von Savigny und meiner Privatsekretärin Stotzingen bekannt gegeben wurden. Durch die veröffentlichte Erklärung ist, wie ich feststellen möchte, meine eigene Autorität keineswegs wieder hergestellt, denn:

Seit

— Seite 2 —

Seit dem 30. Juni unterhält sich die gesamte Weltpresse in stets wechselnden Versionen über meine eigene Inhaftsetzung, die Vorgänge auf meinem Büro, die Erschiessung Boses etc. Die Times vom 7. Juli schreibt beispielsweise: „Herr von Papen wird nach den Kabinettsferien nicht mehr als Vizekanzler zurückkehren. Die plötzliche Räumung der Vizekanzlei sei nur deshalb angeordnet, um zu einem „Safe“ zu kommen, welches an jenem Sonnabend nicht geöffnet werden konnte, als die Mitglieder des Stabes verhaftet und Herr von Bose erschossen wurden.“ Die Times bringt auch die veröffentlichte amtliche Mitteilung von der Enthaffung obengenannter 3 Personen, fügt aber hinzu: „Die Mitteilung erwähnt nicht Herrn von Bose, der während der Arrestnahme dieser Herren in dem Büro erschossen wurde.“ Ähnliche Mitteilungen bringt eine Reihe anderer grosser ausländischer Zeitungen, wobei ab und zu behauptet wird, auch der Ministerialdirektor Klausener habe meinem Büro angehört.

Am Sonnabend, den 7. Juli, besprach ich meine Lage mit Ministerpräsident Göring, welcher anordnete, dass die Geheime Staatspolizei sofort auch das Mitglied meines Büros Hummelsheim enthaften und meine noch immer beschlagnahmten Privatakten herausgeben solle. Dieser Befehl ist bis heute nicht durchgeführt worden. Herr Göring gab mir recht in der Auffassung, dass, wenn meine Autorität nicht sofort wieder hergestellt werde, mein auch nur vorübergehendes Verbleiben im Kabinett eine Unmöglichkeit sei. Ich sagte ihm, ich wünschte nach Neudeck zu fahren, um den Herrn

Reichs-

— Seite 3 —

Reichspräsidenten zu bitten, mich sofort aus meinem Amte zu entlassen. Der Ministerpräsident stimmte diesem meinem Wunsche nicht nur zu, sondern ermunterte mich, möglichst bald zu fahren. Auf meine sofortige telefonische Bitte an den Staatssekretär Meissner, mich in Neudeck anzumelden, erwiderte mir dieser, dass der Herr Reichspräsident sehr ruhebedürftig sei und ich mit meinem Besuch noch einige Tage warten möchte. Inzwischen habe ich durch einen Bekannten mich erkundigen lassen, ob der Gesundheitszustand des Herrn Generalfeldmarschalls wirklich zu schlecht sei, um mich zur Abschiedsaudienz zu empfangen.

Sehr geehrter Herr Reichskanzler, die Lage, in der ich mich befinde, ist vollkommen unerträglich. Wenn man auch in Deutschland allgemein noch nicht genau weiss, welche Behandlung mir und meinen Beamten im offensichtlichen Zusammenhang mit der Niederschlagung der SA-Revolté widerfahren ist, so wissen es doch sehr viele Leute, und so weiss es besonders das ganze Ausland, dadurch dass gerade ein grosser Kreis Pressevertreter während der Vorgänge in meinem Büro anwesend war. Es ist völlig unmöglich für mich, wie bisher, auch weiterhin der Öffentlichkeit gegenüber so zu tun, als ob nichts vorgefallen sei. Ausserdem würde keine fremde Regierung einen Vertreter des Deutschen Reiches bei sich akkreditiert sehen wollen, von dem sie weiss, dass ihm — mit oder ohne Wissen des Reichskanzlers — die vorgenannte Behandlung widerfahren ist.

Ich bitte also, sich einverstanden erklären zu wollen, dass der Herr Reichspräsident meine Demission unverzüglich vollzieht

— Seite 4 —

zieht. Und wenn Sie glauben, Herr Kanzler, dass es im Interesse Deutschlands und Ihres Werkes, vielleicht auch im Interesse der Rückgewinnung der Saar, liegt, dass ich im auswärtigen Dienste verwandt werde (über die Voraussetzungen dazu müsste ich mich mit Ihnen noch mündlich unterhalten), so müssten zunächst die psychologischen Voraussetzungen dafür geschaffen werden.

Indem ich um eine möglichst sofortige Entscheidung bitte, bleibe ich mit der Versicherung unveränderter Anhänglichkeit an Sie

Ihr ergebener

Papen.

P.S. Diesen Brief schreibe ich, weil die R-Kanzlei mir mitteilt, daß Sie mich heute nicht empfangen könnten.

P.

DOCUMENT 716-D

LETTER FROM PAPEN TO HITLER, 12 JULY 1934, EXPRESSING HIS APPRECIATION OF HITLER'S READINESS TO TAKE FULL RESPONSIBILITY IN THE REICHSTAG EVEN FOR SUBSIDIARY INCIDENTS OF 30 JUNE; RENEWED REQUEST BY PAPEN THAT IN PARTICULAR THE CASE OF BOSE SHOULD BE CLEARED UP PUBLICLY (EXHIBIT GB-499)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | Ortsangabe „Berlin W“ gedr; urspr: „Berlin W 8, Wilhelmstrasse 74“, mschr verb

Berlin W, den 12. Juli 1934.
Lennéstr. 9.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Über unsere gestrige Aussprache habe ich lange nachgedacht, und die mir gemachten Ausführungen, speziell die mir von Ihnen mitgeteilten Absichten in Bezug auf Ihre Reichstagsrede haben mich angesichts der ungeheuren Wichtigkeit der Rede und ihrer besonderer Wirkung auch auf Deutschlands aussenpolitische Stellung andauernd beschäftigt. Es drängt mich daher, ja ich fühle mich verpflichtet, Sie meine Ansicht wissen zu lassen, wie ich es auch des öfteren bei anderen Gelegenheiten früher tat.

Sie haben mir gestern auseinandergesetzt, dass Sie vor der Öffentlichkeit die ganze Verantwortung zu übernehmen beabsichtigen für alles, was auch neben der Niederschlagung der SA-Revolve geschehen sei. Wie männlich und menschlich gross ich das finde, gestatten Sie mir, Ihnen sagen zu dürfen. Die Niederschlagung der Revolve, ihr tapferes und entschlossenes persönliches Eingreifen haben in der ganzen Welt ausnahmslos nur Anerkennung gefunden. Was im Augenblick jedoch erschwerend auf Deutschland lastet, sind lediglich die Geschehnisse, die ausserhalb Ihrer eigenen Initiative und nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit

der

— Seite 2 —

der Revolve stattfanden, wie Sie mir an Beispielen selbst erläuterten. Das ist besonders in der englischen und amerikanischen Presse zum Ausdruck gekommen. Sie wünschen als Staats-Chef auch dafür die Verantwortung zu übernehmen, was in einem Augenblick grosser innerer Erregung und Auseinandersetzung ohne Ihre Kenntnis geschah. Aber es scheint mir im Interesse der Entspannung der Atmosphäre besonders dem Auslande gegenüber richtig zu sein,

dass — wenn Sie schon die Autorität des Führers in die Wagschale werfen — Sie sich nicht mit einzelnen dieser Vorgänge indentifizieren.

In diesem Zusammenhange komme ich noch einmal auf den mir natürlich eindrucksvollsten Fall Bose zurück, den öffentlich klarzustellen Sie mir bei unserer Unterredung ablehnten. Sie haben mir gestern zugesichert, im Reichstag eine Darstellung der mich und das Vizekanzleramt betreffenden Vorgänge am 30. 6. geben zu wollen, durch die nicht nur meine eigene volle Autorität und Ehre, sondern auch die meiner Beamten wieder hergestellt würde, weil dies die Voraussetzung ist, unter der ich Ihnen und dem Lande noch weiter dienen könnte. Ihnen schien gestern, dass ich in Verfolg dieses Zieles meine persönlichen Interessen zu weit in den Vordergrund schiebe, wo es doch um Deutschlands Gesamtwohl gehe.

Lassen

— Seite 3 —

Lassen Sie mich Ihnen noch einmal sagen, dass meine eigene Person oder mein Amt — abgesehen von der Wiederherstellung der persönlichen Ehre — keinerlei Rolle spielen und nur insofern zur Debatte stehen, als die Vorgänge in der Vizekanzlei am 30. Juni in der Öffentlichkeit als Folge eines Bruches zwischen Ihnen und mir ausgewertet werden. Da ich bis heute keinerlei persönliche Erklärungen an die Presse abgeben konnte und wollte, ohne eventuell Ihren Wünschen vorzugreifen, erklären sich viele Gerüchte, die seit nun fast 14 Tagen in der Welt umherlaufen und die für die Autorität Ihrer Regierung, wie für mich selbst, unerträglich sind. Wenn ich daher in diesen Tagen immer wieder um eine Bereinigung des Falles „Vizekanzlei“ bat, so geschah es zu allererst im allgemeinen staatlichen Interesse. Sie werden verstehen, dass kein Beamter mehr unter mir zu arbeiten bereit sein würde, wenn nicht der Fall Bose bis ins letzte aufgeklärt wird. Ich habe Ihnen neulich schon mündlich gesagt, dass die Ehre meiner Beamten meine Ehre ist. Ich sagte Ihnen auch, dass ich davon überzeugt bin, dass Herr von Bose sich keinesfalls staats- oder hochverräterische Handlungen hat zuschulden kommen lassen, bis mir das Gegenteil bewiesen wird. Ich weiss, dass gerade Sie, Herr Kanzler, diese meine Stellungnahme würdigen werden, denn auch Sie haben sich stets für Ihre Kameraden eingesetzt, ja sich vor Ihre Kameraden gestellt.

Dass

— Seite 4 —

Dass der Fall Bose besonderes Interesse erregt, ist in der Tatsache begründet, dass Herr von Bose aus seiner früheren Tätigkeit in der Reichspressestelle und als Leiter der Preussischen Pressestelle den meisten Journalisten, speziell auch den Auslandsjournalisten, bekannt war, abgesehen davon, dass während der Vorgänge

in der Vizekanzlei eine grosse Anzahl Besucher anwesend war, die auch meine bis Montag andauernde strenge Haft feststellen mussten. Deshalb bat ich Sie, dass Sie wenigstens feststellen möchten, dass Herr von Bose keinen Anteil an den hochverräterischen Bestrebungen der SA-Revolte gehabt hat. Ich bitte Sie daher nochmals, den Fall Bose durch ein öffentliches Verfahren klarzustellen.

Die Welt erwartet mit grösster Spannung Ihre morgige Rede. Der einzige Wunsch dieser Ausführungen ist, dass der Erfolg Ihrer Darlegungen der Vollendung Ihrer Mühen um die Wiedergeburt Deutschlands dienen möge.

In unveränderter Verehrung u. Treue

Ihr

Papen

DOCUMENT 717-D

LETTER FROM PAPEN TO HITLER, 13 JULY 1934: PAPEN WOULD PREFER TO ABSENT HIMSELF FROM THE REICHSTAG SESSION AND NOT TO APPEAR IN PUBLIC AT ALL TILL HITLER'S PROMISED DECLARATION IN THE REICHSTAG CLEARED HIM OF ALL SUSPICION (EXHIBIT GB-500)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | Ortsangabe „Berlin W“ gedr; urspr: „Berlin W 8, Wilhelmstrasse 74“, mschr verb

Berlin W 9, den 13. Juli 1934.
Lennéstr. 9

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Ich hoffe, Sie haben meinen gestrigen Brief erhalten und so aufgenommen, wie er gemeint war.

Heute bitte ich Sie aus persönlichen Gründen, mich von der Teilnahme an der Reichstagssitzung zu dispensieren. Sie vertraten zwar gestern die Auffassung, mein Fernbleiben könne den Eindruck erwecken, als sei zwischen uns Unstimmigkeit. Dieser Eindruck wird aber sicherlich nicht bestehen können, wenn Sie in Ihren Ausführungen den Fall der Vizekanzlei in der von Ihnen mir zugesagten Form behandeln.

Ich habe in all diesen Tagen grösste Zurückhaltung nach aussen geübt und mich so wenig als möglich gezeigt, und Sie werden es sicherlich verstehen, wenn ich erst dann wieder vor die Öffentlichkeit treten möchte, wenn jeder Schatten von mir genommen ist.

Den Fraktionsvorsitzenden habe ich gleichfalls gebeten, mein Fernbleiben zu entschuldigen.

Ihr aufrichtig ergebener

Papen

DOCUMENT 718-D

LETTER FROM PAPEN TO HITLER, 14 JULY 1934, EXPRESSING HIS THANKS FOR HITLER'S SPEECH: REQUEST FOR A POSITIVE STATEMENT REGARDING PAPEN'S LOYALTY TO HITLER (EXHIBIT GB-501)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Amerikanischen Anklagebehörde | Ortsangabe „Berlin W“ gedr; urspr: „Berlin W 8, Wilhelmstrasse 74“, mschr verb

Berlin W 9, den 14. Juli 1934.
Lennéstr. 9

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Nachdem Sie gestern abend der Nation und der Welt den grossen Rechenschaftsbericht der inneren Entwicklung, die zum 30. Juni führte, gegeben haben, habe ich das Bedürfnis, Ihnen, wie einst am 30. Januar 1933, die Hand zu drücken und zu danken für alles, was Sie durch die Niederschlagung der beabsichtigten zweiten Revolution und durch die Verkündung unverrückbarer staatsmännischer Grundsätze dem deutschen Volke neu gegeben haben.

Schmerzvolle tragische Umstände haben verhindert, dass ich zum ersten Mal seit dem 30. Januar nicht an Ihrer Seite erscheinen konnte. Sie selbst haben mich dispensiert und haben Verständnis dafür gehabt, dass der Vizekanzler nicht auf der Ministerbank Platz nehmen kann, solange er sich unter einem Sonderregime befindet. (Meine beschlagnahmten Akten sind trotz Görings und Ihres eigenen Befehls mir auch bis heute noch nicht wieder zugestellt worden.)

Ihre

Ihre Feststellungen legen es vor der Geschichte klar, dass jede Verdächtigung einer Verbindung meiner Person mit den hochverräterischen Umtrieben eine bewusste Verleumdung und Ehrabschneidung gewesen ist. Ich danke Ihnen für diese Feststellung.

Ich bin aber nach wie vor wehrlos dagegen, wenn andere Menschen fortfahren, mich in einen Gegensatz zu Ihnen zu bringen und wenn jede mir etwa zum Ausdruck gebrachte Sympathiebezeugung als gegen die Person des Führers gerichtet, betrachtet und ausgelegt wird. Ich bin auch wehrlos dagegen, dass man mich wiederum neuer Konspirationen verdächtigen wird, wenn ich etwa im Kreise alter konservativer Freunde gesehen werde, möge deren Haltung Ihnen und dem neuen Deutschland gegenüber auch noch so einwandfrei sein. Die Versuche, mich unmöglich zu machen, werden fortgesetzt. Anliegend überreiche ich Ihnen einen mir heute zugewandten englischen Brief eines offensichtlich anonymen Verbrechers, den ich bitte, der Gestapo weiterzugeben und der bereits heute den Versuch macht, mich als im Einverständnis mit Mordversuchen an Göring oder Goebbels handelnd, hinzustellen.

Ich

Ich wäre deshalb dankbar, wenn Sie bald einmal Gelegenheit fänden, positiv festzustellen, dass ich bis heute in Loyalität für Sie, Ihre Führerschaft und Ihr Werk um Deutschland eingestanden bin und gekämpft habe.

Ich bitte Sie, einverstanden zu sein, dass ich jetzt sofort bis zur Abberufung von meinem Posten einen Urlaub antrete. Vorher muss ich indessen noch heute die Regelung der Saarfrage mit Ihnen besprechen und bitte daher um einen kurzen Empfang.

In unveränderter Treue

Ihr

Papen

DOCUMENT 722-D

AFFIDAVIT BY WALTER GIESE, FORMER CLERK IN THE SUPREME COMMAND OF THE NAVY, 19 FEBRUARY 1946: CURRICULUM; HIS WORK AS ASSISTANT IN RAEDER'S ANTEROOM 1934 TO 1942; POLITICAL EVENTS WHICH CAME TO HIS KNOWLEDGE THERE. IN PARTICULAR RAEDER'S PART IN PREPARATIONS FOR THE NORWAY OPERATION (EXHIBIT GB-479)

BESCHREIBUNG:

achtteilig I zweites bis achtes S Dienstzeugnisse verschiedener Marinestellen und der Differdinger Stahlwerke A.G., nicht wdgh

Erstes S: U'en Ti

Lüdenscheid, den 19. Februar 1946.

Walter, Georg, Erich Giese.

Frankenstrasse 26

Mein Lebenslauf.

Jch wurde am 24. November 1900 als Sohn des Maurerpoliers Ernst Giese zu Stettin geboren. Mein Vater war gewerkschaftlich organisiert und wählte bei Wahlen S.P.D.

Vom 6. bis zum 14. Lebensjahr besuchte ich die Volksschule. Anschliessend ging ich in die kaufmännische Lehre bei der Speditionsfirma Richard Wild, Stettin.

Jm Alter von 17¹/₂ Jahren — im Juni 1918 — wurde ich zur Wehrmacht (Grenadier-Regiment NR. 9 Stargard/Pommern) eingezogen. An die Front kam ich nicht mehr, da inzwischen die Revolution ausgebrochen war. Januar 1919 wurde ich entlassen, war anschliessend im Telegraphenamts Stettin tätig. Am 1. September 1920 trat ich freiwillig in die Kriegsmarine ein, wurde in die Schreiberlaufbahn übernommen — und war während meiner ganzen Dienstzeit als Schreiber tätig. Meine Kommandos waren kurz die Folgenden:

- 1.9.20 — 8.1.23 in Cuxhaven bei der Küstenwehr
- 9.1.23 — 16.3.23 in Wilhelmshaven beim Marinestationskommando
- 17.3.25 — 21.7.27 an Bord des Forschungs- und Vermessungsschiffes „Meteor“. Teilnahme an der Deutsch-Atlantischen Expedition in die Gewässer des Südatlantik.
- 22.7.27 — 27.9.29 in Berlin bei der Marineleitung (Kanzleidienst).
- 28.9.29 — 16.8.31 beim Flottenkommando an Bord des Linienschiffes „SCHLESWIG-HOLSTEIN“ (Flotten-Registrator).

17.8.31 — 30.1.32 in Kiel Marine-Akademie (Leiter des gesamten Büros)

AM 30. Januar 1932 erfolgte mein Ausscheiden aus dem aktiven Dienst nach Ablauf meiner 12-jährigen Dienstverpflichtung. Mein letzter Dienstgrad war Schreiberfelewebel.

JN MEIner letzten Stellung bei der Marine-Akademie verblieb ich als VERwALtungsangestellter bis zum Januar 1934. Dann wurde ich als Verwaltungsangestellter in die Adjutantur des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine nach Berlin versetzt. Jch will meine Tätigkeit in die-

— Seite 2 —

dieser Stellung kurz umreißen:

Jch saß im Vorzimmer des Oberbefehlshabers als Hilfskraft des Adjutanten. Empfing alle Besucher des Oberbefehlshabers. Nahm alle Vortragsanmeldungen entgegen und stellte den täglichen Vortragszettel für den Oberbefehlshaber zusammen. An irgendwelchen Sitzungen bzw. Vorträgen nahm ich nicht teil. Das Protokollbuch über alle Vorträge pp. die beim Oberbefehlshaber stattfanden wurde vom Adjutanten geführt. Mittags nach Beendigung der Vorträge erhielt ich das Protokollbuch vom Adjutanten um es in den gemeinsamen Panzerschrank zu verschliessen. Dadurch hatte ich jederzeit Einblick in dieses Protokollbuch und damit KENntnis von allen Vorträgen bzw. Rücksprachen die beim Oberbefehlshaber stattfanden. Ausserdem gingen durch eine Briefbuchkontrolle bei mir alle für den Oberbefehlshaber bestimmten Geheim-Kommandosachen, so dass ich damit auch einen Einblick in den gesamten Schriftverkehr und Schriftwechsel des Oberbefehlshabers gewann. Ferner unterstand mir in meiner Stellung noch die Kraftfahrbereitschaft.

Jn dieser Stellung wurde ich nach Ablegung der entsprechenden Beamtenprüfungen am 1.11 1935 zum Regierungsinspektor befördert. Durch den ausserordentlichen Ausbau des Verwaltungskörpers der Kriegsmarine wurde ich im Laufe der nächsten Jahre zum Regierungsoberinspektor, Verwaltungsamtmann und am 1. Mai 1940 zum Amtsrat befördert. Mein Betätigungsfeld änderte sich durch diese Beförderungen nicht. Da ich aber im Laufe der langen Marinendienst mir gewisse Erfahrungen gesammelt hatte lernte ich durch dass, was ich täglich sah, laß und hörte ziemlich genau den Oberbefehlshaber Grossadmiral RAEDER kennen. Persönlich hatte ich keinen grösseren Verkehr mit dem Oberbefehlshaber — dieser bestand vielmehr darin, dass ich Geheim-Kommando-Schriftwechsel bei ihm vorlegte bzw. von ihm holte. Auch dieses wurde noch oftmal durch den Adjutanten getan.

— Seite 3 —

Dadurch, dass ich täglich das PROtokollbuch in Händen hatte erfuhr ich alle Massnahmen, die den Ausbau bzw. die zukünftigen politischen Richtlinien — die von der Reichskanzlei kamen.

Jch lernte somit die Flottenverhandlungen mit England kennen. Raeder drückte sehr auf einen Abschluss um vor allem baldigst die bereits in Arbeit befindlichen U-Boote vom Stapel laufen zu lassen. Das Verhältnis 1 : 3 für die Flottenstreitkräfte kam dadurch zustande, da die Werftkapazitäten für die nächsten Jahre bis 1943/44 gerechnet keine weiteren grösseren Bauten zuliessen. Bezgl. der U-Boote war eine grössere Baumöglichkeit gegeben, aus diesem Grunde wurde auch das Verhältnis dieser Schiffsklasse höher gesetzt. — Wie bekannt war der Bau der ersten U-Boote bei der Germaniewerft in Kiel so weit im geheimen vorbereitet, dass der Stapellauf kurz nach der Unterzeichnung des Flottenvertrages geschah.

Aus den Verträgen und Rücksprachen die der Oberbefehlshaber bei Hitler hatte — und den späteren Besprechungen mit der Seekriegsleitung — ersah ich, dass mit einem Kriege in der Konstellation wie er 1939 begann im Jahre 1943/44 gerechnet wurde.

Alle Massnahmen, die Rheinlandbesetzung, Wiedereinführung der Wehrhoheit, Besetzung Österreichs, Tschechoslowakei, Memelgebiet waren mir durch die operativen Massnahmen bekannt. Auch die Vorbereitungen für Angriff auf Polen lernte ich zeitig kennen, weil der Besuch des Linienschiffes „Schleswig-Holstein“ in Danzig entsprechend vorgesehen war. Der Termin für den Angriff auf Polen war eine Woche früher vorgesehen, wurde aber auf Grund der JNtervention Mussolinis verschoben.

Die Besprechungen die der Oberbefehlshaber bei Hitler hatte erfuhr ich grundsätzlich durch das Protokollbuch. So ersah ich u.A. daraus, das HITLER persönlich sehr stark auf den Ausbau der Flotte drückte, er wollte vor allem noch grössere Schiffe und auch eine

— Seite 4 —

sehr starke Bestückung. Hitler war über die Schiffsklassen, Bauten pp. der anderen Mächte sehr gut unterrichtet. Besonderen Wert legte er z.Bsp. auf sehr starke Bestückung, dieserhalb musste oftmals der seinerzeitige Amtschef des MARinewaffenamtes Admiral Witzell zum Vortrag bei Hitler erscheinen.

Als der Krieg dann durch die Ereignisse in Polen ausgelöst wurde, erfuhr ich durch die täglichen Vorträge der Seekriegsleitung beim Oberbefehlshaber auch alle laufenden Ereignisse die den Seekrieg und auch die Landkriegsführung betrafen. Als der Krieg sich

durch die Ereignisse in Russland in die Länge zog wurde ein sehr starker Druck auf Japan ausgeübt. Auch der japanische Marine-Attaché wurde entsprechend bearbeitet.

Bezüglich der U-Boot-Kriegführung wurde vom ersten Tage an von Hitler wie auch von Raeder ein rücksichtsloser Einsatz vertreten und auch entsprechend von Dönitz — dem Führer der U-Boote — durchgeführt. Die Zahl der U-Boote die in der Front Dienst taten, war zuerst sehr klein — es waren zeitweise nur 3 — 5 U-Boote in der Front.

Über die Vorbereitungen, die zum Unternehmen gegen Dänemark/Norwegen führten kann ich das Folgende sagen: Durch einen Parteibeamten des Aussenpolitischen Amtes Rosenberg wurde des öfteren ein Herr Hagelin und ein weiterer Herr (der Name ist mir im Augenblick entfallen) beim Oberbefehlshaber angemeldet und grundsätzlich sofort empfangen. Ich hatte auch entsprechend Weisung, falls ein Herr Hagelin sich persönlich melden sollte, diesen sofort stets zum Oberbefehlshaber zu führen. Aus Protokollbuch und Unterhaltungen bei mir im Zimmer erfuhr ich dann nach kurzer Zeit dass es sich um einen norwegischen Vertrauensmann handelte. Auch der oftmals begleitende Herr vom Aussenpolitischen Amt, dessen NAME mir im Augenblick auch nicht mehr bekannt ist, kam mit mir ins Gespräch und schenkte mir Vertrauen, sodass ich über die Besprechungen Raeder/Rosenberg

— Seite 5 —

und die Vorbereitungen des Norwegen-Unternehmens (Weser-Übung) Kenntnis erhielt. Nach allem was ich erfuhr kann ich sagen, dass die Idee dieses Unternehmens von Raeder ausging und Hitlers freudigste Zustimmung fand. Getarnt wurde das ganze Unternehmen dadurch, dass man eine Unternehmung gegen Holland/England vorgab. Eines Tages wurde auch Quisling durch Hagelin beim Oberbefehlshaber angemeldet und sofort empfangen. Eine weitere Rolle spielte bei diesen ganzen Verhandlungen der Korvettenkapitän der Reserve Schreiber der als späterer Marine-Attaché in Oslo sass und die Verhältnisse in Norwegen sehr genau kannte. Er arbeitete in Oslo mit der Quisling-Partei und dessen Vertrauensmännern zusammen.

Nach dem Besuch Molotows in Berlin erfuhr ich bereits im Januar 1941 von dem Angriffsdatum (21. Juni) auf Russland. (Unternehmen Barbarossa).

Nachträglich möchte ich noch erwähnen, dass im August 1940 nach der schnellen Niederkämpfung Frankreichs alle Vorbereitungen für den Angriff auf England ergriffen wurden. Dieser Befehl Hitlers

wurde rücksichtslos durchgeführt (Beschlagnahme der SCHleppkähne pp. auf allen Flüssen und entsprechende Bereitstellung von Personal). Der Angriff war im Laufe des Monats September bei entsprechendem Gezeitenstrom vorgesehen. Die plötzliche Absage dieses Unternehmens geschah durch Hitler. Der Marineadjutant des Führers machte die Bemerkung, dass Hitler erst die russische Frage bereinigen wolle, es würde mit einem Feldzug von ca. 3 Monaten gerechnet. Dann solle das Unternehmen gegen England anlaufen. In der operativen Bearbeitung waren ferner ein Unternehmen von Spanien aus gegen Gibraltar und die Besetzung der Canarischen Inseln. Deutsche Jnformationsoffiziere befanden sich bereits auf diesen Inseln und bereiteten eine VERstärkung der Küstenartillerie unter Zurverfügungstellung deutscher Geschütze vor. — — Bei dem Unternehmen gegen

— Seite 6 —

Russland kam es erstmals auf die schnelle Besetzung der Ukraine und später des Kaukasus-Gebietes wegen der Ölquellen an. Von dem Mitarbeiter bei ROSENBERG erfuhr ich, dass die entsprechenden Stäbe zur grossen Ausnutzung der Ölquellen bereits gebildet waren.

Nachtragen möchte ich noch, dass die Torpededierung der „Athenia“ im Oberkommando grosse Aufregung verursachte. Raeder ordnete persönlich strengste Geheimhaltung an. Die Ausarbeitung der Pressenotizen betr. Steuerung dieses Falles erfolgte durch den Presse-Offizier im Stabe des Oberbefehlshabers Korvettenkapitän Alfred Wolf. Kapitän Wolf arbeitete grundsätzlich auf Weisung Raeders und gab dann die entsprechend fertigen Notizen an das Propagandaministerium.

Die Einstellung Raeders zu Himmler war sehr scharf, da er Himmler keinesfalls als Führer insbesondere militärischen Führer anerkannte. Während der Zeit, wo Heidrich noch Chef der Gestapo war, erhielt Raeder über viele aktuelle Fragen Berichte zugestellt, vorwiegend Auseinandersetzungen in der Kirche betreffend, Marinefragen, Pfarrer Niemöller usw. Auch für Göring hatte Raeder keinerlei Sympathien, da dieser ihm als Prasser, Protzer und Schlemmer verhasst war.

DIE vorstehenden Ausführungen habe ich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, da ich an Hand der Protokolle und sonstigen UNTERLAGEN über den gesamten Aus- und Eingang beim Oberbefehlshaber unterrichtet bin, habe ich nur diese wenigen Punkte

herausgegriffen. Selbstverständlich könnte ich jederzeit auf irgendwelche Fragen soweit dieselben beim Oberbefehlshaber besprochen wurden Auskunft geben, die sich auf die Zeit bis zu meiner Entlassung am 21. April 1942 beziehen.

Meine Entlassung als Wehrmachtbeamter erfolgte aus nachfolgenden 2 Gründen:

— Seite 7 —

a) mir wurde mehrfach nahegelegt (von Seiten des Marineverwaltungsamtes) baldmöglichst der Partei beizutreten, da davon meine weitere Beförderung zum Regierungsrat abhängen würde. Ich lehnte das grundsätzlich ab. Ich muss betonen, dass ich durch mein Elternhaus im Sinne der Sozialdemokratischen Partei erzogen wurde, dieser Überzeugung bin ich stets treu geblieben. Als Soldat und später als Wehrmachtbeamter hielt ich grundsätzlich an meiner Überzeugung fest und brachte das auch oftmals zum Ausdruck.

b) ein langjähriges Ehezerwürfnis führte dazu, dass ich Beziehungen zu einer anderen Frau aufnahm, die ich zu heiraten beabsichtigte, was dienstlich bekannt wurde. Als uniformierter Wehrmachtbeamter im Offiziersrang wurden mir diese Beziehungen als Verstoss gegen die Ehrenpflichten ausgelegt.

Auf Grund meiner einwandfreien dienstlichen Qualifikation billigte man mir ein Ruhegehalt von 50% zu.

Ich übernahm dann eine Stellung in der Industrie und war vom 1. JULI bis 28. Februar 1944 als kaufmännischer Abteilungsleiter bei den Differdinger Stahlwerken in Differdingen, Luxemburg tätig. Ich hatte hier mancherlei Auseinandersetzungen mit dem Kreisleiter in Esch da ich mich verschiedentlich für Luxemburger eingesetzt hatte und mehrfach Sammler der Partei aus meinem Hause gewiesen hatte. Auf Grund einer Anordnung des Kreisleiters sollte jeder Reichsdeutsche irgendeine Funktion in der Partei bekleiden, anderenfalls würde Ausweisung aus Luxemburg erfolgen. Ich verhielt mich passiv und wurde vom Kreisleiter — trotz meines Alters von 42 Jahren zum Oberscharführer der Hitlerjugend ernannt. Da ich mich um nichts kümmerte, die Hitlerjugend des Ortes Differdingen auch gegen alles Deutsche eingestellt war, so wurde ich — ohne das es zu irgendeinem Einsatz kam — nach 3 Monaten meines Dienstes wieder enthoben. Anlässlich einer

— Seite 8 —

grösseren Sitzung bezeichnete mich der Kreisleiter als „Meuterer“ und die Angelegenheit war für mich damit erledigt.

Da ich weitere Schwierigkeiten von Seiten des Kreisleiters erwartete bewarb ich mich laufend um eine andere Stellung und schied am 28. Februar 1944 aus meiner Stellung aus und übernahm

eine gleiche Stellung bei den „Gustloff“-Werken in Hirtenberg/Niederösterreich. In dieser Stellung verblieb ich bis zum 2. April 1945 als dieses Gebiet russisches Kriegsgebiet wurde.

Ich befand mich bis 15. Oktober 1945 als Flüchtling in Oberösterreich in dem Orte: Pöndorf und gelangte mit Flüchtlingstransport über Dortmund nach Lüdenscheid. Ich hatte dieses Reiseziel gewählt um hier in der englischen Zone wieder eine Möglichkeit zu suchen um eine Stellung in der Industrie bzw. in Verbindung mit der Marine dort eine solche zu finden.

Als ich im Laufe dieser Zeit den Prozess in Nürnberg verfolgte, sagte ich mir, vielleicht könnten meine Aussagen von irgendwelchem Nutzen sein und sprach am 10. Januar 1946 bei der Militär-Regierung vor. Auf Grund dieser Rücksprache erfolgt die Niederschrift dieses Lebenslaufes den ich aus freien Stücken niederschrieb.

Ich schwöre und bestätige unter Eid dass der vorgenannte Lebenslauf der Wahrheit entspricht und nach bestem Wissen ausgefertigt wurde.

Walter Giese

Witnessed by:

J.F. Collins

Rank *Capt.*

Witnessed by:

Unterschrift (unl)

Rank *Lt.Cdr.RNVR*

DOCUMENT 729-D

OBSERVATIONS BY GÖRING AT A MEETING WITH MUSSOLINI, 23 OCTOBER 1942; DESCRIPTION OF GERMAN METHODS IN DEALING WITH PARTISANS; MEMBERS OF THE PARTY — AND IN GENERAL “IDEOLOGICALLY TRAINED” MEN — ARE THE BEST SUITED FOR CARRYING OUT SEVERE MEASURES (EXHIBIT GB-281)

BESCHREIBUNG:

Phot von einzelnen Teilen eines Mikrofilms (vier Seiten), beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde I unter T der ersten Seite: „M 30“ (hs)

Aufz. Göring 39/42 g.Rs

Geheime Reichssache

Aufzeichnung

über die Unterredung zwischen Reichsmarschall
Göring und dem Duce im Palazzo Venezia
am 23. Oktober 1942.

Der Reichsmarschall überbrachte zunächst die Grüße des Führers an den Duce. In seinem Schreiben habe der Führer bereits zum Ausdruck gebracht, daß er das Bedürfnis habe, sich möglichst bald mit dem Duce zu treffen, um sich mit ihm über die Lage auszusprechen. Der Führer wolle zunächst die Kämpfe um Stalingrad zum Abschluß bringen. Dies werde wahrscheinlich in den nächsten acht Tagen geschehen, da bereits jetzt $\frac{8}{10}$ der Stadt in deutschen Händen seien. Allerdings müsse unmittelbar südlich an Stalingrad anschließend noch ein weiterer großer Ort mit einer bedeutenden Waffenfabrik erobert werden. Dann würden jedoch die Kämpfe an der Wolga in dieser Gegend ihren Abschluß gefunden haben. Weitere Operationen würden danach je nach der Lage erfol-

.....

— Seite 35 —

auf nicht vorbereitet seien:

Der Reichsmarschall schilderte dann, wie Deutschland bei Partisanenkämpfen vorgehe. In den betreffenden Gebieten würden zunächst das gesamte Vieh und die Lebensmittel weggeführt, um den Partisanen auf diese Weise die Ernährungsgrundlage zu entziehen. Die Männer und Frauen würden in Arbeitslager, die Kinder in Kinderlager gebracht und die Dörfer niedergebrannt. So habe man z.B. in den weiten Waldgebieten von Bialowiza die Sicherung der Bahnen durchgeführt. Kämen Attentate vor, so würde in den Ortschaften die gesamte männliche Bevölkerung auf der einen Seite und die Frauen auf der anderen Seite aufgestellt. Den Frauen würde gesagt, daß alle Männer erschossen würden, wenn sie (die Frauen) nicht angäben, wer von den Männern nicht in den Ort gehöre. Um ihre Männer zu retten, bezeichneten dann die Frauen immer die Nichtortsansässigen. Deutschland habe die Erfahrung gemacht, daß Soldaten im allgemeinen schwer zur Ergreifung derartiger Maß-

— Seite 36 —

nahmen zu bringen seien. Angehörige der Partei verrichteten diese Aufgabe viel härter und besser. Daher kämpften auch Armeen, die weltanschaulich gefestigt seien, wie die deutschen (oder auch die russischen) viel härter als andere. Auch die SS, die Garde der alten Parteikämpfer, die zum Führer persönliche Bindungen haben und eine Auslese darstellen, bestätigten diesen Grundsatz. Hierher gehöre auch, daß kommunistische Kommissare sich selten freiwillig ergeben hätten. Stalin hätte übrigens die Kommissare nicht abgeschafft, sondern, veranlaßt durch den Offiziersmangel, der sich bei den

Russen bemerkbar machte, Offiziere aus ihnen gemacht. Es seien in kurzer Zeit 600 ehemalige Kommissare zu Bataillonskommandeuren und 200 zu Regimentskommandeuren ernannt worden.

Im übrigen wäre es gut, wenn die Unruhe auf dem Balkan beseitigt werden könnte, denn die Engländer setzten große Hoffnungen auf Schwierigkeiten in den gesamten besetzten Gebieten.

.....

— Seite 44 —

mit dem Duce zusammentreffen, da er am 8. November sowieso in München sein müsse.

Berlin, den 26. Oktober 1942

(Schmidt)

DOCUMENT 730-D

STATEMENT BY LIEUTENANT GENERAL GROSCHE OF THE FORMER GERMAN AIR FORCE INSPECTION 17, 11 DECEMBER 1945; ORGANIZATION OF PRISONER-OF-WAR CAMPS AND MEASURES AGAINST ESCAPE ATTEMPTS IN GENERAL; HITLER'S ORDER TO HAVE THE BRITISH AIR FORCE OFFICERS SHOT AFTER THEIR ESCAPE FROM THE CAMP AT SAGAN IN MARCH 1944; STEPS TAKEN BY GROSCHE AND OTHERS TO BRING THE MATTER TO GÖRING'S ATTENTION, AND OTHER MATTERS IN CONNECTION HEREWITH (EXHIBIT GB-279)

BESCHREIBUNG:

Verv. englischer BeglVm mschr und Titel auf jeder Seite o l n „CONFIDENTIAL“ ovaler Stp mit britischer Krone: „JUDGE ADVOCATE GENERAL“

Report No.: PWIS(H)/LDC/917(b) - APS/JR

CONFIDENTIAL

J. A. C. Ref.: MD/JAG/FS/22/20

FREIWILLIGE AUSSAGE DES KRIEGS-
GEFANGENEN LD 1059 Generalleutnant
Walther GROSCHE

In meiner Vernehmung am 7/12/1945 wurde ich beauftragt niederzuschreiben, was ich ueber den Fall SAGAN weiss:

A

I.) Die gesamten Kriegsgefangenen der deutschen Wehrmacht unterstanden dem OKW. Das OKW erliess die notwendigen Bestimmungen, traf die endgueltigen Entscheidungen. Das OKW vertrat nach aussen, d.h.ausserhalb der Wehrmacht, die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen, ueber die es sich die letzten Entscheidungen vorbehalten hatte.

Fuer Verwahrung der Kriegsgefangenen bediente es sich der Wehrkreiskommandos, die die Lager zur Verfuegung stellten und betrieben. Die Lager in einem Wehrkreis unterstanden truppendienstlich und disciplinaer einem „Kommandeur der Kriegsgefangenenlager im Wehrkreis“. Der Kommandeur war Vorgesetzter aller Deutschen und Kriegsgefangenen seines Befehlsbereiches. Dem „OKW Chef Kriegsgefangenenwesen“ stand ab¹⁾ Herbst 43 zur Verfuegung der General-Inspekteur der Kriegsgefangenen, der Zutritt zu allen Lagern hatte und hauptsaechlich fuer deren²⁾ Ueberpruefung auf Fluchtsicherheit angesetzt war.

II.) Die Luftwaffe hatte sich das Recht vorbehalten, in Kriegsgefangenschaft geratene Flieger in luftwaffeneigenen Lagern in Verwahr zu nehmen. Diese Lager wurden erstellt durch die Luftwaffe nach den durch OKW herausgegebenen Bau-Vorschriften. Das Lagerpersonal vom Kommandanten bis zum einfachen Wachmann waren Angehoerige der Luftwaffe. Die Kriegsgefangenenlager der Luftwaffe unterstanden zusammengefasst dem „Kommandeur der Kriegsgefangenenlager der Luftwaffe.“ Dieser Kommandeur war, ebenso wie bei den Heereslagern, Truppenvorgesetzter seiner Luftwaffenlager und war fuer den gesamten Dienstbetrieb in den Lagern verantwortlich. Mit dem 1. Mai 1943 wurde diese Dienststelle aufgeloeset.

Die Kriegsgefangenenlager der Luftwaffe wurden dem Luftgaukommando in dem sie lagen³⁾ in jeder Hinsicht, vor allem in truppendienstlicher und disciplinaerer Art, unterstellt. Mit dem 1.5. 43. waren die Luftgaukommandos fuer die Kriegsgefangenen sowie fuer das deutsche Personal voll verantwortlich. Die Luftgaukommandos hatten die Aufsicht ueber den gesamten Dienstbetrieb ihrer Lager durchzufuehren. Sie waren Truppen- und Disciplinargesetzte des deutschen Lagerpersonals und der Kriegsgefangenen.

Soweit die aufgeloesete Dienststelle des „Kommandeurs der Kriegsgefangenenlager der Luftwaffe“ Inspizierungsaufgaben gehabt hatte und Aufgaben, die aus ihrer Eigenschaft als Fachdienststelle fuer

¹⁾ urspr: „aber“ (verb Ti)

²⁾ urspr: „die“ (verb mschr)

³⁾ „in dem sie lagen“ eingefügt (mschr)

Kriegsgefangenenfragen herruehrten, wurden diese Aufgaben uebertragen auf die bereits im R.L.M. bestehende Inspektion der Luftwaffenbautruppen, die mit dem 1. 5. 43 umbenannt wurde in „Inspektion fuer Luftwaffenbautruppen und Kriegsgefangene (L. In. 17).“ Die L. In. 17 blieb eine Inspektion des Reichsluftfahrtministeriums und war dem „Chef der Luftwehr“ unterstellt.

R L M

Staatssekretaer

:

:

:

:

:

Chef der Luftwehr Generalluftzeugmeister

:

:

:

:

:

L.B.

L.D.

L. In. 17

L. In. 13

— Seite 2 —

CONFIDENTIAL

Unmittelbares Vortragsrecht hoeheren Ortes bestand fuer den Inspekteur L. In. 17 nicht.

Zum Inspekteur dieser neuen Inspektion (L. In. 17) wurde mit Wirkung vom 1. 5. 43 ernannt Generalmajor GROSCH, bis dahin Oberquartiermeister der Luftflotte 5.

III.) Eine Dienstanweisung fuer diese neue Inspektion war in grossen Zuegen durch den Generalstab 2. Abt. dem Aufstellungsbefehl beigegeben. Die endgueltige Dienstanweisung war erst nach Einlaufen der Dienststelle vorgesehen.

Als Aufgaben der L. In. 17 zeichneten sich sehr bald ab:

1) Weitergabe der vom OKW erlassenen Befehle an die Luftgaukommandos bzw. Luftflottenkommandos. Waren diese Befehle mit der Ansicht der Luftwaffe nicht in Einklang zu bringen, so waren sie vor Weitergabe an die Luftgaukommandos zum Gegenstand von Verhandlungen mit dem OKW zu machen.

2) Aufstellung von weitreichenden Bauplanungen zur rechtzeitigen Bereitstellung von Unterbringungsmoeglichkeit fuer die seit August 43 im steigenden Maasse anfallenden Kriegsgefangenen.

3) Sammeln von Erfahrungen auf allen Gebieten des Kriegsgefangenenwesens; ihre Auswertung und Herausgabe in geeigneter Form an die Gesamtheit der Luftwaffenlager.

- 4) Verbesserung der personellen und materiellen Ausstattung der Kriegsgefangenenlager und zwar
 - a) durch Einflussnahme beim Personalamt,
 - b) durch Einflußnahme beim Luftwaffenverwaltungsamt,
 - c) durch Ergreifen von Ausbildungsmaßnahmen fuer das Spitzen- und Sonderpersonal der Lager.
- 5) Verkehr mit dem OKW/Chef Kriegsgefangenenwesen, als Dienststelle des R.L.M. in Angelegenheiten der Schutzmacht, des Roten Kreuzes, der Y.M.C.A., soweit es die Angehoerigen der Kriegsgefangenenlager (Luft) betraf.
- 6) Das Arbeitsgebiet der L.In.17 bezog sich nicht auf alle Angelegenheiten der Nachrichtengewinnung aus den Kriegsgefangenen.
- 7) Beim Generalstab wurden die Angelegenheiten des Kriegsgefangenenwesens durch Luftwaffenfuehrungsstab Ic bearbeitet, mit dem Verbindung zu halten war. (Z.B. Schreiben an OKW in Sachen Auswaertiges Amt, Schutzmacht, u.s.w.)

ABSATZ⁴⁾

Durch Besichtigungsreisen, zu denen auch Offiziere des Luftgaukommando angefordert wurden, wurde seitens der L. In. 17 enge Verbindung mit den Kriegsgefangenenlagern gehalten. Da, wo Schwierigkeiten angetroffen wurden, wurden sie entweder durch Einflussnahme auf das zustaendige Luftgaukommando beseitigt oder im R.L.M. mit den zustaendigen Fachdienststellen bereinigt, soweit es die ab Sommer 43 verstaerkt auftretende Personal- und Materialknappheit zuliess. Erschwerend war, dass der Inspekteur keine Befehlsgewalt hatte.

B

Habe ich bisher die Entstehung und Aufgaben der L. In. 17 geschildert, so komme ich jetzt zu den Fluchten im allgemeinen.

Wo Kriegsgefangene in Verwehr gehalten werden, werden Fluchten erfolgen. Es ist das gute Recht der Kriegsgefangenen zu fliehen. Bei erfolglosen Fluchtversuchen wird derKriegsgefangene nach den Bestimmungen der Genfer Konvention bestraft. Auf der anderen Seite ist es das gute Recht und die Pflicht der deutschen Dienststellen, Fluchten zu verhindern. Glueckt eine Flucht, so ist der Fehler bei den deutschen Massnahmen bzw. beim deutschen Personal zu suchen.

⁴⁾ „ABSATZ“ mschr

CONFIDENTIAL

Eine im Jahre 43 der L. In. 17 zugeleitete Auswertung einer Fahndungsaktion auf aus einem Lager geflohene Offiziere gab einen Einsatz von 300—400.000 Mann an. Immerhin eine beachtliche Anzahl von Maennern, die ihren eigentlichen Aufgaben fuer eine laengere Zeit entzogen wurden.

Ich sah, unter Beachtung der in den Lagern vorgefundenen Verhaeltnisse, die Notwendigkeit, den Schwerpunkt der Taetigkeit der L. In. 17 auf eine Erhoehung der Fluchtsicherheit der Lager anzusetzen. Es wurden Kommandantenlehrgaenge geschaffen, desgleichen im Benehmen mit OKW solche fuer Abwehroffiziere der Gefangenenlager, um eine genuegende Anzahl vorgeschulter Anwaerter auf Stellen der neu zu errichtenden Lager zu besitzen und eine Verfuegungsreserve bei Versagen einzelner Stelleninhaber jeder Zeit zur Hand zu haben.

Neben diesen Maassnahmen war die Technik einzuschalten. Bisher waren lediglich Lauschanlagen von einer Heeresdienststelle geliefert worden. Die Luftwaffe hatte keine Stelle, die sich mit Sicherheitsanlagen befasste. Hierzu musste, damit ueberhaupt etwas in dieser Sache geschah, in der L. In. 17 ein Bearbeiter bestimmt werden, der sich mit allen Dingen, die zur Erhoehung der Fluchtsicherheit dienten, befasste und sich durch seine zu erwerbenden Kenntnisse in die Lage versetzte, den Abwehroffizieren der Lager zu helfen und Vorschlaege zur Erhoehung der oertlichen Fluchtsicherheit zu machen. Regelmassig herauszugebende Merkblaetter sollten den Lagerkommandanten und ihren Abwehroffizieren Anregungen und Erfahrungen uebermitteln. Dies war die Aufgabe des am Freitag 7. 12. in der Vernehmung erwaehnten Major THIEDE.

Ende 43 oder Beginn 44 traf bei der L. In. 17 ein Fernschreiben der Adjutantur des Reichsmarschalls ein, in dem es hiess, dass Reichsmarschall befiehlt, dass sofort die Lagerkommandanten anzuweisen sind, mit den oertlichen SS- und Polizeidienststellen enge Verbindung zu halten und diesen weitgehend Gelegenheit zu geben, die bestehenden Sicherheitsmassnahmen zu ueberpruefen. Den Forderungen der Polizei auf Verbesserung sei moeglichst nachzukommen. Der Befehl wurde an die Luftgaukommandos fuer die Lager weitergegeben.

Es war an und fuer sich nur zu begruessen, wenn erfahrene Polizei-offiziere mit Rat den in allen Gefangenendingen unerfahrenen Fliegeroffizieren beistanden. Ein Einfluss auf die Kriegsgefangenenbehandlung war ihnen nicht zuzugestehen und war auch nicht verlangt.

Rueckwaerts schauend kann jetzt gesagt werden, dass der Befehl des Reichsmarschalls ungluecklich war, denn er fuehrte nur zur Bespitzelung der Offiziere durch die Polizei, und Fluchten wurden durch die Polizeiunterstützung nicht verhindert.

C

Der Fall SAGAN.

Mitte Januar 44 wurde ich kommandiert zum Ministeramt zur Durchfuehrung einer Personaleinsparungsaktion, kurz genannt BODENSCHATZaktion. Vorgesehen waren zunaechst 3 Monate, die mich von der L. In. 17 entfernt hielten. Waehrend meiner Abwesenheit fuehrte Oberst WALDE die Geschaefte. Ich selbst wurde von ihm ueber die wichtigsten Dinge fern unterrichtet. Bei Anwesenheit in BERLIN blieb ich auch einige Tage bei L. In. 17, um mich in die Geschaefte einzuschalten und gegebenenfalls neue Weisungen zu geben. Aus der BODENSCHATZaktion entwickelte sich anschliessend eine neue Aufgabe, die mich zwang, mit der Inspektion bis zu meiner endgueltigen Versetzung nur lose Verbindung zu halten. Oberst WALDE wurde mein Nachfolger als Inspekteur L. In. 17.

Ich schreibe dies nieder, weil es die Begruendung ist, wenn ich anschliessend aus dem Gedaechnis schreibend die Vorgänge⁵⁾ nicht so vollstaendig wiedergeben kann,

— Seite 4 —

CONFIDENTIAL

wie ich es haette tun koennen, falls ich den Ablauf des Falles SAGAN als Inspekteur lueckenlos miterlebt haette.

An welchem Tag und an welchem Ort mich die Nachricht von der Massenflucht erreichte, kann ich jetzt nicht mehr angeben. Es ist sicher anzunehmen, dass es raschestens erfolgte und ich mich bei naechster Moeglichkeit nach FUERSTENWALDE begab.

Bei erfolgter Flucht werden durch den Lagerkommandanten nach einem vom OKW festgelegten Plan die fuer die Wiederergreifung in Frage kommenden Dienststellen benachrichtigt; darueber hinaus die vorgesetzten Truppendienststellen des Lagers und ebenfalls die L. In. 17. Die Durchfuehrung der Fahndung liegt in den Haenden der Polizeistellen.

Einige Tage nach dem Fluchttag, Datum nicht mehr erinnerlich, meldete mir Oberst WALDE, dass eine Sitzung vom OKW nach BERLIN, ich glaube in die Raeume einer hohen SS- und Polizeidienststelle einberufen sei, zu der L. In. 17 Vertreter zu entsenden haette.

⁵⁾ „schreibend die Vorgänge“ eingefügt (mschr)

Ich waere selbst gern hingefahren, musste aber zu einer anderen Besprechung in BERLIN und bat Oberst WALDE, sich als Vertreter L. In. 17 dorthin zu begeben. Nach seiner Rueckkehr meldete mir Oberst WALDE, dass der Vertreter des OKW mitgeteilt habe, dass eine Fuehrerentscheidung vorliege, dass die entflohenen britischen Flieger nach Ergreifen nicht wieder der Luftwaffe zurueckgegeben, sondern erschossen werden wuerden.

Ob bereits in dieser Form das Erschiessen bekanntgegeben worden ist oder umschrieben, ist mir nicht mehr erinnerbar. Ich bitte, hierueber Oberst WALDE zu befragen. Sicher war aber die Gefahr des Erschiessens klar zu erkennen.

Ich fragte Oberst WALDE, ob so eine schwerwiegende Entscheidung dem Oberkommando der Luftwaffe oder dem R.L.M. durch ein Schreiben noch mitgeteilt werden wuerde, oder ob er etwas Schriftliches mitbekommen habe. Oberst WALDE bedeutete mir, dass der Vertreter des OKW den Versammelten mitgeteilt habe, dass in dieser Angelegenheit nichts Schriftliches erteilt wurde und auch kein Schriftwechsel zu erfolgen haben wuerde; der Personenkreis der Mitwissenden sei so klein wie moeglich zu halten. Ich fragte Oberst WALDE, ob der Vertreter OKW irgend etwas geaussert habe, dass der Reichsmarschall oder das OKL ueber die Sache unterrichtet sei. Oberst WALDE bestaetigte mir, dass OKW-Vertreter mitgeteilt habe, dass der Reichsmarschall unterrichtet sei.

Bis zu dem Zeitpunkt dieser Meldung des Obersten WALDE habe ich von keiner Seite auch nur eine Andeutung erhalten, dass geflohene Kriegsgefangene anders behandelt werden sollten wie in der Genfer Konvention vorgesehen.

Noch am gleichen Spaetnachmittag liess ich mich mit meiner vorgesetzten Dienststelle, dem Chef der Luftwehr, verbinden, um die Zeit fuer einen dringenden Vortrag beim General der Flieger FOERSTER zu erhalten. Der Vortrag wurde auf den naechsten Vormittag festgelegt.

Bei meiner Meldung traf ich General FOERSTER mit seinem Ia an. Ich bat den General FOERSTER, ihn allein sprechen zu duerfen und trug den Sachverhalt vor. Abschliessend gab ich die Beurteilung, dass bei einem Erschiessen der britischen Flieger

- a) ein Bruch der Genfer Konvention vorliege,
- b) mit Ergreifen von Repressalien zu rechnen sei, die das Leben deutscher in britischer Kriegsgefangenschaft befindlicher Flieger bedrohten.

Ich bat General FOERSTER, noch in letzter Stunde die Sache unter Darlegung beider Punkte an den Herrn Reichsmarschall heranzutragen.

CONFIDENTIAL

General FOERSTER war hierzu sofort bereit. Bei der Wahl des Weges, auf dem die Sache an den Reichsmarschall gebracht werden konnte, wurde der Vortrag beim Staatssekretar Generalfeldmarschall MILCH gewaehlt.

General FOERSTER rief in meiner Gegenwart im Buero des Staatssekretaers an und erhielt den Vortrag sofort. General FOERSTER verliess das Zimmer und gab mir dabei die Weisung, ihn in seinem Arbeitszimmer zurueck zu erwarten. Nach einer gewissen Zeit kehrte General FOERSTER zurueck und teilte mir mit, dass er dem Staatssekretar die Angelegenheit vorgetragen habe und Feldmarschall MILCH die notwendigen Notizen gemacht habe.

Ueber die Sitzung beim OKW befahl ich Oberst WALDE trotz des Verbotes des OKW, eine ausfuehrliche Aktennotiz zu machen. Dies ist meines Wissens auch erfolgt.

Ich habe die obige Aussage vollkommen freiwillig und ohne Zwang gemacht.

(gez).....
GROSCH⁶⁾

Unterschrieben in meiner Gegenwart:

(gez) A.P. SCOTLAND

Lt.-Col.

London, 11. Dezember 1945.

I certify that this is a true copy of the original *statement*⁷⁾

Unterschrift (unl) *Lieut.Colonel*

Legal Staff,

Office of the Judge Advocate General.

9 March 1946

⁶⁾ r unter dem Namen urspr: „Generalleutnant“ (gestr Ti)

⁷⁾ für „statement“ urspr: „affidavit“ (mschr, gestr Ti)

DOCUMENT 731-D

STATEMENT BY COLONEL WALDE OF THE FORMER GERMAN AIR FORCE INSPECTION 17, 13 DECEMBER 1945, CONCERNING EVENTS AFTER THE ESCAPE OF BRITISH AIR FORCE OFFICERS FROM CAMP SAGAN IN MARCH 1944, IN PARTICULAR CONCERNING A DISCUSSION IN THE REICH SECURITY MAIN OFFICE WHERE REFERENCE WAS MADE TO A PREVIOUS DISCUSSION AT HITLER'S HEADQUARTERS (EXHIBIT GB-278)

BESCHREIBUNG:

Verv, englischer BeglVm mschr und Titel auf jeder Seite o l n „CONFIDENTIAL“ ovaler Stp mit britischer Königskrone: „JUDGE ADVOCATE GENERAL“

CONFIDENTIAL

Report No. PWIS(H)/LDC/916(b) — APS/CM
JAG's Ref: MD/JAG/FS/22/20

FREIWILLIGE AUSSAGE DES KRIEGS- GEFANGENEN LD 1060 Oberst Ernst WALDE

Zu der Angelegenheit der Massenflucht britischer kriegsgefangener Fliegeroffiziere aus dem Kriegsgefangenenlager Nr. 3 der Luftwaffe in SAGAN am 24/25 Maerz 1944 mache ich folgende Ausfuehrungen, wobei ich darauf hinweise, dass ich infolge Fehlens jeglichen schriftlichen Unterlagenmaterials gezwungen bin, die Vorgaenge welche nun schon fast 1³/₄ Jahre zurueck liegen, voellig aus dem Gedaechnis zu rekonstruieren. Ich bitte deshalb, dieser Tatsache und der damit verbundenen Moeglichkeit eines Gedankenirrtums Rechnung zu tragen und Verstaendnis zu haben fuer Einschraenkungen, die ich da und dort bei meinen Angaben zu machen genoetigt bin.

Die Flucht von etwa 30 — 40 Gefangenen (die genaue Zahl musste erst durch einen ZaehlapPELL festgestellt werden) wurde der Inspektion in den fruehen Dienststunden des 25. 3. — ich glaube, es war der Sonnabendvormittag— telefonisch aus dem Lager SAGAN vorgemeldet und von ihr weisungsgemaess sofort auf dem gleichen Wege an die fuer Faelle von Massenflucht zu unterrichtenden hoeheren Dienststellen weitergegeben; das waren

- 1) die Adjutantur des Reichsmarschalls
- 2) das Oberkommando der Wehrmacht, Chef des Kriegsgefangenen-Wesens (O.K.W. Chef Kgf)
- 3) der Generalinspekteur des Kriegsgefangenenwesens

4) der Chef der Luftfahrt im Reichsluftfahrt- Ministerium

Die unter 2) und 3) genannten Dienststellen waren die der Inspektion 17 fachlich vorgesetzten, waehrenddem sie dem Chef der Luftfahrt (General FOERSTER) disziplinaer unterstellt war.

Der damalige Inspekteur, General GROSCH, war an diesem Tage nicht anwesend; ich vermag heute auch nicht mehr zu sagen, wo er sich zu dieser Zeit aufhielt, da er in der Zeit von Anfang Januar 1944 bis gegen Ende Maerz 1944 sehr viel auf Dienstreisen in anderem Auftrag war und waehrend dieser Zeit immer nur in Abstaenden und auf kurze Zeit in die Dienststelle zurueckkam. Er hat sich dann jeweils unterrichten und Vortrag halten lassen ueber alle wichtigeren Vorgaenge waehrend seiner Abwesenheit, soweit er darueber nicht schon durch meine persoenlichen Telefonanrufe und schriftlichen Berichte vororientiert worden war. Auch ueber die Massenflucht ist er von mir sicherlich sofort in Kenntnis gesetzt worden, wenngleich ich Tag, Stunde und Ort jetzt nicht mehr sagen kann; es muss aber nach meiner Erinnerung unmittelbar nach meiner Rueckkehr aus SAGAN am Sonnabend abends gewesen sein, denn ich hoere noch wie er mir am Telefon sagte: „die Fahrt mit dem Kraftwagen nach SAGAN haetten Sie sich aber von General FOERSTER genehmigen lassen muessen.“ (Fahrten ueber 200 km Entfernung bedurften der Genehmigung eines kommandierenden Generals.) Da weitere Meldungen aus SAGAN nicht eingingen, entschloss ich mich daher kurzerhand schnellstens noch am gleichen Vormittage mit dem Dienstwagen des Inspektors nach SAGAN zu fahren, und mir selbst so rasch wie moeglich an Ort und Stelle einen persoenlichen Eindruck und vor allem detaillierte Angaben ueber Art und Ausmass der Flucht zu verschaffen, um danach eine genauere fernschriftliche Meldung vor allem an die Adjutantur des Reichsmarschalls abgeben zu koennen. Es war mir bekannt dass gerade diese Stelle besonderen Wert darauf legte, ueber derartige Vorgaenge in ihrem Bereiche als erste orientiert zu sein. Diese Meldung habe ich dann auch in SAGAN vor meiner Rueckfahrt nach FUERSTENWALDE in den dortigen Fernschreiber gegeben, mit kurzen stichwortartigen Angaben ueber die aus dem eigenen Augenschein und dem Bericht des Lagerkommandanten, Oberst von LINDEINER, sich ergebenden Umstaende; die Zahl der Fluechtlinge war durch die inzwischen vorgenommene Zaehlung meines Erinnerens mit 80 festgestellt, wovon 4 noch im Tunnelausstieg gefasst und sofort wieder in das Lager zurueckgebracht worden waren. Mein Aufenthalt in SAGAN erstreckte sich ueber die Mittagsstunden.

CONFIDENTIAL

Gleichzeitig mit mir war auch vom Generalinspekteur fuer das Kriegsgefangenenwesen Oberstleutnant MUELLER anwesend, der in dessen Auftrag eigene Erhebungen anstellte und auch einen eigenen Bericht dem Generalinspekteur zu erstatten hatte.

Inzwischen war wohl ueber die Kriminalpolizei-Leitstelle BRESLAU, wohin die Flucht als erster Stelle direkt vom Lager gemeldet werden musste, bekannt geworden, dass nunmehr „Grossfahndung“ angeordnet sei. Damit war nach meiner Kenntnis der Reichssicherheitsdienst mit allen seinen Organisationen eingesetzt und ein Apparat in Bewegung gesetzt, der ausser den staendig im polizeilichen Ueberwachungsdienst taetigen Organen noch vielleicht hunderttausende von maennlichen Hilfskraefte erfasste, die fuer die Zeit dieses Einsatzes ihrer eigentlichen Arbeit in der Fabrik oder auf dem Lande entzogen sind. Der Befehl zur Grossfahndung konnte nach meiner Auffassung daher nur von hoechster Stelle erteilt werden und alles, was nun in der Durchfuehrung dieser Grossfahndung fuer die Wiederergreifung der Fluechtigen veranlasst und befohlen wurde, lag ausschliesslich in der Machtbefugnis des Reichssicherheitsdienstes und daher auch voll und einzig und allein in dessen Verantwortung.

Die Luftwaffen-Inspektion 17, die ja als Inspektion schon im eigenen Bereich grundsaeztlich keine Befehlsgewalt besass und wenn, dann nur fuer spezielle Faelle, hatte naturgemaess erst recht keine Einflussmoeglichkeit in Faellen wie dem vorliegenden, wo sich die Gefangenen bewusst der militaerischen Obhut begaben, also der Obhut der Luftwaffe, und im Augenblick der Flucht und Entfernung aus dem Lager in den Machtbereich der Organe fuer die oeffentliche und Staatssicherheit uebertraten. Die Luftwaffen-Inspektion konnte daher nur interessiert das Ergebnis der Fahndung abwarten und sich laufend vom Fluchtlager ueber den Stand der Dinge orientieren lassen.

Da nach einem mehrere Wochen vorher ergangenen Befehl des OKW Chef Kgf wiederergriffene Gefangene nicht mehr in ihr Lager zurueckgebracht und auch keinerlei Meldung ueber Gelingen oder Nichtgelingen der Flucht im Lager bekannt werden sollte, ergab sich, da dieser Befehl offenbar bei nicht allen Fahndungsstellen bekannt geworden war, fuers erste kein klares Bild ueber den Verlauf der Fahndung, zumal die auf telefonische Anfragen vom Lager SAGAN gemachten Angaben offensichtlich nicht ueberpruefbar waren; sie stuetzten sich teilweise auf Meldungen, die entgegen dem vorerwaehnten Befehl doch noch von einzelnen Polizeistellen an das

Fluchtlager durchgegeben wurden, teilweise schienen es nach dortiger Auffassung auch Doppelmeldungen zu sein. Die so zustande gekommenen Zahlen der Wiederergriffenen hatten keinerlei Anspruch auf Genauigkeit und waren nicht als dienstliche Meldung zu bewerten und anzusehen. Auf ihre Hoehe vermag ich mich nicht festzulegen, ebensowenig wie ich mich, trotz aller Anstrengungen der vergangenen Tage, nicht mehr in der Lage finde, die Einzelheiten jener Tage ins Gedaechtnis zurueckzurufen; ich glaube aber, mich zu erinnern, dass der verantwortliche Referent fuer die britisch-amerikanischen Kriegsgefangenen, Major Dr HUHNE-MOERDER, und ich am folgenden Montag Morgen mit einer gewissen Erleichterung festgestellt haben, dass nunmehr doch mehr als die Haelfte wiederergriffen seien. An diesem Montag fand im Reichssicherungs-Hauptamt in BERLIN, Albrechtstrasse, eine Besprechung statt, die meiner Erinnerung nach vom O.K.W. Chef Kgf einberufen war, und an der ich teilnahm als Vertreter der L.Inspektion 17, da General GROSCH aus Gruenden, die mir auch jetzt noch nicht ins Gedaechtnis zurueckkehren, verhindert war, selbst daran teilzunehmen; vom O.K.W. Chef Kgf war meines Wissens Oberst von REURMONT anwesend, waehrend das Reichssicherungs-Hauptamt vertreten war durch Gruppenfuehrer MUELLER und Gruppenfuehrer NEBE, den damaligen Leiter der Kriminalpolizei. Es ist mir nicht moeglich, den Verlauf der Besprechung im Wortlaut wiederzugeben oder zu sagen, was von jedem einzelnen gesagt worden ist. Ich entsinne mich aber des Inhalts insoweit, als man uns unterrichtete von einer Besprechung im Fuehrerhauptquartier, die am Tage zuvor, also wohl am Sonntag, wegen der Massenflucht in SAGAN stattgefunden habe und wobei es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Teilnehmern gekommen sei. Es wurden in diesem Zusammenhang die Namen HIMMLER, GOERING und KEITEL erwahnt; ob auch der Name RIBBENTROP fiel, weiss ich nicht mehr, auch ist der Fuehrer

— Seite 3 —

CONFIDENTIAL

nicht genannt worden. In dieser Besprechung sollen dann Massnahmen besprochen bzw. getroffen worden sein, die geeignet seien, in Zukunft derartige Massenfluchten zu verhindern. Welcher Art diese Massnahmen sind, wurde nicht gesagt. Gruppenfuehrer MUELLER erklarte dann spaeter und quasi abschliessend, dass entsprechende Befehle bereits ergangen seien und die Aktion seit gestern frueh bereits laufe. Ueber den Stand der Grossfahndung

konnte oder wollte er noch keine Mitteilung machen; er erklarte lediglich, dass nach bisher eingegangenen Meldungen an einigen Stellen Erschiessungen bei Fluchtversuchen vorgekommen seien; ich glaube, er nannte dabei die Zahl 10 oder 15.

Nach diesen abschliessenden Aeusserungen des Gruppenfuehrers MUELLER, deren ungeheuerliche Schockwirkung unverkennbar war, wurde es mir klar, dass eine Entscheidung von hoechster Stelle vorlag, und dass damit jegliches Einschalten nachgeordneter Dienststellen ausgeschlossen und aussichtslos war. Sowohl der Chef des Kriegsgef. Wesens beim O.K.W. als auch die Luftwaffen-Inspektion 17 waren vor vollzogene Tatsachen gestellt und vermochten nach Lage der ganzen Befehls- und Zustaendigkeitsverhaeltnisse am Gang der Dinge nichts zu aendern.

Die Durchfuehrung der gesamten Fahndungsaktion lag ausschliesslich in Haenden des Reichssicherungsdienstes, welcher HIMMLER unterstand. Bei ihm liegt daher auch die volle Verantwortung fuer alles, was im Zuge dieser Fahndung geschah. Ob und welche Befehle oder Weisungen dieser Stelle vorlagen bzw. von ihr erteilt wurden, ist mir und auch wohl dem Inspekteur nie bekannt geworden. Ich habe aber aus der Besprechung beim R.S.H.A. den bestimmten Eindruck mitgenommen, dass die beiden Gruppenfuehrer MUELLER und NEBE solche Befehle kannten, ja wahrscheinlich sogar selbst erteilt haben. Ueber diesen Punkt muss nach meiner Auffassung der zur Zeit in NUERNBERG inhaftierte fruehere Leiter des R.S.H.A. KALTENBRUNNER Auskunft geben koennen.

Die im einzelnen in den nun folgenden Tagen bei der Inspektion noch eingegangenen Teilmeldungen sind mir nicht gegenwaertig; sie wurden im wesentlichen vom zustaendigen Referenten (Major HUHNEMOERDER) bearbeitet und wie ueblich dem O.K.W. Chef Kgf auf dem Dienstwege weitergemeldet. Auch war wohl zu dieser Zeit General GROSCH wieder auf der Dienststelle und schaltete sich in die laufenden Angelegenheiten ein. Die Referenten hielten ihm direkt Vortrag, sodass nicht mehr alle Vorgaenge mir zur Kenntnis gelangten. Meine Erinnerungen an die Tage nach der Besprechung beim R.S.H.A. setzen so gut wie voellig aus; es gelingt mir alleine nicht, sichere Anhaltspunkte zu finden. Ich vermag z.B. nicht zu sagen, wann ich General GROSCH ueber den Verlauf und das Ergebnis dieser entscheidenden und fuer die Inspektion hoechst bedeutungsvollen Besprechung unterrichtet habe. Dass ich dies aber so rasch wie nur ueberhaupt moeglich getan habe, ist mir nicht im geringsten zweifelhaft. Denn er war ja der Inspekteur und hatte als solcher allein die Entscheidung, was zu tun und zu lassen war. Ueber den weiteren Ablauf und die Behandlung der mit der Massenfucht zusammenhaengenden Vorgaenge habe ich wie gesagt kein

Gedaechtnisbild mehr; alle Weisungen der Kriminalpolizei gingen ueber die Leitstelle BRESLAU direkt an das Lager, indem sich nun fast staendig Beamte aus BRESLAU aufhielten. Die Inspektion erfuhr dann z.B. ueber das Lager, dass die nach und nach angelieferten Urnen der Toten gesammelt und gemeinsam an einem bestimmten Tage im Lager beizusetzen seien, u.a.m. Auch darueber ist der Referent wie ueber alle An- und Rueckfragen am besten unterrichtet, weil er, staendig in der Dienststelle anwesend, von Anfang an fast alle Meldungen und Anfragen entgegennahm und den gesamten Schrift- und Meldeverkehr fuer die britisch-amerikanischen Kriegsgefangenenlager der Luftwaffe zu erledigen hatte. Eine abschliessende Schlussmeldung mit nochmaliger Zahlen- und namensmaessiger Zusammenstellung ist meines Wissens in mehrfacher Ausfertigung von der Inspektion an O.K.W. Chef Kgf abgegeben worden.

Im Lager SAGAN ist noch am Nachmittag des Fluchttag des Kommandant des Lagers, Oberst von LINDEINER, auf Befehl des kommandierenden Generals im Luftgau Kdo III Berlin, General HOFFMANN, dem das Lager disziplinaer unterstand, seines Dienstes enthoben worden und hatte sich auf seinem Zimmer im Lager zur Verfuegung zu halten. Mit der einstweiligen Lagerfuehrung wurde der

— Seite 4 —

CONFIDENTIAL

dienstaelteste, anwesende Offizier, Oberstleutnant CORDES, be-
traut. Spaeter wurde dieser durch den neuen Kommandanten,
Oberst BRAUNE, ersetzt. Gegen Oberst von LINDEINER ist nach
Abschluss der Erhebungen, die auf Anordnung des Luftg. Kdo III
und in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei-Leitstelle BRES-
LAU durchgefuehrt wurden, ein Verfahren eingeleitet worden, in
dessen Verlauf er im Herbst 1944 zu einer Festungshaft von 1 Jahr
verurteilt wurde. Ob dieses Urteil, zu dem die Inspektion schriftlich
Stellung genommen hat, ehe es dem Reichsmarschall zur Vorlage
gebracht war, von diesem bestaetigt worden ist, entzieht sich meiner
Kenntnis.

Ich habe die obige Aussage vollkommen freiwillig und ohne Zwang
gemacht.

(gez)

(Richard WALDE)

Unterschrieben in meiner Gegenwart:

(gez).....
 (A.P.SCOTLAND) Lt.-Col.

LONDON, 13. Dezember 1945.

I certify that this is a true copy of the original *statement*¹⁾

Unterschrift (uml) *Lieut. Colonel*

Legal Staff,

Office of the Judge Advocate General.

9 March 1946

DOCUMENT 735-D

DISCUSSION BY RIBBENTROP AND KEITEL WITH CIANO AND CAVALLERO, 19 DECEMBER 1942: GERMANY HAS NO POLITICAL INTEREST IN CROATIA, BUT DOES NOT WISH IT TO BECOME A NEW CRADLE OF RESISTANCE; SHE THEREFORE REQUESTS JOINT ENERGETIC ACTION AGAINST PARTISANS, WHO IN HITLER'S WORDS, KEITEL AGREEING, MUST BE "BURNED OUT"; MIHAJLOVIC AND THE CETNIKS MUST BE UTTERLY DESTROYED (EXHIBIT GB-295)

BESCHREIBUNG:

Phot eines Mikrofilms, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde

Aufz. RAM 51/42 gRs.

Geheime Reichssache

Aufzeichnung

über die Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister und dem Grafen C i a n o in Anwesenheit des Feldmarschalls Keitel und des Marschalls Cavallero im Führerhauptquartier am 19. Dezember 1942 nach dem Frühstück.

¹⁾ für „statement“ urspr: „affidavit“ (mschr, gestr Ti)

Der RAM wies eingangs darauf hin, daß eine der bisherigen Ergebnisse des Krieges die Beseitigung der von der großserbischen Idee ausgehenden Drohung gewesen sei. Hinzu käme noch, daß die Großserben immer Stalins Freunde gewesen seien. Andererseits habe sich Deutschland und insbesondere der Führer an Kroatien völlig desinteressiert. Er (der RAM) habe Pavelić immer wieder erklärt, er müsse mit dem Duce zusammenarbeiten. Deutschland habe lediglich während des Krieges an Kroatien ein dreifaches Interesse: 1.) Es dürfe hier kein neues Widerstandsnest entstehen; 2.) die Bahnverbindung durch Kroatien müsse erhalten bleiben, und 3.) die wirtschaftlichen Beziehungen, besonders der Bezug von Bauxit, müßten gesichert bleiben.

— Seite 2 —

Feldmarschall Keitel habe den italienischen Herren erklärt, daß der kroatische Raum von deutschen und italienischen Truppen gemeinsam gesäubert werden solle, und zwar noch jetzt im Winter angesichts des starken englischen Einflusses in diesem Gebiet. Der Führer habe erklärt, daß die serbischen Verschwörer ausgebrannt werden müßten und daß dabei keine weichen Methoden angewandt werden dürften. - Feldmarschall Keitel warf hier ein, daß jedes Dorf, in dem Partisanen gefunden würden, niedergebrannt werden müsse. - Fortfahrend erklärte der RAM, daß Roatta nicht aus der dritten Zone herausgehen dürfe, sondern im Gegenteil vorrücken solle, und zwar in engster Zusammenarbeit mit den deutschen Truppen. - Feldmarschall Keitel bat in diesem Zusammenhang die italienischen Herren, die Mitheranziehung kroatischer Truppen zu dieser Säuberungsaktion nicht als eine Begünstigung der Kroaten anzusehen. - Der RAM bemerkte dazu, daß der Poglavnik, mit dem er sehr deutlich gesprochen habe, hundertprozentig bereit sei, sich mit Italien zu verstän-

— Seite 3 —

digen. Wenn irgend welche Schwierigkeiten zwischen Italien und Kroatien entstünden, würde Deutschland immer im Sinne der kroatisch-italienischen Zusammenarbeit eingreifen. Der Gesandte Kasche habe die Weisung erhalten, der italienischen Gesandtschaft in Agram hundertprozentige Hilfestellung zu leisten. Leider habe Roatta geglaubt, durch politische Verhandlungen die Lage konsolidieren zu können. Der Führer habe bereits gestern ausgeführt, daß man auf dem Balkan so nicht vorgehen könne. - Auf eine Zwischenfrage Cavalleros, daß also demnach die Cetnici nicht zur Bereinigung der Lage mitherangezogen werden sollten, erwiderte der RAM, daß dies nicht in Frage komme, da es sich um Verschwörer handle. Man

solle ihnen die Waffen wegnehmen, da die Cetnici sofort gegen die italienischen Truppen vorgehen würden, sobald im Mittelmeerraum die geringste Gefahr für Italien entstünde. Zunächst müsse das mittlere Kroatien gesäubert werden, und später die Herzegowina. - Cavallero erwiderte, daß er darüber

— Seite 4 —

mit Feldmarschall Keitel schon einig sei, daß aber der Operationsplan erst nach genauerem Studium aufgestellt werden könne. Zu diesem Zweck solle der zuständige deutsche Oberbefehlshaber Feldmarschall Löhr nach Rom kommen, um dort mit den Vertretern der italienischen Armee die militärischen Pläne im einzelnen aufzustellen.

Der RAM erwiderte, er lege Wert darauf, daß folgende Grundsätze klargestellt würden: 1.) Deutschland habe kein politisches Interesse an Kroatien; 2. Kroatien gehöre ausschließlich zur politischen Sphäre Italiens; 3.) Mihailović und die Cetnici müßten ausgemerzt werden; 4.) der Führer stelle deutsche Truppen und kroatische Verbände für die gemeinsame Säuberungsaktion zur Verfügung; 5.) die italienischen Truppen dürften sich nicht aus der zweiten Zone in die erste Zone zurückziehen.

Cavallero bemerkte dazu, daß militärische Befehle nur nach Prüfung der Einzelheiten gegeben werden können, während Graf Ciano sich grundsätzlich mit den Aus-

— Seite 5 —

führungen des RAM einverstanden erklärte.

Der RAM stellte noch einmal fest, daß unter Vorbehalt später zu erteilender Einzelbefehle Einverständnis darüber bestehe, daß Mihailović und die Cetnici ausgerottet würden und daß die Einwilligung des Duce darüber eingeholt werden solle, daß die italienischen Truppen nicht an die Küste zurückgehen, sondern in der zweiten Zone verbleiben sollten, von wo aus sie nach Eingung mit den deutschen militärischen Stellen die dritte Zone zurückerobern würden.

Graf Ciano erklärte sich zum Schluß der Unterredung bereit, mit dem Duce in dem vorgenannten Sinne zu telefonieren.

Berlin, den 23. Dezember 1942

Schmidt
(Schmidt)

DOCUMENT 736-D

MEETING OF HITLER AND RIBBENTROP WITH HORTHY, 17 APRIL 1943: HITLER DISCUSSES THE BRITISH AIR ATTACKS; RIBBENTROP DECLARES THAT JEWS IN HUNGARY MUST BE DESTROYED OR SENT TO CONCENTRATION CAMPS; EDUCATION IN GERMANY AND HUNGARY; GERMAN COMPLAINTS OF HUNGARIAN POLITICIANS, IN PARTICULAR CONCERNING KALLAY'S ATTITUDE IN REGARD TO THE TURKISH PROPOSAL OF A BALKAN ENTENTE (EXHIBIT GB-283)

BESCHREIBUNG:

Phot eines Mikrofilms, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde

Aufz. Füh. 25 / 43 gRs

Geheime Reichssache

Aufzeichnung

über die Unterredung zwischen dem F ü h r e r und dem ungarischen Reichsverweser H o r t h y in Schloß Klessheim am 17. April 1943 vormittags.

Die Unterhaltung, die mehr im Konversationston geführt wurde, begann mit einigen Erläuterungen des Führers über die Luftangriffe, die die Engländer in der vergangenen Nacht auf deutsches Gebiet ausgeführt hatten und in deren Verlauf auch in der Gegend von Salzburg zwei deutlich hörbare englische Flugzeuge aufgetaucht wären und Fliegeralarm verursacht hätten. Der Führer teilte Horthy mit, daß bisher 51 englische Flugzeuge abgeschossen worden seien, und machte dann einige allgemeine Ausführungen zur englischen Luftangriffstaktik. Es seien Dokumente aufgefunden worden, in denen z.B. hinsichtlich eines Angriffs auf Frankfurt den englischen Piloten erklärt wurde, daß kein besonderer Wert auf industrielle Kriegsziele gelegt werde und daß die Bomben ruhig auf die Wohnviertel abgeworfen werden könnten. In englischen Fliegerkreisen würden gegen derartige Auffassungen Protest erhoben. Die Angriffe selbst seien zwar

— Seite 2 —

störend, aber gänzlich belanglos. Die Verluste, die den Feinden durch Abschluß bei Luftangriffen entstünden, seien personell höher zu bewerten als die normalen Verluste bei anderen Kriegsoperationen, da bei Luftkämpfen stets die Tapfersten und Mutigsten den Tod fänden,

während in dieser Hinsicht bei den Kämpfen zu Lande oder zur See der Verlust mehr ein Durchschnitt zwischen Tapferen und weniger Tapferen sei. Deutschland würde im übrigen mit seinen Gegenangriffen warten, bis seine neuen Flugzeugmodelle, die allen anderen Maschinen weit überlegen seien, in größerer Zahl zur Verfügung stünden und würde sich innerhalb von 2-3 Monaten so wehren können, daß die Engländer dann nicht mehr viel ausrichten könnten.

Zum Durchhalten derartiger Belastungsproben sei eine einheitliche Front im Innern unentbehrlich. Außerdem würden gegen asoziale Elemente, wie Diebe, Saboteure und besonders gegen Verbrechen, die während der Verdunkelung vorkämen, drakonische Maßnahmen ergriffen. In Deutschland würden alle diese Verbrechen rücksichtslos mit dem Tode bestraft. Das Ergebnis sei, daß bei Luftangriffen nichts

— Seite 3 —

mehr gestohlen würde. Im übrigen würden die Verbrechen zu 99 % von ausländischen Arbeitern begangen. - Horthy bemerkte dazu, daß auch in Ungarn sehr energische Maßnahmen gegen derartige Dinge getroffen seien, daß aber merkwürdigerweise diese Art Verbrechen in Ungarn immer noch nicht zurückgegangen wären. - Der Führer erwiderte dazu, man müsse sich sehr vorsehen, daß die asozialen Elemente der Regierung nicht über den Kopf wüchsen, wie dies im Weltkrieg geschehen sei. Dann sei nichts mehr zu machen. Damals habe man eben das Verbrechergesindel zu nachsichtig behandelt, sodaß die guten Elemente an der Front fielen, die schlechten aber erhalten wurden und sich das Übergewicht immer mehr zu ihren Gunsten verschob.

Der Führer beschrieb sodann Horthy die deutschen Rationierungsmaßnahmen, die in voller Ordnung durchgeführt würden. Es gäbe in Deutschland keinen schwarzen Markt, und die Bauern lieferten willig die für sie festgesetzten Quoten ab. Von Erzeugnissen, die sie über diese Quoten hinaus der Regierung zur Verfügung stellten, würden ihnen erheblich höhere Preise von den Regierungsstellen, zum Teil sogar das

— Seite 4 —

Doppelte bezahlt, sodaß auch für die Bauern eine Möglichkeit bestünde, auf diese Weise zu Geld zu kommen. - Horthy bemerkte dazu, daß diese Probleme für Ungarn sehr schwierig seien. Er habe bisher des schwarzen Marktes nicht Herr werden können. - Der Führer erwiderte, daß daran die Juden schuld seien, die auch im Weltkrieg das Hamstern und Schieben als eines ihrer Haupttätigkeitsgebiete betrachtet hätten, genau so wie jetzt in England Verurteilungen wegen Rationierungsvergehen und dergleichen hauptsächlich Juden

beträfen. - Auf die Gegenfrage Horthys, was er denn mit den Juden machen solle, nachdem er ihnen so ziemlich alle Lebensmöglichkeiten entzogen habe — erschlagen könne er sie doch nicht — erklärte der RAM, daß die Juden entweder vernichtet oder in Konzentrationslager gebracht werden müßten. Eine andere Möglichkeit gäbe es nicht.- Auf die Bemerkung Horthys, daß Deutschland es in dieser Hinsicht leichter habe, da es nicht so viele Juden besessen habe, gab der Führer Zahlen an, aus denen sich die außerordentlich starke Verjudung gewisser Berufe ergab.- Horthy erwiderte, daß er das gar nicht gewußt habe.

Im Anschluß hieran kam der Führer auf die Stadt Nürnberg

— Seite 5 —

zu sprechen, die 400 Jahre lang keine Juden bei sich geduldet hätte, während Fürth die Juden bei sich aufgenommen hätte. Das Ergebnis sei eine große Blüte Nürnbergs und ein völliger Niedergang Fürths gewesen. Die Juden hätten eben nicht einmal einen organisatorischen Wert. Entgegen den Befürchtungen, die er (der Führer) auch wiederholt in Deutschland zu hören bekommen habe, ginge alles auch ohne die Juden seinen Gang weiter. Wo die Juden sich selbst überlassen wären, wie z.B. in Polen, herrsche grausamstes Elend und Verkommenheit. Sie seien eben reine Parasiten. Mit diesen Zuständen habe man in Polen gründlich aufgeräumt. Wenn die Juden dort nicht arbeiten wollten, würden sie erschossen. Wenn sie nicht arbeiten könnten, müßten sie verkommen. Sie wären wie Tuberkelbazillen zu behandeln, an denen sich ein gesunder Körper anstecken könne. Das wäre nicht grausam, wenn man bedenke, daß sogar unschuldige Naturgeschöpfe wie Hasen und Rehe getötet werden müßten, damit kein Schaden entstehe. Weshalb sollte man die Bestien, die uns den Bolschewismus bringen wollten, mehr schonen? Völker, die sich der Juden nicht erwehrt, verkämen. Eins der berühmtesten Beispiele dafür sei

— Seite 6 —

das Absinken des einst so stolzen Volkes, der Perser, die jetzt als Armenier ein klägliches Dasein führten.

Zu Erziehungsfragen übergehend, bemerkte der Führer, daß er in Deutschland eine führende Gesellschaftsschicht habe, von der man nicht erwarten könnte, daß sie ihre Kinder Handwerker und Arbeiter werden ließe. Diese führende Schicht versuche natürlich, ihre Kinder in führende Stellungen hineinzubringen. Der Nationalsozialismus nehme sich jedoch vor allem der Kinder aus der großen Masse an, für die sich bisher nur die katholische Kirche zur Verjüngung ihrer Priesterschaft interessiert habe. Die Fürsorge, die den

talentierten Kindern im heutigen Deutschland zuteil werde, ermögliche es ihnen, in die von den Juden freigemachten Stellen einzurücken, während früher Kinder des deutschen Bürgertums nach Absolvierung ihres Studiums wegen der Überfüllung der Berufe mit Juden die einfachste Handwerkertätigkeit ausüben mußten.

In Erwiderung auf diese Ausführungen schilderte Horthy das ungarische Ausbildungswesen für zukünftige Beamte.- Der Führer unterrichtete ihn darauf im einzelnen über das deutsche Erziehungswesen, das sich auf den Grundpfeilern Schule und Hitlerjugend aufbaue und über die Napolas und Adolf Hitler-

— Seite 7 —

schulen, die es in jedem Gau gäbe und in denen eine ausgesuchte Jugend eine besonders gute körperliche, gesellschaftliche und wissenschaftliche Erziehung genösse, um später als Offiziere oder Beamte oder in der Partei dem Vaterland zu dienen, in den Ordensburgen gipfele, wo die spätere Führergeneration einer harten aber hervorragenden Erziehung unterworfen würde.

Im Anschluß daran mußte sich der Führer zur Lagebesprechung begeben, während der RAM noch mit Horthy zusammenblieb und ihn über die in der ersten Besprechung vorgebrachten Klagepunkte eine zusammenfassende schriftliche Darstellung überreichte. Er betonte dabei noch einmal, daß es sich um keine Agentenmeldungen handele, sondern um aufgefangene dechiffrierte Telegramme fremder Missionen oder um Originalmaterial, das auf Sonderwegen in die Hand des Auswärtigen Amtes gelangt sei. Zum Beginn zeigte der RAM dem Reichsverweser einige Entzifferungen von Originaltelegrammen und las ihm Stellen aus anderen vor. Dabei kam auch die Sprache auf Ullein Revicky. Der Reichsverweser gab zu, daß auch ihm Ullein Revicky in einem etwas zweifelhaften Lichte erscheine und er

— Seite 8 —

ihn persönlich nicht möge. Andererseits setzte sich der Reichsverweser, wie am Vortage, sehr stark für Kallay ein. Er bezeichnete es als absolut undenkbar, daß dieser irgend etwas unternähme, was nicht im Einklang mit seiner (Horthys) politischer Linie stünde. Gerade weil er Kallay als Ehrenmann kenne und ihn schon immer sehr geschätzt habe, habe er ihn auf diesen Posten berufen. Er könne sich auch nicht vorstellen, daß ihm Kallay irgend etwas verschwiegen habe, da er (Horthy) die ganze Zeit über in Budapest gewesen sei und Kallay ihm regelmäßig Vortrag gehalten habe. Trotzdem mußte der Reichsverweser zugeben, daß er z.B. von der Antwort Kallays an die Türken nichts gewußt habe.

An Hand des entzifferten Telegrammmaterials stellte der RAM noch einmal fest, daß Kallay auf die Anregung der Türken, einen Balkanbund zu schaffen, allzu bereitwillig eingegangen sei, obwohl er gewußt habe, daß diese Anregung letzten Endes von England, d.h. dem Erzfeind Deutschlands und seiner Verbündeten, ausgegangen sei. Er habe, wie sich aus dem Telegramm ergebe, Professor Szent-

— Seite 9 —

cyörgy nach der Türkei entsandt, um in diesen Angelegenheiten die Fühlung aufzunehmen. Dem Vernehmen nach sollte der Professor sogar eine weitere Reise dorthin unternehmen. Unter Hinweis auf die Worte des Führers in der ersten Unterredung betonte der RAM, daß durch derartige Kniffe keine Lösung des jetzigen Weltkonflikts zu erzielen sei, sondern daß die Entscheidung lediglich auf militärischem Gebiet fallen könne. Ein Verfahren, wie das von Kallay gebilligte, würde, wie der Führer dies bereits ausgeführt habe, von der Gegenseite nur als Schwäche ausgelegt und als Ermutigung aufgefaßt werden, einzelne Bundesgenossen aus dem Verband des Dreierpakts herauszubringen. Dies sei für die Feinde die einzige Siegeshoffnung, da sie militärisch niemals den Krieg gewinnen könnten.

Daß bei derartigen diplomatischen Manövern nichts herauskommen könne, zeige sich auch daran, daß nach dem vorliegenden Telegrammmaterial der englische Botschafter in Ankara erklärt habe, daß er mit den Ungarn keinerlei Fühlung aufnehmen würde und daß andere ungarische Vertre-

— Seite 10 —

ter, die Annäherungsversuche machen würden, ebenso kühl behandelt werden sollten, denn Ungarn sei als Feindmacht zu betrachten.

Der RAM stellte sodann an Hand des vorliegenden Materials noch einmal den Gang der Ereignisse in der Angelegenheit des türkischen Vorschlags zur Bildung eines gegen die Sowjets gerichteten Balkanbundes fest. Die Anregung sei von Churchill auf der Konferenz von Adana gemacht worden und sei von den Türken angesichts des damals noch im Gange befindlichen Vormarsches der Russen positiv aufgenommen worden. Die Ungarn hätten von der türkischen Initiative Mitteilung gemacht, hätten aber-trotz der Bitte der Reichsregierung, ihre Stellungnahme zunächst noch aufzuschieben und die Erwägungen Berlins darüber abzuwarten, doch sofort ihre Zustimmung zu der Angelegenheit erklärt. Diese sei jedoch in einem Augenblick erfolgt, als die Türken ihrerseits infolge

des Vordringens der deutschen Gegenoffensive und des Zurückdrängens der Russen um 200 km bei Charkow das Interesse an der ganzen Angelegenheit verloren hätten, sodaß sich die Ungarn infolge ihrer über-

— Seite 11 —

eilten Zustimmung in einer reichlich peinlichen Situation befunden hätten.

Der Reichsverweser zeigte sich über diese Vorgänge zumeist uninformiert. Nach seiner Version habe der türkische Außenminister lediglich bei Churchill angeregt, daß auch Ungarn an dem geplanten Balkanbund teilnehmen solle, um die Reaktion Churchills auf diesen Vorschlag festzustellen. Churchill habe überhaupt nicht geantwortet.

Als der RAM erneut abschließend feststellte, daß man den jetzigen Konflikt nicht durch diplomatische Kniffe lösen könnte, erwiderte Horthy, daß er sich dessen nicht so sicher sei, kam allerdings nicht mehr zur Begründung dieser Ansicht, da er in diesem Augenblick von Staatssekretär Meissner zur Teilnahme an der militärischen Lagebesprechung abgeholt wurde.

Salzburg, den 18. April 1943

(Schmidt)

DOCUMENT 737-D

DISCUSSION BY RIBBENTROP WITH THE HUNGARIAN MINISTER PRESIDENT, COUNT TELEKI, AND THE FOREIGN MINISTER COUNT CSÁKY ON 29 APRIL 1939: WAR PROSPECTS IF THE WESTERN POWERS SHOULD ATTACK GERMANY; YUGOSLAVIA AND ROMANIA BELONG TO GERMANY'S SPHERE OF INTEREST: TREATMENT OF NATIONAL MINORITIES, AND OTHER MATTERS (EXHIBIT GB-289)

BESCHREIBUNG:

begl Phot 1 auf Seite 1 Mi am Rd Vert: „1) St. S., 2) U. St. S. Pol, 3) U. St. S. R., 4) Dir. W., 5) „Kult, 6) Adj. (VLR. Heinburg hat bereits Durchdr. erh.). 1/5“ (hs); Z 2) unterstrichen, dahinter P „W“ und „2“ (hs)

Aufzeichnung

Empfang des Ungarischen Ministerpräsidenten
und des Außenministers durch den Herrn
Reichsaußenminister am 29.4.1939, 15.30 Uhr.

Der Herr RAM gab zunächst einen Überblick über die allgemeine politische Lage. Er führte u.a. aus, daß wir die von England entfachte Propagandawelle nicht tragisch nähmen. Allerdings sei es für andere Staaten gefährlich, sich in eine derartige Konstellation hinein zu begeben. Die Achse Berlin-Rom sei heute das stärkste Element in Europa. Wir hätten unsererseits nicht die Absicht, eine Auseinandersetzung mit England herbeizuführen. Wir würden jedenfalls nicht angreifen. Falls England und Frankreich dagegen diese Auseinandersetzung wünschten, könnten sie sie jeden Tag haben. Wir erstrebten einen Ausgleich. Voraussichtlich würde auch die konstante Politik des Führers zu diesem Ausgleich führen. Wie weit wir mit unserem Entgegenkommen an Frankreich gegangen wären, beweise unser Verzicht auf Elsass-Lothringen. Falls wir die Absicht hätten anzugreifen, würden wir nicht Milliarden in unsere Westbefestigungen hineingesteckt haben. Frankreich werde, wenn es uns wirklich angreife, infolge der enormen Blutopfer, die es dann zu bringen hätte, nach Beendigung eines Krieges endgültig zu einer Macht zweiten Ranges gesunken sein.

Der Herr RAM fügte hinzu, es sei seine feste Überzeugung, daß was auch in Europa passiere, kein französischer und englischer Soldat Deutschland angreifen werde.

Unser

— Seite 2 —

Unser Verhältnis zu Polen sei augenblicklich getrübt. Ob Polen wirklich gut beraten gewesen sei, als es das außerordentlich weitgehende Angebot des Führers, bei dem Polen zu 100% der Nehmende gewesen wäre, ablehnte, sei mehr als zweifelhaft. Jedenfalls sei dieses Angebot ein einmaliges gewesen.

Der europäische Südostraum sei unsere Interessensphäre. Der Rumänische und der Jugoslawische Außenminister hätten hier erklärt, daß ihre Länder sich niemals in eine Kombination gegen die Antikomintern-Mächte hineinbegeben würden, was ja auch angesichts des Kräfteverhältnisses ein Wahnsinn wäre.

Der Herr RAM betonte, Deutschland und Italien könnten, wenn die Westmächte jetzt einen Krieg entfesselten, mit ca. 200 Divisionen antreten. Diese Zahl müsse man doppelt in Rechnung stellen angesichts der Führung durch Adolf Hitler und Mussolini. Dagegen würde es Jahre dauern, bis England die Wehrpflicht wirklich durchführen könne. Deren jetzige Einführung sei eine Sache der Psychologie und lasse uns völlig kalt. Wir wüßten natürlich, daß das

Britische Imperium immer noch stark sei. Doch würde England in Berücksichtigung der Gesamtweltlage es sich hundertmal überlegen, ehe es einen Krieg gegen uns beginne, in den Italien und Japan sofort mithineingezogen würden. Spanien würde in einem solchen Falle zumindest wohlwollende Neutralität ausüben. Auf die Bemerkung des Herrn RAM, er hege keinen Zweifel daran, daß Ungarn in einem solchen Fall seinen Platz an der Seite der Achsenmächte einnehmen würde, gaben die ungarischen Minister ihre Zustimmung zu erkennen.

Der

-- Seite 3 --

Der Herr RAM bemerkte sodann, daß nach seiner Ansicht die Vereinigten Staaten in einem europäischen Krieg nur Kriegsmaterial aber keine Soldaten nach Europa schicken würden. Die Lage habe sich gegenüber dem Weltkrieg dadurch grundlegend verändert, daß Japan damals der Verbündete der Entente war. Heute sei das Verhältnis der amerikanischen Flotte zu der von Japan wie 10: 7,5. Da er aber den Geist und die Qualität der japanischen Besatzung für doppelt so hoch einschätze wie den der amerikanischen, käme man zu einem Verhältnis wie 15: 10. Außerdem müsse man in Rechnung stellen, daß die amerikanische Flotte etwa zur Hälfte im Atlantischen Ozean verbleiben müsse, sodaß sich das Verhältnis der japanischen zur amerikanischen Flotte tatsächlich wie 3:1 stellen würde.

Polen bilde für uns militärisch ein sekundäres Problem, wobei man nur daran zu denken brauche, daß das Großdeutsche Reich 80 Millionen, Polen aber nur 18 Millionen polnische Einwohner zähle.

Deutschland und Ungarn könnten beide mit den Ereignissen des letzten Jahres sehr zufrieden sein. Jetzt hätten sei beide Interesse an einer ruhigen Entwicklung, um zunächst einmal die innere Konsolidierung der bisher zurückgewonnenen Gebiete durchzuführen.

Auf die Bemerkung des Herrn RAM, daß er den Abschluß eines Minderheitenabkommens zwischen Ungarn und Rumänien begrüßen würde, erwiderte Graf Csáky, daß er einen derartigen Vorschlag bereits dem Rumänischen Außenminister habe machen lassen. Dieser habe jedoch erwidert, daß er vor seiner 14tägigen Reise nach Berlin, London und Paris keine Zeit hätte, die ungarische Anregung zu prüfen.

Der

-- Seite 4 --

Der Herr RAM betonte in diesem Zusammenhang, daß das deutsche Volk, aber auch der Führer, geneigt sei, ein Land nach der Art zu beurteilen, wie es seine Minderheiten behandle.

Er erwähnte sodann, daß er mit dem Jugoslawischen Minister, ebenso wie Graf Ciano, im Sinne eines Ausgleichs zwischen Ungarn und Jugoslawien gesprochen hätte. Cincar-Markowitsch habe seine Bereitwilligkeit hierzu zum Ausdruck gebracht. Auf Einzelheiten sei man nicht eingegangen. Vielleicht komme aber eine Art Nichtangriffs-Abkommen und ein Minderheiten-Vertrag in Frage. Wir hätten jedenfalls alles Interesse daran zu verhindern, daß Rumänien und Jugoslawien der feindlichen Propaganda-Aktion unterliegen. Der Herr RAM habe Gafencu gesagt, daß die englische Garantie an Rumänien hier einen schlechten Eindruck gemacht hätte. Außerdem sei sie in Anbetracht der militärpolitischen Lage für Rumänien wertlos. Jedes Eingehen eines Staates auf ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Garantie-Abkommen mit den westlichen Demokratien würde für uns als feindlicher Akt betrachtet werden. Die jugoslawische Haltung sei klarer als die rumänische. Cincar-Markowitsch habe im Falle eines Krieges wohlwollende Neutralität und ein Zurverfügungstellen der jugoslawischen Wirtschaftskraft zugesagt.

Graf Csáky führte aus, daß die Ungarische Regierung bereit sei, in ihren Konzessionen gegenüber Jugoslawien sehr weit zu gehen, doch seien bisher die Schwierigkeiten, die darin lägen, daß die Jugoslawische Regierung nur unter der Voraussetzung ein Abkommen mit der Ungarischen Regierung abschließen zu können glaube, dass Ungarn ein wenig-

stens

— Seite 5 —

stens ähnliches Angebot an Rumänien mache - was nach Lage der Dinge für die Ungarische Regierung untragbar sei - nicht überbrückt worden. Graf Csáky berichtete, daß er kurz vor der Abreise von Budapest eine Nachricht erhalten habe, wonach Prinzregent Paul das Verhandlungsergebnis des Jugoslawischen Ministerpräsidenten mit dem Kroatenführer Hatschek abgelehnt hätte. Die Stimmung in Kroatien sei daher sehr schlecht. Hatschek habe sich indirekt an Deutschland, Italien und Ungarn mit dem Ersuchen gewandt, seine Bewegung nunmehr propagandistisch zu unterstützen. Auf die Bemerkung des Grafen Csáky, daß er bisher die Weisung gegeben hätte, sich ungarischerseits nicht in diese inneren Vorgänge in Jugoslawien einzumischen, erwiderte der Herr RAM, auch nach seiner Ansicht solle man die Dinge ausreifen lassen. Im übrigen sei Deutschland an diesen Dingen nur mittelbar interessiert, da die Politik der Achse in dieser Hinsicht von Rom bestimmt würde. Es liege in unser aller Interesse, daß die Dinge in Jugoslawien zu einer Beruhigung kommen.

Graf Csáky resumierte, daß es also den Wünschen der Reichsregierung entspreche, wenn Ungarn seine Beziehungen zu Rumänien normal gestalte und mit Jugoslawien, zu dem die Interessengegensätze nicht so groß wären, noch weiterginge.

Der Herr RAM kam sodann auf eine ihm vorliegende Meldung über angeblich hier erfolgte Äußerungen eines namhaften ungarischen Schriftleiters zu sprechen, wonach Deutschland angeblich Ungarn in einen Krieg gegen Rumänien hetzen wolle und es für Ungarn angesichts der Schwäche der Achse Berlin—Rom besser sei, sich auf eine Kombination Rom—Belgrad—Budapest—Warschau einzulassen. Er bemerkte, daß solche

— Seite 6 —

solche Äußerungen geeignet seien, die jetzt glücklich überwundene, auf den Vorgängen des letzten Herbstes beruhende Verstimmung gegen Ungarn hier wieder aufleben zu lassen. Graf Teleki erwiderte, daß man solchem unverantwortlichem Gerede nicht zuviel Gewicht beilegen solle.

Der Herr RAM unterstrich sodann nochmals, welchen Wert wir auf eine gute Behandlung der deutschen Minderheiten in Ungarn legen. Auch der Führer habe zu Gafencu gesagt, nicht nur bei ihm, sondern auch bei seinem Volk sei die Behandlung, die ein Land seinen Volksdeutschen angedeihen lasse, maßgebend für die Sympathie. Der Herr RAM erwähnte als vordringlich die baldige Erledigung des Schulfrage und bezeichnete es als wünschenswert, daß die Wahl von 3 volksdeutschen Abgeordneten in das ungarische Parlament aufgrund der bisher geführten Verhandlungen mit der ungarischen Regierungspartei ermöglicht würde. Graf Csáky behauptete, eine entsprechende Regelung sei bereits getroffen.

Graf Teleki bemerkte, er hätte die Absicht, in der Minderheitenfrage Schritt für Schritt vorwärts zu gehen. Als gebürtiger Siebenbürger habe er besonders viel Verständnis für die Notwendigkeit einer befriedigenden Lösung des Minderheitenproblems.

Nachdem die ungarischen Minister kurz berichtet hatten, daß der aus beiden Häusern des ungarischen Parlaments gebildete Ausschuß sich auf die Annahme des Juden-Gesetzes geeinigt habe, schloß der Herr RAM mit der von den ungarischen Ministern mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Bemerkung, daß er die deutsche und die ungarische Zukunft nur gemeinsam sehe.

Berlin, den 30. April 1939.

gez. v. Erdmannsdorff

DOCUMENT 738-D

DISCUSSION BY RIBBENTROP WITH THE HUNGARIAN MINISTER PRESIDENT, COUNT TELEKI, AND FOREIGN MINISTER COUNT CSÁKY ON 1 MAY 1939: SPECIFIC QUESTIONS CONCERNING THE RELATIONSHIP BETWEEN GERMANY, HUNGARY AND SLOVAKIA; THE TENSION BETWEEN GERMANY AND POLAND, AND THE POSSIBILITY OF WAR (EXHIBIT GB-290)

BESCHREIBUNG:

begl Phot, nur teilw wdgb l auf Seite l o l: „R.M. 29.“ (hs, unterstrichen) l am Rd Mi Vert: „1) St.S., 2) U.St.S.Pol., 3) U.St.S.R., 4) Dg.Pol., 5) Dir. W, 6) Dir. Kult, 7) Ges. Martius, 8) Adj., 2/5 gez. Kordt“ (hs); Z 2) unterstrichen, dahinter P „W“ und „2“ (hs)

Aufzeichnung.

Zweite Besprechung des Herrn R.A.M. mit dem Ungarischen Ministerpräsidenten und Reichsaußenminister, am 1. Mai 15,30 Uhr

1.) Graf Csaky wies zunächst darauf hin, daß nach Aufteilung der Tschecho-Slowakei eine Anzahl Fragen durch Besprechungen zwischen Deutschland, in seiner Eigenschaft als Vertreter der Protektoratsländer, der Slowakei und Ungarn zu besprechen wären. Es handle sich da u.a. um die Aufteilung des Staatsvermögens, ferner um Staatsangehörigkeitsfragen. Eine genaue Grenzregulierung sei nicht möglich ohne Auslieferung der Grundbücher, die sich teils in Preßburg, teils in Prag befänden. Nachdem der Ungarische Gesandte von Nickl neulich vergeblich versucht hätte, eine für diese Fragen zuständige Persönlichkeit im Auswärtigen Amt ausfindig zu machen, bitte er den Herrn R.A.M. um eine entsprechende Verfügung. Der Herr R.A.M. sagte Erfüllung dieses Wunsches zu.

2.) Graf Csaky berichtete sodann, daß Ministerpräsident Generalfeldmarschall Goering gestern angeregt hätte, die Ungarn möchten den Polen in geeigneter Weise zu verstehen geben, daß Deutschland keine Angriffsabsichten gegen Polen hätte.

Der Herr R.A.M. bat daraufhin die ungarischen Minister, von einem derartigen Schritt abzusehen, nachdem der einmalige großzügige Vorschlag des Führers von Polen abgelehnt worden sei. Nicht wir hätten mobilisiert, sondern die Polen. Daß wir dies nicht tragisch nehmen, beweihe der Umstand, daß wir kei-

ne

— Seite 2 —

ne militärischen Maßnahmen ergriffen hätten. Der Herr R.A.M. erzählte sodann den ungarischen Ministern von seine Besprechungen mit Beck und Lipski über die Danziger Frage. Ehe es zu weiteren

Besprechungen käme, zu denen die Anregung von polnischer Seite ausgehen müsse, sollten die Polen erst einmal demobilisieren.

- 3) Graf Csaky bat sodann den Herrn R.A.M. dahin zu wirken, daß die Wiener Organe der Reichsregierung sich nicht zu sehr in die Politik der Slowakei und Ungarn einmischten.

.....

— Seite 5 —

.....

7) Der Herr R.A.M. kam sodann nochmals auf unsere Einstellung zur Polenfrage zu sprechen und bemerkte, die polnische Haltung hätte bei uns starke Verbitterung ausgelöst. Die Polen hätten allen Grund gehabt, uns für die Zurückgewinnung des Teschener Gebiets sowie für unsere Mitwirkung bei der Herstellung der gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze dankbar zu sein. Wir hätten nicht die Absicht, Polen mit Krieg zu überziehen, allerdings habe er Beck sagen lassen, daß eine Verletzung Danziger Territoriums von uns wie eine Verletzung der Reichsgrenze angesehen würde. Wenn wir auch einen Ausgleich mit Polen begrüßen würden, so bitte er doch die ungarischen Minister nicht die zu Beginn der Aufzeichnung erwähnte Demarche zu unternehmen, da dies aussehen würde, als ob die Ungarn dies nicht von selbst, sondern auf unsere Anregung täten. Auf eine Bemerkung des Ungarischen Ministerpräsidenten, eine entsprechende ungarische

Mit-

— Seite 6 —

Mitteilung an Polen würde vielleicht später am Platze sein, erwiderte der Herr R.A.M., er könne ihn dazu nicht ermächtigen. Er wies sodann erneut darauf hin, daß Polen für uns kein militärisches Problem bedeute. Bei einer militärischen Auseinandersetzung würden die Engländer die Polen eiskalt im Stich lassen.

8.) Graf Csaky erwähnte sodann, daß die Gefahr bestünde, daß die Slowaken und Rumänen im Gebiet der mittleren Donau und ihrer Nebenflüsse übermäßig Holz fällten, ...

— Seite 8 —

.....

Abschließend sagte Graf Csaky, die ungarischen Minister seien sehr dankbar für die ihnen hier zuteilgewordene freundschaftliche Aufnahme. Er wies besonders auf den in erster Linie für das Ausland bestimmten Satz in der Erwiderungsansprache des Grafen Teleki hin, daß die Ungarische Regierung das deutscherseits in sie gesetzte Vertrauen felsenfest erwidere.

Der Herr R.A.M. betonte nochmals die zwischen beiden Ländern bestehende Schicksalsgemeinschaft. Er erzählte vertraulich, daß er sich demnächst mit Graf Ciano treffen werde und entwickelte ähnlich, wie bei der ersten Unterredung, die günstige für die Achsenmächte bestehende militärpolitische Konstellation. Auf die Bemerkung des Grafen Csaky, die Polen seien der Ansicht, ein Krieg zwischen den Achsenmächten und westlichen Demokratien werde am schwersten Polen und Italien treffen, erwiderte der Herr R.A.M. zu letzterem Punkt, das sei eine kindische Auffassung. Polen werde blitzschnell von einem Bruchteil der deutschen Armee erledigt werden, sodaß genügend deutsche Truppen zum Schutz der deutschen und italienischen Westgrenzen vorhanden wären. Die Achsenmächte würden ihren Rüstungsvorsprung in den nächsten Jahren beizubehalten wissen. Wir seien bei durchaus friedlichen Absichten jederzeit zum

letzten

-- Seite 9 --

letzten und äußersten Einsatz bereit.

Nach kurzer Erörterung des Mittelmeer-Problems im Kriegsfall luden die ungarischen Minister den Herrn R.A.M. wiederholt in herzlicher Weise zum Besuch von Budapest ein. Der Herr R.A.M. nahm die Einladung grundsätzlich an und gab der Hoffnung Ausdruck, ihr im Herbst, jedenfalls aber nicht vor dem Parteitag, entsprechen zu können.

Berlin, den 1. Mai 1939.

gez. von Erdmannsdorff

DOCUMENT 739-D

REPORT, 5 OCTOBER 1940: HITLER RECEIVES NEURATH AND FRANK; HITLER'S DECISION TO GERMANIZE THE GREATER PART OF THE CZECH PEOPLE AND DESTROY THE REST (EXHIBIT GB-521)

BESCHREIBUNG:

Phot eines Mikrofilms, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde

des böhmisch-mährischen Raumes durch deutsche Siedler. Auch diese Möglichkeit käme nicht in Frage, da ihre Durchführung 100 Jahre beanspruchte.

3.) Die Verdeutschung des böhmisch-mährischen Raumes durch Germanisierung der Tschechen, d.h. durch ihre Assimilierung. Letztere wäre für den größeren Teil des tschechischen Volkes möglich. Von der Assimilierung seien auszunehmen diejenigen Tschechen, gegen welche rassische Bedenken beständen oder welche reichsfeindlich eingestellt seien. Diese Kategorie sei auszumerzen.

Der Führer entschied sich für die dritte Möglichkeit; er ordnete über Reichsminister Lammers an, daß der Vielheit der Pläne über die Aufteilung des Protektorats Einhalt geboten werde. Der Führer entschied ferner, daß im Interesse einer einheitlichen Tschechen-Politik eine zentrale Reichsgewalt in Prag für den gesamten böhmisch-mährischen Raum verbleibt.

Es verbleibt somit bei dem bisherigen status des Protektorats.

Die Entscheidung des Führers erfolgte im Sinne der vom Reichsprotektor und von Staatssekretär Frank vorgelegten Denkschriften.

gez. Dr.Ziemke

DOCUMENT 740-D

DISCUSSION BY RIBBENTROP WITH BASTIANINI, ITALIAN FOREIGN MINISTER, 8 APRIL 1943, ON THE POLITICAL AND MILITARY SITUATION; RIBBENTROP STRESSES THE NEED FOR APPLYING HARSH MEASURES IN THE OCCUPIED TERRITORIES (EXHIBIT GB-297)

BESCHREIBUNG:

Phot eines Mikrofilms, beglaubigt von der britischen Anklagebehörde

Aufz.RAM 19 /43 gRs

Geheime Reichssache

Aufzeichnung

über die Unterredung zwischen dem R AM und dem Staatssekretär Bastianini in Anwesenheit der Botschafter von Mackensen und Alfieri im Schloß Klessheim am 8.April 1943 nachmittags.

Bastianini dankte zunächst dem RAM für das, was dieser in Verfolg der Besprechungen in Rom veranlaßt habe. Insbesondere sei er mit Rahn bei dessen Besuch in Rom in allen Punkten einig geworden. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Bastianini die Schwierigkeiten mit dem Führer der Desturianer, der ein etwas nervöser Mensch sei und jetzt plötzlich nicht mehr recht mitmachen wollte.

Auch über den Besuch Altenburgs sprach sich Bastianini anerkennend aus. In Griechenland handle es sich darum, die Krise zu lösen, die durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Metropoliten Damaskinus entstanden sei.

— Seite 2 —

Der italienische Vertreter in Athen sei hinsichtlich der Möglichkeit, eine griechische Regierung zu bilden, die wirkliche Autorität im Lande besäße, skeptisch. Trotzdem müsse man versuchen, alle einigermaßen brauchbaren Kräfte zusammenzufassen, besonders jetzt, nachdem der griechische König in Ägypten eingetroffen sei und von dort eine Proklamation an die Griechen gerichtet habe, in der er davon spräche, daß er selbst die letzte Schlacht für die Befreiung Griechenlands leiten werde.

Auf jeden Fall zeigte die vom RAM dem deutschen Vertreter in Athen gegebene Instruktion, daß Deutschland und Italien die gleiche Politik verfolgten, und sie beweiße den Griechen, daß für sie keine Möglichkeit bestehe, Deutschland gegen Italien auszuspielen, wie dies in Griechenland und überhaupt auf dem Balkan so gern versucht werde.

Bezüglich der Lage in Kroatien bemerkte Bastianini, er habe durch eine Unterredung mit Casertano

— Seite 3 —

festgestellt, daß der RAM dem Gesandten Kasche Weisung erteilt habe, aufs engste mit seinem italienischen Kollegen zusammenzuarbeiten. Es herrsche auch zwischen Casertano und Kasche das beste Einvernehmen. Lediglich Glaise-Horstenau tanze etwas außer der Reihe. Er habe wohl etwas stark persönlich gefärbte Ansichten über die Art der Beziehungen, die zwischen Italien und Kroatien bestehen sollten, und habe erklärt, daß Kroatien auf dem jetzigen Wege, wie ihn Italien ins Auge gefaßt habe, nicht weiter schreiten könne und daß die Italiener sich der kroatischen Mentalität anpassen müßten. Casertano habe darauf erwidert, daß die italienisch-kroatischen Beziehungen durch ein von der kroatischen Regierung aus

freien Stücken unterzeichnetes Abkommen genau festgelegt seien. Nach Mitteilung von Ambrosio wolle Glaise-Horstenau demnächst nach Rom kommen. Bei dieser Gelegenheit wolle er (Bastianini) ihn auch zu sich bitten, um ihn einmal darüber aufzuklären, was Kroatien und insbesondere der Poglavnic persönlich dem Duce und Italien alles verdankten. — Diesem letzteren Gedanken-

— Seite 4 —

gang stimmte der RAM zu.

• Fortfahrend erklärte Bastianini, daß man an dem zwischen Italien und Kroatien bestehenden Abkommen wohl gewisse kleine Veränderungen vornehmen könne, um es den neuerdings eingetretenen Umständen anzupassen (faire des rajustements), daß aber eine völlige Umänderung von Grund auf nicht in Frage käme. Er (Bastianini) habe es für richtig gehalten, dem RAM als dem für die Außenpolitik des Reiches zuständigen Minister ein Wort über diese Haltung Glaise-Horstenaus zu sagen.— Der RAM warf hier ein, daß für die deutsch-kroatischen Beziehungen nur Kasche verantwortlich sei und nicht Glaise-Horstenau, über dessen Besuch in Rom im Auswärtigen Amt nichts bekannt sei. Er (der RAM) würde jedoch der Angelegenheit nachgehen.

Im übrigen freue er sich, daß nun endlich die so lange erwartete Aussprache zwischen dem Duce und dem Führer zustande gekommen sei. Seit der letzten Begegnung sei ein Jahr vergangen, in dem sich vieles ereignet habe. Wenn man die Gesamtbilanz zöge, so könne man feststellen, daß

— Seite 5 —

man trotz mancher Rückschläge, die in einem Krieg niemals ausblieben, doch einen sehr großen Schritt weiter gekommen sei. Er (der RAM) wolle zunächst einmal die Lage generell darstellen und erst dann auf die Einzelheiten eingehen. Ohne dem Führer vorgehen zu wollen, könne er Bastianini folgendes als seine Auffassung mitteilen: Wie gesagt, seien Deutschland und Italien trotz gewisser Rückschläge, die leider im Winter eingetreten seien, in der Vernichtung des Bolschewismus einen großen Schritt vorwärts gekommen. Deutschland würde in diesem Jahre die Bolschewisten bald wieder anpacken und erneut schlagen. Es beabsichtige nicht, sie in den weiten russischen Raum zurückzudrängen, sondern wolle die bolschewistischen Armeen vernichten. Dadurch daß die Russen immer wieder angegriffen würden, würden sie allmählich in eine immer schwierigere Lage gebracht werden. Unter Hinweis auf den Brief des Duce und das italienische Memorandum erklärte der

RAM, daß eines völlig klar sein müsse: es gäbe in dem großen weltanschaulichen Kampf, in dem man augenblicklich stehe, keinerlei Kompromiß, sondern nur eine ganz klare Entscheidung, die in dem sicheren

— Seite 6 —

deutschen Siege über den Bolschewismus bestehe. Dabei handle es sich nicht darum, in die Tiefe des russischen Raumes vorzustoßen, sondern wie bisher die russische Kampfkraft ernährungsmäßig, materiell und menschenmäßig immer mehr zu schwächen, bis Rußland schließlich in eine Lage manövriert werde, in der es für Deutschland nicht mehr gefährlich werden könne. Deutschland habe den russischen Krieg von Anfang an so eingerichtet und nie erwartet, daß die Russen sofort zusammenbrechen würden. Es habe niemals etwa ganz Rußland besetzen wollen, sondern lediglich beabsichtigt, die Russen in ihrer Kampf- und Volkskraft so zu vernichten, daß aus dem Osten nie mehr eine Bedrohung entstehen könne. Dies sei das Ziel des Krieges gegen Rußland gewesen und sei es auch jetzt noch, und dieses Ziel würde bestimmt erreicht werden.

Der RAM wies auf die Aussage des gefangenen Kommandeurs der russischen Ersatzarmee hin, der die totalen Verluste nach dem Stande vom August auf 11,3 Millionen Gefangene, Tote und Verstümmelte angegeben habe. Heute

— Seite 7 —

könne man mit mindestens 14 Millionen Verlusten bei den Russen rechnen. Man könne eine ganz nüchterne Rechnung aufstellen: Von den 190 Millionen, die es in dem bolschewistischen Reich gegeben habe, lebten 70 Millionen in dem von Deutschland besetzten Gebiet. Mithin blieben noch 120 Millionen. 14 Millionen seien vernichtet. Da man 10 % als Militärpotential einer Bevölkerungszahl annehmen könne, seien von den 120 Millionen Bevölkerung noch 12 Millionen Soldaten verfügbar. Im großen gesehen sei die russische Volkskraft in den hinter uns liegenden Kämpfen bereits erheblich geschwächt. Das ergäbe sich auch aus dem Verlauf des großen russischen Stoßes über den Don, bei dem es den Russen leider gelungen sei, bei den Bundesgenossen Deutschlands durchzubrechen, wodurch dann die 6. Armee in Stalingrad eingekesselt wurde. Das in den letzten Wochen zutage getretene plötzliche Aufhören der russischen Stoßkraft beweise, daß auch die russische Volkskraft an ihrer Grenze angelangt sei. Interessant sei übrigens, daß während man früher immer angenommen habe, die Russen würden unter Materialschwierigkeiten leiden und Menschenüberfluß haben, die Lage

jetzt gerade umgekehrt sei: die russischen Materialschwierigkeiten seien gering, während es an kampffähigen Männern fehle.

An der langen Kampffront von Finnland bis zum Schwarzen Meer hätten die Russen 630 verschiedene Verbände eingesetzt, Divisionen und Brigaden von durchschnittlich 4-5000 Mann ohne die rückwärtigen Dienste. Alles deute darauf hin, daß sie große Mannschaftsschwierigkeiten hätten. Wenn ihnen jetzt Deutschland erneut zusetzte, würden sie immer weiter auf dem Wege der Erschöpfung vorwärts getrieben werden. Wie weit dies in diesem Jahre gehen werde, könne er (der RAM) natürlich nicht angeben, denn das sei eine rein militärische Frage. Am Ende des Jahres würde jedoch wieder ein großer Teil der jetzt bestehenden Verbände zerschlagen worden sein. Wenn man bedenke, daß jetzt schon 15-16jährige Leute bei den Russen eingezogen würden und man auch älteste Jahrgänge an der Front träfe, so könne man wohl sagen, daß dieses systematische Zerschlagen der russischen Armee dahin

führen werde, daß den Russen eines Tages der Atem ausgehen würde.

Als er (der RAM) in Rom war, sei die russische Front noch nicht stabilisiert gewesen. Jetzt stünden die deutschen Truppen schon wieder am Donetz und hätten die Russen 200 km zurückgedrängt, Charkow und Bjelgorod erobert, die Front stabilisiert und alle russischen Angriffe abgewiesen. Nur am Kuban und bei Leningrad würde noch gekämpft. An dem letzten Frontabschnitt sei übrigens ein Bataillon aus Schwerekriegsbeschädigten, Einarmigen, Einäugigen, Leute mit Holzbeinen usw. in der Kampflinie aufgetaucht.

Auf jeden Fall könne das russische Problem nur eine militärische, nicht aber plötzlich eine politische Lösung finden. Vielleicht würde als Ausfluß der Erledigung der militärischen Probleme eine politische Regelung Platz greifen können. Aber dies könne nicht geschehen, ehe nicht absolut feststehe, daß von russischer Seite militärisch nichts mehr passieren könne. Andernfalls würde jede Lösung unbefriedigend sein. Deutschland könne die Russen

nicht in der Nähe seiner Grenzen lassen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, eines Tages von ihnen bombardiert zu werden. Außerdem brauche es die Ukraine. Stalin wäre auch nicht bereit, Frieden zu schließen. Eine positive Lösung des russischen Problems müsse den

Schutz vor jedem sofortigen Angriff der Russen, die Sicherung der Ernährungsbasis und die Garantie in sich schließen, daß nicht in einer Frist von 6-8 Monaten ein neuer russischer Angriff erfolge. Die entscheidende Tat des Krieges bestehe darin, durch wiederholte Schläge die gesamte Rote Armee zu vernichten, jedoch nicht tief in russische Räume hineinzustoßen. Bereits jetzt seien, wie gesagt, 14 Millionen Russen vernichtet worden. Eines Tages würde die Menschendecke in Rußland so dünn sein, daß es keine Bedrohung mehr darstellen könne. Dann sei der Augenblick gekommen, nicht nur 20, sondern 80-100 Divisionen nach dem Westen zu schicken und dort einzusetzen. In diesem Augenblick sei der Krieg gewonnen, wenn sich Deutschland auf die restlichen Gegner stürzen könne, die dann kein Problem

— Seite 11 —

mehr sein würden. Dies ergebe sich auch aus der Tatsache, daß an der Tunis-Front nur mit Zehntausenden auf beiden Seiten gekämpft würde, während in Rußland Millionenheere eingesetzt seien.

Unter keinen Umständen könne sich Deutschland von dem kriegsentscheidenden Ziel abbringen lassen, die russische Volkskraft zu vernichten und Rußland in eine Linie hineinzumanövrieren, auf der es nicht mehr gefährlich werden könne. Deutschland wolle nie in den russischen Raum hineinstoßen, sondern der russischen Armee nur ein Cannae nach dem andern bereiten und die kämpfende Volkskraft der Russen ausrotten. Er (der RAM) sei der festen Überzeugung, daß dies auch gelingen werde. Der Krieg sei gewonnen, wenn durch Vernichtung der Menschenkraft der Russe in eine Position hineinmanövriert sei, wo er gegen Deutschland nichts mehr ausrichten könne. Man dürfe jetzt nicht die Russen sich wieder sammeln lassen, und daher würde der Führer auch die Sowjets auf der ganzen Linie angreifen.

Seit den Gesprächen in Rom sei von den Angelsachsen eine Propagandawelle gegen Deutschland und Italien entfesselt

— Seite 12 —

worden, als ob England und Amerika einen Sieg nach dem andern erkämpft hätten. Demgegenüber müsse er (der RAM) feststellen, daß die Engländer außer einem Erfolg von Ägypten bis Tunis, der nur auf ihre ungeheure numerische Überlegenheit und die Nachschubsschwierigkeiten Rommels zurückzuführen sei, nur Niederlagen erlitten hätten. Die Amerikaner kämpften sehr schlecht und hätten überhaupt noch nichts geleistet. Deutschland ließen daher diese angelsächsischen Propagandabemühungen völlig kalt, weil es sie

als großen Bluff erkenne und wisse, daß die Engländer und Amerikaner militärisch noch nichts vollbracht hätten, trotzdem aber schon von der Bestrafung der Schuldigen und von bedingungsloser Übergabe sprächen, wobei Churchill als junger Mann Roosevelts wohl oder übel die Rolle des „Stifts“ übernehmen müsse. Die Engländer hätten in Norwegen, Dünkirchen, Griechenland, auf Kreta schwere Niederlagen erlitten und den Sieg in Afrika nur infolge der vorerwähnten Nachschubsschwierigkeiten der Achse erringen können. Wenn eine Landbrücke zwischen Europa und dem afri-

— Seite 13 —

kanischen Kriegsschauplatz bestünde, so wären die Angelsachsen längst herausgeworfen. Ebenso sei auch Tunis ein Nachschubproblem. Deutschland werde alles in seiner Macht liegende beisteuern, um Tunis zu halten. Ob dies gelingen werde, darüber könne er (der RAM) im Augenblick keine Prognose stellen.

Ziehe man auf Grund der vorgenannten Betrachtungen eine Bilanz, so könne man sagen, daß die Russen zu drei Vierteln vernichtet und daß die Achsentruppen den Engländern und besonders auch den Amerikanern absolut überlegen seien. Deutschland mache sich daher keine Sorge, sondern habe ein absolut eisernes Vertrauen in seinen Sieg. Es gebe sich keiner Hurrastimmung hin, sondern sei von der nüchternen, verbissenen Zuversicht beseelt, daß es den Krieg gewinnen werde.

Zum U-Bootkrieg übergehend, bemerkte der RAM, daß im letzten Monat 1,1 Million Tonnen feindlicher Tonnage vernichtet worden seien. Die Engländer und Amerikaner hätten jedenfalls ungeheure Tonnageschwierigkeiten.

Bastianini warf hier ein, daß die Schwierigkeiten der Engländer besonders auf dem Ernährungsgebiet jetzt

— Seite 14 —

geringer wären als früher. Er habe mit dem irländischen Gesandten, der nach Rom zurückgekehrt sei, über die Ernährungslage in England gesprochen und dabei erfahren, daß die englischen Rationen zwar kleiner seien als die deutschen, daß aber die Engländer ungeheure Reserven aufstapelten.— Der RAM erwiderte, daß er derartigen Nachrichten keinen Glauben schenke. Er wisse, wie sehr die Engländer lügen. So habe Alexander in absoluter Verfälschung der Wahrheit davon gesprochen, daß die Engländer jetzt zwei Millionen Tonnen Schiffsraum mehr zur Verfügung hätten als im vergangenen Jahr. Dabei stehe fest, daß die Gesamtmenge der englischen und amerikanischen Neubauten im vergangenen Jahre

nur 6 Millionen Tonnen betragen habe, während die Versenkungen sich auf das Doppelte beliefen. Die englischen Erklärungen über die Tonnagelage seien ein großer Bluff, und die Erklärungen des irischen Gesandten seien genau so zu bewerten. Ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse werfe ein Telegramm des neuseeländischen Premierministers an den australischen Premierminister, das neulich aufgefangen worden

— Seite 15 —

sei und in dem der erstere um 8 000 Tonnen Getreide bat und sich gleichzeitig darüber beklagte, daß vom Shipping Board nicht ein einziges Schiff zu erhalten sei, sodaß im Juli Neu-Seeland einer Katastrophe entgehen würde.

Im übrigen würden neue Entwicklungen an unseren U-Booten in kurzer Zeit jegliche U-Boot-Abwehr illusorisch machen, sodaß sicher England allein durch den U-Bootkrieg auf die Knie gezwungen werden könnte.

Es handle sich jetzt darum, zwei Dinge zu erreichen: das letzte Drittel der russischen Volkskraft zu zerschlagen und dann Truppen und Luftwaffenverbände von der russischen Front abzuziehen und gegen England einzusetzen. Deutschland wolle gar keinen Frieden mit England, bis dieses Land nicht um Frieden bäte.

Vertraulich sprach sodann der RAM von Bundesgenossen, die man als „Schwachmatikusse“ ansehen müsse. In einem Fall handle es sich um Mihai Antonescu und in einem andern um gewisse ungarische Kreise. Der RAM las in diesem Zusammenhang Bastianini einige Stellen aus Meldungen vor, die er über das Verhalten des rumänischen Gesandten in Madrid

— Seite 16 —

Dimitrescu erhalten habe, der vor 8—10 Tagen an den argentinischen und portugiesischen Botschafter in Madrid mit einem Auftrag Mihai Antonescus herangetreten sei, um unter Bezugnahme auf angebliche Absichten des Führers Friedenssondierungen vorzunehmen. Der RAM habe zunächst nicht an diese Meldung geglaubt und in Bukarest Rückfrage halten lassen. Dabei habe Mihai Antonescu erklärt, daß er Dimitrescu, den er als ruhigen, besonnenen Mann schilderte, nie einen derartigen Auftrag erteilt habe, aber sofort von ihm einen Bericht einfordern würde. Die Meldungen über die Schritte Dimitrescus seien jedoch durch zwei weitere, von einander unabhängige Quellen aus Ankara und Washington bestätigt worden. Auch hier las der RAM einige Stellen aus den entsprechenden

Meldungen Bastianini vor und fügte hinzu, er habe die Angelegenheit nur kurz erwähnen wollen, weil er es für sehr abträglich halte, daß Mihai Antonescu anscheinend in Gesprächen den Eindruck erwecke, daß nicht nur Rumänien sondern auch Deutschland Frieden machen wolle. Mihai

— Seite 17 —

Antonescu selber bestreite zwar, die Weisungen gegeben zu haben; aber wenn etwa das ganze Diplomatische Corps Rumäniens ohne seine Billigung derartige Schritte unternahme, so sei das katastrophal. Dies wolle man den Rumänen in unmißverständlicher Weise sagen, denn sie fielen mit derartigen Machenschaften unseren Soldaten in den Rücken. Deutschland würde dies unter keinen Umständen dulden.

Imweiteren Verlauf des Gesprächs informierte der RAM Bastianini über gewisse Tendenzen, die sich in Ungarn in der gleichen Richtung bemerkbar machten, und wies in diesem Zusammenhang auf etwas merkwürdig anmutende Verhandlungen in Ankara hin, die von ungarischen Persönlichkeiten geführt worden seien. Er betonte im Anschluß an diese Mitteilung, daß es bei einem Kampf auf Leben und Tod keinem der Bundesgenossen möglich sei, aus diesem Kampf gewissermaßen „auszusteigen“. Das würde zur absoluten Vernichtung des Betreffenden führen. Im übrigen bezeichnete er es als eine maßlose Unverschämtheit der Rumänen, den Führer in die ganze Angelegenheit mit hinein zu brin-

— Seite 18 —

gen. Deutschland müsse darauf bestehen, und er bäte auch Bastianini, die gleiche Linie zu verfolgen, daß die Rumänen hier absolut Remedur schafften. Der Krieg sei erst dann zu Ende, wenn eine militärische Entscheidung erfochten sei. Wenn die Engländer sähen, daß sie den Krieg nicht gewinnen könnten und daß ihre Verluste so groß seien, daß eine Fortsetzung des Krieges sich nicht lohne, würden sie zum Frieden bereit sein.

Bastianini dankte dem RAM für die klaren, präzisen Ausführungen zur Lage, sprach seine Bewunderung für seinen Glauben an den Sieg und seine Aufrichtigkeit aus und erklärte, er wolle mit der gleichen Klarheit und in einem Gefühl der Freundschaft nun seinerseits die Lage darstellen, wie er sie sehe.

Auch er sei über die Angelegenheit Dimitrescu informiert worden. Nach seinen Nachrichten habe Dimitrescu einem argentinischen Diplomaten gegenüber Gedankengänge entwickelt, die in gewissen

rumänischen Kreisen sehr verbreitet gewesen seien. Er habe zwar keine schriftliche, aber doch eine stillschweigende Ermächtigung Mihai

— Seite 19 —

Antonescus dazu gehabt. Dimitrescu habe anscheinend bei seinen Gesprächen mit dem Argentinier durchblicken lassen, er nehme an, daß, da Antonescu erst vor kurzer Zeit den Führer gesprochen habe, diesem derartige Gedankengänge nicht fremd seien, ja sogar seine stillschweigende Billigung fänden. — Der RAM warf hier ein, daß dieses völlig unzutreffend sei. — Bastianini erklärte fortfahrend, daß auch der Duce dies nicht geglaubt habe und daher die Angelegenheit einfach zu den Akten geschrieben worden sei. Aus diesem Grunde habe er auch Botschafter von Mackensen keine Mitteilung davon gemacht.

Die Nachrichten, die er (Bastianini) aus Rumänien erhielt und die wohl angesichts der guten Zusammenarbeit zwischen Killinger und seinem italienischen Kollegen die gleichen seien, die der RAM in Händen hätte, seien nicht sehr ermutigend. Er habe von einem Konflikt zwischen der Krone und dem Conduktor erfahren, in dem Mihai Antonescu angeblich vermittele. Marschall Antonescu lasse sich anscheinend von der Entwicklung der innerpolitischen Lage

— Seite 20 —

und von den hohen Verlusten beeinflussen, die die rumänische Armee im Osten erlitten habe. Er hielte sich über die Ansichten der ihm feindlichen Kreise in Rumänien sehr genau auf dem Laufenden und sei der englischen Propaganda über die Siebenbürgener Frage gegenüber nicht ganz unempfänglich. Die Erklärung Edens, daß England keine Gebietsveränderungen anerkennen würde, die gewaltsam hervorgerufen worden seien, habe auf ihn ihren Eindruck nicht verfehlt.

Mihai Antonescu habe im übrigen erklärt, daß wenn der des öfteren verschobene Besuch in Rom über Ostern hinaus vertagt würde, „es keinen Zweck mehr habe“, nach Rom zu kommen. Im übrigen habe er darauf hingewiesen, daß seine eigene Lage nach den Erklärungen Edens außerordentlich delikater geworden sei und daß niemand mehr verstehe, warum Rumänien den Krieg eigentlich fortsetze. — Der RAM warf hier ein, daß man nur an Bessarabien zu denken brauche, um zu wissen, weshalb Rumänien weiter Krieg führen müsse. Das rumänische Volk habe dies auch zweifellos verstanden, nur Mihai Antonescu anscheinend nicht.

Imw eiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Bastianini noch auf gewisse türkische Bemühungen zu sprechen, die anscheinend ihren Ursprung in der Konferenz von Adana hätten. Es habe sich darum gehandelt, unter dem Deckmantel des gemeinsamen Schutzes gegen die Russen eine Art Balkan-Entente mit dem Ziel zu schaffen, gewisse Staaten aus dem Verband des Dreierpaktcs herauszulösen. In Griechenland, Bulgarien und Rumänien sei man überzeugt, daß die Türkei auf die Dauer nicht aus dem Krieg herausbleiben könne, sondern daß sie zum mindesten so wie Bulgarien an ihm teilnehmen müsse, d.h.durch Zurverfügungstellung von Flugplätzen und andere indirekte Hilfe.

Der RAM bemerkte dazu, daß, wenn etwa der diesen Anschauungen zu Grunde liegende Gedanke die Bombardierung von Ploesti sein sollte, die Feindseite sich einer gewaltigen Täuschung hingebe. Ölquellen seien durch Bombardierungen nicht zu zerstören, nur die Raffinerien. Ganz abgesehen davon, daß Raffinerien verlegt worden seien, habe Deutschland in dem von ihm in Europa kontrollierten Raum genügend Raffinerien zur Befriedigung aller Bedürfnisse verfügbar.

— Seite 22 —

Bastianini erwiderte, er sei über diese Erklärung hocheifrig, obgleich er fast sicher gewesen sei, daß sich Deutschland von den eben angedeuteten Entwicklungen nicht überraschen lassen würde. Hinsichtlich der Türkei erwähnte er noch, daß der italienische Botschafter den türkischen Außenminister außerordentlich reserviert in Bezug auf die weitere türkische Außenpolitik gefunden habe. Er habe die Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung der türkischen Neutralitätspolitik unterstrichen und darauf hingewiesen, daß die Türkei mit England ja schließlich einen Freundschaftspakt abgeschlossen habe und daher einem gewissen Druck von Seiten Englands ausgesetzt sei. Die gegenwärtige Lage der Türkei müsse man, so erklärte Bastianini, jedenfalls mit einigen Fragezeichen versehen.

Was die deutschen Pläne Rußland gegenüber anbetreffe, so sei man in Rom davon überzeugt, daß die tapferen deutsche Truppen, deren Haltung Italien mit Bewunderung verfolge, und die sich auf dem Rückzug im Winter so heldenhaft geschlagen hätten; sicherlich neue Siege gegen die Russen

— Seite 23 —

erringen würden. Man habe auch während des Winters in Italien niemals geglaubt, daß die Bolschewisten nach Berlin vordringen könnten, sondern sei überzeugt gewesen, daß es Deutschland möglich

sein würde, die Lage wieder zu bereinigen. Er glaube jedoch, daß man nicht das Spiel der Gegner spielen solle, das darin bestehe, Deutschland und Rußland sich gegenseitig erwürgen und bis zum Weißbluten bekämpfen zu lassen, sodaß auf diese Weise beide Länder völlig entkräftet würden. Der Duce stehe auf dem Standpunkt, daß die Fortführung des Krieges gegen Rußland bei den Engländern und Amerikanern große Befriedigung auslöse, da sie der Ansicht seien, daß Deutschland dann späterhin nicht mehr die Kraft haben würde, gegen England zu kämpfen.

Was die Lage an den verschiedenen Fronten angehe, so sei Italien gezwungen, neun Armeen auf dem Seewege zu versorgen. Diese Versorgung würde immer schwieriger. Kein einziger Geleitzug, ob groß oder klein, käme mehr an sein Ziel, sodaß Munition schon auf dem Luftwege nach Tunis nachgeführt werden müsse. Aber auch diese Lufttransporte

— Seite 24 —

würden angegriffen, und erst gestern sei ein solcher Luftgeleitzug, nachdem er drei Angriffe auf dem Wege nach Tunis glücklich überstanden hatte, 9 km vor der Stadt erneut von feindlichen Jägern angegriffen und zum großen Teil vernichtet worden, besonders weil er zu seinem Schutz keinen einzigen Jäger gehabt habe.

Die allgemeine Ernährungslage sei auf Grund des englisch-amerikanischen Unterseebootkrieges, der sich jetzt sogar gegen Motorsegler richte, die man früher nie eines Torpedos gewürdigt hätte, so ernst, daß Sizilien z.B. nur noch für fünf Tage Getreidevorräte und Sardinien nur noch für drei Tage Mehl zur Verfügung haben. Auf Anordnung des Duce seien zwei Schiffe mit 50 bzw. 45 000 Zentnern Getreide ausgelaufen, aber versenkt worden. Außerdem würde es auch Italien schwer sein, den Anschluß an die neue Ernte im Mutterlande selbst zu sichern.

Auf eine Frage des RAM, ob denn die Transporte nach Tunis nicht während der Nacht durchgeführt werden könnten, erwiderte Botschafter von Mackensen, daß die Schiffe in einer Nacht nicht hinüberkämen und daß im übrigen

— Seite 25 —

die Zufuhr zu Lande noch dadurch erschwert sei, daß in Süditalien und Sizilien nur eingleisige Bahnen zur Verfügung stünden.

In diesem Zusammenhang erwähnte Bastianini noch die systematischen Luftangriffe der Engländer und Amerikaner gegen Lokomotiven, die in so großer Zahl betriebsunfähig gemacht würden, daß

keine Möglichkeit der Reparatur mehr vorhanden sei. Auf den Strecken von Calabrien nach Rom gäbe es keinen einzigen Zug, der nicht aus der Luft mit Maschinengewehren angegriffen würde.

Italien habe jetzt nur noch 400 000 Tonnen Schiffsraum zur Verfügung. Da allein im März 180 000 Tonnen versenkt worden seien, würde es sehr bald am Ende seiner Transportmöglichkeiten zur See stehen. Dies bereite Italiensehr ernste Sorgen (terribles préoccupations). Wie sollte es unter diesen Umständen die Versorgung der 1 374 000 Mann betragenden Truppen in den neun auf dem Seewege zu versorgenden Gebieten sicherstellen? Angesichts dieser ungeheuer ernsten Sorge stelle sich der Duce die

— Seite 26 —

Frage, welchen weiteren Verlauf die Ereignisse nehmen würden. Er teile den Glauben des RAM in die Kraft und Tüchtigkeit der deutschen Armee, die sicherlich noch größere Wunder vollbringen könne als in der Vergangenheit, und er glaube auch, daß in 2—3 Monaten die Russen erneut geschlagen würden. Was aber würde innerhalb dieser Zeit angesichts der soeben geschilderten Schwierigkeiten mit Italien geschehen?

Ein weiterer Punkt, über den sich der Duce sehr große Sorgen mache, sei die Tatsache, daß die italienische Armee keine Initiative mehr ergreifen könne und sich auf die Rolle des Widerstandleistenden beschränken müsse. Er frage sich, wie lange dies noch weitergehen könne, denn eine Armee ohne Initiative sei doch letzten Endes verurteilt.

Unter diesen Umständen sei es erklärlich, daß eine Welle des Pessimismus durch Italien gehe. Botschafter von Mackensen warf hier ein, daß man diesen Pessimismus nicht überschätzen solle. — Bastianini erwiderte, man dürfe ihn jedoch keinesfalls unterschätzen und gewisse Manifestationen, wie die wilden Streiks in Turin und Maland, nicht übersehen. Man spreche immer von dem braven italienischen

— Seite 27 —

Volk; dessen Bravheit hätte jedoch auch ihre Grenzen. Er kenne dieses brave italienische Volk z.B. noch aus der Zeit nach dem Weltkrieg, als es unter anderem auch Faschisten lebend in kochendes Wasser geworfen habe. Die Vermutung des RAM, daß dieser Streik vielleicht von englischen Agenten angezettelt worden sei, bestritt Bastianini energisch. Es seien italienische Kommunisten gewesen, die es in Italien immer noch gebe und die ihre Weisungen von

Moskau erhielten.— Der RAM erwiderte, daß in einem solchen Falle nur erbarmungsloses Durchgreifen helfe. Generell verstehe er die Schwierigkeiten Italiens, wolle sich jedoch über die militärischen und technischen Punkte nicht weiter aussprechen, da er über diese Dinge nicht genügend informiert sei und sich daher kein abschließendes Urteil erlauben könne. Die ganze Angelegenheit würde ja sicher zwischen dem Duce und dem Führer eingehend besprochen werden. Allgemein wolle er nur sagen, daß, wenn Rückschläge eintreten sollten, energisch durchgegriffen werden müsse. Man habe dies besonders in Rußland gesehen, wo Stalin nach den Niederlagen der Russen mit einer geradezu barbarischen Rücksichts-

— Seite 28 —

losigkeit, ja Grausamkeit seinen Willen durchgesetzt habe. Er wolle nicht über Italien sprechen, sondern vielmehr über die besetzten Gebiete, wo sich gezeigt habe, daß man mit weichen Methoden oder dem Bemühen, einen Ausgleich zu finden, nicht weiter komme. Der RAM erläuterte dann seine Gedankengänge durch einen Vergleich zwischen Dänemark und Norwegen. In Norwegen seien brutale Maßnahmen ergriffen worden, die besonders in Schweden lebhaften Widerspruch hervorgerufen hätten. Dabei müsse er daran erinnern, daß nach dem Zusammenbruch Frankreichs dieselben Schweden über die Abtretung Narviks verhandelt hätten, die heute das Schicksal ihrer „norwegischen Brüder“ beklagten, denen sie damals ohne weiteres wertvolle Gebiete abnehmen wollten. Das strenge Regime in Norwegen hätte dem Lande einen großen Dienst erwiesen, weil es in großem Ausmaß zum Kriegsschauplatz geworden wäre, wenn Deutschland die Engländer nicht herausgeworfen hätte. In Dänemark habe er mit Hilfe des zum deutschen Vertreter ernannten sehr geschickten Dr. Best, der seinerzeit einer der Mitarbeiter

— Seite 29 —

Heidrichs gewesen sei, ein Experiment versucht, um die Wirkung der Methode der leichten Hand und des Ausgleichs festzustellen. Das Ergebnis sei, daß in Norwegen keine Sabotageakte mehr stattfänden, sie in Dänemark dagegen zunähmen.

Auch in Griechenland müsse brutal durchgegriffen werden, wenn etwa die Griechen Morgenluft wittern sollten. Er sei der Ansicht, daß die demobilisierte griechische Armee blitzschnell aus Griechenland abtransportiert werden sollte und daß man den Griechen eisern zeigen müsse, wer Herr im Lande sei. Derartige harte Methoden seien notwendig, wenn man sich in einem Kriege mit Stalin befände, der kein Kavalierverskrieg, sondern ein brutaler Ausrottungskrieg sei.

Auch Laval könne man keinen besseren Dienst erweisen, als energisch vorzugehen. In diesem Zusammenhang informierte der RAM Bastianini auch über die Bewachung Pétains, um ein Entweichen aus Frankreich zu verhindern. Hier komme man nur mit drakonischen Maßnahmen durch. Deshalb habe er auch in Rom auf gewisse Dinge, die sich auf französischem Gebiet abspielten, hingewiesen und vorgeschlagen, daß man

— Seite 30 —

die französische Polizei sich ruhig kompromittieren lassen und ihr nicht bei der Ergreifung unpopulärer Maßnahmen in die Arme fallen solle. — Bastianini bemerkte dazu, daß die französische Polizei ein doppeltes Spiel betreibe. — Fortfahrend erklärte der RAM, daß Soldaten derartige Überlegungen ferner lägen und daher die Politiker hier eingreifen müßten. Er selbst habe dies in vielen Fällen gegenüber Entscheidungen der Militärs in besetzten Gebieten getan.

Zu Griechenland zurückkehrend betonte der RAM noch einmal die Notwendigkeit, harte Maßnahmen zu ergreifen. Die Dynamik der von der Achse besiegten Völker sei naturgemäß gegen die Sieger gerichtet. Eine Verständigung z.B. zwischen Italien und Griechenland sei einfach nicht möglich. Man müsse sich daher darauf beschränken, eine Regierung einzusetzen, die möglichst weitgehend Deutschland und Italien zu Willen sei.

Die Haltung der kleineren Völker illustrierte der RAM sodann an dem Verhalten der baltischen Staaten, die Deutschland im Jahre 1919 vor dem Bolschewismus gerettet habe, die aber bis zum Jahre 1933 ständig gegen Deutschland mit England zusammengearbeitet hätten. Dann sei ihnen von Deutschland ein Nichtangriffspakt und eine Garantie angeboten worden. Die

— Seite 31 —

baltischen Staaten wären jedoch infolge Einspruchs der Engländer auf diese Angebote nicht eingegangen. Die Folge davon sei gewesen, daß der Führer den RAM nach Moskau geschickt habe, um dort mit den Russen einen Nichtangriffspakt abzuschließen, bei dem natürlich gewisse Konzessionen gemacht werden mußten.

Auf Grund der vorliegenden Erfahrungen könne man sagen, daß in dem Augenblick, wo in den von Deutschland und Italien besetzten Ländern selbständige Regierungen eingesetzt würden, diese sofort mit England konspirieren würden.

Bastianini erwiderte darauf, er frage sich, ob nicht Deutschland und Italien im Augenblick gleichzeitig zwei einander entgegengesetzte Dinge täten und dadurch der englischen Propaganda neues

Material lieferten. Die Engländer stellten sich als die Beschützer der kleinen und schwachen Völker hin, während sie Deutschland als Unterdrücker brandmarkten zu einer Zeit, wo dieses Land für die gemeinsamen Interessen aller Länder gegen den Bolschewismus kämpfe.

Der RAM erwiderte, daß er sich über dieses Problem

— Seite 32 —

lange mit dem Führer unterhalten und ihm auch ein Exposé vorgelegt habe, mit dem er allerdings innerlich selbst nicht ganz einverstanden gewesen sei. Es liege Deutschland selbstverständlich fern, irgend welche Länder unterdrücken zu wollen. Andererseits aber gäben die Engländer große Erklärungen ab, wie erst kürzlich in der Rede Churchills, wonach kleinere Länder keine Daseinsberechtigung mehr hätten. Dies habe unter den kleineren Ländern eine ungeheure Unruhe hervorgerufen, weil sie die Atlantic Charter nunmehr als das erkannt hätten, was sie tatsächlich wäre, nämlich ein „Benebelungsinstrument“. Unter dem Druck der Russen mußten jedoch die Engländer die Katze aus dem Sack lassen, weil ihnen die Reise des RAM nach Moskau immer noch in den Knochen steckte und sie sich vor einer Wiederholung fürchteten. Dies erleichterte Stalin seine Erpressungsversuche England gegenüber, und Eden wurde mit den entsprechenden Weisungen nach Washington geschickt. So drehe sich die ganze Politik der Feinde in dieser Frage im Kreise. Übrigens sei in der Churchill-Erklärung nicht einmal Frankreich erwähnt worden. Diese

— Seite 33 —

Erklärung habe sich als sehr gefährlich erwiesen und in der Türkei, der Schweiz, in Spanien und Portugal sowie vor allen Dingen bei den Emigranten-Regierungen die größte Beunruhigung hervorgerufen.

Wenn die Achse überhaupt eine Erklärung abgebe, so könne dies nur in einem Augenblick geschehen, in dem die militärische Lage hundertprozentig zu ihren Gunsten sei. Außerdem bestehe noch folgende Schwierigkeit: Der Führer würde in den besetzten Gebieten radikale Maßnahmen ergreifen müssen, um die dortigen Arbeitskräfte zu mobilisieren, damit dem amerikanischen Rüstungspotential etwas Gleichwertiges entgegengestellt werden könne. Wenn man nun in den besetzten Gebieten Regierungen einsetzte, so würden diese Maßnahmen dadurch unendlich erschwert werden. Verspräche man jedoch im gegenwärtigen Augenblick den besetzten Staaten ihre Selbständigkeit, so würde die Wirkung einer solchen

Erklärung nach 14 Tagen verpufft sein. Man müßte ihnen klare und substantielle Konzessionen anbieten. Wenn ihnen aber z.B. Regierungen erlaubt würden, so würde dadurch die latent gegen die Achse gerichtete Dy-

— Seite 34 —

namik dieser Länder, die z.B. in Holland und Frankreich klar zu Tage trete, konsolidiert und mit Kristallisationspunkten versehen werden, was letzten Endes dazu führen würde, daß man die doppelte Anzahl von Divisionen als jetzt dorthin entsenden müßte, um den neuen politischen Willen in Schach zu halten.

Daher müsse jede Maßnahme, die in dieser Hinsicht ergriffen werde, sehr sorgfältig überlegt werden, besonders was den Zeitpunkt anbeträfe. Sie könne nur ergriffen werden, wenn die Achse militärisch das Heft vollkommen in der Hand habe, und dürfe unter keinen Umständen zu einer Erschwerung der Kriegsführung beitragen. Wenn man z.B. Laval gestattet haben würde, die französische Armee zum Teil wieder aufzubauen, so würden, wie er (der RAM) dies dem Grafen Ciano gegenüber in Rom ausgeführt habe, zwar die französischen Divisionen an der Seite der Achse mit vormarschieren, solange die Dinge gut gingen. Sie würden aber innerhalb von 24 Stunden zum Feinde überlaufen, sobald eine Wendung einträte. Man müsse also in diesen Dingen sehr vorsichtig sein.

— Seite 35 —

Bastianini stimmte dem zu. Er sähe ohne weiteres ein, welcher Schaden unter gewissen Umständen durch nicht klar überlegte Maßnahmen in den besetzten Gebieten entstehen könne. Es sei jedoch jetzt nach der Erklärung Churchills eine neue politische Lage entstanden. Die Engländer und Amerikaner befänden sich nach dieser Erklärung im Nachteil. Es seien dabei gewisse Imponderabilien im Spiele, die den Krieg mit gewinnen hülften. Die Achse solle es sich daher angelegen sein lassen, die Spaltung, die zwischen den Angelassen und den kleineren Ländern entstanden sei, noch zu erweitern.

Der RAM erwiderte, daß dafür der richtige Augenblick gewählt und die Form sehr genau überlegt werden müssen. Botschafter von Mackensen fügte hinzu, daß Schwierigkeiten entstehen würden, wenn die besetzten Gebiete aus Objekten zu mitbestimmenden Subjekten gemacht würden, und der RAM schloß diesen Fragenkomplex mit der Bemerkung, daß man die Geister, die man gerufen hätte, schließlich nicht mehr los werden würde.

— Seite 36 —

Hier wurde die Unterredung beendet, da der Führer, dessen Besprechung mit dem Duce inzwischen abgeschlossen war, den RAM zu sprechen wünschte.

Salzburg, den 10. April 1943

Schmidt
(gez. Schmidt)

DOCUMENT 741-D

DISCUSSION BY RIBBENTROP WITH AMBASSADOR ALFIERI ON 21 FEBRUARY 1943: THE SITUATION ON THE EASTERN FRONT, IN CROATIA (WHERE PARTISANS MUST BE DESTROYED), THE EFFECTS OF U-BOAT WARFARE ON POSSIBLE ALLIED INVASION PLANS; WAR PROSPECTS (EXHIBIT GB-296)

BESCHREIBUNG:

Phot eines Mikrofils, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde

Geheime Reichssache

Ausfertigungen
Ausfertigung

Aufz. RAM 7 b/43

Aufzeichnung
über die Unterredung zwischen dem
RAM und Botschafter Alfieri
am 21. Februar 1943 in Berlin.

Zu Beginn der Unterredung betonte Alfieri, der sich anscheinend eines Auftrages entledigte, daß der Ministerwechsel in Italien nichts weiter zu bedeuten habe als eine Bestätigung der Gewohnheit des Duce, von Zeit zu Zeit eine Änderung unter seinen Mitarbeitern eintreten zu lassen. Höchstens könne man sagen, daß durch die Änderungen der Wille zum Zusammengehen mit Deutschland nur noch stärker vom Duce betont worden sei.

Der RAM erwiderte, er bedaure, daß Graf Ciano nicht mehr sein Kollege auf italienischer Seite sei und lud anschließend Alfieri ein, ihn (den RAM) auf seiner Reise nach Italien zu begleit-

ten

ten, auf der er den Duce, Ciano und Bastianini sprechen würde.

Er habe ursprünglich sofort nach Italien abreisen wollen, der Duce sei jedoch nicht in Rom gewesen und hätte ihn (den RAM) nur außerhalb Roms empfangen können, gleichzeitig aber mitteilen lassen, daß er eine Besprechung in Rom selbst vorziehe und den RAM am Donnerstag erwarte. Er (der RAM) würde ein Schreiben des Führers überbringen und dem Duce die Auffassungen des Führers zur allgemeinen Lage darlegen sowie Erklärungen zu einzelnen politischen und militärischen Fragen mit ihm erörtern. Außerdem würden einige militärische Sonderfragen besprochen werden, wozu ein Sachverständiger in Gestalt eines Generals den RAM nach Rom begleiten würde. Hierbei handele es sich um Fragen des Mittelmeerraums, insbesondere um das Problem Kroatien.

Der

Der Führer wäre sehr gern selbst mit dem Duce zusammengetroffen, könne aber aus begreiflichen Gründen im Augenblick noch nicht das Hauptquartier verlassen und würde vielleicht etwas später zu einer direkten Aussprache mit dem Duce Zeit finden.

Hinsichtlich der allgemeinen Lage bemerkte der RAM, daß sich die Situation im Osten immer mehr stabilisiere. Die Schwierigkeiten seien dadurch entstanden, daß die Russen an dem von den Rumänen besetzten Frontabschnitt durchgebrochen seien und daraufhin auch an den italienischen und ungarischen Abschnitten ein Durchbruch erfolgt wäre, sodaß eine Lücke von 400 km in der Front entstanden sei. Die Verbündeten seien den besonders harten Kampfbedingungen des russischen Kriegsschauplatzes noch nicht ganz gewachsen gewesen, da sie die Erfahrungen, die hinter den deutschen Truppen

lägen

lägen, nicht durchgemacht hätten. Notdürftig sei es der deutschen Armee gelungen, durch Stabskompanien und Abteilungen der Organisation Todt in hartem Ringen die Russen zum Teil wochenlang aufzuhalten.

In diesen Zusammenhang gehöre auch der heroische Widerstand der deutschen Truppen bei Stalingrad, der eine tragische, strategische Notwendigkeit gewesen sei. Die Stalingrad-Armee hätte vielleicht noch herausgeschlagen werden können. Nach dem Zusammenbruch an der italienischen Front sei jedoch auch dies nicht mehr

möglich gewesen. Auf jeden Fall seien durch den Widerstand bei Stalingrad 3 russische Armeen gebunden worden, deren Vorstoß zum Dnjepr für die Kaukasus-Armee eine ernste Gefahr bedeutet hätte. Der strategisch notwendige Widerstand bei Stalingrad habe im Grunde vielleicht die Kaukasusarmee gerettet.

Wenn

— Seite 5 —

Wenn diese Schwierigkeiten in der Nähe von Ostpreußen entstanden wären, so hätten die Lücken schnell durch frische Truppen aufgefüllt werden können, da aber die Krise in einer Entfernung von 2000 km von der deutschen Grenze ausbrach, so war es äußerst zeitraubend, die nötigen Ersatzdivisionen heranzuführen. Daher mußte der Beschluß gefaßt werden, die deutschen Linien durch Zurücknahme der Kaukasus-Armee bis auf die Halbinsel von Taman zu verkürzen. Dadurch sollten die Russen aufgehalten und die Möglichkeit gegeben werden, beim ersten günstigen Augenblick wieder zur Offensive überzugehen.

Während ihres Vordringens hätten die Russen zahlreiche Siegesmeldungen ausgegeben. In Wirklichkeit handele es sich jedoch nicht um russische Siege sondern lediglich um Geländegewinne, die aus der systematischen Absetzung der deutschen Truppen vom

Feinde

— Seite 6 —

Feinde entstanden seien. Dabei seien mit Ausnahme von Stalingrad und einigen anderen Stellen die deutschen Verluste ziemlich gering. Die Russen hätten Hunderttausende von Toten verloren, jedenfalls unerhörte Verluste auf ihrem Vormarsch erlitten.

Allein in der Smolensk-Offensive hätten sie mehrere hunderttausend Tote verloren und gegen die deutschen Truppen keinerlei Geländegewinne erzielt. Sehr hoch seien ihre Verluste auch auf dem südlichen Abschnitt der russischen Front, während die deutschen Kaukasus-Armeen ihre Absetzung vom Feinde durchführen konnten, ohne daß sie auch nur ein einziges Geschütz dabei einbüßten. Von Rostow bis Kursk herrsche jetzt Bewegungskrieg. Hätte Deutschland 10 oder 20 Divisionen mehr zur Verfügung, so hätte es den Russen bei dieser Lage eine sehr große Niederlage beibringen können. Da aber sofort keine Reserven verfügbar waren und durch die Krise bei

den

den Verbündeten mit einem Schlage mehr als 800.000 Mann ausfielen, entwickelte sich die bekannte schwierige Lage. Die Front würde hoffentlich auf der ungefähren Linie Taganrok—Charkow—Kursk stabilisiert werden. Auch die einsetzende Schlammperiode würde dabei helfen.

Im Zeichen des totalen Krieges würde Deutschland eine mächtige Angriffstruppe aufstellen. Obgleich er (Der RAM) keine Voraussagen machen wolle, glaube er doch, daß die jetzige russische Offensive eine der letzten großen Anstrengungen sei, zu der die Russen imstande seien. Es scheine ihm unmöglich, daß die Sowjets bei so hohen Verlusten ihre Offensive noch lange durchhalten könnten.

Der Führer sei auf jeden Fall entschlossen, die Russen zu vernichten. Er stehe auf dem Standpunkt, daß es sich hier um keine Frage handele, die auf diplomatisch-politischem Wege gelöst werden könne; denn Stalin wolle Deutschland vernichten

und

und unter solchen Umständen komme nur eine sehr klare Entscheidung mit den Waffen in Frage. Wenn am Don nicht der vorerwähnte Unglücksfall eingetreten wäre, hätte Deutschland möglicherweise die Russen bereits jetzt in eine ohnmächtige Stellung hineinmanövriert. Da nun aber einmal dieses Unglück geschehen sei, müsse von Neuem angefangen werden. Deutschland würde dabei riesige Massen einsetzen. Es könne dies, weil seine Verluste verhältnismäßig so gering seien, daß sie im Großen gesehen keine ernste Schwächung seiner Volkskraft darstellten.

In diesem Zusammenhang erwähnte der RAM die Aussagen des in deutsche Gefangenschaft geratenen ehemaligen Kommandeurs des russischen Ersatzheeres, der angegeben habe, daß bis zum Sommer die Zahl der Totalverluste (Gefangene, Tote und nicht wieder einsetzsfähige Verwundete) auf russischer Seite 11,3 Millionen betragen habe. Nach deutscher Ansicht beliefen sich die russischen Verluste auf

13

13 bis 14 Millionen, zu denen durch die jüngste russische Offensive noch einmal 1 Million oder mehr hinzukommen. Mithin hätten die Russen bisher einen Gesamtausfall von 15 Millionen Mann gehabt. Man könne daher mit Sicherheit sagen, daß sie bei solchen Verlusten den Krieg nicht mehr lange offensiv würden fortsetzen können.

Deutschland würde im übrigen Rußland mit vollständig neuen Waffen von starker Wirkung angreifen, sodaß die Sowjets früher oder später menschenmässig schwach werden würden. Die Ukraine würde Deutschland behalten und die durch die letzte Offensive verloren gegangenen Gebiete möglichst wieder zurückgewinnen. Vielleicht auch danach würde der russische Angriffsgeist absinken und es würde sich vielleicht eine Art Schützengrabenkrieg entwickeln.

Der Angriff würde im Frühling oder im Frühsommer stattfinden. Vielleicht wären die Russen

nach

— Seite 10 —

nach den schweren Verlusten des Winters dann schon nicht mehr in der Lage, dem deutschen Vordringen einen energischen Widerstand entgegenzusetzen. Auf jeden Fall würde sicher der Augenblick kommen, wo die Russen nicht mehr in der Lage sein würden, Angriffshandlungen größeren Stiles vorzunehmen.

An den anderen Fronten treffe Deutschland ebenfalls seine Vorbereitungen und habe von Norwegen bis zur spanischen Grenze und Südfrankreich riesige Befestigungen errichtet.

Alfieri warf hier ein, daß er diese Befestigungen selbst gesehen habe und tief von ihnen beeindruckt sei.

Fortfahrend brachte der RAM das Gespräch auf den Balkanraum, wo deutscherseits wegen der Haltung der italienischen Armee eine gewisse Besorgnis herrsche, über die auch der Duce schon unterrichtet worden sei. Die italienische Armee müsse in Kroatien jetzt aktiv werden. In aller

Offenheit

— Seite 11 —

Offenheit müsse er (der RAM) Alfieri erklären, daß die von General Roatta verfolgte Politik der Bewaffnung der Cetnici ein grosser Fehler sei und sich im Falle einer englischen Landung verheerend auswirken würde. Der ganze Fragenkomplex sei ausführlich mit Ciano und Caballero besprochen worden. Beide Herren hätten alle von Deutschland gewünschten Zusagen gemacht, geschehen wäre aber nichts.

Drei bis vier deutsche Divisionen seien augenblicklich damit beschäftigt, unter den Banden aufzuräumen. Aber die Mitwirkung der italienischen Armee sei zur Erzielung wirklich endgültiger Ergebnisse unbedingt notwendig. Roatta glaubte, eine Partei gegen die andere ausspielen zu können, übersehe aber dabei, daß die

anscheinend widerstreitenden Elemente wie die Titobanden, die Cetnici und die Mihailovic-Anhänger in ihrem Haß gegen alles Italienische und Deutsche einig seien und in aller

Offenheit

— Seite 12 —

Offenheit von Eden als Avantgarde der Engländer bei einem eventuellen Landungsversuch bezeichnet würden. Gerade wegen der Möglichkeit einer Landung der Engländer an der Adria-Küste des Balkans sei das Bestehen dieser Banden, die Sabotageakte wie Brückensprengungen und dergleichen vornähmen und dadurch den auf eine einzige Eisenbahnlinie angewiesenen Nachschub in Frage stellen würden, so gefährlich.

Alferi bemerkte hierzu, daß seiner Erinnerung nach Caballero mit der von Deutschland vorgeschlagenen Gewaltpolitik absolut einverstanden gewesen sei und ihm (Alferi) auch bereits erklärt habe, daß er das Nötige veranlaßt habe.

Fortfahrend betonte der RAM, daß die durch die Politik Roatta's mit herbeigeführten Zustände in Kroatien dem Führer große Sorgen machten. Deutscherseits verstehe man, daß Roatta italienisches Blut sparen wolle, glaube aber, daß er mit

seiner

— Seite 13 —

seiner Politik gewissermaßen den Teufel mit Beelzebub austreiben wolle. Die Banden müßten vernichtet werden, und zwar Männer, Frauen und Kinder, weil ihr Fortbestand das Leben deutscher und italienischer Männer, Frauen und Kinder gefährde.

Alferi bemerkte dazu, daß er vor der Besprechung zwischen dem Duce und dem RAM dem Ersteren von dieser Frage nichts erzählen würde, aber nachher alles in seinen Kräften Stehende tun wolle, um die Entwicklung in dem von Deutschland gewünschten Sinne vorwärts zu treiben.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs kam der RAM auf den U-Bootkrieg zu sprechen. Bisher haben die Dreierpaktmächte insgesamt 12 Millionen Bruttoregistertonnen versenkt. In dieser Ziffer seien die durch Minen versenkten oder zerstörten Schiffe sowie Havarien und dergleichen nicht mit enthalten. Man könne die aus diesen Ursachen eingetretenen Verluste auf 1 bis 2 Millionen Tonnen

schätzen,

— Seite 14 —

schätzen, sodaß ein Gesamttonnageverlust von 14 Millionen Tonnen vorliege. Selbst englische Sachverständige hätten zugegeben, daß die Dreierpaktmächte drei- bis viermal soviel Tonnage versenkten

wie neu gebaut werden könne, das heißt, die Neubauziffer könne höchstens 4 Millionen Tonnen betragen. Selbst wenn man annehme, daß die Amerikaner unter Zurückstellung eines großen Teiles ihrer Tank- und sonstigen Kriegsmaterialproduktion wegen des Stahlengpasses ihren Schiffsbau auf eine, allerdings als absolutes Höchstmaß anzusehende, Menge von 8 bis 10 Millionen steigern können, so könnte sie damit bei gleichbleibenden Versenkungsziffern keinen Tonnagezuwachs erreichen. Auch sei damit die Frage der Besatzungen und vielleicht auch die Frage der Schiffsmaschinen noch nicht gelöst. Zudem befinde sich der U-Bootkrieg erst in seinem Anfangsstadium. Jedenfalls auch in diesem Jahre würde sicherlich erheblich mehr versenkt werden als die Engländer und Amerikaner bauen könnten.

Die

— Seite 15 —

Die Lage sei aus folgenden Zahlen ersichtlich:

Um die Landung in Nordafrika durchzuführen, hätten die Engländer und Amerikaner alles „zusammengekratzt“, was sie an Tonnage irgendwie verfügbar machen konnten. Sie hätten dabei, um nicht ihre lebenswichtigen Transportaufgaben im Stillen Ozean, zur Versorgung der englischen Insel, Indiens und Afrikas entscheidend in Mitleidenschaft zu ziehen, nur 1,4 Millionen Tonnen zusammenbekommen. Da zum Transport einer Division 150 bis 200 000 Tonnen notwendig seien, konnten nur 8 bis 9 Divisionen nach Afrika transportiert werden. Dabei sei zu berücksichtigen, daß keinerlei deutsch-italienische Gegenaktion stattgefunden habe. In diesem Falle hätten dann vielleicht die Engländer und Amerikaner schlagartig mindestens $\frac{1}{3}$ der eingesetzten Tonnage verloren. Heute könnten sie nur unter größten Schwierigkeiten den Nachschub sichern. Wenn

es

— Seite 16 —

es den U-Booten der Dreierpaktmächte gelänge, die Schiffsversenkungen weiter zu verstärken, so würde sich dadurch die für Sonderlandungsunternehmungen, wie das nordafrikanische, zur Verfügung stehende zusätzliche Tonnage von 1,4 Millionen weiter vermindern. Dies sei wahrscheinlich, da neue Erfindungen von deutscher Seite vorlägen, die die Abwehr gegen die U-Boote immer mehr illusorisch machen würden; so würde allein die Tonnagefrage die Gegner daran hindern, einen Kriegsschauplatz von größerer Bedeutung aufzuziehen. Man könne überhaupt feststellen, daß sich das U-Boot bisher gegen die Abwehr durchaus behauptet habe. Wenn nun die Zahl der U-Boote steige und die Angriffsmethoden verbessert

würden, so sei sicher, daß die vorgenannte Abnahme der zusätzlich verfügbaren Tonnage von 1,4 Millionen erfolgen würde. Dies sei auch die große Sorge unserer Gegner, die an den Punkten Landungen vornehmen würden, wo sie möglichst wenig Tonnage einzusetzen brauchten. Als voraussichtliche Landungs-

stellen

— Seite 17 —

stellen der Engländer und Amerikaner bezeichnete der RAM die Adria-Küste Serbiens, Corsica, Sardinien und sogar Sizilien und Norwegen. Ob noch an anderen Stellen, zum Beispiel in Portugal gelandet würde, sei fraglich. Jedenfalls müsse die Achse in den nächsten 6 bis 9 Monaten besonders aufpassen, weil die Gegner in der Überzeugung, daß der U-Bootkrieg sich immer mehr gegen sie auswirken würde, zu schnellen Aktionen neigten.

Gelänge es den Achsenmächten, die Engländer und Amerikaner überall blitzartig wieder zurückzuschlagen und Tunis zu halten, so würde sich bei ihnen (den Engländern und Amerikanern) allmählich die Überzeugung durchsetzen, daß sie allein schon aus Tonnagemangel den Krieg nicht mehr gewinnen könnten. Daher müsse man scharf aufpassen, und zwar jeder an den von ihm zu verteidigenden Stellen des Kontinents. Für Italien komme dabei besonders Corsica, Sardinien und Sizilien

in

— Seite 18 —

in Frage, während Deutschland die Verteidigung nicht nur der norwegischen und der Atlantik-Küste sondern auch die der Insel Kreta sichern würde. Unter diesen Umständen sei es eine der wichtigsten Aufgaben der italienischen und deutschen Truppen — und der Duce sollte dazu kategorische Befehle erteilen —, die Banden in Serbien auszurotten, ehe die Engländer einen Landungsversuch machten. In letzterem Falle könne man eventuell auch auf die Bulgaren zurückgreifen.

Die Welt würde im übrigen die Dinge ganz anders ansehen, wenn sie zusammen mit den Engländern, Amerikanern und Russen merke, daß die deutsche Armee in keiner Weise besiegt sei und daß die russischen Siege propagandistisch maßlos aufgebauscht worden seien.

Deutschland würde im übrigen auch ein riesiges Flugzeugbauprogramm durchführen, das in diesem Jahr anlaufe und die Erzeugung von enormen Mengen an Flugzeugen im Monat vorsehe.

Die

— Seite 19 —

Die innere Front in Deutschland stehe fest. Jeder sei sich der Gefahr bewußt. Selbst wenn eine Familie mehrere Söhne im Kampfe verliere, sei dies nicht so schlimm wie das Schicksal, das ihr drohe, wenn Stalin Deutschland erobere. Daher sehe man deutscherseits die Lage vollkommen ruhig an. Der Krieg könne nur verloren werden, wenn wir uns selbst aufgäben. Es habe manchmal den Anschein, als müßte die Achse bei einigen Bundesgenossen etwas aufpassen. Aber schliesslich wüssten auch die Finnen und die Rumänen genau, wie die Dinge bei einem russischen Siege laufen würden. Der Krieg könne nicht verloren werden, wenn die Entscheidungen ruhig getroffen würden und wir unsere eisernen Nerven behielten.

Alferi warf hier ein, er erinnere sich noch an ein Wort, das der RAM in einer früheren Unterhaltung ausgesprochen habe, nämlich, daß, ehe man gegen Stalin verliere, es besser sei, unterzugehen.

Der

— Seite 20 —

Der RAM unterstrich weiterhin die Riesenrüstungen Rußlands. Kein Staatsmann vom Format Stalin's häufte derartige Rüstungen auf, wenn er nicht die Absicht habe, Europa im Sinne des alten russischen Programms bis zum Atlantik zu erobern. Wenn die deutsche Armee schwach würde, so würde zunächst 6 Monate lang ein chaotischer Zustand des Kampfes aller gegen alle eintreten; dann aber würden die russischen Panzerdivisionen nach Europa einrücken, zunächst noch kommunistische Regierungen aus den Angehörigen der beherrschten Völker dulden, diese dann aber sehr bald durch Leute mit Mongolengesichtern ablösen, die mit GPU-Methoden alles Faschistische und Nationalsozialistische vernichten würden. Ein Jahr danach würde dann das ganze Rüstungspotential Europas zusätzlich zu dem Sowjetrußlands hinzukommen und drohend den Engländern in Calais gegenüberstehen. Churchill würde sich dann sämtlichen Forderungen Stalin's ohne weiteres fügen

müssen.

— Seite 21 —

müssen. Andererseits würden sich die Amerikaner in den überseeischen Gebieten des Weltreiches festsetzen, sodaß ein kluger Engländer — so paradox dies auch klingen möge — eigentlich den deutschen Sieg herbeiwünschen müsse. Die Engländer hätten jedoch

von der modernen Entwicklung nichts verstanden. Sie wußten weder, was Weltanschauung sei noch was ein Krieg der Weltanschauungen bedeute.

Wenn allmählich den Russen im Osten der Atem ausginge, was vielleicht schon in diesem Jahr eintreten würde, und die Engländer und Amerikaner in immer größere Tonnagenot geraten und bei ihren Landungsversuchen riesige Verluste erleiden würden, könne sich Deutschland dann endlich mit der englischen Insel militärisch auseinandersetzen.

Zum Schluß kam der RAM noch auf die deutsche Propaganda mit dem Bolschewismus zu sprechen, die ausgeführt würde, um das Land mitzureißen, die jedoch nicht die Neutralen veranlassen

würde,

— Seite 22 —

würde, sich zu der Achse zu gesellen. Man dürfe sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß eine solche Propaganda der Achse ehemalige Feinde oder Neutrale zuführe. Sie sei nur gut für das eigene Volk; weiter erhoffe man nichts von ihr. Außenpolitisch sei sie nicht auszuwerten, entscheidend sei das Ergebnis der Waffen.

In einem Schlußwort kam Alfieri noch einmal auf die Angelegenheit Roatta zu sprechen und erwähnte dabei angebliche Komplikationen mit dem in Kroatien kommandierenden deutschen General.

Der RAM erwiderte lediglich, daß man deutscherseits Roatta vorwerfe, die Cetnici mit Waffen zu versehen, die diese nur gegen Deutschland und Italien richtete.

Bei der Verabschiedung teilte der RAM Alfieri noch mit, daß für ihn ein Salonwagen zur

Reise

— Seite 23 —

Reise nach Rom an den Zug des Reichsaußenministers angehängt würde.

Nach ungefähr 1-stündiger Dauer fand die Unterredung ihr Ende.

Berlin, den 22. Februar 1943.

Schmidt
Gesandter Schmidt

DOCUMENT 744-D

RIBBENTROP'S PERSONAL FILE, 1933 TO 1944, FROM THE SS PERSONNEL MAIN OFFICE (EXHIBIT GB-294)

BESCHREIBUNG:

neunundzwanzigteilig, in blauer Mappe mit Aufdruck „Der Reichsführer-~~SS~~, ~~SS~~-Personalhauptamt“ und Aufschrift „R 1.838, v. Ribbentrop, Joachim“ (Tusche), zwischen zwanzig am Rd nummerierten braun-grauen Vorlegekartons | Lichtbild (2.S.), ein nicht unterzeichneter Fragebogen (12.S.), fünf Schreiben zwischen SS-Dienststellen und über Ausweise und Abzeichen (13., 14., 16., 19., 20. S) sowie fünf Zeitungsausschnitte (18., 22., 25., 26., 27. S) nicht wdgb

Erstes S : braun-grauer Vorlegekarton | Formular gedr. Nummern und Name mschr | bei * jeweils Haken (Kop)

Der Reichsführer - ~~SS~~

~~SS~~ - Personalhauptamt

PA Nr. R.1838.....

Personal-Akte

.....von Rippentrop, Joachim...~~SS~~-Nr.....63 083.....

- * 1. Personalbogen mit Lichtbild
- * 2. Ergänzungsbogen und Veränderungsmeldungen
3. Lebenslauf
4. Personalberichte, Beurteilungen, Dienstleistungszeugnisse
5. Ärztliche Untersuchungsbefunde
6. Strafregister- und Strafbuchauszüge
7. Sonstige Zeugnisabschriften
- * 8. Beförderungen und Ernennungen einschl. Anträge
- * 9. Stellenbestätigungen und Enthebungen, Kommandierungen einschl. Anträge
10. Finanzielle und Fürsorge-Angelegenheiten
11. Hinweise auf Ermittlungs- und Disziplinarverfahren
12. Ahnennachweis
13. Urlaub — Krankheit
- * 14. Vereidigung, Verpflichtung
15. Verleihungen (Ring, Degen, Zivilabzeichen usw.)
16. Ausscheiden aus der ~~SS~~ — Wiedereintritt
- * 17. Lichtbilder
- * 18. Stammkarten bzw. Stammrollen alter Art, Abschriften
- 19.
- 20.

Hinweis:

Beihefte:

- a) Schriftwechsel ja —¹⁾
 b) Disziplinarakte ja — nein
 c) Ermittlungsakte ja — nein
 d)
 e)
-

Drittes S: U Ti | Formular Verv, ausgefüllt teils mschr, teils (insbesondere die Schrägstriche) Blei | hs'e Unterstreichungen im T Blau | durch Üb: „R“ (Blau) | r n „Fragebogen“ Vm: „15/10“, P unl (Ti) | I unter Üb am Rd: „1071“ (Ti) | r unter Üb schräger Strich (Kop) | I n U Stp: „21.10.36“, darunter P unl (Blei)

Fragebogen

zur Berichtigung bzw. Ergänzung der Führerkartei der // -Personalkanzlei.

I. Persönliche Verhältnisse:

Name: ..v. Ribbentrop.... Vorname: ..Joachim.... Dienstgrad: ...
SS Gruppenführer
 Sind Sie hauptamtlicher // -Führer?nein.....
 Genaue Privatanschrift (Ort)Berlin-Dahlem.....
 (Str.)Lentzeallee 9.....
 Geburtstag:30.4.93..... Geburtsort:Wesel/Rhein.....
 Sind Sie verheiratet?ja.... ledig?—..... geschieden?
—..... verwitwet?.....—.....
 ::-: Mädchenname der Frau: ::-:Henkell..... Geburtstag
 und Ort:12.1.96..... Mainz.....
 Ist Ihre Frau Parteigenossin? ..ja.. Partei-Mitgl.Nr.: ..1411594...
 Haben Sie Kinder und wieviele männliche?zwei.....
 weibliche?zwei.....
 Wie alt sind Ihre Söhne? ..15 J., 1 Jahr.. Töchter?..14 J., 3J...
 Besuchen Ihre Söhne eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt?
 nein
 Welche?—.....
 Haben Sie selbst eine Volksschule besucht?—bis einschl.
 welcher Klasse?—.....
 Besuchten Sie eine Mittelschule? ../..... bis einschl. welcher
 Klasse?/.....

¹⁾ Vordruck „nein“ mschr gestr

Besuchten Sie eine höhere Schule? ja bis einschl. welcher Klasse? *Obersekunda*

Haben Sie das Abitur? *nein*

Haben Sie eine Fachschule (Technikum usw.) besucht? und welche?/..... Haben Sie das Abschlußexamen?/.....

Haben Sie eine Hochschule (landw. od. techn. usw.) besucht? und welche?/..... Haben Sie das Abschlußexamen?/.....

Haben Sie eine Universität besucht?...../.....

Was haben Sie studiert?*Sprachen*.....

Haben Sie Ihr Studium abgeschlossen?/.....

Welchen Beruf haben Sie erlernt?*Kaufmann*.....

Welchen Beruf üben Sie jetzt aus?*Politiker*.....

Wer ist Ihr Arbeitgeber?*Reich*.....

:::: Haben Sie einen Führerschein :::: ? (welchen?)*ja*.....

Welche Sprachen beherrschen Sie in Wort und Schrift? *franz-engl.*

Haben Sie eine Dolmetscherprüfung abgelegt und in welchen Sprachen?*nein*.....

Gehören Sie einer Konfession an und welcher?*nein*.....

II. Parteiverhältnisse:

//-Nummer:63083..... Partei-Mitgl. Nr.:1199927.....

Waren Sie Angehöriger der SA?/..... SA-Reserve?/.....

.....NSKK?/..... H-J?/.....

Waren Sie politischer Leiter?/.....

Sind Sie im Besitze des Coburger Ehrenzeichens? ./..Blutordens? ./..

//-Totenkopfringes? ..*ja*.. Ehrendegens des Reichsführers-//?..*ja*

— Rückseite —

Besitzen Sie

das Reichssportabzeichen in Bronze, Silber oder Gold?/.....

das SA-Sportabzeichen in Bronze, Silber oder Gold?/.....

das Reiterabzeichen in Bronze, Silber oder Gold?/.....

III. Militärverhältnisse.

a.) bis Kriegsende:

Haben Sie aktiv gedient? *ja*.. in welchem Truppenteil? *Husaren 12*

Waren Sie Frontkämpfer? ..*ja*.. welche Truppenteile? *Husaren 12*

Welchen Dienstgrad haben Sie erreicht?Oberleutnant.....

Waren Sie in Kriegsgefangenschaft?nein.....
 Welche vor dem Feinde erworbenen Auszeichnungen besitzen Sie?
EK I, II...u. a.....
 Welche sonstigen Orden und Ehrenzeichen sind Ihnen verliehen?
 /
 Haben Sie das Verwundetenabzeichen (Schwarz, Silber Gold)?
schwarz.....

b) von Kriegsende bis zur Wiedereinführung
 der Wehrpflicht:

Haben Sie in der Reichswehr (Reichsmarine) oder Polizei gedient
 und wie lange? .../.....
 Bei welcher Waffengattung? .../..... Truppenteil? .../.....
 Welchen Dienstgrad haben Sie erreicht?/.....
 Waren Sie Freikorpsangehöriger? .../.. welches? .../.....

c) nach Wiedereinführung der Wehrpflicht
 am 16. 3. 35:

Haben Sie gemäß Gesetz v. 16. 3. 35 der einjährigen oder acht-
 wöchentlichen Dienstpflicht genügt?nein.... wann?/.....
 Welche Waffengattung?/..... Truppenteil?/.....
 Welchen Dienstgrad haben Sie erreicht?/.....
 Haben Sie im Arbeitsdienst gedient? wie lange?/.....

IV. Ausland.

Waren Sie im Ausland? ..ja.. wo? Engl. Frankr. Schweiz Canada
 wie lange?4 Jahre.....
 In welcher Eigenschaft? (Kaufm. Farmer. Angest. usw.) ..Kaufm.
Arbeiter, Unternehmer
 Waren Sie in ehemaligen deutschen Kolonien? ...nein.....
 wie lange?/.....
 In welcher Eigenschaft? (Kaufm. Farmer, Angest.) oder (Beamter,
 Soldat)/.....

.....J v Ribbentrop.....

Unterschrift:

..... SS Gruppenführer.
 Dienstgrad:

Viertes S: U Ti | Formular gedr, ausgefüllt mschr | durch Kopf-Vm
 „Deutliche Schrift“ schräger Strich (Blau) | | über Üb: „R“ (Rot, unter-
 strichen, gestr Ti), darüber und r davon: „erledigt, G“ (Ti) | über Üb: „1071“
 (Blei) | über Rückgabe-Vm: „29.10.G“ (Ti) | | n Ortsangabe der U Haken,
 unter der Ortsangabe Strich (beides Blau) | | n U Stp: „30.8.37“, darunter
 „Gz“ (?) und Haken (Blei)

Deutliche Schrift!

Rückgabetermin: 20. August 1937

Fragebogen

zur Ergänzung bzw. Berichtigung der Führerkartei
 und der Dienstaltersliste

Name und Vorname:.....v. Ribbentrop, Joachim..... Dienstgrad
 und // -Nr.:.....Gruppenführer, 63.083.....
 Parteinummer mit Eintrittsdatum laut Parteibuch:.....1.199.927,
1. Mai 1932.....
 Falls außerhalb der deutschen Staatsgrenzen geboren, besaßen Sie
 eine fremde Staatsangehörigkeit?.....- - -.....
 Welche?- - -.....
 Einbürgerungsdatum laut Urkunde:.....- - -.....
 Hauptamtlicher // -Führer?..nein... Dienststellung und Einheit:..-...
 Verlobt:..... verheiratet:.....ja¹⁾..... verwitwet:..... geschieden:.....
 (Beantwortung durch Datumseintragung)
 Mädchenname der Verlobten bzw. der Frau (Name und Vorname):
Henkell, Anna Elisabeth.....
 Geburtstag:.....12. Januar 1896..... Geburtsort:.....Mainz.....
 Parteigenossin, NSF, NSV, FM? (mit jeweiliger Angabe der Mitglieds-
 nummer).....Pgn. Nr. 1.411.594, NSF 8908,.....NSV 4.491.301.....
 Geburtsdaten der Söhne:.....Rudolf, 11.5.1921..... Adolf, 2.9.1935.....
 (Stiefsöhne mit vorgesetztem »St«, Adoptiv- mit »A« und
 Pflegesöhne mit »P« bezeichnen)
 Geburtsdaten der Töchter:.....Bettina, 20.7.1922,..... Ursula, 29.12.1932
 (Stieftöchter mit vorgesetztem »St«, Adoptiv- mit »A« und
 Pflege-töchter mit »P« bezeichnen)
 Besuchen Ihre Söhne eine nationalpolitische Erziehungsanstalt?
 (Sohn oder Söhne mit Geburtsdatumsangabe eintragen)
 Rudolf, geb. 11.5.21, tritt Ende August in eine Nat.Pol.Erz.Anst. ein
 Welche?.....Ilfeld.....

¹⁾ r von „ja“ Fragezeichen (Rot, unterstrichen)

Vor dem Feinde erworbene Auszeichnungen (mit ja oder nein beantworten)

1. Pour le mérite:—.....
2. Goldenes preußisches Militärverdienstkreuz:—.....
(höchste Auszeichnung für den Unteroffiziers-Dienstgrad)
3. EK I:ja.....
4. EK II:ja.....
5. EK II am weißen Bande: —
6. Ehrenkreuz für Frontkämpfer:ja.....
7. Sonstige im Felde erworbenen Landesorden:—.....
8. Verwundetenabzeichen:ja, schwarz.....
(Eintragen, ob Schwarz, Silber oder Gold)

Irrtümer in der Dienstaltersliste vom 1. 12. 36, die die eigene Person betreffen, mitteilen:

..... keine

Berlin W. 8., Wilhelmstr. 63.....24. August 1937.....
(Ort) Straße und Nummer (Datum) (Unterschrift)

Joachim v. Ribbentrop

Die Dienstaltersliste 1937 mit dem Stand vom 1.12. wird kurz vor Weihnachten 1937 erscheinen.

Bestellkarten gehen den Führern rechtzeitig zu.

4212 37 II D

Din 476 A 4

Fünftes S: Ds | P „HH“ Blei | hs'e Nummer Ti | r n „Der Reichsführer SS“ P „Ka“ und Zeichen unl (Kop)

-Amt

30. Mai 1933.

P I Nr. 17180

Herrn

Freiherr von Ribbentrop

Berlin - Dahlem
Lentzeallee 9

Ich verleihe Ihnen den Rang eines SS-Standartenführers mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform.

Der Reichsführer SS.

HH

Sechstes S: Ds | U-Vm Blei | o Mi „1071“ (Blei, unterstrichen) | r n „//-Gruppenführer“ P „HH“ | l u P „Ka“, darunter Stp: „Stellenbesetzung 16.9. P unl, ... (Wort unl) 16/9. P unl, Führerausweise 17/9. Sch, Dienstaltersliste 16.9. Kol., Stabspersonalien 16./9. P unl, Führerpersonalien 17.9. (P unl), Adrema 16.9. (P unl)“ (alle Daten und P'n Blei oder Kop)

//-Brigadeführer

von Ribbentrop, Joachim
(//-Nr. 63 083 — F.b.Stab RF//)

Ich befördere Sie mit Wirkung vom 13. September 1936
zum

// - Gruppenführer.

gez. A. H.

Siebentes S: Ds auf rosa Ds-Papier | hs'es Grün | Ecke o r: „1071“ (Blei)

Berl. 21. VII. 40

An den
//-Gruppenführer

von Ribbentrop, Joachim
(//-Nr. 63 083 — F.im Stab RF//)

Ich befördere Sie mit Wirkung vom 20. April 1940
zum

// - Obergruppenführer. HH.

gez. H. Himmler

F.d.R. HH.

Achstes S: Ds | P „Sch“ Ti | l über Datum Stp: „16. März 1936“ (rot) | unter BK: „1071“ (Ti, unterstrichen) | l unter T Stp: „// - Ausweis 18.3. (P unl), Stellenbesetzung 17.3. (P unl), Dienstaltersliste 20.3.36. Kol., Namenskartei 29.3. Ka., Ergänzungsamt 20.3. Ka.“ (Daten außer „20.3.36“ und P'n Ti)

Der Reichsführer-//
Personalkanzlei
Tgb. Nr.

Berlin, den 13. März 1936.

An den
 // -Brigadeführer
 Joachim von Ribbentrop
 Berlin
 Wilhelmstrasse 64

Gemäss der Verfügung über die Neueinteilung des Führerkorps der Schutzstaffel vom 23. 1. 36. Tgb. Nr. 370/36 werden Sie m. W. v. 1. April 1936 zum // -Führer beim Stab RF// ernannt. Sie werden gebeten, Ihren // -Ausweis an die Personalkanzlei RF//, Berlin SW 11, Prinz Albrechtstr. 9 zur Umschreibung einzusenden.

Der Personalreferent beim Reichsführer-//
 Sch
 // -Brigadeführer

Neuntes S: Formular gedr, hs'es Titel Ecke o r: „1071“ (Kop, unterstrichen)

Protokoll
 über die
 Vereidigung

des // -Gruf. Joachim v. Ribbentrop
 als Hüter des Bluts- und Lebensgesetzes der Schutzstaffel.
 am 9. November 1937.

Der geleistete Eid ist mir durch Handschlag bekräftigt.

Der Eid lautet:

„Ich verpflichte mich als Gruppenführer der SS, mit allen meinen Kräften dafür zu sorgen, daß ohne Rücksicht auf die Person des Einzelnen, auf die Verdienste seiner Eltern und Vorfahren nur solche Bewerber in die Schutzstaffel aufgenommen werden, die den schärfsten jeweiligen Anforderungen der SS voll und ganz entsprechen.

Ich werde dafür eintreten, auch wenn es sich um die Zurückweisung meiner eigenen Kinder oder der Kinder meiner Sippe handelt.

Ich verpflichte mich ferner, darüber zu wachen, daß in jedem Jahr der vierte Teil der SS-Bewerber aus Männern besteht, die nicht Söhne von SS-Männern sind.

Ich beschwöre diese Verpflichtungen bei meiner Treue zu unserem Führer Adolf Hitler und bei der Ehre meiner Ahnen - so wahr mir Gott helfe. "

Der Reichsführer-SS
H. Himmler.

Zehntes S: Formular gedr. hs'es Ti | quer durch freien Raum unter den Personalien: „Rang SS Stand. Führer, 30.V. 37 HH“ (Blei)

Führer-Fragebogen.

SS-Gruppe..... SS-Abschnitt..... SS-Standarte.....
SS-Sturmb..... Sturm.....

Name: *Joachim v. Ribbentrop* Vorname: *Oberleutnant aD.*

Parteimitglied-Nr. *1199927* SS-Ausweis-Nr.

Beruf *Kaufmann* Wohnort *Berlin-Dahlem Lentzealle 9* ...str. Nr.....

Wie und wann telephonisch erreichbar? *Uhland 1385*

Geburtstag *30. 4. 93.* Geburtsort *Wesel a/R.* led., :-: verh., :-:

Kinder *3.*

Befördert am zum

Befördert am zum

Befördert am zum

Befördert am zum

Ernannt am zum

Beauftragt am mit

Ernannt am zum

Beauftragt am mit

Ernannt am zum

Beauftragt am mit

Militärische Dienstzeit:

Friedenstruppe von bis

..... von bis

Feldtruppe und Freikorps *Husaren Rgt 12* vom *1.9.14* bis *1919*

..... von bis

Reichswehr / von bis

Letzter Dienstgrad *Oberleutnant* seit wann? *beim Abschied*

Orden und Ehrenzeichen
 *EK I +II etc. Verw.Abzeichen*
 Mit Spezial-Ausbildung *Kriegsbesch. (0/0)? ja*
 Verwundet? *ja*
 SS-Form 155/82

— Rückseite —

Seit wann Mitglied der N.S.D.A.P.? (Tätigkeit?) *1932 versch. Tätigkeit*
 Hat welchen politischen Verbänden angehört? /.....

Besondere Kenntnis a) Sprachen *engl. franz.*
 b) Technische

Angabe der
 Art der Scheine
 Besitzer von entsprechenden Fahrzeugen? Angabe der wichtigsten techn. Daten:
 Kraftfahrer? *ja*
 Kraftradfahrer?
 Flugzeugführer?
 (Beobachter?)

Kurzer Lebenslauf!

geb. als Sohn des Premierlt. Ribbentrop am 30.4.93. in Wesel a/R. Nach Schulbesuch im Ausland zu Sprachstudien, dann als Unternehmer+Kaufmann in England Frankreich+bes. Amerika-Kanada. Bei Kriegsausbruch in Kanada. Nach unterbrochener Überfahrt im Aug. 14. durch engl. Sperre beim Husaren Rgt 12 als Fahnenj. eingetreten. Ab Okt.14. Westfront. 1915 Offiz. des Regiments auf div. Kriegsschauplätzen. Ab Juni 18 Adjutant des Kriegsmin.Bevollm. in der Türkei. 1919 FriedensKom. Adj.Gen.v. Coresberg.¹⁾ 19 Abschied als Oberltn. Dann wieder Kaufmann. Seit einigen Jahren NSDAP nahegestanden+ S.A.Berlin geholfen Mitglied seit 1932. 1932+33 sich für Regierungsbildung interessiert. Seit Kriegsende + bes in letzten Jahren sich für Aussenpolitik interessiert+ versucht den nat.-soz. Gedankengängen im Ausld, bes. in England d.Wege zu ebnet. 1925 von der Linie d. Generals d. A. v.Ribbentrop adoptiert, um diese aussterbende adlige Linie fortzuführen.

Für die Richtigkeit:

(Name)

(Dienstgrad)

Ort Datum

Unterschrift:

Vorname, Name

v Ribbentrop

*Berlin-Dahlem
 22.Mai 33.*

¹⁾ Name fraglich

Elftes S: Formular gedr auf gelbem Papier, 35 cm breit, ausgefüllt mschr und Kop, nur „20.4.35“ (unter „Oberführer“) T i l l n U Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei, SS-Oberabschnitt Ost“ | Spalten 2 („Partei-Verhältnis“), 3 („Personalien“) und 4 („Militärdienst“) nicht wdgb

SS-Stammrollen-Auszug des Joachim von Ribbentrop.....

	Einheit: Oberabschnitt Ost	SS-Ausweis-Nr. 63 083
Eintritt in die SS — Beförderungen — Datum	Bemerkungen (Verwendung, Versetzungen, Ausscheiden)	
1	5	
SS-Anwärter	Ehrenführer SS-Oberabschnitt Ost	
SS-Mann	1.IV.36 Führ beim Stab RFSS	
SS-Nr. 63 083		
SS-Sturmmann		
Rottenführer		
Unterscharführer	Ausbildung bei der SS: Truppen-Schule DauerMon. Mit Gew. 98, Pist. 08, LMG usw. Mansch.-Sch. „Mon.	
Scharführer	Unterr.-Schule „Mon. Als: SS-FU, Gerätewart usw.	
Oberscharführer	RFSS-Schule „Mon.	
Hauptscharführer	Sonderausbildung: z. B. Segelflieger, Lehrer f. Gasschutz usw.	Schießklasse: I, II, Scharfsch.
Untersturmführer		
Obersturmführer	Besondere sportliche Leistungen und sportliche Auszeichnungen: z. B. Gepäckmarsch 20 km 2. Preis; Dtsch. Sportabzeichen Gold; SA-Sportabzeichen usw.	
Hauptsturmführer		
Sturmbannführer	Führung bei der SS:.....	
Obersturmbannf.	Strafen bei der SS:	
Standartenführer 31.5.33		
Oberführer 20. 4. 35Berlin....., den22.3.....1935	
Brigadeführer 18. VI. 35	Unterschrift:.....Taubert.....	
Gruppenführer 13. IX. 36	Dienstgrad:SS-Standartenführer.....	
	Dienststellung: Stabsführer O.Ab.Ost.....	

Fünfzehntes S: Ds | P und Tgb.Nr. Ti | Unterstreichung des Adr Blau |
 | über Datum Stp: „9. Aug. 1935“ (Rot), darunter P unl (Ti) | Ecke u | P
 unl (Kop)

Der Chef des SS-Hauptamtes
SS-Personalamt Tgb. Nr. 19302

Berlin, den 9. August 1935

An

⚡-Oberführer von ⚡-Ribbentrop, ⚡-Joachim
 Berlin-Dahlem
 Lenze Allee 9

Der Reichsführer ⚡ hat Sie m.W.v.18.VI.35 zum ⚡-Brigadeführer
 befördert. Beförderungspatent folgt nach Unterzeichnung durch
 den Reichsführer ⚡.

Sie werden gebeten, Ihren ⚡-Führerausweis zur Umschreibung an
 das ⚡-Personalamt, Berlin, Prinz-Albrechtstr.9 einzusenden.

Der Chef des ⚡-Personalamtes
 i.A.

Paraphe (unl)

⚡-Sturmbannführer

Hauptabteilungsleiter im

⚡-Personalamt

Siebzehntes S: U Ti | BK gedr | über BK Reichsadler (geprägt) |
 | unter BK: „1071“ (Blei, unterstrichen)

Berlin W. 8, den 5.XI.1935.
 Wilhelmstraße 64

Der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter
 des Deutschen Reiches
 Adjutantur

An die
 Personalkanzlei des Reichsführers SS
 Berlin SW.11.
 Prinz Albrechtstrasse 8.

In Beantwortung Ihrer Anfrage teile ich mit, dass das Ring-
 massdes Brigadeführers v. Ribbentrop 17 ist.

Heil Hitler!
 Thorner.

744-D

Einundzwanzigstes S: U Ti | BK gedr, über BK Hoheitszeichen
(geprägt) | Unterstreichung im T Rot | o Mi „1071 P.“ (Blei, unterstrichen) |
| unter T: P unl, „26/1“, r darunter „Wunder“ (?) (alles Kop) | u l: „...
(zwei Worte unl) eingetr., 25. I.“ (?), P unl (alles Blei)

Dienststelle des Außerordentlichen und Bevollmächtigten
Botschafters des Deutschen Reiches

Berlin W 8
Wilhelmstr. 64
den 25. Januar 1937

SS-Brigadeführer Schmitt
Reichsführung SS
Berlin W 8
Prinz Albrechtstrasse 9

Betrifft: SS-Gruppenführerbesprechung
in Tölz.

Im Auftrage des SS-Gruppenführers ::-: von Ribbentrop ::-:
gestatte ich mir, die Meldung zu machen, dass derselbe dienstlich
verhindert sein wird, an der SS-Gruppenführerbesprechung in
Tölz teilzunehmen, da er in diesen Tagen in London sein muss.

Heil Hitler:

i. A.

W.v. Oswald.

S.S. Sturmbannführer

Dreiundzwanzigstes S: U Ti | im BK „AUSWÄRTIGES AMT“ gedr |
Unterstreichung im T Rot | Ecke o r „1071“ (Blei) | unter Datum schräger
Strich, „6. Febr“ und P „Sch“ (Rot)

AUSWÄRTIGES AMT

Berlin, den 10. Januar 1939

Prot.C

Sehr verehrter Gruppenführer !

Im Auftrage des Herrn ::-: Reichsministers des Auswärtigen ::-:
darf ich für die Übersendung der im Auftrag des Reichsführers //
von der // Personalkanzlei überreichten Schrift

„Briefe eines Kämpfers“ von Dr. Hermann Gmelin seinen besten Dank sagen.

Heil Hitler !

Wagner

An
den Chef der // Personalkanzlei
// Gruppenführer Schmitt
Berlin

Vierundzwanzigstes S: U Ti | im BK „AUSWÄRTIGES AMT“ gedr | Unterstreichung im T Rot | Ecke o r: „1071“ (Blei) | unter U Stp: „// Personalkanzlei, Geh. Tgb.Nr. ..., Eingang 14. APR. 1939, ... (Wort unl), P unl, Anlagen:“ (P Kop)

AUSWÄRTIGES AMT
Prot. C

Berlin, den 11. April 1939

Im Auftrage des ReichsaussenministersSS Gruppenführer ::-:: von Ribbentrop ::-:: bestätige ich den Eingang der im Auftrage des Reichsführers SS von der Personalkanzlei übersandten Broschüre „ des nationalsozialistischen Menschen Ehre und Ehrenschutz“ von Reichsleiter SS Obergruppenführer Buch.

Heil Hitler!

Wagner

Legationssekretär

An
den Reichsführer SS
SS Personalkanzlei
Berlin

Achtundzwanzigstes S: U Ti | BK gedr | unter BK Stp: „// Personalthauptamt, ... (Worte unl), Eingang 16. FEB. 1943, .. (Wort unl), I, Anlagen: „P unl“ (Nummer und P Blei) | unter Datum: P unl, „16/7“ (Rot)

Der Reichsminister des Auswärtigen
Adjutantur

Berlin W 8, den
Wilhelmstr. 76
Fernruf: 11 00 13

Feldquartier, den 13. 2. 1943.

Der Eingang des im Auftrage des Reichsführers an den Herrn
Reichsminister des Auswärtigen übersandten Buches
„ Kleines Erdenglück “
von Rolf d'Alquen
wird mit bestem Dank bestätigt.

Heil Hitler!

Limpert
Legationsrat
und Adjutant

An
die Reichsführung-SS
SS-Personalhauptamt
Berlin S W.
Prinz-Albrecht-Str.8

Neunundzwanzigstes S: U Ti | BK gedr | Unterstreichung im
Betrifft-Vm Blau | o r Stp: „zum Akt Nr. 1838“ (Nummer Blei), darunter P
unl (Blau), P unl (Blei) | unter U Stp: „//-Personalhauptamt, Eingang 2. Okt.
1944, Anlagen: , Chef, Adj., I/2, II, III, Verw., z.d.A.“ (Schrägstrich hinter „I“
Blau, „2“ Rot) | u Mi Stp: „4. Okt. 1944“

Adjutantur
des Reichsministers des Auswärtigen

Berlin W 8, den
Wilhelmstr. 73
Fernruf: 11 01 41

Legationsrat I.Kl.Limpert

Feldquartier, den 29.9.44

Betr.: ::-: I 3 b — ::-: Az.37 c 12 — v.K./K.

Der Eingang des am 12.d.M. im Auftrag des Reichsführers-SS
dem SS-Obergruppenführer Joachim von Ribbentrop übersandten
Buches von Dagmar Brandt „Gardariki“ wird dankend bestätigt.

Heil Hitler!

Limpert

An
das SS-Personalhauptamt
Berlin-Charlottenburg
Wilmsdorfer Str. 98/99

DOCUMENT 745(a)-D

DEPOSITION OF ANTON KAINDL, FORMER COMMANDANT OF SACHSENHAUSEN CONCENTRATION CAMP, AT NUMBER 5 CIVILIAN INTERNMENT CAMP, 8 MARCH 1946, REGARDING THE SS PERSONNEL EMPLOYED AT SACHSENHAUSEN (EXHIBIT USA-811)

Deposition
of
Anton KAINDL

Deposition on oath of Anton KAINDL, male, of No 5 Civilian Internment Camp sworn before Capt A Vollmar, 22 Dragoons, an officer of the Judge Advocate General's Branch HQ BAOR at No 5 Civilian Internment Camp on 8th day of March 1946.

-
1. I was Commandant of Sachsenhausen Concentration Camp from 22 Aug 1942 until the capitulation of Germany in May 1945. I can give the following details regarding German SS personnel in my camp.
 - (a) Camp SS personnel varied in number between 190 and 210. These were all personnel of my staff and were the only persons allowed entry into the camp itself.
 - (b) The member of German Guard personnel in Apr 1945 was approximately 3000. They were all SS personnel and wore SS uniforms.
 - (c) These SS personnel mentioned in (a) and (b) above were all members of the Waffen SS and not the Allgemeinen SS.
 - (d) The SS Guard personnel did not belong to any special SS unit but the Guard unit (WACHSTURMBANN) was known as SS TOTENKOPF WACHSTURMBANN.
 2. In Sachsenhausen there were no civilian personnel employed.
 3. I known that all personnel who were employed as guards or on the staff of concentration camps were members of the Waffen SS and not the Allgemeine SS. This applied to all concentration camps.

Anton Kaindl

Sworn by the said deponent Anton Kaindl voluntarily at No 5 Civilian Internment Camp on this 8th day of March before me Capt A Vollmar an officer of the Judge Advocate General's Branch

745 (a)-D

HQ BAOR. AND I HEREBY CERTIFY that the said deponent not understanding English this deposition was translated by myself to him before signature and that he fully agreed the contents thereof.

A. Vollmar Capt,
JAG Branch
HQ BAOR

I hereby certify that I have accurately translated this deposition from English into German to the said deponent Anton KAINDL and that he fully agrees the contents thereof.

A. Vollmar Capt,
JAG Branch,
HQ BAOR

8 March 46
No 5 CIC

DOCUMENT 745(b)-D

AFFIDAVIT OF ANTON KAINDL, FORMER COMMANDANT OF SACHSENHAUSEN CONCENTRATION CAMP, 19 MARCH 1946, REGARDING THE STRENGTH AND COMPOSITION OF THE CAMP PERSONNEL (EXHIBIT USA-812)

BESCHREIBUNG:
alles Ti

Eidesstattliche Aussage

des KAINDL, Anton
geboren 14 Juli 1902 in München
zur Zeit in No 5 Civilian Internment Camp

-
1. Ich war Kommandant des Konzentrationslagers SACHSENHAUSEN vom 22 August 1942 bis Ende April/Anfang Mai 1945.
 2. Zu Beginn meines Dienstantrittes bestand die Wachmannschaft & der Kommandanturstab aus Waffen //, alles in allem 1980 Mann.

3. Die Zahl stieg auf 3000 Mann Wachpersonal und 210 Mann Kommandanturstab zu Beginn des Jahres 1945 und behielt diese Stärke bis zum Ende des Krieges.
4. Während meiner Dienztzeit sind ungefähr 1500 Mann versetzt und durch anderes Personal ersetzt worden, so dass seit meinem Dienstantritt bis zum Ende des Krieges ungefähr 4700 Mann Waffen 44 zur einen oder andern Zeit in Sachsenhausen Dienst getan haben.
5. Es bestand keinerlei Unterschied hinsichtlich der Verwendung der Mannschaften. Die Wachmannschaft bildete den Stamm aus dem der Stab ergänzt & ersetzt wurde, andererseits wurden aber auch Mannschaften vom Stab zur Wachmannschaft versetzt.

Anton Kaindl.

Sworn before me this 19 th day of March 1946
at No 5 Civilian Internment Camp.

D.Macmillan
Major R.A.

DOCUMENT 746(a)-D

DEPOSITION OF FRITZ SUHREN, FORMER COMMANDANT OF RAVENSBRÜCK CONCENTRATION CAMP, AT NUMBER 5 CIVILIAN INTERNMENT CAMP, 8 MARCH 1946, REGARDING THE SS AND CIVILIAN PERSONNEL EMPLOYED AT RAVENSBRÜCK (EXHIBIT USA-813).

Deposition
of
Fritz SUHREN

Deposition on oath of Fritz SUHREN, male, of No 5 CIC sworn before Capt A Vollmar, 22 Dragoons, an Officer of the Judge Advocate General's Branch HQ BAOR at No 5 C.I.C. on the 8th day of March 1946

1. I was Commandant of Ravensbrück Concentration Camp from November 1942 until the capitulation of Germany in May 1945.

I can give the following details as regards personnel employed on guard or administrative duties in this camp.

(a) The commandants staff comprised 90 males and approximately 150 females who were employed in duties at Ravensbrück itself, another 300 females (approximately) were employed in Aussenkommandos who also belonged to the staff. All these both male and female were members of the SS.

(b) The number of German Guard personnel in Ravensbrück itself was approximately 200 and in the Aussenkommandos approximately 350. These were all males and all members of the Waffen SS and not the Allgemeinen SS.

(c) All females employed on duties in or outside the camp were members of the Waffen SS and not the Allgemeinen SS and this applied also to all males.

(d) SS male guard personnel did not belong to any special SS unit but the guard unit itself was known as SS Totenkopf Wachsturmbann.

2. In Ravensbrück there were approximately 20 Civilian Employees comprising such trades as plumbers, electricians, carpenters, etc and they lived in the Barracks outside the camp walls. They were all released personnel from Sachsenhausen Concentration Camp. There were also approximately 20 civilians who worked in the factories belonging to the SS organisation and which were next to the camp itself. These factories employed otherwise only Internees of Ravensbrück.

Fritz Suhren

Sworn by the said deponent Fritz Suhren voluntarily at No 5 CIC on this 8th day of March 1946 before me, Capt A Vollmar an officer of the Judge Advocate General's Branch HQ BAOR AND I HEREBY CERTIFY that the said deponent not understanding English this deposition was translated by myself to him before signature and he fully agreed the contents thereof.

A. Vollmar Capt,
JAG Branch
HQ BAOR

I hereby certify that I have accurately translated this deposition from English into German to the said deponent Fritz SUHREN and that he fully agrees the contents thereof.

A. Vollmar Capt,
JAG Branch
HQ BAOR

8 March 46
No 5 CIC

DOCUMENT 746(b)-D

AFFIDAVIT OF FRITZ SUHREN, FORMER COMMANDANT OF RAVENSBRÜCK CONCENTRATION CAMP, 19 MARCH 1946, CONCERNING THE STRENGTH AND COMPOSITION OF THE CAMP PERSONNEL (EXHIBIT USA-814)

BESCHREIBUNG:
alles Ti

*Eidesstattliche Aussage
des SUHREN, Fritz geb.
am 10.6.1908 zu VAREN
zur Zeit in N° 5 Civilian
Internment Camp.*

1. Ich war Kommandant des KZ RAVENSBRUECK vom November 1942 bis Anfang Mai 1945.
2. Zur Zeit meines Dienstantrittes waren ungefähr 250 Mann Waffen ♪ als Wachbataillon & 85—90 Mann Waffen ♪ als Kommandanturstab im Lager; Ende April 1945 waren die entsprechend Ziffern 550 Mann und 90 Mann.
3. Ungefähr die Hälfte dieses Personals ist im Laufe der Zeit durch ältere Jahrgänge, Landesschützen, Luftwaffe und Volksdeutsche, die in die Waffen ♪ übernommen wurden, ersetzt worden. Während meiner Dienstzeit haben dementsprechend ungefähr 950 Mann Waffen ♪ zu der einen oder andern Zeit in RAVENSBRUECK und AussenKdos gedient.
4. Hinsichtlich der ♪helferinnen (Waffen ♪) die als Aufseherinnen verwandt wurden, ist zu bemerken, dass Ravensbrück als Ausbildungslager diente, so dass die grosse Mehrzahl nach einer kurzen Zeit versetzt wurde. Dementsprechend haben ungefähr 3500 ♪helferinnen während meiner Dienstzeit für eine kürzere oder längere Zeit in Ravensbrück & AussenKdos gedient.
5. Der Lagerstab wurde soweit als möglich nicht ausgewechselt. Personal wurde ergänzt, im Falle von Versetzungen zur fechtenden Truppe, und gelegentlich fanden auch Versetzungen zur Wache statt.

Fritz Suhren

Sworn before me this 19th day
of March 1946 at N° 5 C.I.C.: —

D. Macmillan
Major R.A.

DOCUMENT 747-D

AFFIDAVIT OF MAX PAULY, FORMER COMMANDANT OF NEUENGAMME CONCENTRATION CAMP, 15 MARCH 1946, CONCERNING THE STRENGTH AND COMPOSITION OF THE CAMP PERSONNEL (EXHIBIT USA-815)

BESCHREIBUNG:

hs'es Ti l bei * jeweils P'n „MP“ und „F.“

EIDESSTATTLICHE AUSSAGE

des PAULY, Max,
geboren am 1.6.1907 zu
WESSELBUREN zur Zeit in
ALTONA

1. Zur Zeit meines Dienstantrittes als Kommandant des Konzentrationslagers NEUENGAMME im November 1942 bestand die gesamte Mannschaft aus Waffen // . Spaeter , im Sommer 1944,
* kamen einzelne Mannschaften oder auch kleinere Einheiten des Heeres und der Luftwaffe, die von der Waffen // uebernommen wurden. Sie erhielten neue Soldbuecher der Waffen // und wurden eingekleidet. Im Sommer 1944 erhielt das Lager noch //helferinnen und Aufseherinnen, die nicht der SS angehorte(n).
2. In Faellen wo Haeflinge fuer die Kriegsmarine arbeiteten wurden die Wachmannschaften von der Kriegsmarine gestellt, wo Haeflinge Aufraeumungsarbeiten in der Stadt Hamburg leisteten wurden die Wachmannschaften von der Polizei gestellt. Gleichfalls stellte die Luftwaffe Mannschaften in den Aussenkommandos Porta, Helmstedt und Hannover, wo Arbeiten unter der // Sonderinspektion I ausgefuehrt wurden.
3. Im November 1942 war die Gesamtstaerke der // in NEUENGAMME ungefaehr 500—600 Mann. Im Sommer 1944 war die
* Zahl auf ungefaehr 2 500 angewachsen und zur Zeit der Kapitulation duerfte die Zahl der im Lager und den Aussenkommandos verwandten // Truppen ungefaehr 2 500—3 000 gewesen sein.
4. Die Ersatzmannschaften fuer NEUENGAMME kamen von jeder Einheit der Waffen // , von 1944 bestand ein grosser Teil aus

Volksdeutschen aus der Slovakei, dem Banat, Danzig-Westpreussen etc. Die Mannschaften wurden von saemtlichen Ausbildungs- & Ersatzbataillonen der Waffen// gesandt, irgendwelche bestimmte Einheiten zu nennen, ist daher unmoeglich.

5. Mit Ruecksicht auf die steigenden Ansprueche der kaempfenden Verbaende der Waffen// fand ein Wechsel der Mannschaften statt, die juengeren wurden durch aeltere Jahrgaenge ersetzt. Dieserr Wechsel erfasste ungefaehr 500—1000 Mann. Waehrend meiner Dienstzeit vom November 1942 bis April 1945 haben * daher ungefaehr 4000 // Mannschaften zu der einen oder anderen Zeit Dienst in NEUENGAMME und den Aussenkommandos getan.
6. Es bestand keinerlei Unterschied in der Verwendung der Mannschaften, sei es innerhalb des Lagers oder als Wachmannschaft. Ein Mann konnte jederzeit vom Wachbataillon zum Lagerstab versetzt werden und umgekehrt, was dauernd geschah.

Max Pauly

Sworn before me this 15
day of March 1946 at the
Mil.Gov.Prison at ALTONA

*A.P. Frisley?, Major
R.C.A.S.C.
So. II Fin/Jnt.
H.Q. Mil.Gov.
Hansestadt Hamburg*

DOCUMENT 748-D

AFFIDAVIT OF KARL TOTZAUER, FORMER ADJUTANT OF NEUENGAMME CONCENTRATION CAMP, 15 MARCH 1946, CONCERNING THE STRENGTH AND COMPOSITION OF THE CAMP PERSONNEL (EXHIBIT USA-816)

BESCHREIBUNG:

hs'es Ti | bei * jeweils P'n „T.“ und „F.“

EIDESSTATTLICHE AUSSAGE
des TOTZAUER Karl,
geboren am 15.6. 1909 zu
UDRITSCH zur Zeit in
ALTONA.

.....

1. Vom Juni 1940 bis Sommer 1943 war ich auf der Schreibstube des KZ NEUENGAMME beschaefligt und wurde, nach Ablegung eines Kurses und Befoerderung zum Untersturmfuehrer, Adjutant des Lagers. Mir unterstanden alle militaerischen Angelegenheiten der SS.
2. Urspruenglich wurden die im Konzentrationslager verwandten Mannschaften von den Totenkopfverbaenden und den Verfuegungstruppen der Allgemeinen SS gestellt. Aber schon im Sommer 1940 kamen Ersatz und Verstaerkungen von der WaffenSS, entweder Leute, die von der AllgemeinenSS in die WaffenSS versetzt, oder Leute, die sofort in die WaffenSS eingezogen worden waren. Von 1944 an kamen einzelne Mannschaften und auch kleinere Einheiten der Wehrmacht — Landesschuetzen und Luftwaffe — nach NEUENGAMME, die von der WaffenSS eingekleidet und uebernommen wurden. Hinsichtlich der Aussenkommandos ist zu bemerken, dass in manchen Faellen die Wachmannschaften von dem Wehrmachtsteil gestellt wurden, fuer den die betreffende industrielle Fertigung arbeitete, z.B. Kriegsmarine in Wilhelmshaven, oder Luftwaffe in Porta oder Helmstedt.
3. Im Herbst 1940 befanden sich an //personal drei Wachkompanien und der Stabszug, ungefaehr 400 Mann Waffen// in NEUENGAMME. Bei November 1942 war diese Zahl auf ungefaehr 600 Mann gestiegen. Grosse Verstaerkungen begannen im Fruehjahr 1944, die von allen Ausbildungs & Ersatzbataillonen der Waffen// und, wie erwaeht, der Wehrmacht kamen. Die Zahl stieg schnell auf ungefaehr 2000—2500 //mann und diese Ziffer blieb fuer NEUENGAMME und die Aussenkommandos mehr oder weniger unveraendert bis zum Ende des Krieges.
4. In welchem Umfang Mannschaften abgestellt und durch andere ersetzt wurden, kann ich zahlenmaessig nicht angeben. Die Zahl kann sich auf etwa 500—600 Mann belaufen. Dementsprechend moechte ich annehmen, dass etwa 2500—3000 Mann der Waffen// seit meinem Dienstantritt in NEUENGAMME und den Aussenkommandos alles in allem beschaefligt gewesen sind.

5. Ueber die Verwendung der Mannschaften ist zu bemerken, dass kein Unterschied hinsichtlich des Dienstes im Lager oder mit der Wachtruppe bestand. Personal konnte zuerst zum Wachdienst und dann zum Dienst im Lager herangezogen werden. Wenn jemand zur Zufriedenheit des Kommandanten im Lager Dienst tat — Kommandanturstab und Schutzhaftlager — so wurde er selten zur Wache zurueckversetzt.

Karl Totzauer

Sworn before me this 15
day of March 1946 at the
Mil.Gov.Prison at ALTONA

A.P. Frisley, Major
R.C.A.S.C.
So. II Fin/Int.
HQ. Mil.Gov.
Hansestadt Hamburg

DOCUMENT 749(b)-D

DEPOSITION OF RUDOLF HOESS, FORMER COMMANDANT OF AUSCHWITZ CONCENTRATION CAMP, AT MINDEN GAOL, 20 MARCH 1946, REGARDING THE SS PERSONNEL EMPLOYED AT AUSCHWITZ (EXHIBIT USA-817)

STATEMENT

Made voluntarily at Minden Gaol by RUDOLF HOESS,
former Commandant of AUSCHWITZ Concentration Camp,
on the 20th of March 1946.

-
1. I was Commandant of the Concentrationcamp AUSCHWITZ from 1 May 1940 to the first of December 1943.
 2. When I took up my duties there were approximately 50 men Waffen SS as guard platoon and 12-15 men Waffen SS as HQ section.

3. At the time I relinquished my command there were 3000 men Waffen SS serving as guards, 300 men Waffen SS as Campstaff, and another 200 men Waffen SS employed on other administrative duties, all told 3500 men Waffen SS at the Concentration-camp AUSCHWITZ.
4. Out of those who served originally at the camp, approximately 2500 men Waffen SS were posted to field units and replaced by others, so that during my term of service all told 6000 men Waffen-SS served at one time or another at,AUSCHWITZ. After my departure this exchange of personnel continued, and I should say another 1000 men Waffen SS were replaced up to the time of the evacuation of the Camp in 1945, so that all told approximately 7000 men Waffen SS have served at one time or another at the Concentration Camp AUSCHWITZ.
5. Once a man had been selected from the guard troops for service with the Camp staff, he remained with the staff, unless posted away from the camp.

Rudolf Höß

Witnessed by me, Capt.A.Vollmar,
XXII Dragoons, an officer of the
Judge Advocate General's Depart-
ment, HQ, BAOR, at Minden Gaol in
Germany on this 20th day of March
1946

A. Vollmar Capt.
JAG BRANCH,
HQ BAOR.

I hereby certify that I have accurately translated this deposition from English into German to the said deponent *Rudolf Hoess* and that he fully agrees the contents thereof.

Sgd. A. Vollmar, Capt,
JAG Branch.
HQ BAOR.

20 March 1946

DOCUMENT 750-D

AFFIDAVIT OF AUGUST HARBAUM, FORMERLY EMPLOYED IN THE DEPARTMENT OF THE SS-ECONOMIC ADMINISTRATIVE MAIN OFFICE, 19 MARCH 1946, CONCERNING THE STRENGTH AND COMPOSITION OF PERSONNEL OF CONCENTRATION CAMPS (EXHIBIT USA-818)

BESCHREIBUNG:

alles Teil bei * jeweils P „AH“ über bzw. unter verb'em T, bei ** P'n „A.H.“ und „DM“ (?)

*Eidesstattliche Aussage
des HARBAUM, August
geboren am 25.3. 1913 zu
Gütersloh zur Zeit in No
5 Civilian Internment Camp.*

1. Ich war Leiter der Hauptabteilung A / V 4 des WVHA, erst als Hauptsturmführer und dann als Sturmbannführer der Waffen SS. Meine Abteilung befasste sich mit Versetzungen, Beförderungen etc. der Waffen SS - Mannschaften und Unterführer (Sturmscharführer) —, die in Konzentrationslagern Dienst taten.
2. Ich trat meinen Dienst an im März 1942 an und verblieb auf dieser Stelle bis Mitte April 1945.
3. Im März 1942 waren ungefähr 15 000 Mann Waffen SS in den Konzentrationslagern als Wachmannschaften & Lagerstab verwandt.
- * 4. Im April 1945 versahen ungefähr 30 — 35 000* Mann der Waffen SS Dienst in den Konzentrationslagern. Diese Zahl schliesst Personal ein, das von den Landeschützen und der Luftwaffe* in die Waffen SS seit 1944 versetzt worden ist.
5. Mit Rücksicht auf Versetzungen zur Front und anderweitige Versetzungen möchte ich annehmen, dass ungefähr 10.000 Mann Waffen SS ersetzt worden sind, und dementsprechend in der Zeit von März 1942 bis April 1945 ungefähr 45.000 Mann Waffen SS zur einen oder anderen Zeit in den Konzentrationslagern gedient haben.

A. Harbaum

Sworn before me this 19
day of March 1946 at No 5
Civilian Internment Camp.

D. Macmillan

Major R.A.

DOCUMENT 753-D

LETTER FROM LAMMERS, CHIEF OF THE REICH CHANCELLERY, TO BORMANN, 1 JANUARY 1945: LAMMERS HAS HAD NO AUDIENCE OF HITLER FOR MONTHS, PROBABLY BECAUSE OF THE LATTER'S PREOCCUPATION WITH THE WAR; BUT THIS MEANS THAT MANY IMPORTANT MATTERS CANNOT BE SETTLED, AND LAMMERS WISHES TO ASK HITLER TO MAKE A BASIC CHANGE; HE REQUESTS BORMANN TO PROCURE HIM AN AUDIENCE FOR THIS PURPOSE; HE WOULD ALSO LIKE TO RENEW HIS OWN CLOSE COLLABORATION WITH BORMANN WHICH HAD BEEN INTERRUPTED OF LATE (EXHIBIT GB-323)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: Ds, und zwar Vm „Abschrift“, BK und U-Vm erster Ds, das übrige zweiter Ds

Abschrift

Der Reichsminister und Chef
der Reichskanzlei

Berlin, den 1. Januar 1945

z.Zt. Haus am Werbellinsee
(Postsendungen nur über Berlin,
(Reichskanzlei).

Eigenhändig!

An

den Leiter der Partei-Kanzlei
Herrn Reichsleiter Bormann

Führer-Hauptquartier

Mein lieber Bormann!

Das Kriegsjahr 1944 ist infolge der gewaltigen Zusammenballung der gesamten Volkskraft für den Endsieg und der einsetzenden erfolgreichen Offensive im Westen mit einem verheißungsvollen

Ausblick für die Zukunft und den Sieg zur Neige gegangen, der uns allen für das neue Jahr, das Kampffjahr 1945, Mut und Kraft gibt zum weiteren Durchhalten und unseren zuversichtlichen und unerschütterlichen Glauben an den Endsieg gewaltig gestärkt hat. Aller Voraussicht nach wird das Jahr 1945 auch das Jahr der Entscheidung sein. Die Ansprache an das deutsche Volk, die der Führer zu Beginn des neuen Jahres gehalten hat, war wundervoll kraftspendend. Sie wird ihre innen- und außenpolitische Wirkung nicht verfehlt haben.

Zu Beginn dieses neuen für das deutsche Volk und jeden Einzelnen bedeutungsvollen Jahres möchte ich nicht versäumen, Dir, lieber Bormann, aufrichtigst alles Gute zu wünschen für

Deine

— Seite 2 —

Deine verantwortungsvolle Arbeit für Führer und Volk, aber auch für Dein persönliches Wohlergehen und das Deiner Familie. Ich möchte auch der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß unsere bisherige gute dienstliche Zusammenarbeit und unsere persönlichen freundschaftlichen Beziehungen die gleichen bleiben mögen, wie sie es bisher seit Jahren waren.

Das Band unserer dienstlichen und persönlichen Verbundenheit scheint sich jedoch seit kurzem zu meinem größten Bedauern etwas gelockert zu haben, nicht durch meine Schuld, aber aus — offenbar nicht gerade bedeutsamen — Gründen, die mir nicht näher bekannt sind, die ich nur vermuten kann. Ich möchte hierzu ein offenes Wort sprechen¹⁾ und dabei vorweg auch auf die Sorgen allgemeiner Art eingehen, die mich gewaltig bedrücken:

1.) Mit dem Augenblick, in dem mir aus durchaus berechtigten Gründen am 21. Oktober v.J. befohlen wurde, mein dem Führer-Hauptquartier angeschlossenes Feldquartier aufzugeben, bin ich vom Führer und seinem Hauptquartier sozusagen völlig „abgehängt“. Meinen letzten Vortrag beim Führer hatte ich vor mehr als drei Monaten am 24. September v.J. Wenn ich auch weiß, daß der Führer infolge seiner Inanspruchnahme durch die unmittelbare Kriegführung monatelang nicht in der Lage war, meinen und auch unseren gemeinsamen Vortrag entgegenzunehmen, so hatte ich doch die Pflicht, auf diesen Vortrag zu drängen. Denn es handelt sich ja um Angelegenheiten, deren Erledigung der Führer selbst von mir verlangt, für deren rechtzeitige Erledigung ich ihm gegenüber die Verantwortung trage. Ich drängte und dränge also keinesfalls meiner Person wegen, sondern nur des Führers wegen
und

¹⁾ der Rest des Satzes ist Erstschrift

und der Sache wegen. Handelt es sich doch zum großen Teil um kriegswichtige Angelegenheiten, und viele andere Sachen, auf die dieses Attribut nicht unbedingt zutrifft, müssen auch im Kriege einmal ihre Erledigung finden, soll nicht die Fülle der nicht erledigten kleinen Dinge allmählich Unordnung und Schaden bringen und schließlich der Eindruck entstehen, als ob das Funktionieren des Staatsapparates stillgelegt ist. Ich werde von allen Seiten dauernd gedrängt, die zahlreichen dringlich erwarteten Entscheidungen des Führers herbeizuführen. Was ich selbst erledigen kann, erledige ich selbst. Was ich abbiegen kann, das biege ich ab. Gerade die wichtigsten und dringlichsten Sachen aber werden, wenn sie überhaupt zur Erledigung kommen, nicht durch mich erledigt, weil mir dies unmöglich gemacht ist. Gleichwohl muß ich aber für sie die Verantwortung oder mindestens die Mitverantwortung tragen. Eine weitere Folge ist die, daß die Minister des Reichs, die anderen Obersten Reichsbehörden und alle anderen dem Führer unmittelbar unterstellten, im Auftrage des Führers von mir zu betreuenden Dienststellen, wenn sie sehen, daß sie durch mich nicht vorwärts kommen, andere — nicht immer die erwünschten und richtigen — Wege zum Führer wählen oder sich unmittelbar an ihn wenden. Für den Führer meist eine Mehrbelastung oder zum mindesten, zeitlich betrachtet, mehrfache Belastung! Für mich sowohl beim Führer als auch bei den Ministern usw. das Odium, daß ich die Sachen nicht geschafft habe! Für mich ferner die unangenehme und oft peinliche Lage, daß ich Entscheidungen des Führers übermittelt erhalte, bei denen ich überhaupt nicht mitgewirkt habe, für die ich aber die Verantwortung tragen

tragen soll, sie zum Teil auch verantwortlich mitzeichnen muß, ohne daß ich je in der Lage war, den Führer auf maßgebende Gesichtspunkte aufmerksam zu machen, die ihn vielleicht zu einer anderen Entscheidung bestimmt hätten.

2.) Es ist schmerzlich für mich, gerade jetzt in dieser Zeit von den wichtigsten Dingen, an denen mitzuwirken ich vom Führer berufen bin, von den Dingen, die zu meinen hauptsächlichsten Aufgaben gehören, ausgeschaltet zu sein. Nicht, daß ich nicht genug Arbeit hätte. Solche ist bei mir in der Fülle der laufenden Verwaltungsarbeit, mit der ich den Führer nicht zu behelligen brauche, immer vorhanden. Ich glaube aber, daß ich Größeres und Besseres leisten könnte und gern leisten würde, wenn diese Möglichkeit mir nicht jetzt durch das Abgehängtsein völlig entzogen worden wäre. Ich gehöre — das weißt Du ganz genau — nicht zu den Leuten, die den Führer unnötig behelligen und belasten, und habe mir bisher auch

in Zeiten, in denen ich nur verhältnismäßig selten zum Führer kam, stets selbst zu helfen gewußt und gleichwohl die Aufgaben, die mir oblagen, gemeistert, und zwar, wie mir der Führer öfter versichert hat, zu seiner vollsten Zufriedenheit. Nunmehr aber, nachdem ich bereits im vierten Monat keine Gelegenheit mehr hatte, dem Führer Vortrag zu halten und ich jetzt sozusagen völlig „abgehängt“ bin, d.h. auf absehbare Zeit überhaupt keine Aussicht mehr auf einen Vortrag beim Führer habe, ist der Augenblick gekommen, in dem es meine Pflicht mir gebietet, dem Führer zu berichten, daß ich so mein Amt und die damit verbundenen Aufgaben nicht erfüllen kann. Da ich annehmen zu können glaube, daß der Führer mir das Vertrauen, das er mir bisher ge-

schenkt

— Seite 5 —

schenkt und versichert hat, mir nicht entzogen hat, vielmehr der Ansicht bin, daß der Führer lediglich darüber nicht unterrichtet ist, welche Fülle von wichtigen Angelegenheiten bei mir des Vortrags harret und welche Schwierigkeiten und Schäden eintreten, wenn ich weiterhin so ausgeschaltet bleibe, wie es zur Zeit der Fall ist, möchte ich Dich, lieber Bormann, bitten, mir möglichst bald beim Führer ein kurzes Vorsprechen zu erwirken, lediglich zur Erörterung dieser Fragen. Vortragssachen werde ich nicht mitbringen. Ich halte es eben für meine Pflicht, dem Führer diese Fragen eingehend zu unterbreiten, und ich hoffe, daß er dafür Verständnis haben wird, daß ich dies tun muß. Ist der Führer lediglich aus den mir wohlbekannten Gründen nicht in der Lage, in der nächsten Zeit die Entscheidungen als Reichskanzler in den Sachen, deren Vorlage er selbst von mir fordert oder die ich ihm pflichtgemäß vorlegen muß, selbst zu treffen, so ist es doch meine Pflicht, ihm unter näherer Darlegung der Verhältnisse eine Prüfung der Frage anheimzugeben, ob er nicht wenigstens gewisse Entscheidungen, soweit sie nicht unbedingt von ihm selbst getroffen werden müssen, anderen Stellen überträgt, damit der Staatsapparat in den Dingen nicht stillgelegt ist, die auch während des Krieges entschieden werden müssen. Ich betone besonders, daß ich nicht etwa danach strebe, die Stelle zu sein, auf die diese Übertragung erfolgt. Auch eine Reihe anderer Vorschläge, die geeignet wären, während des weiteren Verlaufs des Krieges das tadellose Funktionieren des Staatsapparates ohne unmittelbare Befassung des Führers zu gewährleisten, möchte ich dem Führer unterbreiten. Ich bitte Dich also nochmals, mir möglichst bald einen Termin zum Vortrage beim Führer nur für diese Fragen

zu

— Seite 6 —

zu erwirken.

3.) Ich habe gewiß volles Verständnis dafür, daß während des Krieges, in dem die militärischen Angelegenheiten selbstverständlich im Vordergrund stehen, der Führer als Reichskanzler für den Chef der Reichskanzlei nicht in dem Umfange zur Verfügung stehen kann wie in Friedenszeiten. Ich glaube dem aber stets Rechnung getragen zu haben, indem ich nur dann Vorträge anmeldete, wenn sie wirklich nötig waren, und dem Führer dann immer nur das Wichtigste in aller Kürze brachte, nie eine vorher nicht ausgetragene, unreife und daher zum Vortrag nicht geeignete Sache. Es war während des Krieges oft nicht leicht, dies durchzuhalten. Sehr erleichtert wurde mir dieses Durchhalten aber durch das einmütige und vertrauensvolle Zusammenarbeiten mit Dir, lieber Bormann, das uns — wenn auch nicht oft, so doch immer noch in ausreichendem Umfange — gemeinsame Vorträge beim Führer und im Anschluß daran auch meine Alleinvorträge brachte. Daß eine solche Zusammenarbeit stattfand, hast Du mir selbst oft bestätigt mit dem Bemerkung, daß sie für Führer und Volk sich erfolg- und segensreich auswirke. Warum ist sie auf einmal plötzlich nicht mehr da? Noch am 21. Oktober v.J. im Führer-Hauptquartier, am 14. und 29. November v.J. in Berchtesgaden hatten wir unsere Besprechungen, die sich bisher stets bewährt haben. Mit Deiner Abreise nach Berlin und schon während des kurzen Aufenthalts des Führers in Berlin und noch mehr nach seiner Abreise nach dem Westen war dann jeder Faden zwischen uns plötzlich abgerissen. Durch meine Schuld nicht! Während Deines Berliner Aufenthalts, der zeitweise unterbrochen war,

hast

— Seite 7 —

hast Du auch nicht einen einzigen Versuch gemacht, die Fühlung mit mir aufzunehmen, obwohl ich dies erwartet hatte und erwarten mußte. Meine zahlreichen Versuche, Dich fernmündlich zu erreichen, waren vergeblich. Ich hatte den — mir durch verschiedene Umstände bestätigten — Eindruck, daß Du nicht angerufen werden wolltest und Dich verleugnen ließest. Da Du auch die mir durch Deine Fernsprechvermittlungen gemachten Ankündigungen, Du würdest mich anrufen, nicht zur Tatsache machtest, gab ich weitere Versuche, Dich zu erreichen, auf. Ich konnte und wollte Dir nicht dauernd nachlaufen. Nur einmal haben wir während Deines Berliner Aufenthaltes miteinander fernmündlich gesprochen, und zwar in der Hauptsache über die Dringlichkeit meines und unseres gemeinsamen Vortrags beim Führer. Hierbei gabst Du mir den Rat, mich dieserhalb an die Persönliche Adjutantur des Führers zu wenden, was ich — leider erfolglos — tat. Dies war unser letztes Ferngespräch. Daß ich nach Deinem Rat die Vermittlung der Persönlichen Adjutantur des Führers in Anspruch nahm, kannst Du mir also wohl nicht

übel genommen haben. Auch aus dem Westen kam kein Anruf von Dir. Weshalb auf einmal dieses konstante Schweigen Deinerseits? Man hat mir berichtet — ob es wahr ist, weiß ich nicht —, Du hättest mir meine „Führer-Informationen“ über die Persönliche Adjutantur des Führers übel genommen. Falls dies zutrifft, wäre ich Dir dankbar, wenn Du mir mitteilen wolltest, warum Dir diese Führer-Informationen in die falsche Kehle gekommen sind. Du hattest mir bei unserem letzten Ferngespräch erklärt, daß es auch Dir unmöglich sei, gewisse eilige Angelegenheiten an den Führer heranzubringen, Du hattest mich selbst an die Persönliche Adjutantur des Führers verwiesen und Du warst für mich fernmündlich
nicht

— Seite 8 —

nicht zu sprechen. Was sollte ich dann wohl anders tun, um Angelegenheiten dringendster Art — nur um solche handelte es sich — an den Führer heranzubringen, als zu den sogenannten Führer-Informationen als ultima ratio zu greifen und sie über die Persönliche Adjutantur des Führers zu leiten? Angenehm sind mir schriftliche Informationen für den Führer sicher nicht. Sind sie lang, kann man dem Führer nicht zumuten, sie zu lesen. Sind sie kurz und knapp, so sind sie meist unvollständig. Auch fehlt die Rede und Gegenrede und die Möglichkeit, Fragen des Führers zu beantworten, die für seine Entscheidung maßgebend sind. Damit Du ins Bild gesetzt bist, habe ich Dir gleichzeitig Abschriften der Führer-Informationen zugehen lassen. Was hast Du also an den Führer-Informationen auszusetzen gehabt? Ich kann nicht annehmen, daß Du mir als dem Führer unmittelbar unterstellten Reichsminister verwehren willst, dem Führer unmittelbar eine Vorlage zu machen. Dein Anspruch auf Beteiligung, soweit er gegeben war, war durch die Dir übersandten Abschriften gewahrt. Ich hätte nur gewünscht, Du hättest, wie in der Regel früher, so auch in letzter Zeit in den Angelegenheiten, die zu meiner Zuständigkeit gehören, oder in den Angelegenheiten, in denen meine Beteiligung stattfinden muß, in gleicher Weise mein Interesse, d.h. meine Mitwirkung und meine Beteiligung gewahrt. Leider ist dies öfter nicht geschehen. Ich darf nur an den Erlaß über die Errichtung des Volkssturms, an Deine Meinungsverschiedenheiten mit Staatsminister Frank über den Stellungsbau im Protektorat und an den letzten Führer-Erlaß über den Jugendführer des Deutschen Reichs erinnern, ohne diese Sachen hier näher zu erörtern. Vertrauensvolles Zusammenarbeiten ist nur möglich, wenn

es

— Seite 9 —

es beiderseitig ist. Ich habe dies Dir gegenüber immer beachtet. Ich habe noch nie eine Parteiangelegenheit oder eine solche, bei der die Partei beteiligt oder an der sie nur interessiert war, allein und

einseitig an den Führer herangebracht. Ich habe sogar stets zahlreiche Sachen, bei denen Deine Beteiligung nicht erforderlich war, vertrauensvoll mit Dir besprochen und sie im Einvernehmen oder Benehmen mit Dir erledigt, weil ich dies zwar nicht für notwendig, aber für angebracht und zweckmäßig hielt. Ich habe noch nie den Anspruch erhoben, mich in reine Parteiangelegenheiten maßgebend einzuschalten. Ich glaube, Du wirst mir dies bestätigen müssen. Welche Gründe Du sonst etwa haben könntest, eine Mißstimmung gegen mich zu haben oder zwischen uns aufkommen zu lassen, von der auch schon Dritte reden, ist mir völlig unbekannt und unerklärlich. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir solche Gründe offen mitteilen wolltest. Schließlich ist ein offenes Wort und eine ehrliche Aussprache doch immer das Beste. Dritten, die Dich möglicherweise falsch unterrichtet oder beeinflußt haben, würde dadurch alles Wasser abgegraben werden. Andernfalls würden sie sich freuen, daß es ihnen gelungen ist, uns auseinanderzubringen. Denn unser bisheriges einmütiges Zusammenarbeiten ist ja schon seit langem diesem oder jenem ein Dorn im Auge, weil man uns lieber gegeneinander ausspielen möchte.

Zum Schluß möchte ich nur das, was ich im Eingang dieses Briefes geschrieben habe, wiederholen, nämlich meinen Wunsch, daß unsere dienstlichen und persönlichen Beziehungen im neuen Jahr wieder so sein mögen wie sie es bisher waren. Ich bin mir nicht bewußt, sie gestört zu haben. Das Wort ist jetzt bei Dir,
sei

— Seite 10 —

sei es schriftlich, sei es mündlich. Ich stehe jederzeit zu einer Aussprache zur Verfügung.

Herzlichen Gruß!

Heil Hitler!
Dein
gez. Lammers

Zweites S: Abschrift, angefertigt und beglaubigt von einem Beamten des britischen Foreign Office | hs'es Ti

NSDAP
Partei-Kanzlei
Der Leiter der Partei-Kanzlei.

Fuehrerhauptquartier, den 5. Jan.1945
Muenchen 33 Bo/Ur.
Fuehrerbau

An den Chef der Reichskanzlei,
Herrn Reichsminister Dr. Lammers
Berlin W8.
Vossstrasse 6.

Mein lieber Lammers!

Deinen mir soeben zugegangenen Brief vom 1.1.45 will ich postwendend beantworten.

1. Niemand kann es staerker als ich bedauern, dass Du Z.Zt. nicht in unserer Naehel weilst, denn ich sehe selbstverstaendlich auch die von Dir geschilderten Nachteile.

Waerest Du hier, koennten auf jeden Fall wir uns des oeffteren sehen und aussprechen, und alle ungewollten Missverstaendnisse unterbleiben ganz zwangslaeufig.

2. Gleich zu diesen Missverstaendnissen: Beispiel Protektorat!

Entgegen Deiner Annahme hielt ich dem Fuehrer nicht Vortrag, sondern nach Eingang Deiner Information wurde meinem Herrn Mueller durch die Persoenliche Adjutantur, und zwar durch Sturmbannfuehrer Guensche, mitgeteilt, der Fuehrer wolle mich wegen dieser Angelegenheit sprechen.

Als der Fuehrer mich dann sah, gab er mir ohne weitere Eroerterung der Sachlage den Auftrag, so rasch wie moeglich fuer den Beginn des Stellungsbaues zu sorgen und die Meinungsverschiedenheiten mit Staatssekretaer Frank durch Ruecksprache aus dem Wege zu raeumen. Daraufhin entsandte ich am gleichen Tage meinen Sachbearbeiter Zander, mit dem ich saemtliche Volksaufgebots-Arbeiten dirigiere, nach Prag, und in zwei ausfuehrlichen Ruecksprachen konnte dort eine Regelung gefunden werden, die einerseits die Autonomie des Protektorats und die Weisungsbefugnisse Franks unangetastet liess, auf der anderen Seite aber Erfahrungen und Koennen der Partei im Stellungsbau auswertet.

Bei den Verfuegungen ueber den Volkssturm und ueber das Verhaeltnis der HJ. zur Partei-Leitung handelt es sich um reine Partei-Angelegenheiten, deren Zustandekommen ich Dir bei naechster Gelegenheit schildern werde.

(Pencil notation beside last paragraph and beginning of Para. 3:
„Wenn Volkssturm eine Parteiangelegenheit ist, dann ist es der Krieg auch.“

— Seite 2 —

3. Deine Annahme, ich haette mich bei dem Berliner Aufenthalt verleugnen lassen, ist unhaltbar! Der Fuehrer begab sich kurz nach seiner Ankunft in die Behandlung des Herrn Professor von Eicken und war daher fuer niemand zu sprechen. Diese Gelegenheit benutzte ich, um nach dem ungesunden Bunkerleben einige Tage in Mecklenburg Luft und Licht zu schnappen. Ich

war also waehrend des ganzen F.H.Qu.-Aufenthalts nur fluechtig in Berlin. Zu dieser Zeit warst Du nicht in der Reichskanzlei, sondern draussen.

(Pencil note to above paragraph „Wo ich jederzeit erreichbar bin und von wo ich jederzeit nach Berlin kommen kann“)

Tatsächlich war ich waehrend der ganzen Zeit sehr schwer zu erreichen, denn selbst bei schlechtestem Wetter ritt ich stundenlang herum, fuhr zu diesen und jenen Guetern und ging nach den schlafarmen Naechten im F.H.Qu. meistens um 22.00 Uhr zu Bett.

Es war auch recht gut, dass ich mich dort etwas erholte, denn die Anstrengungen sind hier nicht geringer geworden.

Wenn ich Dich vom jetzigen Quartier aus nicht anrief, dann hatte dies seinen Grund zunaechst in der Telefon-Sperre und den ewigen Leitungsstoerungen — heute wurden wieder einmal saemtliche bekannteren Orte unserer Umgebung bombardiert—; seither an meiner wenig erfreulichen Beanspruchung! Die Verkehrsverhaeltnisse hier im Westen gebieten umfangreichsten Einsatz des Volksaufgebots; wir schanzen nicht mehr, sondern arbeiten an der Wiederherstellung der Eisenbahnstrecken und sonstigen Verkehrswege. Zu Deiner Unterrichtung fuege ich die einschlaegigen Anordnungen bei.

Daneben sollen wir jetzt mit Volksaufgebot Flugplaetze fuer Hochleistungsflugzeuge vergroessern und alle moeglichen sonstigen Arbeiten uebernehmen. Hinzu kommt die Auswirkung der Fliegerangriffe, ueber die ich mich schriftlich nicht auslassen moechte.

Sobald Du nach hier kommst, kann ich Dir das besser muendlich erzaehlen. Ich werde den Fuehrer so rasch wie moeglich befragen, wann Du kommen kannst.

Ich selbst will allerdings am Sonntag auf eine Woche zu Ruecksprachen nach Muenchen etc.; aber vielleicht komme ich auf dem Rueckweg ueber Berlin, sofern wir uns nicht im H.Qu. treffen. Ich danke Dir fuer alle Deine guten Wuensche, die ich herzlich erwidere! Auch alle guten Wuensche fuer die Deinen!

Heil Hitler

Dein signed (M Bormann)

DOCUMENT 762-D

HITLER'S "TERROR AND SABOTAGE" DECREE, 30 JULY 1944,
AGAINST ACTS OF VIOLENCE COMMITTED BY NON-GERMAN
CIVILIANS IN THE OCCUPIED TERRITORIES (EXHIBIT GB-298)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der britischen Anklagebehörde U „Scholz“ fraglich

Anl. 1

Abschrift.

Geheime Kommandosache

DER FÜHRER F.H.Qu., den 30.7.1944.
OKW/WFSt/Qu 2/Verw.1 Nr.009169/44 g.K.

30 Ausfertigungen .

24. Ausfertigung

Betr. Bekämpfung von Terroristen und Saboteuren
in den besetzten Gebieten; Gerichtsbarkeit.

Die ständig zunehmenden Terror- und Sabotageakte in den besetzten Gebieten, die mehr und mehr von einheitlich geführten Banden begangen werden, zwingen zu schärfsten Gegenmassnahmen, die der Härte des uns aufgezwungenen Krieges entsprechen. Wer uns im entscheidenden Stadium unseres Daseinskampfes in den Rücken fällt, verdient keine Rücksicht.

Ich befehle daher:

- I. Alle Gewalttaten :::: nichtdeutscher Zivilpersonen :::: in den besetzten Gebieten gegen die Deutsche Wehrmacht, // und Polizei und gegen Einrichtungen, die deren Zwecken dienen, sind als Terror- und Sabotageakte folgendermassen zu bekämpfen:
 - 1.) Die Truppe und jeder einzelne Angehörige der Wehrmacht, // und Polizei haben Terroristen und Saboteure, die sie auf frischer Tat antreffen, sofort an Ort und Stelle niederzukämpfen.
 - 2.) Wer später ergriffen wird, ist der nächsten örtlichen Dienststelle der Sicherheitspolizei und des SD zu übergeben.
 - 3.) Mitläufer, besonders Frauen, die nicht unmittelbar an Kampfhandlungen teilnehmen, sind zur Arbeit einzusetzen. Kinder sind zu schonen.

:-: Nichtdeutsche Zivilpersonen :-: der besetzten Gebiete, die die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht in anderer Weise als durch Terror- und Sabotageakte gefährden, sind dem SD zu übergeben. Auch für sie gilt Abschnitt I Nr. 3 des Führerbefehls.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
gez. Keitel
Für die Richtigkeit
Scholz

DOCUMENT 764-D

DECREE BY KEITEL, 18 AUGUST 1944, ACCOMPANYING THE "TERROR AND SABOTAGE" ORDER AND THE FIRST EXECUTORY DECREE: AREAS OF APPLICATION AND NOTIFICATION OF THE DECREE; CANCELLATION OF GERMAN LEGAL PROCEEDINGS AGAINST NON-GERMAN CIVILIANS IN THE OCCUPIED TERRITORIES AND TRANSFER OF DEFENDANTS ACCUSED OF ENDANGERING THE OCCUPYING POWER TO THE SECURITY POLICE AND SD (EXHIBIT GB-299)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der britischen Anklagebehörde | U „Scholz“ fraglich | l über Datum: „287./182“ (hs) | r über Datum: „Z.d.A. 182, P unl, 27“ (hs, Ziffer „7“ zweifelhaft) | durch Geheim-Stp Stp: „OKW/WFSt. ... (Z unl), 22.AUG.1944, Nr. 0010193/44 gk“ (Nummer hs); r darüber: „Qu“ (hs) | l am Rd unter „Betr.“ rechteckiger, aufrechtstehender Stp: „Qu, P unl, 22.IX., 1 H, M, L, Tv, 2, N, O, S, W, 3, Verv, 3729“ (Datum und Nummer hs, Zeichen „1“ bis „Tv“, „N“ bis „S“ und „3“ gestr); durch „Verv“ P unl, hinter der Nummer Abzeichnungshaken

Oberkommando der Wehrmacht Führerhauptquartier, den 18.8.1944.

WFSt/Qu2/Verw.1

Nr. 009169/44 g.Kdos.

WR (I/3) Nr.79/44 g.Kdos.

30 Ausfertigungen,

24. Ausfertigung

Geheime Kommandosache

- Betr.: 1. Bekämpfung von Terroristen und Saboteuren in den besetzten Gebieten.
2. Gerichtsbarkeit gegen nichtdeutsche Zivilpersonen in den besetzten Gebieten.
- 2 Anlagen.

- 1) In der Anlage werden Abschrift des Führerbefehls vom 30.7.1944 und des 1. Durchführungserlasses vom 18.8.1944 übersandt.
- 2) Der Führerbefehl und der Durchführungserlaß gelten nicht für Finnland, Rumänien, Ungarn, Kroatien, die Slowakei und Bulgarien und nicht gegenüber Angehörigen dieser Staaten.
- 3) Der Führerbefehl ist sofort allen Angehörigen der Wehrmacht, // und Polizei mündlich bekanntzugeben und regelmäßig zum Gegenstand eindringlicher Belehrung zu machen. Schriftlich darf er nur bis zu den Divisionen oder gleichgestellten Verbänden verteilt werden.
- 4) Laufende gerichtliche Verfahren wegen aller Terror- und Sabotageakte und aller sonstigen Straftaten nichtdeutscher Zivilpersonen in den besetzten Gebieten, die die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besetzungsmacht gefährden, sind auszusetzen. Anklagen sind zurückzunehmen. Die Vollstreckung ist nicht mehr anzuordnen. Die Täter sind mit den Vorgängen der nächsten örtlichen Dienststelle der Sicherheitspolizei und des SD zu übergeben. Für bereits rechtskräftige Todesurteile bleibt es bei den bisher geltenden Bestimmungen.
- 5) Straftaten, die deutsche Interessen zwar berühren, aber die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besetzungsmacht nicht gefährden, rechtfertigen nicht, die Gerichtsbarkeit gegen nichtdeutsche Zivilpersonen in den besetzten Gebieten beizubehalten. Ich ermächtige die Befehlshaber der besetzten Gebiete, im Einvernehmen mit dem Höheren // - und Polizeiführer eine andere Regelung zu treffen. In Betracht kommen u.a. folgende Massnahmen:
 - a) Die Übergabe an den SD zum Arbeitseinsatz,
 - b) die Erledigung in polizeilichen Verwaltungsstrafverfahren,
 - c) die Abgabe an etwa vorhandene deutsche Zivilgerichte,
 - d) die Übergabe an die landeseigenen Gerichte.

---: Für Dänemark behalte ich mir die Entscheidung vor. ---:

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
gez. Keitel.

Für die Richtigkeit
Scholz
Oberfeldrichter.

Verteiler:

1. Ausfertigung Ob West
2. „ MilBefh.Frankreich
3. „ WBefh.Belgien/Nordfrankreich
4. „ WBhf. Niederlande
5. „ Ob Südwest
6. „ Bevollm.Gen.d.Dt.Wehrm.in Italien
7. „ Ob Südost
8. „ MilBefh. Südost
9. „ WBfh. Dänemark
10. „ WBfh.Norwegen
11. „ Geheime Staatspolizei-z.Hd.v. // -Oberführer Panzinger-

Nachrichtlich:

12. Ausfertigung OKH/Chef Heeresjustizwesen
13. „ OKH/Ju Abt
14. „ OKL/LR
15. „ OKM/MR
16. „ Der // -Richter beim Reichsführer // -z.Hd.v.
// -Standartenführer Bender -
17. „ Reichsführer // -Hauptamt // -Gericht
18. „ Präsident des Reichskriegsgerichts
19. „ Auswärtiges Amt-z.Hd.v. Gesandten Dr. Albrecht-
20. „ Reichsminister der Justiz-z.H. Ministerialrat
von Ammon -
21. „ Parteikanzlei - z.Hd.v. Reichsamtsleiter K a p p -
22. „ Reichskanzlei - z.Hd. v. Oberlandesgerichtsrat
Sommer-
23. „ Amtsgruppe Ausland
24. „ ::-: WFSt/Qu 2 ::-:
- 25.—30. „ WR (Entwurf und Vorrat)

DOCUMENT 765-D

INVITATION FROM THE OKW, 2 SEPTEMBER 1944, TO A DISCUSSION ON THE TREATMENT OF NON-GERMAN CIVILIANS IN THE OCCUPIED TERRITORIES SENTENCED TO IMPRISONMENT BEFORE THE PUBLICATION OF THE "TERROR AND SABOTAGE" DECREE (EXHIBIT GB-302)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der britischen Anklagebehörde | U „Scholz“ fraglich | Vm „Schnellbrief“ und die ganze Seite fett umrandet | unter Datum: P unl, „6/9.“ (hs) | unter Geheim-Stp Stp: „OKW/WFSt, ... (Z unl), 5.SEP.1944, Nr.06822/44g“ (Nummer hs) | unter „Bezug“-Vm urspr: „1 Anlage“ (hs gestr)

Oberkommando der Wehrmacht

14 n 16.18. WR (I/3).
446/44 g.

Berlin W 35, den 2.9.1944.

Tirpitzufer 72-76

Fernsprecher: Ortsverkehr 21 8191

Fernverkehr 21 8091

(Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen,
das Datum und kurzen Inhalt anzugeben)

Schnellbrief

Geheim

An

1. das Auswärtige Amt
z.Hd. von Generalkonsul Speiser
2. den Reichsminister der Justiz
z.Hd. von Ministerialrat von Ammon
3. Reichssicherheitshauptamt
z.Hd. von //-Obersturmbannführer Huppenkoten
4. den Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
z.Hd. von Oberlandesgerichtsrat Sommer
5. den Leiter der Partei-Kanzlei
z.Hd. von Reichsamtsleiter Kapp
6. den Reichsführer-//, Hauptamt //-Gericht
7. ::-: OKW/WFSt/Qu/Verw. 1 ::-:
8. OKW/WFSt/Amtsgruppe Ausland
9. OKH/ Ju Abt.
10. OKM/MR
11. OKL/LR.

Betr.: Straftaten nichtdeutscher Zivilpersonen in den besetzten Gebieten gegen die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht.

Bezug: Führererlaß vom 30.7.44 (OKW/WFSt/Qu 2/Verw.1 Nr. 009169 g.K.) und Erlaß OKW vom 18.8.44 (WFSt/Qu 2/Verw. 1 Nr. 009169 g.K.)
WR I/3 Nr. 79/44 g.K.

Nach den Bezugserlassen sind alle nichtdeutschen Zivilpersonen der besetzten Gebiete, die die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht durch Terror- und Sabotageakte oder in anderer Weise gefährdet haben, der Sicherheitspolizei und dem SD zu übergeben.

Es fragt sich, ob eine entsprechende Regelung für die nichtdeutschen Zivilpersonen befohlen werden soll, die vor der Bekanntgabe dieser Erlasse rechtskräftig verurteilt worden sind und eine Freiheitsstrafe angetreten haben.

Das Oberkommando bittet zu einer Besprechung dieser Frage auf Freitag, den 8.9.1944, 10 Uhr, im Gebäude des Reichskriegsgerichts, Berlin-Charlottenburg 5, Witzlebenstr. 4/10, Zimmer 106.

Im Auftrage
gez. Dr. Lehmann

Für die Richtigkeit:
Scholz
Oberfeldrichter

DOCUMENT 766-D

EXECUTORY DECREE BY KEITEL, 24 SEPTEMBER 1944, TO "TERROR AND SABOTAGE" ORDER: NON-GERMAN CIVILIANS IN THE OCCUPIED TERRITORIES SERVING SENTENCES FOR OFFENSES AGAINST THE OCCUPYING POWER ARE TO BE HANDED OVER TO THE SECURITY POLICE AND SD (EXHIBIT GB-301)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der britischen Anklagebehörde | U „Scholz“ fraglich | Vert (Seite 2) nicht wdgb, umfaßt „Geheimes Staatspolizeiamt, z.Hd. von Oberregierungsrat Kiesel, l. Ausfertig.“, die im Vert zu Dokument D 764 unter 1, 4—10, 12—24 genannten Stellen in anderer Reihenfolge („WFSt/Qu 2 .. 23.“ hs unterstrichen), „OKW/Truppenabt./ Str. ... 11.“ und „WR (Entwurf und Vorrat): ... 24.—30.“ | über und r n Datum: „1) Umlauf Qu 2, 2) Z. Vorg. — 182 — P unl, 29“ (hs); darunter: P „Kn“ (?), „30/9“ (hs) | unter Geheim-Stp Stp: „... (zwei Z'en unl), 29.SEP.1944, Nr.0011779/44 gK“ (Nummer hs) | l am Rd unter „Betr.“ rechteckiger, aufrechtstehender Stp, in welchem nur r o „S 29/9“ (hs) und r u P unl hervortreten; unter der letzten Z Abzeichnungshaken; unter Stp Vm (hs) und P, beide unl

Geheime Kommandosache

Oberkommando der Wehrmacht	24. September 1944
WR I/3 Nr. 79/44 gKdos.	
WFSt Qu 2/Verw. 1 Nr. 009169/44 gKdos.	30 Ausfertigungen 23. Ausfertigung.

Betr.: Straftaten nichtdeutscher Zivilpersonen in den besetzten Gebieten gegen die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht.

Auf Grund vom Abschnitt II des Führerbefehls vom 30. Juli 1944 (OKW/WFSt/Qu 2/Verw. 1 Nr. 009169/44 gKdos.) wird im Einvernehmen mit dem Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei,

dem Reichsminister der Justiz und dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei bestimmt:

I.

Nichtdeutsche Zivilpersonen der besetzten Gebiete, die wegen einer Straftat gegen die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht von einem deutschen Gericht rechtskräftig verurteilt worden sind und sich in den besetzten Gebieten oder im Heimatkriegsgebiet in Strafhaft(Verwahrung) befinden, sind mit den Vorgängen der nächsten örtlichen Dienststelle der Sicherheitspolizei und des SD zu übergeben. Ausgenommen sind rechtskräftig zum Tode Verurteilte, bei denen die Vollstreckung der Strafe angeordnet ist.

II.

Verurteilte, die nach den Richtlinien des Führers für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten vom 7.Dezember 1941 keinen Verkehr mit der Aussenwelt haben dürfen, sind besonders zu kennzeichnen.

III.

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD wird den Zeitpunkt der Übergabe mit dem Oberkommando der Wehrmacht, dem Reichsminister der Justiz oder dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei für ihren Bereich vereinbaren.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

gez. Keitel

F.d.R.

Scholz

Oberfeldrichter

DOCUMENT 767-D

DISCUSSION BY VARIOUS DEPARTMENTAL REPRESENTATIVES, SEPTEMBER 1944, CONCERNING THE TREATMENT OF NON-GERMAN CIVILIANS IN THE OCCUPIED TERRITORIES IMPRISONED BEFORE THE PUBLICATION OF THE "TERROR AND SABOTAGE" ORDER (EXHIBIT GB-303)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der britischen Anklagebehörde I U „Westerkamp“ fraglich über und unter Datum: „Z. Vorg.-Terroristen — 182, P unl, 27“ (hs) | | unter T: „WVorl 25.9., W 14“ (hs), darunter Querstrich (hs), darunter: „Zurückgegeben an Qu 2, W 25.9. (Verw 2)“ (hs)

Geheime Kommandosache

Qu (Verw 2)
zu 79/44 gKds

O.U., den 13. September 1944
1 Ausfertigung

Betr.: Straftaten nichtdeutscher Zivilpersonen in den besetzten Gebieten gegen die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht.

Vermerk

An der Besprechung 9.9. habe ich informationshalber teilgenommen. WR stellte nach der Feststellung, daß der „Nacht- und Nebel-Erlass“ nach dem Terror- und Sabotage-Erlass gegenstandslos geworden ist, den anliegenden Entwurf Nr. 009169/44 gKds — WR (I/3) Nr. 79/44 gkds — vom September 1944 zur Besprechung. Wesentliche Meinungsverschiedenheiten ergaben sich nicht. Mehr technische Fragen bezüglich der praktischen Durchführung wurden anschließend von den unmittelbar Beteiligten erörtert.

Lt. Schreiben des Reichsführers-// handelt es sich um rund 24 000 in Haft und Untersuchungshaft befindliche nichtdeutsche Zivilpersonen, deren schnellste Übergabe an den SD er fordert. Die im Laufe der Besprechung aufgetauchte Frage, wodurch diese Übergabe an den SD in dem jetzigen Zeitpunkt notwendig geworden sei, wo doch nicht unerhebliche Verwaltungsarbeit damit verbunden sei, blieb dahingestellt.

Übereinstimmung bestand darüber, daß Ziffer I des Erlassentwurfs sich auch auf diejenigen Sträflinge bezieht, die an die Zivilgerichte abgegeben worden sind.

Da OKW auf Aburteilung der für die Militärgerichte noch übrig bleibenden Bagatellsachen keinen großen Wert legt, ist deren Erledigung durch Erlass der örtlichen Vereinbarung überlassen worden.

Der Vertreter des Auswärtigen Amtes wies darauf hin, daß auch Angehörige neutraler Länder versehentlich oder mit Vorbedacht (z.B. bei Mittäterschaft) „vernebelt“ worden sind, die nach dem zu Grunde liegenden Erlass nicht hätten vernebelt werden dürfen. Die Frage, was mit den Ausländern zu geschehen hat und welche Auskunft den neutralen Ländern gegeben werden soll, kann, wie der Vertreter des SD erklärte, nur in jedem Einzelfall auf Grund der jeweiligen Zusammenhänge beantwortet werden; die Bedenken des Auswärtigen Amtes sind damit nicht voll ausgeräumt.

Westerkamp

DOCUMENT 769-D

TELETYPE FROM THE MILITARY COMMANDER IN THE NETHERLANDS TO THE OKW, 21 SEPTEMBER 1944, REQUESTING AMENDMENT OF THE "TERROR AND SABOTAGE" ORDER TO THE EFFECT THAT GERMAN TROOPS BE EMPOWERED TO EXECUTE RAILWAY OFFICIALS ON STRIKE, OR CIVILIANS WHO "THROUGH REMAINING PASSIVE JEOPARDIZE THE FIGHTING TROOPS" (EXHIBIT GB-304)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der britischen Anklagebehörde | Formular gedr, fünf-sprachig (deutsch, italienisch, rumänisch, slowakisch, ungarisch), fremdsprachige Teile nicht wdgb, ebenso nicht die gedr'en RdVm'e | o: „Durch die Nachr.-Stelle auszufüllen“, | Mi: „Inhalt“, | u: „Quittung“ | T auf Schriftband | r n Geheim-Stp und Annahme-Vm Stp: „OKW/WFSt, Fernschrb.-Nr. 24343, 22.SEP.1944, .. (Wort unl) 05.20 Uhr, ... Uhr“ (Nummer und Uhrzeit hs); r davon „Qu“ und darunter „Op (H)“ (alles hs) | unter „Fernspr.-Anschluss“ Vm: „M 8.40“ (hs) | l n T rechteckiger, aufrechtstehender Stp: „Qu ..“ (hs ausgefüllt, Einzelheiten unl), unter der letzten Z Abzeichnungshaken

Funkspruch
Fernschreiben
Fernspruch
Blinkspruch

Nachr.-Stelle	Nr.	Befördert
G W N O L	017 488	an Tag Zeit durch Rolle

Vermerke

Geheime Kommandosache

Angenommen oder aufgenommen
von Tag Zeit durch

H L P H 22.9. 14.00¹⁾

KR WHFH	0426	21.9.	1940	Absender	Fernspr.-Anschluß
AN OKW / WFST.	=	=	=	=	=

::: GKDOS ::: -- INFOLGE EISENBAHNERSTREIK GESAMTER VERKEHR IN HOLLAND STILLGELEGT. EISENBAHNPERSONAL LEISTET AUFFORDERUNG ZU WIEDERAUFNAHME DER ARBEIT KEINE FOLGE. DIE AUFFORDERUNG VON GESTELLUNG VON KFZ UND SONSTIGER BEFOERDERUNGSMITTEL ZUR BEWEGLICHMACHUNG DER TRUPPE UND AUFRECHTERHALTUNG DER VERSORGUNG WIRD VON DER ZIVILBEVOELKERUNG NICHT MEHR BEFOLGT. GEMAESS

¹⁾ unter „durch“: P unl

FUEHRERBEFEHL VOM 18. 8. 44 UND DEN DAZU ERGANGENEN DURCHFUEHRUNGSBESTIMMUNGEN CHEF OKW WFST/QU 2 (VERW 1²) NR 009169/44 G. K. KANN DIE TRUPPE LEDIGLICH GEGEN SOLCHE PERSONEN MIT WAFFENGEWALT VORGEHEN, DIE ALS TERRORISTEN ODER SABOTEURE GEWALTTATEN BEGEBEN, WAEHREND PERSONEN, DIE DIE SICHERHEIT ODER SCHLAGFERTIGKEIT DER BESATZUNGSMACHT IN ANDERER WEISE

— Rückseite —

ALS DURCH TERROR UND SABOTAGEAKTE GEFAEHRDEN, DEM SD ZU UEBERGEHEN SIND. DIESE REGELUNG HAT SICH ALS ZU UMSTAENDLICH UND DAMIT ALS UNWIRKSAM ERWIESEN. ES FEHLT VOR ALLEM AN DEN NOETIGEN POLIZEIKRAEFTEN. TRUPPE MUSS WIEDER DIE BEFUGNIS ERHALTEN, DASS SIE AUCH PERSONEN, DIE KEINE TERRORISTEN ODER SABOTEURE IM SINNE DES FUEHRERBEFEHLS SIND, ABER DURCH PASSIVES VERHALTEN DIE KAEMPFENDE TRUPPE GEFAEHRDET, STANDGERICHTLICH ODER AUCH OHNE STANDGERICHTLICHES VERFAHREN ERSCHIESSEN KANN. ES WIRD BEANTRAGT, DEN FUEHRERBEFEHL ENTSPRECHEND ABZUAENDERN, DA SONST TRUPPE SICH NICHT GEGENUEBER DER BEVOELKERUNG WIRKSAM DURCHSETZEN KANN, WODURCH WIEDERUM DIE KAMPFFUEHRUNG GEFAEHRDET ERSCHEINT. = = W.BFH. ND. ROEM EINS A NR 4489/44 GKDOS GEZ.FR.

CHRISTIANSSEN GEN. DER FLIEGER

DOCUMENT 770-D

TELETYPE FROM KEITEL TO THE COMMANDERS OF THE WEHRMACHT IN THE OCCUPIED TERRITORIES, 24 SEPTEMBER 1944: IF UNDER THE "TERROR AND SABOTAGE" ORDER, THE PERSONS IN QUESTION CANNOT BE HANDED OVER TO THE SD, RUTHLESS AND EFFECTIVE MEASURES ARE TO BE TAKEN (EXHIBIT GB-305).

BESCHREIBUNG:

Phot nur der ersten Seite, beglaubigt von der britischen Anklagebehörde | über und r n Datum: „1) Umlauf Qu 2“ (gestr. davor und darüber drei P'n unl), „2) Z. Vorg.-182.“, P unl, „26“ (alles hs) | r n Üb P unl (hs) | l n Adr'en „2.“ bis „8.“ jeweils Haken (hs) | r n U: „S 26/9“, darunter P „v.B“ | r n Vert geschweifte Kl von „2. Ausf.“ bis „5. Ausf.“, dahinter: „ab 25.9.44“ (hs), P unl

²) unter „1“ Kreuz im Kreis, dasselbe zwischen den folgenden Zn, dahinter „279“ (?) und „28.7/182“ (alles hs)

WFSt/Qu.2 (Verw.1)

24. 9. 1944.

Geheime Kommandosache

10 Ausfertigungen

1(?) Ausfertigung

::: SSD - Fernschreiben :::

An

- 1.) W.Befh. Norwegen
- 2.) (Geb.) AOK 20
- 3.) W.Befh. Dänemark
- 4.) Ob. West
- 5.) W.Befh. Niederlande
(zu FS Ia Nr. 4489/44 g.Kdos. v. 21.9.44)
- 6.) Ob. Südwest
- 7.) Bev. General d.Dt. Wehrmacht in Italien
- 8.) Ob. Südost

Bezug: OKW/WFSt/Qu.2/(Verw.1) Nr. 009169/44 g.K. v. 30.7.44

Betr.: Bekämpfung von Straftaten nichtdeutscher Zivilpersonen
in den besetzten Gebieten.

Nach dem Führerbefehl vom 30. 7. 44 verdienen nicht-deutsche Zivilpersonen der besetzten Gebiete, die uns im entscheidenden Stadium unseres Daseinskampfes in den Rücken fallen, keine Rücksicht. Das muss als Richtlinie gelten für die Auslegung und Anwendung des Führer-erlasses selbst und des Durchführungserlasses Chef OKW vom 18.8.44.

Ist die Abgabe an den SD wegen der Kriegslage und der Verkehrsverhältnisse nicht möglich, sind *rücksichtslos* andere wirksame Massnahmen *selbständig* zu ergreifen. Gegen die Verhängung und Vollstreckung von Todesurteilen im standgerichtlichen Verfahren bestehen unter solchen Verhältnissen selbstverständlich keine Bedenken.

Keitel

OKW/WFSt/Qu.2/(Verw.1)

Verteiler: (nach Abgang) Nr. 0011520/44 g.Kdos.

- | | |
|--|----------|
| 1) Gen.St.d.H./Chef Gen.St.d.H. | 2. Ausf. |
| 2) OKM/ 1.Skl. | 3. Ausf. |
| 3.) OKL/ Lw.Fü.Stab | 4. Ausf. |
| 4) Reichsführer // u. Chef d.
Dt.Polizei — Kommandostab — | 5. Ausf. |

DOCUMENT 774-D

EXPLANATORY NOTE:

Document 774-D, Exhibit GB-307, is a draft dated 14 June 1944 of Document 730-PS, Exhibit RF-373, with marginal notes by Warlimont.

DOCUMENT 775-D

EXPLANATORY NOTE:

Document 775-D, Exhibit GB-308, is a draft dated 14 June 1944 of Document 729-PS, Exhibit RF-372, with manuscript corrections (possibly by Warlimont) which form the text of Document 729-PS. The original text: "I. As a result of preliminary discussions and in accord with the Reich Minister of Foreign Affairs and the Chief of Security Police and SD, the following will be considered acts of terror and subject to lynch justice or, for flyers taken prisoners, transfer to the SD for special treatment when guilt has been confirmed at the time of delivery to Camp Oberursel."

DOCUMENT 776-D

EXPLANATORY NOTE:

Document 776-D, Exhibit GB-309, is a photocopy of Document 730-PS, Exhibit RF-373.

DOCUMENT 777-D

EXPLANATORY NOTE:

Document 777-D, Exhibit GB-310, is a photocopy of Document 729-PS, Exhibit RF-372.

DOCUMENT 778-D

OKW FILE MEMORANDUM, 18 JUNE 1944: THE FOREIGN OFFICE OPINION ON "TERROR FLYERS" DELAYED (EXHIBIT GB-311)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | Ecke o r: „15“ (hs) | r n vorletzter Z („Chef Qu“): „S 18/6“ (hs) | r n letzter Z urspr: „z.d.A.“ (gestr hs)

WFSt / Qu. (Verw. 1)

18. 6. 1944.

Betr.: Behandlung anglo-amerikanischer Terrorflieger.

1.)

Notiz

über Anruf Botschafter Ritter, 17.45 Uhr:

Botschafter Ritter teilt mit, dass die Stellungnahme des Ausw. Amtes nicht vor morgen abend vorliegen könne, da ihm selbst der Vorgang erst gestern nachmittag zugegangen sei und noch Rückfragen in Berlin erforderlich seien.

- 2.) Chef Qu.
- 3.) Zum Vorgang (Chefsache)

Paraphe (unl) 18/6.

DOCUMENT 779-D

GÖRING'S OPINION ON THE OKW SUGGESTION OF 15 JUNE 1944 CONCERNING "TERROR FLYERS": OTHER THAN "TERROR" ENEMY FLYERS MUST BE PROTECTED FROM THE POPULATION; EVEN "TERROR FLYERS" MAY BE TRIED IN A COURT OF LAW (EXHIBIT GB-312)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | BK gedr | l über BK: „I d“ (?), P unl, „19.6.“ (alles hs, schräg unterstrichen) | r n BK: „WFSt/Qu“ (hs), darunter schräger Strich | r über Datum Kreuz (hs) | Ecke o r: „14“ (hs) | unter Datum „J 19.VI. 44“ (?) (hs) | r n Angabe der Ausfertigungen: „V/2“ (hs), darüber und r davon: „Verw 1“ (unterstrichen), „S 21/6“ (alles hs) | r unter Angabe der Ausfertigungen: „K 20/6“ (hs); r darunter: „W 22/6“ (hs) | l n Adr rechteckiger, aufrechtstehender Stp: „Qu, S 21 (?) /6, 1, H, M, L, Tr. 2, N, O, S, W, 3, Verw, 2606“ (Zeichen von „1“ bis „3“ gestr hs, Nummer hs); durch „Verw“ P unl; unter der Nummer Abzeichnungshaken | von *1 bis *2 Rd-Strich, l davon n dem ganzen Abs Fragezeichen (hs)

Der Reichsmarschall
des Großdeutschen Reiches
Adjutantur

Berlin W 8, den
Leipziger Str.3
Fernsprecher: 122244(?)
H.Qu., am 19.6.1944

A dj. - Nr. 1605 / 44 g.K.d.os.

Betr.: Behandlung der feindl. Terrorflieger.

Bezug: Dortiges Schreiben Nr.771793/44 g.K.Chefs. II.Ang.WFSt/Qu.
(Verv.1) vom 15.6.1944

An 2 Ausfertigungen
den Chef 1. Ausfertigung
des Oberkommandos der Wehrmacht

Herrn Generalfeldmarschall Keitel.

Herr Reichsmarschall hat zu obigem Schreiben vermerkt:

„Die Reaktion der Bevölkerung haben wir sowieso nicht in der Hand. Es muss aber tunlichst :-:- verhindert :-:- werden, dass die Bevölkerung auch gegen :-:- andere Feindflieger, :-:- für die sich nicht der obige Bestand ergibt, vorgeht. Obiger Tat-
*1 bestand kann m.E. auch jederzeit durch ein :-:- Gericht behan-
delt werden, :-:- da es sich hier um M o r d t a t e n handelt, die
*2 der Gegner seinen Fliegern, verboten hat.“

I.V.

Gerke
Oberstleutnant i. Genst.

DOCUMENT 780-D

EXPLANATORY NOTE:

Document 780-D, Exhibit GB-313, is a photocopy of Document 728-PS, Exhibit CB-152.

DOCUMENT 781-D

LETTER FROM THE OKW TO THE SUPREME COMMANDER OF THE LUFTWAFFE, 23 JUNE 1944: RENEWED REQUEST FOR GÖRING'S APPROVAL OF THE OKW PROPOSALS OF 15 JUNE 1944 ON THE QUESTION OF PUBLISHING CASES OF LYNCHING OF "TERROR FLYERS" (EXHIBIT GB-314)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | Ecke o r: „13“ (hs) | r n Adr: „ab 24.6/“ (hs), P unl | r unter letzter Z am Rd: P unl, darunter: „S 23/6“ (hs)

Entwurf

Oberkommando der Wehrmacht
Nr. 771793/44 gK. Chefs. 3. Ang.
WFSt/Qu. (Verw. 1)

F.H.Qu., den 23.6.1944

Geheime Kommandosache
2 Ausfertigungen
2. Ausfertigung

Chefsache!
Nur durch Offizier!

Betr.: Behandlung der feindl. Terrorflieger.

Bezug: OKW/WFSt./Qu. (Verw. 1) Nr. 771793/44 gK. Chefs. II. Ang. v.
15.6.44 und dort. Schrb. Adj. Nr. 1605/44 g. Kdos. vom 19.6.44

An den

Oberbefehlshaber der Luftwaffe
z. Hd. Oberst d. G. v. Brauchitsch.

Aus dem dortigen Schreiben ist leider nicht zu ersehen, ob der Herr Reichsmarschall den mitgeteilten Tatbeständen, die bei der Veröffentlichung eines Falles vom Lynchjustiz als Terrorhandlung angesehen werden sollen, zugestimmt hat und bereit ist, den Kommandanten des Fliegeraufnahmelaagers Oberursel zu entsprechendem Verfahren mündlich anzuweisen.

Es wird erneut gebeten, die Zustimmung des Herrn Reichsmarschalls herbeizuführen und tunlichst bis zum 27. ds. Mts. mitzuteilen.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

J. A.
W. 24/6.

DOCUMENT 782-D

LETTER FROM THE FOREIGN OFFICE TO THE OKW, 25 JUNE 1944.
TRANSMITTING A DRAFT REPLY (NOT YET APPROVED BY RIB-
BENTROP) TO THE OKW SUGGESTIONS OF 15 JUNE 1944 CONCERN-
ING "TERROR FLYERS" (EXHIBIT GB-315)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | BK „Auswärtiges Amt“
und „Nr.“ gedr, unter „Salzburg“ urspr: „Berlin W 8, Wilhelmstr. 74—76“
(gedr, gestr mschr) | Ecke o r: „4“ (hs) | | unter BK rechteckiger, aufrecht-
stehender Stp: „Qu, S 26/6, l, H, M, L, Tr, 2, N, O, S, W, 3, Verw. 2700“
(Zeichen von „1“ bis „Tr“, von „N“ bis „S“ sowie „3“ gestr, hs, Nummer hs);
durch „Verw“ P unl; unter der Nummer Abzeichnungshaken | r unter Geheim-
Stp Kreuz (hs), dadurch: „W 26/6“ (hs)

Salzburg, den 25. Juni 1944

Auswärtiges Amt

Nr. 466

Geheime Reichssache

— 1 Anlage —

Im Anschluß an das heutige Ferngespräch übersende ich anbei zur vorläufigen Unterrichtung den dem Herrn Reichsaußenminister vorgelegten Entwurf für ein Antwortschreiben an den Herrn Chef des Oberkommandos der Wehrmacht auf dessen Schreiben vom 15. Juni — Nr. WFSt/Qu. (Verw.) Nr.771793/44 gKChefs.II.Ang. - .

Da der Herr Reichsaußenminister einige Tage verreist ist, konnte er den Entwurf noch nicht genehmigen. Ich muß mir daher etwaige Änderungen vorbehalten.

Im Auftrage
Ritter

An
das Oberkommando der Wehrmacht
z.Hd. von Herrn Oberst Poleck,
Strub - Kaserne.

DOCUMENT 783-D

FILE MEMORANDUM FROM THE OKW, 26 JUNE 1944; GÖRING APPROVES OF THE OKW PROPOSALS, 15 JUNE 1944, CONCERNING "TERROR FLYERS" (EXHIBIT GB-316)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | Ecke o r: „12“ (hs) | unter Datum Kreuz (hs), dadurch: „W 26/6.“ (hs) | | am Rd n unterstrichenem Satz Fragezeichen (hs)

WFSt / Qu. (Verw.1)

26.6.1933

Betr.: Behandlung von Terrorfliegern.

Fernsprechnotiz.

Anruf Adjutantur Reichsmarschall (Hptm. Breuer):

Reichsmarschall ist mit der mitgeteilten Formulierung über den Begriff der Terrorflieger und mit dem vorgeschlagenen Verfahren einverstanden. Bittet noch heute um Unterrichtung über getroffene Massnahmen.

Poleck

DOCUMENT 784-D

OKW MEMORANDUM, 30 JUNE 1944: RIBBENTROP'S AND GÖRING'S
OPINION ON THE OKW PROPOSALS OF 15 JUNE 1944 CONCERN-
ING "TERROR FLYERS" (EXHIBIT GB-317)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | Ecke o r: „3“ (hs) |
zwischen „Betr.“-Vm und Ü: „ges.“ (hs), r davon; „K 30/6“ (hs) | l n Ü:
„Qu, wir müssen nun endlich zur Tat kommen. Was ist dazu noch nötig? W.“
(„Qu“ und „Tat“ unterstrichen) | r n Ü: „Verw l“ (unterstrichen), r davon:
„V!“ (unterstrichen), darunter: „S 2/7“ (alles hs) | r unter letzter Z: „S 30/6“
(hs) | im Vert r n „2.“ und „3.“ geschweifte Kl, dahinter: „vernichtet lt. Ver-
nicht.Verhdig“, P unl, „9/8“ (?) (hs) | Ecke u l: „2700“ (hs), r davon
Abzeichnungshaken | von *¹ bis *² Rd-Strich

WFSt/ Qu. (Verw. 1)

30.6.1944.

Geheime Kommandosache

Nr. 006988/44 g.Kdos.

3 Ausfertigungen
1. Ausfertigung.

Betr.: Behandlung feindlicher Terrorflieger.

Vortragsnotiz

- I. Anliegend wird der Entwurf eines Antwortschreibens des Reichsaussenministers an Chef OKW, der über Botschafter Ritter dem WFSt.zugeleitet wurde, vorgelegt.

Botschafter Ritter teilt am 29.6. fernmdl. mit, dass der Reichsaussenminister diesen Entwurf gebilligt habe, jedoch den Gesandten Sonnleitner beauftragt habe, :-: vor :-: Absendung des Schreibens an den Chef OKW die Stellungnahme des Ausw. Amtes :-: dem Führer vorzutragen. :-: Erst wenn der Führer den vom Ausw. Amt aufgestellten Grundsätzen zustimmt, solle das Schreiben an den Chef OKW abgesandt werden.

- II.*¹ Der Reichsmarschall ist mit der vom OKW mitgeteilten Formulierung über den Begriff der Terrorflieger und mit dem *² vorgeschlagenen Verfahren einverstanden.

Warlimont

Verteiler:

:-: Chef OKW :-:

:-: über Stellv.Chef WFSt. 1. Ausf. :-:

Kth. 2. „

Qu. (Verw.1) 3. „

DOCUMENT 785-D

INQUIRY BY THE OKW, 4 JULY 1944, OF THE SUPREME COMMANDER OF THE AIR FORCE WHETHER THE FLYERS' RECEPTION CAMP OBERURSEL HAS BEEN INSTRUCTED IN ACCORDANCE WITH THE OKW PROPOSALS OF 15 JUNE 1944 CONCERNING "TERROR FLYERS" (EXHIBIT GB-318)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | Ecke o r: „2“ | l n Entwurf-Stp: „ZdA. (Chefs.)“, P unl, „19/8.“ (hs) | über Datum: „Qu“ (hs); darunter: „Wvorl. 14.7.“ (gestr), P unl, „5“, r darüber: „20.7.“ (gestr), l n der P: „1.8.“ (gestr; alles hs) | l n Bezugs-Vm schräg aufsteigend: „Terrorflieger!“ (hs) | r n Adr: „abgesandt 5./7. 44“ (hs), P unl | am Rd l n T: „Fernmündl. erinnert., 14.7., 20.7.“ (alles unterstrichen), darunter: P unl, „20.“ (alles hs) | r unter letztem Wort des T: P unl | l unter T: „Vom Ob d L keine Antwort zu erhalten: S“ (hs) | Ecke u l: „2842“ (?) (hs), dahinter Abzeichnungshaken

Entwurf

Oberkommando der Wehrmacht

F.H.,Qu., den 4.7.1944

Nr. 007195/44 g.K./WFSt/Qu. (Verw. 1)

Geheime Kommandosache

2 Ausfertigungen

2. Ausfertigung.

Bezug: 1) OKW/WFSt/Qu.(Verw.1) Nr.771793/44g.Kdos.Chefs.
II.Ang. vom 15.6.44

2) Der Reichsmarschall d.Grossdeutschen Reiches - Adjutantur Nr. 1605/44 g.Kdos. vom 19.6.44

An

Oberbefehlshaber der Luftwaffe
z.Hd. Oberst d.G. v.Brauchitsch.

Es wird um Mitteilung gebeten, ob der Kommandant des Flieger-Aufnahmelaagers Oberursel inzwischen im Sinne der Ausführungen des OKW/WFSt. vom 15.6. angewiesen worden ist oder wann dies beabsichtigt wird.

I.A.

S 4/7.

DOCUMENT 786-D

OKW FILE MEMORANDUM, 5 JULY 1944, NOTING THE FOLLOWING ORDER BY HITLER: IF SMALL LOCALITIES WITHOUT STRATEGICAL IMPORTANCE ARE SUBJECTED TO ENEMY AIR ATTACKS. THE POPULATION IS TO BE INFORMED THAT SHOT-DOWN ENEMY FLYERS ARE NOT TO BE TREATED AS PRISONERS OF WAR, BUT TO BE KILLED AS SOON AS THEY FALL INTO GERMAN HANDS (EXHIBIT GB-319)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | Ecke o r: „1“ | hs'es im T durch Hinweiszeichen eingefügt

2. Vorg.

Paraphe (unl) 5

Chefsache

WFSt/Qu., (Verw.1)

5.7.1944.

Geheime Kommandosache

Notiz

zum Vorgang „Terrorflieger“.

Der Führer hat in der Mittagslage am 4.7. folgendes angeordnet:

Nach Pressemeldungen beabsichtigen die Anglo-Amerikaner als Gegenaktion gegen „V 1“ künftig auch kleine Orte ohne wehrwirtschaftliche und militärische Bedeutung aus der Luft anzugreifen. Falls sich diese Nachricht bewahrheitet, wünscht der Führer Bekanntgabe durch Rundfunk und Presse, dass jeder Feindflieger, der sich an einem solchen Angriff beteiligt und dabei abgeschossen wird, keinen Anspruch auf Behandlung als Kriegsgefangener hat, sondern, sobald er in deutsche Hand fällt, getötet (*als Mörder behandelt*) wird. Diese Massnahme soll für alle Angriffe auf kleinere Orte gelten, die weder militärische Ziele noch Verkehrsziele, Rüstungsziele u.dgl. darstellen, mithin keine kriegswichtige Bedeutung haben.

Es ist z.Zt. nichts zu veranlassen, vielmehr nur eine derartige Massnahme mit WR und Ausw.Amt zu besprechen.

Paraphe (unl) 5

DOCUMENT 788-D

OBSERVATIONS BY STREICHER IN THE "STÜRMER", 24 FEBRUARY 1944: "WHOEVER ACTS LIKE A JEW, DESERVES DEATH LIKE THE JEW" (EXHIBIT GB-376)

Aus: Der Stürmer. Herausgeber: Julius Streicher. 22. Jahrgang, Nr. 8, Nürnberg. 24. Februar 1944, Seite 2, Spalte 1 und 2

Kennen Sie den neuesten Witz!

.....

Wer aber gar in Kriegszeiten, in denen Millionen von Volksgenossen mit dem Einsatz ihres Lebens eine ganze Nation vor dem Untergang bewahren, im Schutze dieser Abwehr sich darin gefällt, Heiligtümer der Nation zu bekritteln oder zu bewitzeln, tut das, was ein Jude tut und ein Jude von ihm haben will. Wer aber tut, was ein Jude tut, ist ein Lump, ein Verbrecher. Und der, der als Nachsager es ihm leichtun will, verdient das gleiche Ende, die Vernichtung, den Tod.
Str.

DOCUMENT 794-D

LETTER FROM NEURATH TO HITLER, 2 APRIL 1933: MUSSOLINI HAS OFFERED TO HAVE DISTORTED REPORTS ON THE PERSECUTION OF JEWS IN GERMANY DENIED BY HIS ITALIAN AGENCIES ABROAD; NEURATH HAS THANKED HIM AND ACCEPTED THE OFFER (EXHIBIT GB-513)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt vom Britischen Foreign Office | BK gedr | über BK: „3410“ (hs), P „L“, „3. APR. 1933“ (Stp), „Tho“ (hs) | unter BK: „dem R.K. vorgelegen, Brückner“ (hs, Name unterstrichen) | unter Datum schräg aufsteigend: „erl“ (hs, unterstrichen) | am Rd | unter zweitem Abs: „1.5.“. Zeichen unl (hs) | unter Adr: „Italien (Presse 6)“ (hs)

Berlin, den 2. April 1933.

DER REICHSMINISTER DES AUSWÄRTIGEN

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Gestern abend rief mich der Italienische Botschafter an und teilte mir mit, daß ::-: Mussolini ::-: sich bereit erklärt habe, für den Fall, daß wir es für nützlich befinden, durch die

italienischen diplomatischen Vertretungen im Ausland alle propagandamäßig entstellten Nachrichten über Judenverfolgungen in Deutschland zu dementieren. Ich habe Herrn Cerruti, auch in Ihrem Namen, gedankt und ihm gesagt, daß wir sein Anerbieten gerne annehmen würden.

Ich halte diese freundliche Geste Mussolinis für wichtig genug, um sie zu Ihrer Kenntnis zu bringen.

Da ich leider so heiser bin, daß ich mich am Telephon nur schwer verständlich machen kann, benutze ich diesen schriftlichen Weg.

Mit bestem Gruss bin ich, sehr geehrter Herr Reichskanzler,

Ihr ergebener

Neurath

An

den Reichskanzler

Herrn Adolf Hitler,

Reichskanzlei.

DOCUMENT 802-D

OBSERVATIONS BY STREICHER IN THE "STÜRMER", MARCH 1938:
"WE ARE APPROACHING A GLORIOUS FUTURE —A GREATER GER-
MANY FREE FROM JEWS" (EXHIBIT GB-327)

Aus: Der Stürmer. Herausgeber: Julius Streicher, 16. Jahrgang, Nr. 12, Nürnberg, im März 1938

— Seite 1, Spalte 1—3 —

Großdeutschland

— Seite 2, Spalte 1 —

Unser Herrgott sorgt dafür, dass die Macht des Juden nicht bis zum Himmel wachse. Was noch vor wenigen Tagen nur ein Traum war, ist Wirklichkeit geworden: Das Brudervolk Oesterreichs ist heimgekehrt zum Reich. Der Weltjude hat wieder eine Schlacht verloren. Noch lebt er im Reich inmitten unter Deutschen und noch lebt er inmitten des deutschösterreichischen

Volkes. Die ihm gewesene Macht aber ist ihm genommen, seine Herrschaft ist gebrochen. Wir gehen herrlichen Zeiten entgegen, einem Grossdeutschland ohne Juden.

Julius Streicher

DOCUMENT 804-D

NOTIFICATION TO THE GERMAN FOREIGN OFFICE OF A STATEMENT BY RAEDER TO A PRESS CORRESPONDENT AND TO THE AMERICAN MILITARY ATTACHÉ IN BERLIN ON 8 AND 17 SEPTEMBER 1939 RESPECTIVELY, TO THE EFFECT THAT THE "ATHENIA" WAS NOT SUNK BY A GERMAN U-BOAT (EXHIBIT GB-477)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Admiralität | dreiteilig

Erstes S: Ds | orn Geheim-Stp P unl | auf Seite 1 u r: „-V 12 A-“ (hs) | auf Seite 2 Aktenzeichen durchstrichen, r davon: „I c“ (hs) | unter Datum Stp: „OKM. Eing. 20. SEP. 1943“ (Begrenzung und etwaige weitere Teile des Stp nicht zu erkennen) | r unter Datum Stp: „Asto v.D.“, dadurch zwei P'n unl, darunter: „21 An (?) Ii“, darunter: „1/Skl.“ (alles hs) | am Rd l vom T: „z d A“ (hs zwischen zwei Parallelstrichen), P unl | unter TMI Stp: „Eing. (unl), 21.II.“, Ziffernblatt mit Zeichen bei 11 Uhr, „v. 1943“; | unter Stp: „Id.“ (Zeichen unl). P unl, „21/2“ (?) (alles hs), ringsherum: „U. an Seekriegsleitung V 12 A zurück“ (unterstrichen), P unl, „24/2“ (alles hs)

Geheim

Abschrift.

Telegramm aus Amsterdam vom 7.9.39. 2042 Uhr.

An

Generaladmiral Raeder, Berlin.

Wie geschichtlich bekannt, hat Grossadmiral v. Tirpitz seinerzeit mir sein Vertrauen geschenkt in Ubootkrieg Anfang stop. Wellen Entrüstung in Amerika über angebliche Torpedierung Passagierdampfers ATHENIA deutsches U-Boot. stop. Könnte Excellenz mir Erklärung telegrafisch geben für meine Presse? stop. Wo war nächstes deutsches Uboot von Senkungsstelle? stop Was ist Haltung deutsche Marineleitung gegenüber amerikanischen Schiffen und Orders an Uboote diesbezüglich? stop. Wäre Excellenz dankbar für Antwort.

von Wiegand, Chefkorrespondent,
Carltonhotel.

Abschrift.

Seekriegsleitung.

Berlin, den 8. Sep. 1939.

Telegramm:

An Herrn v. Wiegand, Amsterdam, Carltonhotel.

Ich begrüße Ihre Absicht, in amerikanischer Presse aufklärend über Haltung der deutschen Kriegsmarine zu wirken und der abscheulichen Lüge entgegenzutreten, dass der Untergang des britischen Dampfers „Athenia“, der von England nach Canada unterwegs war, infolge warnungsloser Torpedierung

-- Seite 2 --

durch ein deutsches U-Boot erfolgt sei. Ich weise auf die heute von mir veröffentlichte amtliche Erklärung des Oberkommandos der Kriegsmarine zu dem „Athenia“-Fall hin. Wenn ich auch aus nahe-
liegenden Gründen unterlassen muss, Ihnen den genauen Standort der deutschen U-Boote z.Zt. des Untergangs der „Athenia“ mitzu-
teilen, so möchte ich doch feststellen, dass das der Untergangsstelle
::: zunächst stehende U-Boot z.Zt. des Untergangs einhundert-
siebzig Seemeilen¹⁾ von der ::: Untergangsstelle entfernt stand.
Im übrigen wiederhole ich, dass meine Ubootskommandanten wie
gesamte deutsche Wehrmacht strikteste Weisung haben, sich
::-: peinlich genau an Völkerrecht und internationale Abmachungen
zu halten ::: und Rechte neutraler Staaten in jeder Beziehung
zu achten. Massgebend für Behandlung aller Schiffe im Handelskrieg
ist die durch Reichsgesetz verkündete deutsche Prisenordnung. Es
ist demnach selbstverständlich, dass die ::: Handelsschiffe der
neutralen Vereinigten Staaten keiner Gefährdung ausgesetzt
sind, ::: wenn sie sich der Ausübung des Prisenrechts nicht wider-
setzen.

gez. Raeder
Grossadmiral.

Seekriegsleitung.

Berlin, den 8.9.39.

B.Nr. ::: 5226/39 geh. :::

Geheim

An

OKW (Ausl.)

::-: OKW (W Pr.) :::

M (MI)

¹⁾ urspr: „SM“ (gestr hs)

Vorstehender Telegrammwechsel mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt. Auswärtiges Amt hat mitgewirkt. M wird gebeten, den Mar.Adj. Führer zu unterrichten.

Im Entwurf gezeichnet: Schniewind.

Ausgefertigt
Fleiner
Angestellte

Zweites S: Ds l am Rd bei „I.“ und bei „II.“ jeweils: „gef. 16./9. Fl.“ (hs, unterstrichen), „2 x ab 16/9.“ (hs), P unl; hinter Adr'en jeweils Abzeichnungshaken l auf Seite 2 r von „-Abschrift-“: „zurück“, einige Zeichen unl, darunter „Kg“ (?) und „19/9“ (alles hs) l vor unterstem „Ic“: „1/Skl ...“ (Zeichen unl), darunter geschweifte Kl (alles hs)

1/Skl.

Berlin, den 16.9.1939.

Vfg.

I.) An

M

M'Att.

Dem Auswärtigen Amt ist telefonisch folgender Wortlaut einer Aufzeichnung über die Unterredung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine mit dem amerikanischen Marineattaché am 13.9.39 durchgegeben worden:

„Am 16.9., etwa 1300 Uhr, empfing der Ob.d.M. auf Anregung des Reichsaussenministers den amerikanischen Marineattaché und führte etwa Folgendes aus: Er habe schon seit einigen Tagen —wie er wisse— beabsichtigt, ihn zu sich zu bitten, um ihm angesichts der immer weiter geführten Hetze um den Untergang der „Athenia“ eindeutig seinen Standpunkt zu dem Untergang mitzuteilen. Er habe jedoch noch die Rückkehr der überhaupt in Frage kommenden für den Handelskrieg in der fraglichen Zeit eingesetzten U-Boote abgewartet, um sich persönlich Meldung über ihre Tätigkeit erstatten zu lassen. Er wiederhole nachdrücklich, dass der Untergang der „Athenia“ nicht von einem deutschen U-Boot herbeigeführt ist. Das der Unfallstelle zunächst stehende Boot habe z.Zt. tatsächlich etwa 170 sm von der Unfallstelle abgestanden. Im übrigen sind die

Weisungen, nach denen die Kommandanten den Handelskrieg zu führen haben, ja bekanntgegeben worden. Es ist bisher in keinem Falle auch nur im geringsten gegen diese Weisungen verstossen worden. Im Gegen-

teil

teil ist über das besonders zuvorkommende und ritterliche Verhalten der Ubootskommandanten ja kürzlich gerade von einem amerikanischen Schiffskapitän berichtet worden.

Er ermächtige ihn, über seine Botschaft von seinen Ausführungen offiziell Gebrauch zu machen.“

M'Att wird Unterrichtung des Marineattachés Washington anheimgestellt.

gez. Neubauer.

1/Skl.

16.9.39.

II.) An

Asto I

I u

— Abschrift. —

Ic.

gez. Neubauer

III.) Ica z.d.A.

Ic

N (?) 16/9

Drittes S: unter Vert: „N 20/9.“, r davon: „Ica“ (unterstrichen) (alles hs); unter „1/Skl“ senkrechter Strich bis unterhalb „Skl 7244g“, darunter: „Diese Abschrift ist an M (MI) gegeben N 20/9“ (hs)

Abschrift

Berlin, den 20.9.39

An

3.Abt.Skl.

1.Abt.Skl.

Amerikanischer Marineattaché Berlin
an Washington:

Grossadmiral Raeder sagte mir heute, 16.9., er hätte jetzt die Meldungen von allen U-Booten erhalten, wonach endgültig feststeht, dass der Dampfer *Athenia* von keinem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Er betonte nachdrücklich die ausgezeichnete Disziplin seiner U-Bootskommandanten, trotzdem hätte er die Mitteilung an mich verzögert bis die Meldungen aller U-Boote, die möglicherweise in dem *Athenia*-Fall verwickelt gewesen sein könnten, vorlägen. Grossadmiral Raeder fügte hinzu, dass das ritterliche Verhalten über die Forderungen der Prisengesetze hinaus, das von den Neutralen so sehr gepriesen wird, schwierig durchzuführen sein wird mit Hinblick auf die Bewaffnungen der Handelsschiffe, durch die Engländer.

3.Abt.Skl.B
(B-Leitstelle)

Verteiler: ::-: Ic, ::-: 1/Skl.,Ia,Iu.

Skl. 7244 g.

DOCUMENT 806-D

ORDER BY RAEDER, 11 NOVEMBER 1936: THE BUILDING PROGRAM DECIDED UPON FOR THE U-BOAT FLEET IN ACCORDANCE WITH THE 1935 LONDON NAVAL AGREEMENT IS TO BE UNDERTAKEN WITH THE GREATEST ENERGY AND SPEED (EXHIBIT GB-462)

BESCHREIBUNG:

U (P und Datum) Blau | im Kopf-Datum „Berlin,“ und „1936“ Ti, „11./XI“ Blei | Geheim-Stp rot | hs'e Vm'e über T Rot | hs'es im T (eingefügt) und Unterstreichung im dritten Abs: Blau | Unterstreichungen im ersten und letzten Abs, vielfacher Rd-Strich jeweils von *1 bis *2, einfacher schräger Strich r unter Datum, doppelter schräger Strich l über „1.“ sowie P unl und „10/11“ | unter T: Grün | am Rd u l: „170“ (gestr), „Ma. 11./11.“, darunter „5“, r davon: „/174“ (gestrichen, alles Kop); darunter: „ges. M 10/11.“ (Blau) | Ecke u l: „869“ (Rot, unterstrichen) | im Vert hs'es Ti, unter allen Adr'en Abzeichnungshaken (Ti rot); am Rd o l Stp: „Gef.Ma, Gel. St (?)/Ma, Ab: 20 x 12/11.Kr.“ („Ma“, „St“ und „Ma“ Kop, „20“ bis „Kr“ Ti rot) | Ecke u r „Ma“ (Kop)

Berlin, 11. / XI 1936

Geheim

::-: Sofort! ::-:

::-: Durch besonderen Boten! ::-:

1.) Betrifft: Uboots-Bauprogramm.

Vor Vollziehung
durch Ob.d.M.:

Am :-: 27. Oktober 1936 :-: habe ich Entscheidung getroffen über die Ausnutzung der uns nach dem Londoner Flottenvertrag 1935 vorläufig noch zur Verfügung stehenden Ubootstonnage und über die :-: sofortige Jnbaugabe der Ubootsneubauten U 41 bis U 51. :-:

1.) Bei A¹⁾

Die militärische und politische Lage erfordert dringend, daß der Ausbau der Ubootsflotte als eines besonders wertvollen und schlagkräftigen Teils unserer Rüstung zur See mit der größten Tatkraft und Beschleunigung in Angriff genommen und vollendet wird. *1

2.) Bei B²⁾3.) Bei M Wa³⁾4.) Bei K⁴⁾

Jch mache es daher den beteiligten Dienststellen der Kriegsmarine zur Pflicht, alles daran zu setzen, die vollzählige Fertigstellung und Indienststellung und die Kriegsbereitschaft der Ubootsflotte :-: in der kürzest möglichen Zeit :-: sicherzustellen und alle sich diesem Ziel entgegenstellenden Hindernisse und Schwierigkeiten durch schärfsten Druck auf die am Bau beteiligte Rüstungsindustrie und durch die Anwendung aller sonst zweckdienlichen Massnahmen zu beseitigen. *2

-
- 1) über dieser Z: „G 30“ (Rot), „A 30/10“ und darunter „IVu“ (Blei, „A“ unterstrichen Rot) | durch: „Bei A“ Abzeichnungshaken, darunter P unl, „31/10“, r darüber „IVu IVas“ (alles Blau); über „IVu“: „31/10“, P unl (Kop); unter „IVu IVas“: „Kl 31/10“ (Kop) und „B 31/10“ (Kop)
- 2) l n dieser Z Stp: „2.11.36“ (grün) | unter „B“ Abzeichnungshaken (Rot) | r n „B“: „BStab“ und „BB II“ (beides unterstrichen), darunter: „BZ“, P unl. „2/11.“ (alles Ti): über und unter „BStab“: „2/11“ (Blei) bzw. P unl. „2/11“ (Blau), P unl, „2/11“ (Kop); über und unter „BB II“: „3/11“ (Kop, gestr) bzw. P unl, „3/11 36“ (Kop), „c“, P unl, „4/11.“ (Kop)
- 3) l über dieser Z: „2502“ (Blei) | durch „Bei M“ P unl, „4(?) XI“ (Braun) | unter „Wa“ Abzeichnungshaken (Rot), „IV, IVa“ (Blei), P unl, „5/11“ (Kop); durch „IV“ P unl, „5/11“ (Kop); unter dem Abzeichnungshaken: P unl, „5/11“ (Gelb), „I I²“ (Kop, „I²“ gestr), darunter P unl, „5/11“ (Kop)
- 4) über dieser Z: „5/11.“ | r n „K“ untereinander: „I“, „Ig“ (gestr, verb in „Id“), „II f“ (alles Kop), r davon: P unl, „6/11“ (Blau); darunter ganz l „K II“ (? Blatt gelocht), darunter: „i a II f“, darunter geschweifte Kl und „Kg 9/11“; r davon: „K I“ P unl, „7/11“ und „Ig“, P unl, „9/11.“ (alles Kop)

* 1

Jm besonderen ordne ich an, daß den Belangen des Ausbaus der Ubootsflotte *stets*⁵⁾ unbedingt der Vorrang :-:- gegenüber

* 2

Auslandsaufträgen einzuräumen :-:- ist. *Es ist mir nach erneuten Verhandlungen mit den Firmen u. nach Ausübung stärksten Druckes zu melden, wann die 7 500 t - Boote u. die 8 740 t - Boote fertig sein werden.*

Ob.d.M.

2.)

— Rückseite —

2.) Abschrift von 1.) sende an:

A (4x) ⁶⁾	Flotte
B (4x)	F.d.U.
M Wa (4x)	Stat. O.
MPA	Stat. N.
C	T.J.
K (3x)	A.J.
E	S.M.J.
Jng ⁷⁾	Z.J.
	Werft
M. Adj. Kr. Min.	Arsenal
	E.A.-U-Boote.

M
M 29/10.

MI⁸⁾**DOCUMENT 807-D**

TWO LETTERS IN DRAFT FORM FROM THE GERMAN OFFICE OF NAVAL ADMINISTRATION TO THE FOREIGN OFFICE, 8 AND 3 JANUARY 1940 RESPECTIVELY: THE SINKING OF THE "GAROUFALIA" AND THE "THOMAS WALTON" IS TO BE DENIED, THE SINKING OF THE STEAMER "DEPTFORT" TO BE ADMITTED (EXHIBIT GB-454)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Admiralität | zweiteilig | in beiden S'en über Datum: „I i“ (hs)

⁵⁾ urspr: „gegebenenfalls“ hinter „daß“ (gestr Blau)

⁶⁾ hinter „A (4x)“: „AI, AIVas, AIVu, A Va“ (Blei)

⁷⁾ unter „Ing“ urspr: „WA“ (Ti, gestr Blau)

⁸⁾ unter „MI“: P unl, „30/10.“ (Blei)

Erstes S:

Berlin, den 8.1.1940

Geheim

Seekriegsleitung

1.Skl. I i 2569/39 g.

V f g.

I. An das

Auswärtige Amt
O.K.W. Ausland (nachr.)

Vorg.: R S 1105 v.26.12.1939.

Betr.: Versenkung des griechischen Dampfers „Garoufalia“.

Es wird angeregt, die griechische Note dahin zu beantworten, dass den deutschen Stellen über eine Versenkung des Dampfers „Garoufalia“ durch ein deutsches U-Boot nichts bekannt ist.

Sollte durch Mitteilungen, die der norwegischen Regierung auf Grund des Schreibens 1.Skl. 23808/39 g. vom 21.12.39 gemacht worden sind oder durch die Aussagen von Zeugen die Anwesenheit eines deutschen U-Bootes in dem Gebiet, in dem die „Garoufalia“ versenkt wurde, bereits bekannt sein, so wird angeregt, die griechische Note dahin zu beantworten, dass in dem in Betracht kommenden Gebiet von dem U-Boot ein abgeblendetes Schiff angetroffen wurde, das keine beleuchtete Neutralitätsabzeichen hatte und daher nicht als neutrales Schiff ausgemacht war. Es sei daher möglich, dass der Dampfer der Verwechslung mit einem feindlichen Hilfskriegsschiff zum Opfer gefallen sei.

II. Abschr.v.I an M Att, 3.Skl.

III.Abschr. v.II an 1.Skl.

+

I o, I u

I u

I c

I i

i. V.

I ia

Zweites S:

Berlin,d.31. Januar 1940.

Seekriegsleitung

1. Skl. I i a 4307/40 g.

vbd. mit 4306 und 4305.

V f g.

1. VERMERK.

Vorgang: R.S. 205, 294 und 295.

Betrifft: Untergang der Dampfer „Deptfort“,
„Thomas Walton“ und „Garoufalia“.

Es wird vorgeschlagen, bei Beantwortung der norwegischen Noten nur die Versenkung des Dampfers „Deptfort“ durch ein deutsches U-Boot zuzugeben, die Versenkung der beiden anderen Dampfer dagegen abzuleugnen. Nach den von der norwegischen Regierung den Noten beigegebenen Unterlagen scheinen zwar die Verdachtsgründe dafür, dass die Ursache des Unterganges ein Torpedo war, in allen drei Fällen dieselbe Stärke zu haben. Nach der Rede des norwegischen Aussenministers vom 19.1. scheint jedoch in Norwegen der Verdacht der Torpedierung durch ein deutsches U-Boot beim Dampfer „Deptfort“ am stärksten zu sein, während in den anderen Fällen mindestens vorgegeben wird, dass mit der Möglichkeit von Minentreffern gerechnet wird, bei dem Dampfer „Deptfort“ aber schon deshalb für unwahrscheinlich gehalten, weil dieselbe Stelle von anderen Fahrzeugen passiert worden war.

Beim Dampfer „Thomas Walton“ lässt sich die Vermutung eines Minentreffers aufrecht erhalten, da die Torpedierung gegen Abend erfolgte und nichts gesehen wurde und daferner in derselben Gegend infolge von Fehlschüssen mehrere Detonationen erfolgten.

Beim Dampfer „Garoufalia“ scheint eine Ablehnung schon deshalb zweckmässig, weil es sich um einen neutralen Dampfer handelte, der warnungslos angegriffen wurde. Da er mit Eto angegriffen wurde, konnte eine Torpedo-Laufbahn nicht gesehen werden.

— Seite 2 —

II. An

Auswärtiges Amt

BERLIN W 8.

Vorg.: R.S. 205, 294 und 295.

Betr.: Untergang der Dampfer „Deptfort“,
„Thomas Walton“ und „Garoufalia“.

Es wird angeregt, die norwegischen Noten wegen des Unterganges der Dampfer „Deptfort“, „Thomas Walton“ und „Garoufalia“ etwa in folgendem Sinn zu beantworten:

Auf Grund der Mitteilung der norwegischen Regierung ist die Angelegenheit des Unterganges der Dampfer „Deptfort“, „Thomas Walton“ und „Garoufalia“ genau untersucht worden. Dabei sind folgende Feststellungen getroffen worden:

Der Dampfer „Deptfort“ ist am 13.12. von einem deutschen U-Boot versenkt worden, da er als bewaffnetes feindliches Schiff erkannt wurde. Nach Meldung des U-Boot Kommandanten ist die Versenkung nicht innerhalb der Hoheitsgewässer, sondern unmittelbar ausserhalb erfolgt. Die deutschen Streitkräfte haben strenge Anweisung, innerhalb neutraler Hoheitsgewässer keinerlei Kriegshandlungen vorzunehmen. Sollte sich der U-Boot Kommandant in der Position geirrt haben, wie dies nach den Feststellungen der norwegischen Behörden der Fall zu sein scheint, und infolgedessen die norwegischen Hoheitsgewässer verletzt haben, so wird dies von der deutschen Regierung auf das Aufrichtigste bedauert. Die deutschen Seestreitkräfte wurden auf Grund des Verfalles nochmals zur unbedingten Achtung der neutralen Hoheitsgewässer angehalten. Daher wird eine weitere Verletzung norwegischer Territorialgewässer, falls eine solche vorgekommen sein sollte, nicht mehr stattfinden. Was den Untergang der Dampfer „Thomas Walton“ und „Garoufalia“ betrifft, so kann dieser auf Massnahmen

wenden!

— Rückseite —

deutscher U-Boote nicht zurückgeführt werden, da solche zur Zeit des Unterganges sich nicht in dem angegebenen Seegebiet befanden.

III. Abschrift von II.) an O.K.W. Ausland.

IV. Wv. I ia

1.Skl.

Ia

Iu

Ic

Ii

Iia

DOCUMENT 832-D

OBSERVATION BY STREICHER IN THE "STÜRMER", 25 DECEMBER 1941: THERE IS ONLY ONE WAY — THE EXTERMINATION OF THE JEWISH PEOPLE (EXHIBIT GB-358)

Aus: Der Stürmer. Herausgeber: Julius Streicher, 20. Jahrgang, Nr. 52, Nürnberg, 25. Dezember 1941

— Seite 1, Spalte 1—4 —

Der Mord am Wannsee

— Seite 2, Spalte 1 —

Aus dem Blut jenes „weiblichen Mischlings“, der am Wannsee bei Berlin sein nichtjüdisches Opfer zu Tode quälte, wirkt also der jüdische Fluch, der der jüdischen Rasse vom Schicksal mit in das Blut und damit in das Leben gegeben ist. Soll die Gefahr der Weiterzeugung jenes Gottesfluches im jüdischen Blute endlich ihr Ende finden, dann gibt es nur einen Weg: Die Ausrottung des Volkes, dessen Vater der Teufel ist.

Julius Streicher.

DOCUMENT 841-D

AFFIDAVIT BY KURT DIETMANN, FORMER ADMINISTRATIVE INSPECTOR IN THE NAVY, 3 MAY 1946, CONCERNING THE SHOOTING OF SEVERAL THOUSAND JEWS IN LIBAU BY THE GESTAPO AND LATVIAN POLICE IN THE WINTER OF 1941/42 (EXHIBIT GB-474)

Production No.1.

Deposition
of
WALTER KURT DIETMANN.

Deposition on oath of WALTER KURT DIETMANN, male, of Nauen, Berlin Graf Arco Str. 19. sworn before Frederick Michael Warner, Captain, Gen. List, of War Crimes Investigation Unit, at Kiel, on 3rd May 1946.

Ich war Marine Verwaltungs Inspektor und Dienststellen Leiter des Marine Bekleidungsagers in Libau in Lettland.

Diese Stellung hatte ich inne von Anfang August 1941 bis Ende März 1942.

Die Jüdische Bevölkerung soll ca. 7000 Personen in Libau stark gewesen sein zu der Zeit.

Bis Ende März 42 waren davon bereits viele Tausende von der Gestapo und der Lettischen Polizei „evakuiert“ worden. Evakuiert war der Ausdruck dort für die Beseitigung dieser Menschen.

Alle Juden waren registriert. Wenn ein neuer Schub evakuiert werden sollte ging dies vollgänger Maßen vor sich: Die Lettische Polizei holte die Juden aus ihren Häusern, lud sie auf Lastwagen und fuhr sie in den Kriegshafen, ca 6 — 7 km ausserhalb der Stadt. Später hatten die Leute zu marschieren und wurden nicht mehr mit Lastautos dorthin gebracht.

Im Kriegshafen wurden diese Menschen dann dort mit Maschinengewehren erschossen. Dies geschah durch die Gestapo und die Lettische Polizei. Die Polizei unterstand der Deutschen Gestapo natürlich. Ich selbst habe dieses nicht persönlich mitangesehen, aber Kameraden schilderten mit diese Vorfälle.

Die Juden vor dem sie erschossen wurden, arbeiteten zum Teil für die Marine.

Im Bekleidungslager arbeiteten ca. 80 bis 100 Personen per Tag.

Bei der Standortverwaltung arbeiteten ca. 100 bis 150 Personen per Tag.

Bei dem Standort Bauamt (Marine) arbeiteten ca. 50 Personen per Tag. Durch diesen Kontakt und durch persönliche Besuche in den Häusern von Juden, hörte ich über die fürchterlichen Vorkommnisse in Libau während dieser Monate. Ich ging persönlich zu meinem Vorgesetzten Festungsintendanten Dr. Lancelle¹⁾ und vordem war ich noch bei einem anderen Vorgesetzten Lazarettverwaltungsvorsteher Müller, die beide Marine

— Rückseite —

Verwaltungsbeamte waren, und machte sie aufmerksam auf die bereits geschilderten Mißstände.

Die Antwort die ich bekam, was daß sie nicht unternehmen könnten, und daß man solche Sachen am besten übersehe.

Der Marineverwaltungsassistent Kurt Trannecker¹⁾ brachte einen Transport Bekleidung von Kiel nach Libau. Er blieb einige Wochen in Libau und gab seiner Mißbilligung über die dort herrschenden Zustände in Bezug auf die Ausrottung der Juden ausdrück.

Er ging dann zurück nach Kiel zu dem dortigen Bekleidungsamt.²⁾ Dort äußerte er sich ebenfalls mißbilligend und wurde darauf hin zur Marine Indendantur vorgeladen. Wen er dort sah, weiß ich nicht, aber es wurde ihm bedeutet, diese Sachen wären nicht wahr und er sollte darüber nicht mehr sprechen, da er sonst die größten Unannehmlichkeiten haben könnte.

¹⁾ Namen „Lancelle“ und „Trannecker“ nicht sicher zu lesen

²⁾ urspr: „der ... Marine Indendantur“; r am Rd: „K.D.“ (Ti)

Ich persönlich muß annehmen, daß die höheren Dienststellen der Marine in Kiel und in anderen Plätzen in Deutschland vor diesen schrecklichen Zuständen gewußt haben müssen.

In meiner Ansicht sind für die Vorkommnisse in Libau direkt verantwortlich:

*der Höhere Polizeistandortführer und Obersturmbannführer der SS
Dr. Dietrich*

Polizei Oberlt. und Adj. Graf

Polizei Oberlt. Seiffert

*Untersturmf der SS und Leiter des politischen Ressorts Kügler
Gestapobeamter und SS Oberscharf. Handke.*

Zeugen für alle diese Vorfälle sind die Folgenden:

Marine Verwaltungsinspektor Paul Röpstorf

- do. - Assistent Josef Glaser

- do. - -do.- Max Gohr

- do. - Sekretär Kurt Trannecker³⁾

Weitere Angaben, Adressen etc. betreffs der Zeugen, weiteren Zeugen und der Schuldigen kann ich machen, wenn ich Zugang zu meinem in Neumünster befindlichen Gepäck erhalten habe.

Kurt Dietmann

Sworn by the said Deponent WALTER KURT DIETMANN, voluntarily at Kiel, on 3rd May 1946 before me Frederick Michael Warner, Captain, detailed by C. in C. British Army of the Rhine.

*F M Warner Capt.
Investigating Officer.*

DOCUMENT 843-D

TELEGRAM FROM THE GERMAN AMBASSADOR IN NORWAY TO THE FOREIGN OFFICE, 28 MARCH 1940: THE BRITISH HAVE APPARENTLY NO INTENTION OF LANDING IN NORWAY, BUT SEEM TO BE TRYING TO CREATE DISORDER IN COASTAL TRAFFIC; NORWAY MEANS TO PRESERVE HER NEUTRALITY (EXHIBIT GB-466)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | Ecke o r Kreuz und Abzeichnungshaken (hs) † unter T der ersten Seite: „Vzl. GehRat v. Rintelen“ (hs), durch Namen: „R 29/3“ (hs)

³⁾ „Trannecker“ nicht sicher zu lesen

:-: Nur als :-:
 :-: Verschlussache :-:
 :-: zu behandeln :-:

Telegramm
 (Geh.Ch.V.)

Oslo, den 28. März 1940 24.00 Uhr
 Ankunft: „ 29. „ „ 5.45 „

Nr. 410 vom 28.3. Citissime!

Für Herrn Reichsminister und Staatssekretär mit Bezug auf
 Telegramm Nr.406 vom 28. März.

1.) Als ich Aussenminister Koht bei heutiger Auseinander-
 setzung über Unterseeboot „U 21“ in letzter Woche erfolgte
 Operationen englischer Kriegsfahrzeuge in norwegischen Hoheits-
 gewässern vorhielt, erklärte er mir, dass es norwegischer Marine
 in allen Fällen gelungen sei, Ausführung und Vollendung von
 Kriegshandlungen, selbst wenn man einen Versuch dazu an-
 nehmen wollte, zu verhindern. Er glaube auch, dass es nor-
 wegischer Marine in Zukunft gelingen werde, Schifffahrt in
 norwegischen Territorialgewässern zu schützen und auf-
 rechtzuerhalten. Vertraulich fügte er hinzu, dass das englische
 *) .. (Gr. Verhalten ihm darauf hinauszulaufen scheine *) und Deutschland
 fehlt) zu provozieren, seinerseits den Auftakt zu Kriegshandlungen zu
 geben, die aber Engländern freie Hand in vorwegischen Gewäs-
 sern verschaffen würden. Engländer wollten es anscheinend nicht
 auf sich nehmen, ohne Anlass norwegisches Hoheitsgebiet und
 norwegische Territorialgewässer offen zu verletzen und Kriegs-
 operationen in ihnen vorzunehmen.

2.) Ob Aussenminister Koht die Dinge ganz richtig sieht, wird
 die Zukunft erweisen. Es hat jedenfalls den Anschein, worauf
 ich öfters hingewiesen habe, dass Landungsabsichten bei Eng-
 ländern nicht bestehen, dass sie aber Unruhe in die Schifffahrt
 in norwegische Territorialgewässer hineinbringen wollen, viel-
 leicht, um wie Koht meint, Deutschland zu provozieren. Möglich
 ist natürlich auch, dass sich englisches Verhalten in vergangener
 Woche, worauf ich gleichfalls hingewiesen habe, zu mehr oder
 minder regelmässigen und sich verstärkenden Eingriffen in

— Seite 2 —

in Territorialgewässern auswächst, um unsre Erzschifffahrt an
 norwegischen Küsten damit zu treffen.

3.) Der feste Wille Norwegens, seine Neutralität zu wahren und die Achtung der norwegischen Neutralitätsregeln durchzusetzen, kann als feststehend angenommen werden. Die Internierung des Unterseebootes „U 21“ geht auf dieses ängstliche Bestreben zurück, keine Zweifel an diesem norwegischen Willen aufkommen zu lassen, wobei natürlich alle Kritik an norwegischem Verhalten unsererseits unberührt bleibt.

Hierher gehören ferner der Schiessbefehl an norwegische Flak und Marine, der auch den Engländern anlässlich des norwegischen Protestes gegen englischen Übergriff in norwegischen Hoheitsgewässern notifiziert worden ist.

4.) Von hier aus gesehen würde der Versuch lohnend erscheinen, Norwegen weiter in seinem Neutralitätswillen zu stärken und dadurch allmählich mehr und mehr gegen England einzunehmen. Dabei könnten wir zum Ausdruck bringen, dass eine unsern Interessen schadende Abweichung hiervon oder die Unfähigkeit, diese Linie durchzuhalten, uns vor ernste Entschlüsse stellen würde.

Bräuer

DOCUMENT 844-D

TELEGRAM FROM THE GERMAN CHARGÉ D'AFFAIRES IN SWEDEN TO THE FOREIGN OFFICE, 4 APRIL 1940: SWEDISH FOREIGN MINISTER GUENTHER IS ANXIOUS TO ASSURE GERMANY THAT SWEDEN DOES NOT BELIEVE IN AN IMPENDING ACTION BY THE WESTERN POWERS AGAINST SCANDINAVIA (EXHIBIT GB-467)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde 1 Ecke o r zwei Kreuze (hs) 1 unter T der ersten Seite: „Vzl. GehRat v. Rintelen“ (hs), durch Namen: „R 5/4“ (hs)

**Nur als
Verschlussache
zu behandeln.**

Telegramm
(Geh.Ch.V.)

Stockholm, den 4. 4. 1940

Ankunft, „ 5. 4. 1940 telefonisch aufgenommen!

Citissime

Geheim zu halten. Aussenminister Günther bat mich heute zu sich, um politische Lage zu besprechen. Er ausging davon, daß in letzter Zeit viel über drohenden Zugriff der Westmächte gegen Skandinavien geschrieben und geredet werde. Andererseits habe Schwedische Regierung Nachrichten, daß in Norddeutschland, besonders in Stettin und bei anderen Osthäfen starke Truppenmassen zusammengezogen seien. Er lege Wert darauf, daß die Deutsche Regierung völlige Klarheit erhält über tatsächliche Lage, die die schwedische Regierung für gegeben erachtet und habe den schwedischen Gesandten Berlin zu entsprechender Darlegung gegenüber Staatssekretär Weizsäcker veranlaßt. Die schwedische Regierung habe keinerlei Anlaß, an bevorstehende Aktion der Westmächte gegen Skandinavien zu glauben. Sie sehe die Lage auf Grund aller amtlichen Berichte und anderer Nachrichten in jüngster Zeit im Gegenteil wesentlich beruhigter an. Insbesondere glaube Günther durchaus nicht an Möglichkeit Durchführung eines britischen Handstreichs über Narvik auf schwedisches Erzgebiet. Schweden habe im Norden zur Zeit recht starke Truppenmacht, die jeden solchen Versuch vereiteln könne, und Schweden sei nach wie vor entschlossen, jede Verletzung seines Gebiets mit Waffengewalt abzuweisen. Auch an englische Gewaltaktion gegen Norwegen glaubt Günther, ohne Prophet zu sein, nicht, wenn er auch natürlich hierüber nicht mit gleicher Sicherheit sprechen könne wie hinsichtlich Schwedens, jedenfalls habe aber norwegische Regierung, mit der er in engerer Fühlung stehe, gleiche Ansicht. Erztransporte von Narvik seien

— Seite 2 —

im Verhältnis zu gesamter Erzlieferung Schwedens an Deutschland, die bald auch in Ostsee wieder möglich, zu gering, um grosses Risiko für England aufzuwiegen, Günther halte drohende Ausführungen in Presse der Westmächte in dieser Hinsicht eher für Versuch Deutschland zu provozieren.

Auch gegenüber Russland habe schwedische Regierung keinerlei Befürchtungen, Günther erwähnte hierbei, dass das Projekt eines nordischen Verteidigungsbündnisses kein Gegenstand für eine schnelle Entwicklung sei, irgendeine drohende Haltung gegen Russland könne gar nicht in Frage kommen. Übrigens sei der schwedischen Regierung noch nicht einmal die Angelegenheit der finnischen Regierung über das Projekt, dass diese während letztem Stadium der Friedensverhandlungen ans Licht gebracht habe, genauer bekannt.

Abschliessend bat mich Günther, seine Darlegungen meiner Regierung zu berichten und wiederholte, schwedische Regierung lege grösstes Gewicht darauf, dass deutsche Regierung nicht irrtümlich Eindruck des Vorliegens von Umständen habe, die auch nur Möglichkeit — das Wort Notwendigkeit wolle er gar nicht gebrauchen — von deutschen besonderen Massnahmen in Bezug auf Skandinavien auf den Plan rufen würden.

Ich hatte bei Vorsicht Günthers in seiner Ausdrucksweise den Eindruck, dass er von einer gewissen Sorge vor etwa bevorstehender Initiative in Richtung Norden erfüllt war. Möglicherweise hat hierbei Meldung des „Aftonbladet“ von heute über Bericht Journalisten Steer an Dayly-Telegraph mitgewirkt, (verweise auf heutige D.N.B.-Meldung, Stockholm). Hierbei spricht Äusserung Kabinettssekretärs Boheman's, der mich vor Eintritt ins Zimmer Ministers scherzhaft fragte, ob ich auch die fürchterlichen Nachrichten in „Aftonbladet“ gelesen habe.

Below.

DOCUMENT 845-D

TELEGRAM FROM THE GERMAN CHARGÉ D'AFFAIRES IN SWEDEN TO THE HIGH COMMAND OF THE ARMY, 5 APRIL 1940: ANXIETY IN SWEDEN ON ACCOUNT OF POSSIBLE MILITARY MEASURES BY GERMANY TO FORESTALL THE EVENTUALITY OF MILITARY MOVES AGAINST SCANDINAVIA BY THE WESTERN POWERS; SWEDISH AND NORWEGIAN AUTHORITIES DISCOUNT THE LATTER POSSIBILITY (EXHIBIT GB-468)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | Ecke o r zwei Kreuze (hs) | | unter T: P „R“

Telegramm
(Geh. Ch.V.)

Stockholm, den 5. April 1940 — 14.40 Uhr

Ankunft: „ 5. „ 1940 — 18.35 Uhr

Nr. 386 v. 5. 4.

Citissime!

Invo für O.K.H.

In schwedischen militärischen und Regierungskreisen besteht ernste Sorge vor etwaigen militärischen Präventivmaßnahmen Deutschlands in Skandinavien gegen angekündigte Verschärfung der Kriegsführung durch Westmächte. Schwedische und norwegische militärische und Regierungsstellen halten militärische Maßnahmen Westmächte gegen Skandinavien nicht für wahrscheinlich. Presseausführungen der Westmächte hierüber versuchen Deutschland zu provozieren. Militärattaché.

Hergestellt in 5 St.

Below

Davon sind gegangen:

Nr. 1 an Pol. Ig mit 3 Doppeln

" 2 " R.A.M.

" 3 " St.S.

" 4 " D.R.A.M.

" 5 " U.St.Pol.

Dies ist Nr. 5

DOCUMENT 846-D

TELEGRAM FROM THE GERMAN MINISTER IN DENMARK TO THE GERMAN FOREIGN OFFICE, 26 SEPTEMBER 1939: DENMARK IS PERTURBED BY THE SINKING OF SWEDISH AND FINNISH SHIPS; SINKING OF DANISH FOOD TRANSPORTS TO ENGLAND WOULD DAMAGE GERMAN PRESTIGE IN DENMARK (EXHIBIT GB-452)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde I r über Uhrzeitangaben Kreuz (hs) I r n Stp P „W“

Telegramm

(Geh.Ch.V.)

::-:: Kopenhagen, ::-:: den 26. September 1939 19.36 Uhr
Ankunft: „ 26. „ „ 20.45 Uhr

Nr. 168 vom 26. 9.

Unter Bezugnahme auf fernmündliche Weisung Ministerialdirektors Wiehl, 21 September und Drahtbericht 25. September 1939.

:-: Versenkung schwedischer und finnischer Schiffe :-:
 durch unser Unterseeboot :-: haben hier lebhaft Besorg-
 nisse wegen der dänischen Lebensmitteltransporte nach Eng-
 land hervorgerufen. :-: Wenn hiesige Regierungskreise
 nur reservierende Meldungen bringen, so entspricht Zurück-
 haltung keineswegs wahrer Stimmung, sondern beruht auf
 durch aussenpolitischen Rückschlag diktierte Weisungen der
 Regierung. Der Aussenminister aussprach mir gegenüber
 ernste Beunruhigung. Auftragsgemäss wies ich erneut dar-
 aufhin, dass wir uns vorbehalten müssen, in jedem Zeit-
 punkt diejenigen Massnahmen gegen englische
 Zufuhren aus neutralen Ländern anzuwenden,
 die Engländer ihrerseits auf unsere Zufuhren
 aus neutralen Ländern anwenden. Aber ich
 glaube unseren Interessen würde hier, jedenfalls
 im gegenwärtigen Stadium, schwer wieder
 gut zu machender politischer Schaden zuge-
 fügt werden, wenn tatsächlich normale dänische
 Transporte durch deutsche Streitkräfte versenkt
 werden sollen.

Hergestellt in 13 St.
 Davon sind gegangen:
 Nr. 1 an W (Arb.St.)
 " 2 " R.A.M.
 " 3 " St.S.
 " 4 " Chef A.O.
 " 5 " B.R.A.M.
 " 6 " Dir.Pers.
 " 7 " " Pol.
 " 8 " Dg. Pol.
 " 9 " Dir. W.
 " 10 " " Recht
 " 11 " " Presse
 " 12 " " Kult
 " 13 " pers.Stab (Hewel)
 Dies ist Nr. 7

Renthe Fink.

DOCUMENT 847-D

TELEGRAM FROM THE GERMAN AMBASSADOR IN DENMARK TO
 THE FOREIGN OFFICE, 26 MARCH 1940: IN CONSEQUENCE OF THE
 SINKING OF SIX DANISH SHIPS WITHOUT WARNING, THE KING
 REQUESTS THAT A WAY BE FOUND TO PROTECT THE LIVES OF
 DANISH SAILORS (EXHIBIT GB-453)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | r n Uhrzeitangaben
 Kreuz (hs) | über Stp P „W“

Telegramm (Geh.Ch.V.)

:-: Kopenhagen, :-: den 26. März 1940 9.— Uhr
 Ankunft: „ 26. „ „ 11.35 Uhr

Nr. 216 vom 25.3.

:-: König von Dänemark liess mich heute zu sich bitten, um :-: mir zu sagen, :-: welchen tiefen Eindruck die anscheinend warnungslose V e r s e n k u n g sechs dänischer Schiffe in voriger Woche auf ihn und das ganze Land gemacht habe. :-: Materielle V e r l u s t e seien letzten Endes immer noch zu verschmerzen, am schwersten wiege jedoch das Umslebenkommen so vieler dänischer Seeleute, die nur im Dienst der Heimat gefahren seien. Er fragte, ob sich denn nicht möglich m a c h e n l i e s s e, B e s a t z u n g Zeit zur Rettung nackten Lebens zu geben. Ich erwiderte, daß die U r s a c h e n Untergangs noch nicht geklärt seien. Auf jeden Fall hielten sich unsere Streitkräfte immer streng an Prisenordnung, aber Schiffe, die sich im feindlichen Geleit oder in dessen Nähe auf Fahrt begeben, nähmen alle Gefahren des Kriegs auf sich; soweit etwaige Versenkungen warnungslos erfolgt seien, schienen sie nach den bisherigen deutschen Verlautbarungen hierauf zurückzuführen. Zugleich betonte ich Gefährlichkeit Gewässer vor englischer Küste, wo neutrale

Hergestellt in 13 St.

Davon sind gegangen:

Nr. 1 an RS (Arb.St.)
 " 2 " RAM
 " 3 " SIS
 " 4 " Chef AO
 " 5 " BRAM
 " 6 " U StPol
 " 7 " U St Recht
 " 8 " DirPol
 " 9 " DgPol
 " 10 " Dir W
 " 11 " " Presse
 " 12 " " Kult
 " 13 " pers. Stab

(Hewel)

Dies ist Nr. 6

Schiffahrt durch englische Massnahmen zwangsläufig zu kompromittierende Situation gebracht würde. :-: König versicherte mit Nachdruck, dass keines der dänischen Schiffe im Konvoi gefahren :-: sei, aber Vorgänge, die zu Untergang geführt hätten, würden sich wohl niemals nachträglich einwandfrei aufklären lassen. :-: Worauf es ankäme, sei, jetzt einen Weg zu finden, künftig Verluste an Menschenleben nach Möglichkeit herabzumindern. :-: Obwohl ich Skepsis äusserte, dass bei der durch England geschaffenen Lage die Gefahren, denen Besatzung dänischer

Schiffe

— Seite 2 —

Schiffe bei Fahrten auf und von England ausgesetzt sei, verringert werden können, und Überzeugung Ausdruck gab, dass Unsicherheit britischer Gewässer je länger je mehr zunehmen werde, blieb König dabei, dass, um weitere Verluste zu vermeiden, sofort etwas geschehen müsse. Einstellung der Schiffahrt nach England würde Katastrophe für Dänemark bedeuten. Damit keine Zeit verloren geht, :-: habe er Weg persönlicher Aussprache mit mir gewählt und bat, Führer von Inhalt in Kenntnis zu setzen. :-:

Unterredung wurde vom König ohne irgendeine Schärfe oder Vorwurf geführt, seine Äusserungen waren ausschliesslich von ernster Sorge für Dänemark und Gefühl grosser Verantwortung für Schicksal dänischer Seeleute erfüllt. :-: König hat zwar die :-:

von der dänischen Regierung vorige Woche in Berlin :-: angeregten Besprechungen über grössere Sicherung dänischer Schifffahrt nicht ausdrücklich erwähnt, aber ohne Zweifel im Sinne gehabt, auf eine Beschleunigung dieser Verhandlungen hinzuwirken. :-::

Renthe-Fink.

DOCUMENT 849-D

REPORT BY WEIZSÄCKER TO RIBBENTROP, 12 APRIL 1941: RAEDER HAS ASKED FOR FULL FREEDOM TO OPERATE IN THE WEST ATLANTIC UP TO THE THREE-MILE LIMIT; HE ALSO REQUESTS ABOLITION OF PREFERENTIAL TREATMENT FOR AMERICAN MERCHANT SHIPS (EXHIBIT GB-472)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | im Vert durch „U.St.S Pol.“ P „W“

Berlin, den 12. April 1941.

St. S. No. 250

Fernschreiben
an den

Herrn Reichsaußenminister.

Großadmiral Raeder, der den Herrn Reichsaußenminister heute Vormittag telefonisch nicht erreichen konnte, wandte sich deswegen an mich mit der dringlichen Bitte, folgende zwei Probleme zum Abschluß zu bringen.

- 1) die Genehmigung für deutsche Seestreitkräfte im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans bis an die international übliche Dreimeilengrenze frei operieren zu dürfen.¹⁾
- 2) die Aufhebung der Vorzugsstellung, welche bisher die amerikanischen Handelsschiffe in unserer Seekriegsführung genossen.

Der Großadmiral begründete die Dringlichkeit seiner Bitte zu 1) mit der Notwendigkeit, den betreffenden U-Booten nunmehr die nötigen Befehle zu erteilen oder sie auf einem anderen

¹⁾ urspr: „lassen“ (gestr hs)

Kriegsschauplatz zu verwenden, zu 2) mit der Erwartung, daß amerikanische Handelsschiffe nunmehr mit Kriegsmaterial auch im Roten Meer auftauchen würden.

gez.: Weizsäcker.

Durchdruck an

::-: Herrn U.St.S.Pol. :-:

Herrn Dg. Pol.

Herrn Botsch. Ritter

DOCUMENT 850-D

INTERNAL GERMAN FOREIGN OFFICE MEMORANDUM, 9 JUNE 1941: IN ORDER TO AVOID INCIDENTS INVOLVING THE UNITED STATES, HITLER HAS POSTPONED GIVING WIDER POWERS TO NAVAL FORCES AND REFUSED PERMISSION TO ATTACK NORTH AMERICAN MERCHANT SHIPS (EXHIBIT GB-473)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | am Rd I über T: „U St Pol vorl.“, P unl. „10/6“; durch „vorl.“ P „W“ | am Rd I n T: „UR“ (unterstrichen), darunter: „H Botsch Dieckhoff“, darunter: „H Freytag“, darunter: „W 10/6“ (alles hs); hinter „Dieckhoff“: „D 11/6“ (hs), durch „Freytag“: „F 11/VI“ (hs)

Botschafter Ritter

4 Ausfertigungen.

Dies ist Nr. 3.

Geheime Reichssache

General Jodl teilte mir mit, daß bei dem kürzlichen Vortrag des Großadmirals Raeder beim Führer die weitergehenden Befehle an die Seestreitkräfte, wie sie im Zusammenhang mit dem Raeder-Interview erörtert wurden, bis auf weiteres zurückgestellt worden sind. Ebenso ist der Angriff auf nordamerikanische Handelsschiffe im Rahmen der Prisenordnung ::-: nicht ::-: freigegeben worden.

::-: Der Führer wolle alles vermeiden, was zu Zwischenfällen mit den Vereinigten Staaten führen könnte. :-:

Salzburg, den 9. Juni 1941

gez. Ritter

R

::-: Herrn Ges. Eisenlohr :-:

Herrn Ges. Leitner

DOCUMENT 851-D

GERMAN FOREIGN OFFICE MEMORANDUM, 3 SEPTEMBER 1939:
SUPREME COMMAND OF THE NAVY FAVORS UNRESTRICTED U-
BOAT WARFARE IN A BLOCKADE ZONE AROUND ENGLAND,
ALTHOUGH IT WOULD MEAN VIOLATION OF INTERNATIONAL LAW
AND WOULD IRRITATE NEUTRAL COUNTRIES; THE PROBLEM
MUST BE STUDIED CAREFULLY IN CONNECTION WITH FOREIGN
POLICY (EXHIBIT GB-451)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig | Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde
Erstes S: r n Adr Kreuz (hs) | über TMI P: „W“

Doppel

Mit anliegender Aufzeichnung

Herrn Staatssekretär

ergebenst vorgelegt.

Der Chef der Operationsabteilung der Marineleitung, Kapitän Fricke, teilte mir telephonisch mit, daß der Führer mit der Angelegenheit bereits befaßt worden sei. Dabei habe sich jedoch der Eindruck ergeben, daß die politischen Zusammenhänge nochmals vertieft und erneut dem Führer vorgetragen werden müßten. Kapitän Fricke habe daher den Korvettenkapitän Neubauer in das Auswärtige Amt entsandt, um die Angelegenheit weiter zu besprechen.

Berlin, den 3. September 1939.

gez. Albrecht.

a

Zweites S: ./.

Doppel

In den anliegenden vom Oberkommando der Kriegsmarine übersandten Unterlagen¹⁾ wird die Frage des uneingeschränkten U-Bootskriegs gegen England erörtert.

Die Kriegsmarine kommt zu dem Ergebnis, daß das mit den vorhandenen Kräften erreichbare größte Maß an Schädigung Englands nur zu erzielen ist, wenn den U-Booten der uneingeschränkte warnungslose Waffeneinsatz in einem auf der beiliegenden Karte

¹⁾ diese Anlagen lagen nicht vor

bezeichneten Sperrgebiet gegen feindliche und neutrale Schiffe freigegeben wird.

Die Kriegsmarine verkennt nicht, daß

a) Deutschland hierdurch das Abkommen von 1936 über die Führung des Handelskrieges offenkundig mißachten würde;

b) eine solche Kriegführung sich aus den bisher allgemein anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts nicht rechtfertigen läßt;

c) die für uns politisch und wirtschaftlich wichtigen Neutralen schwer schädigen, ihre Einstellung uns gegenüber verschlechtern und ihren Willen zur Neutralität zum Widerstand gegen englischen Druck und ihre Bereitschaft zum Handel mit uns untergraben wird.

Daß England durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg niedergezwungen werden kann, sagt das Oberkommando nicht. Für die Neutralen bedeutet die Unterbindung des Verkehrs mit dem Welt-handelszentrum England schwere Störungen ihrer Volkswirtschaft, für die wir ihnen keinen Ausgleich bieten können.

Außenpolitische

— Seite 2 —

Außenpolitische Gesichtspunkte würde dafür sprechen, das Kriegsmittel des uneingeschränkten U-Bootkriegs erst dann anzuwenden, wenn England uns durch die Form seiner Kriegführung Handhaben gibt, diese Kriegführung als Vergeltungsmaßnahme anzuordnen.

Bei der hohen außenpolitischen Bedeutung der zu treffenden Entscheidung erscheint es notwendig, daß sie nicht nur nach militärischen Rücksichten, sondern unter voller Würdigung der außenpolitischen Belange erfolgt.

DOCUMENT 852-D

DISCUSSION AMONG VARIOUS REPRESENTATIVES OF THE HIGHEST MILITARY AND CIVILIAN OFFICES, 25 SEPTEMBER 1939, ON GERMAN CONDUCT OF NAVAL WARFARE (EXHIBIT GB-469)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | r über Geheim-Vm Kreuz (hs) | am Rd | Mi P: „W“

Abschrift Wg 2022.

Geheim!

Notiz über die Besprechung bei Herrn Staatssekretär von Weizsäcker am 25. September nachmittags über Fragen der Seekriegsführung.

Anwesend u.a.:

vom Auswärtigen Amt: U.St.S.Pol., Dir.W., Dg.R., Pol. I, W XII;

vom Oberkommando der Kriegsmarine: Konteradmiral Schniewind, Kapitän z.S. Fricke, Fregattenkapitän Wagner, Korvettenkapitän Neubauer, Min.Rat Dr.Eckhardt, der Reichskommissar beim Oberprisengericht Admiral Gladisch und sein Vertreter Vizeadmiral von Gagern;

vom Reichswirtschaftsministerium: U.St.S. von Jagwitz;

vom Oberkommando der Wehrmacht, Wehrwirtschaftsstab: Oberst Becker;

vom Generalbevollmächtigten für Wirtschaft: Min.Rat von Maaß.

Aus der Besprechung ist folgendes hervorzuheben:

1.) Der Seekrieg wird seit gestern auch Frankreich gegenüber in der gleichen Weise gehandhabt wie gegenüber England, den englischen Dominien und Ägypten.

2.) Für die Lebensmittel auf neutralen Schiffen ist auch anlässlich der Aufstellung der bedingten Bannwarenliste eine besondere Weisung an die Seestreitkräfte bisher nicht ergangen. Nach dem von W vorgelegten Material, das der Kriegsmarine und dem Kommissar beim Prisengericht möglichst im englischen Originaltext zur Verfügung gestellt werden soll, wird es auch von Abt.R. für wahrscheinlich erachtet, daß hinsichtlich der wichtigsten in Frage kommenden Lebensmittel der Nachweis staatlicher Bewirtschaftung in dem Sinne geführt werden kann, daß auch eine private Empfangsadresse im feindlichen Gebiet die Beschlagnahme rechtfertigen wird. Die tatsächliche Klärung der Frage, inwieweit Beschlagnahmen von für Deutschland bestimmten Lebensmitteln auf neutralen Schiffen durch England stattgefunden haben, soll vom Auswärtigen Amt

weiter

— Seite 2 —

weiter betrieben werden. Die Anordnung, Lebensmittel ohne Rücksicht auf die Empfangsadresse als Konterbande zu behandeln, soll jedenfalls noch einige Tage zurückgestellt werden.

3.) Das Oberkommando der Kriegsmarine wird dem Auswärtigen Amt einen Vorschlag als Unterlage für eine Mitteilung an die neutralen Mächte übermitteln, worin diejenigen Verschärfungen der Seekriegsführung mitgeteilt werden, deren Anordnung, sei es bereits erfolgt ist, sei es in nächster Zeit bevorsteht. Hierzu gehören insbesondere eine Warnung vor Funktätigkeit bei Anhaltung, vor Fahren im Geleit und Ablendung, gegebenenfalls auch Klarstellungen in Bezug auf die Konterbandeliste.

(Die Frage der Behandlung von Holz soll morgen noch besonders besprochen werden).

4.) Vor Zulassung des warnungslosen Angriffs auf feindliche Handelsschiffe, die wegen ihrer allgemein durchgeführten Bewaffnung geboten und gerechtfertigt ist, und die praktisch für das Gebiet rund um die britischen Inseln in Betracht kommt, soll noch Material, möglichst auch Lichtbilder, veröffentlicht werden, das die Bewaffnung dartut. Erwähnt wurden zwei Fälle von Angriffen feindlicher bewaffneter Handelsschiffe auf deutsche U-Boote.

5.) Das Oberkommando der Kriegsmarine wurde ferner von St.S. von Wezsäcker und U.St.S. Woermann gebeten, vor weiteren Verschärfungen die beabsichtigten Befehle dem Auswärtigen Amt zwecks Herbeiführung einer Stellungnahme des Reichsaußenministers mitzuteilen.

6.) Min.Dir.Wiehl wies darauf hin, daß ein Anlaß besonderer Rücksichtnahme auf einzelne, z.B. die nordischen Staaten zur Zeit noch nicht gegeben sei, die Lage könne sich aber bald ändern. Admiral Schniewind teilt mit, daß die Lage in der Ost- und Nordsee es voraussichtlich in nächster Zeit gestatten werden, von Versenkung neutraler Schiffe abzusehen und die Schiffe analog dem diesbezüglichen englischen Vorgehen in deutsche Häfen einzubringen und ausladen zu lassen. Oberst Becker wies darauf hin, daß unser

wichtigstes

— Seite 3 —

wichtigstes Druckmittel, die deutschen Kohlenlieferungen, erst dann wirksam zur Geltung kommen werde, wenn die Kohlenlieferungen aus England durch die Seekriegsführung tatsächlich abgeschnitten werde.

Mit Italien sei eine Erörterung der Frage beabsichtigt ob und inwieweit Ein- und Ausfuhr für Deutschland über italienische Häfen ohne Gefahr der Beschlagnahme von feindlicher Seite geleitet werden könne. Hiervon werde es abhängen, inwieweit auf etwaige italienische Transporte in die Feindländer, insbesondere Lebensmittel aus Südamerika Rücksicht genommen werden könne.

7.) In der Frage der deutschen Ausfuhr wurde festgestellt, daß nach der Rechtslage unbeschadet der Behandlung der italienischen Kohlentransporte auch wegen der englischen Bestimmungen über Ursprungszeugnisse kaum ein Zweifel sei, daß England derartige Transporte beschlagnahmen werde.

Berlin, den 25. September 1939.

DOCUMENT 853-D

DISCUSSION BETWEEN REPRESENTATIVES OF THE GERMAN FOREIGN OFFICE AND NAVAL WARFARE ADMINISTRATION, 27 SEPTEMBER 1939, ON QUESTIONS CONCERNING GERMAN CONDUCT OF NAVAL WARFARE (EXHIBIT GB-470)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde I über Datum Kreuz (hs) I am Rd l n „1“ P: „W“

Gefertigt in 9 Ausfertigungen

Dies ist Ausfertigung Nr. 8

Berlin, den 27. September 1939.

Sofort!

I.

Ich habe die in dem Schreiben der Seekriegsleitung vom 26. September erörterten Fragen der Seekriegsführung heute weisungsgemäss mit Admiral Schniewind besprochen, der Kapitän Fricke, Kapitän Neubauer und Marineoberkriegsgerichtsrat Eckhardt und Kapitän . . ? . hinzugezogen hatte.

Die Seekriegsleitung wird eine Notiz über die Besprechung aufsetzen.

Es wurde über folgende Punkte Einigung erzielt:

1) Feindliche und neutrale Handelsschiffe, die nach Einleitung des Anhaltens funken, solche, die Zick-Zack fahren, und solche, die abgeblendet fahren, können warnungslos versenkt werden.

Allen neutralen Staaten wird eine entsprechende Notifikation gemacht. Der Text wird im Auswärtigen Amt aufgesetzt und nach Abstimmung mit der Seekriegsleitung (Eckhardt) noch heute telegrafisch an alle unsere Missionen weitergegeben.

Die Notifikation soll nicht die Torpedierung in Aussicht stellen, sondern nur eine Warnung, dass die Schiffe sich durch entsprechendes Verhalten Gefahren aussetzen.

Ich habe die Frage der Begrenzung dieser Massnahmen auf bestimmte Zonen, wie sie in Anlage 1) zum Schreiben der Seekriegsleitung für den einen der Fälle vorgesehen, nicht erörtert. Es wäre erwünscht, eine solche Beschränkung einzuarbeiten, damit die Amerikaner nicht sagen können, daß wir vor ihren Küsten etwas derartiges machen. Dies könnte bei Formulierung der Notifikation berücksichtigt werden.

2) Englische und französische Handelsschiffe können von einem noch festzulegenden Zeitpunkt an warnungslos torpediert werden, da ihre Bewaffnung anzunehmen ist. Eine Notifikation soll

St.S.
Büro RAM
Dg.Pol.
Dir.W
Dir.Recht
Pol. I M

— Seite 2 —

soll nicht erfolgen. Zunächst soll etwa vier Tage lang ein starker Propagandafeldzug wegen der Bewaffnung feindlicher Handelsschiffe erfolgen. Vor Herausgabe der endgültigen Befehle werden die Seekriegsleitung und das Auswärtige Amt sich nochmals verständigen.

Es soll sowohl von der Seekriegsleitung wie vom Auswärtigen Amt sofort geprüft werden, ob bei der gegenwärtigen Rechtslage in den Vereinigten Staaten amerikanische Bürger auf feindlichen Handelsschiffen nur auf eigenes Risiko fahren dürfen oder ob dies überhaupt verboten ist. Falls eine derartige Gesetzgebung nicht besteht, habe ich den Wunsch des Auswärtigen Amtes angemeldet, dass mit der Massnahme bis zum Abschluss der amerikanischen Gesetzgebung gewartet wird, habe aus diesem Wunsch jedoch keine Bedingung gemacht.

3) Es ist Einverständnis darüber erzielt worden, dass in der Ostsee und in der östlichen Nordsee neutrale Handelsschiffe nach Möglichkeit nicht torpediert werden sollen. Admiral Schniewind sagte, dass mit Rücksicht auf die Verwendung von U-Booten eine absolut bindende Zusage in dieser Hinsicht nicht gegeben werden kann.

4) Es bestand Einverständnis darüber, dass Lebensmittel mit Ausnahme von Früchten und Gemüsen praktisch so behandelt werden wie absolute Konterbande. Dies geschieht in der Erwartung, dass bis zur Fällung der prisengerichtlichen Urteile noch einwandfreieres Material über die entsprechende englische und französische Haltung vorliegt.

5) Die Frage der italienischen, japanischen, spanischen und sowjetrussischen Handelsschiffe ist nicht erörtert worden. Die Notifikation zu Ziff.1) soll jedenfalls auch an die Regierung dieser Staaten erfolgen. Im übrigen werde ich sicherstellen, wie dies bereits in Aussicht gestellt wird, dass über diese Frage noch eine weitere Erörterung stattfindet.

II.

— Seite 3 —

II.

Die Seekriegsleitung stellte erneut in Aussicht, dass voraussichtlich in kürzester Frist vom Führer der rücksichtslose U-Bootkrieg im Sperrgebiet angeordnet werden wird. Vorherige Beteiligung des Auswärtigen Amtes bleibt sichergestellt. Ich habe zu diesem Punkt besonders auf die Vereinigten Staaten von Amerika hingewiesen und gefordert, dass die Massnahme nicht eher Platz greift als eine entsprechende Gesetzgebung der Vereinigten Staaten sichergestellt ist.

Bei Erörterung dieses Punktes kam folgendes zur Sprache. Ministerialdirektor Wiehl hat in der Besprechung vom Montag weitere Ausnahmen für die Handelskriegsführung zur See für den Fall vertraglicher Vereinbarungen besonders mit den Nordischen Staaten vorbehalten. Kapitän Neubauer wies mit Zustimmung von Admiral Schniewind darauf hin, dass diese Vereinbarungen den gegebenenfalls einsetzenden rücksichtslosen U-Bootkrieg nicht beeinträchtigen dürften, sodass es vielleicht besser wäre, nicht Vereinbarungen zu treffen, die alsdann wieder gebrochen werden müssten.

III.

Wegen des beabsichtigten Gürtels von 30—500 Seemeilen um die amerikanischen Staaten bestand Einverständnis, genauere Nachrichten über das amerikanische Vorhaben zunächst abzuwarten.

(gez.) Woermann

DOCUMENT 854-D

NOTES BY ADMIRAL ASSMANN, 1943 OR LATER: EXTENT OF AND REASONS FOR GERMAN U-BOAT CONSTRUCTION BEFORE THE OUTBREAK OF WAR (EXHIBIT GB-460)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig | Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde

..... :-:: U-Boote :-::

100% = 70 000 t	}	Diff. 7000 t
35% = 24 500 t		
45% = 31 500 t		
Differenz zu 100%		38500 t

Abschn. 7.) S. 121 Dr. Tr. wird mir den Macdonald-Plan übergeben.

S 130 15 cm Armierung auf Z 8

S 131

S 132 „Th.....¹⁾ 38 B“

S 132 Wie sah der Zerstörer 38 B aus?

Zweites S: alle Rd-Vm'e (Fragen und Antworten) von derselben Handschrift | kleine Verbesserungen im T sowie Spuren ausradierter Vm'e sind in der W nicht hervorgehoben | von *1 bis *2 jeweils Rd-Strich (hs)

— Seite 151 —

besprochen,^{1*)}

- 9.) Warum hat Deutschland sich nicht vor dem Kriege eine grosse U-Bootsflotte geschaffen, sodass es mit etwa 300 U-Booten in den Krieg hätte eintreten und entscheidende Erfolge hätte erringen können? Warum bestand bei Kriegsausbruch die Mehrzahl der vorhandenen U-Boote aus 250 t - Booten?

¹⁾ Wort unkl

^{1*)} hinter „besprochen“ urspr: „muss noch weiter geklärt werden“ (gestr hs); der ganze Vm ist auf der Phot, die dem IMT vorgelegen hat, fast ganz abgetrennt und daher unkl

Als im Teil V Abschnitt II des Versailler Vertrages „Bestimmungen über die Seemacht“ Deutschlands getroffen und in Art. 181 Zahl und Art der erlaubten Kriegsschiffe bestimmt wurden, hiess es ausdrücklich: „Es darf kein Unterwasserfahrzeug darunter sein“. Alle Unterseeboote, Hebeschiffe und Docks für Unterseeboote mussten ausgeliefert, die in Bau befindlichen Unterseeboote vernichtet werden. Artikel 191 lautete: „Der Bau und der Erwerb aller Unterwasserfahrzeuge, selbst zu Handelszwecken, ist in Deutschland untersagt“. Die Waffe, die sich im Kampf zur See als Deutschlands gefährlichste erwiesen hatte, sollte ein für alle Mal vernichtet werden. Diese Bestimmungen blieben in Gültigkeit bis zur Wiederherstellung der Wehrhoheit am 16. März 1935 — also fast 15 Jahre.

Aber wengleich, wie dargestellt wurde, auf fast allen Gebieten der Rüstung bei der Marine lange Zeit vor dem 16. März 1935 der Versailler Vertrag dem Buchstaben und erst

— Seite 152 —

- recht dem Geiste nach übertreten, mindestens seine Übertretung vorbereitet worden ist, so ist dies doch wohl an keiner Stelle einerseits
 *1 so frühzeitig und andererseits unter so erschwerten Umständen geschehen, wie beim Aufbau einer neuen U-Bootwaffe. Der Versailler
 *2 Vertrag war nur einige Monate in Kraft (ab 10.1.1920), als er in diesem Punkte bereits übergangen wurde.

Schon 1) im Jahre 1920 verkauften Germania-Werft und Vulkan-Werft mit Zustimmung der Marineleitung Projektzeichnungen der Deutschen U-Kreuzer (U 142) und der Minen-U-Kreuzer (U 117) an Japan, das diese Projekte dem Bau eigener U-Kreuzer unter Aufsicht deutscher U-Bootskonstruktoren, z.T. unter persönlicher Leitung des früheren U-Boots-Chefkonstruktors der Germania Werft zu Grunde legte. Bei der Erprobung dieser ersten nach dem Kriege nach deutschen Projekten gebauten U-Boote (im Auslande) beteiligte sich 1925 - 1928 mit Zustimmung der Marineleitung ein ehemaliger Seeoffizier, der auf diese Weise seine als Mitglied der früheren Unterseeboots-Abnahmekommission erworbenen wertvollen Erfahrungen erhalten und ergänzen konnte.

1922 wurde bereits von 3 deutschen Werften in Holland unter holländischem Decknamen ein deutsches U-Boots-Konstruktionsbüro mit etwa 30 Ingenieuren und Konstrukteuren gegründet. 1925 baute eine holländische Werft nach den Projekten dieses Büros, das sich der finanziellen und personellen Unterstützung der Marineleitung erfreute.—Auch bei der Lösung dieser Frage ist Kapt.z.S. Lohmann massgeblich beteiligt

- 1) Die folgenden Angaben entstammen der bereits genannten Dienst-schrift von Kapt.z.S. Schüller, S. 38 ff.

gewesen - 2 500 t-Boote für die Türkei. Es folgte der Bau von 3 500 t und einem 100 t-Boot für Finnland, das einen deutschen Marineberater hatte, nach Plänen des „holländischen“ Büros auf finnischen Werften. Die Probefahrten dieser Boote unter deutscher Leitung konnten zum ersten Male zur praktischen Ausbildung einer kleinen Zahl aktiver deutscher See- und Ingenieuroffiziere im U-Bootswesen ausgenutzt werden. Weiter folgten 3 U-Boote für Schweden — schliesslich die besonders wertvollen und wichtigen Beziehungen zu Spanien.

In Spanien wurden von der Marine beim König und bei Primo de Rivera 1927/28 die Möglichkeiten geschaffen für den Bau des ersten Typbootes eines ganz den Forderungen der deutschen Marine entsprechenden U-Bootsprojektes von etwa 750 t auf der Werft von Eche Varietta in Cadix. Schon im Herbst 1927 wurde von dem Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, der allen innerpolitischen Schwierigkeiten zum Trotz die Verantwortung auf sich nahm, die Marine-Konstruktionsabteilung mit der Durchführung des Baues in Spanien beauftragt. Die Ausarbeitung des Projektes und die Anfertigung der Bauzeichnungen erfolgte bei dem holländischen Büro. Das Boot machte nach der Fertigstellung 1931 von Cadix und Cartagena aus Probefahrten und Tauchübungen unter deutscher Leitung und mit deutschem, aus Offizieren, Ingenieuren, Schiffsbaustudenten und Meistern bestehendem Personal. Der geplante Ankauf durch die spanische Marine wurde durch den politischen Umsturz in Spanien vereitelt. Erst 1934 gelang es, das Boot aus Spanien nach der Türkei zu überführen, deren Marine es gekauft hatte. Dieses nunmehr türkische

U-Boot „Gür“ ist das Typboot für „U 25“ und „U 26“ geworden.

Inzwischen war es 1930 gelungen auch in Finnland die Voraussetzungen für den Bau eines den militärischen Forderungen der deutschen Marine entsprechenden U-Bootes von 250 t zu schaffen. „Grundlegend war dabei die Absicht, einen U-Bootstyp zu schaffen, der die unauffällige Vorbereitung einer möglichst grossen Anzahl von Einheiten für denkbar kurzfristigen Zusammenbau gestattete. Der neue Bootstyp musste also einerseits so klein und billig, dazu so einfach in der Herstellung und Handhabung wie irgend möglich sein; andererseits sollte er sich natürlich als voll kampfkraftig und bei jedem Wetter in Ost- und Nordsee verwendungsfähig erweisen. Dieser Forderung wird der 250 t-Typ in vollem Umfange gerecht, wie der Erfolg inzwischen bewiesen hat.“ (Dienstschrift Schüßler

S. 45). Das finnische U-Boot war „der erste wieder in Deutschland ausgearbeitete und zur Ausführung gelangte U-Bootsentwurf“; nur für die Durcharbeitung im Einzelnen wurde noch das holländische Büro in Anspruch genommen.

Das finnische 250 t-Boot ist Typboot für „U 1“ bis „U 24“ geworden, allerdings wurde „U 7“ bis „U 24“ zur Verdoppelung des Aktionsradius verlängert und verbessert.

Der Bau und die genaue Erprobung des Typbootes war die Voraussetzung dafür, dass 1933/35 die Teile für „U 1“ bis „U 24“ lange vor dem Befehl zum Zusammenbau beschafft werden konnten und dieser selbst soweit vorbereitet wurde, wie es unter Wahrung der Geheimhaltung möglich war. Maschinen, Apparate und Zubehör für 12 Boote wurden in Kiel eingelagert, Baumöglichkeiten für gleichzeitig 6 U-Boote geschaf-

— Seite 155 —

fen.

Auch die Einzelteile für die beiden 712 t-Boote „U 25“ und „U 26“ wurden vor der Erteilung des Befehls zum Zusammenbau geheim hergestellt und gelagert. Deshalb nahm der Zusammenbau dieser grösseren Boote nur 9 und 10 Monate in Anspruch. „Immerhin ist dies ein Beweis dafür, wie notwendig im Interesse eines raschen Wiedererstehens der deutschen U-Bootswaffe gerade der kleine 250 t-U-Bootstyp gewesen ist“. Für die etwaige schnelle Beschaffung weiterer zahlreicher U-Boots-Einheiten im Ernstfall behielt dieser Typ so lange Bedeutung, bis eine neuere Entwicklung fertig vorlag.

Als im November 1932 der erste Umbauplan grösseren Stils für die Marine aufgestellt wurde, waren in ihm auch 3 U-Halbflottillen (16 U-Boote) vorgesehen. Die „Bildung einer Rahmenorganisation für die U-Bootswaffe und Ankauf bzw. Inbaugabe von Unterseebooten“ wurde für „vordringlich“ und für bereits im ersten der drei Umbau-Zeitabschnitte, also im Jahre 1933 notwendig erklärt. Der 2. und 3. Abschnitt sollten dann den weiteren Ausbau bringen. Allerdings musste bereits im Umbauplan vom Chef der Marineleitung hinzugefügt werden: „Ankauf bzw. Inbaugabe von U-Booten erfolgt erst, wenn die politische Lage dies gestattet“, und der Reichswehrminister behielt sich die Bestimmung dieses Zeitpunktes ausdrücklich vor 2). Im Schiffbauersatzplan vom März 1934 stieg die Zahl der vorgesehenen U-Boote bereits auf 24 grosse (800 t) und 48 kleine (250t) 3).
Tatsächlich

2) Akte RWM A-9-1; Mar.B.Nr.20 120/32 Gkdos.v.15.11.32

3) Akte M Wa Gkdos. A XXXVII/10; B.Nr. A IV a 1196/34

Gkdos.v.19.3.34

war aber ein „Ausbauplan auf lange Sicht“ überhaupt noch nicht möglich, „da die politischen Voraussetzungen zu unsicher sind“. Es waren Anfang 1935 4) wohl 6 250 t Boote für den Zusammenbau vorbereitet, 6 - 275 t und 2 - 750 t-Boote in Vorbereitungsarbeit - für den Zusammenbau der kleinen Boote waren etwa 4, für den der grossen etwa 10 Monate ab 1.2.35 nötig - aber alles andere war noch ganz unsicher. Insbesondere war die Gesamt-U-Bootstonnage, die von einer Konvention erwartet werden konnte, zunächst nicht zu übersehen. Es war damit zu rechnen, dass England sich bemühen würde, die deutsche Gesamttonnage so niedrig wie möglich zu halten. In diesem Falle musste während des Aufbaus der Waffe versucht werden, innerhalb der Gesamttonnage „eine möglichst grosse Zahl von noch ausreichend kampfkraftigen Einheiten zu schaffen“. Und wieder einmal stand dieser hemmenden Ungewissheit die Forderung des Führers gegenüber, die Aufrüstung mit allen Mitteln zu beschleunigen, „um den erreichten Stand für den Augenblick etwaiger Verhandlungen, denen er auf die Dauer nicht ausweichen könne, möglichst hoch zu machen“. Für den beschleunigten Bau standen Bootstypen von 275, 550, 750 und 900 t mit Bauzeiten von 10, 16, 16 und 20 Monaten und Kosten zwischen 1,2 und 4,5 Mill. Rmk. zur Verfügung. Wieder hiess es, der Bau weiterer kleiner Boote wirke sich arbeitstechnisch und geldlich besonders günstig aus, „da er sich an die bereits in Vorbereitung befindlichen kleinen Boote unmittelbar anschliessen würde“.

Wenn bei dieser Sachlage für 1935 die „Inbaugabe zur Vorbereitung“ von 12 - 275 t-, 6 - 550 t- und 4 - 900 t-U-Booten

4) Akte RWM A-17-1; A I op 11/35 v. 16.1.35

für 1936 die von 6 oder 8 - 550 t-Booten vorgesehen wurde, so wird man dabei die zum damaligen Zeitpunkte geltenden strategischen Gesichtspunkte berücksichtigen müssen. Diese forderten 24 kleine Boote für Ost- und Nordseekriegführung „bis einschliesslich Biskaya“, sodann, da als vermutliche Gegner stets nur Frankreich und Russland, niemals aber England und die USA in Erwägung gezogen wurden, mittlere Boote für Fernverwendung ganz besonders im Mittelmeer gegen französische Truppentransporte. Für diesen Zweck empfahl sich auf Grund der ausgezeichneten Kriegserfahrungen, des ausreichenden Fahrbereichs und der verhältnismässig geringen Kosten das 550 t-Boot. Während das 750 t-Boot danach überflüssig erschien, galt das 900 t-Boot mit grossem Torpedo- und Minenfassungsvermögen als ein notwendiger Übergangstyp zu einem späteren verbesserten Boot.

Der Bau kleiner Boote entsprang also von vornherein den verschiedensten Überlegungen: zunächst der Überzeugung, dass, abgesehen von Gegnern in der Ostsee, im Westen nur mit Frankreich, nicht mit England, als Gegner zu rechnen sein werde, sodann den Gesichtspunkten der geringen Bauzeit, der niedrigen Kosten, der bei Festsetzung einer niedrigen Gesamt-U-Bootstonnage verhältnismässig grossen Zahl von Booten — Überlegungen, die zum grössten Teil auch während der folgenden Jahre gültig geblieben sind.

2) Inzwischen aber kam am 18. Juni 1935 das deutsch-englische Flottenabkommen, das nicht nur die deutsche U-Bootstonnage auf 35 % der englischen festsetzte — und damit zum ersten Male seit dem Kriege überhaupt den Bau und die Einreihung von U-Booten in die deutsche Flotte

— Seite 158 —

gestattete — sodann auch auf längere Zeit das deutsch-englische Verhältnis so günstig erschienen liess, dass mit einem Kriege gegen England nicht gerechnet, die Planung noch mehr nur gegen Frankreich ausgerichtet und daher zunächst weniger Gewicht auf die U-Boote gelegt wurde, als später — nach dem Kriegseintritt — Englands richtig erschien. Nur aus dieser ganz gegen Russland, Polen und Frankreich, dagegen garnicht gegen England gerichteten Einstellung lässt sich auch die gelegentlich aufgetauchte Ansicht erklären, Zerstörer seien wichtiger als U-Boote. Und als im Jahre 1936 die Forderung nach grösseren Booten für Operationen in weit entfernten, ausserhalb des Fahrbereich der 500 t-Boote gelegenen Seegebieten gestellt wurde, geschah dies weniger unter dem Gesichtspunkt der aktiven U-Boot-Kriegführung in diesen Gewässern als zur Ausübung des unmittelbaren Handelsschutzes für wichtige deutsche Transporte über den Atlantik und überhaupt zum „Schutz der Seeverbindungen im Atlantik...“, ähnlich den Aufgaben, die sonst grösseren Überwasserstreitkräften zufallen“ 5)

Deutschland hat sich wohl gerade auf dem Gebiet des U-Bootsbaues am wenigsten an die Grenzen des deutsch-englischen Vertrages gehalten. Unter Berücksichtigung der Grösse der bereits in Auftrag gegebenen Boote hätten bis 1938 etwa 55 U-Boote vorgesehen werden können. Tatsächlich wurden 118 fertiggestellt und in Bau gegeben 6).

Die Vorbereitungen für die neue U-Bootswaffe waren so

5) Akte RWM A - 17 - 1; B.Nr. A Ia 1192/36 Gkd.s.v.8.6.36

6) Chef Marinehaushaltsabt. B.Nr. E 311/42 Gkdos.v.19.11.42 (S.19)

2) RdVm: „wieviel Tonnage ergaben diese 35 %?“, darunter „vgl. S. 161.“

3) RdVm: „die Umsteuerung gegen England erfolgte doch schon früher!“

4) RdVm: „U-Boote zum Handelsschutz?“

frühzeitig, gründlich und umsichtig getroffen worden, dass bereits
 *1 11 Tage nach Abschluss des deutsch-englischen Flottenabkommens,
 *2 welches den Bau von U-Booten gestattete, am 29.6.1935 das erste
 deutsche U-Boot in Dienst gestellt werden konnte. Der Ob.d.M. hat
 dann wieder im November 1936 auf Grund der militärischen und
 politischen Lage die grösste Tatkraft und Beschleunigung beim
 Ausbau der U-Bootsflotte „als eines besonders wertvollen und
 schlagkräftigen Teils unserer Rüstung zur See“ den schärfsten
 Druck auf die am Bau beteiligte Rüstungsindustrie gefordert⁷⁾.

⁵⁾ Durch den deutsch-englischen Vertrag vom 17.7.1937 wurde die
 deutsche U-Bootstonnage weiter erhöht. Sie stieg damit um 9.450 t
 und es erhob sich die Frage, wie diese zusätzliche U-Bootstonnage
 aufgeschlüsselt werden sollte. A I hat für diese Aufschlüsselung
 bereits am 8.6.1937 Richtlinien aufgestellt, die mehr denn je die
 Möglichkeit eines deutsch-englischen Krieges und daher auch die
⁶⁾ *1 wichtigsten Erfahrungen des U-Bootskrieges 1914-1918 ausser Acht
 liessen. Verteidigung und Handelsschutz, nicht Angriff waren nach
 diesen Richtlinien die ersten Aufgaben der Marine im Kriege: „Die
 Hauptaufgabe der Kriegsmarine ist der ::-: Handelsschutz. ::-:“
⁷⁾ *2 Der Angriff auf die Seeverbindungen des Gegners ist erst eine
 weitere Aufgabe, deren Durchführung von den Kräften abhängt, die
 nach der Kräftezuteilung an die Hauptaufgabe noch verfügbar sind“.
 Diese Einstellung wurde damit begründet, dass die gesicherte Zu-
 fuhr für die eigene Kriegführung entscheidend, die Gefährdung
 oder Unterbrechung der feind-

7) Akte RWM A-17-1; B.Nr. M 2714 vom 11.11.36

lichen Zufuhr in einem Zweifrontenkrieg nicht entscheidend sei.
 Weiter hiess es: „Der Schwerpunkt der Handelsschutzaufgaben liegt
 in den heimischen Gewässern und vor deren Zugängen. Diversionen
 in den Atlantik usw., soweit sie im Interesse dieses Schwerpunktes
 durchgeführt werden, bedeuten keine Schwerpunktverlagerung“.
⁸⁾ Die Durchführung dieser Hauptaufgabe erforderte neben den
 Überwassereinheiten eine „Mindestzahl“ von U-Booten. „Für
 eine freizügige operative Verwendung für die „Aufgaben des

⁵⁾ RdVm: „45 %?“, darunter: „oder 100“, darunter: „vgl S 161: 10 % von
 70 000 t sind nur 7000 t“

⁶⁾ RdVm: „merkwürdig!“

⁷⁾ RdVm: „dazu braucht man doch keine U-Boote!“

⁸⁾ RdVm: „von wem stammt das?“, darunter Pfeil nach u weisend, darunter:
 „Richtlinien AI (vgl. S. 159)“

Angriffs auf die feindlichen Seeverbindungen“ und unabhängig von den Bindungen der Handelsschutzaufgaben, bleibt deshalb nur ein Teil der U-Bootsflotte neben den Hilfskreuzern zur Verfügung“.

Bei einer solchen Einstellung war es natürlich, dass zunächst eine möglichst grosse Zahl von 250 t-Booten für die heimischen Gewässer gefordert, die Vergrösserung des Displacements — „die letzten Endes auf Kosten der Zahl der Einheiten geht“ — für „weder zweckmässig noch erforderlich“ gehalten wurde. 33 - 250 t-Boote und 10 500 t-Boote, neben den Schulbooten, schienen für diese Hauptaufgabe in einem Zweifrontenkrieg zwar eine Mindestforderung, aber auch ausreichend. Die übrig bleibende Tonnage sollte für die operative U-Bootkriegführung in ausserheimischen Gewässern auf verschiedene Typen verteilt werden, wobei A I den weiteren Bau von 5 500 t- und 2 740 t-Booten forderte. Diese Neuforderung, mit der A I „zunächst die Mindestforderung für die U-Bootkriegführung erfüllt“ glaubte, ergab :-: 6.215 t, :-: also einen Restbestand von etwa 3.200 t. Und A I hielt es nicht für nötig, diesen Rest für den sofortigen Bau kleinerer oder

— Seite 161 —

- *1 grösserer Boote auszunutzen, sondern befahl die Bereitstellung dieser Tonnage für 2 U-Kreuzer-Projekte, die aber noch nicht baureif waren 8).

Die Erklärung des Führers im Mai 1938, er müsse damit rechnen, dass England in einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich auf der Gegenseite stehen werde, ist nach den obengenannten Überlegungen für keinen Teil der Kriegsmarine von grösserer Bedeutung gewesen als für die U-Bootswaffe. Nun wurde vom Führer nicht nur „schnellstes Erreichen der 100 % U-Boote nach erfolgtem Befehle hierzu“ verlangt, sondern auch die mobmässige Vorbereitung des schnellen Baues einer grösseren Zahl verbesserter 10) 500 t-Boote — gegen die A Ia wenige Tage später zugunsten der kleinen Boote :-: Einspruch erhob :-: — durch Bereitstellung von Einzelteilen und Vorbereitung von Werften 9). Noch immer aber hielt man sich auch in diesem Stadium an die Abmachungen des deutsch englischen Vertrages. Obgleich eine stärkere Belegung der Werften mit U-Bootsneubauten und deren Steigerung um 50 % von 24 auf 36 Boote jährlich sofort möglich gewesen wäre, sollten doch auf Befehl des Ob.d.M. zunächst die Verhandlungen mit England über die Erreichung der 100 % U-Boote (70.000 t), die am 1. 10. 1938

9) RdVm: „wie setzt sich das zusammen?“, darunter Pfeil nach u weisend, darunter: „bleibt offen!“

10) RdVm, auf welchen vom T her ein Pfeil weist: „mit Erfolg?“ I die Parenthese im T ist hs eingeklammert

begonnen werden *sollten abgewartet werden*. Ihren Abschluss erwartete man für Ende 1938. Und der tatsächliche Baubeginn der zusätzlichen Quote wurde demgemäß erst für den 1.1.1939 vorge-
 11) sehen. Nur die Motore und Schrohre für den 100%otigen Ausbau waren bereits am 25.5.38 vorsoglich bestellt¹⁰⁾ worden.

Als der Ob.d.M. am 19.8.38 Massnahmen zur Fertig-

- 8) Akte OKM 1/Skl. IIIa 14-2; B.Nr. AIa 576/37 Gkds.v.8.6.37
 9) Akte OKM 1/Skl. IIIa 3-3; 24.5.38
 10) Akte OKM 1/Skl. IIIa 3-3; AVa 7127/38 Gkds.v.25.5.38

— Seite 162 —

stellung aller geplanten Schiffe bis 1944 forderte, wurde ihm erwidert, dass die Erreichung der 100% U-Bootstonnage mit England sogar bis zum 1.9.42 möglich sei, wenn die Belegschaften der in Frage kommenden Werften um je ca. 1.000 Mann erhöht würden¹¹⁾. Zehn Tage später forderte 1.Abt.Skl. bereits über die 100% hinaus 30 weitere Boote besonders für die Nahverwendung¹²⁾.

Trotzdem wird man bei der Beantwortung der gestellten Frage beachten müssen, dass die U-Boote sich auch im Jahre 1938 noch keineswegs der allgemeinen, absoluten und jede andere Waffe übertreffenden Wertschätzung erfreut haben, die ihnen seit Ausbruch des Krieges wie etwas selbstverständliches zugefallen ist.

Das Kriegsspiel im Herbst 1938, dem der Gedanke eines Krieges Deutschland-Italien gegen England-Frankreich im Jahre 1943 zu Grunde lag, sah noch nach 2monatiger Kriegsdauer für ozeanische Kriegführung jeweils nur 20 U-Boote am Feind vor und zwar in den westindischen Gewässern, vor den Ostküsten der USA und Kanadas, vor den Westküsten Englands, Frankreichs und Nordafrikas sowie im Südatlantik¹³⁾. Und bei der 12) Schlussbesprechung :-: dieses Kriegsspieles heisst es bei der „Besprechung des

¹¹⁾ die vorangehenden drei Sätze (von „Obgleich“ bis „vorgesehen.“) stehen auf einem besonderen Blatt mit der Angabe „S 161“ (hs) Ecke o r; der urspr'e T lautet: „So sollten nach der Feststellung des Ob.d.M. die Verhandlungen mit England zur Erreichung der 100% U-Boote (70.000 t) am 1.10.38 beginnen und Ende 1938 abgeschlossen sein, sodass der tatsächliche Baubeginn am 1.1.39, also 7 Monate nach der Aufstellung der Forderung erfolgen könnte, obgleich eine stärkere Belegung der Werften mit U-Boots-Neubauten als bis dahin vorgesehen, möglich und die Steigerung der Neubauten um 50%, d.h. von jährlich 24 auf 36 Boote durchführbar war.“ („70.000“ und „obgleich“ unterstrichen hs); am Rd l n „70.000“ kurzer Rd-Strich, dadurch und darunter zwei gewellte Striche n dem Rest des Satzes und n dem folgenden Satz, n welchem vorher ein Rd-Strich und Fragezeichen stand; dieser Satz lautete urspr: „Nur die Motore und Schrohre waren am 25.5.38 vorsoglich bestellt¹⁰⁾.“; im endgültigen T alles hs'e eingefügt

¹²⁾ RdVm: „liegt sie vor?“, darunter Pfeil nach u weisend, darunter: „ja bei Dithmar“

Atlantikproblems“ ganz in Übereinstimmung mit der Anlage des Spieles: „Das Beispiel des Kriegsspieles zeigt, welche ausschlaggebende Bedeutung der Wahl des Handelsstörertyps zukommt. Ein Kampf um die Seeverbindungen, der wie im Weltkriege fast ausschliesslich mit U-Booten geführt wird, erlaubt es dem Gegner, fast

¹³⁾ sämtliche Typen seiner Überwasserstreitkräfte für seine Schutz-
aufgaben einzusetzen,

11) Akte OKM 1/SKL.IIIa 3-3; Anlage zu AVs 7396/38 Gkds.v.
20.8.38

12) Akte OKM 1/Skl.IIIa 3 - 3; 29.8.38

13) Kr Gkdos. 44/38 und 4/39

— Seite 163 —

- ¹⁴⁾ da bis auf das einzelne Bewachungsfahrzeug fast alle anderen Typen dem U-Boot im Überwassergefecht überlegen sind und schon durch das Unterwasserdrücken des U-Bootes die schneller beweglichen
- ¹⁵⁾ Angriffsobjekte sich in vielen Fällen den U-Bootsangriffen entziehen können. Die Bildung von Geleitzügen erschwert den einzelnen U-Booten durch die konzentrierte Abwehrkraft die Angriffsmöglichkeiten und vermindert in hohem Masse die Wahrscheinlichkeit, Angriffsobjekte zu finden und an sie heranzukommen. Sobald aber nicht nur U-Boote, sondern auch andere Überwasserstreitkräfte für den Kreuzerkrieg gegen die feindlichen Seeverbindungen angesetzt werden, ändert sich das Bild“. Die Hauptwirkung im Kampf gegen Englands Handelswege erwartete man
- ^{*1} nämlich nicht vom U-Boot sondern von Handelsstörern in Form von schweren Kreuzern und Panzerschiffen. Sie, so schloß man, zwängen den Gegner zur Zersplitterung seiner schweren Streitkräfte. Und in diesem Umstand sah man „die grössten Möglichkeiten einer Kreuzerkriegführung auch mit zahlenmässig weniger
- ^{*2} Streitkräften gegenüber einem zahlenmässig überlegenen, aber an Schutzaufgaben gebundenen Gegner. Es sei erwähnt, dass die Franzosen 1938 im Falle eines Kriegsausbruches sofort „stärkere
- ¹⁶⁾ U-Bootsverbände Deutschlands und Italiens auf den Handelsstrassen und vor den französischen Häfen erwarteten“ — Vortrag Korv.Kpt. Teubner vor den Kriegsspielteilnehmern über Funkaufklärung

¹³⁾ RdVm: „also zur U-Boot-Abwehr?“, darunter Pfeil nach u weisend, darunter: „ja“

¹⁴⁾ über „da“ Pfeil nach o r weisend, r davon Fragezeichen l über „einzelne“ Pfeil nach o r weisend, r davon: „unklar!“, darüber Pfeil nach o r weisend, r davon: „steht so da!“

¹⁵⁾ kurzer Rd-Strich; l davon RdVm: „man dachte also wohl nur an den U-„Kreuzerkrieg“?“

¹⁶⁾ nebenstehender Satz („Es sei... vorbereiteten.“) ist hs eingeklammert

(S.117)—und entsprechende Massnahmen vorbereiteten. Der damalige F.d.U. hat an diesem Kriegsspiel teilgenommen. Es ist aber nicht bekannt, ob er gegen diese allen Weltkriegserfahrungen und offensichtlich auch seinen eigenen Anschauungen widersprechende Vorstellung vom Kampf gegen die Zufuhren nach England

— Seite 164 —

während des Kriegsspieles Einspruch erhoben hat. Es scheint, als ob er es nicht getan hat — dagegen hat er 7 Monate später im Kriegstagebuch F.d.U. West bedauert, dass nicht schon früher Gewicht auf eine starke U-Bootswaffe gelegt worden ist — denn sonst wäre doch die Formulierung der Schlussbesprechung vielleicht etwas anders ausgefallen. Die entsprach offenbar der damals allgemein gültigen Auffassung. Denn auch die bereits verschiedentlich genannte „Denkschrift Skl. Seekriegführung gegen England...“, deren Bearbeiter, Freg.Kpt. Heye, auch an der Schlussbesprechung des Kriegsspiels nicht unbeteiligt gewesen ist, war doch selbst dieser äussersten kriegerischen Bedrohung gegenüber, deren Grösse nach den Erfahrungen des Krieges der Jahre 1914-18 kaum überschätzt werden konnte, keineswegs zu einem begeisterten Votum für U-Boote und nichts als U-Boote gekommen. Im Krieg gegen Englands überseeische Verbindungen wurden ihnen Minenkrieg und Fernaufklärung als Hauptaufgaben zugeordnet, darüber hinaus auffallend wenig Erfolge in Aussicht gestellt, während — im Hinblick auf die Zeit etwa nach 1944 — der Kreuzerkrieg vorwiegend unter der Voraussetzung behandelt wurde, dass Deutschland „eine zur ozeanischen Kriegführung befähigte Flotte“ besässe und daher Kreuzerkrieg mit allen Typen vom U-Boot bis zu Schlachtkreuzern vorwiegend in gewissen Gruppen führen könne. Nach Abwägung aller kriegerischen Wahrscheinlichkeiten im Handelskrieg und im Krieg gegen die englische Kriegsflotte ergab sich: „Eine vollständige und dauernde Sperrung der englischen Häfen und für den U-Bootseinsatz geeigneter enger Wasserstrassen durch U-Boote ist aber bei der starken Abwehr gegen U-Boote und Minen

— Seite 165 —

nicht zu erwarten. Der U-Bootskrieg wird in erster Linie durch Minen, gelegentlich auch durch Torpedo und Artillerieeinsatz Störungen im englischen Seeverkehr vor den Stützpunkten und in Küstenvorfeldern hervorrufen.

¹⁷⁾ kurzer Rd-Strich; I davon RdVm: „das hängt wohl mit den damaligen völkerrechtlichen Anschauungen zusammen“ (erstes Wort auf der Phot, die dem IMT vorgelegen hat, infolge Lochung des Blattes unl)

¹⁸⁾ I n T Pfeil nach u weisend; I davon: „woraus ist das zitiert?“, darunter Pfeil n u weisend, darunter: „Denkschrift Heye“

Schwerwiegende Störungen werden gegen England nur dann zu erreichen sein, wenn eine grosse Zahl von Booten zum laufenden Einsatz zu Verfügung steht, Solange sich ein deutscher Kreuzerkrieg im wesentlichen auf den Einsatz von U-Booten beschränkt, ist die britische Flotte in ihrem Kern selbst nicht gebrochen, da für die Abwehr von U-Booten zahlreiche kleinere Einheiten und Hilfsschiffe ausreichen und in genügender Zahl zur Verfügung stehen.....“

Und damit wird bereits die eigentlich entscheidende Frage berührt: Warum sind nicht vor Kriegsausbruch vielmehr, warum sind, kaum übertrieben gesagt, schon vor dem Herbst 1939 nicht fast nur U-Boote gebaut worden? Wieweit die von England — z.T. wohl aus durchsichtigen militär-politischen Überlegungen — als sehr erheblich hingestellte Verbesserung der U-Bootsbekämpfung seit 1918 die deutschen geringen Erwartungen in Bezug auf den Einsatz grösserer U-Bootszahlen beeinflusst hat, ist aus dem vorliegenden Material abgesehen von den allgemein gehaltenen Andeutungen in der Denkschrift SK1 und in der Schlussbesprechung des Kriegsspieles direkt nicht zu erkennen. Man kann nur feststellen, dass derartige Bedenken bei der Bemessung der Bauvorhaben in den einzelnen Neubauplänen schriftlich niemals geltend gemacht und an keiner Stelle des umfangreichen durchgearbeiteten Materials auch nur erwähnt worden sind. Es soll hier auch von allen technischen u. arbeits- und materialeinsatzmässigen Schwierigkeiten abge-

— Seite 166 —

sehen werden, die vielleicht hätten überwunden werden können, auch von der ausschliesslich gegen England gerichteten Drohung, die in einem solchen Bau über alle Vertragsgrenzen hinaus unbestreitbar gelegen hätte. Der tiefste Grund ist nicht in solchen Fragen zu suchen, sondern er liegt viel einfacher. Eine U-Boot-Macht ist noch längst keine Seemacht. Deutschland aber hatte seit
 * 1 * 1 1933 in steigendem Masse Wunsch und Absicht, eine Seemacht zu
 * 2 * 2 werden. Gewiss wird jede Flotte für den Kriegsfall gebaut, so
 auch die deutsche Flotte. Sie wurde aber nicht für den Kriegsfall
 * 1 im Herbst 1939 gebaut, sondern unter der — man wird sagen
 19) dürfen: berechtigten — Hoffnung, dass der Friede zumindesten noch
 eine Reihe von Jahren wohl gefährdet, aber erhalten bleiben
 * 2 würde. Darum die Festsetzung des Flottenaufbau-Zieles für das
 Jahr 1944. Bis zu diesem Termin sollte eine, nach normalen Anschauungen, organische Flotte aufgebaut sein, eine Flotte, in

¹⁹⁾ RdVm: „richtig“

der die einzelnen Schiffsklassen u. -typen in einem Zahlenverhältnis zueinander standen, welches den üblichen Anschauungen entsprach und nur durch die besondere geographische Lage Deutschlands etwas modifiziert werden konnte, was z.B. daraus hervorgeht, dass im Z-Plan für 1948 an U-Booten 27 über 1.000 t, 62 von 700 t, 100 von 550 t und 60 von 250 bis 350 t, also insgesamt 250 U-Boote vorgesehen, dass weiterhin die Gross-Kampfschiffe mit langen Bauzeiten und die U-Boote als wichtigste Typen des deutschen Flottenaufbaues anerkannt worden waren. Aber auch diese geographische Lage war nur in ihrem Zentrum, nicht an der Peripherie unveränderlich. Deutschland hatte Ursache, darauf zu rechnen, dass ihm bis 1944 Kolonien und damit Flotten-

— Seite 137 —

- *1 stützpunkte zurückerstattet sein würden. Schon wurden in weitgespannten Bauprogrammen koloniale Kanonenboote und andere Schiffstypen für koloniale Gewässer berücksichtigt. Es
- *2 musste mit schnell steigendem Warenaustausch zwischen der deutschen Heimat und den Kolonien gerechnet und der für diesen nötige militärische Schutz vorausschauend geplant werden. Es ergaben sich weiter für den Kriegsfall aus dem Vorhandensein von
- *1 kolonialen Stützpunkten angesichts der grossen Fahrbereiche moderner Kreuzer und Panzerschiffe seekriegerische Möglichkeiten, welche das U-Boot wohl, wenn nicht in den Hintergrund, so doch
- *2 erst recht auch nicht in den Vordergrund schoben. Im Ziele des deutschen Flotten- und allgemeinen Machts- und Staatsaufbaues lag es, eine an Stärke Englands ähnliche Welt- und Seemacht zu werden, nicht nur eine U-Bootsmacht ersten Ranges mit allen ihren engen Grenzen und trotzdem eindeutig offensiven Drohungen. Wenn es immer wieder als das eine Unglück bezeichnet werden muss, dass Deutschland 15 Jahre in den Fesseln des Versailler Vertrages gelegen hat, so besteht das andere Unglück darin, dass
- *1 der Krieg für die nur langsam aufzubauende deutsche Flotte
- 20) wenigstens 5 bis 10 Jahre zu früh ausgebrochen ist. Diese Verhältnisse
- *2 wird man immer wieder bedenken müssen, wenn man die Ereignisse des letzten Vorkriegsjahres betrachtet und dort nicht
- *1 letzte Vorbereitungen für den Krieg, sondern nach wie vor — und höchstens beschleunigt — Massnahmen für den Aufbau einer organischen Flotte erkennt, wenn man diese Massnahmen mit historischem Verständnis und nicht mit ungerechter aus der klügeren
- 21) Gegenwart rückwärts schauender Kritik beurteilen will. Solche Gesichtspunkte

20) RdVm: „ja“

21) RdVm: „richtig“

— Seite 168 —

sind auch nicht nachträgliche Ergebnisse einer übertrieben pragmatischen Geschichtsschreibung, sondern durchaus schon vor 5 Jahren zur Berücksichtigung empfohlen worden. Der Flottenchef, Admiral Carls, hat in seiner Stellungnahme zur „Denkschrift SKI“ bei voller Zustimmung zu deren Grundgedanken der Weltmachtstellung, des Kolonialbesitzes, gesicherter Seeverbindungen und freien Zugang zum Atlantik und bei Berücksichtigung des im Kriegsfall wahrscheinlich defensiven Verhalten der Heimatflotte gegenüber der Feindflotte es doch für „erforderlich (erklärt), neben genügend U-Booten, Minenlegern und leichten Streitkräften unter ein Minimum an schweren Streitkräften (Schlachtschiffen) als Rückhalt nicht herunter zu gehen“. Er hat dabei 20 Schulboote, 90 Boote für die heimische, eine unbestimmte Zahl von Booten für die Auslandskriegführung und Materialbereitstellung für den schnellsten Bau von weiteren 100 U-Booten für ausreichend gehalten¹⁴⁾. Bedenkt man, dass bei Kriegsausbruch also ein Jahr nach Aufstellung dieser Forderungen 32 — 250 — 350 t-, 60 — 500 t-, 34 — 700 t- und 10 über 1.000 t-U-Boote fertig oder in Bau waren¹⁵⁾, so erscheint das Ergebnis nicht unbedingt unbefriedigend.

„Nach Abschluss der politischen Entwicklung der letzten Monate und angesichts der daraus entstandenen politischen Lage“ hielt der Ob.d.M. am 1. 11. 38 dem Führer Vortrag über den Ausbau der Flotte. Bei dieser Gelegenheit erhielt er die Weisung, den Ausbau der Marine „in dem bisher vorgesehenen Umfang und Tempo ohne jede Einschränkung mit allem Nachdruck als besonders vordringlich zu fördern“. Über dieses Baupro-

14) Akte RWM A-24-2; September 38

15) K III M Nr. 320/43 Gkds. — Chefsache v. 30. 1. 43

— Seite 169 —

gram hinaus sollten nun aber noch „bestimmte weitere Schiffstypen, die für die möglichen zukünftigen Kriegsaufgaben besonders wertvoll und dringlich sind“, ausserordentlich berücksichtigt werden. Dazu gehörte, dass jetzt — weniger als 11 Monate vor Ausbruch des Krieges — die volle Ausschöpfung (100%) der im Flottenvertrag mit England möglichen Tonnage für den Ausbau der U-Bootsflotte durchgeführt werden sollte¹⁶⁾. Die entsprechende Mitteilung an die englische Regierung erfolgte erst am 18. Januar 1939.

²²⁾ RdVm: „= 73400 t“, darunter: „was fertig war, enthält erstes Kr.T.B des F.d.U“

Diese bevorzugte Erstellung bestimmter Schiffstypen bedeutete aber bei den U-Booten, wie I.Abt.Skl.IIIa zwei Wochen später ausführte¹⁷⁾, auch nur, dass bis zum Jahre 1943 das U-Bootsprogramm an U-Kreuzern sowie Minen- und Fernverwendungsbooten „ganz durchgeführt“ sein sollte, also nach dem Z-Plan, der ursprünglich bis 1948 galt, 189 U-Boote von 550 bis über 1.000 t fertiggestellt sein mussten. Doch stellte sich bei einer Berechnung der Stahlkontingente und Werftkapazitäten schon eine weitere Woche später heraus, dass bis Ende 1943 insgesamt „wahrscheinlich höchstens“ 113 bis Ende 1945 100 weitere U-Boote aller Typen fertiggestellt sein konnten¹⁸⁾.

Als sich dann im Laufe des Jahres 1939 unser Verhältnis zu Polen ständig mehr zuspitzte, ist doch wohl immer noch erwartet worden, dass ein aus diesem diplomatischen Konflikt entstehender Krieg auf die beiden Mächte beschränkt bleiben, Frankreich und auf jeden Fall England also nicht

16) Akte BZ 221 Bd. 6 (S. 141); AV s 7708/38 Gkds. v. 7. 11. 38

17) Akte OKM 1/Skl. IIIa 3—4; 1993/38 Gkds. v. 17. 11. 38

18) Akte OKM 1/Skl. IIIa 3—4; AV s 7780/38 Gkds. v. 25. 11. 38

— Seite 170 —

zu den Waffen greifen würden.

Nur unter dieser Voraussetzung ist zu verstehen, dass nun in den letzten *Monaten* vor Kriegsausbruch, da dieser mindestens nicht unwahrscheinlich war, nicht allein an dem allgemeinen Flottenaufbauplan festgehalten wurde, sondern auch der Mob-Plan nur den Bau von monatlich 3 kleinen, 4 mittleren und 2 grossen U-Booten vorsah, weil [wie in der Sitzung bei K über die Frage des Flottenaufbaues am 11. 11. 42 erklärt worden ist] in dem Kriege gegen Polen der Schwerpunkt bei den Zerstörern liegen würde. Sinngemäss ist dann, als der Krieg die unerwarteten Ausmasse annahm, schon im Herbst 1939, als das U-Bootsvorhaben „praktisch verdreifacht“¹⁹⁾ wurde, die dazu nötige Werft- und Materialkapazität aus der Zerstörerkapazität entnommen worden, wo sie ³/₄ bis 1 Jahr später angesichts der Verluste im Norwegen-Unternehmen und angesichts der Verlängerung der zu bewachenden Küsten von Nordnorwegen bis Westfrankreich ebenso sehr fehlte.

19) K III M Nr.320/43 Gkds. Chefsache v. 30. 1. 43

DOCUMENT 855-D

VERBAL REPORT MADE BY NAVAL ADMINISTRATION OFFICER
THIELE, 12 JULY 1944, ON THE DEVELOPMENT OF THE GERMAN
NAVAL BUDGET FROM 1930 TO 1939 (EXHIBIT GB-461)

BESCHREIBUNG:

begl Phot

— Seite 1 —

Abschrift.

„Die Entwicklung des Marinehaushalts
von 1930 bis 1939“

V o r t r a g

gehalten vor den Verwaltungsoffizieren des Ausbildungskommandos
für Verwaltungsoffiziere der Kriegsmarine in Prag am 12. Juli 1944.
von Flottenintendant Thiele, OKM (E).

.....¹⁾

— Seite 3 —

.....

Allgemeines.

In der Entwicklung des Marinehaushalts 1930
bis 1939 sind 2 Abschnitte zu unterscheiden:

- A) die Zeit bis Januar 1933, umfassend die Haushaltsjahre 1930
bis 1932,
- B) die Zeit des Aufbaues und Aufrüstung der Kriegsmarine nach
der Machtergreifung bis zum Kriegseintritt 1939.

A. Entwicklung des Marinehaushalts 1930 bis
1932.

Zunächst einige allgemeine Ausführun-
gen über die Zeit bis 1933.

.....²⁾

- ¹⁾ die Einleitung behandelt die geschichtliche Entwicklung der Marinehaushalts-
abteilung und ihr Aufgabengebiet (nicht wdgb)
- ²⁾ die folgenden Ausführungen behandeln die Gliederung des Marinehaushalts,
die Entwicklung seines wichtigsten Teils, des Schiffbauplans, von 1920 bis
1930 sowie die gesetzmässige Behandlung des Marinehaushalt vor 1933
(nicht wdgb)

Nach diesen allgemeinen Ausführungen komme ich zu den Haushalten im Einzelnen:

Marinehaushalt 1930:

Der Marinehaushalt 1930 kann für die Jahre 1931—1933 als Standardhaushalt der Kriegsmarine gelten.

Er umfasst den Betrag von rund 195,9 Millionen, von dem 136

136 Millionen auf die Fortdauernden und 59,9 Millionen auf die Einmaligen Ausgaben entfallen. Der Marineetat stellt daher 1,59% des Gesamthaushalts dar. Im Jahre 1914 betrug der Anteil 13%.

Der Soldat der 15 000 Mann kostet damit jährlich rund 9 000.—RM an z w a n g s l ä u f i g e n Ausgaben einschl. Indiensthaltung der Schiffe. Diese Schlüsselzahl ist wichtig, sie ist die Grundlage für die Voranschlagung der Geldmittel der Haushalte 1933—1939 gewesen. Der Betrag ist später auf 8 400,—RM gesunken.

Bei Einbeziehung der Einmaligen Ausgaben betragen die jährlichen Ausgaben für den Soldaten 13 000,—RM oder monatlich 1 080,—RM bzw. 36,—RM täglich. Im Jahre 1943 kostet der Mann jährlich 16 130,—RM oder 1 340,—RM monatlich bzw. täglich 45,—RM. Die Durchschnittskosten betragen jährlich 1930

1 Beamter	4 000,—RM
1 Angestellte	3 200,—RM
1 Arbeiter	2 200,—RM

Von rund 196 Mio RM entfielen auf

	<u>1930</u>	<u>1933</u>	<u>1936</u>	<u>1939</u>
Fortdauernde Ausgaben	67,2%	40,3%	23,1%	24,6%
Schiffbau	22,2%	24,5%	48,4%	22,8%
Rüstung	10,6%	35,2%	28,5%	52,6%

Von den Fortdauernden Ausgaben entfallen wiederum u.a.

	<u>1930</u>	<u>1939</u>
auf Indiensthaltung	16%	18%
auf Personal	34%	29%
auf Waffenwesen	16%	16%
auf Werft	6%	6,7%

Diese Beträge haben sich demnach bis 1939 unwesentlich geändert.

Weitere wesentliche Angaben sind:

Bei den Fortdauernden Ausgaben:

Der Haushalt 1930 umfaßte	968 Offiziere
	13 948 Soldaten
	84 Marinezahlmeister
	<hr/> 15000 Köpfe
dazu treten	1834 Beamte
	1717 Angestellte
	9105 Arbeiter (Werften 6005)
Zusammen	<hr/> 27656 Köpfe

Zum Vergleich werden für den gewaltigen Aufbau der Kriegsmarine in den nachfolgenden Jahren folgende Zahlen genannt:

— Seite 9 —

Die Personalstärke betrug

1933	27 643 Köpfe
1939	159 557 „
1944 . 1	023 786 „

Stichtag jeweils der 1. April .

Im Jahre 1930 kamen auf 100 Soldaten 11,9 Beamte, eine erschreckend hohe Zahl; 1914 waren es nur 4,3 Beamte. Aber eine kleine Marine (15 000 Mann) fordert einen verhältnismässig hohen Beamtenapparat, da die Aufgabengebiete zahlmässig die gleichen sind wie bei einer grossen Marine. Ich komme hierauf an anderer Stelle noch einmal zurück.

Von Bedeutung ist noch der Fortfall der Deckoffizierstellen und ihre Umwandlung in Offizier- und Mannschaftsstellen. Diese Maßnahme brachte in den Jahren bis 1933 die einzige Verstärkung des Personalkegels.

Das Verhältnis der Soldaten an Land zu Bord stand im Verhältnis von 42% zu 58 %. Im Jahre 1930 lag also noch das Schwergewicht in der reinen Seefahrt. Die Zahlen waren verhältnismässig bzw. es wurde angestrebt.

Einmalige Ausgaben:

Geldmittel waren ausgebracht:

	für 1936	für 1939	im Endziel für 1949
Bord	39%	40%	75%
Land	61%	60%	25%

1930 war das einzige Jahr, wo kein Neubau in Auftrag gegeben wurde.

In Bau befanden sich dagegen:

Panzerschiff Ersatz „Lothringen A“
 Kreuzer „Leipzig“
 Artl.Schulboot Ersatz „Drache“
 2 Fischereischulfahrzeuge „Elbe“ und „Weser“.

Dazu treten wesentliche Geldmittel für die Jadekorrektur (seit 1926) 1,8 Mio RM sowie Kosten im bescheidenen Umfange für die vielseitige Entwicklung der Waffen.

B-Haushalt

Ich komme zum schwarzen Haushalt:

Wie ich bereits schon an anderer Stelle eingehend ausgeführt habe, ist die Marine frühzeitig bestrebt gewesen, mit unverwüstem Lebenswillen neben dem Aufbau der 15 000 Mann-Marine Mittel und Wege zu finden, die Keime für eine zukünftige grössere Entwicklung zu legen und so durch die Arbeit des Soldaten und Fachmannes die erste Vorbedingung für eine spätere

— Seite 10 —

Aufrüstung zu schaffen. Durch den Friedensvertrag von Versailles waren der Kriegsmarine dagegen allerdings die Hände gebunden. Es mussten daher andere Mittel und Wege gefunden werden. Was auf diesem Gebiete der geheimen Aufrüstung geschehen ist, ist in einer Denkschrift des Kapitäns zur See Schübler über den „Kampf der Marine gegen Versailles 1919—1935“³⁾ niedergelegt und damit der Mitwelt überliefert worden.

Hieraus nur ein kleiner Ausschnitt:

1925 begannen die Vorbereitungen für die Schaffung einer Schattenindustrie (Begriff aus England) für den Ernstfall, die um so notwendiger war, als die Feindmächte uns nur 2 Werften für den Kriegsschiffbau und, wie schon gesagt, nur ganz wenige, für jede Einzelfertigung genau festgelegte Waffenwerkstätten belassen hatten. Da die Industrie nach dem Weltkriege schon daniederlag, Fertigungswerkstätten auf Grund des Versailler Vertrages zerstört werden mußten, mußten neue Anfänge für eine neue Mob-Fertigung gefunden werden. Es wurde ein bescheidener Grundstock gelegt. Zunächst nur Finanzierung auf dem Darlehenswege. Hierüber hat Jhnen Flottenintendant Eggert in seinem Vortrag über „Finanzierung der Rüstungsindustrie“ weitere Ausführungen gemacht.

Schon frühzeitig erfolgten auch die ersten Massnahmen zur Umgehung der Bestimmungen des Versailler Vertrages. Sie waren

³⁾ wdgb als Dokument 156-C (US-41)

besonders erschwert durch die noch lange andauernde Kontrolltätigkeit der Feindstaaten. Der Aufbau der Schattenindustrie gehörte bereits dazu. Ein Schnellboot, das als „Versuchsboot“ offen in den Etat 1925 aufgenommen war, wurde in Auftrag gegeben; weitere Ausgaben für Schnellbootzwecke auch im nachfolgenden und in späteren Jahren gemacht. 1925 wurden ferner erstmalig Mittel für Zwecke der (verbotenen) Seefliegerei verwendet. Die Mittel für die hier genannten Aufgaben waren zunächst noch bescheiden.

Hervorragendes geleistet hat auf dem Gebiete der Entwicklung verbotener Waffen der bereits weiter oben erwähnte Kapitän zur See Lohmann. Er förderte vor allem den Schnellbootmotor und den Schnellbootstyp selbst, unterstützte den Bau von kriegsgerechten Fischdampfern und Tankschiffen, von Torpedos und U-Booten mit deutscher Hilfe und daher mit Nutzen für unsere eigene Waffenentwicklung in neutralen Ländern und leistete Mithilfe bei der Entwicklung des Seeflugwesens. Ferner leitete er grosszügig die Ausbildung von Angehörigen des Binnenlandes im Motorbootdienst auf See ein oder unterstützte

— Seite 11 —

sie, im Gedanken, dass seerfahrenes Personal in der damaligen Zeit, in der die Handelsschiffahrt sehr zurückgegangen war und kurzdienendes Personal durch die Schule der Marine ging, nur ganz unzureichend vorhanden war.

Die im geheimen, d.h. ohne Mitwirkung einer gesetzlichen Einrichtung durchgeführten Maßnahmen auf dem Gebiete der geheimen Aufrüstung schienen im Jahre 1927 durch die Denunzierung der Lohmann-Unternehmen stark gefährdet zu sein. Aber dank der Einsicht zahlreicher maßgebender Persönlichkeiten konnten jedoch diese geheimen Rüstungsmaßnahmen, die bis dahin aus Geldmitteln ausserhalb des Etats gespeist wurden, nunmehr mit Duldung der Reichsregierung, aber hinter dem Rücken der gesetzgebenden Körperschaften in gewissem Umfange in eine gesetzliche Basis insofern überführt werden, als über diese Geldmittel und ihre Verwendung zwar keine gesetzgebenden Körperschaften, wohl aber ein kleines Gremium maßgebender Persönlichkeiten der Reichsregierung entschieden. Dieses Gremium setzte sich zusammen aus dem Präsidenten des Rechnungshofes, dem Reichsminister der Finanzen und dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Bei dem steigenden Umfang der Geheimausgaben ging es mit der Zeit nicht mehr an, das eigentliche Gremium mit der Beratung der immer zahlreicher werdenden Etatsvorhaben zu bemühen. Es bildete sich daher ein Arbeitsausschuss, der allgemein

als Mitprüfungsausschuss bekannt war und aus Referenten der beteiligten Ministerien sich zusammensetzte, die in vertrauensvoller und verantwortungsfreudiger Zusammenarbeit mit der Marinehaushaltsabteilung alle Fragen bis auf die wenigen grundsätzlichen Punkte von sich aus erledigten. In diesem kleinen Kreis fanden auch wichtige militärpolitische Fragen ihre Behandlung, die damals selbst die Reichsregierung nicht ohne weiteres zu bejahen wagte, wie z.B. die Aufstockung von Flugzeugen. Denn wenn bisher auch Einzelmassnahmen lose und unabhängig —manchmal auch ohne Kenntnis voneinander — ihr Ziel erstrebt hatten, wurde jetzt in kraftvoller Zusammenfassung und kluger Ausgleichung der Kräfte an der deutschen Wehrhaftmachung auf einer Grundlage weitergearbeitet, die ihre Verbreitung in einer Mitverantwortung der Reichsregierung fand, welche sich der Notwendigkeit dieser Arbeiten nicht mehr verschliessen konnte. Eine Beteiligung von Reichsrat und Reichstag an dieser Verantwortung liess allerdings die innenpolitische Lage nicht zu.

— Seite 12 —

Die für diese Massnahmen erforderlichen Geldmittel mussten daher in getarnter Form in den Haushalt eingebaut werden und durch eine harmlose Ausgabebewilligung wieder herausgenommen werden. Am Jahresschluss wurde der Rest dieser Geldmittel dann wieder an einer bestimmten Stelle des Etats eingezahlt, um als übertragene Reste in das neue Haushaltsjahr überführt zu werden. Durch diesen Weg wurde in gewissem Umfange eine haushaltsrechtliche Verwendung dieser Geldmittel sichergestellt und sanktioniert. Die Tarnung dieser Geldmittel erfolgte in der Form, dass bei bestimmten Haushaltskapiteln (z. B. Munitionsmittel, Öltitel usw), deren Prüfung verhältnismässig sehr schwer war, Zuschläge vorgenommen wurden. Diese Zuschläge wurden durch eine allgemeine Ausgabeanordnung aus dem offiziellen Etat abgebucht und zu einem neuen Haushaltsplan zusammengefasst, der, wie ich annehme, bei Ihnen als sogenannter schwarzer oder B-Haushalt nicht unbekannt sein wird. In diesen Haushalt wurden die aus dem Offenen Haushalt abgezweigten Geldmittel als Einnahme eingestellt, ihnen gegenüber stand eine Ausgabe, aufgeteilt auf die verschiedenen Aufgabengebiete. So enthielt z. B. das Kapitel 1 des B-Haushalts die Ausgaben für die Einrichtung einer Flugwaffe zur See,

das Kapitel 2 Aufgaben auf dem Gebiete der U-Boots-
waffe,

das Kapitel 4 Ausgaben für den geheimen Festungsbau,
das Kapitel 5 Ausgaben für vormilitärische Massnahmen,

die Kapitel 6 und 7 Ausgaben für den sogenannten Aufbau einer Schattenindustrie (Erweiterung von Fabrikanlagen für den Mobfall).

Durch diese Geldmittel wurden die Vorbereitungen geschaffen für alle diejenigen Massnahmen, die in der Machtergreifung und nach Wiederherstellung der Wehrfreiheit zur vollen Entfaltung kommen konnten.

Aus diesen Mitteln wurde der Bau elektrischer Torpedos in Schweden,

1928 der Bau eines grossen U-Bootes (700 t) in Spanien von der Marine finanziert — Typ-Boot für (U 25-26). Beides geschah durch Mittelspersonen, die Erfahrungen jedoch kamen auch hier der deutschen Kriegsmarine zugute. Letzteres war auch bei einer in Holland von deutschen Konstrukteuren gegründeten Gesellschaft der Fall, die im Ubootsbau tätig war und von der Marine selbst im Laufe der Zeit weitgehend Mittel zugewiesen erhielt.

Ebenso waren ehemalige deutsche U-Bootsoffiziere in Finnland und Japan im U-Bootsbau und in der U-Bootserprobung mit

— Seite 13 —

Unterstützung der Marine tätig und vermittelten die gewonnenen Kenntnisse der Heimat. Ein U-Boot von 250 t wurde als Typboot 1930 (f.U 1-24) in Finnland auf deutsche Rechnung in Bau gegeben. Bei all diesen U-Bootsbauten wurden die Unterlagen geschaffen, die es nach der Erklärung der Wehrfreiheit ermöglichten, den Bau hochwertigster U-Boote sofort in erfolgreicher Form in Gang zu bringen.

Verbotene Armierungen (Artillerie und Torpedo) wurden für als Schnellboote (S-Boote..... Torpedo) und zu sonstigen Kriegszwecken dienende Fahrzeuge bereitgestellt, Betonunterstände (z.B. Pillau) für vorhandene verbotene Geschütze der Küstenbefestigung hergerichtet.

Die Serienfabrikation von Motoren und die Bereitstellung von Einzelteilen aller Art und Halbfabrikaten wurde vorgenommen. Fertigungsunterlagen für kriegsmässige Waffenfertigung wurden in weitem Umfange geschaffen, um das sofortige Jngangkommen der Rüstungsindustrie im Ernstfall in großzügiger Form sicherzustellen.

Weiterhin wurde die Schaffung eines Nachrichtendienstes im Ausland, der im Kriege von grosser Bedeutung ist und nach außen in keiner Form in die Erscheinung treten durfte, in die

Wege geleitet. Mit ihm aufs engste verbunden war die Vorbereitung eines Kriegsetappendienstes für die Versorgung unserer Kriegsschiffe im Ernstfall über See. Beide Maßnahmen, deren Durchführung naturgemäß lange Zeit in Anspruch nehmen musste, wurden bereits 10 Jahre vor dem jetzigen Krieg eingeleitet.

Die Ausbildung von Offizieren und Mannschaften auf U-Booten wurde 1930 in Finnland und 1931 in Spanien begonnen. Ferner begann im Jahre 1931 die Ausbildung von Reserveoffizieren und nach dem Weltkriege abgegangenen Offizieren in Aufgaben, die ihrer für den Ernstfall vorgesehenen Verwendungsart entsprachen.

Für die See-Luftwaffe wurden behelfsmäßige Flugplätze und Flugzeughallen errichtet, technische Versuchsentwicklungen, Versuchsflugzeuge gebaut, damit Aufstockung in kleinem Umfange durchgeführt. Flugzeuge der Lufthansa wurden von vornherein so gebaut, dass sie jederzeit für die Seefliegerei verwendet werden konnten. Auch die Katapultversuche auf der „Bremen“ sind seinerzeit mit diesen Geldmitteln stark gefördert worden. Aufbau der Luftflottenrundschaue, Erfassung sämtlicher Marineseeflieger in der „Vereinigung der Marineflieger“.

— Seite 14 —

Zukünftige Seeoffizieranwärter wurden vor ihrem Eintritt in die Marine in der Seefliegerei ausgebildet.

Die Aufgaben der Seefliegeregiete gingen mit dem 1.4.33 auf das neu gebildete R. L. M. über. Es soll und darf nie vergessen werden, dass die Marine in unermüdlicher Arbeit die Grundlagen für eine neue Seefliegerei gelegt hat. Weiteren Ausführungen möchte ich mich enthalten. Allein 70% des B-Haushalts sind bis 1933 für diesen Aufgabenzweck verwendet worden.

Zur Förderung der Nachwuchsgewinnung und des Seegedanken wurde die Hanseatische Yachtschule in Neustadt finanziell sehr stark unterstützt. Alle diese Ausbildungsmaßnahmen widersprechen schärfstens den Bestimmungen des Versailler Vertrages.

Die Marine war trotz aller Schwierigkeiten und Hemmungen somit in den Jahren seit Beginn des Wiederaufbaus gewaltig vorangekommen. Sie hatte unter denkbar zweckmäßiger Verwendung der ihr zur Verfügung stehenden Mittel ein innerlich festes Gebäude errichtet, einen vorzüglich ausgebildeten, zuverlässigen und freudig mitarbeitenden Personalstamm geschaffen, im Rahmen des Möglichen den Neuaufbau der Flotte und aller zu ihr gehörigen Einrichtungen gefördert und damit den Grund

für eine Entwicklungszeit ganz großen Stiles gelegt, die ohne die Leistungen der vorangegangenen Jahre nicht denkbar gewesen wäre.

Für den geldmässigen Nachweis dieser Ausgaben war eine besondere Geheimkasse im Oberkommando der Kriegsmarine gebildet worden, die nach aussen hin nicht in Erscheinung treten durfte, aber in engerem mitbeteiligten Kreise als Kasse B fungierte. Daneben bestand eine kleine Prüfungsstelle aus einem Beamten, die die Vorprüfung im Sinne der Intendantur durchführte. Beide Einrichtungen sind bei dem späteren Aufbau und der Aufrüstung nach der Machtergreifung von unersetzlichem Nutzen gewesen.

Da die Kriegsmarine in der Bezahlung dieser gesamten Ausgaben nicht in Erscheinung treten durfte, mussten wieder besondere Mittelspersonen gesucht werden, über die die Geldmittel dann in die verschiedenen Quellen der Industrie u.dgl. flossen. Der Leiter der Kasse B hat jahrelang diese Geldmittel unter seinem Namen durch die Post abgeschickt.

Dieser Haushalt konnte von 6,8 Mio im Jahre 1928 bis auf 21 Mio im Jahre 1933 gesteigert werden. Mit diesem Sonderetat und seiner Behandlung war, wie ich bereits ausführte, ein Werkzeug gefunden, das im Gegensatz zu den Einzelaktionen vorheriger Jahre eine kraftvolle Zusammenfassung der in Angriff genommenen Rüstungsvorhaben bei gegenseitiger Abstimmungsmöglichkeit gestattete, und daher die grösste Aussicht auf eine militärisch und wirtschaftlich günstige Ausnutzung der anfangs nur bescheidenen Sondermittel bieten konnte.

Bei den von Jahr zu Jahr steigenden Ansprüchen an diesem Etat war es angesichts der bis 1933 gleich gebliebenen Gesamtsumme des offenen Etats nicht leicht, die Titel dieses Etats unauffällig um diese Geheimbeträge zu erhöhen, durfte doch dieses Verfahren unter keinen Umständen zur Kenntnis der gesetzgebenden Körperschaften gelangen. Bei den Beratungen des offenen Etats im Reichstag und Reichsrat, bei denen ausser dem Leiter der Marinehaushaltsabteilung mit seinen Referenten sehr häufig der Chef der Marineleitung persönlich einzelne Etatspositionen vertrat, mussten oft unbequeme Fragen ausweichend, dabei doch für den Fragesteller befriedigend beantwortet werden, und so mancher für die Marine wichtige Geheimbetrag ist durch harmlose Erklärungen begründet worden.

Doch nun zurück zum offenen Haushalt.

Haushalte 1931-33

Die Haushalte 1931-1933 bewegen sich alle um die Grenze von 186—191 Mio. Während der Reichshaushalt von 12 Milliarden Rm 1930

— Seite 15 —

auf 6 Milliarden RM, 1933 mit Rücksicht auf die katastrophale Finanzlage des Reiches infolge der 6 Millionen Arbeitslosen sich stark vermindert hatte, war der Haushalt der Kriegsmarine fast gleich geblieben; sein Anteil hatte sich von 1,95% im Jahre 1930 auf 3,14% im Jahre 1933 verbessert.

1931.

Im Haushalt 1931 war von Bedeutung die gesetzliche und damit haushaltsrechtliche Festlegung des Schiffbauersatzplanes auf Grund des Mehrheitsbeschlusses des Reichstags in der 89. Sitzung vom 18. 6. 1929, wie er sich aus dem Versailler Vertrag ergab.

Neu wurden in Bau gegeben:

Panzerschiffe (2.) Ersatz Lothringen (Scheer)

5 UZ Boote

7 CF Boote

Erstmalig wurde die Freimachung militärischen Personals durch Schaffung von Zivilangestelltenstellen im Haushalt 1931 in Angriff genommen.

12 jährige Soldaten kamen zur Entlassung; im zivilen Sektor bestand bei sich steigender Arbeitslosigkeit, besonders im Beamtenberufe, keine Unterbringungsmöglichkeit. Die Kenntnisse und guten Arbeitskräfte der zur Entlassung 12-jährigen Soldaten mussten der Marine aber weiter erhalten bleiben, nachdem in die Ausbildung der 12-jährigen eine hohe Geduld, Zeit und Geld hineingesteckt war. Die 15 000 Mann reichten auch nur knapp aus, um letzten Endes alle Schiffe nach dem Versailler Vertrag zu besetzen. Also mußte jeder Soldat aus Tätigkeiten herausgezogen werden, die nur irgendwie möglich durch marinekundige Zivilisten besetzt werden konnten. Hier aber konnten die zur Entlassung kommenden Soldaten solange untergebracht werden, bis sie als Beamtenanwärter (im allgemeinen nach 4—5 Jahren) einberufen wurden. Die Marine konnte aber ihre Soldaten dem eigentlichen Beruf unmittelbar zuführen.

1932.

Durch den Haushaltsplan 1932 wurde das 3. Panzerschiff-Ersatz Braunschweig (Graf Spee) genehmigt, allerdings mit der Einschränkung, dass Zeitpunkt des Baubeginns und Abänderungen gegenüber dem bisherigen Schiffstyp auf Grund von Ergebnissen der Abrüstungskonferenz vorbehalten bleiben.

1933. In dem Haushaltjahr 1933 wurden die Geldmittel für den Bau des Segelschiffes „Gorch Fock“ eingestellt, wobei 200.000 RM aus einer allgemeinen Wehrspende beigesteuert wurden.

Der Marinehaushalt befand sich in diesem Jahr auf einer absolut festen Grundlage und bot die sichere Gewähr für eine weitere allen politischen Angriffen drohende Aufwärtsentwicklung.

Ich habe vielleicht den einen oder anderen Punkt der Entwicklung des Marinehaushalts zu eingehend dargestellt. Ich musste es aber tun, um Ihnen die Fundamente des zukünftigen Marinehaushalts zu zeigen, denn ohne diese wäre manches später nicht verständlich.

Der Haushalt 1933 befand sich noch in der vollen Beratung, als der 30. Januar 1933 eine grundlegende Änderung in der politischen Entwicklung des Reichs brachte.

B. Entwicklung der Marinehaushalte 1933 — 1939.

Finanzierung
des
Marine-
haus-
halts
ab 1933

Mit der Machtergreifung im Jahre 1933 trat — wie in der gesamten Staatsverwaltung — auch in der Gestaltung des Haushaltswesens der Wehrmacht eine grundsätzliche Änderung ein. Das Schwergewicht der nachfolgenden Jahre war zunächst die Lösung des Arbeitslosenproblems, verbunden mit einer getarnten Aufrüstung der deutschen Wehrmacht, die zunächst im bescheidenen Masse erfolgte. Zunächst einiges über die Finanzierung der Wehrmachthaushalte vom Jahre 1933 ab. Bisher war die Bereitstellung der Geldmittel für den Wehrmachthaushalt wie für den

— Seite 16 —

a) Mefo-
wechsel

gesamten Reichshaushalt aus Gründen einer geordneten Staatswirtschaft aus Zöllen und Steuern aufgebracht worden. Die Inanspruchnahme von Reichsanleihen musste bei der finanziellen Lage des Reiches auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Sollte dagegen das Arbeitslosenproblem und vor allen Dingen der Aufbau der

Wehrmacht durchgeführt werden, mussten andere Mittel und Wege für die Bereitstellung von Geldmitteln gesucht werden⁴⁾

— Seite 17 —

... Ich darf bemerken, dass mehrfach Firmen in den ersten Monaten an das Oberkommando herangetreten sind und das nun durch die vorstehenden Massnahmen auf den Kopf gestellte Wechselrecht nicht mitmachen wollten. Aber das Vertrauen in die Staatsführung wuchs von Tag zu Tag und die letzten Zweifler sind dann verschwunden. Bei den Mefowechseln wurde unterschieden zwischen Firmen- oder Unternehmerwechseln und Finanz- oder Globalwechseln. Die Firmenwechsel wurden von den Firmen, denen man Aufträge übertrug, gezogen. Für die kleineren Posten unter 5000 RM, über die Wechsel nicht gezogen werden sollten, musste man Bargeld beschaffung heranbringen. Zu diesem Zwecke wurde bei der Haushaltsabteilung eine neue Firma mit den Amträten Jansen & Lange gebildet, die mit ihrer Unterschrift nunmehr die Beschaffung von Bargeld im Wechselwege bei der Reichsbank vornahm. Es ergab sich also die sehr interessante Tatsache, dass die Fortdauernden Ausgaben des Marinehaushalts einschliesslich der Personalausrüstung aus echten Einnahmen des Reichs (Steuern und Zölle usw.) finanziert wurden, während die Einmaligen Ausgaben der Ausrüstung zunächst auf dem Wege einer Zwischenfinanzierung durch Wechsel bereitgestellt wurden. Während die Fortdauernden Ausgaben ihren sogenannten buchmässigen Niederschlag bei der Reichshauptkasse fanden, sind die Einmaligen Ausgaben restlos durch die Kasse B erfasst worden, d.h. also, sämtliche Wechsel, die gezogen wurden, liefen in der damaligen Zeit bei der Marinehaushaltsabteilung zusammen und wurden nach entsprechender Buchung bei der Kasse B als echte Haushaltsausgaben an die Mefo weitergeleitet, die dann die sogenannte Einlösung der Wechsel vollzog. Die Kasse B hat in der damaligen Zeit eine unendlich dankenswerte Aufgabe geleistet. Nur durch die Schaffung einer derartigen Zentralstelle im Oberkommando konnte überhaupt die kassenmässige Bereitstellung von Geldmitteln durch die Marine schnell und sicher durchgeführt werden. ...

⁴⁾ die folgenden Ausführungen behandeln die Finanzierung mit Mefo-Wechseln (aus diesem Abschnitt sind nur die besonderen Erfahrungen der Marine wdg), mit Reichsschatzanweisungen und mit Steuergutscheinen sowie die Geldverknappung Ende 1938/Anfang 1939 (nicht wdg)

— Seite 19 —

.....
 Ich komme nun auf einen weiteren Punkt in der Finanzgebarung der Jahre 1933 und später.

Kabinettsbeschluss.

Während vor der Machtergreifung der Finanzminister in erheblichem Umfange in den Werdegang des Haushalts der Marine eingeschaltet war, worüber ich an anderer Stelle schon gesprochen habe, mußte das Tempo der Rüstung in dem Augenblick in Frage gestellt werden, wenn zu allen einmaligen Ausgaben dem Finanzminister sein bisheriges umfangreiches Recht zugestanden wurde. Das Finanzministerium, das nur auf ein einmaliges Durcharbeiten des Haushalts je Jahr eingestellt ist, hätte diesem Tempo nicht entsprechen können. Da man sich über die Lage vor Beginn des Aufbaues der Wehrmacht in scharfem Tempo klar war, wurde ein Kabinettsbeschluss herbeigeführt, der das Finanzministerium weitgehend aus dem Finanzgebaren der Wehrmacht ausschaltete und die Oberbefehlshaber ermächtigte, von Verwaltungs- und Haushaltsbestimmungen sowie von Verordnungen und Gesetzen abzuweichen, wenn dies besondere Maßnahmen verlange.

Dieser Kabinettsbeschluss war die Genehmigungsgrundlage für den Aufbau der Wehrmacht, die damit zum wesentlichen Teil souverän in ihrer Haushaltswirtschaft wurde. Die Haushaltsabteilung übernahm nunmehr die Aufgaben des Finanzministeriums verantwortlich. Wir haben den Finanzminister am Jahreschluss loyal jeweils über den Aufbau der Kriegsmarine durch Übersendung des Haushalts in entsprechender Form unterrichtet, und er hat sich mit dieser Unterrichtung zufrieden gegeben, vielleicht aus dem Gesichtspunkt heraus, dass damit die Verantwortung nicht bei ihm, sondern lediglich bei der Kriegsmarine lag. Er hat auch seine Zustimmung zu allen Beamtenvermehrungen, die wir mit Rücksicht auf die Auswirkung auf die Reichsbeamten der anderen Ressorts im Einvernehmen mit ihnen durchbesprochen haben, nur unter dem Gesichtspunkte einer vorbehaltlich endgültigen Überprüfung nach Beendigung des Aufbaues erteilt. Welche verantwortliche Belastung damit auf die Haushaltsabteilung übergang, wird nur der empfinden und verstehen können, der diese Zeiten an dieser Stelle mit erlebt hat. Mit der Übernahme des Oberbefehls der Wehrmacht im II. 1938 durch den Führer selbst ist dieser Kabinettsbeschluss in eine festere Form gefasst worden durch einen offiziellen Erlass vom 4. 2. 1938, der auch heute noch gilt. Hiernach sind Anträge auf Abweichung von Haushaltsbestimmungen, Gesetzen usw. für den Marinebereich in allen Fällen an die Marinehaushaltsabteilung zu stellen, die über jeden

Einzelfall durch persönlichen Vortrag ggf. die Entscheidung des Oberbefehlshabers herbeiführt. Sie mögen aus dieser einzigartigen Massnahme erkennen, wie notwendig es ist, der Marinehaushaltsabteilung den Charakter einer von allen Gruppen unabhängigen allein dem Oberbefehlshaber unterstehenden und damit allein verantwortlichen Abteilung zu geben.

Weg der Bereitstellung der Geldmittel.

Während in normalen Zeiten sich die Bereitstellung der für den Haushalt benötigten Geldmittel und ihre Verteilung auf die einzelnen militärischen Aufgabengebiete innerhalb eines durch Gewohnheit und jährliche Wiederholung gefestigten Rahmen abspielte, mussten entsprechend der Lage der Aufbauzeit mit ihrem ungeheuren Ausmass und Tempo andere Mittel und Wege beschritten werden. Der Etat, sonst ein Dokument, an dem jede auch die geringste Änderung im Laufe eines Jahres fast unmöglich war, war jetzt fast täglich kleinen und grösseren Änderungen unterworfen.

— Seite 20 —

Die in ihm vorgesehene Verteilung der Geldmittel kann nicht in Anlehnung an frühere Jahre erfolgen, sondern musste Schritt halten mit der Lebhaftigkeit und den Besonderheiten der sonstigen militärischen Entwicklung. Die wichtigsten militärischen Gebiete müssen in erster Linie mit Geldmitteln ausgestattet werden, und wenn die Geldmittel nicht zur Befriedigung aller Absichten ausreichen, müssen weniger wichtige Planungen zurücktreten, verschoben werden, oder ganz ausfallen. So fand bei den täglich neu auftauchenden Problemen, Aufgaben, Verzögerungen und Beschleunigungen ein andauernder Kampf um die Zuteilung von Geldmitteln statt und das finanzielle Element in der Führung der Kriegsmarine trat in diesen Aufbauzeiten stärker in Erscheinung als sonst.

Auch die Beschaffung der Geldmittel für die 3 Wehrmachtteile hat ein völlig anderes Gesicht erhalten als früher. Das Geld wird nicht mehr einzeln von dem Wehrmachtteil beim Finanzminister angefordert, sondern der Reichskriegsminister teilt den einzelnen Wehrmachtteilen auf Grund ihrer Forderungen und auf Grund seiner Beurteilung der Dringlichkeit die Mittel en bloc aus den Mitteln zu, die er seinerseits wieder insgesamt erhalten hat. Alle 3 Wehrmachtteile sind natürlich bestrebt, ihren Anteil an dieser Gesamtsumme möglichst gross zu gestalten, und da ein gleicher Nenner für die ganz verschiedenen Bedürfnisse nicht vorhanden ist, gilt es, die Interessen der Marine in der richtigen Weise zur

Geltung zu bringen. In den entscheidenden Phasen musste der Kampf um die Geldmittel vom Oberbefehlshaber der Marine persönlich geführt werden.

.....⁵⁾

— Seite 21 —

Der Aufbau des Etats spielte sich auch während der Aufbauzeit in gleicher Form wie vor 1933 dem Finanzminister gegenüber ab. Durch eine allgemeine Haushaltsverfügung, der die Personalstärke mit dem Jndienststellungsplan beigefügt war und mit einem Hinweis auf den Schiffbauplan wurde von vornherein sichergestellt, dass sämtliche Anmeldungen der Gruppen des Hauses einheitlich auf einen Nenner gebracht wurden. Jrgendwelche Änderungen, die sich zwischen der Anmeldung und dem Inkraftsetzen des Etats ergaben, sind stets ausser Betracht geblieben.

— Seite 22 —

Schiffbauplan.

Die Zeit der ganz grossen Entwicklung der Marine war also mit dem Augenblick der Machtergreifung gekommen. Bereits in dem ersten Jahre nach ihr, im März 1935, ging man über zum Bau von Schlachtkreuzern mit einem Displacement von 27 000 t. Ein solches Schiff wurde in Bau gegeben. Damit verstieß man im Marinebereich sofort in einer schon nach kurzem nicht mehr zu verschleiern Form gegen die eine der für uns wichtigsten Bestimmungen des Versailler Vertrages. In gleicher Weise wurde gegen die zweite wichtige Bestimmung, das Verbot des Baus von U-Booten, verstossen. 2 grosse und 6 kleine U-Boote wurden in diesem Jahr in Auftrag gegeben, weiterhin der kleine Kreuzer „Nürnberg“, 8 Minenräumboote und 7 Schnellboote. Die U-Boote sind, da ihr Bau nach aussen unter keinen Umständen in Erscheinung treten durfte, in Einzelteilen fertiggestellt worden, die zunächst in Schuppen gelagert wurden und nach Erklärung der Wehrfreiheit nur noch zusammengesetzt zu werden brauchten. Auch die dritte der für uns nachteiligsten Bestimmungen des Versailler Vertrages, die Personalbeschränkung auf 15 000 Mann, wurde bei der Machtergreifung sofort außer Acht gelassen. Der Personalbestand der Marine betrug 1934 bereits 25 000, im Jahre 1935, dem Jahr des Londoner Flottenabkommens, 34 000 Mann.

⁵⁾ die folgenden Ausführungen behandeln den jährlichen „Bau- und Geldplan“ bezw. (seit 1938) „Bau-, Geld- und Rohstoffplan“, Grundsätze der Haushaltsgebarung und die Verteilung der Geldmittel innerhalb der Marine (nicht wdgb)

Das Jahr 1934 sah die Inbaugabe des zweiten Schlachtkreuzers, dazu von 2 Schwere Kreuzern, 16 Zerstörern, 4 Räumbooten, 2 Schnellbooten, 10 mittleren und 18 kleinen U-Booten, vor. Es war dies eine starke Belastung der damaligen aussenpolitischen Lage.

Das Jahr 1935 brachte das Londoner Flottenabkommen. Das Abkommen sah im wesentlichen folgende Bestimmungen für die Begrenzung der deutschen Rüstung zur See vor:

- a) Beschränkung der Tonnage von Schlacht- und Panzerschiffen, von Flugzeugträgern, Kreuzern, Zerstörern und U-Booten auf 35 % der englischen Tonnage
- b) auf die Schlachtschiff-tonnage waren die Panzerschiffe anzurechnen.

Danach konnte Deutschland noch 2, evtl. 3 Großkampfschiffe und 10 U-Boote von 600 t bauen.

Beim Jahreswechsel 1935/1936 wurde die deutsche U-Bootsquote auf 45 % erhöht, was die Möglichkeit zum Bau von noch 9 U-Booten von je 600 t schuf.

Das Abkommen ist eingehalten worden. Im Jahre 1935 wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ in Bau gegeben, dessen Grösse durch das Abkommen auf 35 000 t festgelegt war. In den beiden folgenden Jahren kamen je ein weiteres Schlachtschiff von ähnlicher Grösse hinzu, 1938 zwei Schlachtschiffe. Das sprunghafte Ansteigen des englischen Schlachtschiffbaues nach 1936 gab für einen Teil dieser Bauten die vertragliche Berechtigung. Insgesamt sind ausser „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ bis Kriegsausbruch 6 Schlachtschiffe in Bau gegeben worden.

1935 und 1936 sind ferner je 1 Flugzeugträger von 20000 t und 1 bzw. 2 Schwere Kreuzer in Auftrag gegeben. Dazu je 6 Zerstörer bzw. Torpedoboote, 8 bzw. 11 U-Boote usw.

Im Ganzen ist festzustellen, dass die Marine in all diesen Jahren die vorhandenen Möglichkeiten auf dem Gebiete des eigentlichen Flottenausbaues im denkbar weitgehendsten und überhaupt erreichbaren Masse ausgenutzt hat. Eine weitere Steigerung des Tempos und Umfanges im Flottenausbau wäre ein flagranter Verstoß gegen das Londoner Flottenabkommen gewesen.

In der Zeit der Kündigung des Londoner Flottenvertrages ist ein neuer umfangreicher Flottenbauplan aufgestellt worden, der Z-Plan. Er sah einen Flottenausbau sehr großen Ausmaßes bis zum Jahre 1948 vor, und zwar

— Seite 23 —

Schiffstyp	Nach dem Z-Plan Bis Kriegsausbruch zur Fertigstellung fertig oder in Bau bis 1948 geplant	
Großkampfschiffe und Schlachtschiffe	10	8
Panzerschiffe (20.000 t und mehr)	12	4
Panzerschiffe (10 000 t)	3	3
Flugzeugträger (20 000 t u.12.000 t)	4	2
Schwere Kreuzer (10 000 t)	5	5
Leichte Kreuzer Typ M (8000 t)	16	6
Leichte Kreuzer (6 000 t)	6	6
Spähkreuzer (5 000)	22	—
Minenschiffe	10	8
Zerstörer (2 200 t bis 2 800 t)	38	17
Zerstörer (1 600 t bis 1 800 t)	30	22
Torpedoboote (600 t bis 800 t)	90	48
U-Boote (über 1000)	27)	10)
U-Boote (ca. 700 t)	62)	24)
U-Boote (ca. 550 t)	100)	63)
U-Boote (250 t bis 350 t)	60)	32)
Schnellboote	75	47
Sonstige Fahrzeuge, (Geleit- boote, U-Bootsjäger, Minensuch- boote, Räumboote usw.)	227	100
	797	405

pp.

In den ersten 5 Monaten des Jahres 1939, vom 1. April bis zum Kriegsausbruch, wurden hiervon allein 1 Schlachtschiff größter Art, 4 Panzerschiffe von je 20 000 t, 3 Minenschiffe, 9 Zerstörer, 11 U-Boote und eine Anzahl sonstiger Schiffe in Bau gegeben. Deutschland, das durch Kündigung des Londoner Vertrages endgültig alle Fesseln, die ihm vertragliche Bestimmungen auferlegten, gesprengt hatte, sollte durch den Z-Plan eine der Größe und Stärke des Reiches entsprechende und seine Machtstellung auf dem Meere sichernde Flotte erhalten. Gegenüber einer Schiffseinheit von 48 nach dem Versailler Vertrag sah der Z-Plan im Endziel 797 Schiffe vor, darunter allein 249 U-Boote. Es gibt kein Rüstungsgebiet innerhalb der Marine — und mag es sonst noch so wichtig sein —, das in seiner Bedeutung dem Neubau der Flotte

gleichkam. Wenn also Abstriche von den Gesamtforderungen notwendig sind, wo wurden sie niemals beim Schiffbau vorgenommen. In keinem Falle ist also dem Aufbau der Flotte von der Geldseite in den Jahren 1933-1939 irgendeine Beschränkung auferlegt worden; im Gegenteil, hier wurde soviel Geld eingesetzt, wie mit den jeweils bereitgestellten Rohstoffen und den zur Verfügung stehenden Arbeitsmöglichkeiten verbraucht werden konnte. Der Anteil des reinen Schiffbaues am Gesamthaushalt der Kriegsmarine hat im Jahre 1936 48% betragen. Der höchste in der Entwicklungszeit vor dem Kriege 1914-18 erreichte Prozentsatz war 52% im Jahre 1912. Allerdings, wie betont, sind auch dem Schiffbau Grenzen gesetzt, durch die

Seite 24 —

vorhandene Kapazität der Werften usw. Der Anteil von 48% des Jahres 1936 hat sich später auf 23% im Jahre 1939 ermäßigt, ohne dass eine Ermäßigung der bei dem Schiffbauersatzplan jährlich ausgebrachten Geldmittel eingetreten ist.

R ü s t u n g.

Der planmäßige Fortgang des Schiffbaues verlangte nunmehr auch die Erweiterung bzw. den Neubau von Werften, Docks, Betriebseinrichtungen, Ausweitungen von wichtigen Rüstungsfirmen der Marine, wie z.B. Krupp und nicht zuletzt die Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten für die Arbeiter der Werftbetriebe. So musste ein recht erheblicher Anteil der Mittel für diese unmittelbare Unterstützung des Schiffbaues angesetzt werden. Als nächst wichtiges trat hinzu das Vorhandensein und der Ausbau der notwendigen Häfen und Stützpunkte, Schleusen, Docks und sonstige Hafengebäuden, das Vorhandensein der Werften und ihren Flakschutz. Daneben trat als ebenso wichtiger Faktor die Versorgung der Werften und Stützpunkte mit genügend Schleppern und Betriebsfahrzeugen. Zu der Flotte selbst gehörte die für die Kriegführung im Atlantik notwendige Zahl von Troßschiffen.

Die nächst wichtige Massnahme war das Schaffen der notwendigen Waffenschulen, Marineschulen, Ausbildungsabteilungen, Lazarette, Bekleidungs- und Verpflegungsämter, für die dieser Schiffbauplan die personelle Vermehrung erfordert. Demgegenüber musste der Ausbau der Seezielbatterien der Küste und die Vermehrung der M.A.A.'en vorübergehend zurücktreten.

Als nächst wichtiger Punkt ist die Durchführung der Vorbereitung zur Armierung der Hilfsschiffe, der Hilfskriegsschiffe und der gesamten Handelsschiffe, soweit sie im Kriege in Fahrt bleiben, zu nennen. Mit dem Aufbau der Marine geht parallel die

Vermehrung der nötigen Soldatenstellen, Beamten-, Angestellten- und Arbeiterstellen. Die Vermehrung der Soldatenstellen wird ohne weiteres nach dem eintretenden sachlichen Bedürfnis durchgeführt.

a) Offizierstellen.

b) Beamtenstellen.

Bei der Vermehrung der Beamtenstellen ist ein erheblich strengerer Massstab anzulegen. Während bei den Soldaten eine jederzeitige Kündigung des Vertragsverhältnisses eintreten kann, ist die Marine bei den Beamten bis zum 65. Lebensjahr vertraglich an ihn gebunden; seine lebenslängliche Einstellung stellte daher für die Marine eine dauernde geldliche Belastung dar. Es ist daher bei der Schaffung von Beamtenstellen ein besonders strenger Massstab anzulegen, dieses umso notwendiger, als jede neue Beamtenstelle eine dauernde Belastung des Etats darstellt und damit bei einem großen Beamtenetat die Jndiensthaltung von Schiffen gefährdet werden kann.

Die Prüfung der jährlichen Forderung auf neue Beamtenstellen ist stets sehr sorgfältig vorgenommen worden, um Personalungerechtigkeiten und Überbelastungen des Haushalts zu vermeiden. Hierfür wurden folgende Grundsätze aufgestellt:

- a) Jede neue Beamtenstelle ist eingehend auf ihre Notwendigkeit zu prüfen, dabei Möglichkeit der Ersetzung durch eine Angestelltenstelle ins Auge zu fassen.
- b) Neu geforderte Angestelltenstellen sind möglichst auf einmalige Mittel zu übernehmen, da hierdurch nur befristete Dauerbelastung für den Haushalt.

— Seite 25 —

- c) Keine Stellen für Organisationen, die noch nicht grundsätzlich angeordnet sind, schaffen.

Welche Einzelarbeit von der Marinehaushaltsabteilung hierin bewältigt worden ist, mag man daran erkennen, dass für 1939 allein neu geforderte

2407 Beamtenstellen	(2248 genehmigt)
2091 Angestelltenstellen	(1588 genehmigt)
1201 Arbeiterstellen	(991 genehmigt)

durchgeprüft werden mussten. Es muss in der Aufbauzeit besonders engherzig darauf geachtet werden, dass sich die Fortdauernden Ausgaben der Kriegsmarine in einem vertretbaren Umfang zum Etat im Endziel halten und die Aufgabenziele sich nicht gegenseitig vortäuschen. Bei der Schaffung der Beamtenstellen ist ferner

bedacht worden, dass zwischen den Soldatenstellen und den Beamtenstellen stets ein gesundes Zahlenverhältnis besteht. (S. Anlage⁶⁾). Die Belastung des Haushalts mit einer einmaligen Forderung von 30 oder 40 Mio hat im Endziel gesehen nicht die Bedeutung wie die Dauerbelastung von 30 oder 40 000 RM für 10 Beamtenstellen in einem späteren Haushalt. Jeder Beamte oder jede Planstelle für einen Beamten, die zuviel da ist, die lange dauert und nur schwer durchgeführt werden kann. Es ist schon nicht leicht, Angestellte abzubauen. Die Einwirkung des Reichsfinanzministeriums auf diesen Gebieten war daher für die Marine im grossen gesehen von Nutzen. Die Marine hat daher auch bei der Schaffung von Beamtenstellen während der Aufbauzeit verhältnismässig sehr kurz getreten, obwohl keiner sich darüber beklagen kann, dass er nicht aus der Konjunkturzeit einen entsprechenden Nutzen gehabt hat. Es ist mindestens jeder Beamte einmal, wenn nicht sogar zweimal, viele sogar dreimal befördert worden. Es besteht daher nach keiner Richtung irgend ein Grund zur Klage über die schlechten Beförderungsverhältnisse. Dass einmal eine Grenze gezogen wird, ist selbstverständlich. Die Haushaltsabteilung hat für die Verbesserung der Beamtenlaufbahnen von sich manche Anregungen gegeben und wohlwollend bestehende Härten aus den Jahren vor 1933 ausgeglichen. Die Zahl der Beamten hat sich von 2003 Stellen im Jahre 1933 auf 7741 Köpfe im Jahre 1939 vermehrt. Einige Gruppen haben sich stark übernommen, sodass von den 7741 vorhandenen Beamtenstellen reichlich $\frac{1}{3}$ unbesetzt geblieben sind. Und trotzdem ist der Aufbau personell durchgeführt worden. Die unbesetzten Stellen sind jetzt für die Besetzung durch zur Entlassung kommenden Versorgungsanwärter gehortet. Über den Beförderungskegel (1 : 3) — Ministerialverfassung — wird Ihnen Flottenintendant Eggert Näheres vorgetragen haben.

Angestelltenstellen.

Die Angestelltenstellen haben sich von 2365 im Jahre 1933 auf 20 066 Köpfe, die der Arbeiter von 8610 auf 43 700 Köpfe erhöht. Auch hier musste bezüglich der Bewertung der Tätigkeit ein scharfer Maßstab angelegt werden und trotzdem ist für die Höherstufung der Angestellten unendlich viel getan worden. Über bestimmte Grundsätze kann hier nicht hinaus gegangen werden. Es geht allerdings z.B. nicht an, eine 25 jährige weibliche Hilfskraft mit nur Schreibmaschinenkenntnissen innerhalb von 2 Jahren von Verg.Gr.VIII nach VI b zu bringen.

⁶⁾ eine Anlage lag nicht vor

Allgemeines über den Haushalt 1933—1939.

Der Haushalt der Wehrmachtteile war seit 1933 nicht mehr zugänglich. Wegen der Geheimhaltung wie auch wegen der technischen Schwierigkeiten war es völlig ausgeschlossen, einen allgemein gültigen und laufend richtigen Gesamtetat rechtzeitig herauszubringen. Da aus Tarnungsgründen jede Stelle der Marine immer nur die Mittel ihres eigenen Bereichs übersehen sollte, war es erforderlich, von Zeit zu Zeit mit einer allgemein gehaltenen Verfügung die Grundsätze über die Geldwirtschaft der Aufbauzeit bekannt zu

— Seite 26 —

geben und auf diesem Wege die geistige Verbindung zwischen Front und Oberkommando herzustellen, die in früheren Jahren durch den Etat erfolgte. Dies ist erstmalig durch eine Verfügung des Oberbefehlshabers für 1935 geschehen und ist dann im Jahre 1936, 1937 und 1939 wiederholt worden. Während die Marine den bisherigen Haushalt über die 15 000 Mann offen unverändert fortführte, hatte sie über den Aufbau eine weitere Geheimhaltung großen Umfangs durch eine Reihe von Tarnmaßnahmen getroffen. Die Marine teilte dazu ihren Haushalt in 3 Unterhaushalte ein,

1. den alten Haushalt der Marine, allgemein als „offener“ Haushalt bezeichnet. Er enthält praktisch die alte 15 000 Mann Marine, die Auswirkung der Jndienststellung und Jnstandhaltung nach dem laufenden Stande, da sich indienstgestellte Schiffe nicht tarnen lassen, die Friedensneubauwerte und darüber hinaus eine unbedeutende Vermehrung der Beamtenstellen, über die im Einzelnen nach dem alten Verfahren in eingehenden Begründungen mit dem Finanzministerium verhandelt worden ist.

2. Den B- mit dem Umbau-Haushalt.

Er enthält zunächst die Geldmittel des alten schwarzen Haushalts. Neu aufgenommen war ein weiteres Kapitel 8 mit der allgemeinen Bezeichnung „Umbauhaushalt“. Durch dieses Kapitel werden zusätzlich die Geldmittel bereitgestellt für die Fortdauernden Ausgaben der 15 000 Mann übersteigenden Kriegsmarine. Dieser sogenannte Umbauhaushalt hat die gleiche Einteilung wie der offene Haushalt mit seinen 21 Kapiteln, nur mit dem Unterschied, dass die bisherigen Kapitel in diesem Umbauhaushalt die Titelbezeichnungen haben, während die Titel des offenen Haushalts im Umbauhaushalt als Unterteile bezeichnet werden. Zweckbestimmungen des offenen und des Umbauhaushalts sind in allen Fällen die gleichen. Die Geldmittel dieses

Haushalts sind im offenen Haushalt bei einem Titel bei den einmaligen Ausgaben als „Maßnahmen infolge Umbildung der Kriegsmarine“ mit einem einzigen Betrag ausgebracht. Praktisch wurde nun so vorgegangen, dass den Gruppen des Hauses die Personalstellen und die sächlichen Haushaltsmittel im Umbauhaushalt zur Verfügung gestellt wurden. Die Gruppen stellten den Frontdienststellen diese Stelle bei den entsprechenden Kapiteln und Titeln des offenen Haushalts zusätzlich zur Verfügung. Durch die erhöhten Mittel des Umbauhaushalts wurden zunächst die Ansätze des offenen Haushalts überschritten, da der offene Haushalt lediglich den Ansatz für eine 15 000 Mann Marine enthielt. Hierdurch entstanden also überplanmäßige Ausgaben, die am Jahresschluss durch eine entsprechende Umbuchung wieder abgedeckt wurden. Praktisch genommen war es also so, daß man alle entbehrlichen Mittel des offenen Haushalts als Einnahmen in den B-Haushalt einstellte und am Jahresschluss die im offenen Haushalt aufgetretenen überplanmäßigen Ausgaben deckte. Durch diese Art des Vorgehens konnte man den offenen Haushalt bis auf den letzten Pfennig auskehren, Ersparnisse bei den Anforderungsmitteln wegziehen und durch eine Umbuchung zu übertragbaren Geldmitteln machen. Offener und B-Haushalt wurden aus e c h t e n Betriebsmitteln (Zöllen usw.) des Reichshaushalts gespeist.

3. Die Maiprogramme.

Die umfassen alle Einmaligen Ausgaben, also Schiffbauplan, Ausbau der Häfen, Stützpunkte, Bau der Schleusen, Docks, Werften, neue Kasernen-, Lazarett- usw. Bauten, Maßnahmen zur Bewaffnung von Handelsschiffen für die Kriegführung, Verbesserung von vorhandenen Schiffen, Ausbau der Küstenbefestigungen usw. Die Ausgaben der Maiprogramme wurden mit Mefo-Wechseln bezahlt.

— Seite 27 —

Haushalt 1933.

Ich komme nunmehr zu den einzelnen Marinehaushalten von 1933 ab. Der Haushalt 1933 wurde auf Grund der veränderten Verhältnisse im Januar 1933 auf Grund einer Vollmacht des Führers mit 186 Mio RM in Kraft gesetzt.

Wie ich bereits an anderer Stelle ausführte, stand im Jahre 1933 die Lösung des Arbeitslosenproblems mit einem getarnten Aufbau der Wehrmacht im Vordergrund. In Verfolg dieses Zieles wurden der Wehrmacht für die Kriegsmarine schon im Februar 33 14 Mio RM und im März 33 21,7 Mio RM zusätzlich für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bereitgestellt. Diese beiden Beträge liefen unter

dem Namen „Februarprogramm“ und „Märzprogramm“. Ihre Finanzierung erfolgte mit Arbeitsbeschaffungswechseln, die durch die Öffnung diskontiert wurden und dann zur Reichsschuldenverwaltung gingen. Diese Mittel wurden in erster Linie zur Beseitigung von Notstandsmaßnahmen aller Art innerhalb der Marine verwendet, die bei der Geldknappheit der Geldmittel jahrelang nicht zum Abschluß gebracht werden konnten.

Neu in Bau gegeben wurden sofort:

- 1 Werkstattschiff für R-Boote (Flottentender „Saar“) und
- 1 Werkstattschiff für S-Boote (Flottentender „Tsingtau“).

Im Laufe des April 1933 wurde der Marine zugesichert, dass sie für die nächsten 5 Jahre jährlich mit zusätzlichen Mitteln in Höhe von 80 Mio RM zu rechnen hätte. Gleichzeitig wurde für 1933 die 1. Rate mit 80 Mio RM zugewiesen. Da die Bereitstellung der Mittel in die Zeit des 1. Mai, „Tag der nationalen Arbeit“ fiel, lief dieses Programm unter dem Namen „Maiprogramm“ an. Hierin finden Sie eine Erklärung des Jhnen nicht unbekanntens Namens „Maiprogramm“. Die Einmaligen Ausgaben der Kriegsmarine laufen auch heute noch unter diesem Namen „Maiprogramm“. Die Finanzierung dieses Maiprogramms erfolgte, wie ich bereits an anderer Stelle ausführte, bis zum Jahre 1937 ab mit Mefowechseln.

Aus diesen Mitteln wurde sofort die erste Rate für den Kreuzer „Nürnberg“, für 7 S- und 8 R-Boote bereitgestellt sowie für 8 Flottenbegleiter und die erste Rate für das Schlachtschiff „Scharnhorst“.

Mit Rücksicht auf die Inbaugabe des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ wurde gleichzeitig ein Schwimmdock mit 30 000 to bei der Schichauwerft Danzig in Bau gegeben, für das aus dem „Aufkommen der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit“ ein Betrag von 2 Mio RM von Gauleiter Koch bereitgestellt wurde.

Der Haushalt 1933 enthält dann u.a. 10 Mio RM für die Auffüllung der sehr stark vernachlässigten Munitionsbestände sowie von 4 Mio RM für die Auffrischung der Minenbestände. Der Haushalt erreichte damit die Höhe von 301 Mio RM.

Haushalt 1934.

Ich komme nun zum Haushalt 1934, der mit 487 Mio RM anlief. Hiervon entfielen 236 Mio RM auf den Offenen Haushalt; 201 Mio RM wurden durch Wechsel bereitgestellt. Der Haushalt 1934 brachte die erste Rate für Aviso „Grille“, eine Anerkennungsrate für die beiden schweren Kreuzer „Hipper“ und „Blücher“ sowie die erste

Rate für 16 Zerstörer. Ferner wurden für das Anlaufen eines Wohnungsbauprogramms mit 2000 Wohnungen, da auch diese Frage jahrelang stark vernachlässigt war, 14 Mio RM zur Verfügung gestellt.

Wie ich bereits an anderer Stelle ausführte, muss der Aufbau einer Kriegsmarine planmässig erfolgen. Anfang August 1934 wurde der Oberbefehlshaber zu einem Vortrag beim Führer in Berchtesgaden befohlen, wo über den „Aufbau der Wehrmacht“ Entscheidung getroffen werden sollte. Diese Gelegenheit wurde benutzt, um dem Führer erstmalig einen „Bau- und Geldplan der Kriegsmarine“ vorzulegen, der unter dem Namen „Weissbuch“ im internen Kreise bekannt ist. Dieses Weissbuch sah für die Haushalte 1934 bis 1938 insgesamt 3,4 Mia RM

— Seite 28 —

mit einer Soldatenpersonalstärke von 45 000 Köpfen im Endziel vor. In diesen Mitteln waren allerdings 230 Mio RM enthalten für Diskontspesen bis zur Einlösung der Mefowechsel, also fast $\frac{1}{4}$ Mia gingen dem Aufbau verloren und mussten als unproduktive Kosten gebucht werden. Das „Weissbuch“ hielt sich von der Schiffsgröße und dem U-Bootbau abgesehen noch im Rahmen des Schiffbauersatzplans nach dem Versailler Friedensvertrag.

Der Vortrag des Marinechefs beim Führer fand allgemeine Zustimmung, insbesondere auch vom Reichsbankpräsidenten, der die Forderung der Marine als maßvoll und nicht utopisch ansah. Durch dieses „Weissbuch“ war für den Haushalt 1935 schon die Bereitstellung von 650 Mio RM durch die Kriegsmarine gesichert. Die Mittel des Offenen Haushalts 1934 hielten sich in Höhe von 243 Mio RM, die in Form von baren Betriebsmitteln durch den Reichsfinanzminister bereitgestellt wurden; das Maiprogramm war durch Mefowechsel zu finanzieren, es belief sich auf rd. 420 Mio RM.

Im Haushalt 1934 setzte auch erstmalig für Bau und Reparaturmöglichkeiten der großen Schiffe der Ausbau der Deutschen Werke Kiel ein.

Haushalt 1935.

Im Haushalt 1935, der, wie vorerwähnt, mit rund 650 Mio RM anließ, wurden die Voraussetzungen geschaffen für die weitere starke Erhöhung der nächsten Haushalte durch einen neuen „Bau- und Geldplan“, der als „Blaubuch“ bezeichnet wurde. Da die Aufstellung dieses Blaubuchs bereits in die Zeit der Verhandlungen des Flottenabkommens fiel, sah sie als Endziel 35% der englischen Flotte vor. Da der Aufbau der Kriegsmarine nicht schlagartig einsetzen konnte, waren die Kosten der Marine beim ersten Anlaufen

gering gewesen, stiegen dann aber zwangsläufig. Auch mussten zunächst die politischen und die militärischen Voraussetzungen geschaffen werden, ehe mit der Konstruktion der neuen Typen begonnen werden konnte. In den Haushaltsjahren 1933 bis 1934 waren daher die Ausbaumassnahmen der Marine nicht voll wirksam. Ausserdem hatte sich die Marine bewusst zu Gunsten der beiden anderen Wehrmachtteile beschränkt und daher auch nur knapp 10% des Wehrmachthaushalts erhalten. Sie hatte also kurz getreten. Mit dem Heranwachsen der Neubauten ging eine Steigerung der Kosten Hand in Hand. Es galt daher einen Weg zu finden, der eine planvolle Verteilung der Ausgaben auf die vorgesehenen Aufbaujahre ermöglichte. Der Aufbauplan der Marine musste daher auf lange Sicht aufgestellt und grundsätzlich vom Führer bewilligt werden, denn jede Störung dieses Planes von der Geldseite aus hatte schwerste politische, militärische und wirtschaftliche Rückschläge zur Folge. Das Blaubuch stellte daher einen Zielplan für die Jahre 1936-1942 dar. Der normale Haushalt für das Jahr 1942 belief sich auf rd. 600 Mio RM, wobei auf den Schiffbauplan 100 Mio RM entfielen. Der Schiffbauplan umfasste insgesamt 200 Einheiten.

Im Haushalt 1935 wurde zur Sicherstellung der Sperrarmierungen im Rahmen des Schiffsbauersatzplans ein neuer Abschnitt „Sperrarmierungen“ geschaffen, um vor allen Dingen die Minenausrüstung für den Defensiv-Krieg sicherzustellen. Dies war am leichtesten über den Schiffbauplan möglich, der ja „tabu“ war. Im Haushalt 1935 sehen wir die erste Rate für „Bismarck“, „Prinz Eugen“, 6 Zerstörer, 12 T-Boote, 12 M-Boote, 2 Troßschiffe und „Horst Wessel“. Es wurde mit dem Bau der neuen Sperrzeugämter Trappenkamp und Heinschenwalde begonnen, denen im Jahre 1936 Starkshorn und Conow, 1937 Payne und Tilzow folgten. Der Bau dieser Sperrzeugämter war eine Folge der nunmehr in großem Umfange anlaufenden Sperrarmierungen. Im Haushalt 1935 ist ferner die erste Rate für den Bau der 4. Hafeneinfahrt, deren Kostenanschlag zunächst 93 Mio RM betrug, sich aber bis 1938 auf 170 Mio RM erhöhte, enthalten. Gleichzeitig wurde mit dem

— Seite 29 —

Bau der Lazarette Wesermünde, Stralsund und dem 2. Lazarett in Kiel begonnen. Die U-towerft in Wilhelmshaven wurde übernommen mit einem Ausbauplan von 20 Mio RM im Endziel. Die Wiederherstellung des alten Hafens in Helgoland wurde mit einem Kostenanschlag von 38 Mio RM in Angriff genommen. Daneben wurden erstmalig die Mittel bereitgestellt für einen großzügigen Ausbau des Hafens Helgoland für reine Wirtschaftszwecke, der letzten Endes jedoch reinen militärischen Zielen

diente und der Helgoland zu einer Atollanlage machte. Die Mittel hierfür wurden im Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung ausgebracht.

Haushalt 1936.

Jch komme nun zum Haushalt 1936.

Nachdem das Flottenabkommen vom Juni 1935 in Kraft getreten war, das eine Stärke der Deutschen Kriegsmarine in Höhe von 35% der englischen Flotte festlegte, wurde diese Gelegenheit ausgenutzt zu einer weiteren Erhöhung des Haushalts. Diese konnte auch erreicht werden unter Einschaltung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine. Der Haushalt 1936 übersteigt erstmalig die Milliarden -Grenze und wurde mit 1 132 000 000 RM festgelegt. Hiervon entfielen rund 270 Mio RM auf bare Betriebsmittel; der Rest wurde in Wechseln zur Verfügung gestellt. Mit der Zuweisung der Geldmittel für 1936 wurde gleichzeitig mit der Aufstellung eines „Bau- und Geldplanes“, die die vollen Auswirkungen des Londoner Flottenabkommens enthielt, neu begonnen. Er wurde am 9.11.1936 dem Führer vorgelegt und sah einen Ausbauplan für 1937 bis 1941 mit 5,8 Milliarden RM vor. Während in den früheren Bau- und Geldplänen die kleinen Fahrzeuge nur mit einem Geldbetrag von rund 50 Mio RM jährlich eingestellt waren, wird in dem „Bau- und Geldplan vom 9.11.1936“ erstmalig die nicht unter das Flottenabkommen fallenden Kleinfahrzeuge zahlenmäßig mit eingestellt. Dieser Bau- und Geldplan sah allein an Schiffen dieser Art

48 T-Boote
85 M-Boote
66 R-Boote
64 S-Boote

vor. Er enthielt fast 600 Millionen RM unproduktive Kosten für Diskontspesen. Die Kopfstärke der Kriegsmarine stieg 1941 auf 81 000 Mann und erreichte damit die Personalstärke 1914. Es wurde u.a. in dem „Bau- und Geldplan v. 9.11.1936“ ausgeführt, „dass der im Großen festliegende und geplante Gesamtausbau der der Kriegsmarine in seinem Endziel ein unteilbares Ganzes bilde. Dabei kann ein im Frieden versäumtes Kriegsschiff durch Improvisation oder Aushilfsmaßnahmen im Kriegsfall nicht ersetzt werden.“

1936 war auch der Zeitpunkt gekommen, wo ein weiteres Hinausschieben der Rüstung fühlbare Lücken in der Rüstung hätte entstehen lassen können, und wo die Gefahr bestand, dass der Ausbau der Stützpunkte und die Sicherstellung des Nachwuchses erheblich hinter dem Ausbau der schwimmenden Kampfmittel zurückbleibt.“

Infolge der starken Erhöhung der Geldmittel im Jahre 1936 gegenüber 1935 wurde 1936 die erste Rate „Tirpitz“, „Flugzeugträger B“, „Seydlitz“, „Kreuzer L“ (später „Lützow“), 12 M-Boote, 6 Torpedoboote, „Flottentender Hela“ sowie für 2 Troßschiffe bereitgestellt. Ferner wurden Geldmittel ausgebracht für 9 Flakbatterien im Ostseebereich und für die Auffüllung auf 4 Geschütze für 15 Flakbatterien. Für die Unterbringung wurden in diesem Jahre allein 61 Millionen RM bereitgestellt. Der Ausbau der Deutschen Werke, Kiel, wurde weiter gefördert. Dies geschah zum Teil in der Form, dass verlorene Reichszuschüsse gewährt wurden, sofern damit eine Werterhöhung der Anlagen eintrat, deren Kosten von der Deutschen Werke A.G., Kiel, selbst übernommen werden mußten, erfolgte die Bereitstellung durch Erhöhung des Aktienkapitals. Hierüber

— Seite 30 —

wird Ihnen Flottenintendant Eggert Näheres erzählt haben. In diesem Jahre wurde ferner erstmalig eine starke Vermehrung der Zahl der Dienstsegelboote, an denen Sie im Marine-Regatta-Verein ja auch Ihre Freude gehabt haben, durchgeführt.

Haushalt 1937.

Durch den Bau- und Geldplan 1936 waren die Geldmittel für das Haushaltsjahr 1937 weitgehend gesichert. Der Haushalt 1937 schloß mit rund 1.428.000.000 RM ab. Er zeigte also wieder eine 10%ige Erhöhung des Jahres 1936. Aus dem Haushalt 1937 sind als wesentliche Punkte zu erwähnen:

Für die Munition der Hilfsschiffe wurde ein Kostenanschlag von 150 Millionen RM eingestellt. Das Jahr 1937 sah die Inbaugabe von insgesamt 43 Schiffen vor. Die starke Inbaugabe der letzten Jahre zwang nunmehr auch, die nötigen Werkstätten für die Reparaturen der Schiffe einzurichten. Es wurde daher mit dem Ausbau der Stettiner Oderwerke begonnen, im Endziel 50 Millionen RM. Zwei Torbohilfsmaschinenprüfstände wurden hergestellt. Für die Firma Krupp wurde der Ausbau des E-Programms mit 140 Millionen RM für ganz schwere Geschütze vorgesehen (1. Rate 1937 50 Millionen RM). Gleichzeitig wurden Maßnahmen ergriffen für die Herrichtung von Öltankanlagen zur Einlagerung von 1 Million cbm Höhe. Hierunter fallen

der Bau der Großölanlage Flemhude,
der weitere Ausbau der Öllager Achim und Blekede
sowie der Großölbehälteranlage in Nordholz, letztere allein
mit 55 Millionen RM.

Der Ausbau der Häfen Borkum und Pillau wurde eingeleitet (Kostenanschlag für Pillau 48 Millionen RM). Im Haushalt 1937 wurden erstmalig Mittel für die Bevorratung von Verpflegung und Bekleidung eingestellt. Das Wohnungsbauprogramm 1937 sah 33 Millionen RM vor. Bis 1937 waren fertiggestellt 3051 Wohnungen; in Bau und Planung befanden sich weitere 7136 Wohnungen.

Haushalt 1938.

Ich komme nun zum Haushalt 1938. Nach Ablauf des Flottenvertrages von Washinton 1922 und London 1930 setzte eine sprungartige Aufrüstung Englands zur See ein. Dies ergab nicht nur die Notwendigkeit, auch unsererseits den Ausbau der Kriegsmarine entscheidend zu erweitern, um die 35% beizubehalten, sondern darüber hinaus noch eine weitere Vermehrung von Großkampfschiffen ins Auge zu fassen. Ferner musste im Laufe der Zeit mit einer Vergrößerung der Verhältniszahl U-Boote gerechnet werden. Der „Bau- und Geldplan vom 31.3.1938“, der dem Führer vorgelegt wurde und seine Billigung fand, sah daher eine Erhöhung von 631 Einheiten vor. Er schloß für die Jahre 1938 bis 1945 mit rund 14,5 Milliarden ab. Hiervon fielen allein auf den Schiffbau 5,5 Milliarden. Die Personalstärke 1945 sah 130 000 Mann vor. Der Normaletat 1945 belief sich auf 1,6 Milliarden. Wie ich bereits an anderer Stelle ausführte, war in diesem Geldplan auch der Rohstoffplan mit aufgenommen, um Geld und Rohstoffe aufeinander abzustimmen. Der Haushalt 1938 sah eine Planung in Höhe von 1,6 Milliarden vor, auf die Betriebsmittel in Höhe von 1,5 Milliarden in bar bzw. Reichsschatzanweisungen bereitgestellt wurden. Hier sehen Sie zum ersten Mal die Tatsache, dass für die Durchführung des Haushalts geringere Geldmittel zur Verfügung gestellt worden sind, als nach dem Haushaltsplan als solcher vorgesehen war. Dieses konnte mit ruhigem Gewissen hingenommen werden, da das Anlaufen der Vorhaben sich immer auf einen gewissen Zeitraum erstreckt, und die Barausgaben nie sofort fällig wurden, also stets hinterher hinken. Im Haushalt 1939 werden Sie das noch in krasserer Form finden. Im Haushalt 1938 wurden allein 100 Schiffe in Bau gegeben. Wir sehen in diesem Haushalt einen starken Ausbau der Stützpunkte. Für die Werftaufgaben

— Seite 31 —

wurden allein 260 Millionen RM bereitgestellt. Zu den ganz großen Vorhaben zählen:

Das Projekt der Nordwerft, Wilhelmshaven, im Endziel mit 75 Millionen RM,

das Baudock Blohm & Voß für ganz große Schiffe mit
65 Millionen RM,

das Baudock der Deschimag mit 48 Millionen RM.

In Farge wurden weitere 30 Ölbehälter gebaut mit rund 600 000 cbm Fassungsvermögen. Mit dem Projekt des Ausbaues der Insel Rügen als drittem Reichskriegshafen wurde begonnen: der Kostenanschlag hierfür sah allein 215 Millionen RM vor.

Für den Ausbau der Standorte wurden 117 Millionen RM vorgesehen.

Das Wohnungsbauprogramm 1938 sah den Bau weiterer 5000 Wohnungen vor.

Die inzwischen käuflich erworbenen Howaldtwerke sollten mit einem Kostenanschlag von 79 Millionen, später auf 103 Mio RM erhöht, weiter ausgebaut werden. In Hamburg wurde der Bau einer reichseigenen Werkstätte für Produktion von MAN-Motoren mit 72 Millionen RM in Angriff genommen. Der Anschluß der Ostmark sah einen Ausbau von Linz in Höhe von 6 Millionen RM vor, daneben Sperrzeugämter und Artilleriezeugämter.

Haushalt 1939.

Der Haushalt des Jahres 1939 stand unter dem Befehl des Führers vom 27. 1. 1939. Er lautete:

„Ich befehle, dass der von mir angeordnete Aufbau der Kriegsmarine allen anderen Aufgaben einschl. der Aufrüstung der beiden anderen Wehrmachtteile und einschl. des Exports vorgeht. Der Aufbau erstreckt sich auf die Durchführung des Neubauprogramms und die Erhaltung der Kriegsbereitschaft der Seestreitkräfte.“

Hierzu erliess der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine über die Verwaltung der Haushaltsmittel folgende Verfügung:

„Ich wünsche, dass die Kriegsmarine in ihrem Lebensstil und in der sorgfältigen Verwaltung der ihr zugewiesenen Geldmittel vorbildlich ist. Großzügigkeit im Ansatz und Verwendung der Geldmittel wird da gefordert, wo die Mittel im Aufbau der Flotte und der Schlagkraft der Marine liegen. Großzügigkeit ist aber fehl am Platze, wenn sie zur Außerachtlassung der gebotenen Genauigkeit und Sparsamkeit führt.“

Dieser Befehl des Führers hatte die Aufstellung eines neuen „Bau- und Geldplanes“ zur Folge, der durch die Kündigung des deutsch-englischen Flottenvertrages im März 1939 keine Fesseln mehr vorsah. Dieser Z-Plan sah im Endziel rund 800 Kriegsschiffeinheiten vor, darunter allein 249 U-Boote und 68 Zerstörer. Er umfasste die Jahre 1939 bis 1949 und schloss mit insgesamt 33 Milliarden für die Gesamthaushalte ab. Der Friedenshaushalt

1949 sah einen Schiffbauersatzplan von 660 Millionen RM, für Rüstung 200 Millionen RM und für die fortdauernden Ausgaben 1,7 Milliarden RM vor, insgesamt also rund 2,6 Milliarden RM, eine gewaltige Summe.

Die Personalstärke sollte im Endziel 201 000 Mann betragen.

Nachdem die politischen Voraussetzungen erfüllt waren, ging die Kriegsmarine einer großen Zeit entgegen. Der Haushalt 1939 selbst sah einen Planungshaushalt von 2,9 Milliarden vor, auf den 2,4 Milliarden Betriebsmittel bereitgestellt wurden.

Hier noch einige große Zahlen aus dem Mammut-Haushalt selbst: Erhöhung des Öltankraumes von 1,5 auf 3 Millionen, später von 3 auf 4,5 Millionen cbm Fassungsvermögen.

Starker Ausbau der Schiffswerften Schichau, Elbing, Howaldt, Hamburg (70 Millionen RM), Deschimag Werk Seebeck, Nordseewerke, Emden.

— Seite 32 —

Es war ein Wohnungsbauprogramm von 52 500 Wohnungen bis 1945 mit 472 Millionen RM veranschlagt; davon sind allein 1939 117 Millionen RM für 13 000 Wohnungen bereitgestellt worden.

Überall wurden Großarbeiterlager errichtet, um die von auswärts herangezogenen Arbeiter unterzubringen. Mit dem Ausbau des Hafens Memel wurde begonnen.

Der Bau von 12 Schwimmdocks wurde in Auftrag gegeben.

Für Festungsbauten wurden 113 Millionen bereitgestellt.

Der Bauplan für Betriebsfahrzeuge sah bis 1949 allein 909 Betriebsfahrzeuge vor, von denen 1939 123 Schiffe in Bau gegeben wurden.

Es setzte im Oberkommando der Kriegsmarine und an den Fronten ein rasendes Arbeitstempo ein, welches Sie ja selbst noch kennengelernt haben. Die Marine ging einer großen Zukunft entgegen. Der Führer hatte sein Wort, welches er einst in das Gästebuch des Kreuzers „Köln“ eingeschrieben, „mitzuarbeiten, an einem starken Aufbau der Deutschen Kriegsmarine“ wahr gemacht. Der Kriegsausbruch hat diese Pläne zunächst stillgelegt.

Jch komme zum Schluss meines Vortrags.

Es wird immer wieder die Meinung vertreten, als ob die Marine von sich aus in der Aufrüstung vor 1939 etwas versäumt hätte, besonders im U-Bootsbau, dass die Zahl der vorhandenen U-Boote zu gering gewesen wäre, dass man zu Gunsten der

U-Boote auf die großen Schiffe hätte verzichten müssen und dass es am Gelde gefehlt hätte. Alle diese Ansichten gehören in das Gebiet der Fabel.

Jm Gegenteil, aus den vorstehenden Ausführungen mögen Sie erkennen, dass seitens des Oberkommandos kein Augenblick ungenutzt geblieben ist, die Voraussetzungen für den Bau einer starken Kriegsmarine, denn nur die Seemacht kann einem Staat die außenpolitische Stärkung geben, zu schaffen. Die grosse Entwicklung der deutschen Kriegsmarine war erst aber gegeben, nachdem die letzten außenpolitischen Fesseln gefallen waren. Diesen Zeitpunkt konnte allein der Führer bestimmen. Von diesem Augenblick rangierte die Kriegsmarine an erster Stelle.

Jm Kriege sind das Haushaltswesen und das Geld stark in den Hintergrund getreten. Zunächst gilt es den Krieg zu gewinnen. Nach Beendigung des Krieges, den wir siegreich zu bestehen hoffen, werden wir mit unbeugsamer Arbeitskraft und heiligem Fanatismus den Aufbau der Kriegsmarine von 1939 vollenden.

Das wird vornehmlich später Ihre Aufgabe sein.

Heil Hitler!

DOCUMENT 857-D

LETTER FROM WEIZSÄCKER TO RIBBENTROP, 14 OCTOBER 1939: HE ADVISES THE FOREIGN OFFICE TO SEEK CERTAIN INFORMATION FROM THE OKW BEFORE TAKING THE DECISION URGED BY THE NAVY TO OPEN UNRESTRICTED U-BOAT WARFARE AGAINST ENGLAND (EXHIBIT GB-471)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | r unter Datum Kreuz mit doppelten Strichen (hs)

S t. S. N r. 8 0 7.

Berlin, den 14. Oktober 1939.

Dem

Herrn Reichsaußenminister.

Nach meiner Information steht die Entscheidung über die Eröffnung des uneingeschränkten U-Boots-Krieges gegen England bevor. Diese Entscheidung ist mindestens eine ebenso politische wie eine kriegstechnische.

Meine persönliche Meinung, daß nämlich der uneingeschränkte U-Bootskrieg jetzt neue Gegner auf uns ziehen würde, ohne daß wir bereits im Besitz der nötigen U-Boote sind, um England niederzuringen, habe ich vor kurzem schriftlich unterbreitet. Andererseits hat die Marine für ihren Standpunkt sehr einleuchtende Gründe, um auf die Eröffnung des uneingeschränkten U-Bootskrieges zu drängen.

Es scheint mir daher nötig, ehe die Entscheidung fällt, das OKW um die fachmännischen Unterlagen zu bitten. Zu fragen wäre m.E.

- a) Wann wünscht die Marine den uneingeschränkten U-Bootskrieg zu eröffnen?
- b) Welche Sperrgebiete schlägt sie vor? (Notifikation an die Neutralen ist nötig).
- c) Welches sind die bisherigen und die künftig zu erwartenden Versenkungsziffern pro Monat?
- d) Will die Marine Ausnahmen von der Versenkung machen gegenüber Passagierschiffen, gegenüber gewissen Neutralen (z.B. russischer Handel nach England, dänische Lebensmittelschiffe usw.)

und wie stellt die Marine die Schonung solcher Schiffe sicher?

Ich bitte mich zu einer sofortigen Anfrage dieser Art an das OKW zu ermächtigen.

gez. Weizsäcker.

DOCUMENT 863-D

RECORD OF A VISIT BY DÖNITZ AND BY THE CHIEF OF STAFF OF GERMAN NAVAL WARFARE ADMINISTRATION TO HITLER'S HEADQUARTERS 28/29 AUGUST 1943: ROUTINE CONFERENCES WITH HITLER ON THE SITUATION; ALSO DISCUSSIONS WITH VARIOUS HIGH-LEVEL MILITARY AND POLITICAL OFFICERS (E.G. WITH JODL MAINLY ON SITUATION IN DENMARK) (EXHIBIT GB-456)

BESCHREIBUNG:

begl Phot I Ecke o r auf allen Seiten Blattzahlen von „164“ bis „173“ (hs) I auf dem Deckblatt r unter Geheim-Stp: „1.“ Bei IE“, darunter: „IL“, darunter: „2.“ An Ib (ZdA KTB C VII.)“; darunter „Prüf 2“ (unterstrichen, alles hs); hinter „IE“: P unl; durch „IL“: P unl, „31/8“ (hs); hinter „Ib“ (durch „Z“) Zeichen unl; l unter „Prüf 2“: P unl, „31/8.“ (hs)

Oberkommando der Kriegsmarine

::: 1 Skl B.Nr. 2614/43 Chefs :::

3 Ausfertigungen
::: 3. Ausfertigung :::**Chefsache!**
Nur durch Offizier!
Geheime Kommandosache

Niederschrift

über

die Besprechungen des Ob.d.M. und
von C/Skl.
im
Führerhauptquartier am 28./29.8.43.

Teilnehmer:

Der Oberbefehlshaber der KM., Grossadmiral Dönitz,
Der Chef des Stabes der Skl., Vizeadmiral Meisel,
Kapitän zur See Rehm,
Kapitänleutnant Hansen-Notbaar,
Leutnant (MA) Dr. Raudszus.

Zeiteinteilung:

28.8.

08,45 Uhr : Abflug Staaken.
10,15 „ : Ankunft Rastenburg.
10 30 „ : Ankunft F.H.Qu.
11,30 „ : Besprechung Ob.d.M. — Ob.d.L.
13,00 „ : Lagebesprechung beim Führer.
Anschliessend nochmalige Besprechung
Ob.d.M. — Ob.d.L.
16,00 „ : Rückflug Ob.d.M.
17,00 „ : Besprechung C/Skl — Botschafter Ritter.
19,00 „ : Besprechung C/Skl — General Jodl.
22,00 „ : Abendlage beim Führer.
24,00 „ : Besprechung C/Skl — Reichsführer SS Himmler.

29.8.

13,00 Uhr : Mittagslage beim Führer.
 15,30 „ : Besprechungen mit Chef.Gen.Stab Luftwaffe.
 18,00 „ : Rückflug C/Skl.
 20,00 „ : Ankunft Berlin-Staaken.

I.

Besprechung des Ob.d.M. mit dem Ob.d.L.
 (28.8. vormittags 11,30 Uhr.)

Gegenstand der Besprechung war die Minenoffensive mit neuen Zündgeräten. Ob.d.L. führte aus, dass ihm zur Durchführung einer Offensive in dem von der Skl vorgeschlagenen Umfange nicht die erforderlichen Streitkräfte zur Verfügung stünden. Ob.d.M. weist darauf hin, dass ein nur teilweiser Einsatz der D - Geräte wegen der Gefahr einer Kompromittierung nicht verantwortet werden könne. Es wird daher beschlossen, den Einsatz der D - Geräte fallen zu lassen und die Offensive auf den Einsatz von A 105 - Geräten an der Süd-Ost - Küste Englands zu beschränken. Der Zeitpunkt des Einsatzes und die Anzahl der von der Luftwaffe zur Verfügung zu stellenden Flugzeuge sollen noch durch weitere gemeinsame Übereinkunft zwischen den beiden Oberbefehlshabern endgültig festgelegt werden.

Dieses Besprechungsergebnis wird im Anschluss an die Lage dem Führer durch den Ob.d.M. vorgetragen. Der Führer erklärt sich damit einverstanden.

Ob.d.L. ist durch den Ob.d.M. darauf hingewiesen, dass zunächst an der Westküste Englands auch ein Einsatz mit A 105 - Geräten nicht erfolgen soll, damit der Engländer dort keine Luftabwehr aufzieht, die den für einen späteren Zeitpunkt vorbehaltenen Einsatz auch von D - Geräten erschweren oder vereiteln würde.

Ob.d.M. gibt ferner Befehl an Skl zur Prüfung, ob eine Teilsperrung mit D - Geräten durch S - Boote ohne Gefahr einer Kompromittierung erfolgen kann.

II.

Lagebesprechung beim Führer.
 (28.8., mittags 12,15 Uhr.)

Zu Beginn der Lage gibt der Führer dem Ob.d.M. den

— Seite 2 —

Befehl,wegen eines starken feindlichen Einbruchs an der Mius-Front,durch den auch der Südfügel am Asowschen Meer gefährdet ist,sämtliche verfügbaren Seestreitkräfte(MAL, R-und S - Boote) zur Unterstützung der Heeresbewegungen in das Asowsche Meer zu schicken.Entsprechender Befehl ist um 16,45 Uhr von C/Skl durch FRR- Fernschreiben an 1.Skl übermittelt worden (vgl.FS.,B.Nr. C/Skl, 828/43 Gkdos. Chefs. vom 28.8.43).

Ferner befiehlt der Führer sofortigen Einmarsch und Beatzung Toulons durch die deutsche Wehrmacht,da starke Anzeichen dafür vorhanden sind,dass Italien in Toulon Vorbereitungen für einen Widerstand gegen uns trifft.Entsprechender Befehl für Kriegsmarine ergeht um 16,45 Uhr durch FRR-Fernschreiben von C/Skl an 1.Skl. (vgl.FS.,B.Nr.C/Skl 829/43 vom 28.8.43).

Im Anschluss an die Lagebesprechung trägt der Ob.d.M. die sich aus der beabsichtigten Ostwall-Linie am Peipus-See ergebenden Fragen vor,insbesondere die Auswirkungen auf die Seekriegslage in der Ostsee im allgemeinen,die Kriegführung im Finnischen Meerbusen und die Gefährdung des estnischen Ölschiefergebietes.Der Führer stimmt den Ausführungen des Ob.d.M. voll zu.Auch General Jodl unterstützt die Forderungen des Ob.d.M.Der Führer erklärt daraufhin,dass der Ausbau des Ostwalls am Peipus-See nur eine vorsorgliche Massnahme sein soll,ohne dass die Absicht bestehe,die Nordfront von vornherein auf diese Linie zurückzuverlegen.

General Jodl setzt sich in diesem Zusammenhang für eine völlige Zerstörung Leningrads und entsprechende Ausschaltung Kronstadts durch die Luftwaffe ein.

III.

2. Besprechung des Ob. d. M. mit Ob. d. L.

(Im Anschluss an Lage beim Führer)

Gegenstand dieser Besprechung war die Frage der Flakverteidigung von Toulon.Ob.d.M. legt nochmals dar,dass die Kriegsmarine die erforderlichen Kräfte nicht habe.Der Ob.d.L.erkennet diese Sachlage an und erklärt,dass die Luftwaffe für einen ausreichenden Flakschutz von Toulon

— Seite 3 —

von Toulon sorgen werde.

— 16,00 Uhr Rückflug des Ob.d.M. nach Berlin. —

IV.

Besprechung C/Skl mit Botschafter Ritter.

(28.8.,17,00 Uhr)

Gegenstand der Besprechung zwischen C/Skl und Botschafter Ritter war die Note wegen der schwedischen Fischkutter. Botschafter Ritter legt C/Skl den Entwurf der vom A.A. beabsichtigten Note an Schweden vor und erbittet das Einverständnis von C/Skl dazu. Da die Note bis auf einige geringfügige Punkte, die auf Wunsch von C/Skl durch Botschafter Ritter entsprechend abgeändert werden, der Auffassung der Skl entspricht, erklärt C/Skl sein Einverständnis.

V.

Besprechung C/Skl mit General Jodl.

(28.8., gegen 19,00 Uhr.)

C/Skl unterrichtet General Jodl über die im Laufe des Spätnachmittags eingegangenen Meldungen des MOK Ostsee über die Entwicklung der Lage in Dänemark. Danach lehnt die dänische Regierung die ultimative Forderung des Reichsbevollmächtigten Dr. Best ab, sodass die Massnahmen für „Safari“ anlaufen. Es stellt sich hierbei heraus, dass General Jodl in den letzten drei Tagen über die Entwicklung der Lage in Dänemark nur durch die Berichte der Skl unterrichtet worden ist. Weder das A.A. noch der Wehrmachtsbefehlshaber Dänemark haben ihn auf dem Laufenden gehalten, da diese den Standpunkt vertraten, dass es sich um eine rein politische Angelegenheit handle. Jodl erklärte, er wolle die Angelegenheit im Hinblick auf das Anlaufen von „Safari“ nunmehr sofort in die Hand nehmen und hoffe, im Laufe des Abends einen eingehenden Lagebericht vom Wehrmachtsbefehlshaber Dänemark zu erhalten.

Bei einer nochmaligen Unterredung vor der Abendlage erklärt Jodl, dass Skl bezüglich der Fragen des Finnischen Meer-

— Seite 4 —

busens nichts mehr zu veranlassen brauche, da OKW voll im Bilde sei. Bei dieser Gelegenheit unterrichtet C/Skl General Jodl auch über die Zwischenfälle mit den schwedischen Fischkuttern im Skagerrak und die Note des A.A. an Schweden, über die Lage im U-Bootskrieg, die beabsichtigte Minenoffensive, die Gummizufuhr und die italienischen und japanischen U-Boote. Ferner wird der Bericht des Marineattachés Rom über die Einstellung des Herzogs von Aosta und die Auffassung des Ob.d.M. über die Wichtigkeit

derartiger unmittelbarer Unterrichtungen der Oberbefehlshaber durch die zuständigen Attachés erörtert. General Jodl teilt die Auffassung des Ob.d.M., dass Politik und Waffenkriegführung nicht zu trennen sind und daher auch eine Unterrichtung der Oberbefehlshaber über alle derartigen Fälle politischer Art notwendig ist.

VI!

Beim Abendessen unterrichtet der Reichspressechef einen engeren Kreis über das am Nachmittag erfolgte Ableben des bulgarischen Königs.

VII.

Abendlage beim Führer.

(28.8.)

Der Chef des Gen.Stabes des Heeres schlägt dem Führer zunächst eine Rücknahme der Miusfront wegen zu starken Feinddruckes¹⁾ vor. Der Führer stimmt zu.

Ferner entscheidet der Führer, dass Toulon am 29.8. besetzt werden soll.

Im Anschluss daran werden dem Führer die letzten Meldungen über die Entwicklung der Lage in Dänemark vorgetragen. Da diese verhältnismässig ruhig klingen, fragt der Führer: „Warum also dann das Ganze in Dänemark?“ (Zu dem abseits sitzenden RM.d.Auswärtigen sagt er: „Herr auswärtiger Direktor, äussern sie sich mal dazu.“) Den Einwurf Ribbentrops, dass die ganze Angelegenheit eine rein politische Sache sei und dass es besser gewesen wäre, wenn sich der Wehrmachtsbefehlshaber nicht hineingemischt hätte, lehnt der Führer ab mit dem Bemerkens, es sei eine militärische Angelegenheit gewesen.

— Seite 5 —

Ribbentrop vertritt die Ansicht, dass „Safari“ noch aufgehalten werden könne, obwohl die Truppen schon marschierten. Der Führer lehnt dies ab mit dem Bemerkens, dass die Aktion „Safari“ durchgeführt werden müsse, nachdem sie schon einmal laufe. Es gehe nicht an, nach dem Grundsatz „Rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln“ zu verfahren. Ribbentrop meint daraufhin, dass diese Massnahmen über kurz oder lang wohl doch hätten ergriffen werden müssen.

¹⁾ urspr: „wegen eines starken Feindeinbruchs“ (verb mschr)

V III.

Lageentwicklung Dänemark.

Spät abends am 28.8. geht die Meldung ein, dass die dänische Flotte die 15-Minuten-Bereitschaft befohlen habe. Der Führer befürchtet ein Ausbrechen der Dänen nach Schweden. C/Skl unterrichtet Admiral Voss, der dem Führer über unsere Massnahmen Vortrag halten soll, darüber, dass die Kriegsmarine bei ungestörtem Verlauf aller Vorbereitungen im günstigsten Falle um 2 Uhr nachts klar zur Durchführung der Aktion sein könnte. C/Skl weist dabei darauf hin, dass die dänischen Seestreitkräfte in sehr vielen Häfen verteilt und²⁾ die geänderten „Safari“-Massnahmen sehr kurzfristig angelaufen sind, dass die Massnahmen durch Schulstreitkräfte der KM durchgeführt werden müssen und dass schliesslich das Wetter die einwandfreie Durchführung der Aktion erschweren kann. Admiral Voss teilt später nach der Lage beim Führer mit, dass dieser für die Schwierigkeiten durchaus Verständnis gezeigt habe. Das OKW hatte inzwischen befohlen, dass die Aktion am 29.8., morgens 4 Uhr beginnen solle.

IX.

Besprechung

C/Skl mit Reichsführer SS Himmler.

(Am späten Abend des 28.8.43)

Der Reichsführer drückte den Wunsch aus, den Ob.d.M. baldmöglichst gelegentlich seiner Anwesenheit im F.H.Qu. zu einer längeren Aussprache bei sich sehen zu können. Er interessierte sich besonders für die Probleme des Finnischen Meerbusens und die Ostseelage überhaupt, und liess sich kurz über die U-Boot-Kriegführung informieren.

— Seite 6 —

Der Reichsführer kommt dann von sich aus darauf zu sprechen, dass es doch wesentlicher günstiger wäre, wenn auch der Führungsstab der Kriegsmarine sich wie die anderen Führungsstäbe in der Nähe des F.H.Qu. befinden würde.

X.

Mittagslagebesprechung beim Führer am 29.8.

Die Lage im Süden der Ostfront wird als ernst bezeichnet. Die Rückzugsbewegungen werden durch Brückensprengungen an der Küste behindert. Die Kriegsmarine muss mit MFP helfen.

²⁾ statt „und“ urspr: „seien, dass“ (verb mschr)

Die Beurteilung der Feindlage in Süditalien geht dahin, dass die Absichten des Gegners auf Kalabrien und Apulien zielen.

Aus russischen Zeitungen und Berichten aus Rumänien ergibt sich, dass Stalin seinen Druck auf die Alliierten nach Bildung einer zweiten Front in Westeuropa verstärkt aufrechterhält. Bei Nichterfüllung würde sich Stalin unter Umständen eigene Schritte vorbehalten.

Der Führer beschäftigt sich mit der erneuten Ankündigung der Bombardierung Berlins.

In Dänemark sind die Massnahmen „Safari“ im allgemeinen abgeschlossen. Über den Verbleib von „Niels Juel“ fehlen Nachrichten. Der letzten Meldung nach lag er noch im Isefjord. Der Führer äussert sich, dass der augenblickliche Zustand in Dänemark und die jetzt getroffenen Massnahmen früher oder später doch gekommen wären, da dies eine Auswirkung der feindlichen Propaganda sei, der wir nichts entgegenzusetzen hätten.

Da bisher weitere Nachrichten über „Niels Juel“ fehlen, fordere ich 1. Skl auf, Meldungen darüber sofort herzugeben. Als Antwort wurde mir von Admiral Voss übermittelt, dass sich „Niels Juel“ in Begleitung von 1 Torpedoboot und 2 R-Booten auf dem Marsch nach Kopenhagen befände. Dies wurde dem Führer übermittelt.

— Seite 7 —

XI.

Besprechung C/Skl mit General Korten und General Meister.

(am 29.8., 15,30 — 17,30 Uhr.)

Es wurden sämtliche schwebenden Fragen besprochen.

1) Über die grundsätzliche Einstellung der Luftwaffe im Hinblick auf die Denkschrift der Skl. und die Einstellung des verstorbenen Generaloberst Jeschonnek sagt mir Korten, dass der Reichsmarschall ihm soeben beim Mittagessen die Anweisung gegeben habe, dass die Luftwaffe sich ganz auf die Marine einstellen solle, und der engste Zusammenarbeit mit der Marine verlange. Er (der Reichsmarschall) persönlich verehere den Ob.d.M. und sei ihm herzlich zugeneigt. Er sei bestrebt, das gute Verhältnis aufrechtzuerhalten. (Der Reichsmarschall wusste, dass C/Skl anschliessend Besprechung mit General Korten haben würde).

2) Es wird verabredet, dass die Minenoffensive am 15.9.43 beginnen soll. Die Luftwaffe stellt Streitkräfte für mindestens 1000 Minen im Monat mit Gerät A 105 zur Verfügung. Die Offensive soll auf die Südostküste Englands beschränkt werden. An der Westküste soll vorläufig kein Mineneinsatz stattfinden.

3) Der Befehl über die Aufstellung des Fliegerausbildungsführers Ostsee ist zur Zeit beim Gen.Stab Luftwaffe in Bearbeitung. Er wird in den nächsten Tagen herausgehen. Den Wünschen der Skl in personeller Hinsicht wird weitgehend Rechnung getragen werden (Olbricht, Minner.) Ich habe mich für die Beibehaltung Kesslers als Fliegerführer Atlantik nochmals nachdrücklich eingesetzt, da der Reichsmarschall ihn ablösen wollte. General Kortzen stimmt mir zu.

4) Die Luftwaffe stellt 2 Flugzeuge für NEK. Die Forderungen des Kommandierenden Admirals der U-Boote werden zahlenmässig, soweit irgend möglich, erfüllt werden.

5) Die BV 222 wird mit Ausnahme von 7 Maschinen nicht mehr weiter gebaut, da der Aktionsradius durch Brennstoffübernahme in See nicht wesentlich erhöht werden kann. Den Anschluss daran bildet die Ju 290, von der 2 Staffeln im Herbst dieses Jahres für Atlantikzwecke einsatzbereit sind. Die Hochziehung des Jägerprogramms aus Heimatschutzgründen überschattet alle anderen Bauvorhaben der Luftwaffe.

— Seite 8 —

6) Es wurden ferner die Fragen des Flakschutzes von Toulon, Marseille und Sewastopol, die Luftaufklärung als Sicherung gegen Landungen in Norwegen und die Unterstützung der Schnellboote durch die Luftwaffe im einzelnen besprochen. Unsere Auffassungen stimmten überein.

Meisel

DOCUMENT 864-D

AFFIDAVIT BY GERHARD FLESC, FORMERLY COMMANDER OF THE SECURITY POLICE AND THE SD IN DRONTHEIM, 14 NOVEMBER 1945: EVANS, BRITISH SEAMAN, WAS HANDED OVER BY FLESC TO THE COMMANDER OF THE SECURITY POLICE AND THE SD IN OSLO, AND WAS INTERROGATED BY THE ADMIRAL COMMANDING THE NORTHERN NORWEGIAN COAST; TO THE BEST OF HIS RECOLLECTION EVANS DID NOT WEAR UNIFORM (EXHIBIT GB-457)

BESCHREIBUNG:

Ds | hs'es Ti

E 743

E 755

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Gerhard FLESC H, sage folgendes bei meinem Eide aus:

Ich, Gerhard FLESC H, bin am 8.10.1909 in POSEN geboren und lebte vor dem Kriege in BERLIN-SCHÖNEBERG.

Im April 1940 kam ich nach Norwegen und war von dieser Zeit bis Oktober 1941 in BERGEN als KOMMANDEUR DER SICHERHEITSPOLIZEI UND DES SD und von Oktober 1941 bis Mai 1945 in DRONTHEIM als KOMMANDEUR DER SICHERHEITSPOLIZEI UND DES SD.

Mein Wohnsitz vor dem Kriege war zwar BERLIN-SCHÖNEBERG, aber ich war gleichzeitig Leiter der STAATSPOLIZEISTELLE in ERFURT.

Ich erhielt den Befehl, EVANS von Drontheim, Missionshotel, zum BdS Oslo zu überstellen, durch Fernschreiben oder Funkspruch vom BEFEHLSHABER DER SICHERHEITSPOLIZEI UND DES SD OSLO.

Ich kann nicht sagen, wer den Funkspruch oder das Fernschreiben von Oslo unterschrieben hat. Ich bin nicht sicher, wem ich den Befehl weitergegeben habe, aber ich glaube, dass es Hauptsturmführer HOLLACK war. Ich weiss, dass der kommandierende Admiral der norwegischen Nordküste den EVANS selbst abgehört hat. Ich weiss aus Erzählungen, eines Kameraden, dass Generaloberst FALKENHORST die Dienststelle des BEFEHLSHABERS DER SICHERHEITSPOLIZEI UND DES SD in OSLO aufgesucht hat, um sich persönlich ein Bild über das erfasste Material zu machen.

Bezüglich der Bekleidung EVANS:

- a/ Mir ist nicht bekannt, dass EVANS eine Uniform trug. Soweit ich mich erinnere, trug er einen blauen Monteurkittel und war daher für die Jahreszeit nicht warm genug angezogen.
- b/ Von einem meiner Mitarbeiter, ob es der Hstuf. HOLLACK oder der Ostuf. NIELSON, kann ich nicht sagen, wurde ich angesprochen, ob aus den beschlagnahmten Beständen Kleidungsstücke für EVANS entnommen werden konnten. Diese Entscheidung musste durch mich erfolgen, weil die Abteilungsleiter kein Recht hatten, über beschlagnahmte Gegenstände zu verfügen. Nach meiner Erinnerung gab ich die Genehmigung, die erforderlichen Bekleidungsstücke aus dem beschlagnahmten Material zu entnehmen.

Ich habe diese Aussage vollkommen freiwillig gemacht, ich habe sie durchgelesen und schwöre, dass sie richtig ist.

Unterschrift (unl)
(Flesch)

Sworn by the above named

Gerhard F L E S C H *John Humphries (?)*
Major

before me at AKERSHUS PRISON
this 14th day of November 1945.

Witnessed
interpreted:
Arthur Linckert (?)

DOCUMENT 865-D and 866-D

EXTRACTS FROM TESTIMONY BY DÖNITZ, TAKEN AT NUREMBERG, 6 OCTOBER AND 22 OCTOBER 1945, BY LIEUTENANT COLONEL THOMAS S. HINKEL, IGD, OUSCC, REGARDING AN ORDER TO SUBMARINE COMMANDERS NOT TO RESCUE CREWS OF SHIPS ATTACKED BY GERMAN U-BOATS (EXHIBITS GB-458, GB-459)

EXPLANATORY NOTE:

Mimeo copy, certified by Maj. Kenneth H. M. Duke, 14 May 1946

Extracts from the
Testimony of KARL DOENITZ, taken at
Nuremberg, Germany on 6 October, 1945
1415 — 1500, by Lt. Col. Thomas S. Hinkel
IGD, OUSCC. Also present: 1st Lt.
Joachim Stenzel, Interpreter and Pvt.
Clair A. Van Vleck, Court Reporter.

Q. That may be true, I don't question that, but what I do question is the use of the language at the end of the first sentence when you say: "the most primitive demands for the conduct of warfare, by annihilating ships and crews, are contradicted by efforts to rescue the members of the crews".

A. We have, in all the years leading up to this particular event, acted exactly in the opposite sense than the one laid down in this statement. That is what matters. We have not even one single incident in this regard with the British Admiralty or government. This particular incident of the LACONIA distressed us so very, very deeply because it showed that in the very rare cases, where we could possibly do rescue work, then we were even being murdered from the air.

Q. That may be, but I still say that the language in this extract is contradictory to the reason, which you state, which is, as I understand it, that the safety of the submarine required that no efforts be made, but still you provide here that the orders concerning the bringing in of the captains and chief engineers of these vessels, still stands.

A. That is an addition that is meant rather in a theoretical sense, because actually in no case, in no instance was it carried out, for the LACONIA incident, which happened a very few days before the entry in the diary, shows how we acted. We were in a situation wherein an infinitely greater number of cases, we could do nothing, and in a very, very slight number of cases we could do something, and in those cases then we would subject ourselves to the bombings from the air.

Q. Those are the situations to which this order was applicable; is that correct?

A. Yes. I am not quite sure if it went to all the captains. It only went to these submarines who were near Freetown. The other submarines were standing between the line of England and America for the convoys. They cannot get out at all; or they were standing near

— Page 2 —

convoys. They cannot get out at all; or they were standing near America, Cape Hatteras, before New York, before Trinidad. They too, cannot get out. They cannot do anything. That is why I thought yesterday, the last time; I am not quite sure now if I gave it to them, you see, because it didn't change the state at all. This May order, this second telegram, would be against German Law if I had given it in 1939, '40, or '41, or '42 in the beginning, because there were cases to help, you see, but in this moment, in 1942, that was just on the border for the submarines to live at all, you see. Then came the aerial war by your airplanes and so on. I was in the water, and I was killed, you know, by your airplanes, and the

others. I lost in one month 42 submarines only by the airplanes, when they were obliged to get up for loading, or for their batteries. That was the reason. I was obliged to give such an order to prevent that the submarines were killed by the old orders of rescuing. I am not quite sure if this was given only to these submarines, or to all captains who were at sea, you see. The real instruction what to do about the boats, the steamers and so on, were stated in the periodical orders coming from the Commander of submarine warfare, "Staendige Kriegs Befehle des BDU". And I wish yet you would have a look in this. In this one written the general principles of how to treat the boats and so on, and by these orders the submarine commanders are instructed. That was a telegram for the boys at sea. I was now obliged to give this order to prevent the killing of the submarines by planes that came then in these rare cases. This report was ordered only by me. I remember that Captain Goth and Captain Hessler were against this telegram. They told me that expressly, because they said that that can be misunderstood, but I said I must tell that now to these boats to prevent the losses in this 10%. I must give them a reason so they don't feel obliged to do that.

Q. In other words, this is not the message itself?

A. That is not the message at all. I wish I could look at my War Diary. We gave two messages. The first message was that the submarines must remain in a condition where they can submerge, to surrender as many rescued personnel as possible to boats and rafts, to maintain the ability to submerge; to stay there; that I am sending a French cruiser, which will come to assistance. Then to pass the rescued personnel on to the French cruiser and indicate to the French cruiser where the boats and rafts are, and right in this particular

— Page 3 —

situation, just to recall this once more, the American bombers moved up and bombed the submarines. I was surprised that no American or British ships left Freetown in order to bring assistance. I have sent this first telegram, in which I stated that the submergibility of the submarine must be maintained. Then I sent the second telegram, in order to avoid that I should have future losses. The second telegram happened on my instigation. I am completely and personally responsible for it because Captains Goth and Hessler both expressly stated that they considered the telegram as ambiguous, or liable to be misinterpreted.

Q. The only question in your mind now is not whether the telegram was sent, which you recall having done, but whether or not the message was addressed to all the submarine commanders, wherever they were, or only to those submarine commanders in this particular area where the LACONIA had been sunk; is that correct?

A. Yes. I read the telegram yesterday.

Q. What you read yesterday was this (indicating document).

A. No, sir.

Q. This extract?

A. No. It was the real telegram, with the address and with the undersigned, and signature.

Q. If you compare the wording of the extract, which you read yesterday, with the one that I have shown you this morning, you will see that they are exactly the same. There is no substantial difference. (Passing documents to witness).

A. No; that is not right. Yesterday I read the paper. I think that the telegram was in the hands of the American naval officer. That was the right telegram.

Q. I don't mean to contradict you, Admiral, but the document which I showed you is the one on your right here. It is not a telegram or a signal; it is an extract from the BDU War Diary. I had never seen the signal itself, as it was sent out.

A. I am very interested in the signal, you see, for by seeing the signal I can recall to my memory if it was the second, you see.

Q. If that is available, I will see that you are shown it. I just don't know whether it is or not.

— Page 4 —

A. You see, I think nobody can understand it who doesn't know the conditions in sea warfare in 1942. I know no case where any English submarine could rescue any Italian or German men of a convoy in the Mediterranean. There is no case at all, and the same is true in Norway. The submarines can't get up and do anything when there are destroyers and when there are planes. They are killed by the other side. That is quite natural, you see, but that is the reason for the convoys, and this condition we had in the end of '44. There was only 1% of the possible cases where there could be help, but you already had so many planes that this 1% of cases is like this accident with the submarines. That is why I was obliged to tell them this, and I am quite sure I must tell them that very energetically. When you educate them for years and years in other things, and they come for hundreds of miles, breaking off their

military operation to help, by themselves, then I must say it clearly to them that that was the end of the possibility and I was right. When there was no case at all again where some saving was possible. Then soon there came the months where we were killed in great numbers. So the only actual stain on the record of the submarine warfare is the case of Eck, of which we talked the other day.

Q. Had you heard of this before I mentioned it to you?

A. No; I hadn't heard of it. You asked me very impressively, and I have racked my brains trying to remember whether anybody ever had told me of this incident, but I cannot possibly remember it for, of him, naturally we never heard, because he never came home.

Q. He was captured, as I told you.

A. Yes. As I said, that is the only really painful and exasperating case, because until I entered this room I was convinced that I had led a decent and clean sort of submarine warfare through the entire war.

Q. There is one question I would like to ask you: why was it necessary to use the language that I read to you before, that the most primitive demands for the conduct of warfare, by annihilating ships and crews, are contradicted by efforts to rescue members of the crews? The last clause of the first sentence.

— Page 5 —

A. These words do not correspond to the telegram. They do not in any way correspond to our actions in years of '39, '40, '41, and '42, as I have plainly shown you by the LACONIA incident. I would like to emphasise once more that the Captains Goth and Hessler both were violently opposed to the sending of the telegram.

Q. In the absence of the signals themselves, which would contain the exact words sent out, why, there isn't any way we can settle definitely at this time just exactly what you did say. As I told you, this is an extract from a diary, and it may or may not be an exact transcription of the signal that was sent out. Is there any further statement that you wish to make at this time?

A. Yes. Well, it is like this: for a layman, naturally, a telegram of this sort would be quite surprising, because he has entirely different conceptions of the situation. He doesn't know of the convoy system as it existed in the year 1942. I am not in any way aware that I, in any way ever overstepped the bounds of humanity in the submarine warfare. I can tell you, for instance, in May of 1945, when I was asked in Flensburg whether or not we should surrender our War Diary, then I said "Absolutely: we have nothing to conceal".

Q. Does that complete your statement?

A. Yes.

COLONEL HINKEL: That will be all.

APPROVED

INTERROGATOR

(signed) Joachim Stenzel
INTERPRETER

(signed) Clair A. Van Vleck
COURT REPORTER

EXPLANATORY NOTE:

Mimeo copy, certified by Maj. Kenneth H. M. Duke, 14 May 1946

Extracts from the Testimony of Karl.
Doenitz, taken at Nuremberg, Germany
on 22 October 1945, 1030 — 1130 by
Lt. Col. Thomas S.Hinkel, IGD, OUSCC,
Cmdr. John P.Bracken, USNR, and Lt.
Mechael Peade, Rn. Also present:
Mr. Bernard Reyman, Interpreter,
and John Wm. Gunsner, Court Reporter.

Q. Do you consider this order to be contrary to the prize rules of the German Navy issued in the beginning of the war?

A. I had never given such an order in the years 1939, 1940, 1941 or 1942; never. I had never given this order if I hadn't had the Laconia incident, see. Then I saw the time coming when I had to give the order, "you are not allowed to go to the surface at day time at all". But I had the feeling after the incident, well that the boats had done too much; they were not divable. And because the boats had lost their task places, for myself I had a feeling to show them the contrary side of it, and I was quite clear about this being no practical situation, for these few submarines who were concerned. Goad and Hessler told me "Don't make this wireless, you see: one day there can be a wrong appearance about it; there can be a misinterpretation of that.

And then I told him that I must, I think, in the reality, take measures. I wished to prevent my submarines being bombed when they saved, and I must give them good reason for it. That was the whole thing of it, you see. This wireless had no significance at all. That's the reason why none of us remembered it. Two months later there were no submarines at all who came in the situation to get up. I am sure that no one, English or American men was not saved by that. I had to give it to prevent my submarines from being bombed at sea. That the Laconia showed me very clearly. That was the whole reason. And now you say that OKM said by this telegram he had attacked the boats. I can't understand it. There was never a discussion in the German submarine service about the thing which OKM done.

In 1939 and 1940, 1941, 1942, we were able to surface and we never did it, it was impossible. And then I gave such a telegram, an order not to save the people; you can't take them in the boats.

Q. Why did Goth and Hessler say this telegram might be subject to

— Page 2 —

misinterpretation?

A. That's a very right question from your side. The misinterpretation is the political side of the thing, you see. The Nationals. They were quite sure nobody thought of a thing like that.

But these points why I am sitting now here and have to speak with you—I couldn't think in 1942 that I would have to talk it over with you, you see. I only wish to tell the submarines the other side, you see. They had done too much. It is impossible to run away fifty miles without order, and it impossible to pack the people, two hundred people, on a submarine when the planes can come. It is impossible. You see that your bombs have not killed the submarines is good luck, in other words, which is one, two, three, four, five hundred people of yours in this incident. This was the whole situation. Thus I was under a great pressure. You see, I received an order by Adolf Hitler, "You are not allowed to risk the boats." That was military: it was quite right. Nobody could be made any reproach when I had broken off, after the experience that the boats are bombed. Nobody could do it. I didn't do it because I couldn't break off. What should I do with all these poor people? And that was the reason why I made this wireless.

DOCUMENT 868-D

RECORD OF VERBAL REPORT BY THE AUSTRIAN BARON WÄCHTER IN THE FOREIGN OFFICE, BERLIN, 31 MAY 1934: INCREASING TERROR ACTIVITY BY THE AUSTRIAN SA; CHAOTIC CONDITIONS; HITLER MUST INTERVENE, AS AT PRESENT PEOPLE ARE OF THE OPINION THAT HE WOULD AGREE TO ANYTHING WHICH COULD WEAKEN THE DOLLFUSS SYSTEM (EXHIBIT GB-515)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | | über Datum: „Reg L 2/6“ (hs); | darunter: „R.K.“ (hs), r darunter Zeichen unl, „2/6.“ (hs) | unter Datum: „Habicht kommt heute zu Rkzlr. L 6/6“ (hs) | | über T Stp: „Der Herr Reichskanzler hat Kenntnis“, darunter: „L 6/6“ (hs) | am Rd | a T-Anfang: „Vom Herrn Reichskanzler am 6. Juni“ (hs), P „M“

Berlin, den 31. Mai 1934.

Aufzeichnung.

Heute suchte der :-: österreichische Rechtsanwalt Baron Wächter :-: mich auf, um mir, wie er einleitend bemerkte, Grüße von den Herren unserer Gesandtschaft zu überbringen und sich bei mir als dem Leiter der für die österreichischen Dinge zuständigen Abteilung einmal persönlich vorzustellen. Herr v.Wächter, eine frische, jugendliche Erscheinung, macht den Eindruck einer zielbewußten und energischen Persönlichkeit. Seine Darstellungen waren offensichtlich von dem Bewußtsein ernster Verantwortlichkeit getragen. Seine Beurteilung der Dinge und in Betracht kommenden Persönlichkeiten war klar und bestimmt.

Herr v.Wächter entwarf auch mir ein :-: Bild von der Lage in Österreich, :-: das in manchen Farben doch dunkler und ernster war, als es sich uns von hier aus bisher darstellte. Die :-: Radikalisierung der Nationalsozialisten :-: in Österreich sei dauernd :-: im Zunehmen. Die Terrorakte mehrten sich. :-: Ohne Rücksicht darauf, von wem nun eigentlich im Einzelfall die Sprengungen und sonstigen Terrormaßnahmen tatsächlich vorgenommen worden sind, löste eine jede solche Tat eine neue Welle von Radikalisierung und auch Verzweiflungstaten aus. :-: Es fehle :-:

— Seite 2 —

wie Herr v.Wächter immer wieder schmerzlich betonte, an :-: der Einheitlichkeit der Führung. :-: Die :-: SA :-: tue, was sie wolle und ihrerseits für nötig halte. Die :-: politische Führung :-:

treffe daneben Maßnahmen, die manchmal genau das Gegenteil hiervon besagten. So sei die große Terroraktion, wodurch die auf Wien zuführenden Bahnlinien gesprengt worden seien, durchaus nicht von Marxisten, sondern von der österreichischen SA durchgeführt worden, und zwar gegen den Willen der politischen Leitung, die, wie er glaube, an der Tat und ihren Vorbereitungen in keiner Weise beteiligt worden sei. Das sei das Bild im Großen. Im Kleinen, in den einzelnen Ländern und Kreisen, sei das Durcheinander womöglich noch größer. Ein Hauptherd der Unruhe und daher eine besondere Gefahrenquelle für plötzliche Ausbrüche der Volksleidenschaft sei und bleibe Kärnten, das Land, in dem die Mißwirtschaft und Not unter dem Regime Dollfuß am fühlbarsten und daher der Nationalsozialismus am erfolgreichsten sei. Herr v. Wächter meinte, daß hier schleunigst Besserung geschaffen werden müßte, und zwar durch Zentralisierung sämtlicher in Österreich selbst und außerhalb Österreichs für den Nationalsozialismus tätigen Kräfte. Personelle Fragen dürften hierbei keine Rolle spielen. Das erlösende Wort in dieser Beziehung könne selbstverständlich nur der Führer selbst sprechen. Er, Wächter, sei in all diesen Dingen mit Herrn Habicht vollkommen einig. Soweit er wisse, sei es auch Herrn Habicht heute bereits gelungen, den Herrn Reichskanzler kurz zu

— Seite 3 —

sprechen. Baron Wächter selbst habe dagegen bei seinem diesmaligen Besuch bisher nicht seine Ansichten und Anregungen, die zugleich die der maßgebenden Parteiführer in Österreich seien, vortragen können. Eine Weile habe Ruhe und Ordnung innerhalb der Partei in Österreich geherrscht, und zwar, als der Reichskanzler nach den Februarereignissen jede Propagandatätigkeit verbot und den Befehl gab, daß auf der ganzen Linie Waffenstillstand gehalten werden müßte. Das sei von allen Instanzen selbstverständlich befolgt worden. Aber alles habe angenommen, daß sich eine Lösung vorbereite, und daß der Führer durch seine grundsätzlichen Anordnungen für bevorstehende Verhandlungen die erforderliche ruhige und günstige Atmosphäre schaffen wolle. Als nun aber inzwischen nichts erfolgt sei, auf der anderen Seite die Gegenmaßnahmen der Österreichischen Regierung von Tag zu Tag brutaler und einschneidender wurden, hätten sich die radikalen Elemente von Neuem geregt und seien mit der Behauptung hervorgetreten, der Kanzler habe seinen Befehl nur aus taktischen Gründen gegeben, sei aber innerlich mit jeder mannhaften Tat der Opposition einverstanden und habe als eigentliches politisches Ziel lediglich die allerdings nach außen hin möglichst unauffällige Schwächung des verhaßten Systems Dollfuß im

Auge. Mit diesem Argument werde heute gearbeitet. Immer wieder stoße man bei den Besprechungen auf diese im Geheimen weiterglimmende Auffassung. Es müsse bald ein Wandel geschaffen und die einheitliche Führung wiederhergestellt werden, sonst, so schloß Herr v.

— Seite 4 —

Wächter seine eindrucksvolle Darstellung, könne jeden Tag ein Unglück geschehen, das außenpolitisch nicht nur für Österreich, sondern vor allem für Deutschland selbst die bösesten Folgen haben würde.

Währenddessen wurde der Besuch in einer dringenden Angelegenheit ans Telefon gerufen. :-: Herr v. Wächter :-: erhielt aus München die :-: telefonische Warnung, :-: nicht wieder nach Wien zurückzukehren, da er bereits an der Grenze mit seiner Verhaftung zu rechnen habe. Eine eindrucksvolle Illustration zu dem, was er mir über die Verschärfung der österreichischen Polizeimaßnahmen soeben erzählt hatte.

Auf meine Frage, was er nun zu tun gedenke, zuckte Herr v. Wächter die Achseln und beschränkte sich auf die Bemerkung, daß er das mit seinen Partefreunden erst noch besprechen müsse.

Ich habe Herrn v. Wächter erklärt, daß ich in Anbetracht der Wichtigkeit seiner Berichterstattung und des Gefahrenmoments, das sich daraus ergibt, dem Herrn Reichsminister und dem Herrn Staatssekretär entsprechenden Vortrag halten würde. Herr v. Wächter bat mich, dies zu tun.

gez. Köpke.

DOCUMENT 872-D

EXTRACTS FROM THE WAR DIARY OF THE GERMAN NAVAL ATTACHÉ IN JAPAN. ENTRIES 3 AND 6 DECEMBER 1941: NEGOTIATIONS IN WASHINGTON HAVE FAILED; JAPANESE ARMY HAD EXPECTED THIS AND HAS FOR THE LAST THREE WEEKS BEEN DETERMINED TO STRIKE OUT IN A SOUTHERLY DIRECTION; HOSTILITIES WILL BE OPENED BEFORE THE END OF THE YEAR (EXHIBIT GB-480)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde

Kriegstagebuch

Teil 39

des Marineattachés und M(Ltr) der Grossetappe
Japan — China

1.12.41:

06:30 Der Angestellte Walter Winckelmann, einer unserer bewährtesten Mitarbeiter, ist nach kurzem Kranksein im General Hospital, Yokohama, gestorben. Die in Bremen wohnende Mutter wurde durch das OKM unterrichtet.

Ruecksprache mit Kpt. Harder, „Osorno“. Ich bespreche mit ihm die bevorstehende Blockadebrecherreise. Den Eindruck, den ich gelegentlich dieser Unterhaltung ueber die Persoenlichkeit des Kapitaens gewinne, ist derart, dass mir die groessten Zweifel ueber seine Geeignetheit fuer diese wichtige Aufgabe aufkommen. Insbesondere bin ich nicht fest davon ueberzeugt, dass er — wenn auch persoenlich voll und ganz einsatzbereit — trotz seines hohen Alters die erforderlichen Eigenschaften besitzt, um voll und ganz die bei einem Zusammentreffen mit feindlichen Streitkraefte noetigen Massnahmen zu treffen. Ganz offensichtlich ist Harder sowohl koerperlich als auch geistig behindert. Ich entschliesse mich daher ihn abzuloesen und stelle ihm entsprechend seinem Wunsche anheim, die Fahrt als Passagier mitzumachen.

— Seite 5 —

3.12.41: soll versucht werden, indirekt die Zustimmung der jap. Marine zu bekommen (Kpt. Maeda).

15:30 Besuch des Herrn Gagliani: Admiral Balsamo wuenscht aus Tarnungsgruenden 1.500 t jap. Ladung von Kobe nach Dairen mitzunehmen, damit der Eindruck erweckt wird, dass das Schiff als Charterschiff jap. Ware zwischen dem Festland und Dairen transportiert. Da das Schiff ausserdem 400 t italienische Ladung fuer Europa von Kobe mitnimmt, verbleibt fuer deutsche Ladung nur noch der uebrige Freiraum, der aber geringer ist als urspruenglich angenommen. Genaue Zahlen kann G. nicht nennen. Kehrmann wird telefonisch unterrichtet und angewiesen, sich die Zahlen von Terrabocchia sagen zu lassen.

16:00 Vinnen teilt mit, dass „Osorno“ voraussichtlich am Abend des 6.12. nach Kobe auslaufen kann.

Kehrmann telefoniert, dass die Misubishi Dock Yard bei ihm angefragt hat, wann die „Winnetou“ docken soll. Entscheidung darueber folgt. Sie ist abhaengig von der bereits angemahnten Antwort aus Berlin ueber die beabsichtigte Entsendung des Schiffes mit Waloeel nach Europa.

Gossens wird durch C ueber den Fall Lenz unterrichtet und auf seine besonderen Pflichten als aeltester Wehrmachtsangehoeriger hingewiesen.

18:00 Einladung des Marineattachés fuer mehrere Offiziere des jap.

— Seite 6 —

3.1.2.41: Marineministeriums. Aus der Unterhaltung geht hervor, dass die Verhandlungen in Washington als restlos gescheitert anzusehen sind und ganz offensichtlich mit baldiger Einleitung von Aktionen in suedl. Richtung durch die jap. Wehrmacht zu rechnen ist.

4.1.2.41:

07:30 Kpt. Zander trifft aus Shanghai ein und bringt wertvolles Material ueber das Sprengen von Schiffen, die dem Zugriff des Feindes entzogen werden sollen. Aus der Unterhaltung mit Z. ergibt sich: Ruhl ist in keiner Weise als Sprengstoffspezialist anzusehen und hat im Falle „Odenwald“ voellig versagt. Er ist, wie aus anderen Ermittlungen hervorgeht, 2 gegenueber schon ausfaellig geworden, wohl unter dem Motto: Angriff ist die beste Verteidigung.

Weiter ergibt sich folgendes: die Organisation von OKW/Abw. ist derart der Geheimhaltung unterworfen, dass bis zum Eintreten des Falles „Odenwald“ von der Anwesenheit des Z. in Shanghai hier keinerlei Kenntnis war. Z wird nunmehr

- 1.) sofort die „Osorno“ und
- 2.) saemtliche hier befindlichen Schiffe auf Versenkungsmassnahmen ueberpruefen.

10:00 Tetens (L. I. „Osorno“) erlaeutert die von ihm beabsichtigten Versenkungsmassnahmen, die noch heute von Z. ueberprueft werden sollen.

11:00 Als Ersatz fuer Winckelmann ist Hans-Werner Elbrechtz in

— Seite 9 —

6.1.2.41: Durch die Verzoeigerung der Fertigstellung der „Osorno“ ergibt sich der nachteilige Umstand, dass die Beladung von insgesamt 5.000 t Gummi fuer „Osorno“ und „Pietro Orseolo“ in

Kobe so dicht zusammenfallen, dass nach Angabe der Armee eine Beladung wegen Mangel an Leichtern in Kobe angeblich nicht durchfuehrbar ist. Die Armee bittet deshalb nachmittags, das fuer den 7.12. frueh vorgesehene Auslaufen der „Osorno“ nach Kobe vorerst zu verschieben. Erst am 6.12. abends teilt die Armee mit, dass sich eine Beladung mit Gummi fuer die „Pietro Orseolo“, beginnend am 9.12., fuer die „Osorno“, beginnend am 10.12., voraussichtlich durchfuehren lasse. Daraufhin wird beschlossen, die „Osorno“ planmässig auslaufen zu lassen.

Ruecksprache mit Freg. Kpt. Shiba.

Das Ergebnis der Unterhaltung wird in folgendem Telegramm nach Berlin gemeldet:

„Mar.Att.1251gK:

1. Amerika anbot letzte Woche Nichtangriffspakt USA England Russland Japan. Japan ablehnté in Hinblick auf Dreierpakt und hohen Gegenforderungen. Verhandlungen daher voellig festgefahren.
2. Wehrmacht voraussah Entwicklung und gab Zustimmung zur Entsendung Kurusus nur um im Volk Eindruck zu erwecken, dass kein Mittel unversucht.
3. Wehrmacht hat sich bereits seit drei Wochen dahin festgelegt, dass Konflikt unvermeidlich, selbst wenn USA in letzter Minute noch groessere Zugestaendnisse mache. Entsprechende Massnahmen im Anrollen.
4. Oshima beauftragt, in Berlin Verhandlungen gem. M.Att. 214/15 Ziffer 5 zu fuehren.

— Seite 10 —

6.12.41.:

5. Zusatz M.Att:

Ueber Zeitpunkt Beginn Suedunternehmen keine genauen Angaben erhaeltlich. Alle Anzeichen deuten jedoch daraufhin, dass Start innerhalb drei Wochen zu erwarten und zwar gleichzeitig Angriff auf Thai, Philippinen und Borneo.

6. Botschafter von Abgabe Telegramm keine Kenntnis, jedoch inhaltlich unterrichtet.

7. Inhalt Ziffer sechs wird kuenftig durch Stichwort „Ausschaltung“ abgekuerzt. Bitte dann keine Weitergabe an Auswaertig.“

¹⁾ In „4.“ geschweifte Kl und RdVm: „Band 38/St 135 Kein Sonderfrieden“ (hs)

Shiba fuehrte aus, dass die Eroeffnung der Feindseligkeiten bestimmt noch dieses Jahr zu erwarten sei. Einen genauen Zeitpunkt koenne er jedoch im Hinblick auf die erforderliche Ueberraschung mir unmoeglich sagen. Zu Weihnachten waere jedoch der Kriegszustand mit England und Amerika hergestellt. Ich waehte daraufhin die Fassung: in 3 Wochen.

7.12.41.:

09:00 C trifft mit Kehrman und Wehlitz zusammen und nimmt Verhandlungen auf wegen „Rio Grande“.

13:30 Nachdem der Vormittag mit Rueckfragen ueber die Personalien japanischerseits vertan worden ist, gelingt es an Bord „Rio Grande“ zu kommen. Dort zunaechst Aussprache zwischen Kapitaen von Allwoerden und C. Hierbei Feststellung, dass Schiff Ueberfahrt in jeder Weise glaenzend gemeistert hat und nach kurzer Ruhepause zur Rueckfahrt im Stande ist. Einzelheiten zeigt folgender Bericht:

1. Schiff 21.9. ab Bordeaux, 73 Tage in See, 19.303 sm

DOCUMENT 873-D

EXTRACTS FROM THE WAR DIARY OF SUBMARINE "U-71." ENTRY ON 21 JUNE 1941: THREE NORWEGIAN SHIPWRECKED SAILORS NOT TAKEN ABOARD, BUT PROVIDED WITH FOOD AND DIRECTED TOWARDS THE COAST; UNLIKELY THAT THEY WOULD REACH IT (EXHIBIT GB-481)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der britischen Anklagebehoerde | Kopf und Angaben am FuB der zweiten Seite gedr | Querstrich unter Vert hs | auf dem Titelblatt oben r (durch und unter „Vorkommnisse“): „Kr 111777“ (hs) | r unter „U 71“ Abzeichnungshaken | u l: „Anl. 55 zu“ (hs), Stp: „l.Skl 17822/41 g.Kdos.“ („/41“ hs eingefuegt)

Pr.Nr.....6.....

Geheime Kommandosache

Kriegstagebuch

Unterseeboot „U 71“

Kommandant: Kaptlt. Flecksenberg

Begonnen: 14.12.40

Abgeschlossen: 2.7.41.

Verteiler:

„U 71“	Pr.Nr. 1
7.U-Flottille	„ 2
B.d.U.-Op.-	„ 3
B.d.U. -Org.-	„ 4
O.K.M.	„ <u>5 + 6</u>

Anlagen:

- 1.) 1 Wegekarte für Pr.Nr. 1-5
- 2.) 1 Auszug aus der Funkkladde für Pr.Nr. 1-5.
(M-Allgemein)
- 3.) 1 Auszug aus der Funkkladde M-Offz.für Pr. Nr. 1.

— Seite 5 —

- 2 1 . 6. lungen werden für den Nordraum folgende vier Bezugspunkte festgelegt. Zur Bestimmung ihrer geographischen Lage wird Op.Befehl Nr.41 herangezogen.
- 1) Punkt Franz hat die Lage des Punktes auf Seite 8 Zeile 4 des Op.Befehls.
 - 2) Punkt Rolf hat die Lage des Punktes auf Seite 8 Zeile 5.
 - 3) Punkt Herbert ist die Mitte des auf derselben Seite in Ziffer VI Ziffer a,2 zuerst genannten Quadrates.
 - 4) Punkt Oskar liegt 20 Längengrade westl. und 7 Breitengrade südl. von Punkt Franz.
- 0430 Qu. AL 0196, sw 5,
trocken, ziemlich
grobe See, gute Sicht
stark bewölkt.
Befohlenen Angriffsraum angesteuert. Kurs 277°. Marschfahrt
RF.
F.T. 0 2 2 1 / 2 1 WW. 45° Nord 24° West, 1002 mb, 21°C, Sicht
bis 5 sm SW cu und gcu U 71
- 0800 Qu. AL 0175, SW 4/5,
Regenschauer, mässig
bewegte See, schlechte
Sicht.
- 1215 Qu. AL 1973, SW 4/5,
Regenschauer, aufkom-
mende See, mittelhohe
Dünung, sichtbar.
Et mal: 234 sm
1 Rettungsboot des norwegischen Motor-Tankers — John
P. Pedersen — unter Segel treibend gesichtet. Drei Über-
lebende lagen erschöpft unter einer Persennige und machten

sich erst bemerkbar, als das Boot wieder ablief. Sie gaben an, dass ihr Schiff vor 28 Tagen torpediert worden sei. Ihre Bitte, sie an Bord zu nehmen, habe ich abgelehnt, das Boot mit Proviant und Wasser versorgt, und Kurs und Entfernung zur Islandküste herübergegeben. Boot und Besatzung befanden sich in einem Zustand, der bei der herrschenden Wetterlage kaum noch Rettungsaussicht bot.

- 1600 AK 0357, SSO 4, trocken,mäßig bewegte See, hohe südl. Dünung, diesig.
- 2000 Qu AK 3956, OSO 6. Regen, grobe See, hohe südöstl. Dünung, schlechte Sicht, diesig.
- 2400 Qu. AK 0261, um Nord drohender Wind 5-6, Regenschauer, grobe See, schlechte Sicht, bedeckt.
- 2 2 . 6 . Qu. AK 2930, NW 5-6,
0400 trocken, grobe See, schlechte Sicht, bedeckt.

Flacksenberg.

Zu beziehen vom Vordrucklager der Kriegsmarine: J.J. Augustin in Glückstadt. Auslieferungsstellen: Für Ostseebereich: in Kiel. Für Nordseebereich: in Wilhelmshaven

B. 36. Kriegstagebuch Din A 3

DOCUMENT 876-D

Document 876-D, Exhibit GB-465, was submitted by the Defense in connection with Document 1014-PS, Exhibit USA-30, and Raeder-27.

DOCUMENT 877-D

Document 877-D, Exhibit GB-464, was submitted by the Defense in connection with Document 798-PS, Exhibit USA-29, and Raeder-27.

DOCUMENT 878-D

SURVEY BY THE SS REICH LEADERSHIP SHOWING STRENGTH OF THE ALLGEMEINE SS AND THE WAFFEN-SS, AND DISTRIBUTION OF ITS MEMBERS IN VARIOUS OFFICES, AS OF 30 JUNE 1944 (EXHIBIT GB-572)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt vom Britischen Foreign Office | teilw wdgb

**Statistisch-wissenschaftliches
Institut des Reichsführers-~~SS~~**

Geheime Kommandosache

10 Ausfertigungen
6. Ausfertigung

Stärke
der
~~SS~~
am 30. 6. 1944

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Gesamtstärke der Schutzstaffel	1
Gesamtstärke der Allgemeinen- SS	2
Reichsführung- SS (nur Allgemeine- SS)	3
Reichssicherheitshauptamt (ohne Stab)	4
SS -Oberabschnitt Donau	5
SS -Oberabschnitt Alpenland	6
SS -Oberabschnitt Süd	7
SS -Oberabschnitt Südwest	8
SS -Oberabschnitt Rhein-Westmark	9
SS -Oberabschnitt West	10
SS -Oberabschnitt Nordsee	11
SS -Oberabschnitt Ostsee	12
SS -Oberabschnitt Weichsel	13
SS -Oberabschnitt Nordost	14
SS -Oberabschnitt Warthe	15
SS -Oberabschnitt Südost	16
SS -Oberabschnitt Main	17

	Seite
Waffen-Oberabschnitt Fulda-Werra	18
Waffen-Oberabschnitt Mitte	19
Waffen-Oberabschnitt Spree	20
Waffen-Oberabschnitt Elbe	21
Waffen-Oberabschnitt Böhmen-Mähren	22
Sturmbann ET. (Einsatztruppe Slowakei)	23
Gesamtstärke der Waffen-Waffen	24
Feldtruppenteile, Ergänzungseinheiten und sonstige dem Waffen-Führungshauptamt unterstehende Dienststellen	25—27
Angehörige der Waffen-Waffen in den Hauptämtern	28

— Seite 1 —

Gesamtstärke der Waffen
am 30. 6. 1944

Allgemeine Waffen

ohne die zur Zeit als Reservisten bei der Waffen-Waffen dienenden Waffen-Angehörigen	
nicht einberufen	64 614
einberufen zur Wehrmacht	115 908
„ zum Reichsarbeitsdienst	722
„ zu sonstigem Einsatz	19 254
<hr/>	
Gesamt	200 498
Waffen-Waffen (Aktive und Reservisten)	594 443
<hr/>	
Schutzstaffel insgesamt	794 941

— Seite 24 —

Gesamtstärke der Waffen-SS

Feldtruppenteile	368 654
Neuaufstellungen und Auffrischungen	21 365
Ausbildungs- und Ersatztruppenteile	127 643
Schulen	10 822
Sonstige dem Waffen-Führungshauptamt unmittelbar unterstehende Einheiten u. Dienststellen	26 544
Angehörige der Waffen-Waffen in den Hauptämtern	39 415
Insgesamt	<u>594 443</u>

Angehörige der Waffen-*SS* in den Hauptämtern
(ohne *SS*-Führungshauptamt)

<i>SS</i> -Hauptamt	9 349
Rasse- und Siedlungshauptamt	2 689
<i>SS</i> -Wirtschafts-Verwaltungshauptamt	24 091
Persönlicher Stab RF- <i>SS</i>	673
<i>SS</i> -Personalhauptamt	170
Hauptamt <i>SS</i> -Obergericht	599
Dienststelle <i>SS</i> -Ogruf. Heißmeyer	553
Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums (Stabshauptamt)	304
Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums (Hauptamt Volksdeutsche Mittelstelle)	987
Insgesamt	<u>39 415</u>

DOCUMENT 879-D

EXTRACT FROM WAR DIARY (INDEX) OF GERMAN NAVAL WARFARE ADMINISTRATION. ENTRY OF 10 OCTOBER 1939: REFERENCE BY RAEDER TO IMPORTANCE OF HAVING BASES IN NORWAY; HITLER'S REMARK, "THE MORE BRUTAL THE WAR, THE QUICKER THE EFFECT", AND OTHER MATTERS (EXHIBIT GB-482)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde

:-: *Chefsache!* :-:

:-: *Nur durch Offizier!* :-:

:-: Kr 320 12 b. :-:

Prüf Nr. 2

Allgemeines Stichwortverzeichnis
zum Kr.T.B. der Skl C VII.

Aufhebung der Beschränkungen gegenüber Frankreich (Bl. 5), ebenso warnungsloses Vorgehen gegen einwandfrei als feindlich erkannte Dampfer (außer Passagierdampfern) —

Erwägungen über „Belagerung von England“ — Einsatz der (in Übersee befindlichen) Panzerschiffe etwa Anfang Oktober — vorläufig Zurückhaltung der Schlachtschiffe, da stark ausbildungsbedürftig und zur Zeit kein Gegner.

Bl. 8

UK ::-: Ob.d.M. ::-: fordert, evtl. auch auf Kosten der anderen
L Wehrmachtsteile, Kapazität für Erhöhung des U-Bootbauprogramms auf 20 — 30 U-Boote monatlich (bisher 10). Da Luftwaffe vor Herbst 1940 zu Großangriffen auf England nicht fertig, habe Marine zunächst Last des Krieges gegen England allein zu tragen. ::-: Führer ::-: erklärt, U-Bootsprogramm sei mit allen Mitteln, auch auf Kosten des Ju 88 Programms, zu fördern.

Bl. 9

R Frage Hilfestellung durch Rußland, Italien.

J

10.10.39 Bl. 10

E ::-: Führer ::-: stimmt zu, daß von vollem Einsatz der beiden zur Zeit noch einzigen Schlachtschiffe vorläufig abzusehen sei — Rußland hat Stützpunkte bei Murmansk angeboten (vgl. Bl. 23)— Frage Belagerung England: ::-: Führer ::-: und ::-: Ob.d.M. ::-: stimmen überein, daß alle Einsprüche Neutraler zurückgewiesen werden müssen, auch bei Gefahr Kriegseintritt USA, der bei Fortdauer des Krieges sicher erscheint. „Je brutaler der Krieg geführt werde, desto früher die Wirkung, desto kürzer der Krieg.“

Bl. 12

UK Kapazität für großes U-Bauprogramm — ::-: Führer ::-:
N lehnt Antrag, bei Rußland U-Boote zu bauen oder zu kaufen,
R aus politischen Gründen ab — ::-: Ob.d.M. ::-: erklärt, Eroberung belgischer Küste bringt keinen Vorteil für U-Krieg; weist hin auf Wert Gewinnung von norwegischen Stützpunkten (Drontheim) mit Hilfe russischen Druckes. ::-: Führer ::-: will Frage erwägen.

— Seite 3 —

Bl. 14

UK Denkschrift: Wehrwirtschaftliche Voraussetzungen für großes U-Bauprogramm — Entwurf eines Führerbefehls zu ihrer Verwirklichung.

16.10.39 Bl. 23

UK Weitere Verschärfung des U-Krieges .

Bl. 24

WK Wirtschaftskriegführung: Führungsstab für WK-Schulung und
 L Einsatz von Seekampfflugzeugen in engster Verbindung mit
 Seestreitkräften.

1.11.39 Bl. 26

E Rückkehr „Deutschland“; kein gleichzeitiger Vorstoß Schlacht-
 schiffe, um Gegner nicht zu alarmieren; aber Schlachtschiffe
 usw. in voller Bereitschaft; Eintreffen „Deutschland“ geheim-
 halten.

Bl. 27

UK Weitere Verschärfung des U-Krieges — U-Bauprogramm
 vom 1.11.39: Führer 1.11.39: noch nicht als vordring-
 lich erklärt; im Dezember erneute Prüfung.

Bl. 28

Wechsel des Flottenchefs.

10.11.39 Bl. 33

UK Verschärfung U-Krieg Zug um Zug, keine Proklama-
 tionen, die im Hinblick auf amerikanische
 R Kampfzone unnötig (vgl. Anlage Bl. 36).
 J Politische Fragen: Guter Fortgang der Verhandlungen mit
 Rußland; kein Kriegseintritt Japans aber Unterstützung
 durch japanische Marine — City of Flint-Fall —

Bl. 35

Holländisch-belgische Küste: 1.11.39: Ob.d.M. 1.11.39:
 verneint Wert dortiger Marinestützpunkte.

Bl. 36

UK Anlage: Übersicht über zur Zeit geltende Weisungen
 für U-Krieg; Tempo der Verschärfung.

22.11.39 Bl. 38

E Dänemark, Schweden: Sperrung Hoheitsgewässer in Ostsee-
 L eingängen;¹⁾ schwedische Übergriffe — erfolgreicher Minenkrieg
 WK durch Zerstörer und Flugzeuge — Minenwarngelände
 UK Schottland (Anlage Bl. 41) — 1.11.39: Führer 1.11.39: entsprechend
 R Verlauf bevorstehender Offensive, die ohne
 Rücksicht auf Gegner- und Neutralen-Proteste durch-
 geführt wird.

¹⁾ urspr: „Ostsee eingegangen“

DOCUMENT 880-D

EXTRACTS FROM RAEDER'S TESTIMONY, NUREMBERG, 10 NOVEMBER 1945, REGARDING AN OKW DIRECTIVE OF MARCH 1941 ON COOPERATION WITH JAPAN (EXHIBIT GB-483)

EXPLANATORY NOTE:

Certified Mimeo. copy

Extracts from Testimony
of Admiral Erich Raeder,
taken at Nurnberg, Germany,
on Saturday 10 Nov. 1945,
1415 — 1615, by Major John
Monigan Jr., CAC, OUSCC. Also
present: Leo Katz, Interpreter
and John J. Murtha, Court Reporter.

— Page 5 —

- Q I show you a photostat copy, identified as Document C-75, dated March 5, 1931¹⁾, and ask you if you recognize it.
- A Yes, this is a directive of the OKW about cooperation with Japan.
- Q And did you receive a copy of this directive?
- A This copy was sent to the Seekriegsleitung, the Navy High Command.
- Q Do you recognize the handwriting, the marginal handwriting, on page one of the document?
- A Yes, this officer, he was the AI in the A-I or operations officer in the OKM.
- Q Slightly exaggerated, (referring to a marginal notation).
- A Yes, a little.
- Q How were the matters contained in the first paragraph of the paper to be accomplished?
- A By negotiations with Japan, through the Foreign Office. And later the visit of Natsuoka took place, about negotiations as to intervention of Japan.
- Q Would such matters be accomplished by Foreign Office people alone or would that be in collaboration with the High Command of the Navy and OKW?

¹⁾ should be 1941

- A No, the negotiations were lead by the Foreign Office and on the part of the Japanese there was this delegate, Oshima, who was an officer. He negotiated with the Foreign Office in his capacity as delegate, but apart from that he was sufficiently an expert to look at this thing from a military standpoint as well. Military authorities had long before that carried on negotiations with the Military and Naval attaches about the needs and other things that the Japanese needed (going through a paragraph in the document). This was all talked about and threshed out with the Military and Naval Attaches.

DOCUMENT 881-D

EXTRACTS FROM WAR DIARY OF GERMAN NAVAL WARFARE ADMINISTRATION (INDEX). ENTRIES 23 FEBRUARY AND 26 MARCH 1940: PROPOSALS BY RAEDER FOR OCCUPATION OF NORWAY, AND OTHER MATTERS (EXHIBIT GB-475)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde

::-: Chefsache! ::-:
 ::-: Nur durch Offizier! ::-:

::-: Kr 320 12b ::-:

Prüf. Nr. 2

Allgemeines Stichwortverzeichnis zum Kr. T. B. der Skl C VII.

— Seite 7 —

zunächst erforderlich sei, wozu Frankreich zusammengeslagen und England die Basis auf dem Kontinent genommen werden müsse.

Bl. 91

- R ::-: Führer ::-: wünscht möglichst späte Hergabe
- J „Bismarck“-Pläne, Schiffskörper „Lützow“ an Rußland; hofft, bei günstiger Kriegsentwicklung „ganz darum herum zu kommen“.
- Italien: Führer glaubt, daß Italien nur bei großen deutschen Erfolgen in Krieg eintreten wird, möglichst nur gegen Frankreich; sieht in Teilnahme Italiens keinen großen Nutzen für Deutschland!

Bl. 92

UK S-Gerät zur Ortung von Minen durch U-Boote abgeschlossen; Versuche zur Abwehr der Ortung von U-Booten im Gange.

23.2.40 Bl. 93

R Ostsee: Änderung 20° Grenzlinie gegen Rußland erwünscht.
 E Nordsee: günstige Lage für Schlachtschiffvorstöße; Ver-
 UK lust zweier Zerstörer, wahrscheinlich durch eigene Flugzeuge—
 L U-Bootserfolge steigen;; Vorgehen gegen Passagierdampfer;
 USA Luftmineneinsatz an englischer Ostküste¹⁾ —
 :::: Führer :::: ablehnt Einsatz U-Boote vor Halifax
 wegen psychologischer Wirkung auf USA
 (vgl. hierzu Anlage Bl. 99), ebenso Einsatz U-Boote
 im Mittelmeer ohne vorheriges Einverständnis Duce
 (s. hierzu jedoch Bl. 107 u.) :::: Ob.d.M. :::: sieht in beiden
 Ablehnungen wesentliche Beeinträchtigung U-Bootkrieges.

Bl. 96

N Frage :::: Führers :::: nach Aufrechterhaltung Erzzufuhr
 R von Narvik nach Besetzung Norwegens wird vom
 :::: Ob. d. M. :::: dahin beantwortet, daß für Erzzufuhr am
 günstigsten Neutralität Norwegens. Andererseits
 würde bei Besetzung Norwegens durch England wohl ge-
 samte schwedische Erzzufuhr für uns wegfallen. — Folgen
 Einzelheiten für

¹⁾ Differenz Ob.d.M. — Ob.d.L. über Zeitpunkt des Einsatzes; wird vom Führer zu Gunsten Ob.d.L. (Einsatzverschiebung*) entschieden (Kr.T.B. A Heft 6, Bl. 205)

— Seite 8 —

die Durchführung der Besetzung Norwegens durch Deutschland — Ankauf estländischer U-Boote nur durch russische Vermittlung möglich — deutsch-russischer Vertrag (38 cm und 28 cm Türme).

Bl. 99

A Anlage: Überlegungen zum U-Bootseinsatz vor Halifax.
 USA

B. 102

N :::: Ob. d. M. :::: vorträgt über „Weser-Übung“;
 R glaubt — Überraschung vorausgesetzt — an Gelingen, obwohl
 Aktion gegen alle Regeln der Seekriegslehre verstößt. Schwierigster Teil ist der Rückmarsch, zu dem alle modernen See-
 streitkräfte zusammengefaßt werden müssen. :::: Ob.d.M. ::::

*) „verschiebung“ unterstrichen hs

empfiehlt, den Russen bei Besetzung Norwegens entgegenkommend mitzuteilen, daß Tromsö nicht von uns besetzt ist. Führer meint, Tromsö müsse auch von uns besetzt werden.

26.3.40 Bl. 105

N Besetzung Norwegens durch Engländer hat unmittelbar bevorstanden, als russisch-finnischer Friedensschluß erfolgte. Frage :-: Führers, :-: ob zur Zeit englische Landung in Norwegen akut, wird von :-: Ob.d.M. :-: verneint. Ob.d.M. schlägt eigene Aktion für nächsten Neumond (7.4.) vor. :-: Führer :-: ist einverstanden.

Bl. 107

L Luftminenkrieg: :-: Ob.d.M. :-: fordert sofortigen Beginn; Differenz mit Ob.d.L., der Minenbestände noch nicht für ausreichend hält (vgl. Anlage Bl. 109). :-: Führer :-: ist einverstanden.

Bl. 109

Anlage: Luftmineneinsatz.

29.3.40 Bl. 113

L Luftminenkrieg: wie vor. :-: Ob.d.M. :-: fordert Einsatz gegen Scapa noch vor „Weser-Übung“. :-: Führer :-: mit Vorschlägen Ob.d.M. einverstanden, wird Ob.d.L. entsprechend anweisen —
 Ölversorgung: unzureichende Friedensbevorratung durch Wirtschaftsministerium (vgl. Anlage Bl. 116) — Gründung Schiffsamtes in RVM —

DOCUMENT 884-D

FILES OF THE GAULEITUNG BADEN-ALSACE (STAFF OFFICE) FROM FEBRUARY TO JULY 1944 CONCERNING FOREIGN WORKERS: BORMANN'S DECREE, 9 FEBRUARY 1944, CONCERNING THE DUTY OF THE PARTY IN REGULATING RELATIONS WITH FOREIGNERS; DECREES AND REPORTS ON INTERRUPTIONS OF PREGNANCY, CONCERNING THE TREATMENT OF CHILDREN OF FOREIGN WORKERS, AND OTHER MATTERS (EXHIBIT GB-539)

BESCHREIBUNG:

begl Phot 1 79teilig (davon 7 S'e u wdgb), in Ordner mit Rückenaufschrift „Arbeitseinsatz Fremdvölkischer“, und zwar 1.) Rundschreiben Bormanns vom 5. Mai 1943 (wdgb als Dokument 205-PS, GB-538), 2.) Bekanntgabe Bormanns

vom 9. Februar 1944 (erstes S), 3.) Einladung, Anwesenheitsliste und Aktennotiz über eine Besprechung der beteiligten Parteistellen beim Gaustabsamtsleiter am 3. März 1944, schriftliche Vorschläge und Berichte einzelner Teilnehmer, zusammenfassender Vorschlag des Gaustabsamtsleiters an den Gauleiter vom 24. März 1944, anschließender Schriftwechsel vom März bis Juli 1944 um die Unterbringung möglichst aller ausländischen Arbeiter in Lagern (nicht wdgb), 4.) Schreiben des Höheren SS- und Polizeiführers in Stuttgart an die Reichsstatthalter in Württemberg und Baden-Elsaß vom 24. März 1944, Weitergabe dieses Schreibens, Antworten der Kreisleiter (teilw wdgb, zweites bis sechstes S), 5.) Monatsbericht über Einsatz und Betreuung ausländischer Arbeiter im Juni 1944 (siebentes S)

Erstes S: alles gedr; KopfMi bei * Hoheitszeichen | o | : „Doppelt hier!“ (hs), r darunter schräger Strich, darunter P un | o r nicht ausgefüllter Stp: „Gauleiter vorgelegt: ... (Wort un |) vorgelegt: ... (Wort un |) vorgelegt:“ | über „REICHsverfüGungsBlatt“ Vm: „R.V.B. am 20.2.44 hier eingegangen!“ (hs, „R.V.B.“ unterstrichen); r davon: „Kreisleiter (durch Pkzlei erhalten)“ (hs) | r n „Ausgabe B“ Stp: „Gauleitung Baden der NSDAP., — Stabsamt —, Eingang 3.MRZ. 1944“

Vertraulich! Nicht zur Veröffentlichung!

*

NATIONALSOZIALISTISCHE DEUTSCHE ARBEITERPARTEI
PARTEI-KANZLEI
REICHsverfüGungsBlatt

München, 10. Februar 1944 Ausgabe B Nr.24-26 ist nicht erschienen

Bekanntgabe 27/44

Betrifft: Einsatz der Partei bei der Überwachung fremdvölkischer Arbeitskräfte.

Durch die Anordnung A 62/42 vom 26. 8. 1942 wurde der Einsatz der Partei zur Überwachung der fremdvölkischen Arbeitskräfte angeordnet.

Besonders bei der ländlichen Bevölkerung haben sich vielfach infolge der jahrelangen Beschäftigung fremdvölkischer Arbeitskräfte und Kriegsgefangener im gleichen Betrieb Formen des Zusammenlebens entwickelt, die volkspolitisch und rassistisch eine schwere Gefahr für unser Volk bedeuten. Das Verhalten der deutschen Bevölkerung gegenüber den Fremdvölkischen läßt in vielen Fällen völkische Würde und Zurückhaltung vermissen und ist oft von falschem Mitleid und Gutmütigkeit bestimmt.

Die Aufgabe, die die Partei bei der Regelung und Steuerung des Zusammenlebens mit den fremdvölkischen Arbeitskräften zu lösen hat, ist daher für den rassistischen Bestand unseres Volkes ungeheuer wichtig. Sie verlangt den ständigen Einsatz der Politischen Leiter und aller Parteigenossen.

Da wir in Zukunft in erhöhtem Maße fremdvölkische Arbeitskräfte einsetzen müssen, ist ihre strengere Überwachung unerlässlich. Der volkspolitischen Schulung und Unterrichtung des Politischen-Leiter-Korps, der Parteigenossenschaft und aller Volksgenossen ist deshalb dauernd größtes Augenmerk zu schenken. Das Gefühl des deutschen Menschen für die Reinerhaltung des Blutes darf nicht verloren gehen und muß immer neu geweckt werden. Die theoretische Schulung allein reicht jedoch nicht aus. Die angeordneten Kontrollgänge geeigneter Parteigenossen müssen laufend und in unregelmäßigen Zeitabständen wiederholt werden. Die Aufgabe dieser Parteigenossen ist in erster Linie eine beobachtende und beratende; sie sollen daher nicht als Polizeiergane auftreten.

Neben der Belehrung, Aufklärung und Ausrichtung der Bevölkerung muß der alleinstehenden Frau (Bäuerin, Hausfrau usw.) das Gefühl der Sicherheit und des Schutzes ihren fremdvölkischen Arbeitskräften gegenüber gegeben werden. Den fremdvölkischen Arbeitskräften muss dadurch klargemacht werden, dass hinter ihnen oft alleinstehenden Arbeitgebern die gesamte Dorf- bzw. Betriebsgemeinschaft steht. Sie müssen sich ständig beobachtet fühlen und wissen, dass sie bei ungehörigem Betragen zur Rechenschaft gezogen werden.

Führerhauptquartier, den 9. Februar 1944.

gez. M. B o r m a n n.

Verteiler: Ausgabe A, B und C.

Schlagwortkartei: Einsatz — Fremdvölkische — Partei — Rassenpolitik — Überwachung.

Nachdruck, auch auszugsweise, ohne Genehmigung verboten.

Zweites S: BK bis zu den Querstrichen gedr; BK Mi bei * Parteiabzeichen |
l n U-Vm bei ** Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-
partei, Gaustabsamt, Gauleitung Baden“

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gauleitung Baden/Elsaß

<p>Gaugeschäftsstelle: Straßburg, Gauhaus, Pionier- gasse 2 — 20. Fernruf: 23090 — 23099 Postscheckkonto: Straßburg 844 — Girokonto: 750, Bad. Kommunale Landesbank, Zweiganstalt Straßburg</p>	<p>* Haupt-Organ des Gaus: „Der Führer“ Verlag und Schriftleitung: Karlsruhe, Lammstraße 1 b Postscheckkonto: Karlsruhe 2988 Girokonto 796, Städt. Sparkasse Karlsruhe Fernsprecher: 7927 — 7931</p>
---	--

Der Gaustabsamtsleiter
Nr. 79/44 g

Straßburg, den 28. März 1944.

G e h e i m

Betr.: Arbeitseinsatz Fremdvölkischer.

Unter Bezugnahme auf die beim Gaustabsamt am 3.3.44 in obiger Angelegenheit stattgefundene Besprechung gebe ich Ihnen nachstehend ein Schreiben des Höheren SS- und Polizeiführers, Stuttgart, an den Gauleiter bekannt:

„Die innerhalb der zuständigen Dienststellen bestehenden Unklarheiten über die Behandlung

I. der fremdvölkischen Arbeitskräfte aus dem Osten und Südosten, sowie der Kriegsgefangenen verschiedener Herkunft hinsichtlich des unerlaubten Geschlechtsverkehrs sowie über die Behandlung

II. der schwangeren ausländischen Arbeiterinnen (Ostarbeiterinnen und Polinnen) und der im Reich von ausländischen Arbeiterinnen geborenen Kinder

geben Veranlassung, die bisher hierfür ergangenen Anordnungen und Richtlinien in den wichtigsten Teilen für meinen Befehlsbereich nochmals zusammenfassend darzustellen und deren genaue Beachtung zu empfehlen. Nach Lage der Dinge erscheint es vor allem angebracht, über die Dienststellen der DAF und des Reichsnährstandes auf die Betriebsführer einzuwirken und diese mit den Anordnungen, soweit sie für die Öffentlichkeit anwendbar sind, vertraut zu machen und sie besonders auf ihre erzieherischen Pflichten gegenüber den fremdvölkischen Arbeitskräften hinzuweisen. Von diesen Dienststellen insbesondere muß erwartet werden, daß sie ständig mit den Betriebsführern enge Fühlung halten, damit die erkannten Fälle von Schwangerschaften ausländischer Arbeiterinnen sofort entsprechend erfaßt werden können.

./.

— Seite 2 —

I.

Hinsichtlich des unerlaubten Geschlechtsverkehrs fremdvölkischer Arbeitskräfte

bestehen folgende Anordnungen:

Alle schwerwiegenden Verstöße wie Gewalt- und Sittlichkeitsverbrechen und Geschlechtsverkehr mit deutschen

Frauen und Mädchen sind sofort dem Sicherheitsdienst (Sicherheitspolizei) zu melden; die Justiz wird hiermit zunächst grundsätzlich nicht befaßt. In der Regel werden beide Parteien in Haft genommen. Nach Überprüfung der Volkszugehörigkeit wird der fremdvölkische Teil einer rassischen Überprüfung durch den zuständigen SS-Führer im Rasse- und Siedlungswesen unterzogen; eine etwaige Eindeutschungsfähigkeit wird geprüft.

Bei Bekanntwerden eines Falles von Geschlechtsverkehr ist sofort durch einen Amtsarzt festzustellen ob die beteiligte deutsche Frau geschwängert ist. Es ist anzugeben, wieweit die Schwangerschaft bereits fortgeschritten ist und ob und welche Person außer dem betreffenden Fremdvölkischen noch als Erzeuger für das zu erwartende Kind in Frage kommt (Feststellung trifft das Jugendamt). Ist der Fremdvölkische eindeutschungsfähig und werden beide ledige Personen rassisch gut beurteilt, ist unter Umständen eine Eheschließung möglich (siehe unter a, b u. c), jedoch ist vorläufig eine Eheschließung zwischen Arbeitskräften aus Serbien bzw. Ostarbeitern und deutschen Mädchen nicht erlaubt. (Siehe unter d u. e).

Hinsichtlich des Geschlechtsverkehrs zwischen deutschen Männern und weiblichen fremdvölkischen Arbeitskräften bestehen folgende Grundsätze:

Ist die fremdvölkische Arbeiterin durch den deutschen Mann (z.B. unter Ausnutzung eines Abhängigkeitsverhältnisses) zum Geschlechtsverkehr veranlaßt, wird sie kurzfristig in Schutzhaft genommen, sodann in eine andere Arbeitsstelle vermittelt. In anderen Fällen erfolgt Einweisung der fremdvölkischen Arbeiterin in ein Frauen-Konzentrationslager. Schwangere sind erst nach erfolgter Entbindung und Ablauf der Stillzeit in ein KL einzuweisen. Die Behandlung des deutschen Beteiligten untersteht ebenfalls besonderen Richtlinien; hat er seine Aufsichtspflicht oder erzieherische Pflicht erheblich verletzt, werden ihm weibliche fremdvölkische Arbeitskräfte entzogen und auch in Zukunft keine mehr zugewiesen. Es erfolgen je nach Lage des Falles weitere staatspolitische Maßnahmen.

Die bisher angeführten Grundsätze finden insbesondere auf folgende Personengruppen Anwendung:

- a) Arbeitskräfte polnischen Volkstums
- b) fremdvölkische Arbeitskräfte nichtpolnischen Volkstums aus dem GG und den eingegliederten Ostgebieten (Ukrainer, Weißruthenen, Russen, Goralen)

— Seite 3 —

- c) Arbeitskräfte aus Litauen
- d) Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet (Ostarbeiter)
- e) Arbeitskräfte aus dem Gebiet des Militärbefehlshabers Serbien.

II.

Über die Behandlung schwangerer ausländischer Arbeiterinnen und der im Reich von diesen geborenen Kinder

ist im Rundschreiben Nr. 186/43 und 10/44 der NSDAP-Reichsleitung — Hauptamt für Volkswohlfahrt (mit einer Anlage aus dem Erlaß des Reichsführers-SS und Chefs der deutschen Polizei — S — IV D — 377/42 vom 27.7.1943) besonders auf die Richtlinien zur Behandlung der betr. Kinder hingewiesen.

Im folgenden wird der Arbeitsgang eines Antrages auf Schwangerschafts-Unterbrechung nochmals klargestellt:

1. Die Betriebe melden sämtliche Schwangerschaften dem zuständigen Arbeitsamt.
2. Das Arbeitsamt meldet den Fall dem Jugendamt zur Feststellung der Vaterschaft. Ist der Erzeuger Deutscher oder Angehöriger eines artverwandten, stammesgleichen (germanischen) Volkstums, meldet das Jugendamt den Vorgang dem Gesundheitsamt.
3. Das Gesundheitsamt übernimmt die gesundheitliche und erbgesundheitliche Überprüfung und erstellt ein Gutachten (mit Lichtbild). Das Gesundheitsamt leitet den Vorgang an den Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums.
4. Dieser trifft seine Feststellungen nach den Richtlinien des Reichsführers-SS. Der RuS-Führer übernimmt die rassischen Überprüfungen.
5. Ergeben die Überprüfungen, daß es sich um gutrassischen und erbgesunden Nachwuchs handelt, kommen die Kinder zur NSV-Betreuung in Kinderheime für Ausländerkinder oder in Familienpflege.
6. In negativen Fällen werden die Kinder in Ausländer-Kinder-Pflegestätten untergebracht.
7. Der Beauftragte des Reichskommissars gibt die Entscheidungen folgenden Dienststellen bekannt:
 dem zuständigen Jugendamt,
 der NSV-Gaudienststelle,
 dem Arbeitsamt“.

./.

— Seite 4 —

Ich bitte die Kreisleiter, im Benehmen mit dem Kreisobmann der DAF. und dem Kreisbauernführer sofort die Erfassung sämtlicher bereits vorgekommener Schwangerschaftsfälle sowie der bereits geborenen Kinder auf dem genannten Wege durchzuführen. Ebenfalls ist die Überprüfung aller bereits vor der Neuregelung in die Betreuung der NSV. genommenen Kinder von ausländischen Arbeiterinnen entsprechend den neuen Richtlinien erforderlich.

Termin: 1. Mai 1944.

Heil Hitler

gez. Schuppel

* * Hauptbereichsleiter
der NSDAP.

F.d.R.

Heinzelmann

k.-Gauhauptstellenleiter

Verteiler: Gauobmann der DAF.

Gaupropagandaleiter

Gaupresseamtsleiter

Gauamtsleiter des Amtes für Rassenpolitik

Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit

Gauamtsleiter des Amtes für das Landvolk

Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt

Gauamtsleiter des Amtes für Volkstumsfragen

Gaufrauenschaftsleitung

Gauarbeitsamt Baden/Elsaß

Kreisleiter Baden/Elsaß

Kreisobmänner der DAF.

Kreisbauernführer

Befehlshaber der Sicherheitspolizei u. ds. SD., Straßburg

Leiter der Dienststelle des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, Straßburg.

Drittes S: Namen der Kreise und Linienraster gedr, Ausfüllung mschr | ein Vergleich dieser Tabelle mit den einzelnen Berichten zeigt, daß in der Spalte „Geburten“ zum Teil auch mitgebrachte Kinder mitgezählt sind, in der Spalte „Schwangerschaften“ im allgemeinen nur die am Stichtag bestehenden, für die Kreise Bühl, Donaueschingen, Konstanz und Offenburg jedoch alle bis dahin bekanntgewordenen Schwangerschaften (einschließlich der Geburten) gezählt sind

Geheim

Kreis	Geburten	Schwanger- schaftsunter- brechung	Schwanger- schaften	Landwirt- schaft	Industrie- u. Gewerbe
Bruchsal	1	9	1	1	10
Buchen	33		18		

Bühl			9	1	
Donaueschingen	48	15	27	61	29
Emmendingen	46	9	30	33	52
Freiburg					
Heidelberg	46		8	28	18
Karlsruhe	73		41		
Kehl	9		3		
Konstanz	45		45		
Lahr	3		4		
Lörrach	2				
Mannheim					
Mosbach	34		2	17	17
Müllheim	1	2		1	2
Neustadt	26		1		
Offenburg			16		
Pforzheim	10			10	—
Rastatt	26	—		11	15
Säckingen	13	—	—	4	9
Sinsheim	78		46		
Stockach	43				
Ueberlingen	36		25		
Villingen	21	4			
Waldshut	Fehlanzeige				
Wertheim	25	3	8		
Wolfach					

0/0460

— Rückseite —

Kreis	Geburten	Schwanger- schaftsunter- brechung	Schwanger- schaften	Landwirt- schaft	Industrie- u. Gewerbe
Altkirch	2				
Gebweiler	Fehlanzeige				
Hagenau	Fehlanzeige				
Kolmar	2				2
Molsheim	Fehlanzeige				
Mülhausen	20		15		
Rappoltweiler	Fehlanzeige				
Schlettstadt	4		5	1	7
Straßburg	11	—	9		
Tann	Fehlanzeige				
Weißenburg	Fehlanzeige				
Zabern	5	—	1		

Viertes S: BK bis zu den Querstrichen gedr, BK Mi bei * Parteiabzeichen, darunter Stp: „Gauleitung Baden der NSDAP., — Stabsamt —, Eingang 12. MAI 1944, Zu Vorgang“ („Zu Vorgang“ hs); r darunter (durch Adr) schräger Strich l l n U bei ** Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei, Der Kreisleiter, Kreisleitung Konstanz“

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gauleitung

Baden

Gaugeschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 28, Fernruf 7160-7165 Gauschatzmeister: Karlsruhe, Lammstraße 17, Fernruf 7169 Postscheckkonto: Karlsruhe 8000 Girokonto 750, Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe	Kreisgeschäftsstelle: Konstanz, Adolf-Hitler-Ufer 25 Fernruf: 1155 und 1157 Postscheckkonto: Karlsruhe 76310 Bankkonto: Städt. Sparkasse Konstanz 1160
---	---

— Der Kreisleiter —

Konstanz, den 10. Mai 1944

A z. 47/ 28.3.1944

W/Bl.

Tg.B.Nr. 53/44

An die

Ihr Zeichen

Gauleitung Baden der NSDAP.,

Betreff:

Gaustabsamtsleiter,

Arbeitseinsatz Fremd-
völkischer.

Straßburg

— Einschreiben —

Auf Rundschreiben des Gaustabsamtsleiters Nr. 79/44 g vom 28. März 1944 habe ich die Ortsgruppenleiter aufgefordert, mir alle Fälle von schwangeren ausländischen Arbeiterinnen und auch alle bisherigen Geburten der Ausländerinnen zu melden. Die Erfassung war z.T. schwierig, weil die Ausländerinnen bei Geburten verschiedentlich umgesetzt wurden. Bis jetzt sind mir etwa :-: 45 Fälle von Geburten und schwangeren Frauen bekannt, :-: bei denen ausnahmslos Ausländer die Vaterschaft verantworten. Ein Fall, in dem eine Ausländerin durch einen Deutschen geschwängert wurde, wurde s.Zt. von der Gestapo behandelt. Die Ausländerin ist über die Grenze geflohen, der Täter wurde verurteilt.

Das Arbeitsamt verfährt nach den Anweisungen des Rundschreibens in allen Fällen der letzten Zeit und in der Zukunft.

Um dem Arbeitsamt zu helfen, auch die rückliegenden Fälle noch erfassen und entsprechend behandeln zu können, habe ich ihm das Ergebnis meiner Umfrage übermittelt.

Ich bitte die Verzögerung zu entschuldigen, da die Unterlagen schwierig zusammen zu bekommen waren.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter:

Woll,

Hauptabschnittsleiter.

**

Fünftes S: BK bis zu den Querstrichen gedr, BK Mi bei * Parteiabzeichen I n U bei ** Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei, Kreisleitung Neustadt (Schwarzwald)“ i r n „(Kuner)“ Abzeichnungshaken

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gau

Baden

Gaugeschäftsstelle:

Karlsruhe, Ritterstraße 28,
Fernruf: 7160-65

Gauschatzmeister:

Karlsruhe, Lammstraße 17,
Fernruf: 7160

Postscheckkonto: Karlsruhe 8000

Girokonto 750, Bad.

Kommunale Landesbank,
Karlsruhe

Neustadt i. Schw., Rathaus

* Fernruf: 488

Postscheckkonto: Karlsruhe: 78541

Girokonto 280 Bezirkssparkasse

Bonndorf i. Schw.

— Der Kreisleiter-K/Ste.

Ihr Zeichen: ::-: 79/44g. ::-:

Geheim!

Betreff: Arbeitseinsatz
Fremdvölkischer.

Neustadt, den 27. April 1944

An Gaustabsamtsleiter der NSDAP.

Strassburg.

Für den Kreis Neustadt wird hiermit folgende Meldung erstattet:
Im Kreisgebiet befinden sich 25 Kinder von Ostarbeiterinnen, die noch bei ihrer Mutter sich befinden.

Dort, wo eigene Kinder im Haushalt waren, hat das Arbeitsamt diese Ostarbeiterinnen mit ihren Kindern umgesetzt und in die Stellen vermittelt, wo keine deutschen Kinder waren.

Durch den grossen Mangel an Arbeitskräften konnte man die Ostarbeiterinnen mit ihren Kindern nicht wegnehmen.

Die Väter der Kinder sind durchweg fremdländische Arbeiter. Sobald jetzt irgendwie neue Schwangerschaften bekannt werden, meldet das Arbeitsamt dieselben nach Freiburg; dort werden dann die Schwangerschaften unterbrochen.

Drei besonders gelagerte Fälle sind noch aufzuführen:

1. In Todtnau hat eine Ostarbeiterin Zwillinge bekommen von einem deutschen Lehrling.
2. In Ewattingen wurde ein Mädelschwanger; Vater war ein Pole. Derselbe wurde überprüft und eingedeutscht. Er befindet sich wieder in Ewattingen.
3. In Göschweiler wurde Geschlechtsverkehr zwischen einer Deutschen und einem Polen festgestellt. Der Pole wurde ebenfalls nach Untersuchung eingedeutscht und zur Wehrmacht eingezogen.

Von der NSV. sind bis jetzt keine Kinder ausländischer Arbeiterinnen in Betreuung genommen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter:

Kuner

(Kuner)

**

Oberbereichsleiter der NSDAP.

Sechstes S: BK (außer „Der Kreisleiter“) gedr. BK Mi bei * Parteiabzeichen l r n „Der Kreisleiter“ Stp: „Gauleitung Baden der NSDAP., — Stabsamt —, Eingang 24. MAI 1944“ l l n U bei ** Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei, Der Kreisleiter, Kreisleitung Villingen“

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gau

Gaugeschäftsstelle:
 Karlsruhe, Adolf-Hitler-Haus,
 Ritterstr. 28
 Postscheckkonto: Karlsruhe 8000
 Girokonto 1000, Bad. Kommunale
 Landesbank, Karlsruhe
 Telefon: 7165

Baden

Haupt-Organ des Gaus „Der
 Führer“ Verlag und Schriftleitung:
 Karlsruhe, Lammstr. 1b
 Postscheckkonto: Karlsruhe 2988
 Girokonto 796, Städt. Sparkasse
 Karlsruhe
 Telefon: 7927-81

Kreisleitung Villingen
 Fernruf 2408
 Girokonto: Städt. Sparkasse
 Villingen Nr. 821
 Der Kreisleiter.

Villingen, den 21. Mai 1944
 Klosterring 1
 An die
 NSDAP, Gauleitung Baden
 Gaustabsamtsleiter
 Strassburg

Betr. Arbeitseinsatz Fremdvölkischer. Rd.Schr.
 Nr. 79/44 g.

Eine genaue Feststellung der bereits vorgekommenen Schwangerschaftsfälle ist nicht mehr möglich, da diese Fälle bei keiner Stelle registriert sind. Wie ich bis jetzt feststellen konnte, sind etwa 21 Schwangerschaften vorgekommen, hiervon sollen 4 Schwangerschaftsunterbrechungen durchgeführt worden sein, wobei 2 der Frauen starben. Von den restlichen 17 Geburten waren 5 Totgeburten.

Eine Betreuung durch die NSV. hat nirgends stattgefunden.

Heil Hitler!

Der Leiter des Kreises Villingen:

Arnold Haller

Bereichsleiter der NSDAP.

**

Siebentes S: BK (außer „Der Gauhauptamtsleiter“) sowie Angabe der Geschäftsstelle am Fuß der Seite gedr, BK Mi bei * Parteiabzeichen | vor dem Datum urspr: „Karlsruhe,“ darunter „Kaiserstraße 148“ (gedr, gestr mschr) | l n Adr Stp: „Gauleitung Baden der NSDAP., — Stabsamt —, Eingang 19. JULI 1944, 3307/44, ... (Wort unl)“ (Nummer und unl'es Wort hs); r davon „... stab“ (Wortanfang unl; hs, unterstrichen) | r n Adr P „Sch“; darunter schräger Strich | l n U bei ** Rund-Stp mit Hoheitszeichen „Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei, Amt NSBO., Gauleitung Baden“

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gauleitung

Baden

Gaugeschäftsstelle:
Karlsruhe, Adolf-Hitler-Haus,
Ritterstr. 28
Postscheckkonto: Karlsruhe 8000 *
Girokonto 1000, Bad. Kommunale
Landesbank, Karlsruhe
Ferngespräche: 7165,
Ortsgespräche: 7160-7162

Hauptorgan des Gaues „Der
Führer“ Verlag und Schriftleitung:
Karlsruhe, Lammstr. 1b
Postscheckkonto: Karlsruhe 2988
Girokonto 796, Städt. Sparkasse
Karlsruhe
Fernsprecher: 7927-7931

Gauamt NSBO
(Im Antwortschreiben anzugeben)
Der Gauhauptamtsleiter

den 17. Juli 1944
Strassburg, Lessingstr. 22
An den
Gaustabsamtsleiter Pg. Schuppel
Hauptbereichsleiter der NSDAP
Strassburg
Pioniergasse

Betr. Bericht über den Einsatz und die Betreuung der fremdstämmigen :::: Arbeitskräfte :::: einschliesslich der Ostarbeiter im Monat :::: Juni 1944. ::::

Einsatz

Im Bereich der Gauverwaltung Baden/Elsass waren am Ende des Berichtsmonats folgende ausländische Arbeitskräfte in der Industrie eingesetzt und lagermässig untergebracht:

Lagermässig untergebracht in Baden:

Ausländer männlich	16.897	
Ausländer weiblich	1.207	
Ostarbeiter männlich	11.552	
Ostarbeiter weiblich	<u>11.861</u>	41.517

Elsass:

Ausländer männlich	1.269	
Ausländer weiblich	31	
Ostarbeiter männlich	1.912	
Ostarbeiter weiblich	<u>1.845</u>	5.057
Ingesamt	<u><u> </u></u>	<u><u>46.574</u></u>

Unterkunft

A - Lager (DAF-eigene)	keine
B - Lager (DAF-geführte)	11
C - Lager (firmeneigene)	<u>823</u>
	<u><u>834</u></u>

Aufgelöst	4
Zugänge	6
Mehrbestand gegenüber Mai 44	2
Ostarbeiterlager	453

Geschäftsstelle des Amtes NSBO: Kaiserstraße 148 —
Fernruf 8250.

— Seite 2 —

Verpflegung und Versorgung.

Die Verpflegung in den einzelnen Lagern hat im Berichtsmonat keine wesentliche Änderung erfahren. Nennenswerte Schwierigkeiten waren nicht zu verzeichnen.

Im vergangenen Monat wurden 21.000 Paar Altschuhe zur Verfügung gestellt, die den einzelnen Kreisen zugeteilt wurden, wodurch die Lage in der Schuhversorgung der ausländischen Arbeitskräfte gebessert werden konnte.

Gleichzeitig wurden der Abteilung Lagerbetreuung für Kinder ausländischer Arbeiter ein Posten Kinderkleider (Kindermäntel, Knabenhosen usw.) zur Verteilung freigegeben.

Wegen weiterer Zuteilung von Altkleidern sind Verhandlungen im Gange, da viele Klagen einlaufen wegen allzuschlechter Bekleidung der ausländischen Arbeitskräfte vorliegen (vornehmlich Arbeitskleider).

Gesundheitszustand

Auch im Berichtsmonat konnte festgestellt werden, dass der Krankenstand der ausländischen Arbeitskräfte zurückgegangen ist.

Die Entwesung der Lager wird auf breiter Grundlage weitergeführt.

Freizeitgestaltung.

Auch im vergangenen Monat wurden für die verschiedenen Nationalitätengruppen Filmvorführungen, Variétéveranstaltungen usw. durchgeführt und kann festgestellt werden, dass die kulturelle Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte ausreichend ist. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Veranstaltungen möglichst ohne Beeinträchtigung des Arbeitseinsatzes zur Durchführung gelangen.

Die sportliche Betätigung (Ausgleichssport nicht Wettkämpfe) der in Lagern untergebrachten ausländischen Arbeitskräfte wird nach besten Kräften gefördert.

Besondere Feststellungen:

Die Betriebsführer haben die Anordnung der Reise- bzw. Urlaubssperre begrüßt und bedauert, dass diese Massnahme nicht schon früher erlassen wurde. Die Flucht vieler Ausländer wäre dadurch unmöglich gewesen. Es kann die Feststellung getroffen werden, dass die Reisesperre auch deshalb von den ausl. Arbeitskräften günstiger aufgenommen wurde, weil der Urlaub im Reich jederzeit angetreten und verbracht werden kann.

Es wurde festgestellt, dass die Holländer in letzter Zeit besonders gut mit verschiedenen Zeitschriften versehen werden, die ihnen direkt aus Holland zugehen. Vor allem hat sich die holländische Geistlichkeit ihrer angenommen.

Heil Hitler!

R. Roth.

** Hauptbereichsleiter der NSDAP.

DOCUMENT 885-D

PRIVATE LETTER WRITTEN BY JODL, 28 OCTOBER 1939: HIS CONFIDENCE IN THE FUTURE ECONOMIC AND MILITARY CONDUCT OF THE WAR AS WELL AS IN GERMANY'S INTERNAL UNITY (EXHIBIT GB-484)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Tschechoslowakischen Delegation 1 frankierter Briefumschlag mit Anschrift „Herrn Polizeipräsident Dr. Karl Schwabe, Brünn (Mähren), Polizeipräsidium“ (hs) und Post-Stp: „Berlin SW 11, ag, 28.10.39 -23“ sowie Absender (auf der Rückseite): „Grl. Jodl Chef d. Wehrmachtführungsamtes im O K W, Berlin“ (hs), nicht wdgb 1 Brief auf liniertem Bogen

Berlin 28.10.39.

Sehr verehrter Herr Polizeipräsident !

Für Ihren begeisterten Brief vom 22. September danke ich Ihnen herzlich. Ich habe mich ganz besonders darüber gefreut. Dieser :-:-: wundervolle :-:-: Feldzug in Polen :-:-: war :-:-: ja ein herrlicher Auftakt dieses schweren Entscheidungskampfes u hat uns eine selten günstige Ausgangslage sowohl auf politischem wie militärischem Gebiet gebracht. Der schwerere Teil für Volk u Wehrmacht kommt natürlich erst. Aber der Führer und seine Umgebung sind voll bester Zuversicht; denn uns wirtschaftlich zu umdrosseln wird den scheinheiligen Briten nicht gelingen u militärisch sind wir ohne Sorge. Entscheidend ist der Wille des Volkes zum Durchhalten u dafür werden die vielen willensstarken und einsatzbereiten Männer die heute an der Spitze der Gaue u. auf sonstigen verantwortlichen Posten stehen schon sorgen. Diesmal werden :-:-: wir :-:-: die besseren Nerven u. die größere Geschlossenheit zeigen. Daß auch Sie Herr Polizeipräsident Ihren gewichtigen Anteil beitragen werden um die Tschechen bei der Stange zu halten und sie nicht aufmucken zu lassen, davon bin ich überzeugt.

Sehr gefreut hat mich die hohe Anerkennung die den ostmärkischen Truppen für ihre tapfere Haltung zu Teil geworden ist.

Der jüngste aller 14 Offiziere, die heute vom Führer das Ritterkreuz persönlich verliehen bekamen, war auch ein Ostmärker, ein Leutnant Scholz.

Indem ich nochmals herzlich danke für Ihre anerkennenden Worte, die weit über meine bescheidene Mithilfe im Schatten der gewaltigen Persönlichkeit unseres Führers hinausgehen

bin ich

mit Heil Hitler
Ihr stets ergebener

A. Jodl

DOCUMENT 892-D

EXTRACT FROM WAR DIARY (INDEX) OF THE GERMAN NAVAL WARFARE ADMINISTRATION. ENTRY 14 MAY 1943: DÖNITZ RECOMMENDS OCCUPATION OF SPAIN INCLUDING GIBRALTAR. AND OTHER MATTERS (EXHIBIT GB-476)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde

:-: Chefsache! :-:
:-: Nur durch Offizier! :-:

:-: Kr 320 12 b. :-:

Prüf Nr. 2...

Allgemeines Stichwortverzeichnis zum Kr.T.B. der Skl C VII.

— Seite 32 —

Bl. 314

Besprechung mit Ob.S. (Kesselring): Ob.S. hat festgestellt, dass Verteidigungsvorbereitungen der Italiener auf Sizilien sehr lückenhaft sind, hält ebenso wie Duce Angriff auf Sizilien für wahrscheinlicher als auf Sardinien. Er wird Verstärkung der Luftflotte 2¹⁾ beantragen; hält Angriff auf iberische Halbinsel für beste Entlastung der Gesamtlage.

Bl. 318

Vortrag bei Führer. Führer teilt nicht Ansicht Duce's, dass Sizilien nächstes feindliches Angriffsziel (aufgefundener angelsächsischer Befehl, der auf Sardinien und Peloponnes hinweist). — Ob.d.M. glaubt nicht, dass die obersten italienischen Führungsstellen (Duce, Comando supremo, Supermarina) den Gedanken „Schwerpunkt Nachschub“ einschliesslich Erhöhung Kapazität der Ausladehäfen voll erfasst haben. Er unterstreicht, dass Forderung der Supermarina nach Luftangriffen auf die afrikanischen Bereitstellungshäfen richtig ist, dass aber der Schwerpunkt auf Sicherung des Nachschubs, auch mit Kleinfahrzeugen unter Ausnutzung auch kleinster Häfen, liege. Seetransportchef Italien (Engelhardt) habe bereits in dieser Richtung gut vorgearbeitet. — Folgt Vortrag Seetransportchef Italien über Einzelheiten des Transportbedarfs — 200.000 Moto für Sizilien, 80.000 Moto für Sardinien — und seiner Deckung,

¹⁾ urspr: „II“ (gestr hs)

insbesondere durch Kleinfahrzeuge. — Ob.d.M. betont und Führer stimmt zu, dass bei Einsatz Schiffsraums Seetransportchef selbständig sein müsse und Eingreifen des Heimatstabes Übersee/OKW schädlich sei. Führer fragt, ob Ob.d.M. den Eindruck habe, dass Duce zum Durchhalten fest entschlossen sei. Ob.d.M. antwortet, dass er „dies als sicher annehme, aber es natürlich nicht wisse.“ Hauptschwäche der Italiener sei Mangel an Initiative.

UK.

— Seite 33 —

UK Ob. d. M. weist darauf hin, dass „Angelsachsen durch das nunmehr freie Mittelmeer 2 Mill.B.R.T. Schiffsraum gewinnen.“ Führer unterbricht: „die die braven U-Boote jetzt wieder versenken müssen“. Ob.d.M.: „Dabei stehen wir zurzeit in der grössten Krise des U-Bootskrieges, weil der Gegner durch neue Ortungsmittel zum ersten Mal das Kämpfen unmöglich macht und uns grosse Verluste (15 bis 17 U-Boote monatlich) zufügt.“ Führer: „Die Verluste sind zu hoch, so geht das nicht weiter!“ Ob. d. M. fährt fort, dass dabei Biskaya unser einziges schmales Ausfalltor sei, dessen Überwindung grösste Schwierigkeiten bereite und schon jetzt 10 Tage beanspruche. Ob.d.M. sieht beste strategische Lösung in Besetzung Spaniens einschliesslich Gibraltars. — Führer äussert hierzu, dass dies 1940 unter Mitziehen Spaniens noch möglich gewesen sei, jetzt aber und gegen den Willen Spaniens unsere Kräfte dazu nicht ausreichen; deshalb sei die Nachschubfrage so anzupacken, wie von Seetransportchef vorgeschlagen.

31.5.43 B1.331

UK U-Bootskrieg. Ob. d. M.: Grund augenblicklicher Krisis des U-Bootskrieges ist die erhebliche Zunahme der feindlichen Luftwaffe, verbunden mit dem Einsatz von Flugzeugträgern bei den Nordatlantik-Geleitzügen und — ausschlaggebend — das neue von den Flugzeugen und anscheinend auch von Überwasserfahrzeugen angewandte Ortungsgerät. Verluste — im Mai 36 oder 37 Boote = 30% der in See befindlichen Boote — treten zu zwei Drittel auf Marsch und in Wartestellung und nur zu einem Drittel am Geleitzug ein. Die Verluste sind zu hoch, daher Absetzen aus Nordatlantik in entlegene Seegebiete befohlen, bis, waffenmässig, Gegenmittel gefunden. Möglichkeiten hierfür: Fum B als Warngerät (vorläufig nichts vorhanden), Verbesserung der

DOCUMENT 894-D

REPORT FROM THE KREISLEITUNG TANN IN ALSACE TO THE
GAULEITUNG, 23 SEPTEMBER 1944: SUPERVISION OF POLISH
YOUTH IN THE POTASH MINING DISTRICT (EXHIBIT GB-545)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt von der Britischen Anklagebehörde | Formular gedr, Aus-
füllung mschr | l n U bei * Rund-Stip mit Hoheitszeichen: „Nationalsoz.
Deutsche Arbeiterpartei, Kreisleitung Thann“ („Thann“?)

Bericht vom 23. September 1944.

Berichtende Kreisleitung: Tann der NSDAP.
oder Dienststelle

lfd. Beitrags Nr. 1.

Betrifft: Fremdvölkische.—

Der polnischen Jugend im Kaligrubengebiet, die von jeher das
Streben zu besonderem Zusammenhalt zeigt, wird besonders
aufgepasst.

Der Ortsgruppenleiter Wittelsheim berichtet, dass er 13 junge
Polen feststellte, die aus Buggingen sich unerlaubt entfernt
hatten und Arztatteste bei sich hatten. 11 dieser Polen liess er
festnehmen und der Gestapo Mühlhausen zur Nachuntersuchung
vorführen.

Der Kreisleiter des Kreises Tann:

Heckmann

* (Heckmann)

Gemeinschaftsleiter der NSDAP.

(Frei für Gauleitung)

Zur Kenntnisnahme an am

Zur Stellungnahme an am

Zur Bearbeitung an am

Erledigungsvermerk:

DOCUMENT 897-D

EXTRACTS FROM THE FILES OF THE ERFURT SD BRANCH BEFORE AND AFTER THE ELECTION OF 10 APRIL 1938: ORDER TO MAIN AND AUXILIARY ELECTION OFFICIALS TO REPORT PEOPLE LIKELY TO VOTE "NO"; INSTRUCTION TO GIVE ACCURATE REPORT ON ATTITUDE OF CERTAIN GROUPS OF THE POPULATION; REPORT BY WEISSENSEE BRANCH ON METHODS USED TO INTIMIDATE VOTERS AND EXERCISE SECRET CONTROL OF THE VOTES CAST (EXHIBIT GB-541)

BESCHREIBUNG:

Phot 1 fünfteilig; das bei Einreichung des Dokuments am 31. Juli 1946 vormittags verlesene Schreiben an alle Ortsgruppenleiter des Kreises Erfurt-Weißensee liegt nicht vor 1 dem Dokument ist folgender BeglVm vorgeheftet:

"Research Department of the Foreign Office,
Old Stationery Office, Princes Street, London, S.W.1.

24th. June, 1946.

I hereby certify that the German documents reproduced in PWD Report SR 1787/D/IS 202, entitled "The last elections for the Reichstag — a trap for the opposition", are copies of original German documents which were procured by the Document Unit, Intelligence Section, Psychological Warfare Division, SHAEF (Rear) from Military Intelligence Research Section, 40 Hyde Park Gate, London, and returned to MIRS for despatch to Camp Ritchie, Washington. PWD Report SR 1787/D/IS 202 was released by MIRS as containing true copies of the original German documents.

(gez.) Halsted.

Head of Documents Section."

Erstes S:

Sicherheitsdienst des RFSS.
Außenstelle Erfurt.

Erfurt, den 4. April 1938.

Sonderbefehl!

Geheime Kommandosache
I/38.

Streng vertraulich!

An alle Referenten und Stützpunktleiter.

Die Stützpunktleiter melden bis spätestens Donnerstag, den 7. April 1938, 18 Uhr, sämtliche Personen in ihrem Bezirk, von denen bestimmt anzunehmen ist (mit 100% Wahrscheinlichkeit), daß sie bei der bevorstehenden Wahl mit „Nein“ stimmen werden! (Internationale Bibelforscher nicht vergessen!)

Die Referenten haben in dieser Angelegenheit die Stützpunktleiter örtlich weitestgehend zu unterstützen.

Ebenfalls ist diese Angelegenheit mit den Ortsgruppenleitern der Partei in engster Zusammenarbeit durchzuführen. Die Ortsgruppenleiter sind ab Dienstag, den 5.4.1938, ab 18 Uhr vom Außenstellenleiter persönlich unterrichtet.

In der Liste der Personen muß enthalten sein: Name, Vorname, genaue Wohnungsbeschreibung, und eine kurze Begründung, warum der Betreffende voraussichtlich mit „Nein“ stimmen wird und welche wahlberechtigten Familienangehörigen dieser Personen die gleiche Einstellung besitzen.

Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, welche riesige Verantwortung die Stützpunktleiter - im besonderen Hinblick auf diese Meldung = besitzen u. müssen sich die Stützpunktleiter über die evtl. Folgen für die Personen, die in ihrer Meldung enthalten sein werden, im klaren sein. Insbesondere ist strengstens zu erwägen, ob bei Personen, die den Stützpunktleiter derartige Mitteilungen machen und bei denen die Stützpunktleiter ihre Erkundigungen einziehen, keine persönlichen Gründe in den Vordergrund treten - hiervon sind auch politische Leiter nicht ausgenommen.

Es wird nochmals auf die Vertraulichkeit dieses Befehls aufmerksam gemacht.

Der Befehl ist sich genau einzuprägen und hier nach sofort zu vernichten (Für die restlose Vernichtung dieses Befehls ist mir jeder Stützpunktleiter persönlich verantwortlich!)

Der Außenstellenleiter
gez. Helfer
SS-Oberscharführer.

Zweites S: l unter T der ersten Seite Stp: „I, Eing. 12. APR. 1938, Br.Nr. 845, Erl. .. Anl.“ (Nummern hs); r unter Stp P un!

Wahlen am 10.4.1938.

Der Beteiligung und den Ergebnissen der Abstimmung am 10.4. 1938 ist insbesondere in den kleinen Städten und Dörfern erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Vor allem ist zu prüfen, ob gegebenenfalls die Gegner, in marxistischen bzw. weltanschaulichen Gegnerkreisen, zu suchen sind.

A. Marxismus:

Es ist damit zu rechnen, daß marxistische Kreise am Abstimmungstag in Gruppen Ausflüge in kleinere Ortschaften unternehmen und dort mit Wahlscheinen wählen. ::-: Auf diese Weise soll eine Kontrolle ausgeübt werden, ob die in diesen Ortschaften abgegebenen Nein-Stimmen tatsächlich im Wahlergebnis erscheinen. ::-:

Falls derartige Beobachtungen oder Feststellungen gemacht werden, ist umgehend zu berichten.

B. Katholizismus:

Besondere Beobachtung verdient die Stellungnahme der Geistlichkeit.

1. welche Auswirkungen hatte die Erklärung der Deutsch-Österreichischen Bischöfe auf die Geistlichkeit und Gläubigen.
2. Wurde in Gottesdiensten und ähnlichen Zusammenkünften Stellung genommen?
3. Sind irgendwelche kirchenamtlichen Erklärungen zur Wahl bzw. zum Anschluß Österreichs und zur Erklärung der Deutsch-Österreichischen Bischöfe bekannt geworden? (genauer Wortlaut ist einzureichen).
4. Ist zur päpstlichen Gegenerklärung, die vom Vatikansender verbreitet wurde, und in der die Erklärung der österreichischen Bischöfe sowie die Stellungnahme des „Schwarzen Korps“ abgelehnt wurde, irgendwie Stellung genommen worden?

— Seite 2 —

C. Protestantismus:

Besondere Stellungnahme der Geistlichkeit ist zu beobachten.

1. Welche kirchenamtliche Erklärungen sind zum Anschluß Österreichs bekannt geworden?
2. Ist in den Gottesdiensten zum Anschluß bzw. Abstimmung Stellung genommen worden?
3. Wie äußerte sich die Kirchenpresse?
4. Ist das „Bildblatt der deutschen evangelischen Kirche zur Volksabstimmung am 10.4.1938“ (16 Seiten lang) zur Verteilung gekommen?
5. Wurden am 9.4.1938 abends im Anschluß an die Rede des Führers in Wien die Glocken sämtlicher Religionsgemeinschaften geläutet?
6. Wurden am 10.4.38 Konfirmationen durchgeführt?

D. Freimaurerei:

1. Wie wurde stimmungsmäßig der Anschluß Österreichs in den verschiedenen Freimaurerkreisen aufgenommen?
2. Sind irgendwelche Verbindungen deutscher Freimaurer nach Österreich bezw. Reisen dorthin bekannt geworden.

E. Judentum:

Wie ist stimmungsmäßig die Lage des Judentums zum vollzogenen Anschluß Österreichs und zu der bevorstehenden Volksabstimmung?

Über die Punkte A - E ist in Sondermeldungen baldmöglichst zu berichten.

Es wird anheimgegeben, sich gegebenenfalls in geeigneter Form mit den Wahlleitern in Verbindung zu setzen. Von der Ausübung eines Druckes ist jedoch auf jeden Fall abzusehen.

Im übrigen sind sämtliche Beobachtungen, die anlässlich der Wahl am 10.4.38 in den einzelnen Lebensgebieten gemacht werden, in Form von Sondermeldungen zu berichten.

Drittes S: l unter T Stp: „I, Eing. 19. APR. 1938, Br.Nr. 906, Erl. . . Anl.“
(Nummern hs); r unter Stp P und

Sicherheitsdienst des Reichsführers //
Unterabschnitt Thüringen/Erfurt
Außenstelle Weifensee

An die
Aussenstelle
Erfurt.

Gispersleben, den 13.4. 1938

Betr.: Ernste Bibelforscher - Rob. Siering, Günstedt.

Ohne Vorgang.

Zur Kenntnis, dass die Bibelforscher Rober Siering und Ehefrau am Sonntagvormittag, nachdem Sie beide in Griefstedt vom Wachtmeister auf Ihre Wahlpflicht hingewiesen wurden und Ihnen bei Nichtbeteiligung mit der Entziehung Ihres Kindes gedroht wurde, in Günstedt im Wahllokal erschienen und Ihre Stimme abgaben.

Es ist jedoch einwandfrei festgestellt worden, dass von ihnen der leere Umschlag abgegeben wurde; allerdings waren sie, weil sie am Freitag abgereist waren, bereits auf der Wählerliste gestrichen worden.

Weingart ¹⁾

¹⁾ U zweifelhaft

897-D

Viertes S: vor „Vorgang“ urspr: „Ohne“ (mschr, gestr hs) | | unter T
Stp: „I. Eing. 25. APR. 1938, Br.Nr. 1012, Erl. .. Anl.“ (Nummern hs); r unter
Stp P unl

Sicherheitsdienst des Reichsführers //
Unterabschnitt Thüringen/Erfurt //
Außenstelle Weifensee

An die
Aussenstelle
Erfurt.

Gispersleben, den 25.4.1938

Betr.: Nein-Wähler in Weissensee. Abstimmung am 10.4.1938

Vorgang. *Siehe vorausgehende Meldung.*

Anbei erhalten Sie die Personalbogen über die 7 Nein-Wähler. Ihre Ermittlungen erfolgte wie folgt:

Vor der Wahl stellte der Pg. Paul Fritsche aus Weissensee/Thür., Jakobstr., ein Verzeichnis aller Nein-verdächtigen Personen auf. :-: Jeder aufgeführte bekam am Wahltag durch einen besonders ausgewählten Beisitzer einen Stimmzettel übergeben, der durch Einprägen einer Nummer mittels farbbandloser Schreibmaschine kenntlich gemacht war. :-: Die Nummer dieses Stimmzettels wurde durch den Beisitzer im vorerwähnten Verzeichnis hinter dem Wähler vermerkt. Nachdem die Wahl beendet war, wurden die Stimmzettel alsdann gesichtet und sämtliche Zettel mit einer aufgedruckten Nummer ausgesondert. An Hand des Verzeichnisses konnte nunmehr das Verhalten der Überwachten genau geprüft werden.

Die Nein-Wähler sind durch den vorbezeichneten Pg. Fritsch namentlich dem zuständigen Mitarbeiter mitgeteilt worden.

Weingart ¹⁾

Fünftes S: | unter T Stp: „I. .. (unl) 7. MAI 1938, .. (unl) 1095, .. (unl) Anl.“ (Nummern hs); r unter Stp P unl

Gispersleben, den 4. 5. 1938

An die
Aussenstelle
Erfurt.

Betr.: Volksabstimmung am 10.4.1938 .

O. Vorg.:

¹⁾ U zweifelhaft

Am Abstimmungstage spielte sich in Sömmerda folgender Vorfall ab:

Der Steuerberater Otto Zobel in Sömmerda, Rämenstrasse Nr. 6, erschien im Abstimmungslokal. Er erhielt dort Stimmzettel und Umschlag ausgehändigt und begab sich damit - entgegen dem Verhalten der übrigen Wähler - in die Wahlzelle. Da Zobel als fanatischer Zentrums-Anhänger und als dem Nationalsozialismus nicht günstig gesonnener Mann bekannt ist, warf der Wahlvorsteher Albert Schumann, in Sömmerda, Dreyseplatz, den Umschlag nicht sogleich in die Wahlurne, sondern er versuchte, ihn unter den auf der Wahlurne liegenden, zur Verdeckung des Einwurfschlitzes dienenden Pappdeckel zu schieben, um den Umschlag dann in einem geeigneten Augenblick öffnen zu können. Zobel beobachtete dieses Vorgehen und machte den Wahlvorsteher darauf aufmerksam, dass der Umschlag ja garnicht in die Wahlurne getan worden sei. Um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, entschuldigte sich der Wahlvorsteher Schumann damit, dass der Umschlag versehentlich unter den Pappdeckel geraten sei, und legte ihn alsdann ungeöffnet in die Wahlurne. Das Zobel'sche Verhalten zeigt, dass dem Genannten daran gelegen war, seinen Abstimmungsentscheid nicht bekannt werden zu lassen. Ausgehend von der schon erwähnten politischen Einstellung ergibt sich deshalb der begründete Verdacht, dass Zobel mit „Nein“ stimmte. Der Genannte unterhält in Sömmerda ein Steuer-Beratungsbüro.

Seine Personalien sind folgende:

Name:	Zobel, Otto
Wohnort:	Sömmerda
Wohnung:	Rämenstrasse Nr.6
Geburtstag:	25.Mai 1898
Geburtsort:	Sömmerda
Familienstand:	ledig
Konfession:	katholisch
Parteiverhältnis:	kein Mitglied der NSDAP.

In Sömmerda letztmalig zugezogen am 1.Nov.1933 von Fulda.

Weingart ¹⁾

¹⁾ U zweifelhaft

DOCUMENT 901-D

EXTRACTS FROM REPORTS OF VARIOUS ORTSGRUPPENLEITER AND THE KREISLEITER (DISTRICT DARMSTADT) FROM FEBRUARY TO JULY 1939: SUPERVISION OF THE ACTIVITIES OF THE CHURCH AND SUGGESTIONS FOR COUNTER-ACTION IN THE SERVICE OF THE PARTY; GESTAPO TO BE INFORMED IN CASES OF "INCREASED ACTIVITY ON THE PART OF CONFESSIONAL CLERGY" (EXHIBIT GB-536)

BESCHREIBUNG:

Abschrift, beglaubigt vom Britischen Foreign Office; Ds

Party Attitude to Church Questions

„Politischer Lagerberichte“.

The following are reports forwarded from various Ortsgruppen to the Kreisleitung in Darmstadt, the Kreisleiter, before passing the reports on to the Gauleitung Hessen-Nassau, has indicated the measure he considers suitable in the various cases.

1. Ortsgruppe Darmstadt-Schlossgarten.
20 Februar 1939.

Punkt 9 Kirchliche Fragen.

Wie mir der Hausverwalter des Gemeindehauses der Martinsgemeinde Blockleiter Pg.Keil mitteilt, finden zur Zeit im Martinstift, Müllerstr. (Ortsgruppe Gutenberg) wieder Veranstaltungen der Bekenntnisfront unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Einlass haben nur Besitzer einer roten Ausweiskarte. Selbst der Kirchendiener, der diese Einlasskarten kontrollieren muss, darf, seit er aus der Bekenntnisfront ausschied, die Veranstaltungen nicht mehr besuchen. Dass diese Abende nicht der kirchlichen, oder richtiger der „christlichen Erbauung“ dienen, geht schon daraus hervor, dass nur ein ganz beschränkter Kreis zugelassen ist. Wenn Die Bekenntnisfront Veranstaltungen hinter streng abgeschlossenen Türen abhält, dann ist ja der Inhalt der dort abgehaltenen „Bibelstunden“, oder was sonst für einen Namen man als Aushängeschild gebrauchen mag, ziemlich klar. Sonst braucht man das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen und Geheimsitzungen abzuhalten. Gewiss steht der Gestapo das Recht der Überwachung der Veranstaltungen zu,

aber auch sie kann ja dann nur mit Hilfe ihres Dienstausweises Zutritt erlangen und der Abend wird dann sicher sehr harmlos verlaufen. Diese „Geheimsitzungen“ gehören verboten.

gez. Wimmer

Ortsgruppenleiter.

2. Ortsgruppe Pfungstadt.

17 Februar 1939.

Zum 42 Punkte-Bericht

Zu 33 c. — Kirchliche Fragen

„Wer aus der Kirche austritt, wird mit einer anderen Steuer belegt“ so sprach wieder einmal unser schon so viel bespochener Bekenntnispfarrer STRACK in Rahmen eines Mütterabends. Man sollte doch wirklich einmal diesem Herrn ernstlich auf die Finger klopfen. Es wäre weiter dringend angezeigt, wenn man sich von irgendeiner Stelle um diejenigen Kinder kümmern würde, deren Eltern aus der Kirche ausgetreten sind. Jede Sekte betreut ihre Kinder, nur die „gottgläubigen“ finden keinerlei Betreuung. Die Folge davon ist, dass sie erst frei bis vier Jahre den üblichen Religionsunterricht besuchen und später erst wieder umgeformt werden müssen, was vielleicht nicht in allen Fällen gelingen könnte. Hier ist eine Lücke, die die Partei unbedingt schliessen müsste.

Der Ortsgruppenleiter

FRICK (?).

3. Ortsgruppe Darmstadt-Gervinius.

17 Februar 1939.

Betr.: 42-Punkte-Bericht.

Punkt 9: Kirchliche Fragen.

Beiliegende Anlage gibt Einblick in das Treiben der Bekenntnisfront. Das Gedicht „Du hast die Wahl“, bekamen drei höhere Schuler in der Kirchstr. von einer Frau in die Hand gedrückt. Der kathl. Pfarrer Degen hält Zusammenkünfte ab mit jungen Studentinnen und Studenten, wo es Bier und Zigaretten gibt.

— Seite 2 —

Auch Tanzabende werden abgehalten. Es werden Stellen aus der Bibel vorgelesen, aus denen die Arbeit anerkannt wird.

Die Schule der engl. Fräuleins wurde nach deren Aufhebung in die Wohnung des kath.Pfarrers Degen in der Annastr. verlegt. Keine Zucht und Disziplin; die Mädels rauchen, kommen und gehen wann sie wollen. Wo ist hier die Schulaufsichtsbehörde?

Heil Hitler!

1 Anlage.

Ortsgruppenleiter.

Du hast die Wahl

Du hast die Wahl! Zwei Wege stehn dir offen,
zwei Reiche öffnen ihre Pforten dir:
zwei Herren sind's, die deinen Dienst erhoffen,
die bitten dich: „Geselle dich zu mir“!
Der eine bietet dir für dieses Leben
des Glückes Gunst, der Freude süßes Wahn;
der andre will dir ew'ges Leben geben
für treuen Dienst auf schmaler Kreuzesbahn.

Du hast die Wahl! Links siehst du mächtig fluten
den breiten Strom, der mächtig abwärts fließt,
der unaufhaltsam nach der Hölle Gluten,
zum Strudel des Verderbens sich ergießt.
Doch während links bequem die Massen schwimmen,
schaut rechts dein Blick den schmalen, steilen Pfad;
ihn wandeln die, die lichte Höhn erklimmen,
gezogen von der ewgen Lieb und Gnad.

Du hast die Wahl! — Entscheide dich noch heute,
verschliess dem Gnadenruf dein Herze nicht!
O, bleibe nicht des bösen Feindes Beute,
der nichts als Eitelkeiten dir verspricht!
So lässt er dich das ew'ge Heil verachten,
er blendet dich mit leerem Gaukelspiel,
will Herz und Geist die völlig nur umnachten:
der Feuersee, das ist dein Reiseziel!

Du hast die Wahl! — O, glaub nicht den Propheten,
die Friede rufen, wo kein Friede ist;
O, lass dich nicht mit falschem Trost bereden,
su seist auf rechtem Weg, du sei'st ein Christ!
Bekehre dich, mach eine ganze Wendung,
O, gib dich völlig Ihm, dem Heiland, hin;
wach auf, wach auf aus trüglicher Verblendung,
dass Jesus werd dein Leben und Gewinn!

4. Ortsgruppe Hahn
19 Februar 1939.

Betreff: Politischer Lagebericht für Februar 1939

9/e. Kirche und Jugend.

Auf die männliche Jugend hat die Kirche hier keinen Einfluss; sie kommt überhaupt nur in soweit an sie heran, als die Eltern die Jungen in die Konfirmandenstunde schicken. Da der Pfarrer keinerlei Autorität besitzt, geht es dort hoch her.

Anders ist es bei den Mädchen im Alter von 10 - 14, also im Jungmädelaalter. Wie schon wiederholt berichtet, besteht immer noch eine „evangelische Jungschar“ und die grosse Mehrzahl der Jungmädels geht dorthin. Auch eine gelegentliche Rücksprache mit dem BDM-Untergau brachte hier keine Aenderung. Die Teilnahme von Kindern unter 10 Jahren hat die Schule unterbunden, die Teilnahme der Aelteren kann sie nicht hindern. Die „Jungschar“ wird geleitet von der evangelischen Gemeindegewerkschaft und tagt in den Räumen der evangelischen Kleinkinderschule. Ohne tätkräftige Mitwirkung von Gemeinde und Hitlerjugend werden

— Seite 3 —

wir scheinbar diese Jungschar nicht los.

Heil Hitler!

gez. Freitag

Ortsgruppenleiter.

The comments made by the Kreisleiter run as follows:

Kreisleitung Darmstadt

Monat Februar 1939.

z u P u n k t 9. Betr.: Kirchliche Fragen.

Aus einzelnen Orten wird mir erhöhte Aktivität der Bekenntnis-Pfarrer gemeldet. Ob dieser Eifer auf besondere Regie hin entwickelt wird oder ob sich die Pfarrer aus eigenem Antrieb austoben, kann ich noch nicht endgültig beurteilen. Im Einzelnen bitte ich folgende Anlagen zu berücksichtigen:

1. Meldung d. Ortsgruppenleiters Wimmer (Martinsgemeinde) (SD, Gestapo u. der zuständige Ortsgruppenleiter werden von mir unterrichtet).
2. Den aus Pfungstadt meldenden Ortsgruppenleiter Frick werde ich morgen zum Kreisleiter bestellen und ihn veranlassen, seine Zeugen zu benennen. Diese werden Ihnen und der Gestapo (letzterer unter Meldung des Vorfalls) mitgeteilt. Der hinreichend bekannte Pfarrer Strack ist reif für das Konzentrationslager bzw. für das Sondergericht. Seine angeführte Feststellung vor Volksgenossen stellt ein Vergehen

gegen das Heimtücke-gesetz dar. Auf jeden Fall muss der Kerl aus dem Kreis-bezw. Gaugebiet verschwinden. —

3. Das beiliegende erhebende Gedicht wurde in der Ortsgruppe Gervinius verteilt. Es scheint mir nur auf solche Mitbürger Eindruck machen zu können, die sowieso einen Klaps haben. —
4. Interessant ist die Feststellung des Ortsgruppenleiters Freitag aus Hahn. —

Bezügl. des zweiten Absatzes dieses Schreibens melde ich, dass der Bannführer und die BDM-Führerin Auftrag bekommen, sich mit dem Ortsgruppenleiter in Verbindung zu setzen.

With reference to case(4), Ortsgruppe Hahn, the following report, dated 9. July 1939, indicates the measures taken in this matter.

Ortsgruppe Hahn
9 Juli 1939.

Bert.: Kirche und Jugend.

Bezug: Mein 42-Punkte-Bericht vom Februar 1939
Ihr Schreiben vom 12.6.1939 und meine Antwort
v. 18.6.1939.

Die in den obigen Schreiben besprochenen Fragen haben in dieser Woche eine erfreuliche Lösung erfahren. Der Leiter des Elisabethenstiftes hat die seitherige evangelische Gemeindegewerkschaft mit Wirkung vom 30.6.1939 abberufen und nach Erbes-Büdesheim versetzt. Dafür wurde hier am Mittwoch an Stelle des konfessionellen Kindergartens ein NSV-Kindergarten eröffnet. Der Start war gut; von den seitherigen Besuchern kamen am ersten Tage schon $\frac{3}{4}$, es kann damit gerechnet werden, dass der NSV-Kindergarten bald ebenso viele— oder noch mehr — Kinder zählt als die vorherige evgl. Kinderschule. Am Freitag wurde auch die Schwesternarbeit von einer NS-Schwester wieder aufgenommen. —

Außerdem ist damit noch Folgendes erreicht:

1. Die Ev. Jungschar hat keine Leiterin und kein Heim mehr. Wir werden dafür sorgen, dass sie keine Auferstehung erlebt.
2. Die Ev. Frauenhilfe hat kein Heim mehr. Sie hat von zwei Leiterinnen eine verloren (die andere ist die Frau eines Parteigenossen.)
3. Der Pfarrer hat in dem Haus keinen Unterschlupf mehr und muss sich auch für seine Bibelstunde wohl oder übel in die Kirche bemühen. —
4. Die Bekenntnisfront verlor hier ihre eifrigste Verfechterin, die in

-- Seite 4 --

dieser Beziehung noch wesentlich tüchtiger war als der Herr Pfarrer Kempf von Eschollbrücken, der ja für Hahn zuständig ist. —

Heil Hitler !

gez. Freitag.

Ortsgruppenleiter.

JPD/15.6.45.

DOCUMENT 901(a)-D

CIRCULAR FROM THE GAULEITUNG COLOGNE-AACHEN, 31 JANUARY 1941, ON THE "HOUSEHOLD CARD-INDEX" OF THE ORTSGRUPPEN: THE CARD-INDEX IS TO ENABLE AN ESTIMATE TO BE FORMED OF THE POLITICAL VIEWS OF EVERY INDIVIDUAL MEMBER OF THE COMMUNITY; THE NECESSARY INFORMATION IS TO BE OBTAINED THROUGH INFORMAL TALKS BY THE BLOCKLEITER WITH THE INDIVIDUALS CONCERNED (EXHIBIT GB-546)

BESCHREIBUNG:

Abschrift, beglaubigt vom Britischen Foreign Office; Ds, nur Anführungsstriche und Punkte zur Andeutung der Auslassungen Ti

Subject: Instructions for Nazi-Party dossier, recording political attitudes of each individual in Germany.

Note: The extracted document, found among the party files of the "Gau Cologne-Aachen" instructs all district and local party organisation managers to bring uniformity into family dossiers. This instruction furthermore deals with reason and purpose of this dossier and with its technical set-up.

The document is incomplete; last pages are missing.

German Extracts!

N.S.D.A.P.

Köln, den 31.1.1941

Gau Köln-Aachen

Gauorganisationsamt

Abschrift

Rundschreiben Nr. O. 1/39.

2. Anordnung an alle Kreis- und Ortsgruppen - Organisationsleiter betreffend Anlegung und Führung der Haushaltkartei.

Da meine Abordnung vom 1. Mai 1938, Rundschreiben Nr. O.51/38 in einigen Punkten überholt ist, ziehe ich dieselbe hiermit zurück und sie verliert damit ihre Gültigkeit. Um in allen, auch den im Jahre 1938 neugebildeten Ortsgruppen, die Führung der Haushaltkartei einheitlich zu gestalten, ist streng nach folgenden Richtlinien zu verfahren.

1. Sinn und Zweck der Haushaltkartei.

Die Haushaltkartei dient der karteimässigen Erfassung sämtlicher in einem Haushalt vereinigten Volksgenossen. Sie soll über jeden in dem Haushalt wohnenden ein klares Bild abgeben. Die genauen Personenstandsangaben und Eintragungen über den Eintritt in die Partei, ihre Gliederungen, angeschlossenen Verbände usw. dienen als Unterlagen für statistische Erhebungen und zusammen mit den Eintragungen auf der Rückseite der Haushaltkartei zur politischen Beurteilung der Haushaltmitglieder. Die ausführliche, auf alle Einzelheiten, wie Familienverhältnisse, finanzielle Lage, frühere und jetzige politische und weltanschauliche Einstellung, sowie über das Verhalten bei Eintopf- und sonstigen Sammlungen der NSV eingehende Beurteilung soll den Ortsgruppenleiter jederzeit ermöglichen, über das betreffende Haushaltsmitglied eine in jeder Beziehung ausreichende Beurteilung abzugeben. Richtig geführt, ist die Haushaltkartei die wichtigste Unterlage für den Ortsgruppen- und Organisationsleiter.

..."

3. Vertrauliche Behandlung der Haushaltkartei.

Die Haushaltkartei ist im Ortsgruppenbüro in einem verschliessbaren Schrank oder Kasten aufzubewahren.

4. Eintragungen in die Kartei.

Eintragungen auf die Karteikarten nimmt nur der Ortsgruppen-Organisationsleiter bzw. sein Beauftragter vor. Andere Personen mit Eintragungen zu beschäftigen ist verboten.

5. Listen für die Blockleiter.

Die Blockleiter müssen im Besitz von Listen sein, die den gleichen vorgedruckten Text haben wie die Haushaltkartei und von den Blockleitern mit den notwendigen Eintragungen zu versehen sind. (Familienstand, Mitgliedschaft in der Partei, einer Gliederung, einem angeschlossenen Verband usw.). Auf diesen Listen ist von der politischen Beurteilung nichts zu erwähnen..."

— Seite 2 —

6. Veränderungsmeldungen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

..."

7. Reichsmeldeordnung.

Gemäss der Reichsmeldeordnung s. Gaumitteilungsblatt von August 1938 Seite 5 gehen den Ortsgruppen von den Einwohnermeldeämtern, bzw. Standesämtern laufend Meldungen über Wohnungsveränderungen, Eheschliessungen, Geburts- und Sterbefälle zu, die sofort nach Eingang zur Berichtigung der Haushaltkartei verwertet werden müssen...“

8. Wohnungswechsel innerhalb des Gaus Köln-Aachen.

Bei aus dem Ortsgruppenbereich Verzogenen sind die Karteikarten, vollständig ausgefüllt, unverzüglich an den für den alten Wohnsitz zuständigen Kreisorganisationsleiter zu senden...“

9. Wohnungswechsel in ein anderes Gaugebiet.

Bei in ein anderes Gaugebiet Verzogenen sind die Haushaltkarten in der bisherige Ortsgruppe als „Verzogene“ alphabetisch geordnet abzustellen...“

10. Ausfüllung der Karteikarten.

Die Karteikarten sind einheitlich in Maschinenschrift oder mit Tinte in sauberen Schrift auszufüllen. Die Angaben über politische Beurteilung sind in Bleistift einzusetzen, um jederzeit eine entsprechende Änderung (z.B. kirchliche Bindung, Verhalten bei Eintopf- und sonstigen Sammlungen usw.) vornehmen zu können. Bei der Mitgliedschaft zur Partei einer Gliederung, einem angeschlossenen Verband usw. ist das genaue Eintrittsdatum laut Mitgliedskarte einzutragen. Eine kurze Bemerkung „Ja“ ist nicht gestattet. Ferner ist unter allen Umständen die Mitgliedsnummer und der Dienstrang sowie bei Mitgliedern der SA, SS usw. die zuständige Sturm- und Standartennummer einzusetzen. Die Rubrik „Kinder“ ist nur für die Kinder bis zum 18. Lebensjahr (vollendetes 17. Lebensjahr) zu verwenden.

Über die Militärverhältnisse ist genaueste Auskunft einzuholen und es sind die entsprechenden Eintragen zu machen. Es ist hierbei sehr wichtig, auf der Karteikarte festzuhalten, ob der Haushaltvorstand einen Wehrpass besitzt und wann er in der neuen Wehrmacht seine Übungen abgeleistet hat.

Mit der gleichen Sorgfalt sind die übrigen Eintragungen vorzunehmen. So ist zu vermerken, seit wann der VB bezogen wird, ob die Familie bereits vor dem Flaggengesetz von 1935 eine Hakenkreuzfahne besessen hat und welches Rundfunkgerät in dem Haushalt vorhanden ist, z.B. „Mende 3 Rohr, Einkreiser“. Diese Angaben sind durch Unterhaltung der Blockleiter mit den betreffenden Volksgenossen leicht zu erhalten.

12. Politische Beurteilung.

Auf dem unteren Abschnitt der Rückseite der Karten sind ausführliche Angaben über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse jedes Haushaltsmitglieds oder Untermieters, über ihren Leumund, ihre frühere und jetzige politische Zuverlässigkeit zu machen z.B. . . .“

Die politische Beurteilung eines jeden Volksgenossen ist von dem Ortsgruppenorganisationsleiter in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Block- und Zelleiter, sowie im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenleiter vorzunehmen. . . .“

14. Erhebungen bei Volks- und Parteigenossen. Listen oder Karteikarten den Volksgenossen und Parteigenossen zum Selbstaussfüllung zu überlassen, ist grundsätzlich verboten. Die Blockleiter haben durch ihre häufige Besuche in den einzelnen Haushalten Gelegenheit genug, durch Unterhaltung mit den Volksgenossen die erforderlichen Angaben für die Kartei zu erhalten. Danach sollen die Blockleiter selbst ihre Listen ausfüllen. Durch Einsichtnahme in Mitgliedspapiere und dergleichen hat sich der Blockleiter von der Richtigkeit der ihm gemachten Angaben zu überzeugen. Der Blockleiter ist für die Richtigkeit der den Ortsgruppenorganisationsleiter weitergeleiteten Angaben verantwortlich. . . .“

DOCUMENT 902-D

EXTRACTS FROM THE FILES OF THE ERFURT SD OFFICE BEFORE AND AFTER THE ELECTION OF 10 APRIL 1938: REPORTS FROM ERFURT ON PERSONS LIKELY TO VOTE "NO"; REPORTS FROM THE WEISSENSEE OFFICE AND FROM ERFURT ON "NON"- AND "NO"-VOTERS; NEWSPAPER REPORT ON THE ELECTION RESULTS, IN PARTICULAR IN THE TOWN AND DISTRICT OF ERFURT (EXHIBIT GB-542)

BESCHREIBUNG:

vierteilig

Erstes S: Seite 1 (außer der Üb) und Seiten 3 bis 5 vom Britischen Foreign Office beglaubigte Abschrift | auf zerschnittenen, jeweils bei *** (S. 1, 4 und 5) zusammengeklebten Blättern | hs'es Blei

99.08%

ERPRESSUNG

VOLKSABSTIMMUNG UND REICHSTAGSWAHL

* * *

Erfurt, den 7. April 1938

I An die
Aussenstelle Erfurt
des Sicherheitsdienstes des RFSS

Vertraulich!

Nach eingehender und sorgfältigster Untersuchung im Bereiche der Ortsgruppe Melchendorf, und in engster Zusammenarbeit mit dem Ortsgruppenleiter sind wir zu folgendem Ergebnis gekommen. Nachstehende Personen werden mit 100% iger Wahrscheinlichkeit bei der bevorstehenden Wahl am 10. April 1938 mit „Nein“ stimmen:

1. Wilhelm Messing, Klemper
Melchendorf, Trift 49 h
nebst Ehefrau
2. Walter Messing, Zimmermann
Melchendorf, Trift 49 h
nebst Ehefrau

* * *

3. Fritz Kranhold, Kraftfahrer
Melchendorf No.75 k.
nebst Ehefrau

Erklärung: Wilhelm Messing (im Jahre 1933 wegen illegaler Betätigung für die KPD und Druck illegaler Hetzschriften in Schutzhaft genommen und später zu einer

- 1.) hohen Zuchthausstrafe verurteilt.
- 2.) Walter Messing (ebenfalls 1933 in Schutzhaft genommen, wegen übler Nachrede der SA.

Die Ehefrauen beider Messings sind von den Ehemännern stark beeinflusst.

- 3.) Fritz Kranhold (1933 in Schutzhaft und zu einer hohen Zuchthausstrafe verurteilt worden, wegen Verbreitung illegaler Propagandaschriften.) Ehefrau ist von Kr. sehr beeinflusst worden.

I (contd)

Der Landwirt und Hausbesitzer Hermann Leidel, hier, Hohenwindenstr. No. 95 wohnhaft, ist bereits zweimal mit einigen Tausend Reichsmark bestraft worden wegen Beleidigung des ehemaligen Reichspräsidenten Hindenburg und Verächtlichmachung

der Regierung des II. Reiches. Eine Haftstrafe konnte nicht angewandt werden, weil L. zuckerkrank ist. Den Deutschen Gruss erwidert er nur ganz selten und dann noch gezwungen. Seinen Äusserungen nach ist er mit den Einrichtungen des II Reiches gar nicht einverstanden. Aus diesen Gründen kann fast mit Sicherheit angenommen werden, dass Leidel entweder mit „nein“ stimmen wird, oder einen leeren Zettel abgibt.

Eine Überwachung erscheint daher am Platze.

Erf., 5.4.38

46234

An m. Seine Frau hat dieselbe Einstellung.

M e l d u n g

Günther Hartung, Johannesstrasse 113 Eingang Wallstrasse, ist als staatsfeindlich und Wahlfeindlich zu melden.

Hartung ist ein gänzlich moralisch herabgekommener Mensch zu bezeichnen und es ist notwendig, denselben trotz seines Alters (70J.) sicher zu stellen.

U.a. hat er die deutschen Truppen bei ihrem Einzug in Österreich als Bummler bezeichnet. Zeugen über Hartung sind genügend vorhanden.

Erfurt, d.8.4.38

Heil Hitler!
gez.

Betr. Geheimbefehl!

46 228 meldet folgende unsichere Kantonisten:

Kurt Rödiger	Erfurt Hospitalplatz 2	geb.am 16.12.1912
Ida Hartung	Erfurt Krämpferstrasse 38a	geb.am 23.11.1872
Maria Kilian	Erfurt Hospitalplatz 16 I	geb.am 17.10.1862
Erich Kaul	Erfurt dto. 16	geb.am 16.8.1899

(Follows 18 names).

II "Attitude of Sections of the Population".

Sicherheitsdienst des Reichsführers SS

Unterabschnitt Thüringen/Erfurt

Gispersleben, d.21.4.1938

Aussenstelle Weisensee

An die

Aussenstelle

Erfurt.

Betr.: Abstimmung am 10.4.1938

Ohne Vorgang.

Am 10. April ds. Js. gingen in Dielsdorf die Einwohner zur Abstimmung und nur der Bauer Georg Hönig, Dielsdorf, Herrenstr. 39, nicht. Er wurde aufgefordert zur Wahl zu kommen, er äusserte jedoch: „Wenn ich wählen wollte, wäre ich schon lange dort gewesen.“

Am Karfreitag, dem 15. ds. Mts. äusserte sich die Wut und Missstimmung der Einwohner Dielsdorf durch zwei Anschläge an jedem Lichtmast.

Der eine folgt in Original, der andere in Abschrift anbei.

Hönig war bis 1934 Parteimitglied.

2 Anlagen.

gez. WEINGART.

Vor Jahren war er des Parteiabzeichens Träger
er war ein Schweinehund, ein Postenjäger.
Er dachte doch, weil er das ärmste Schwein auf Erden,
in der Partei noch irgend was zu werden.

Auch liefert er nicht Winterhilfskartoffel,
er ist bekannt als Rindvieh und als Stoffel
Seine Bullen half man, teuer zu verkaufen,
damit das Geld er konnte dann versaufen.

Auf Staates Kosten, baut er Silo, Haus,
er nutzte auch den Kauf von Hühnern aus.
Weil er sich hat als Staates Feind benommen,
muss alles an den Tag jetzt kommen.

II (Contd)

Witterda, d.12.4.38

Betr.: Abfällige Äusserung eines Bauern aus Witterda.

Am 6.4.38 wurde hier Propagandamaterial durch Parteigenossen verteilt. In einem Bauernhof war gerade der Webwarenhändler Hirschfeld aus Bleicherode um dort

* * *

Geschäfte zu machen. Der Bauer nahm das Propagandamaterial und sagte zu dem Händler ich will das gleich dahin tün wo es hingehört, und trug dies auf den Abort. Der Händler hat dies

erzählt aber nicht den Bauern genannt, da es sich um einen guten Kunden von ihm handle.

In Anbetracht der abgegebenen Nein-Stimmen, ich vermute, das es der ermittelte Bauer ist, welcher die Nein Stimme abgab, bitte ich den S.D. sofort die Angelegenheit zu bearbeiten, und dafür Sorge zu tragen, dass der Händler Hirschfeld vernommen und gezwungen wird den Bauer namentlich zu nennen.

An Ausstenstelle - Gispersleben. gez. MASSINO (?)

Sicherheitsdienst des Reichsführers SS¹⁾
Unterabschnitt Thüringen/Erfurt
Aussenstelle Weissensee

Verhandelt!

Gebesee, den 22. April 1938.

Die Ehefrau Lydia Gresser, geb. Kraft, Gebesee, Horst-Wessel-Strasse Nr.28 wohnhaft, erklärt:

Für unsern Kraftwagen habe ich den Betriebsstoff von der Autoreparaturwerkstatt Bender & Weissenhorn, Gebesee, Erfurterstrasse, Nr.31 bezogen.

Am 2. Ostertage bezahlte ich den Betriebsstoff, welcher in der vorhergehenden Woche geliefert worden war. Weissenhorn sprach hierbei seine Verwunderung aus über die geringe Menge. Ich erklärte ihm, dass es noch weniger werden würde, man müsse schon einmal noch wo anders tanken. Als er weiter in mich drang weshalb nicht mehr er den gesamten Betriebsstoff liefern solle, sagte ich zu ihm, dass ich als auch mein Mann, von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden bin, bei ihm, der bei der Volksabstimmung mit „Nein“ abgestimmt habe, nichts mehr zu beziehen. Hier in Gebesee ist es Stadtgespräch, das Weissenhorn mit „Nein“ abgestimmt haben soll.

Die von mir gemachte Aussage kann ich vor Gericht beschwören.

v. g. u.

gez. Lydia Gresser

geschlossen

Hausmann.

¹⁾ über dieser Z urspr: "Attitude of Sections of the Population" (unterstrichen mschr, gestr Blei)

Sicherheits des Reichsführers SS
 Unterabschnitt Thüringen/Erfurt
 Aussenstelle Weissensee.

Gilpersleben, den 28.4.38

An die
 Aussenstelle
 Erfurt.

N (a) Betr.: Wahl u. Abstimmung am 10.4.38

O.Vorg.:

In der Anlage erhalten Sie einige Mitteilungen aus Sömmerda zur Kenntnisnahme und weiteren Verwendung.

*_*_*

N (b) Betrifft: Volksabstimmung am 10. April 1938 —
 Ohne Vorgang.

Der Arbeiter Otto Wiegand in Sömmerda, Erfurter Strasse Nr.17, musste am Wahltage vier Mal zur Stimmabgabe aufgefordert werden und wählte schliesslich nur unter Zwang. Der Genannte gehört zu den Anhängern der ehem. Internationalen Bibelforscher-Vereinigung. Seine Personalien sind folgende:

Name: Wiegand, Otto

Wohnort: Sömmerda

Wohnung: Erfurter Strasse Nr.17

Beruf: Arbeiter

Geburtstag: 7. Oktober 1900

Geburtsort: Sömmerda

Konfession: Diss. (Kirchenaustritt erfolgte am 6.2.1937)

Familienstand: Verheiratet (mit Ida geb. Ränke, geb. am 22. August 1904 in Sömmerda)

Kinderzahl: zwei

In Sömmerda am 22. November 1922 von Kulitz zugezogen.

Betrifft: Volksabstimmung am 10.4.1938 — Ohne Vorgang.

Die Ehefrau Frieda Schreiner geb. Tröster in Sömmerda, Salzmannstrasse Nr.5, hat trotz mehrfacher Aufforderung nicht gewählt. Die Genannte gehört zu den fanatischen Anhängern der ehem. Vereinigung Internationaler Bibelforscher.

Der Ehemann, der die gleiche Anschauung vertritt und deshalb kürzlich bereits in ein Strafverfahren verwickelt war, hat gewählt. Dies dürfte allerdings wohl ausschliesslich aus Furcht vor einer erneuten Inhaftnahme geschehen sein.

Die Personalien der Ehefrau sind folgende:

Name: Schreiner geb. Tröster, Frieda

Wohnort: Sömmerda

Wohnung: Salzmannstrasse, Nr.5

Geburtstag: 2. März 1897

Geburtsort: Oldisleben

Kofession: christl.Freist.

Familienstand: verheiratet(mit dem Maurermeister Paul Schreiner,
geb. am 21. September 1895 in Leubingen)

Kinderzahl: zwei

In Sömmerda am 5. Juni 1930 von Leubingen, Kreis Eckartsberga,
zugezogen.

Zweites S: Phot

46 233

Erfurt, den 11.4.1938

Bericht zur Volksabstimmung vom 10. April 1938

::-:: Die nach vorheriger Rücksprache erfolgte Überwachung der Stimmabgabe war technisch undurchführbar. ::-:: Der im Wahlbezirk 40 tätige Wahlvorsteher ist in diesem Bezirk so eingehend bekannt, daß die Wähler ihm ohne weiteres die Umschläge mit den Stimmzetteln in die Hand gaben. Irgend welche geheime Markierungen der Wahlumschläge war daher kaum möglich. Eine allgemeine Durchgabe der getroffenen Maßnahmen an den gesamten Wahlvorstand durfte keinesfalls erfolgen. Trotzdem ist es gelungen, einige der uns nicht gut gesinnten Volksgenossen ins Auge zu fassen. Jedoch kann auch hierüber eine genaue Angabe schon aus Gründen der Gerechtigkeit nicht gemacht werden. Beispielsweise wurden die Wahlumschläge der Familie des ehemaligen Großfreimaurers Oberpostrat Hertel, Steigerstr.40 markiert. Da jedoch von den in Frage kommenden Wählern nur eine Neinstimme abgegeben worden ist, kann nicht gesagt werden, ob diese Stimme ausgerechnet von Hertel selbst oder von der Ehefrau abgegeben worden ist. Nach den in meiner 5 jährigen politischen Tätigkeit im Steigerviertel gesammelten Erfahrungen kann die ::-:: abgegebene Neinstimme nur von Hertel ::-:: selbst sein. Da verschiedene Stimm-scheine weder mit nein oder ja abgegeben worden sind, halte ich es für dringend notwendig, die nachstehenden Volksgenossen einmal durch einen unbekanntem Vertrauensmann, der mit nationalsozialistischen Schriften vorspricht, und auch auf die heutige politische Lage geschickt eingeht, besuchen zu lassen.

1. Studienrat	Korsch,	Erfurt	Steigerstr. 8
2. Kaufmann	Procopp	"	" 1
3. :-: Pg. :-: Ernst	Freise u. Frau	"	" 35
4. Kaufmann	Zimmaß	"	" 17 Hths.
5. Robert	Kluge	"	" 24
6. Familie	Marquart	"	" 25
7. Kaufmann	Fischer	"	" 4
8. Prof.	Issel	"	Herderstr. 25a
9. Paul	Topf	"	Steigerstr. 23a

Bemerkenswert ist unter allen Umständen, daß die :-: Originale der Stimmlisten :-: in einer saumäßigen :-: Unordnung :-: waren. Mehr als 6 zur Streichung gemeldeten Wähler sind trotz besonderer Durchgabe an das Wahlamt Predigerstr. 6 nicht gestrichen worden 2 Volksgenossen „Trefz, Steigerstr. 2 u. Jenny Thäumer, Steigerstr. 17 pt.“ waren trotz Durchgabe u. persönlicher

— Seite 2 —

Meldung nicht nachgetragen. Im anderen Fall waren 3 Vollblutjuden in der Wahlliste eingetragen u. zw.:

1. Felix Meyer Erfurt, Pförtchenstr. 1
2. Ehefr. " " " 1
3. Erna Schenker geb. Sachs, Erfurt, Milchinselstr. 20

Die noch kurz vor Schluß der Wahl geschleppte :-: Ehefrau des Volljuden Bielschowski, :-: Augustapark 8 (geb. Wolff - Malz-
 woff) :-: hat nachweislich mit „nein“ gestimmt. :-:

Daß Neinstimmen im Steigerviertel abgegeben wurden, lag bei der allgemeinen Einstellung der auf Blatt 1 angeführten Leute klar auf der Hand, daß aber Vollblutjuden heute nach über 5 jähriger Regierungszeit unseres Führers noch in der Stimmliste stehen, liegt einwandfrei daran, daß nicht die gewissenhaften nationalsozialistischen Arbeiter an den verantwortungsvollen Stellen bei der Stadtverwaltung sitzen. Eine Umbesetzung dieser Stellen liegt im Interesse des Nationalsozialismus und hat mit Beamtenstellen wie die allgemeine Einstellung ist, überhaupt nichts zu tun. Es ist nunmehr an der Zeit, daß hier besonders nachgeholfen wird und daß endlich persönliche Einstellungen bei Besetzung dieser wichtigen Stellen des statistischen Amtes u. seiner Nebenstellen nur nach wirklichen Leistungen gesehen wird. Auch beim Einwohnermeldeamt dürften Umbesetzungen sehr notwendig sein.

Heil Hitler !

Unterschrift (unl)

46 233

Drittes S: Phot 1 1 unter T Stp: „I, Eing. 25. APR. 1938, Br.Nr. 1009, Erl. .. Anl.“ (Nummern hs); r unter Stp P unl

Sicherheitsdienst des Reichsführers //
Unterabschnitt Thüringen Erfurt
Außenstelle Weißensee

Gispersleben, den 25.4.1938

An die
Aussenstelle
Erfurt.

Betr.: Reichstagswahl und Volksabstimmung am 10.4.1938.

Ohne Vorgang:

Der Fabrikarbeiter Kirchner aus Vippachedelhausen wurde am 20. ds.Mts. auf Veranlassung des Landrats in Weimar, durch die Fa. Rheinmetall-Borsig A.G. in Sömmerda entlassen, weil er bei obenbezeichneter Reichstagswahl als einziger Einwohner des Ortes Vippachedelhausen mit „Nein“ stimmte.

Weingart¹⁾

Viertes S: Phot der ersten Seite

Aus: Thüringer Allgemeine Zeitung, 89. Jahrgang, Nr. 86 a, Erfurt, Montag, 11. April 1938, Seite 1

— Spalte 1 bis 4 —

Das Bekenntnis vor aller Welt:

Das einige deutsche Ja: 99,08 %!

.....

— Spalte 2 bis 3 —

.....

99,29 % Ja in Erfurt

Stimmliste	102 426
Stimmschein	5 252
Stimmberechtigte insgesamt	107 678
Abgegebene Stimmen	107 593
Ja-Stimmen	106 713
Nein-Stimmen	756
Ungültige Stimmen	128

¹⁾ U zweifelhaft

— Spalte 1 —

.....

Erfurt (Land)- Weißensee	
Stimmliste	43 026
Stimm Scheine	1 318
Stimmberechtigte insges.	44 344
Abgegebene Stimmen	44 344
Ja-Stimmen	44 196
Nein-Stimmen	139
Ungültige Stimmen	9

DOCUMENT 903-D

DEPOSITIONS MADE BY DEAN WEINBACHER OF THE VIENNA CATHEDRAL, 7 JUNE 1946, AND BY CARDINAL INNITZER 10 OCTOBER 1938, CONCERNING THE STORMING AND DEMOLITION OF THE ARCHBISHOP'S PALACE IN VIENNA BY YOUTHFUL DEMONSTRATORS ON 8 OCTOBER 1938 (EXHIBIT GB-508)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig

Erstes S: vierseitiger Vordruck (Seiten 2 bis 4 leer), in welchem die weiteren Blätter liegen 1 bis 6 Ti, Ausfüllung unter 1. bis 7. mschr 1 unter Stp urspr: „Strafbezirksgericht I, Wien, II.“ (gedr, gestr Ti)

Geschäftszahl -----

Zeugenvernehmung.

Landesgericht für Strafsachen Wien
VIII, Landesgerichtsstraße 11

am 7. Juni 1946

Beginn: Uhr.

GEGENWÄRTIG:Richter: *O.L.G.R. D.Sucher*Schriftführer: *DrMahnel***STRAFSACHE:**gegen *Franz von Papen*

Der Zeuge wird ermahnt, auf die an ihn zu richtenden Fragen nach seinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit anzugeben, nichts zu verschweigen und seine Aussage so abzulegen, daß er sie erforderlichenfalls eidlich bekräftigen könne.

Er gibt über seine persönlichen Verhältnisse an:

1. Vor- und Zuname: Dr. Jakob Weinbacher
 2. Alter: 45 Jahre, geb. 20.12.1901
 3. Geburtsort: Wien
 4. Glaubensbekenntnis: römisch-katholisch
 5. Familienstand: Ledig
 6. Beschäftigung: Domkapitular, erzbischöflicher Sekretär
 7. Wohnort: Wien I. Rotenturmstrasse 2
 8. Verhältnis zu dem Beschuldigten oder zu anderen bei der Untersuchung beteiligten Personen:
- StPOForm. Nr. 78 (Zeugenprotokoll).

Zweites S: U'en Ti, T mschr

Am 8. Oktober 1938 ereignete sich ein schwerer Überfall jugendlicher Demonstranten auf das erzbischöfliches Palais in Wien. Ich habe ihn miterlebt und kann ihn deshalb aus eigener Anschauung schildern. Ich sass etwa um 20,15 mit meinem Kollegen Zeremoniär Dr. Franz Jächym in meinem Zimmer, das seine Fenster gegen den Hof zu hat. Plötzlich hören wir vom Stefansplatz her durch die geöffneten Fenster aufgeregte Rufe und Sprechchöre, in nächsten Moment auch schon Klirren von Fensterscheiben. Gleich darauf telephoniert mir Se. Eminenz: Auf dem Stefansplatz sind eine Menge Jugendlischer versammelt, sie schlagen uns die Fensterscheiben. Rufen Sie die Polizei ! Ich betätige den Polizei-Notruf A-i-22 und erhalte die Antwort: wir kommen. Dann begeben mich in das Zimmer Sr. Eminenz; auf dem Weg über den Hof höre ich das Schreien, gleichzeitig vernehme ich starke Stösse gegen das Tor Nr. 7 auf dem Stefansplatz. Den Kardinal finde ich im Arbeitszimmer zusammen mit dem geistlichen Schwestern, die im Haushalt beschäftigt sind. Wuchtig erklingen die Stösse gegen das Tor, die mit einer Leiter und Eisenstangen geführt werden. Ich betätige vom Zimmer Sr. Eminenz nochmals den Notruf und erhalte die Antwort: Die Kommissariate sind verständigt. Die Antwort kann mich nicht befriedigen, da ja beim Notruf gleich das Überfallskommando ausrückt. Ich telephoniere neuerdings und sage: das Tor wird berannt, wir wissen nicht, wie lange es standhält. Neuerdings die Antwort von vorhin. Ich horche beim Fenster hinaus und höre Rufe Ho-ruck dann ein Krachen und Splittern und darauf ein Triumphgeschrei, sie sind eingedrungen. Nach etwa einer Viertelstunde hat das Tor nachgegeben. Die Demonstranten stürmen schreiend in den Hof, zertrümmern, was ihnen in den Weg kommt. Wir dirigieren die geistlichen Schwestern auf den Dachboden und weisen sie an, sich dort zu verstecken. Den Kardinal bringen wir in Sicherheit in das Matrikenarchiv und verschliessen hinter ihm die

eiserne Türe, dann nehmen wir zwei Priester, die wir uns einer Menge von Eindringlingen gegenüber sehen, Aufstellung vor der Türe der Hauskapelle

— Seite 2 —

des Kardinals, um wenigstens hier eine Zerstörung zu verhindern. Kurz nachdem wir bei der Kapelle angelangt sind, stürmen auch schon die Eindringlinge in die Räume des Kardinals, an die die Kapelle angrenzt. Gleich bei der Türe wehren wir sie ab, Holzstücke fliegen in die Kapelle herein, ich erhalte einen Stoss, dass ich stürze, doch können wir den Eintritt in die Kapelle verwehren. Die Demonstranten sind Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren, etwa 100 an der Zahl. Nach dem wir den ersten Trupp abgewehrt haben, öffnen wir den Tabernakel und sumieren die hl. Hostien, um das Allerheiligste vor Verunehrung zu schützen. Aber schon stürzen neue Eindringlinge heran, die wir abwehren. Inzwischen geht in den übrigen Räumen eine Zerstörungswut, die nicht zu beschreiben ist, gegen alle Einrichtung vor sich. Mit den Messingstangen, die den Teppich im Stiegenhaus halten, zerschlagen die Burschen Tische und Stühle, Luster und wertvolle Bilder, besonders alle Kreuze. Die Spiegeltüren der Kapelle, die grossen Schmuckspiegel, die Glasscheiben der Bücherschränke, alles wird kurz und klein geschlagen. Während wir immer im Handgemenge sind, glaubt mein Kollege den Ruf zu hören: Kardinal entdeckt. Er sucht sich durchzuschlagen, kommt aber nicht durch die Räume, er erhält mit einem Bronzeleuchter einen Schlag auf den Kopf und kann sich nur mit Mühe ins Zimmer retten, wo er neuerlich den Polizeiruf betätigt. Ich werde von etwa sechs Leuten aus der Kapelle gezerrt und durch das Vorzimmer zum Fenster geschleift, das auf die Rotenturmstrasse geht. „Den Hund schmeissen wir beim Fenster aussi!“ Ich konnte mich doch durch die äusserste Kraffanstrengung gegen das Hinauswerfen wehren. Ich kann mich auch losreissen und eile zur Kapelle zurück, wo ich einen Burschen herauswerfe, der gerade sich beim Altar zu schaffen machen wollte. Dann ertönt auf einmal der Ruf: „Zurück, Polizei kommt“. Die Eindringlinge stürmen davon. Ein Polizist kommt, dann wieder einer, aber die Demonstranten können ungehindert das Palais verlassen. Zwischen dem ersten Notruf und dem Eintreffen der

— Seite 3 —

Polizei waren gut 40 Minuten vergangen. Wir holten dann Se.Eminenz aus dem Versteck und brachten ihn in seine zerstörten Räume, sie boten ein Bild graunhafter Verwüstung. Zunächst kommt ein Polizeioberstleutnant und entschuldigt sich, dann erscheint ein Vertreter der Geheimen Staatspolizei und drückt mit einem Aber sein Bedauern aus, die Polizisten hätten kein Animo einzuschreiten.

Inzwischen hatten andere Demonstranten einen Angriff auf das Haus der Dompfarre Stefansplatz 3 unternommen und dort den Domkuraten Krawarik aus dem Fenster in den Hof geworfen; mit einem beiderseitigen Oberschenkelbruch lag dieser Priester bis Februar im Krankenhaus. Auch von dort hatte man zu wiederholten Malen die Ploizei und andere Aemter angerufen, aber immer ohne Erfolg.

Um 1/2 12 wurden die zerstörten Räume von der Staatspolizei versiegelt. Am nächsten Morgen — es war Sonntag — sollten sämtliche Bewohner im Haus verbleiben, bis die polizeiliche Untersuchung zu Ende sei. Der Kardinal protestierte gegen diese Art der Behandlung, es wurde dann gestattet, dass er sich in den Dom zur hl. Messe begeben könne. Von allen anderen Bewohnern verlangte man eine schriftliche Erklärung, dass sie über die Ereignisse nichts erzählen dürften. Im Laufe des Vormittags begab sich dann Se. Eminenz zu einer Sitzung des Domkapitels, wobei der Modus besprochen wurde, den hl. Vater rasch von den Ereignissen in Kenntnis zu setzen. Im Laufe des Tages wurden alle Personen des Hauses polizeilich einvernommen. Nachmittags besuchte der Kardinal den Nuntius, der zufällig nach Wien gekommen war. Der Nuntius machte darauf einen Besuch im Palais, wurde aber in die zerstörten Räume trotz seines Diplomatenpasses nicht eingelassen mit dem Bedenken, die Schäden seien derart, dass noch eine Kommission aus Berlin kommen müsse. Tatsächlich wurden aber schon am Abend die Räume freigegeben. Die Gestapo hatte inzwischen grob Ordnung gemacht, um die schwersten Spuren zu beseitigen.

— Seite 4 —

Durch den Nuntius liess der Kardinal am 9. Oktober einen Bericht an die Kanzlei des Führers überreichen, doch ist darauf nie eine Antwort gekommen. Ebenso wenig haben die staatlichen oder städtischen Behörden in irgendeiner Weise Genugtuung geleistet. Die Schäden betragen etwa 20.000 Mark. Es waren über 1000 Fensterscheiben an allen Fronten des Hauses und im Inneren zerschlagen worden. Die Garderobe des Kardinals war geplündert worden, ein wertvolles Brustkreuz und zwei Ringe waren gestohlen worden. Obwohl Gauleiter Globocnik in seiner Rede am 12. Oktober sagte, er habe auf seine Kosten dem Kardinal die Fenster einschneiden lassen, ist das nicht den Tatsachen entsprechend.

Dass die Demonstration nicht jugendlicher Uebermut oder ein Ausfluss der Erbitterung war, sondern ein wohldurchdachter und von den offiziellen Stellen gewusster Plan war, geht klar aus der

Rede des Gauleiters Bürckel klar hervor, der am 13. Oktober auf dem Heldenplatz den Kardinal in der tiefstehendsten Art als den Schuldigen hinstellte.

Ich schliesse die Abschrift der Vernehmungsniederschrift bei, die am 10. Oktober 1938 mit Sr. Eminenz aufgenommen wurde.

Wien, am 7. Juni 1946

Dr. Mahnel

Sucher

Dr. Weinbacher

Drittes S. Ds.

Niederschrift

aufgenommen am 10. Oktober 1938 um 18 Uhr im Gebäude des erzbischöflichen Palais in Wien mit Sr. Eminenz dem Kardinal-Erzbischof von Wien Dr. Theodor Innitzer, welcher mit dem Gegenstande der Vernehmung vertraut gemacht angibt:

Am Samstag, den 8. Oktober gegen 20,10 hörte ich auf dem Stefansplatz vor dem erzbischöflichen Palais von einer Menschenmenge, die sich dort zusammengerottet hatte. Ich habe mich selbst davon überzeugt und gehört, wie die vor dem erzbischöflichen Palais angesammelte Menschenmenge das Deutschland- und Horstwessellied gesungen hat und Drohrufe gegen meine Person ausstieß. Ich bin auf das hinaus vom Fenster weg, habe sofort angeordnet, dass das Überfallskommando der Schutzpolizei (A i 22) angerufen wird, was auch tatsächlich geschehen ist. Unterdessen bzw. kurz nachher wurden bereits Steine und andere Gegenstände gegen meine Fenster geworfen, sodaß die Fensterscheiben zerbrachen. Ausserdem versuchten Personen aus der vor dem Palais angesammelten Menge das Tor des Palais einzudrücken, was ihnen auch nach ungefähr einer Viertelstunde gelungen ist. Die Menge, die sich zumeist aus Burschen im Alter von 15 bis 20 Jahren zusammensetzte, stürmte dann ins Haus durch den Hof gegen die Hauptstiege, worauf ich meine Amtsräume verlassen habe. Ich hörte dann wie die in meine Amtsräume eingedrungenen Personen die Fenster einwarfen, hörte Geklitze und Gepolter sowie Pfeifen und Rufe. Meiner Meinung befanden sich die in meine Amtsräume eingedrungenen Personen mindestens zwanzig Minuten in ihnen. Plötzlich hörte ich einen Pfiff, worauf Stille eintrat. Ich bin dann mit inzwischen eingetroffenen Polizeibeamten, die mich mit meinem Sekretär gesucht hatten,

in meine Amtsräume zurückgekehrt und habe dort dieselben in grauenhafter Verwüstung angetroffen. Ich konnte sofort feststellen, daß aus meinem Besitz folgende Gegenstände fehlten:

- 1.) Ein Talar
- 2) Zwei Gehröcke
- 3) Zwei Überzieher
- 4) Ein Havelock
- 5) Ein Paar rote Schnallenschuhe
- 6) Ein Bischofshut
- 7) Ein steifer Hut
- 8) Drei rote Biretten
- 9) 3 rote Käppchen
- 10) Eine violette Stola
- 11) Ein Pektorale mit goldener Kette
- 12) Zwei Bischofsringe, darunter der dem Kardinal anlässlich seiner Promotion vom hl. Vater überreicht wurde; in diesen Ringe befindet sich das Wappen des Papstes
- 13) Eine Goldfüllfeder
- 14) Zwei hufeisenförmige Geldbörsen mit ungefähr Gesamtinhalt von 10 Mark
- 15) Einige Kistchen mit Zigarren und Zigaretten
- 16) Ein Schlüsselbund mit vier Schlüsseln

Weiters wurden in meinen Räumen, die bereits von der polizeilichen Kommission festgestellten Schäden und Devastierungen vorgenommen. Insbesondere die Beschädigung der religiösen Bilder und Kreuze, wobei ich besonders darauf hinweise, daß die Elfenbeinkreuze, die außerdem von hohem künstlerischen Werte sind, fast alle zertrümmert wurden. Ferner wurde ein von mir am 8. Oktober 1938 geweihter Kelch, der verpackt war, aus der Verpackung herausgerissen, beschädigt und in den Hof geworfen.

Ich ergänze meine Angaben noch dahin, daß aus dem Beratungszimmer ein neues grünes Bespannungstuch des Tisches im Werte von 260 Mark gleichfalls abhanden gekommen ist.

— Seite 2 —

Die Höhe des durch die ins erz bischöfliche Palais eingedrungene Menge verursachten Schadens bin ich derzeit nicht in der Lage anzugeben.

Da ich zur Zeit des Eindringens der Menge in mein Palais nicht in den Amtsräumen weilte, habe ich eine bestimmte Person nicht wahrgenommen und könnte auch bei einer Konfrontation niemand wieder erkennen.

Vorgelesen, geschlossen, gefertigt.

DOCUMENT 906-D

EXTRACTS FROM THE FILES OF THE GAULEITUNG OF FRANCONIA FROM SEPTEMBER 1940 TO MARCH 1941 ON THE SUBJECT OF THE "REMOVAL" OF MENTALLY INSANE AND FEEBLE-MINDED PERSONS FROM THE ASYLUMS OF THE GAU, FOR EXAMPLE, FROM THE OTTILIEHEIM; THE GAULEITUNG IS KEPT INFORMED BY THE PARTY CHANCELLERY AND GIVEN DIRECTIVES TO SUPPORT THE MEASURES; REPORTS FROM VARIOUS KREIS- AND ORTSGRUPPENLEITER ON EVENTS IN THE COURSE OF SUCH "REMOVALS" AND THE ANXIETY AROUSED IN THE POPULATION; SUGGESTIONS AND EFFORTS MADE BY THE PARTY OFFICES FOR CARRYING OUT SUCH ACTIONS INCONSPICUOUSLY; IN A PARTICULAR CASE TRUE INFORMATION ON A PATIENT'S FATE NOT GIVEN TO NEXT OF KIN TILL THE LATTER'S POLITICAL RELIABILITY HAD BEEN ESTABLISHED; AND SIMILAR MATTERS (EXHIBIT GB-543)

BESCHREIBUNG:

Phot, beglaubigt vom Britischen Foreign Office | siebzehnteilig

Erstes S: BK gedr; unter Ortsangabe urspr: „München 33, den“, darunter urspr: „Braunes Haus“ (gedr, gestr mschr) | r über Adr P „Z“ (?); r darunter: „Abschrift an Bln.“ (?) (hs, unterstrichen)

Nationalsozialistische
Der Stellvertreter des Führers
Stabsleiter

Deutsche Arbeiterpartei
z.Zt.Berlin, den 24.9.1940.
Bo-An.

Persönlich

An die
Gauleitung Franken
z.Hd.des Kreisleiters Zimmermann,
Nürnberg
Gauleitung d.NSDAP.

Durch Pg. Hoffmann wurde mir Ihr Schreiben vom 13.9.1940 vorgelegt. Die Kommission, die in Neuendettelsaus tätig war, untersteht der Kontrolle des Herrn Reichsleiters Bouhler, bzw. ist in dessen Auftrag tätig.

Die Benachrichtigungen an die Verwandten werden, wie mir gestern noch einmal bestätigt wurde, textlich verschieden abgefasst; selbstverständlich kann es aber einmal passieren, dass zwei nahe beieinander wohnende Familien einen Brief mit dem gleichen Wortlaut bekommen.

Dass sich die Vertreter der christlichen Weltanschauung gegen die Massnahmen der Kommission aussprechen, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich muss es sein, dass alle Partei-Dienststellen die Arbeit der Kommission, soweit notwendig, unterstützen.

Heil Hitler!

M Bormann
(M.Bormann.)

Zweites S: Rückseite des ersten S | am Rd l n unterstrichenem T Rd-Strich (hs)

Dr.Hummel¹⁾

:-: Justiz :-:

Besuch von Pg.Blankenburg, Berlin. In nächster Zeit beginnt die Aktion. Fehlschläge bisher kaum eingetreten. 30000 erledigt, weitere 100000-1200000 warten. Den Kreis der Eingeweihten sehr klein halten. Wenn notwendig Kreisleiter rechtzeitig verständigen. Dr. Hummel einweihen. Wenn möglich Aufstellung liefern aus dem Gau

1) :-: Anstalten :-: 2) :-: Einstellung d.Ärzte :-: 3) :-: Wo liegt die Anstalt? :-: 4) :-: Wer ist Kreisleiter. :-:

Der Führer gab die Anordnung. Gesetz liegt fertig. Heute werden nur klare Fälle oder 100% erledigt. Später tritt eine Erweiterung ein. Die Benachrichtigung wird ab sofort in geschickterer Form gemacht. Unterrichtet sind: 1)Pg.Erckert (?) 2)Pg.Knöchel (?) 3) Pg. Köchert (?)

1.10.40 Sellmer.

4) Pg.Dr.Hummel im Urlaub²⁾ ist unterrichtet. 2.10.40.S.

Er liefert noch Material über die gesamten Anstalten im Gau. Kreisleiter — Sellmer — Erckert (?) — Knöchel (?) — (Oberbürgermeister) soll unterrichtet werden.

Drittes S:

2. Beseitigung von Geisteskranken:

Bei der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt erschien vor einiger Zeit im Auftrag des Ministeriums des Innern gez. Schulz oder Schultze

¹⁾ „Hummel“ durchstrichen (hs)

²⁾ „im Urlaub“ eingefügt

eine u.a. aus einem norddeutschen Arzt und einer Anzahl Studenten bestehende Kommission. Sie prüfte die Akten der in der Anstalt untergebrachten Kranken durch. Einige Zeit später erhielt der Anstaltsdirektor die Mitteilung, daß eine bestimmte Anzahl von Kranken im Auftrag des Reichsverteidigungskommissars in einer anderen Anstalt unterzubringen sei, daß eine Berliner Transportgesellschaft die Verlegung vorzunehmen und der Anstaltsleiter den Weisungen dieser Gesellschaft, die sich im Besitz einer Namensliste befinde, zu folgen habe. Auf diese Weise wurden inzwischen 3¹⁾ Transporte mit zusammen 370 Kranken nach Sonnenstein bei Pirna i.Sa. und²⁾ in die Gegend von Linz gebracht. Ein weiterer Transport soll im Januar des nächsten Jahres abgehen. Wohin die Transporte gingen, war dem Anstaltsleiter anfänglich überhaupt nicht und ist ihm auch heute nicht offiziell bekannt. Er erhielt darüber von niemand Auskunft. Er hatte lediglich die Weisung, den Angehörigen der Kranken auf Anfrage hin mitzuteilen, daß die neue Anstalt sich mit ihnen in Verbindung setzen und ihnen Nachricht über die Aufnahme zugehen lassen.

Original-

*Ausschnitt aus Lagebericht der Kreisleitung Erlangen
vom 26.11.40.*

Abchrift wurde nicht gefertigt ::-: Km :-:

— Seite 2 —

werde. Eigenartigerweise erhielten nach dem Transport verschiedene Angehörige über ihre Kranken die Mitteilung, daß diese gestorben seien. Als Todesursache wurde einmal Lungenentzündung, ein anderes Mal eine ansteckende Krankheit genannt. Dabei wurde den Angehörigen weiter mitgeteilt, daß die Verbrennung der Leiche notwendig gewesen sei und daß, falls sie daran Interesse hätten, ihnen die Kleider des Verstorbenen zugesandt werden könnten. Das Standesamt Erlangen wurde durch die Anstalt ebenfalls von den verschiedenen Todesfällen in Kenntnis gesetzt, wobei als Todesursache wieder Lungenentzündung oder eine ansteckende Krankheit angegeben war, Krankheitserscheinungen, die mit dem bisherigen Krankheitsbild in keinerlei Zusammenhang stehen, sodaß anzunehmen ist, daß es sich hier um falsche Angaben handelt. Die Bevölkerung ist über die Maßnahme der Verlegung der Kranken ungeheuer beunruhigt, da sie die in rascher Folge bekannten Todesfälle damit in Zusammenhang bringt. Sie spricht zum Teil offen, zum Teil versteckt von einer Beseitigung der Kranken,

¹⁾ urspr: „2“ (verb hs)

²⁾ hinter „und“ urspr: „ein dritter“ (gestr hs)

zu der keinerlei gesetzliche Unterlage vorhanden ist. Diese Beunruhigung der Bevölkerung wirkt jetzt in der Kriegszeit doppelt nachteilig. Die geschilderten Vorkommnisse geben darüber hinaus der Kirche und den religiösen Kreisen Veranlassung, ihre Einstellung gegen den Nationalsozialismus neu aufleben zu lassen.

Viertes S: l n U bei * Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, Kreisleitung Ansbach“ | T des Abs unter „Preispolitik“ schräg durchstrichen (hs)

30. Sonstiges.

Preispolitik.

Über Preispolitik habe ich unterm 30.11. einer Anforderung entsprechend, ausführlichen Bericht an das Reichspropaganda-Amt Franken gegeben, worauf ich bei dieser Gelegenheit hinweise.

Heil- und Pflegeanstalt.

Die Verlegung von Kranken der Heil- und Pflegeanstalten, Blödenanstalten usw. in andere Gegenden konnte natürlich der Öffentlichkeit nicht verborgen bleiben.

Es scheint auch, dass die eingesetzten Kommissionen überhastet arbeiten, nicht immer eine glückliche Hand haben und dass manche Fehlgriffe vorkamen. Es kann auch nicht verhindert werden, dass Einzelfälle bekannt und herumgesprochen werden.

Nachstehende Fälle dürften natürlich auch tatsächlich nicht vorkommen:

1. Eine Familie hat versehentlich zwei Urnen bekommen.
2. Eine Todesnachricht zeigte als Todesursache: Blinddarmentzündung. Der Blinddarm war aber bereits vor 10 Jahren herausoperiert worden.
3. Eine andere Todesursache war Rückenmarkleiden. Die Familienangehörigen hatten den vollkommen körperlich Gesunden 8 Tage vorher besucht. Eine Familie erhielt eines Todesanzeige, während die Frau heute noch in der Anstalt lebt und sich körperlich bester Gesundheit erfreut.

In der hiesigen „Fränkischen Zeitung“ wurde vor einiger Zeit von den Angehörigen eine Todesanzeige aufgegeben: „Durch ein tragisches Geschick wurde uns der entrissen.“

Bei diesen äusserst delikaten Massnahmen ist es schwer Vorschläge zu machen, wie einer Weiterverbreitung von Tatsachen oder von daraus entstehenden, oder von frei erfundenen Gerüchten entgegen gearbeitet werden kann.

Notwendig wäre zumindest eine gewisse vertrauliche Unterrichtung der Kreisleiter über die Massnahmen selbst.

— Seite 2 —

Ausserdem sollte aber gleichzeitig mit der Benachrichtigung der Angehörigen auch der zuständige Kreisleiter verständigt werden, damit er die Auswirkung bei den Angehörigen, sowie deren Verhalten beobachten kann, um sich nötigenfalls in geeigneter Form einschalten zu können.

Heil Hitler!

*

Unterschrift (unl)

Fünftes S: über BK Stp schräg aufsteigend: „Kreisleiter unterrichtet“; r davon: „Montag gegen 10 Uhr.“, darunter „1) Pg. Dr. Hummel“, darunter: „2) „Dr. Ösches“ (alles hs, doppelt schräg durchstrichen) | über Datum: „Ablage“ (hs, unterstrichen) | unter Datum Stp: „NSDAP. Gauleitung Franken, Gaustabsamt, Eingang: 31.DEZ.1940“; im Stp l n Datum P „S“, r n Datum P „Z“ (?) | unter U: „1) Pg Walz ist unterrichtet“, darunter: „Auch (?) „Dr. Hummel““, darunter: „„Dr. Oeschey““, darunter Querstrich, darunter: „S.18.I.41“, (alles hs)

Der Kreisleiter

Lauf (Pegnitz), den 30.12.1940

An den
Gaustabsamtsleiter
Pg. Sellmer
Nürnberg.

Zur Ergänzung meines letzten Stimmungsberichtes berichte ich folgendes:

Der Bezirksarzt Dr.Löffler,Hersbruck teilt mir mit, daß in Schupf b.Kainsbach (ehem.Kreis Hersbruck) ein Bauernbursche namens Koch wegen epileptischer Anfälle in eine Anstalt zur Sterilisierung eingeliefert wurde.

Vor einigen Wochen schrieb er an seine Mutter, daß es ihm gut gehe und sie ihm etwas Tabak zum Rauchen schicken möge. Die Mutter teilte ihm daraufhin mit, daß er doch bald wieder kommen möge, da seine Arbeitskraft im Hofe sehr vermisst würde. Bemerkte wird, daß der junge Koch seiner Mutter, der Bauerswitwe Koch, eine große Hilfe war, da er fast allein das landwirtschaftliche Anwesen bewirtschaftete.

Eine Woche später wurde der Witwe mitgeteilt, daß ihr Sohn plötzlich verstorben sei und sie die Urne mit der Asche in Empfang nehmen könne.

Da der junge Koch wegen seines Fleißes auch in der Umgebung bekannt gewesen ist, hat natürlich dieser Fall des „gewaltsamen Ablebens“ große Empörung ausgelöst.

Als ich Herrn Bezirksarzt Löffler den Vorschlag machte, einen Maurermeister aus Osternohe zur Beobachtung seines Geisteszustandes auf einige Wochen nach Ansbach in die Anstalt zu schicken, erklärte er dies nicht verantworten zu können, da er nicht wisse, ob derselbe wieder lebend zurückkommt. Der Arzt teilte mir auch mit, daß bekannt sei, daß die Kommission aus einem SS.-Arzt mit mehreren Unterärzten bestehe und die „Kranken“ nicht einmal untersucht, sondern lediglich nach der aufgezeichneten Krankheitsgeschichte das Urteil sprechen würden. — Soviel ihm bekannt sei, weigern sich die Familien, ihre Kranken in Anstalten zu schicken, da sie ja

— Seite 2 —

nicht wüßten, ob sie dieselben lebend wieder zurückbekommen.

:-: Der Bezirksarzt in Nürnberg :-: 1) hätte ihm mitgeteilt, daß in der Stadt Nürnberg in 2 Fällen Anklage auf Mord durch Angehörige solcher Kranke gestellt worden sei.

Die Partei hat bis jetzt weder Beschwerden noch Klagen dieser Art erhalten.

Heil Hitler!

E. Walz

Kreisleiter.

Sechstes S: BK (außer „Ministerialrat Dr. Linden“) gedr | l über Adr zwischen zwei schrägen Strichen: „S. 6.I.41.“ (hs) | r über Adr Stp schräg aufsteigend: „Kreisleiter unterrichtet“ | unter U: „Ortsgruppenleiter Pg. Popp“ (unterstrichen) „ist der Ansicht, daß man Frau Kchr unterrichten kann, sie ist ruhig und besonnen. S.7.1.41“ (hs)

Reichsministerium des Innern
Ministerialrat Dr. Linden.
IV g. J 633/40 ? 100.
Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben

Berlin, den 31. Dezember 1940.
NW 7, Unter den Linden 72
Fernsprecher: Ortsanruf 120034
Fernanruf 120037
Fernschreiber: Ortsverkehr 517
Fernverkehr K 10517

Drachtanschrift:
Reichsinnenminister.

1) am Rd l: „untersuchen“ (hs), darunter P „Z“ (?); l n P: „Dr. Gröbel“, r unter P (unter T): „Dr. Ocschey teilt mit!“ (unterstrichen), „liegt kein Fall vor. Die Behörden sind unterrichtet, wie sie sich zu verhalten haben. S. 7.1.41“ (alles hs)

An

Herrn Gaustabsamtsleiter Heinrich Sellmer
in Nürnberg
Gauleitung

Sehr geehrter Parteigenosse Sellmer!

In der Anlage übersende ich Ihnen einen Vorgang, der sich mit einer Angelegenheit beschäftigt, über die Sie durch Pg.Blankenburg von der Kanzlei des Führers unterrichtet sind. Wie Sie aus der Eingabe der Frau Marie Kehr ersehen, möchte diese gern Auskunft haben, ob durch ein Gesetz des Reiches es möglich ist, Menschen von ihrem unheilbaren Leiden zu erlösen. Ich bitte Sie, zu prüfen, ob die Kehr politisch einwandfrei ist, insbesondere, ob bei ihr nicht kirchliche Bedingungen vorliegen. Falls dies nicht der Fall ist, beständen meinerseits keine Bedenken, wenn Sie der Kehr die gewünschten Aufschlüsse *mündlich* erteilen würden.

Heil Hitler.'

Linden.

Siebentes S: BK gedr l n U bei * Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Landes-Heil- u. Pflegeanstalt Sonnenstein/Sa“ | über Datum Stp schräg aufsteigend: „Kreisleiter unterrichtet“ | über Adr Stp: „Eingang Nr., -5. DEZ. 1940 * 10159“; durch unteren Stp-Rd Stp: „IV g 7633./40.“ („7633.“ und „40.“ hs); unter diesem Stp: „5100“ (hs) | r über Anrede: „Gaustabsamtsleiter Heinrich Sellmer. Unterrichtung durch Blankenburg, Politisch überprüfen, ob keine Gefahr, kirchliche Bindungen“ (?) (hs) | unter Stp und U: „Entscheidung von H. ... (Name unl) v. 5.XII.40: Ohne Abgabennachricht Herrn Min.Rat Dr. Linden zuzusenden mit der Bitte um Besprechung mit Herrn ... (Name unl, wie oben) i.V.“, darunter U (unl), l n U: „5.XII.40“ (alles hs)

Landes-Heil- und Pflegeanstalt Sonnenstein

Sprechstunde der Ärzte und Besuchszeit nur nach vorheriger
Anmeldung

Gesch. - Z. : Dr. Schu / P s. -
D 7850/7853
506
(Ohne Angabe dieses Geschäfts-
zeichens können Zuschriften nicht
beantwortet werden)

Sonnenstein, den 2. Dezember 1940
über Pirna/Elbe
Fernsprecher: Pirna 2736
Postscheckkonto: Dresden 45937

Briefanschrift
Landes-Heil- und Pflegeanstalt
Sonnenstein b/Pirna
Schließfach Nr. 132
beim Postamt 1 in Dresden

An die
Gemeinnützige Stiftung
für Anstaltspflege
z.Hd.v.Herrn Professor Heyde
oder Vertreter im Amt

Berlin W 9
Postschließfach 262

Sehr geehrter Herr Professor Heyde!

Anliegend übersende ich Ihnen ein Schreiben von einer Angehörigen,
von der beide Schwestern bei uns verstorben sind.

Ich bitte um Mitteilung, ob in diesem Falle die Briefschreiberin hier-
her zur Rücksprache bestellt werden soll, oder ob, wie üblich, mit
der notwendigen Vorsicht verfahren wird, insbesondere bei der Er-
klärung, daß der Tod der beiden Schwestern tatsächlich auf natür-
lichem Wege erfolgt ist.

Eine Abschrift dieses Schreibens habe ich Herrn Dr.Hefelmann
gesandt, da er sich für derartige Schreiben interessiert *und ins-
besondere den Gedanken in Erwägung zog, in den Angehörigen-
briefen vorsichtige Andeutungen zu machen.*

*

Heil Hitler!

Dr. Schumann ¹⁾

Achtes S: nur erste Seite des Schreibens | unter Datum Stp schräg auf-
steigend: „Kreisleiter unterrichtet“ | r n Adr Stp: „EINGEGANGEN am
29. Nov. 1940, 506“ („506“ hs) | von *1 bis *2 eckige Kl

Marie Kehr.

Nürnberg, den 27. November 1940
Schweppermannstr.44

An die
Landes-Heil- und Pflegeanstalt
Sonnenstein/über Pirna/Elbe.

Im Besitze Ihres Schreibens vom 22.11.40 habe ich von dem Ableben
meiner Schwester Christine Ortmannt Kenntnis genommen.

Über die Zusendung der Urne mit den sterblichen Überresten wird
Ihnen mein Schwager, Herr Hans Lindemann Mitteilung zukommen
lassen, dessen ebenfalls dort verstorbene Frau, Otilie Lindemann,
geb. Ortmannt auch eine Schwester von mir ist.

¹⁾ U zweifelhaft

Den Sachnachlass der Verstorbenen bitte ich der :-: N.S.V. :-: zur Verfügung zu stellen.

Höchst unwahrscheinlich erscheint mir der unerwartete Tod meiner beiden Schwestern innerhalb 2-er Tage. Die Leiden der Beiden waren grundverschieden, der Altersunterschied betrug 9 Jahre.

Sie müssen sich vorstellen, wenn man an einem Tag die Nachricht bekommt über den Tod zweier Schwestern, dass man sich darüber seine Gedanken macht und keiner auf der Welt könnte mir vormachen, dass das Zufall ist.

Ich könnte erst wieder Ruhe finden, wenn ich die Gewissheit hätte, dass durch :-: ein Gesetz :-: des Reiches es möglich ist, :-: Menschen von ihrem unheilbaren Leiden zu erlösen. :-: Dies ist ja eine Wohltat sowohl für die Kranken selbst, als auch für die Angehörigen und eine grosse Entlastung für unser Reich und Volk.

- *1 Um Übersendung dieser Bestimmung, die die Handhabe dazu gibt, dass diese kranken Menschen erlöst werden sollen, wäre ich Ihnen
*2 sehr dankbar.

Ich selbst und meine Angehörigen stehen fest auf dem Boden des 3. Reiches und wir würden uns gegen diese Anordnung bestimmt nicht stellen, da ich ja selbst das Elend die vielen Jahre habe mit ansehen müssen und wie oft war mein einziger Wunsch der, dass beide Schwestern bald von diesem schweren Leiden erlöst werden mögen. Dass dieser mein geheimer Wunsch innerhalb von 2 Tagen erfüllt sein würde, das kann ich aber nicht glauben. /.

Neuntes S:

Aktennotiz.

Frau Kehr und ihr Schwager wurden heute von mir infolge Abwesenheit des Gaustabsamtsleiter Pg. Sellmer in seinem Auftrag empfangen und bezüglich der im Schreiben der Frau Kehr gestellten Frage in entsprechend vorsichtiger Weise aufgeklärt.

Frau Kehr sowie ihr Schwager haben sich mit der Aufklärung sofort zufrieden gegeben und betont, dass sie an und für sich für die getroffenen Massnahmen Verständnis aufbrächten ja sogar fast dankbar dafür sein würden. Sie wollten nur von berufener Seite hören, ob es sich hier nicht um einen Fall handeln würde, der jeglicher gesetzlichen Grundlage entbehrt.

Nürnberg, den 9. Januar 1941

W Kaemmer ¹⁾

¹⁾ U zweifelhaft

Zehntes S: Ds, nur erste zwei Z'en über BK Erstschrift

Abschrift z. K.an die Kanzlei des Führers,
Pg.Dr.Hefelmann, Berlin.

Gaustabsamt
Sel/Pfl.

Vertraulich
Geheim

1. März 1941

An den
Sicherheitsdienst
SS-Sturmbannführer Friedrich,

Nürnberg.

Betr.: Beunruhigung der Bevölkerung von Absberg durch auffälliges
Wegschaffen von Insassen des Ottilienheimes.

Wie ich Ihnen bereits telefonisch mitteilte, hat der Abtransport weiter
Insassen des Ottilienheimes viel Unangenehmes hervorgerufen.
Ich gebe Ihnen nachstehend den eingehenden Bericht des Kreisleiters
Pg. G e r s t n e r zur Kenntnis und werde Ihnen auch die noch weiter
erfolgenden Erhebungen zur gegebenen Zeit bekanntgeben:

„Soeben erhielt ich vom Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Abs-
berg, Pg.Kirchhof, der in der Muna Langlau als Obmann beschäf-
tigt ist und hier auch wohnt, telefonisch Meldung von einem
Vorgang, der die Bevölkerung in Absberg in ausserordentlichem
Masse beunruhigt habe. In Absberg, das zum Gebiet der früheren
Kreisleitung Gunzenhausen gehört, befindet sich inmitten des
Marktes das Kloster Ottilienheim. In diesem Ottilienheim waren
einige Hundert Schwachsinnige untergebracht, die, soweit sie zu
irgendwelchen Arbeiten herangezogen werden konnten, im land-
wirtschaftlichen Betrieb des Ottilienheimes eingesetzt wurden.
Die Zuweisung dieser Schwachsinnigen und Blöden erfolgte seit-
her durch die verschiedenen Landesfürsorgeverbände. Bereits im
vorigen Jahr erfolgte im Zuge der bekannten Maßnahmen der
Abtransport von etwa 25 Anstaltsinsassen

— Rückseite —

von denen 24 starben, während 1 Insasse wieder in das Ottilien-
heim zurückgebracht wurde. Angeblich hat es sich damals um
Insassen gehandelt, für die der Landesfürsorgeverband Schwaben
aufzukommen hatte.

Am vergangenen Freitag nun sind die Insassen des Ottilien-
heimes, für die der Landesfürsorgeverband Oberfranken und
Mittelfranken die Kostenhaftung übernommen hatte, in zwei
grossen Autos abtransportiert worden. Der Abtransport erfolgte
unter Leitung eines Professors der Heil- und Pflegeanstalt

Erlangen durch das Personal dieser Anstalt. Das Wegschaffen der Leute erfolgte nun in der denkbar auffälligsten Weise. Statt dass die Omnibusse in den Hof gefahren wurden, um hier die Wegzuschaffenden aufzunehmen, standen die Fahrzeuge ausserhalb des Ottilienheimes mitten auf dem Marktplatz. Die entsprechend aufgehetzten Insassen des Ottilienheimes, die weggeschafft werden sollten, mussten nun einzeln und unter Gewaltanwendung in die Wagen verbracht werden. Die Gesamtbevölkerung von Absberg, die stark katholisch ist, war zusammengelaufen und hat laut weinend dem Geschehen zugesehen. Dass bestimmte Kreise diesen Vorgang psychologisch entsprechend ausgewertet haben, braucht nicht wunder zu nehmen. Pg.Kirchhof teilte mit, dass sich unter diesen weinenden Zuschauern sogar Parteigenossen befunden hätten und dass in der allgemeinen Volkserregung Aeusserungen getan wurden, die als unverantwortlich bezeichnet werden mussten. Selbstverständlich hat der Pfarrer des Ottilienheimes von sich aus für die entsprechende Stimmung dadurch gesorgt, dass die Wegzuschaffenden am Vormittag in die Klosterkirche zur Beichte und Kommunion gebracht und unter Zuhilfenahme der Klosterschwester förmlich an den Altar geschleppt wurden.

Ich werde nunmehr durch den Landrat genaue Erhebungen über den Vorfall pflegen lassen. Es erscheint mir aber doch notwendig, die verantwortlichen Stellen darauf hinzuweisen, dass bei der Wegschaffung dieser Leute, die einmal im Zuge der Reichsverteidigung beseitigt werden sollen, etwas mehr Fingerspitzengefühl walten zu lassen, weil es ja nicht notwendig ist, unnötige Schwierigkeiten auszulösen und unseren Gegnern Wasser auf die Mühle zu liefern. Sobald ich den Bericht in Händen habe werde ich diesen dem Gaustabsamt zuleiten.

Heil Hitler!

S

(Sellmer)

Gaustabsamtsleiter.

Elfte S: 1 n U bei * Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gau Franken“

Aktennotiz

zum Akt:

Betr.: ::-: Ottilienheim Absberg. ::-:

Der.Hefelmann Berlin teilte mir heute telefonisch mit, dass die Verlegung der Kranken vom Ottilienheim nicht auf Anweisung von

Berlin geschah, sondern auf Anweisung vom Bayr.Staatsministerium München, Regierungsrat G a u m.

Weiterhin sagte er mir, dass der Hoheitsträger nicht eingeschaltet werden könnte, da die Bestimmung dieses nicht vorsieht.

Nürnberg, den 5.3.1941

* Sellmer
(Sellmer)

Zwölftes S: BK (außer „Kreisleiter“) gedr; BK Mi bei * Parteiabzeichen l l n U bei ** Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei, Kreisleitung, Weißenburg i.B.“ l hinter „Tgb.Nr. 388/41“ Abzeichnungs-haken l l n Adr Stp: „NSDAP. Gauleitung Franken, Gaustabsamt, Eingang: -8. MRZ. 1941“; durch Stp: „Ablage“ (hs) und (zwischen zwei schrägen Strichen) P „S“

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gauleitung Franken

Gaugeschäftsstelle:
Nürnberg-O, Schlageterplatz 5 -
Fernruf 22081 und 26341 -
Bankkonten: Nr. 31200 Sparkasse
der Stadt der Reichsparteitage
Nürnberg, Zweigstelle 8 - Nr. 2815 *
Vereinigte Coburger Sparkassen,
Hauptzweigstelle Nürnberg -
Postscheckkonto: Amt Nürnberg
Nr. 42240

Gau-Organ: „Fränkische Tages-
zeitung“ Hauptgeschäftsstelle
und Ausgabeort: Nürnberg,
Ziegelgasse 9,
Fernsprech-Nr. 43781/86

Kreisleitung Weißenburg i.Bay.
Kreisleiter
Zeichen Ge/Kr. Tgb.Nr.388/41
Bei Rückfragen unbedingt
anzugeben.

Weißenburg i.Bay., 6. März 1941
Niederhofener Straße 1 -
Fernsprecher 393 -
Schließfach 28, Bank: Vereinigte
Sparkassen des Landkreises
Weißenburg i.B., KontoNr. 999.

An die
NSDAP. Gauleitung Franken
Gaustabsamt
Nürnberg

Betreff: Beunruhigung der Bevölkerung von Absberg durch
::-: auffälliges Wegschaffen von Insassen des
Ottilienheimes. ::-:

In Ergänzung meines Berichtes vom 24.2.41, den ich aufgrund
einer vorhergehenden fernmündlichen Meldung des Ortsgruppen-
leiters Pg.Kirchhof erstellt habe, bringe ich den verlangten
schriftlichen Bericht des Ortsgruppenleiters und ausserdem den

verlangten Bericht des zuständigen Gend.-Postens in Vorlage. Der Bericht des Ortsgruppenleiters Pg. Kirchhof ist in soferne bedeutungslos, als er keine eindeutigen Tatsachen anführt, sondern den Vorgang in der Darstellung Dritter wiedergibt.

Tatsache ist, dass der Omnibus, mit dem die Anstaltsinsassen abgeholt wurden, nicht auf dem Marktplatz sondern im Hof des Ottilienheimes hinterstellt war. Psychologisch falsch war es vielleicht, an einem Tag zwei Omnibusfahrten auszuführen.

Richtig ist, dass am Vortag sämtliche Anstaltsinsassen zur Kommunion gingen. Wenn ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dieser Handlung und dem Fortschaffen eines Teiles der Anstaltsinsassen in Abrede gestellt wird, wird eine solche Darstellung den Tatsachen nicht gerecht.

— Rückseite —

Mit Rücksicht auf die Vorkommnisse habe ich am Samstag, den 1. März in Absberg einen Mitgliederappell durchgeführt und im Laufe meiner Ausführungen auch die Vorkommnisse beleuchtet. Auch hier konnte ich nicht feststellen, dass irgendwelche Parteigenossen beim Abtransport von Anstaltsinsassen geweint oder sich sonst daneben benommen haben. Es hat sich jedenfalls ergeben, dass hier viel Lärm um nichts gemacht worden ist.

Erwähnenswert mag in diesem Zusammenhang sein, dass verschiedentlich das Bestreben festgestellt werden kann, Anstaltsinsassen, die als Privatzahler zu gelten haben, nun nach Hause zu nehmen. Da und dort wird dieses Vorhaben mit dem Hinweis zu begründen versucht, dass man die Arbeitskraft des Betroffenen benötigen würde. Das ist natürlich nur eine Ausrede. Man möchte verhüten, dass eine Entwicklung zu Ende geführt wird, die jeder einsichtige Mensch nur begrüssen kann.

Heil Hitler!

Gerstner.

**

2 Beilagen

Kreisleiter.

Dreizehntes S: Ds, nur „NB.“ und folgender T Erstschrift

Gaustabsamt

5. März 1941

Sel/Pf.

An den

Kreisleiter

Pg. Michael Gerstner

Weissenburg i/Bay.

Betr.: Ihr Schrb.v.24.Febr.1941
 Beunruhigung der Bevölkerung von Absberg.

Die Reichsstelle Berlin teilt mir mit, dass die Verlegung der Kranken aus dem Ottilienheim nicht von Berlin aus durchgeführt worden ist, sondern von München. Ich habe mich deswegen also nach München jetzt gewandt. In der Zwischenzeit habe ich vom Regierungspräsidenten erfahren, dass auch er Einspruch gegen die Art und Weise der Behandlung der Kranken erhoben hat. Ich hoffe deshalb, dass solche grobe Fehler in Zukunft unterbleiben.

Heil Hitler!

S.

NB.: Der Sachbearbeiter für Bayern ist der
 Regierungsrat Gaum im
 Bayr.Staatsministerium (Sellmer)
 in München. Wir sollen Gaustabsamtsleiter.
 uns nach Möglichkeit mit diesen
 in Verbindung setzen. Regierungsrat Gaum will ver-
 anlassen, dass die Anstalten möglichst bald ge-
 räumt werden.

Vierzehntes S: BK gedr; BK Mi bei * Parteiabzeichen l l n U bei **
 Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe
 Absberg“ l unter Datum „25.“: schräger Strich und „26.“ (hs)

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Gauleitung	Franken
Gaugeschäftsstelle: Nürnberg-O, Schlageterplatz 3 und 5 / Fernruf 22081 und 26341 / Bankkonten: Nr. 31200 Städtische Sparkasse Nürnberg, Zweig- stelle 8 / Nr. 2815 Städtische Sparkasse Coburg, Fil. Nürnberg / Postscheckkonto Nürnberg 42240	Gau-Organ: „Fränkische Tages- zeitung“ Hauptgeschäftsstelle und Ausgabeort: Nürnberg, Ziegelgasse 9, Fernruf Nr. 43781/86 Postscheckkonto: Amt Nürnberg Nr. 5168
Kreisleitung Weißenburg i. B. Ortsgruppe Absberg	Langlaur, den 25. Februar 1941

Betrifft: Ereignisse bei der letzten Abholung von
 schwach- und blödsinnigen Menschen vom
 Ottilienheim in Absberg.

Bezug. : Fernmündliche Unterredung Pg.Gerstner und
Pg.Kirchhof vom 24.2.41

Anlage. : 1 Bericht.

Geheim

An die

Kreisleitung der NSDAP

Weißenburg.

Bezugnehmend auf das o.a.Ferngespräch wird Ihnen in der Anlage der gewünschte Bericht über die letzten Ereignisse vor einigen Tagen in Absberg zur Kenntnisnahme übersandt.

Wir bitten Sie, diesen Bericht nicht urschriftlich vielleicht zur Vernehmung der beteiligten Zuschauer an den Gend.Meister Pfister in Absberg hinausgeben zu wollen, weil die Ortsgruppe befürchtet, dass Pfister — nachdem er als gut katholisch von uns beurteilt und angesehen wird — vielleicht in dieser Sache nicht durchschlagkräftig gegenüber seinen eigenen Glaubensgenossen vorgehen wird.

Die hiesige Ortsgruppe ist aber selbst auf dem Standpunkt, dass das Ottilienheim einen viel nützlichen Zweck dienen würde, wenn dasselbe ausgeräumt wird von den bisherigen Insassen und als Kriegslazarett und einer sonstigen dem Kriege dienender Einrichtung dem Staate zur Verfügung gestellt wird.

Heil Hitler!

* *

Kirchhof
Ortsgruppenleiter.

Fünfzehntes S:

Bericht.

Vertraulich!

Am vergangenen Freitag, den 21.2.1941 wurde im Laufe des Tages 2 mal mit einem Omnibus aus Erlangen 57 Insassen des Ottilienheims Absberg zur einer angeblichen Untersuchung in die dortige Klinik verbracht. Mit dem Omnibus selbst war ein Arzt, sowie 3 Krankenschwestern mitgekommen, die diese Leute in den Omnibus verladen und den Transport jedesmal mit überwachten.

Bei jeder Verladung in den Omnibus dieser Menschen lief eine grosse Zuschauerzahl zusammen, da die Verladung nicht im Hofe,

sondern vor dem Tor erfolgt :-: sein soll. :-: Es :-: soll :-: hierbei zu den wildesten Szenen gekommen sein, weil ein Teil dieser Menschen nicht freiwillig in den Ommibus einstiegen und daher mit Gewalt des Begleitpersonals dorthin verbracht wurden.

Es handelt sich hier um Leute, die blöd - und schwachsinnig sind und sonst noch weitere eleptische Krankheiten haben sollen. - und für deren Unterhalt bisher ganz oder doch zum grossen Teil überwiegend der Staat und die sonstigen Körperschaften des Öffentlichen Lebens aufkommen mussten.

Dabei konnte ich erfahren, dass bereits der Landesverband Schwaben im vorigen Herbst 8 solche Menschen zurückgeholt hat und von denen sollten dann innerhalb kürzester Zeit sieben an Grippe und eintretender Kreislaufschwäche gestoben sein. Nur eine Person sei wieder zum Ottilienheim Absberg zurückgekehrt.

Diese Angelegenheit wurde in Absberg allmählich bekannt und es liefen daher auch bei der vergangenen Aktion eine grosse Menschenmenge zusammen und wie ich erfahren habe, sich zu Äußerungen gegenüber des nat. Staates hinreissen ließen. Die betreffenden Zuschauer konnte ich leider nicht namhaft machen, da bei meiner Nachforschung alle beteiligten Zuschauer zur dieser Sache eine grosse Zurückhaltung gegen mich gezeigt haben.

Um so mehr sind diese Zwischenfälle bei der einmalig notwendigen Aktion zu beurteilen, da auch Parteigenossen sich nicht scheuten, mit in das Klagelied der anderen weinenden Zuschauer miteingestimmt zu haben. Dass dabei auch eine gewisse Gruppe der beteiligten Zuschauer ihre frühere Gesinnungsart zum Ausdruck gebracht

— Seite 2 —

bracht haben und sich nicht zurückhielten, die grosse Notwendigkeit der getroffenen und eingeleiteten Massnahme im Zuge der Reichsverteidigung zu bemängeln und zu kritisieren, war von vorneherein von diesen Leuten nicht anderes zu erwarten.

Es :-: soll :-: sogar ein Teil dieser Leute mit einer Behauptung soweit gegangen sein und die etwa folgendermassen verbreitet wurde. „Der heutige Staat muss nun einmal schlecht bestellt sein, sonst könnte es nicht vorkommen, dass man diese arme Menschen einfach zum Tod befördert, damit man die Mittel, die bisher für den Unterhalt dieser Menschen zur Verfügung standen, nunmehr zur Kriegsführung frei macht.“ . Vornehmlich stammt diese Anschauung von der kath. Bevölkerung Absberg.

Man :-: soll :-: sogar diese armen Opfer, — wie man sie in Absberg von der Kirche und der gläubigen Bevölkerung ansieht—, kurz zuvor vor der Abfahrt in die kath. Kirche zur Beichte und

Kommunion verbracht haben. Es erscheint ja gerade lächerlich, wenn man Menschen denen zum Teil vollständig der Verstand fehlt, noch ihre etwaigen Sünden durch eine Ohrenbeichte abnehmen will.

Wenn auch von den abgeholtten 57 Menschen zum Teil Leute dabei waren, die das Ottilienheim in der Küche, sowie in der Landwirtschaft beschäftigte und nun einmal diese Arbeiten nur unter Aufsicht verrichten konnten, so kann auch aus diesem Grunde die einmal getroffene Massnahme von der Bevölkerung nicht verstanden werden. Da nun diese Massnahme allmählich bekannt wird, wurden bereits gestern wieder 7 solche Menschen von ihren Angehörigen in deren Haushalt zurückgeholt, damit sie angeblich von der Aktion nicht mehr erfasst werden könnten. Dazu kommt noch, dass vor ungefähr 14 Tagen fremde Herren das Ottilienheim eingehend besichtigt und sich Notizen über die Grösse der Räume usw. gemacht haben.

Aus allen diesen Gründen befürchtet nun ein grosser Teil der Bevölkerung von Absberg, dass vielleicht das Ottilienheim geräumt und anderen Zwecken zur Verfügung gestellt wird.

Langlau, den 24. Februar 1941
Kirchhof

Sechzehntes S: unter Datum: „Eing. 27.2.“ (hs. „27.2.“ unterstrichen)

Nr. 139

Absberg, den 24. Februar 1941

Gendarmerieposten Absberg, Landkr. Gunzenhausen, Reg. Bez. Oberfr./Mittelfr.

An den Landrat Gunzenhausen.

Betreff: Fortschaffen von Anstaltsinsassen.

Zum fernmündlichen Auftrag vom 24. ds. wird folgendes berichtet: „Am 21. ds. gegen 10 Uhr fuhr ein grosser Omnibus durch Absberg in das Ottilienheim. Der Omnibus fuhr nicht durch die offene, sondern durch die mit Toren versehene Einfahrt, in den Anstaltshof. Die Tore wurden sofort wieder zugemacht.

Nach etwa 1 Stunde verliess der Omnibus vollbesetzt die Anstalt und fuhr in der Richtung gegen Geiselsberg.

Da das ganze Jahr hindurch kein so grosser Omnibus nach Absberg kommt, war es der Bevölkerung auffällig und sie vermutete, dass Anstaltsinsassen fortgeschafft werden.

Bei der ersten Abfahrt des Omnibuses war niemand in oder vor der Anstalt.

Gegen 15 Uhr kam wiederum der Omnibus, fuhr durch das gleiche Einfahrtstor in den Anstaltshof, welches gleich wieder geschlossen wurde und verliess diesen nach etwa 1 Stunde wieder vollbesetzt mit Anstaltsinsassen.

Da gerade bei der Einfahrt des Omnibuses Schulschluss war, standen etwa 20 bis 25 Schulkinder und 4 bis 5 erwachsene Personen vor dem Ottilienheim und warteten, bis der Omnibus abgefahren war. Einige der dortstehenden Frauen, die Mitleid mit den

— Seite 2 —

Mädchen und Frauen hatten, weinten.

Bei der Abfahrt durch Absberg standen viele Leute vor den Häusern und winkten den Mädchen und Frauen zu.

Dass es aber zu Tumultzen oder Schimpfungen gekommen ist, ist nicht der Fall. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass ein und der andere mit der Fortschaffung der Anstaltsinsassen nicht einverstanden war.

Äusserungen hierüber wurden aber nicht laut.

Die Bevölkerung in Absberg, beider Konfessionen, sind gut christlich, und können einzelne unter sich über die Fortschaffung der Mädchen und Frauen aufgehalten haben, fügen sich aber sonst jeder behördlichen Anordnung und lassen sich zu Ausschreitungen nicht hinreissen.

Ich habe deshalb den Herrn Landrat von dem Abholen der Anstaltsinsassen nicht verständigt, weil ich der Meinung war, dem Herrn Landrat ist es selbst bekannt und weil es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen ist.

Wenn ich im geringsten feststellen hätte können oder missliebliche Äusserungen gefallen wären, würde ich den Bericht an den Herrn Landrat nicht unterlassen haben.

Wie ich feststellte, gingen am Freitag den 21. ds. sämtliche Anstaltsinsassen zur Kommunion, aber nicht nur die fort kamen, sondern alle.

Da die Frau Oberin Willibald Guggenberg eine kranke Person ist und es ihr zu schwer gefallen ist, es den Betroffenen zu sagen, dass sie heute fort kommen, hat sie den Herrn Pfarrer Joseph Zottmann von hier ersucht, er möge es ihnen eröffnen.

Kurz vor Ankunft des Omnibuses, liess die Frau Oberin die Betroffenen in einem Saal kommen, wo es ihnen dann Zottmann eröffnet hat.

Der Frau Oberin war es schon längere Zeit bekannt, dass in der nächsten Zeit so und so viele Anstaltsinsassen abholt werden, hat es aber weder den Pfarrer noch ihren Mitschwestern gesagt. Es war ihr auch verboten, die Angehörigen vor der Abholung zu verständigen.

Es war weder mir, noch der hies. Bevölkerung bekannt, dass Leute aus der Anstalt fort kommen.

Ste.

Pfister, G.M.

Siebzehntes S: BK (außer „Kreisleiter“) gedr; BK Mi bei * Parteiabzeichen l l n U bei ** Rund-Stp mit Hoheitszeichen: „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Kreisleitung Ansbach“ l l n Adr Stp: „NSDAP. Gauleitung Franken, Gaustabsamt, Eingang: -7. MRZ. 1941“; im Stp r u P „S“ l durch Adr: „Ablage“ (hs) l l unter T: „mü. von Pg zu Pg.“ (hs, unterstrichen und durch Strich mit T „falls Sie anderer Auffassung sind“ verbunden) l unter Stp und U: „Pg. Wolf wurde am 7.III. telef. verständigt. Offiziell soll nichts bekannt gemacht werden. Der Org.Lt. ist zu verständigen. S. 7.III.“ (hs)

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gauleitung

Franken

Gaugeschäftsstelle:

Nürnberg-O, Schlageterplatz 3
und 5/ Telefon: 22081 und 26341
Bankkonten: Nr. 31200 Städt.
Sparkasse Nürnberg, Zweig-
stelle 8/Nr. 2815 Städt. Sparkasse
Coburg, Filiale Nürnberg / Post-
scheckkonto: Amt Nürnberg
Nr. 42240

Gau-Organ „Fränkische Tages-
zeitung“ für Kreis Ansbach:
* „Fränkische Zeitung“ Fränkische
Tageszeitung, Geschäftsstelle und
Ausgabe-Ort: Ansbach, Pfarr-
straße 29.
Telefon 2535

Kreisleitung Ansbach
Fernsprecher 2627

Ansbach, den 6. März 1941.
Adolf-Hitler-Platz 6

W/K
Bankkonto: Stadt- und Bezirks-
sparkasse Ansbach: Konto 1299
Postscheckkonto: Nürnberg 39418

An die
NSDAP. Gauleitung Franken
Gaustabsamt

Kreisleiter.

Nürnberg

Betr.: Verlegung von Pfleglingen der Anstalt
Bruckberg.

Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Bruckberg, Pg.Reuschel,
gibt nachfolgenden Bericht:

„Die Nachricht von der Verlegung eines Teiles der Pfleglinge
der Pflegeanstalt Bruckberg rief unter der Bevölkerung Bruck-
bergs grösste Beunruhigung hervor, die dadurch noch gesteigert

wurde, dass ein Teil der zur Verlegung kommenden Pfleglinge — es handelt sich um diejenigen, die nach Ansicht der Bevölkerung „noch ihren Verstand“ haben — fast in jedem Haus Abschied nahmen, was ich erst heute erfuhr. Man könnte fast glauben, dass es sich hier um einen „befohlenen Abschied“ handelt, doch versicherte man mir aus glaubwürdiger Quelle, dass die Pfleglinge sich aus freien Stücken heraus verpflichtet fühlten, sich zu verabschieden und dass es hier wohl einer dem anderen nachgemacht hat. Abgesehen davon, dass man in diesem Fall wieder einmal klar erkennt, wie weit der schlichte Volksgenosse aufgeschlossen ist für die Lösung der Erbkrankenfrage, wurde ich von allen Seiten schon wochenlang vorher gefragt, was ich dazu sage und meine besw. welche Stellung die Partei hierzu einnehme.“

Ortsgruppenleiter Reuschel steht nun weiterhin auf dem Standpunkt, dass er über die Verlegung der Pfleglinge möglichst im nächsten Mitgliederappell sprechen soll, um das rein Sachliche herauszustellen, vor allem aber die aufgetauchten Gerüchte

— Seite 2 —

dass die Pfleglinge sehr bald um die Ecke gebracht, beseitigt oder vergiftet würden, zu zerstreuen.

Ich stehe aber auf dem Standpunkt, dass es nach wie vor besser ist, über diese Angelegenheit überhaupt nicht zu sprechen und erbitte mir, falls Sie anderer Auffassung sind, gegebenenfalls noch entsprechende Anweisung.

So wie ich die Lage beurteile, wird selbstverständlich auch weiterhin eine gewisse Unruhe entstehen, die besonders von kirchlicher Seite aus genährt wird. Je zurückhaltender sich aber die Partei allen solchen Angriffen gegenüber zeigt, desto eher wird auch hier eine Beruhigung eintreten.

Heil Hitler!

** i.V. Wolf¹⁾
des Kreisleiters.

¹⁾ U zweifelhaft